



Marrige's
2

I A 108
6

AUSGEWÄHLTE
TRAGÖDIEN DES EURIPIDES.

ERKLÄRT

VON

F. G. SCHÖNE.

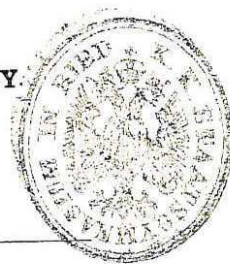
ZWEITES BÄNDCHEN:

IPHIGENIA IN TAURIEN

DRITTE AUFLAGE

VON

H. KÖCHLY.



BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1872.

HERRN

DR. JOHANNES SCHULZE

WIRKLICHEM GEHEIMEN OBERREGIERUNGSRATH
RITTER U. S. W.

IN

DANKBARER VEREHRUNG

VON

H. KÖCHLY.

[Diese Widmung aus der zweiten Auflage beibehalten.]

Aus dem
VORWORT
zur zweiten Auflage.

Ich hatte die Absicht gehabt in diesem Vorworte mich über die Grundsätze auszusprechen, nach welchen ich die Euripides-Ausgabe des leider zu früh der Wissenschaft und den Seinigen entrissenen Schöne in Bezug auf Texteskritik, Commentar und Einleitung zu bearbeiten und fortzusetzen begonnen habe. Schliesslich aber überwog meine Abneigung gegen dergleichen theoretische Auseinandersetzungen, und ich glaubte um so weniger mich dazu verstehn zu müssen, als ja gerade in den Kreisen, für welche dieses Buch bestimmt ist, es an einsichtsvollen und sachverständigen Richtern nicht fehlen wird, welche aus demselben selbst, auch ohne mein Erinnern, leicht abnehmen werden, wo ich in Uebereinstimmung mit Andern verfahren und wo ich meinen eignen Weg gegangen bin. — — —

Zürich, den 16. Januar 1863.

H. Köchly.

VORWORT

zur dritten Auflage.

Die damals ausgesprochene Hoffnung hat mich nicht getäuscht. Meine Bearbeitung hat durchweg eine Aufnahme gefunden, mit welcher ich nur zufrieden sein kann, und schon seit ein paar Jahren ist sie vollständig vergriffen. Ich bedaure daher um so mehr, dass diese neue Auflage erst jetzt erscheint. Die mannigfaltigsten Geschäfte und Zerstreungen, welche gerade in dieser letzten Zeit mich wie so manchen Andern neben den gewohnten Berufsarbeiten in Anspruch nahmen, haben mir einen früheren Abschluss nicht gestattet.

Dafür bin ich bemüht gewesen, Alles gewissenhaft zu Rathe zu ziehen, was seit dem Erscheinen der früheren Auflage für Kritik und Erklärung dieser so überaus schwierigen Tragödie geschehen ist. In erster Linie kamen dabei die damals noch in dem Vorworte besprochenen Beiträge von Bergk (Rhein. Mus. XVII, 4, S. 588—604) und Enger (ebenda S. 612—617) in Betracht, aus welchen das Wesentliche jetzt in den kritischen Anhang aufgenommen worden ist. Daran reihten sich die verschiedenen Recensionen meiner Bearbeitung, von welchen ich hier nur die des ehrwürdigen Rauchenstein (Jahns Jahrbücher. 1864. Heft 1. (S. 24—35) mit besonderem Danke nenne. Dagegen habe ich aus den Invectiven des Herrn Kvíčala gegen mich (Recension in der „Zeitschrift für österreich. Gymn.“ 1865. S. 830—844, und „Zur Kritik der Taurischen Iphigenia“ in „Symbola philol.

Bonnens.“ 1867. p. 645—666) keinen Gewinn ziehen können: zu den 45 Stellen, welche — wenn ich recht gezählt habe — von ihm besprochen sind, ist absolut Nichts beigebracht worden, was zugleich neu und brauchbar wäre. Man müsste denn die Erörterung von V. 15. a. O. S. 648—655 dafür halten, wo nach einer ausführlichen Beweisführung der von Niemand bezweifelten Thatsache, dass nach der herrschenden Ansicht die Griechenflotte durch widrige Winde in Aulis zurückgehalten worden sei, die Wahl zwischen folgenden Conjecturen gelassen wird: *δεινῆς τ' ἀπλοίας πνευμάτων τ' οὐ τυχάνων*, oder *δεινῆς ἀπλοίας πνευμάτων θ' οὐ τυχάνων*, oder *δεινῆς ἀπλοίας πνευμάτων οὐ τυχάνων*. Die Behandlung dieser Stelle ist zugleich auch ein interessantes Beispiel von dem stammeseigenthümlichen Nachahmungstalent des Verfassers, freilich aber auch ein neuer Beleg für die Wahrheit des alten Satzes, dass zwar der Meister die Schule, aber nicht die Schule den Meister macht!

Mit besonderer Aufmerksamkeit habe ich ferner die neu erschienenen Ausgaben durchmustert, von denen besonders die sehr zweckmässige Schulausgabe von Weil („Sept tragédies d' Euripide. Paris 1868.“) in Kritik und Erklärung manche schätzenswerthe Beiträge darbot, während ich andrerseits an nicht wenigen Stellen seiner Zustimmung mich erfreuen durfte. Das Gleiche gilt von dem mit Besonnenheit und Takt veranstalteten Textabdruck der Iphigenia, welchen mein alter Freund und Studiengenosse Ziegler im Programm des Stuttgarter Gymnasiums 1871 veröffentlicht hat. Nicht ohne Nutzen endlich wurden die neuen Recognitionen von Kirchoff (1867), Dindorf (im Corpus Tragicorum 1870) und Nauck (1871) mit ihren Noten verglichen. Namentlich die letzteren enthielten eine ziemliche Anzahl neuer beachtenswerther Conjecturen, deren Aufnahme zwar schliesslich nicht als angezeigt erschien, welche aber zu wiederholter gründlicher Erwägung der betreffenden Stellen Veranlassung gaben.

Das Gleiche gilt von den gelegentlichen Besserungsvor-

schlägen anderer Gelehrten, von denen ich hier namentlich Heimsoeth's dèsshalb gedenke, weil seine Conjecturen, wenn sie auch selten mit zwingender Nothwendigkeit sich geltend machen, doch immer mit methodischem Scharfsinn entwickelt werden und auf gründliche Kenntniss des tragischen Sprachgebrauchs sich stützen.

Bei der jetzt allgemein herrschenden Sitte, die Conjecturenjägerei — man verzeihe das bezeichnende, aber nicht böse gemeinte Wort! — ganz abstrakt als Selbstzweck zu treiben und deren Ergebnisse von Tag zu Tage per satumam in Zeitschriften zu veröffentlichen, kann es natürlich nicht ausbleiben, dass die grosse Mehrheit dieser Conjecturen nicht sowohl darauf ausgeht, an unzweifelhaft verdorbenen Stellen die ursprüngliche Hand des Schriftstellers mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit herzustellen, als vielmehr zu dem überlieferten Texte möglichst viele Variationen mit mehr oder minder Geschick aufzustellen. Sie erinnern daher zum Theil an jenen beliebten Imperativ der alten lateinischen Interpretation: „*substituè aliud vocabulum!*“ oder auf Deutsch: „Wie sagt man das auch noch?“ Wenn ich daher auch von allen diesen *lusus ingenii* pflichtmässig Kenntniss genommen habe und gern eingestehe, dass manche derselben mir von Interesse, ja sogar nicht ohne Nutzen gewesen sind, so konnte ich mich doch nicht entschliessen, durch vollständige Aufnahme derselben den ohnehin vielfach erweiterten kritischen Anhang noch mehr anzuschwellen. Ich habe mich daher mit einer Auswahl begnügt, welche aber freilich einen etwas subjectiven Charakter trägt und durchaus nicht den Anspruch macht, gegen die übergangenen Conjecturen durch ihr Schweigen ein besonders abfälliges Urtheil auszuüben! Ein Theil derselben wird übrigens in meinen „*Emendationes in Euripidis Iphigeniam Tauricam*“ Berücksichtigung finden, welche demnächst in einer revidirten und vermehrten Ausgabe erscheinen werden.

Die Einleitung hat eine Anzahl kleinerer Zusätze er-

halten, an Einer Stelle (in § 25) eine vollständige Umarbeitung erfahren. Text wie Noten sind so ziemlich ungeändert geblieben; doch fand ich nicht selten Veranlassung zu kleinen Zusätzen oder Modificationen. Einzelne Stellen aber und zwar vorzugsweise solche, an denen alle bisherigen Versuche gescheitert waren, sind neu gestaltet und erklärt worden.

Vollständig umgearbeitet dagegen ist die metrische Behandlung der lyrischen Parteen. Hier habe ich jetzt versucht die für die Schule wirklich brauchbaren Ergebnisse der modernen Theorie zu verwerthen. Gern bekenne ich, dass ich zu diesem Versuche durch den Vorgang meines verehrten jüngeren Freundes, des genialen Brambach, angeregt worden bin. Und zwar nicht nur durch seine trefflichen Schriften über diesen Gegenstand, insbesondere seine rhythmische Analyse der Sophokleischen Chöre, sondern vielleicht noch mehr durch seinen persönlichen Verkehr, durch den mir so viel Belehrung und Genuss geworden ist. Habe ich doch die Genugthuung gehabt von Brambach zuerst erfüllt zu sehen, wozu ich als Laie seit dreissig Jahren aus Veranlassung der Mendelssohnschen Antigone die verschiedensten Musiker vergebens zu bestimmen gesucht hatte: die musicalische Composition einer griechischen Tragödie und Komödie auf Grund und mit Beibehaltung der antiken Rhythmen! Nach Brambach's Beispiel ist also der Text der Chorgesänge und Einzeliieder in Perioden gegliedert und ist dazu nicht nur ein metrisches Schema sondern auch eine Analyse des Inhalts gegeben worden. In der Ausführung selbst aber bin ich durchaus meinen eigenen Weg gegangen. Ich habe nämlich ausschliesslich den schulmässigen Standpunkt festgehalten und daher ohne alle Rücksicht auf moderne Taktirung und musicalische Elemente das Schema so eingerichtet, dass nach demselben bei gehöriger Anleitung des Lehrers der Schüler diese lyrischen Parteen auch ordentlich vortragen lernt. Ich weiss wohl, dass ich mich mit diesem Streben im schärfsten Gegensatze zu Freund Brambach befinde,

der umgekehrt im § 1. seiner „Metrischen Studien zu Sophokles“ (Leipzig 1869) nicht nur den Beweis zu führen sucht, dass der recitirende Einzelvortrag dramatischer Chorgesänge „abgeschmackt“ sei, sondern auch im Grunde fast die Meinung jenes „ausgezeichneten Schulmannes“ zu theilen scheint, welchem selbst bei Horaz „nach dem Versmaas zu lesen barbarisch erschien“ (S. 4); daher denn „nicht das Können, sondern das Wissen der Zweck der Metrik in ihrer Anwendung auf die chorischen und monodischen Gesänge grossen Stils sei“ (S. 11). Wäre das der Fall, so hätten wir die antike Metrik aus dem Kreise der Schule unbedingt auszuschliessen, in welcher allerdings Können und Wissen unzertrennlich verbunden sein müssen. Glücklicher Weise ist es denn doch aber nicht so, und Brambach's Beweisführung ist nur ein testimonium paupertatis für die moderne Philologie, dass ihr hier — wie in unzähligen andern Dingen, z. B. auch im Lateinschreiben — über den Diftelen einer überfeinen Theorie die frische lebendige Praxis verloren gegangen ist. Nicht bloss jene schwierigen und complicirten Rhythmen, sondern auch die einfachsten Metra von dem daktylischen Hexameter und iambischen Trimeter an werden in unsern Schulen regelmässig nur „scandirt“, und Alles, was Brambach vom Standpunkte seiner einseitig musicalischen Theorie aus gegen den recitirenden Vortrag jener vorgebracht hat, lässt sich mit gleichem Rechte vom praktischen Standpunkte des Gefühls „einer unglaublich langweiligen Monotonie“ (S. 6) aus gegen das landläufige Ableiern dieser einwenden. Und so wären wir denn mit der Herstellung und Zuspitzung der antiken Rhythmik glücklich so weit gekommen, das metrische Lesen überhaupt aufzugeben! Wenn es aber nur mit dem prosaischen Lesen, wenn es nur überhaupt mit den Grundelementen eines ordentlichen Vortrags — sei es in der Muttersprache, sei es in fremder Zunge — an unsern Gymnasien besser bestellt wäre! Wie Viele unserer Abiturienten sind denn im Stande, auch nur ein Capitel des Nepos oder Cäsar, ja auch nur einen beliebigen

deutschen Zeitungsartikel mit logisch richtiger Betonung aus dem Stegreif vorzutragen? *Hinc illae lacrimae!*

Ich komme auf den recitirenden Vortrag der Chorgesänge und Einzellieder zurück. In dieser praktischen Beziehung bin ich allerdings so glücklich an Gottfried Hermann einen Lehrer gehabt zu haben, der durch sein Beispiel für mein ganzes Leben mir mehr genützt hat, als die modernen Rhythmiker zusammen mit all ihren theoretischen Feinheiten, welche — wenn sie nicht musicalischer Composition zur Grundlage dienen sollen — zum guten Theil weiter keinen Zweck zu haben scheinen, als dem Auge den Anblick eines recht künstlichen Schemas zu gewähren, während es unmöglich ist, dasselbe dem Ohre erfasslich zu machen. Ich kenne wenigstens solche grundgelehrte Theoretiker, welche auf dem Papier das Metrum einer lyrischen oder dramatischen Strophe auf die subtilste Weise bis in die kleinsten Theile zu zerlegen und deren Verhältniss so zu sagen mathematisch zu bestimmen wissen, aber weder eine solche Strophe noch auch nur etwa das Prooemium der Ilias oder Odyssee ordentlich zu recitiren im Stande sind. Wie ganz anders Hermann! Seine metrische Theorie — mag man sie jetzt veraltet schelten! — aber sie war eins mit seiner Praxis: ohne ein Titelchen von jener aufzugeben, wusste er zugleich damit den logischen wie den rhetorischen Gehalt einer Pindarischen Ode, eines dramatischen Chorgesangs zu einem Gesamteindrucke zu verbinden, der mächtiger war, als Alles, was man sonst von der Wirkung recitirenden oder musicalischen Vortrags erfahren hatte! Noch heut, nach beinahe 40 Jahren, tönt mir das *Χρονία φόρμιγξ*, das *Κύρις εἶμι θεοῖν*, das *Μᾶτερ, ἃ μ' ἔνικτες* und Anderes im Ohre — unauslöschlich, unvergesslich; und wenn ich mir die Rhythmen eines Chorgesangs zum Vortrage lebendig zu machen suche, so geschieht es stets nach dem Muster jener allerdings unerreichbaren Vorbilder! Wenn Brambach dergleichen gehört hätte, er würde sich wohl gehütet haben, jenes Verdammungsurtheil über den recitirenden Einzelvortrag auszusprechen, der denn doch auch vom historischen, wie vom theoretischen Standpunkte aus seine volle Be-

reichtigung neben der musicalischen Composition für den vollstimmigen Chorgesang hat, welche eben nicht Jedermann nachmachen oder einüben kann.

Zu einem solchen, das rhythmische wie das logisch-rhetorische Element harmonisch vereinigenden Vortrage die zweckentsprechende elementare Grundlage zu geben, das also ist lediglich der Zweck jener neu bearbeiteten Analyse der Metra. Dass dazu noch mündliche Uebung unter einem dieser Fertigkeit mächtigen Lehrer gehört, ist selbstverständlich. Die beste Vorbereitung dazu besteht darin, dass die Schüler mit dem ersten gnomischen Hexameter oder Trimeter, an welchem sie diese einfachsten und gebräuchlichsten Metra kennen lernen, zugleich den richtigen Vortrag derselben vom rein mechanischen Scandiren bis zur vollendeten Declamation in consequent aufsteigender Reihenfolge erlernt haben. Ueber die Einzelheiten dieser methodischen Technik, welche ich seit langen Jahren mit gutem Erfolge bei meinen Schülern anwende, mich weiter auszusprechen, ist hier nicht der Ort, wo es nur galt, meine Stellung zu dieser „brennenden Frage“ genau zu kennzeichnen.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass das Büchlein auch in seiner theilweisen Umgestaltung die alten Freunde sich erhalten und neue sich erwerben möge!

Heidelberg, den 20. August 1872.

H. Köchly.

Druckfehler: S. 61. 63. 64. ist regelmässig ∞ statt ∞ zu setzen.
 V. 421. βου u. s. w. ist mit V. 420 in gleiche Linie vorzurücken.
 V. 444. ἀγνισθεῖσα u. s. w. ist als Anfang einer neuen Periode mit V. 442. in gleiche Linie vorzurücken.
 V. 1267. ist μαντείων statt μαντεῖον zu schreiben.
 Kleinere Versehen, wie ein paar abgesprungene Accente und versetzte Ziffern, wird Jeder, der sie überhaupt bemerkt, auch leicht selbst verbessern.

EINLEITUNG.

Nicht nur zum richtigen Verständniss gerade dieser Einleitung, sondern überhaupt zur Erkenntniss und Würdigung des selbständigen Verhältnisses der griechischen Tragödie als der individuellen Kunstform zum Mythos als ihrem traditionellen Stoffe müssen hier einige allgemeine Sätze über die Entwicklungsgeschichte der griechischen Mythologie vorausgeschickt werden:

1. Die Urväter der Hellenen, ein Zweig des grossen indogermanischen Völkerstammes, welche wir mit dem von den Alten überkommenen conventionellen Namen der Pelasger bezeichnen wollen, haben bei ihrer Einwanderung, die wahrscheinlich zu Lande und vom Norden her erfolgte, eine Naturreligion mitgebracht, ähnlich derjenigen, welche wir auch bei den andern Zweigen desselben Stammes, namentlich den Indern, Germanen und Italikern, als ursprünglich nachweisen können.

Diese Naturreligion bestand darin, dass ihre Gottheiten noch die Naturmächte und Naturerscheinungen selbst waren, welche unmittelbar theils feindselig theils wohlthätig auf den Menschen einwirken, also vor allen Dingen der Himmel selbst mit seinem Heer — Sonne, Mond und Sternen in ihrer regelmässigen, Nebel, Wind und Wolken in ihrer unregelmässigen Bewegung —, ferner mit seinem Wechsel von Licht und Finsterniss, von dörrender Hitze und erfrischendem Regen, von heiterer Ruhe und stürmischem Ungewitter; sodann die Mutter Erde als die, aus der alles Lebendige hervorgeht, um in sie wieder zurückzukehren, wozu namentlich noch das himmlische und vulcanische Feuer einerseits, das Wasser in Quellen, Flüssen und Meer andererseits hinzukam¹⁾.

1) Am bündigsten hat das schon Platon ausgesprochen Kratyl. p. 397. C. φαίνονται μοι οἱ πρότεροι τῶν ἀνθρώπων τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τούτους μόνους τοὺς θεοὺς ἡγεῖσθαι, οὕσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων, ἥλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν.

Diese alten Naturgottheiten hatten noch keine Eigennamen, sie wurden vielmehr nach ihren besonders hervortretenden Eigenschaften, gemeinlich in gewissen einfachen anschaulichen Bildern, benannt²⁾. Ebenso wenig gab es Tempel oder Götterbilder: Gebet und Opfer fand im Freien, namentlich unter Bäumen statt.

2. Zu den ursprünglichen Cultus- und Cultur-Elementen, welche die Pelasger selbst mitbrachten, gesellten sich neue vielfache Zuflüsse mannigfaltiger Art, welche ihnen theils von Kleinasien her über die alte Völkerstrasse des Hellespont, theils zur See durch die Vermittelung der Phönikiere zukamen. Es gab eine Zeit, wo die Letzteren auf vielen Inseln des ägäischen Meeres und an vielen Hafenplätzen der östlichen Küste Griechenlands ihre Factoreien hatten und von da aus mit ihren Waaren auch alle möglichen Culturelemente unter die Bewohner Griechenlands verbreiteten. So kamen denn den Pelasgern eine Menge der verschiedenartigsten Götter und Götterdienste zu, namentlich auch solche semitischen Ursprungs durch die Phönikiere. Die auch diesen Göttern ursprünglich innewohnende Naturbedeutung war schon mehr oder minder verdunkelt; ihre Namen waren zum Theil wenigstens schon Eigennamen oder erschienen den Pelasgern so; ihre Dienste, häufig blutiger oder sonst grobsinnlicher Art, verlangten Idole und Tempel.

Griechenland war auf dem besten Wege, selbst ein Stück Orient zu werden.

3. Gegen diese Orientalisirung Griechenlands erhob sich nun durch das sogenannte heroische Zeitalter eine vollständig siegreiche Reaction. Ursachen, Gang und Einzelheiten dieser gewaltigen Jahrhundertumfassenden Umwälzung lassen sich nicht mehr verfolgen, desto klarer tritt uns das End-Resultat entgegen — um es mit einem kurzen Worte zu bezeichnen —: „die Entwicklung des Pelasgerthums zum Hellenismus“, durch welche die fremden, insbesondere auch die phönikischen Elemente in Religion, Staat und Cultur entweder ausgestossen oder assimiliert wurden: nicht die Fortbildung, sondern die Ueberwindung des Orientalismus ist die weltgeschichtliche That des hellenischen Geistes. Wir sehen am Schlusse dieser Periode in Griechenland eine Anzahl kleiner,

2) Das liegt auch in dem bekannten, freilich zu allgemein gehaltenen Aussprache Herodot's II, 52. ἔθνον δὲ πάντα πρότερον οἱ Πελασγοὶ θεοῖσι ἐπευχόμενοι, ὡς ἐγὼ ἐν Λαδώνῃ οἶδα ἀκούσας, ἐπωνυμίην δ' οὐδ' οὐνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτῶν· οὐ γὰρ ἀκηκόεσάν πο.

von einander unabhängiger Staaten, an deren Spitze ein Zeus entsprossener Erbkönig, umgeben von einem ritterlichen Kriegeradel, über ein gehorsames aber keineswegs geknechtetes Volk in unangefochtener aber mild gerechter Majestät waltet. Den idealen Abglanz dieses Herrscher- und Herrenthums auf Erden bildet der neue Götterstaat auf des Olympos' sonnigen Höhen, bestehend aus den Hauptgöttern der bedeutendsten Stämme, wie denn Zeus der Allerhöchste, der Vater der Götter und Menschen, der Hauptgott des mächtigen Stammes der Achäer ist. Der Theanthropismus hat die alte Naturreligion im öffentlichen Leben völlig verdrängt: aus jenen unpersönlichen Naturmächten sind hellenische Menschenideale mit festen Eigennamen, von verschiedenartigem typischem Charakter, mit bestimmten Ehren und Aemtern geworden. Ihre besonderen Eigenschaften werden durch eine Fülle von anschaulichen Beiwörtern bezeichnet, in welchen hier und da noch eine dunkle Reminiscenz an jene unpersönlichen Naturmächte verborgen liegt, deren mannigfaltige Richtungen und Auffassungen theils von diesen neuen Menschengöttern gleichsam aufgesogen worden sind — wie z. B. die meisten Mondgottheiten zuletzt in der Artemis aufgegangen sind —, theils in Heroen und Heroinen sich verwandelt haben, deren Jedes dabei seine besondere Geschichte — Mythos — erhalten hat. Diese Geschichten dienen denn namentlich zur Verherrlichung der einzelnen Stämme: gemäss dem Glauben, den der hesiodische Vers (Werke 108.) ὡς ὁμόθεν γέγάσι θεοὶ θνητοὶ τ' ἀνθρώποι ausspricht, erhielt jeder Stamm neben seinen besondern Göttern auch seine diesen verwandten besondern Heroen.

4. Lagen die Ursachen zu diesem colossalen Umschwunge der Religion und des Götterwesens natürlich in dem ganzen Charakter dieser Zeit selbst, so ist doch derselbe fast ausschliesslich durch die epische Poesie vollzogen worden, welche, im engsten Anschlusse an das ritterliche Walten der Fürsten und Herren sich entwickelnd, „die Thaten der Götter und Menschen“ verherrlichte — ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε, τὰ τε κλείουσιν αἰδοί Hom. α 338 —³⁾, und, in berufs-mässiger Weise von bestimmten Sängern ausgeübt, frühzeitig

3) κλέα ἀνδρῶν Hom. I 189, θεῶν δῶρ' ἄμβροτα ἢδ' ἀνθρώπων | τλημοσύνας Hymn. Apoll. 190 f., μερόπων γένος ἀνδρῶν | ἡμιθέων, ὧν ἔργα θεοὶ θνητοῖσιν ἐδειξαν Hymn. Hel. 18 f., κλέα φρωτῶν — ἡμιθέων, ὧν κλείουσ' ἔργματ' αἰδοί Hymn. Sel. 18 f., κλέα προτέρων ἀνθρώπων — μάκαράς τε θεοὺς Hesiod. Theog. 100 f.

festen Kunstformen und in denselben stätige Ueberlieferung der schöpferisch behandelten Stoffe gewann. Den letzten und für alle Folgezeit bleibenden Abschluss bildete die homerische Epopöe, welche nach dem Verfall des heroischen Königthums unter dem Einflusse der darauf folgenden Völkerwanderungen und Colonisationen zunächst in Klein-Asien (Smyrna) und auf den Inseln (Chios) erwuchs: die von ihrem Stifter und seinen Nachfolgern — „Homer und den Homeriden“ — in Beziehung auf einander gedichteten Lieder wurden in Geschlechtern und erblichen Genossenschaften Jahrhunderte lang im Ganzen treu überliefert und bei Volksfesten und sonstigen öffentlichen Gelegenheiten in agonistischer Aneinanderreihung mit bestimmter Technik vorgetragen (Rhapsodik).

So wanderten die homerischen Gedichte bald darauf nach dem Mutterlande zurück, wo sie mit gleicher Begeisterung aufgenommen wurden und sich ihnen Hesiodos mit seiner Schule ergänzend anschloss. Und Beide wurden nun in jeder Beziehung, namentlich aber in Bezug auf Mythologie und Religion, die Grundlage des gesammten griechischen Lebens und haben dasselbe nach allen Richtungen dauernd und ununterbrochen durchdrungen, und ist in diesem Sinne das vielbesprochene Wort Herodot's (II, 53) eine Wahrheit: *Ἡσίοδον γὰρ καὶ Ὀμηρον ἡλικίην τετρακισίοισι ἔτεσι δοκέω μεν πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι· οὗτοι δὲ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ἑλλήσι καὶ τοῖσι θεοῖσι τὰς ἐπωνυμίας δόντες καὶ τιμὰς τε καὶ τέχνας διελόντες καὶ εἰδεαυτῶν σημήναντες.*

5. Nicht also wüste Volkssagen und rohe Volkslieder — Productionen, in welche man heut zu Tage mehr als billig verliebt zu sein pflegt —, sondern poetische Kunstwerke zum Theil ersten Ranges schufen dem griechischen Volke seine Götter- und Heldensagen mit ihrer Fülle von plastischen Gestalten allerhand, mit ihrer Mannigfaltigkeit von Abenteuern ernster und heiterer Art. „Und die Völker, sie hörten es gerne“; und was sie gern hörten, weil es nach Inhalt und Form sie anzog und fesselte⁴⁾, das ward Volksglaube und

4) Höchst bezeichnend für die künstlerische Bedeutung, welche mit dem Begriff „Mythos“ verbunden ist aber gewöhnlich übersehen wird, ist das Wort des Alkinoos zu Odysseus λ, 367 f., σοὶ δ' ἐπι μὲν μορφῇ ἐπέων, ἐνὶ δὲ φρένας ἐσθλαί, | μῦθον δ', ὡς ὄτ' αἰδοῦς, ἐπισταμένως κατέλεξας, wobei ich nur noch bemerke, dass, obwohl jetzt in sehr ungleicher Gesellschaft, doch der ganze erste Theil

Volkssage, das wurde wirkliche Geschichte; und weder die Hörer noch die Dichter hatten noch die geringste Ahnung davon, dass jene Götter und Helden zum guten Theil in ihren ersten Ursprüngen physikalische Potenzen gewesen waren.

Und so arbeitete denn auf diesem Grunde und in demselben Geiste die poetische Mythenbehandlung in unmittelbarer Wechselwirkung mit dem Volke stätig fort. Während die sogenannten Kykliker von Homer als ihrem eigentlichen Mittelpunkt ausgehend insbesondere die von diesem behandelten oder berührten Sagenkreise ausarbeiteten, gingen die Lyriker, deren Productionen fast ausnahmslos Gelegenheitsgedichte waren, insonderheit darauf aus, locale Culte und Sagen in der nun einmal aufgenommenen theanthropischen Richtung auszulegen und umzudichten. Denn die alten Culte — das ist eine ganz eigenthümliche und höchst charakteristische Erscheinung — dauerten trotz der neuen Mythologie ungestört fort; selbst die Götter besiegt und ausgerotteter Stämme fanden bei deren Siegern Verehrung. Aber man suchte diese alten Culte mit dem Geiste der neuen Zeit in Uebereinstimmung zu bringen, indem man einerseits, was an ihren eigenthümlichen Bräuchen zu grausam war und darum nicht mehr zeitgemäss erschien (wie besonders die Menschenopfer), entweder gänzlich aufhob oder doch milderte, andererseits sowohl die ursprüngliche Sitte als auch die spätere Humanisirung derselben durch aetiologische Mythen oder Stiftungslegenden (s. unten § 19) zu erklären und zu rechtfertigen suchte. Diese *λόγοι*, wie man sie nach antikem Vorgange im Gegensatze zu den poetischen *μῦθοι* nennen kann, erkennt man leicht an der bestimmt hervortretenden Absicht, und sie gehören vorzugsweise Priestern und Localdichtern an.

6. In gleicher ethischer Weise aber haben auch zuerst die Lyriker, dann ihren Fusstapfen folgend die grossen attischen Tragiker die überkommene Fülle der Mythen umgestaltet und fortgebildet. Was in ihnen den sich allmählich läuternden Begriffen von Gott und Natur, von Recht und Sittengesetz nicht mehr zu entsprechen schien, wurde von diesen Dichtern mit voller unbeschränkter Freiheit entweder ganz beseitigt oder in entsprechender Weise modificirt⁵⁾. Diese

der Rede des Alkinoos V. 363—369 aller Wahrscheinlichkeit nach dem Dichter des für uns ältesten und besten Theils der Odyssee angehört.

5) S. unten zu V. 380. ff.

Dichter betrachteten sich gewissermassen als die Lehrer ihrer Nation; sie können in dieser Beziehung — so weit diess bei den sonst ganz verschiedenen Verhältnissen möglich ist — den jüdischen Propheten verglichen werden.

Dergestalt wuchsen und entwickelten sich, übereinstimmend mit dem Geiste der Nation selbst, zugleich deren Götter und Helden, und wie auch das Gesammtleben der Nation sich gestalten mochte, es fand immer in den lyrischen und tragischen Festspielen der Gegenwart seinen idealen Spiegel!

7. Aus diesen Sätzen ergiebt sich nun die Methode wie von selbst, nach welcher der tragische Mythos in seiner Entwicklung aufzuzeigen ist.

Um seiner ursprünglichen, gewöhnlich physischen Bedeutung auf die Spur zu kommen, hat man zunächst die älteste Cultusform aufzusuchen, welche zu demselben gehört. Nach dieser Cultusform lässt sich dann, namentlich auch durch Herbeiziehung und Vergleichung analoger Götterdienste, das ursprüngliche Wesen des betreffenden Gottes oder Heroen mit mehr oder minder Sicherheit festsetzen. Dann erst hat man den Gang des Mythos in streng chronologischer Reihenfolge von Homer an bis herab auf die in Frage stehende Tragödie zu verfolgen. Dabei wird sich dann ergeben, erstens, woher die gewöhnliche Cultuslegende stammt, zweitens, was der schöpferischen Freiheit des Tragikers angehört, drittens, was dann noch später nach ihm hinzugekommen ist. Versuchen wir nun, diesen Weg zunächst mit dem Iphigeneia-Mythos einzuschlagen. Wir glauben damit nichts Ueberflüssiges zu thun, obgleich gerade dieser Mythos in neuerer Zeit vielfach behandelt worden ist⁶⁾.

8. An der südöstlichen Küste von Attika lagen nicht weit von einander zwei alte Ortschaften: *Halae Araphenides*

6) S. namentlich O. Müller: „Prolegom. z. e. wissenschaftlichen Mythologie“ (Gött. 1825.)“ S. 73—76, und „Dorier“ Bd. I, S. 372 f., 380 ff. (1. Ausg. Bresl. 1824.); Stühr „Religionsformen der heidnischen Völker“ (Berl. 1838.) Bd. II, S. 230 ff.; Lauer „System der griech. Mythologie“ (Berl. 1853.) S. 292—297; Welcker „griechische Götterlehre“ (Gött. 1857.) Bd. I, S. 570—576, 581—594; Deimling „die Leleger“ (Leipz. 1862.) S. 169 ff.; ferner die Vorreden von Hermann und Klotz zu ihren Ausgaben. — Die Abhandlung von Suchier „de Diana Brauronia, Marb. 1847“ ist mir seitdem durch die Güte eines Collegen zugekommen, und habe ich aus derselben Einiges nachgetragen. Nicht viel mehr als ein Auszug aus dieser Abhandlung ist der einschlagende Theil des Artikels

Αραφηνίδες, so genannt zum Unterschiede von einem andern *Halae Αξωνίδες*), etwa eine halbe Stunde südlich vom Erasinus, der Hafenplatz der Gemeinde Araphen⁷⁾, und *Brauron*, eine der alten Zwölfstädte, welche als die älteste Eintheilung des Landes angeführt werden⁸⁾. Beide waren durch einen eigenthümlichen Dienst angeblich der Göttin *Artemis* berühmt, welcher, aus unvordenklicher Zeit überliefert, als Staatsinstitut wenigstens noch im zweiten Jahrhunderte n. Chr. fortdauerte und in den Zeiten des Euripides in voller Blüthe stand.

Die Göttin von *Halae* führte den Namen *Ταυροπόλος*, und es wurde dort ein altes Holzbild (*ξόανον*) gezeigt, welches Iphigeneia aus dem Lande der Taurier hieher geführt haben sollte. Alljährlich wurde ihr hier ein Fest, die *Ταυροπόλια*, gefeiert, wobei ein Mann als Schlachtopfer zum Altar geführt, ihm ein Schwert an den Hals gesetzt und mit demselben die Haut geritzt wurde, so dass etwas Blut floss. Die zu *Brauron* verehrte Gottheit hat ursprünglich ohne Zweifel selbst den Namen *Ιφιγένεια* geführt; in der historischen Zeit hiess sie gewöhnlich die Brauronische *Artemis* und hatte unter diesem Namen auch ein uraltes Heiligthum auf der Burg zu Athen, für welches, vielleicht als Ersatz für das von den Persern zerstörte alte Idol, Praxiteles später ein Standbild verfertigte⁹⁾.

Artemis in der neuen Ausgabe der Pauly-Teuffel'schen Realencyclopädie Bd. I. S. 1803—1807. Dagegen ist mir die Monographie von Schneidewin (*Diana Phacelitis et Orestes apud Rheginos et Siculos*. Götting. 1832.) auch jetzt noch nicht zur Hand gewesen, wie ich denn auch die von Meyer „de Diana Taurica, Berol. 1835“ nicht kenne.

7) Auch war von da die gewöhnliche Ueberfahrt nach dem Heiligthume des Marmarinischen Apollon bei Karystos auf der Südwestspitze Euboea's. Strabo X, p. 446.

8) Strabo IX, p. 396. — φησὶ Φιλόχορος — *Κέρροπα* πρῶτον εἰς δώδεκα πόλεις συνοικίσαι τὸ πλῆθος, ὃν ὀνόματα Κερροπία Τετραπόλις Ἐπακρία Δεκέλεια Ἐλευσίς Ἀριδινα Θόρικος Βραυρῶν Κύθηρος Σφηττὸς Κηφισιά.

9) So ist, vorzugsweise nach dem besten Zeugen, nach Euripides selbst in unserer Tragödie V. 1449—1467 dasjenige zu trennen, was jedem der beiden Orte eigenthümlich angehört. Kurz und gut sagt daher Strabo IX, p. 399 A. *Βραυρῶν, ὅπου τὸ τῆς Βραυρωνίας Ἀρτέμιδος ἱερόν, Ἀλλὰ Ἀραφηνίδες, ὅπου τὸ τῆς Ταυροπόλου*. Denn dass diese „Unterscheidung der beiden Heiligthümer“ nicht „auf einem Irrthume beruht“, zeigt eben die ausführliche Auseinandersetzung des Euripides, welche offenbar der genaue Geograph vor Augen gehabt hat. Und mit Euripides stimmt in Bezug auf *Halae* Kallim. Hymn. auf Art. 173 f. *ἢ Ἴνα, δαίμον, Ἀλὰς Ἀραφηνίδας οἰκήσουσα | ἦλθε ἀπὸ Σκυθίης, ἀπὸ δ' εἶπαι τέθριμα Ταύρων*. Dass das Fest zu *Halae*

Ob auch zu Brauron von Anfang an ein altes Standbild gestanden hat oder ob man, „als das unbedeutende Halae verfiel“, das Bild von hier nach Brauron schaffte, steht dahin: Pausanias, der Halae nicht erwähnt, sah jedenfalls ein solches Schnitzbild zu Brauron, welches Iphigeneia aus dem Lande der Taurier mitgebracht und dort gestiftet haben sollte, ehe sie weiter nach Athen und Argos ging; daher denn die Göttin auch *Ταυρικὴ*, die Taurische, genannt wurde. Zwei seltsame, aber offenbar in Verbindung mit einander stehende Gebräuche bestanden zu Ehren der Brauronischen Göttin. Es wurden ihr die Kleider der Wöchnerinnen geweiht, welche im Kindesbette starben; wahrscheinlich erhielt sie auch von denjenigen, die glücklich niedergekommen waren, die Kleider geschenkt, welche dieselben während des Wochenbettes getragen hatten. Ferner mussten ihr alle attischen Bürgerstöchter in dem Alter zwischen 5—10 Jahren geweiht werden. Diese Weihe hatte den seltsamen Namen *ἄρκτευσίς* oder *ἄρκτεία* „Einbärung“, die kleinen Mädchen selbst hiessen *ἄρκτοι*

Ταυροπόλια hiess, wird allerdings nirgends bestimmt gesagt (vgl. Hesych. *Ταυροπόλια*, ἃ εἰς ἑορτὴν ἄγουσιν Ἀρτέμιδι), schliesst aber Hermann mit Recht aus Eurip. V. 1454 ff. Ueber Brauron berichtet Paus. I, 33, 1. *Μαραθῶνος δὲ ἀπέχει τῆ μὲν Βραυρωνῶν, ἐνθα Ἰφίγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἐκ Ταύρων φερούγουσαν, τὸ ἄγαλμα ἰγυμένην τῆς Ἀρτέμιδος, ἀποβῆναι λέγουσιν, καταλιπούσαν δὲ τὸ ἄγαλμα ταύτη καὶ εἰς Ἀθήνας καὶ ὕστερον εἰς Ἀργος ἀρικήσθαι. ξόανον μὲν δὴ καὶ αὐτόθι ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἀρχαῖον· τὸ δὲ ἐκ τῶν βορβάρων οἵτινες κατὰ γνώμην ἔχουσι τὴν ἐμὴν, ἐν ἑτέρῳ λόγῳ δηλώσω.* Was Pausanias mit den letzten Worten meint, s. unten Anm. 52). Vergl. noch I, 23, 7, wo er über das Heiligthum auf der Burg berichtet: καὶ Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἐστὶ Βραυρωνίας, Πραξιτέλους μὲν τέχνη τὸ ἄγαλμα, τῆ θεῆ δ' ἐστὶν ἀπὸ Βραυρωνῶνος δήμου τὸ ὄνομα· καὶ τὸ ἀρχαῖον ξόανον ἐστὶν ἐν Βραυρωνί. „*Ἀρτεμις, ὡς λέγουσιν, ἡ Ταυρικὴ.*“ Dass aber die Göttin zu Brauron eigentlich Iphigeneia hiess, erhellt wiederum aus Euripides, welcher — gewiss in Uebereinstimmung mit der schon zu seiner Zeit längst vorhandenen Tempellegende — die Heroine hier als *κληδοῦχος* walten und begraben werden, zugleich aber ihr selbst, nicht der Artemis die Kleider der gestorbenen Wöchnerinnen weihen lässt. Dass auch von glücklich entbundenen Wöchnerinnen gerade der Brauronischen Göttin Kleider geweiht wurden, wird nicht ausdrücklich überliefert: es geschieht diess aber sonst der Artemis gegenüber. S. Anthol. Pal. VI, 271 *Ἀρτεμι, σοὶ τὰ πέδιλα Κιχησίου εἶσατο υἱός, | καὶ πέπλων ὀλίγον πύγμα Θεμιστοδίκη, | οὐνεκά οἱ προηία λεχοὶ διασᾶς ὑπερέσχε | χεῖρας, ἄτερ τόξου, πότνια, νισσομένη.* Vgl. Schol. zu Kallim. Hymn. auf Zeus 77, wo Artemis (wie auch Hymn. Artem. 225) *Χιτωνὴ* benannt ist: ἢ ὅτι τιχτομένων τῶν βορβάρων ἀνετίθεσαν τὰ ἱμάτια τῆ Ἀρτέμιδι.

„Bärinnen“. Man nannte die Handlung auch *δεκατεύειν* „zehnten“, d. h. eigentlich „den Zehnten darbringen“, dann überhaupt „Etwas als Weibgeschenk — *ἀποθῆναι, primitiae* — darbringen¹⁰⁾“. Zu diesem Behufe war alle fünf Jahre ein grosses Fest, die Brauronien, an welchem die sämtlichen kleinen Mädchen, welche in den verfloßenen vier Jahren das fünfte Jahr überschritten hatten, in ein safrangelbes Gewand eingekleidet, d. h. gleichsam als Bräute geschmückt¹¹⁾, nach Brauron geführt und dort unter Darbringung eines Ziegenopfers — die Ziege war gerade in Attika das gewöhnlichste Opferthier — mit geheimen Ceremonien der Göttin geweiht wurden. Vielleicht, dass auch ausgewählte Mädchen dieser Art Reihe um Jahr aus Jahr ein in Brauron unter der dortigen Priesterin — die auch „Bärin“ hiess — Dienste thun mussten. Ueber die Veranlassung dieses wunderlichen Gebrauchs ward eine ausführliche Geschichte erzählt¹²⁾.

10) Dass diese Deutung der Etymologie des Wortes ebenso entspricht, wie die sonst von den alten Grammatikern angenommene von der *δεκτεία* als dem höchsten Normaljahre der „Bärinnen“ ihr widerspricht, hat Sachier a. O. S. 29 u. 33 mit Recht erinnert. Die falsche Deutung ist offenbar aus dem in der Lysistrate vorausgegangenem, aber missverständenen Verse (644) entstanden: εἴτ' ἄλιτροίς ἢ δεκτεῖς οὔσα τάρχηγέτι, wie aus dem Wortlaute der Deutung selbst bei Harpokrat. — s. Anmerkung 12) — hervorgeht.

11) Das ist die Bedeutung des „*croceus amictus*!“ Wenn dagegen manche neuere Forscher meinen, die Mädchen hätten deshalb die krokosfarbenen Kleider getragen, um Bärinnen vorzustellen, so ist ein „krokosfarbener“ Bär jedenfalls ein mythologisches Unicum, welches man in der Wildniss wie in den zoologischen Gärten vergebens suchen möchte. G. Hermann hatte daher ganz Recht, sich über diese Bärenmaskerade lustig zu machen.

12) Die classische Stelle über diesen eigenthümlichen Brauch befindet sich im Schol. zu Aristot. Lys. 645 κατ' ἔχουσα τὸν κροκοῦτον ἄρκτος ἢ Βραυρωνία, die wir deshalb vollständig wiedergeben: ἄρκτον μιμούμεναι τὸ μυστήριον ἐξετέλουν. αἱ ἄρκτεύμεναι δὲ τῆ θεῆ κροκοῦτον ἡμφιέννυτο καὶ συνετέλουν τὴν θυσίαν τῆ Βραυρωνίας Ἀρτέμιδι καὶ τῆ Μουνυχίᾳ ἐπιλεγόμεναι παρθένοι οὔτε πρεσβύτεραι δέκα ἐτῶν οὔτ' ἑπτὰ πέντε. ἐπετέλουν δὲ τὴν θυσίαν αἱ κόραι ἐμειλισσόμεναι τὴν θεόν, ἐπειδὴ λιμῆ περιπεπρωκασιν οἱ Ἀθηναῖοι ἄρκτον ἡμέραν ἀνηρηκότες τῆς θεᾶς (gew. τῆ θεᾶ). οἱ δὲ τὰ περὶ τὴν Ἰφίγένειαν ἐν Βραυρωνί φασιν, οὐκ ἐν Ἀλλίδι. Εὐφοριῶν „ἀρχαῖον Βραυρωνῶνα κενήριον Ἰφίγενείας.“ δοκεῖ δὲ Ἀγαμέμνων σφραγίσσαι τὴν Ἰφίγένειαν ἐν Βραυρωνί, οὐκ ἐν Ἀλλίδι, καὶ ἄρκτον ἐντ' αὐτῆς, οὐκ ἔλαφον φονεῦσθαι, ὅθεν μυστήριον ἄγουσιν αὐτῆ. Ἄλλως.) ἄρκτος τις δοθεῖσα εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος ἡμερώθη. ποτὲ οὖν μία τις παρθένος ἐπαίψε πρὸς αὐτῆ. καὶ ἐξύσθη ἢ ὄψις

9. Ohne uns weiter auf die Einzelheiten dieser offenbar erst später *ad hoc* erfundenen Tempellegende einzulassen, suchen wir uns zunächst das Wesen dieser Brauronischen Göttin klar zu machen. Darüber geben jene Gebräuche

αὐτῆς ὑπὸ τῆς ἄρκτου· καὶ λυπηθεὶς ὁ ἀδελφὸς αὐτῆς ἀνείλε τὴν ἄρκτον· ἢ δὲ Ἀρτεμις ὀργισθεῖσα ἐκέλευσε παρθένον πᾶσαν μιμήσασθαι τὴν ἄρκτον πρὸ τοῦ γάμου καὶ περιέπειν τὸ ἱερὸν κροκωτὸν ἱμάτιον φοροῦσαν. καὶ τοῦτο ἀρκετεύσασθαι ἐλέγτο. οἱ δὲ καὶ λοιμώδη νόσον τοῖς Ἀθηναίοις ἐμπέσειν. καὶ ὁ θεὸς εἶπεν λύσειν τῶν κακῶν ἔσσεσθαι, ἂν τῆς τελευτησάσης ἄρκτου ποινὰς ἀρκεύειν τὰς ἐαυτῶν παρθένους ἀναγκάσῃ. δηλωθέντος δὲ τοῦ χρησμοῦ τοῖς Ἀθηναίοις, ἐξηφίσαντο μὴ πρότερον συνοικεῖσθαι ἀνδρὶ παρθένον, εἰ μὴ ἀρκεύσειεν τῇ θεῷ. Vgl. Suid. s. v. ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις, der das Schol. mit einigen Variationen (ἄρκτος ἀγρία ἐπιφοιτῶσα διέτριβεν ἐν τῷ δήμῳ Φιλαῦδων καὶ ἡμερωθεῖσαν αὐτὴν τοῖς ἀνθρώποις σύντροφον γενέσθαι — ἴφ' ᾧ ὀργισθέντας τοὺς ἀδελφούς κατακοντίσαι τὴν ἄρκτον) ziemlich ganz aufgenommen hat. Poll. IX, 74. κόρη νόμισμα παρ' Ἀθηναίους ἦν, ὡς Ὑπερείδης ἠσίν, τῷ παιδίῳ τῆς ἐν Βραυρωνίᾳ ἱερείας τῶν ἀναθημάτων τι λαβόντι παραβληθῆναι λέγων u. s. w. Dinarch. geg. Aristoph. § 12. — ὁ κατὰ τῆς ἱερείας Ἀρτέμιδος τῆς Βραυρωνίας — τοιαῦτα γράφας u. s. w. Aechliches giebt Hesych. s. v. ἄρκτος (so!) τὸ ζῶον καὶ ἱερεία τῆς Ἀρτέμιδος und ἀρκετεία ἢ τῶν ἀρκετευμένων παρθένων τελετὴ, ἀρκετεῖν δὲ τὸ καθιεροῦν. Ferner s. v. Βραυρωνία ἐορτὴ Ἀρτέμιδι Βραυρωνίᾳ ἄγεται καὶ θύεται αἶψ. Ferner s. v. δεκατεύειν· τελοῦν, δεκάτην εἰσπρατέσθαι· ἔλεγον δὲ καὶ τὸ ἀρκετεῖν δεκατεύειν, ἐπεὶ ἐπρασσον αὐτὸ αἱ παρθένοι περὶ τὸν δεκάτην χρόνον οὔσαι. Harpokrat, s. v. δεκατεύειν. — Δημοσθένους δ' ἐν τῷ κατὰ Μέδοντος περὶ τινος παρθένου λέγοντος οὕτως, „οὐ δεκατεύσαι ταύτην οὐδὲ μνησά“, Αἰδύμος ὁ γραμματικὸς περὶ τούτου βιβλίον γράφας φησίν, ὅτι τὸ δεκατεύσαι Λυσίας ἐν τῷ περὶ τῆς Φρυγίχου θυγατρὸς ἀρκετεῖν εἰρηκεν· ἴσως δὲ τὸ ἀρκετεῖν δεκατεύσαι εἰρηκεν ὁ δῆτωρ, ἐπειδὴ αἱ δεκατίδες ἤρκετεον. Ferner derselbe s. v. ἀρκετεῖν Λυσίας ἐν τῷ ὑπὲρ Φρυγίχου θυγατρὸς, εἰ γνήσιος, τὸ καθιερωθῆναι πρὸ γάμων τὰς παρθένους τῇ Ἀρτέμιδι τῇ Μουνυχίᾳ ἢ τῇ Βραυρωνίᾳ· τὰ δὲ συντείνοντα εἰς τὸ προκείμενον· εἰρηκεν αἱ ἄλλοις καὶ Κρατεροῦ ἐν τοῖς ψηφίσμασιν. — ὅτι δὲ αἱ ἀρκετευόμεναι παρθένοι ἄρκτοι καλοῦνται, Εὐριπίδης Ὑμιπύλλῃ, Ἀριστοφάνης Ἀημίνας καὶ Ἀντιστοράτῃ Aechliches Suid. s. v. ἀρκετεῖν Bekker Anecd. Gr. I. p. 206. Poll. V, 81. ἀρκετεῖσθαι τὰς παρθένους ἔλεγον ὁ δῆμος ὁ Ἀττικὸς. VIII, 107. ἱεροποιοί. δέκα ὄντες οὗτοι ἔθνον θυσίας τὰς πεντετηρίδας — τὴν ἐν Βραυρωνίᾳ. Von Neuereu s. über die Bedeutung dieser „Bärenweihe“ besonders Bachofen „der Bär in den Religionen des Alterthums. Basel 1863“. S. 24—28. So wenig ich auch meinem verehrten Freunde auf den dunkeln und verschlungenen Pfaden seiner univ. Symbolik sonst zu folgen vermag, so stimme ich ihm doch darin zu, dass er als die religiöse Bedeutung der Bärin „das Mutterthum in seiner ethischen Richtung auf sorgsame Pflege der zarten Kindheit“ erkennt. Vgl. Anmerk. 30).

selbst unzweideutigen Aufschluss. Wenn die Kleider gestorbener Wöchnerinnen jener Gottheit anheim fallen, so werden offenbar diese selbst als ihr Opfer angesehen, und ist es daher nur in der Ordnung, dass glückliche Mütter derselben wenigstens einen Theil ihrer Kleider darbringen; und wenn dann ferner keine attische Jungfrau in die Ehe treten darf, ohne ihr als „Bärin“ gedient zu haben, so soll offenbar dieser Dienst jene Gottheit besänftigen und sie bestimmen, später die Ehe ihrer ehemaligen Dienerinnen zu segnen, d. h. sie mit Kinderseggen zu beglücken und nicht im Wochenbette sterben zu lassen. Die Brauronische Gottheit ist also eine Geburtsgöttin, und ihr eigentlicher Name *Ἰφιγένεια* mag ursprünglich nicht „die Kraft- oder Mächtiggeborene“ sondern die „Geburtsmächtige“ bedeutet haben. Da übrigens Hierodulie — und als eine zeitweise Hierodulie ist doch ohne Zweifel auch diese Arkteusis anzusehen — regelmässig die Stellvertretung eines milderen Zeitalters für ehemalige Menschenopfer zu sein pflegt, so ist schon desshalb mit Sicherheit anzunehmen, dass auch diese Iphigeneia in der ältesten Zeit durch wirkliche Jungfrauenopfer verehrt worden ist. Zum Ueberfluss wird das auch ausdrücklich bezeugt und wiederum eine Legende erzählt, wie an die Stelle des zu opfernden Mädchens eine Ziege gekommen sei¹³⁾.

13) Bekker. Anecd. Gr. I, p. 444 sq. nach einem aus Harpokration gegebenen Auszuge über ἀρκετεῖν — Ἀριστοφάνης: καὶ ἄλλως ἀρκετεῖν λέγεται τὸ ὡσπερ ἄρκτον (so richtig Welcker Götterlehre I, S. 574, 16) — ἀφοσιώσασθαι καὶ θῦσαι. ἐρρήθη δὲ ἐκ τοῦ ἄρκτον ποτὲ φανῆναι, ὡς λόγος, ἐν Πειραιεὶ καὶ πολλοὺς ἀδικεῖν, εἴτα ὑπὸ νέων τινῶν αὐτὴν ἀναιρεθῆναι καὶ λοιμὸν ἐπιγενέσθαι, χρῆσαι τε τὸν θεὸν τιμᾶν τὴν Ἀρτεμιν καὶ θῦσαι κόρην ἀντίποινον (diess oder ein ähnliches Wort ist hier einzuschalten) τῇ ἄρκτῳ. τῶν οὖν Ἀθηναίων πράττειν τὸν χρησμὸν μελετώντων εἰς τις ἀνὴρ οὐκ εἶα αὐτὸς εἰπὼν καταθύσειν· ἔχων οὖν αἶγα καὶ ὀνομάζων ταύτην θυγατέρα ἔθυσε λάθρα, καὶ ἐπαύσατο τὸ πάθος· εἴτα τῶν πολιτῶν διαπιστούντων ἔφη ὁ ἀνὴρ ἐπερωτᾶν τὸν θεόν· τοῦ δὲ τὸν ἀνεπόντα (so!) θῦσαι καὶ τὸ λοιπὸν οὕτως ποιεῖν φήσαντος ἐξείπε τὸ λάθρα γεγονός. καὶ ἀπὸ τούτου αἱ κόραι πρὸ τοῦ γάμου ἀρκετεῖν οὐκ ὄκνουσιν, ὡσπερ ἀφοσιούμεναι τῇ τῆς θηρίας. Auch der Name jenes Schlangkopfes, welcher statt seiner Tochter eine „eingekleidete“ Ziege opferte, war bekannt und wurde sprichwörtlich angewendet. S. Suid. s. v. Ἐμβαρὸς εἰμι· νουνηγῆς, φρόνιμος. ἦν πρότερον ὁ Πειραιεὺς νῆσος· ὅθεν καὶ τοῦνομα εἴληφεν ἀπὸ τοῦ διαπερᾶν· οὐ τὰ ἄκρα Μουνυχος κατασχὼν Μουνυχίας Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἰδρύσατο· ἄρκτου δὲ γενομένης ἐν αὐτῷ καὶ ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων ἀναιρεθείσης λιμὸς ἐπεγένετο· οὐ τὴν ἀπαλλαγὴν ὁ θεὸς ἔχρησεν, ἀν τις τὴν θυγατέρα θύσῃ τῇ θεῷ. Ἐμβαρὸς δὲ

10. Die Bestätigung unserer Ansicht finden wir ferner darin, dass dieselbe Iphigeneia auch anderwärts verehrt wurde, so namentlich in dem benachbarten Megara¹⁴⁾, in dem nicht fernen Hermione¹⁵⁾, aber auch in der achäischen Stadt Aegeira¹⁶⁾ und — vielleicht an verschiedenen Orten — in Arkadien¹⁷⁾. Dass auch Lemnos und Kreta Sitze des Iphigeneia-Dienstes waren, geht schon aus jener Sage von den abenteuernden Tyrrhenern hervor, welche das Bild der Göttin von Brauron zugleich mit den ihr Fest begehenden attischen Frauen geraubt und zuerst nach Lemnos, dann nach Kreta gebracht haben sollen¹⁸⁾. Lemnos nament-

μόνος υποσχόμενος ἐπὶ τῷ τὴν ἑρωσύνην αὐτοῦ τὸ γένος διὰ βίου ἔχειν διακοσμήσας αὐτοῦ τὴν θυγατέρα αὐτὴν μὲν ἀπέκρυψεν ἐν τῷ ἄδύτῳ (so mit Kuster statt αὐτῷ), αἶγα δὲ ἐσθῆτι κοσμήσας ὡς τὴν θυγατέρα ἔθυσεν. ὄθεν καὶ εἰς παροιμίαν περιέστη· τάττειται δὲ ἐπὶ τῶν παραπαιούτων καὶ μεμηρότων. Man sagte nämlich zu Solchen: οὐκ ἔμβραρος εἶ (d. h.) οὐ φρονεῖς (so mit Kuster): Hesych. II, p. 810. Vgl. Eustath. zu II. B, p. 331, 26. Apostol. VIII, 19. Paroem. app. Vat. I, 60.

14) Paus. I, 43, 1. λέγουσι δὲ εἶναι καὶ Ἰριγενείας ἡρώων· ἀποθανεῖν γὰρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις. ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλων ἐς Ἰριγενείαν λόγον ὑπὸ Ἀρκάδων λεγόμενον, οἶδα δὲ Ἡσίοδον ποιήσασατα ἐν καταλόγῳ γυναικῶν Ἰριγενείαν οὐκ ἀποθανεῖν, γνάμη δὲ Ἀρτέμιδος Ἐκάτην εἶναι.

15) Ders. II, 35, 1. καὶ Ἀρτέμιδος ἐπίκλησιν Ἰριγενείας ἐστὶν ἱερὸν.

16) Ders. VII, 26, 5. Ἀρτέμιδος τε ναὸς καὶ ἀγάλμα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν ἱερᾶται δὲ παρθένος, ἔστ' ἂν ἐς ὥραν ἀφίκεται γάμου. ἔστηκε δὲ καὶ ἀγάλμα ἐνταῦθα ἀρχαῖον. Ἰριγενεία ἢ Ἀγαμέμνονος, ὡς οἱ Ἀγαιῶται φασιν· εἰ δὲ ἀληθῆ λέγουσιν οὗτοι, δήλος ἐστὶν ἐξ ἀρχῆς Ἰριγενεία ποιηθεῖς ὁ ναός.

17) S. Anm. 14).

18) Die classische Stelle ist bekanntlich Herod. VI, 138, aus welcher wir nur den für uns wichtigsten Theil ausheben: οἱ δὲ Πελαγοὶ οὗτοι Ἀἴμιον τότε νεμόμενοι καὶ βουλόμενοι τοὺς Ἀθηναίους τιμωρήσασθαι, εὐ τε ἐξεπιστάμενοι τὰς Ἀθηναίων ὀρτὰς, περτηχοντέρους στήσάμενοι ἐλόγησαν Ἀρτέμιδι ἐν Βραυρώνι ἀγούσας ὀρτὴν τὰς τῶν Ἀθηναίων γυναικῶν, καὶ σφραγῶν ἐς Ἀἴμιον ἀγαγόντες παλλακὰς εἶχον. Etwas anders; vielleicht aus Philochoros; wie Suchier p. 11 nach Schol. zu II. A 594 (Σίντιες. Φιλόχορος φησὶ Πελαγοῦς αὐτοὺς ἵπτας οὕτω προσαγορευθῆναι, ἐπεὶ πλεύσαντες ἐς Βραυρῶνα κληφόρους παρθένους ἤρασαν, σίνεσθαι δὲ τὸ βλάπτειν λέγουσιν) vermuthet, erzählt Plutarch die Sache: Weibertugend, 8, p. 247 E. Dort sind es die „halbbarbarischen“ Söhne der Lemnischen Tyrrhener und der geraubten Athenerinnen, welche nach mancherlei Irrfahrten in Kreta die Erfüllung des Orakels finden: ὅταν τὴν θεὸν καὶ τὴν ἀγκυρὰν ἀπολέσωσι, παύσασθαι πλάνης καὶ πόλιν ἐκεῖ συνοικεῖν. ὁρμισθεῖσιν οὖν πρὸς τῇ λεγομένῃ Χερρονήσῳ θόρυβοι Πανικὸὶ προσέπεσον νύκτωρ, ὑφ' ὧν διαπτοθέντες ἐνεπήδησαν εἰς τὰς ναῦς ἀκόσμως ἀπολιπόντες ἐν τῇ γῆ

lich erscheint als ein Mittelpunkt dieses Cultes, insofern nach dem späteren Mythos, welcher den Dienst dieser Gottheit zu den Tauriern versetzte, gerade der König dieser Insel auch dahin übertragen wurde. Er sollte nämlich bei dem allgemeinen Morde der lemnischen Männer durch ihre Frauen allein von seiner Tochter Hypsipyle heimlich in ein Schiff gerettet und in demselben durch Wind und Welle nach dem Lande der Taurier hinüber getrieben worden sein¹⁹⁾. Die Göttin selbst hiess hier — später wenigstens — die grosse Göttin, was vielleicht nichts anderes als eine Deutung des Namens Iphigeneia ist: es wurden ihr einst Jungfrauenopfer gebracht²⁰⁾, und wenn Aristophanes in seiner Komödie „die Lemnierinnen“, welche die Ausschweifungen jenes grausamen alten Dienstes behandelt zu haben scheint, der Arkteusis der attischen Mädchen gedachte²¹⁾, so ist auch das ein unzweifelhafter Beweis für die Identität der Lemnischen und der Brauronischen Göttin. Auch die Göttin *Chryse*, welche abwechselnd eine Nymphe genannt oder als Beiname der Athene gedeutet wird und deren Cultus wir sowohl auf der benachbarten Insel Chryse als zu Lemnos selbst finden²²⁾, scheint diesem Kreise anzugehören²³⁾.

11. Der Name ἄρκτοι, welchen die der Brauronischen Göttin geweihten Attischen Mädchen trugen, führt uns wiederum nach Arkadien. Als Stammvater des Volkes ward in einheimischer Sage Arkas gefeiert, der Sohn des Zeus und der Kallisto, welche bald Tochter des uralten Königs Ly-

ξόανον τῆς Ἀρτέμιδος, ὁ πατῶν ἦν αὐτοῖς εἰς Ἀἴμιον ἐκ Βραυρώωνος χομισθέν, ἐκ δὲ Ἀἴμιον πανταχοῦ συμπεριεγόμενον. Nun bleiben sie in Kreta und bauen Lykto.

19) Hygin. fab. 15: „In insula Lemno mulieres Veneri sacra aliquot annos non fecerant, cuius ira viri earum Thressas uxores duxerunt et priores spreverunt. At Lemniades eiusdem Veneris impulsu coniuratae genus virorum omne, quod ibi erat, interfecerunt praeter Hypsipylen, quae patrem suum Thoantem clam in navem imposuit, quem tempestas in insulam Tauricam detulit.“

20) Steph. Byz. s. v. Ἀἴμιος — ἀπὸ τῆς μεγάλης λεγομένης θεοῦ, ἦν Ἀἴμιον φασὶ ταύτη δὲ καὶ παρθένους ἔθυσεν. Hesych. s. v. Μεγάλη θεός· Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βένδιν. Dass diess ἐν Ἀημνίαις vorkam, setzt Phot. p. 251, 7 in der fast gleichlautenden Glosse hinzu.

21) S. Harpokrat. oben Anmerk. 12).

22) S. über sie die Stellen bei Wunder de fabula Philoctetae § 3.

23) S. unten § 25.

kaon²⁴⁾, bald eine Nymphe genannt wird²⁵⁾. Die Einzelheiten der Sage werden sehr verschieden erzählt: das Wesentliche und wahrscheinlich Ursprüngliche davon ist, dass Kallisto Begleiterin und Freundin der Artemis gewesen, wegen der Verletzung ihrer Jungfräulichkeit durch Zeus aber in eine Bärin verwandelt und dann später in dieser Gestalt mit ihrem Sohne Arkas unter die Gestirne versetzt wurde, sie selbst als der grosse Bär (*Ἄρκτος μεγάλη*), dieser als Arktophylax oder Bootes, Gestirne, welche schon Homer nebeneinander nennt:

*Πηλιάδας τ' ἔσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην
ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἄμαξαν ἐπικλήσιν καλέουσαι²⁶⁾.*

Ohnweit Trikolonoi, im mánalischen Gebirge, zeigte man Kallisto's Grabmal, einen hohen mit vielen Bäumen bewachsenen Erdhügel, auf dessen Gipfel ein Heiligthum der Artemis mit dem Beinamen *Καλλίστη* stand²⁷⁾. Mit Recht hat schon längst O. Müller²⁸⁾ erkannt, dass diese „Kallisto eben nichts anders ist als die Göttin und ihr heiliges Thier in einen Begriff zusammengefasst“. *Καλλίστη* ward Artemis in den Gedichten der Sappho und des alten Hymnendichters Pamphos genannt, und so ruft sie noch der Jägerchor in Euripides' Hippolytos an²⁹⁾. *Καλά* nennt sie auch Aeschylus namentlich in Bezug auf ihre Vorliebe für ihre Schützlinge, das junge Wild³⁰⁾,

24) Lykaon selbst ist bekanntlich nichts Anderes, als der in einen Heros umgestaltete Zeus Lykaeos. S. jetzt H. D. Müller „Mythologie d. griech. Stämme“ (Götting. 1861.) II, 1, S. 83 ff.

25) Die älteste Erzählung scheint in einem dem Hesiodos zugeschriebenen astronomischen Lehrgedichte gestanden zu haben, nach welchem Eratosth. Katast. 1. Hygin. poet. astron. II, 1 und 4. Schol. zu Arat. Phaen. 27. referiren. Vgl. Apollod. III, 8, 2. Pausan. VIII, 3, 6. Ovid. Metam. I, 409—507. Fast. II, 153—192. Hygin. fab. 176 und 177.

26) Od. ε 272 f.

27) Paus. VIII, 35, 8 *σταδίου δὲ ὡς τριάκοντα καταβάντι ἐκ Κρουνηῶν τάφος ἐστὶ Καλλιστοῦς, χώμα γῆς ὑψηλόν, δένδρα ἔχον πολλά μὲν τῶν ἀκάριων πολλά δὲ καὶ ἡμέρα. ἐπὶ δὲ ἄκρῳ τῷ χώματι ἱερὸν ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἐπικλήσιν Καλλίστης. δοκεῖν δὲ μοι καὶ Πάμφος μαθῶν τι παρὰ Ἀρκάδων πρώτος Ἀρτεμὴν ἐν τοῖς ἐπεισὶν ὠνόμασε Καλλίστην.*

28) Prolog. z. e. wissensch. Myth. S. 75. Vgl. Dor. I, S. 372 f.

29) V. 64 ff. — *χαῖρέ μοι, ὦ κόρα | Λατοῦς Ἀρτεμὶ καὶ Λιός, | καλλίστα πολὺ παρθένων*, u. s. w.

30) Agam. 138 ff. *τόσσον περ εὐφρων ἂ καλὰ | δρόσοις ἀέπτουι μαλερῶν λεόντων, | πάντων τ' ἀγρονόμων φιλομάστοις | θηρῶν ὄβρι- κάλοισι.*

und Aristophanes als Jägerin³¹⁾. In Athen auf der Akropolis stand eine Bildsäule der Kallisto³²⁾ und in einem der Artemis geweihten Bezirke auf dem Wege von der Stadt nach der Akademie befanden sich zwei alte Schnitzbilder der *Ἀρίστη* und *Καλλίστη*, Namen, welche Pausanias als Beinamen der Artemis erklärt³³⁾. Hiernach wird es nicht zu kühn sein, anzunehmen, dass die der Brauronischen Iphigeneia geweihten Mädchen desshalb „Bärinnen“ hiessen, weil dieses Thier jener Göttin heilig war, welche eben darum mit der Arkadischen Kallisto wo nicht identisch, so doch nahe verwandt gewesen sein muss. Dass auch dieser letzteren Jungfrauenopfer gebracht wurden, wird durch diejenige Fassung des Mythos angedeutet, welche Kallisto von der Artemis erschossen lässt.

12. Wer war denn nun aber eigentlich, fragen wir, diese alte Naturgottheit, welche einst unter den Namen *Ἰφιγένεια*, *μεγάλη θεός*, *Καλλίστη* an so verschiedenen Orten verehrt und namentlich durch Opfer und Weihung von Mädchen und Jungfrauen versöhnt wurde? Unzweifelhaft keine andere als die Mondgottheit in ihrer auf weibliches Geschlechtsleben, auf Fruchtbarkeit und Geburt so einflussreichen Richtung. Dass diese Richtung vorzugsweise als eine verderbliche gedacht wurde, dass daher die Gottheit durch strenge, ja grausame Bräuche besänftigt werden musste, liegt in dem Wesen aller alten Culte: der Spruch „*primus in orbe deos fecit timor*“ hat auch in dieser Beziehung seine Richtigkeit. Für jene Deutung spricht auch der Name *Αἰθροπία* „Brandgesicht“, offenbar vom Leuchten des Mondes hergenommen, welchen die Brauronische Gottheit auch geführt hat³⁴⁾, während Aethiopia als Namen von Samothrake³⁵⁾, Aethiope von Lesbos³⁶⁾, Aethiopion oder Aethiopian als Ort sowohl

31) Frösche 1359 f. *Ἀρτεμὶς καλὰ | τὰς κυνίσκας ἔχουσ' ἐλθέτω.*

32) Paus. I, 25, 1.

33) Ders. I, 29, 2. *κατιούσι δ' ἐς αὐτὴν περίβολός ἐστιν Ἀρτέμιδος καὶ ξόανα Ἀρίστης καὶ Καλλίστης· ὡς μὲν ἐγὼ δοκῶ καὶ ὁμολογεῖ τὰ ἔπη τῆς Σαπφούς, τῆς Ἀρτέμιδος εἰσὶν ἐπικλήσεις αὐταί.*

34) Antipater in dem Epigramm auf Amphipolis Anthol. Pal. VII, 705, 3: *λοιπά τοι Αἰθροπίης Βραυρωνίδος ἔχνια νηοῦ | μίμνει.* Also ein neuer Beweis von der Verbreitung dieses Cultes. Vgl. ebenda VI, 269, 3 in einem angeblichen Epigramm der Sappho (Bergk, fragm. 118): *Αἰθροπία με κόρα Λατοῦς ἀνέθηκεν Ἀριστώ.*

35) *Αἰθροπία, ἢ Σαμοθράκη* Hesych. I, p. 153. Phavorin. p. 65, 2.

36) Plin. N. H. V, § 139: *Lesbos — Aethiope — appellata fuit.*

in Lydien als auf Euboea am Euripos, also wohl etwa Aulis gegenüber, angeführt wird³⁷). Noch deutlicher spricht der andere von Harpokration³⁸) aufbewahrte Namen der Brauronischen Göttin *Μουνυχία*, d. i. *Μονονυχία*, welcher den Mond in seiner nächtlichen Einsamkeit bedeutet. Diese Artemis Munychia hatte auch einen Tempel an dem nach ihr genannten Hafen gleichen Namens in Attika³⁹), und ihr Cultus ward von da durch die ionische Wanderung nach Klein-Asien verpflanzt, so namentlich nach Miletos, Kyzikos und nach Pygela bei Ephesos⁴⁰).

13. Wir könnten die Spuren der Brauronischen Göttin noch weiter verfolgen; wir wenden uns aber lieber zu der von Halae zurück, welche den Namen *Ταυροπόλος* trug. Wir finden diesen Namen auch anderwärts, namentlich zu Amphipolis⁴¹), auf den Inseln Samos, wo der Tempel der Artemis noch später *Tauropolion* hiess⁴²), wie auf dem benachbarten Ikaros⁴³), welches früher *Doliche*⁴⁴) hiess.

37) Steph. Byzant. *Αἰθ(ι)όπιον, χωρίον Ἀυθίας παρὰ Ὑλλω (καὶ τῆς Εὐβοίας* ist aus Phavorin. l. c. einzusetzen), *πλησίον τοῦ Εὐρίπου, ἀφ' οὗ ἡ Ἀρτεμις Αἰθιοπία.* — *οἱ δὲ, οἱ παρὰ τοῖς Αἰθίοφι διάγουσαν Ἀπόλλων ἠγάγεν αὐτήν, οἱ δὲ τὴν αὐτὴν τῇ Σελήνῃ παρὰ τὸ αἰθεῖν, ὡς Καλλιμάχος.* Harpokrat. *Αἰθιοπῖον ὄνομα χωρίου ἐν Εὐβοίᾳ.* Auch die verstümmelte jetzt unter *Αἰθιοπαῖδα* (so!) stehende Glosse des Hesych. l. c. *ἄλλοι τὴν Ἀρτεμῖν* gehört hierher.

38) S. oben Anmerk. 12).

39) Hellen. II, 4, 11. Paus. I, 1, 4.

40) Strabo XIV, p. 639. *Πύγελᾳ πολίχνην, ἱερὸν ἔχον Ἀρτέμιδος Μουνυχίας, οἰκούμενον ὑπὸ μέρους τῶν ἐκείνου λαῶν.*

41) Liv. XLIV, 44. „*templum Dianae, quam Tauropolon vocant.*“ Wenn Alexander in seinem letzten Willen unter Anderem auch verordnete „*ἐν Ἀμφιπόλει τῆς Ταυροπόλου — κατασκευασθῆναι ναόν*“ (Diod. Sic. XVIII, 4) so ist damit sicherlich nicht die Errichtung eines neuen, sondern der Um- und Ausbau eines alten Tempels gemeint. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass dieser Tempel kein anderer ist als derjenige, welchen wir oben Anmerk. 34) in dem Epigramme Antipaters der Brauronischen Aethopia zugeschrieben fanden. So auch schon Suchier p. 59.

42) Steph. Byz. s. v. *Ταυροπόλιον.* Das ist wohl derselbe Tempel, welchen Herod. III, 48 *ἱερὸν Ἀρτέμιδος* nennt.

43) Strabo XIV, p. 639. *ἔστι δὲ καὶ Ἀρτέμιδος ἱερὸν καλούμενον Ταυροπόλιον ἐν τῇ νήσῳ.* Clem. Protrept. IV, p. 13 Sylb. *ἐν Ἰκάρῳ τῆς Ἀρτέμιδος; τὸ ἄγαλμα ξύλον ἦν οὐκ ἐργασμένον.*

44) Kallim. hymn. Artem. 157. *νήσων μὲν Δολίχῃ, πολίων δὲ τοι εὐαδε Πέργῃ.* Vgl. Apollod. II, 6, 3. (*Ἡρακλῆς*) *προσσχὼν νήσῳ Δολίχῃ τὸ Ἰκάρου σῶμα ἰδὼν τοῖς αἰγυαλοῖς προσφερόμενον ἔθαψε καὶ τὴν νήσον ἀντὶ Δολίχῃς Ἰκαρίαν ἐκάλεσε.*

Hier scheint der Dienst dieser Göttin ganz besonders cultivirt worden zu sein. Als daher Alexander auf seinem Indischen Zuge im Persischen Meerbusen etwa 120 Stadien von der Mündung des Euphrat eine kleine Insel entdeckte, welche waldig und wildreich war, vielleicht auch bereits Heiligthum und Cultus einer dieser Artemis ähnlichen Localgöttin besass, so nannte er diese Insel nach jener im Aegaeischen Meere Ikaros, und finden wir dann in späterer Zeit auf ihr den Namen und blutigen Dienst der Tauropolos, ja sogar ein Orakel derselben⁴⁵). Münzen von Amphipolis zeigen auf der einen Seite das Brustbild der Artemis, Bogen und Köcher hinter sich, auf der andern Seite mit der Umschrift *ΑΜΦΙΠΟΛΕΙΩΝ* eine weibliche Gestalt, nackt auf einem galoppirenden Stiere sitzend und mit beiden Händen einen Schleier segelartig über ihren Kopf schwingend, ganz wie etwa sonst Europa abgebildet wird⁴⁶). Das ist eben unsere *Ταυροπόλος* „die Stiertummelnde“. Auch dieses Symbol führt wiederum auf die Mondgöttin, die oft geradezu in Kuhgestalt erscheint, wie z. B. in dem Mythos von der Io. Und die Hörner des Mondes sind ja von diesem Symbol her der modernen Anschauungs- und Ausdrucksweise bis auf den heutigen Tag verblieben.

14. Vergleichen wir aber die Tauropolos mit der Iphigeneia, so ergiebt sich, dass beide zwar ursprünglich nicht identisch, aber in ihrem Wesen so verwandt waren, dass ihre Verschmelzung schon sehr frühzeitig eingetreten sein mag⁴⁷). Als classisches Zeugniß für das eigenthümliche Wesen

45) Arrian. Anab. VII, 20, 3—5. Aelian. Thiergesch. XI, 9. Dion. Perieg. 610 f. *Ἰκαρον εἰναλίην, ὅθι Ταυροπόλοιο θεοῦ | βωμοὶ κτισθέντες ἀδευξέα καπνὸν ἔχουσι.* Strabo XVI, p. 766. *ἀπὸ Τερηδόνης ἔξῃς ἐν δεξιᾷ ἔχοντι τὴν ἠπειρον ὁ παράπλους ἔχει προκειμένην νήσον καρον καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος ἄγιον ἐν αὐτῇ καὶ μαντεῖον Ταυροπόλου.*

46) S. Eckhel doctr. num. II, p. 67. Monnet tom. I, p. 464 ff. Supplément tom. III, p. 22 f. Dagegen ist die Abbildung einer ähnlichen Münze mit der Unterschrift *ΙΚΑΡΙΩΝ* in dem Spanheim-Ernestischen Kallimachos (Lugd. Bat. 1765) Bd. II, S. 302. nach Eckhel a. O. nur ein Machwerk des bekannten Münzfälschers Goltz. Ich verdanke diese Notizen der Gefälligkeit meines lieben — leider jetzt auch dahingegangenen! — Freundes H. Meyer in Zürich.

47) So schon richtig Suchier p. 58 sq.: „*Illud certum esse videtur, Tauropolam deam, quam Athenienses Halis colebant, non diversam habitam esse a Diana Brauronia; adeo illa numina, licet separata fuisse initio videantur, sensim coaluerunt, ut et primordia utriusque religionis eadem esse crederentur, et ipsorum sacrorum summa esset similitudo.*“

der Tauropolos ist die Frage des Chors in Soph. Aj. 172 anzusehen: ἡ ῥά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις — ὤρμασε πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας⁴⁸); hier wird also die Tauropolos hypothetisch als die Urheberin von Ajas' Wahnsinn angesehen. Sie ist demnach die Mondgöttheit ebenfalls in einer dem Menschen verderblichen Richtung, insofern sie nämlich Geistesverwirrung und Wahnsinn hervorruft: es genügt in dieser Beziehung daran zu erinnern, dass Begriff und Name der Mondsucht schon den alten vollkommen bekannt war (σελημιάζειν u. s. w. — *lunatici*). Auch der Cult dieser Göttin hatte wahrscheinlich die Eigenthümlichkeit, dass er mit wilden orgiastischen Bräuchen verbunden war, jedenfalls aber verlangte er ursprünglich Menschenopfer, ebenso wie der der Iphigeneia⁴⁹).

15. Ein dritter Name, unter welchem diese Iphigeneia-Tauropolos insbesondere zu Sparta ἐν Λίμναις verehrt wurde, war Ὀρθία⁵⁰ „die Aufrechte“, unzweifelhaft von ihrem alterthümlichen säulen- oder hermenartig aufgerichteten Schnitzbilde. Dieses und nicht das zu Brauron sollte, wie Pausanias beistimmend vernahm, das wirkliche ächte Bild sein, welches Orestes und Iphigeneia einst aus dem Lande der Taurier entführt hatten⁵¹). Ueber das Auffinden desselben hörte Pausanias noch folgende bemerkenswerthe Legende⁵²). Astrabakos

48) Vgl. dazu das Schol., was Suidas s. v. ausgeschrieben hat: Ταυροπόλα δέ, ὅτι ἐν Ταύροις τῆς Σκυθίας τιμάται — ἢ ὅτι ἡ αὐτὴ τῆ σελήνῃ ἐστὶ καὶ ἐποχεῖται ταύροις, ἦν καὶ ταυροπόλον ὀνομάζουσιν. τοῦ ἐξῆς ἢ — ἀγελαίας: τοὺς πολλοὺς γὰρ τῶν μαινομένων ἐκ σελήνης ποσεῖν ὑποίθεται, διὰ τὸ νυκτερινῶν δεσπόζειν φασμάτων.

49) S. hierüber die Combination bei Lobeck. Aglaoph. p. 291. 1089 sq. Wahrscheinlich, dass gerade deshalb der berühmte Dithyrambiker Timotheos in seinem auf Bestellung der Ephesier für die Einweihung ihres neuen Artemistempels gedichteten Hymnos auf diese Göttin dieselbe mit den Worten begrüßte: Μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα. S. Meineke Anall. Alexandr. p. 225 sq.

50) Hesych. Ἰριγένεια Ἄρτεμις, Ὀρθία Ἄρτεμις.

51) S. Paus. I, 33, 1 oben Anm. 9).

52) Paus. III, 16, 7. τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον Ὀρθίας ἱερὸν ἐστὶν Ἀρτέμιδος: τὸ ξόανον δὲ ἐκεῖνον εἶναι λέγουσιν, ὃ ποτε Ὀρέστης καὶ Ἰριγένεια ἐκ τῆς Ταυρικῆς ἐκλέπτουσιν ἐς δὲ τὴν σφετέρην Λακεδαιμόνιον κομισθῆναι φασιν Ὀρέστου καὶ ἐνταῦθα βασιλευόντος: καὶ μοι εἰκότα λέγειν μᾶλλον τι δοκοῦσιν ἢ Ἀθηναῖοι. ποῖον γὰρ δὴ λόγῳ κατέλιπεν ἂν ἐν Βραυρωνίῳ Ἰριγένεια τὸ ἄγαλμα; ἢ πῶς, ἠνίκά Ἀθηναῖοι τὴν χώραν ἐκλιπεῖν παρεσκευάζοντο, οὐκ ἐσθέντο καὶ τοῦτο ἐς τὰς ναῦς; 8. καίτοι διαμεμένηκεν ἔτι καὶ νῦν τηλικούτο ὄνομα τῆ Ταυρικῆς θεῆς, ὥστε ἀμφισβητοῦσι μὲν Καππάδο-

(„Packesel“) und Alopekos („Fuchs“), die Ur-ur-Enkel des Agis, hätten das Bild in einem Weidicht von Keuschlamm aufgefunden, seien aber sofort in Wahnsinn verfallen. Darauf hätten die Einwohner der Gemeinden Sparta's (Limnae, Kynosura, Mesoa und Pitana) diesem Bilde ein Opfer gebracht; es sei aber dabei zwischen ihnen am Altare selbst zu Zank und Streit, ja zu Mord und Todtschlag gekommen, und nachdem Viele dabei erschlagen worden, habe Krankheit die Uebrigen heimgesucht. Darauf sei ihnen ein Orakelspruch geworden, den Altar mit Menschenblut zu netzen, und so hätten sie dann diejenigen, die das Loos getroffen, auf demselben geopfert, bis Lykurgos das abgestellt und dafür die Geisselung der Epheben eingeführt habe, mit deren Blute man fortan den Altar besprengt habe. Die Priesterin das Holzbild im Arm steht dabei; fallen die Hiebe aus Schonung nicht derb genug, so wird ihr das kleine leichte Holzbild schwer, und sie ruft den Geisselnden unter Vorwürfen zu, dass sie durch sie zu leiden habe. „Und so“, schliesst unser gläubige Perieget, „ist dem Bilde von jenen Opfern im Taurierlande die Lust am Menschenblute innewohnend geblieben.“ Ueber Zweck und Wesen dieser Geisselung stimmen alle Nachrichten überein; noch Plutarch sah „Viele

καὶ οἱ τὸν Εὐξείνιον οἰκοῦντες τὸ ἄγαλμα εἶναι παρὰ σφίσι, ἀμφισβητοῦσι δὲ καὶ Λυδῶν οἷς ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἱερὸν Ἀναίτιδος. Ἀθηναῖοις δὲ ἄρα παρώφθη γενόμενον λάφυρον τῷ Μήδῳ: τὸ γὰρ ἐκ Βραυρωνῶνος ἐκομισθῆναι τε ἐς Σοῦσα, καὶ ὕστερον Σελεύκου δόντος Σύροις Λαοδικεῖς ἐφ' ἡμῶν ἔχουσι. 9. ματύρια δὲ μοι καὶ τάδε τὴν ἐν Λακεδαιμόνιῳ Ὀρθίαν τὸ ἐκ τῶν βαρβάρων εἶναι ξόανον: τοῦτο μὲν γὰρ Ἀστράβακος καὶ Ἀλώπεκος οἱ Ἰσθίου τοῦ Ἀμφισθένης τοῦ Ἀμφικλέους τοῦ Ἄγιδος τὸ ἄγαλμα εὐρόντες αὐτίκα παρεφρόνησαν: τοῦτο δὲ οἱ Λιμναῖται Σπαρτιατῶν καὶ Κυνοσουρείς καὶ ἐκ Μεσσίας τε καὶ Πιτάνης εὐρόντες τῇ Ἀρτέμιδι ἐς διαφορὰν, ἀπὸ δὲ αὐτῆς καὶ ἐς φόνους προήχθησαν, ἀποθανόντων δὲ ἐπὶ τῷ βωμῷ πολλῶν νόσος ἐφθειρε τοὺς λοιπούς. 10. καὶ σφίσι ἐπὶ τούτῳ γίνεται λόγιον αἵματι ἀνθρώπων τὸν βωμὸν αἰμάσσειν: θυσόμενοι δὲ ὅτινα ὁ κληρὸς ἐπελάμβανε Λυκοῦτος μετέβαλεν ἐς τὰς ἐπὶ τοῖς ἐφήβοις μάστιγας, ἐμπύπλαται τε οὕτως ἀνθρώπων αἵματι ὁ βωμὸς. ἢ δὲ ἱέρεια τὸ ξόανον ἔχουσα σφίσι ἐφέστηκε. 11. τὸ δὲ ἐστὶν ἄλλως μὲν κοῦφον ὑπὸ μικροῦ τῆτος, ἦν δὲ οἱ μαστιγοῦντες ποτε ὑποφειδόμενοι παλαιὸν κατὰ Ἰσθίου κάλλος ἡ ἀξίωμα, τότε ἤδη τῇ γυναικὶ τὸ ξόανον γίνεται βαρὺ καὶ οὐκέτι εὐφορον: ἢ δὲ ἐν αὐτῇ τοὺς μαστιγοῦντας ποιεῖται καὶ πιέζεσθαι δι' αὐτοὺς φησιν. οὕτω τῷ ἄγαλματι ἀπὸ τῶν ἐν τῇ Ταυρικῇ θυσιαῶν ἐμμεμένηκεν ἀνθρώπων αἵματι ἠδεσθαι. καλοῦσι δὲ οὐκ Ὀρθίαν μόνον, ἀλλὰ καὶ Λυγοδέσμαν τὴν αὐτήν, ὅτι ἐν θάμνῳ λύγων εὐρέθη, περιεληθεῖσα δὲ ἡ λύγος ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ὀρθόν.

der Epheben unter den Hieben sterben⁵³⁾. Wichtig ist hier namentlich, dass wir im Gefolge des Cultes dieser Göttin blutige Tobsucht finden, welche durch Menschenopfer gesühnt wird, die denn endlich zwar abgeschafft werden, aber doch durch jene blutigen Geisselungen einen Ersatz erhalten müssen. An den Zusammenhang der Orthia mit der Iphigeneia aber erinnert der Umstand, dass auch Chorreigen von Jungfrauen ihr zu Ehren angestellt wurden⁵⁴⁾.

16. Vielfach finden wir noch diese Artemis Orthia oder Orthosia erwähnt. So hatte sie ein Heiligthum auf dem Gebirge Lykone auf der Strasse von Argos nach Tegea⁵⁵⁾, zu Athen im Kerameikos, in Elis⁵⁶⁾, in Byzanz⁵⁷⁾; auf einen weitverbreiteten Cult in Lakonika und Arkadien deutet Pindaros, wenn er Herakles auf Eurystheus' Geheiss in Arkadiens gewundenen Thälern die goldengehörnte Hirschkuh erjagen lässt, welche einst Taygeta der Orthosia als heilig geweiht hatte⁵⁸⁾.

53) Plut. Lykurg. 16. Ders. Lakon. Einricht. 40 (p. 239 C.) Schol. zu Platon Ges. I, p. 633 B, wo die Göttin Ὀρθωσία genannt und als ἡ τὴν πολιτείαν ἀνορθοῦσα erklärt wird.

54) Das ist doch wohl mit Sicherheit aus dem Mythos bei Plutarch. Thes. 31 zu schliessen, nach welchem Theseus und Peirithoos die Helena ἐν ἱερῷ Ἀρτέμιδος Ὀρθίας χορεύουσαν geraubt haben. Vielleicht bezieht sich auch hierauf „der Feierzug der Lyder“, welcher nach Plut. Arist. 17 unmittelbar auf diese Geisselung folgte. Wenigstens haben wir oben Anmerk. 37) ein Aethopion auch in Lydien kennen gelernt. Plutarch's Erzählung selbst verräth sich als ein ätiologischer Mythos spätem Datums. Er erzählt nämlich: als sich die Heere der Perser und Griechen bei Plataeae gegenüber gestanden, sei König Pausanias bei dem üblichen Opfer von einigen Lydern überfallen und gestört worden, da hätten er und die Seinigen in Ermangelung von Waffen mit Stücken und Steinen die Angreifer verjagt: διὸ καὶ νῦν ἐκείνης τῆς ἐπιδρομῆς μὴματα τὰς περὶ τὸν βωμὸν ἐν Σπάρτῃ πληγὰς τῶν ἐφθῶν καὶ τὴν μετὰ τὰ ἄλλα τῶν Ἀνδῶν πομπὴν συντελεῖσθαι.

55) Paus. II, 24, 5. ὠκοδόμηται δὲ ἐπὶ κορυφῇ τοῦ ὄρους Ἀρτέμιδος Ὀρθίας ἱερόν.

56) S. eine Confession des Heil. Cyprianus in einer Anführung bei Preller Philol. Bd. I, S. 350. ἐφθασα καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι (so Preller: gew. Ἰλιάδι) τὴν ταυρόπολον Ἀρτεμιν καὶ (steht gew. vor τὴν) κατέλαβον ἐν Λακεδαιμόνι.

57) Herod. IV, 87, wo von den auf Dareios' Geheiss errichteten zwei Säulen, in welche die Zahl seiner Heerschaaren eingegraben war, erzählt wird: τῆσι νῦν στήλῃσι ταύτησι Βυζάντιοι κομίσαντες ἐς τὴν πόλιν ὕστερον τουτέων ἐχρήσαντο πρὸς τὸν βωμὸν τῆς Ὀρθωσίας Ἀρτέμιδος.

58) Pind. Ol. III, 29 sq., — χρυσόκερων ἔλαφον θήλειαν ἄξονθ',

Aber noch weiter führt uns jene lehrreiche Bemerkung des Pausanias⁵⁹⁾: nicht bloss die Anwohner des Pontos Euxeinos, d. h. also die Taurier, streiten um den Vorzug, das echte alte Bild der noch immer in hohen Ehren stehenden Taurischen Göttin zu haben, sondern auch die Kappadoker und die Einwohner der lydischen Stadt Anaea mit ihrem Heiligthum der Artemis Anaeitis, und Pausanias selbst weiss genau, dass das alte Brauronische Bild einst von den Persern nach Susa geschleppt und später von Seleukos der syrischen Stadt Laodikea geschenkt worden sei⁶⁰⁾. Wir haben also hier entschieden barbarische Gottheiten, welche noch in ganz später Zeit als zu diesem Kreise gehörig betrachtet wurden. Denn die Artemis Anaeitis ist anerkannter Massen die persische Anahita, und einen ganz unhellenischen Charakter trägt jene Kappadokische Göttin, auf welche Pausanias anspielt, die in der Landessprache Ma geheissen sonst von den Griechen Enyo, von den Römern Bellona genannt wird. Der Hauptsitz ihres Cultus war Komana am Sarus, in einer Schlucht des Antitaurus⁶¹⁾, wo noch zu Cäsar's Zeiten eine

ἐν ποτὶ Ταύργετα | ἀντιθεῖσ' Ὀρθωσίας ἔγραψεν ἱερόν. Vgl. dazu das Schol.: Ὀρθωσία ἡ Ἀρτεμιν παρὰ τὸ Ὀρθώσιον, ὅπερ ἔστιν ὄρος Ἀρκαδικόν· ἐστὶ δὲ καὶ Ὀρθιον ὄρος Ἀρκαδίας, ἀφ' οὗ καὶ ἡ θεὸς Ὀρθία καλεῖται. ἤτοι, ἡ ὀρθοῦσα τὰς γυναῖκας καὶ εἰς σωτηρίαν ἐκ τῶν τοκετῶν ἄγουσα.

59) Paus. III, 16, 8. S. Anmerk. 52).

60) Jenen Raub erwähnt er auch VIII, 46, 3. βασιλέα τε τῶν περσῶν Ξέρξην τὸν Λαρείου — ἐκ Βραυρωνῶνος ἀγάλμα ἴσμεν τῆς Βραυρωνίας λαβόντα Ἀρτέμιδος. Dieses Bild befand sich angeblich noch zur Zeit des Heliogabalus (218—222 n. Chr.) in Laodicea, wohin, wie es damals hiess, Orestes selbst es gebracht haben sollte. Lamprid. Heliog. 7. simulacrum Dianae Laodiciae ex adyto suo, in quo id Orestes posuerat, auferre (so!) voluit.

61) Hist. bell. Alex. 66, 4 von Caesar: — Comana (venit), vetustissimum et sanctissimum in Cappadocia Bellonae templum, quod tanta religione colitur, ut sacerdos eius deae maiestate, imperio, potentia secundus a rege consensu gentis illius habeatur. Strabo XII, p. 535. ἐν δὲ τῷ Ἀντιταύργῳ βαθεῖς καὶ στενοὶ εἰσὶν ἀνδῶνες, ἐν οἷς ἴδρυνται τὰ Κόμανα καὶ τὸ τῆς Ἐνυοῦς ἱερόν, ἣν ἐκεῖνοι Μά ὀνομάζουσι. πόλις δ' ἔστιν ἀξιόλογος, πλεῖστον μὲντοι τὸ τῶν θεοφορητῶν πλήθος καὶ τὸ τῶν ἱεροδούλων ἐν αὐτῇ. Κατῴονες δὲ εἰσὶν οἱ ἐνοικοῦντες, ἄλλως μὲν ὑπὸ τῷ βασιλεῖ τεταγμένοι, τοῦ δὲ ἱερέως ὑπακούοντες τὸ πλεόν· ὁ δὲ τοῦ θ' ἱεροῦ κύριός ἐστι καὶ τῶν ἱεροδούλων, οἱ κατὰ τὴν ἡμετέραν ἐπιδημίαν πλείους ἦσαν τῶν ἐξακισχιλίων, ἄνδρες ὁμοῦ γυναιξί. πρόσκειται δὲ τῷ ἱερῷ καὶ χώρα πολλή, καρποῦται δ' ὁ ἱερεὺς τὴν πρόσδοτον, καὶ ἔστιν οὗτος δεῦτερος κατὰ τιμὴν ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ μετὰ τὸν βασιλέα· ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦ αὐτοῦ γένους ἦσαν οἱ

Art Kirchenstaat bestand, an dessen Spitze ein fast unabhängiger Oberpriester als der Zweite nach dem Könige waltete, umgeben von zahlreichen Hierodulen beiderlei Geschlechts und gestützt auf die in ganz Kleinasien anerkannte Heiligkeit seines Territoriums. Von hier aus war weiter nördlich in Pontos auf einem steilen am Flusse Iris gelegenen Felsen ein zweites Komana mit gleichem Cultus und gleicher Stellung des Oberpriesters gegründet worden, welches im Mithridatischen Kriege mehrfach erwähnt wird, nach dessen Beendigung Pompejus den Archelaos, des Pontischen Königs Gegner, dort zu jener Würde beförderte⁶²). Aber auch noch anderwärts wollte man später durch Orestes und Iphigeneia das ächte Artemisbild er-

ιερείς τοῖς βασιλεῦσι. τὰ δὲ ἱερὰ ταῦτα δοκεῖ Ὀρέστης μετὰ τῆς ἀδελφῆς Ἰφιγενείας κομισαί δεῦρο ἀπὸ τῆς Ταυρικῆς Σκυθίας, τὰ τῆς Ταυροπόλου Ἀρτέμιδος, ἐνταῦθα δὲ καὶ τὴν πένθημον κόμην ἀποθέσθαι, ἀφ' ἧς καὶ τὸν ὄνομα τῇ πόλει.

62) Strabo ebenda, p. 557. Ὑπὲρ δὲ τῆς Φαναρίας ἐστὶ τὰ Κόμανα τὰ ἐν τῷ Πόντῳ, ὁμώνυμα τοῖς ἐν τῇ μεγάλῃ Καππαδοκίᾳ καὶ τῇ αὐτῇ θεῷ καθιερωμένα, ἀφιδρυθέντα ἐκείθεν, σχεδὸν δὲ τι καὶ τῇ ἀγωγῇ παραπλησίᾳ κεκομημένα τῶν τε ἱεροουργῶν καὶ τῶν θεοφοριῶν καὶ τῆς περὶ τοὺς ἱερέας τιμῆς, καὶ μάλιστα ἐπὶ τῶν πρὸ τοῦ βασιλείου, ἥνικα δις τοῦ ἔτους κατὰ τὰς ἐξόδους λεγομένης τῆς θεοῦ διάδημα φορῶν ἐτύγγανεν ὁ ἱερεὺς, καὶ ἦν δευτέρος κατὰ τιμὴν μετὰ τὸν βασιλέα. Auch ein Vorfahr unseres Geographen mütterlicher Seits hatte dieses Priesterthum von König Eupator erhalten, wie derselbe a. O. erzählt, um dann (p. 558) fortzufahren: παραλαβὼν δὲ Πομπήιος τὴν ἔξουσίαν Ἀρχέλαον ἐπέστησεν ἱερέα καὶ προσώρισεν αὐτῷ χώραν δίσχοινον κύκλῳ (τοῦτο δ' ἐστὶν ἐξήκοντα στάδιοι) πρὸς τῇ ἱερᾷ, προστάξας τοῖς ἐνοικοῦσι πειθαρχεῖν αὐτῷ· τοῦτων μὲν οὖν ἡγεμῶν ἦν καὶ τῶν τὴν πόλιν οἰκούντων ἱεροδούλων κύριος πλὴν τοῦ πιπράσκειν ἦσαν δὲ οὐκ ἐλάττους οὐδ' ἐνταῦθα τῶν ἑξακισχιλίων. Vgl. Appian. Mithrid. 64. Μουρήνας — διὰ Καππαδοκίας αὐτίκα ἐσβαλὼν ἐς Κόμανα, κόμην ὑπὸ τῷ Μιθριδάτῃ μεγίστῳ, σεβάσιμιον ἱερὸν καὶ πλούσιον ἔχουσαν u. s. w. (Dieses und nicht das Kappadokische Komana ist also das *fanum locupletissimum*, welches Cic. imp. Pomp. IX, 23 erwähnt.); Ebenda 114. ἀπέφηνε δὲ (Πομπήιος) τῆς ἐν Κομάνοις θεᾶς Ἀρχέλαον ἱερέα, ὅπερ ἐστὶ δυναστεία βασιλική. Beide Orte stellt auch Dio Cass. XXXV, 11 zusammen: τὰ δὲ δὴ Κόμανα τῆς τε νῦν Καππαδοκίας ἐστὶ καὶ ἐδόκει τό τε τῆς Ἀρτέμιδος τὸ Ταυρικὸν βρέτας καὶ τὸ γένος τὸ Ἀγαμεμνόνειον δεῦρο αἰεὶ ἔχειν. καὶ ὅπως μὲν ἐς αὐτοὺς ταῦτα ἀφίκετο ἢ ὅπως διέμεινεν, οὐ δύναμαι τὸ σαφὲς πολλῶν λεγομένων εὐρεῖν· ὁ δ' ἀκριβῶς ἐπίσταμαι, φράσω, δύο αὐταὶ πόλεις ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ ὁμώνυμοι οὔτε πᾶν πόρρω ἀπ' ἀλλήλων εἰσὶ καὶ τῶν αὐτῶν περιέχουσι· καὶ γὰρ μυθολογοῦσι καὶ δεκνύουσι τὰ τε ἄλλα πάντα ἐν τοῦ ὁμοίου, καὶ τὸ ἕξοφο ὡς αὐτὸ ἐκείνο τὸ τῆς Ἰφιγενείας ὄν ἀμφοτέρω ἔχουσι. Vgl. Prokop. Persekr. I, 17.

halten haben, so zu Kastabala, einer Stadt in Kilikien ohnweit Tyara⁶³); und auch der blutige Dienst der Waldgöttin zu Aricia sollte mit dem Bilde daselbst von Orestes dahin verpflanzt und erst später von da nach Sparta gebracht worden sein⁶⁴).

17. Wir könnten den Spuren dieser vielnamigen und weitverbreiteten Mondgöttin noch weiter nachgehen, wie es von den oben genannten Mythologen geschehen ist; wir müssten dann auch auf die besonders von Suchier nach Movers verfolgte Annahme kommen, ob und in wie weit die phönikische Astarte mit der Iphigeneia-Taupolos zusammenhänge. Das würde uns aber zu weit führen, während schon das bisher Beigebrachte mehr als hinreicht, um den Satz zu begründen: Iphigeneia, die hohe griechische Heroine, die Heldin zweier der herrlichsten Tragödien des Euripides, Iphigeneia, durch Goethe's unsterbliches Kunstwerk zu einer der grossartigsten Gestalten unserer deutschen National-Poesie umgebildet, — Iphigeneia ist ursprünglich nichts Anderes gewesen, als einer der vielen Namen, unter welchen einst an unzähligen Orten von dem Innern Asiens bis zu den eigentlichen Hauptstätten hellenischer Cultur die Mondgöttin als eine feindselige, insbesondere den Frauen verhängnissvolle, aber auch überhaupt Wahnsinn und Tod bringende Gottheit durch blutige Menschenopfer und andere grause Bräuche versöhnt wurde!

63) Strabo ebenda p. 537. ἐν τοῖς Κασταβάλοις ἐστὶ τὸ τῆς Περασίας Ἀρτέμιδος ἱερὸν, — κἀνταῦθα δὲ τινες τὴν αὐτὴν θρυλοῦσιν ἱστορίαν τὴν περὶ τοῦ Ὀρέστου καὶ τῆς Ταυροπόλου, Περασίαν κεκληθῆσθαι γάσκοντες διὰ τὸ πέραθεν κομισθῆναι. Vgl. dazu Steph. Byz. s. v. Ἀμανον, ὄρος πρὸς τῇ Κιλικίᾳ ἀπὸ τοῦ Ταύρου καθήκον· ἱστοροῦσι δὲ τὸν Ὀρέστην ἀπὸ Ταύρων σὺν Ἰφιγενείᾳ τὴν Ἀρτεμιν κομισάντα τῆς μανίας λίσιν εὐρεῖν. Mit seltsamen Geschichten werden von Pseudo-plutarch „von Flüssen und Gebirgen“ erwähnt ein Tempel der Artemis Orthia auf dem Gebirge Koryppe in Indien am Ganges (IV, 3), der Orthosia im Teuthrasgebirge am Raikos (XXI, 4), sowie der Tempel einer Artemis, die gegen ihren Verächter einen wüthenden Stier schickt — also einer Ταυροπόλος — auf dem Tmolosgebirge am Paktolos (VII, 5).

64) Strabo V, p. 239: τὸ δ' Ἀρτεμισίον, ὃ καλοῦσι ῥέμος, ἐκ τοῦ ἐν ἀριστερᾷ μέρους τῆς ὁδοῦ τοῖς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαίνουσιν εἰς τὸ τῆς Ἀρικίνης ἱερὸν· λέγουσι δ' εἶναι ἀφιδρυμα τῆς Ταυροπόλου· καὶ γὰρ τι βαρβαρικὸν κρατεῖ καὶ Σκυθικὸν περὶ τὸ ἱερὸν ἕθος u. s. w. Solin. II, 11: hoc in loco Orestes oraculo monitus simulacrum Scythicae Dianae, quod de Taurica extulerat, priusquam Argos (?) peteret, consecravit. Vgl. Serv. zu Verg. Aen. II, 116. Acron zu Horat. Carmm. I, 7, 80. Hygin. fab. 261.

18. Aber wie kommt es nun, dass diese grimmige alte Mondgöttin zu jener Heroine, dass sie gerade zur Tochter Agamemnons wurde? Wie kommt es, dass das Blut fordernde Idol in das geopfert Schlachtopfer sich verwandelte?

Von den ältern Gräueln im Tantalidenhause, welche später von den Tragikern mit Vorliebe behandelt wurden, findet sich bei Homer nicht die geringste Spur. Die Ilias B 105 ff. gibt die Stammtafel und Reihenfolge in der argivischen Herrschaft: Pelops, Atreus, dessen Bruder Thyestes, Agamemnon, der Herrscher „über ganz Argos und viele Inseln“, ohne auch nur eine Andeutung des Unfriedens zwischen den Brüdern Atreus und Thyestes zu enthalten. Die Odyssee jedoch kennt die Buhlschaft des Aegisthos mit der Klytämnestra und die Ermordung des Agamemnon sammt allen seinen Gefährten, die Menelaos δ 512—537 erzählt und Agamemnon selbst in der Unterwelt λ 408—432, ferner die *τίσις Ἀργείδαιο* durch Orestes, wodurch er „Ruhm erlangte bei allen Menschen“ und wesshalb er dem Telemachos als Beispiel zu ähnlichem Handeln gegen die Freier aufgestellt wird (α 35—41. 298—300. γ 193—198. 303—312). Dass Orestes dabei auch die Mutter getödtet habe, wird nirgends bestimmt gesagt, sondern nur erwähnt, dass er nach Aegisthos' Ermordung Beide zugleich bestattet habe.

So weiss Homer auch Nichts von der Opferung der Iphigeneia, welche wie an vielen andern Stellen so namentlich B 299 ff. und 350 ff. hätte erwähnt werden müssen. Im Gegentheile, die nach dem späteren Mythos Geopferte befindet sich unter seinen drei Töchtern, aus denen er dem Achilleus im Falle der Versöhnung die Wahl frei lässt⁶⁵⁾: denn dass die dort genannte Iphianassa Eins ist mit der sonstigen Iphigeneia, darüber war man schon im Alterthume einig⁶⁶⁾. Eben diese Namensähnlichkeit musste aber um so eher Veranlassung zu der Sage von der Opferung der Agamemnonstochter geben, als auch zu Aulis bis in die spätesten Zeiten ein uralter Tempel

65) I, 114f. *τρῆς δὲ μοί εἰσι θυγατρὲς ἐνὶ μεγάρῳ εὐπήκτω, | Χρυσόθεμις καὶ Λαοδίχη καὶ Ἰφιάνασσα.*

66) Schol. zu Il. a. O. — *τὴν Ἰφιάνασσαν Ἰφιγένειαν φησὶν ὁ Εὐριπίδης. — ἡ διπλή, ὅτι οὐκ οἶδε τὴν παρὰ τοῖς νεωτέροις σφαγὴν Ἰφιγενείας. Schol. zu Eur. Or. 647. (Ἀγαμέμνων) μεταπέμπεται οἰκόντων τὴν θυγατέρα Ἰφιγένειαν, τὴν καὶ Ἰφιάνασσαν καλουμένην. Nach guter Autorität schrieb daher Lucret. I, 85 *Triviat virginis aram | Iphianassai turparunt sanguine foede | ductores Danaum.**

der Artemis sich befand, an dessen Altar eben Agamemnon die Tochter geopfert haben sollte⁶⁷⁾. Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, dass auch diese Gottheit wie die Brauronische ursprünglich selbst Iphigeneia hiess, wie umgekehrt nach der Attischen Sage nicht zu Aulis, sondern zu Brauron Agamemnon die Flotte versammelt und die Tochter geopfert haben sollte⁶⁸⁾. Denn dass nach der ursprünglichen Fassung der Sage Iphigeneia wirklich geopfert worden ist, daran kann um so weniger gezweifelt werden, als die Dichter bis auf Euripides, wie wir gleich sehen werden, und nach ihnen auch Lucretius in der oben angeführten Stelle an derselben festhielten, selbst nachdem die mildere Form der Sage aufgenommen war und hinlängliche Verbreitung gefunden hatte.

19. Dass man aber überhaupt diese Form erfand, dazu trugen namentlich zwei Momente bei. Auf das erste derselben ist schon oben § 5 hingewiesen worden. Indem man seit dem Siege einer milderen und reineren Religion, insbesondere durch den Einfluss des delphischen Orakels, die blutigen Menschenopfer und grausamen Bräuche der alten rohen Culte entweder ganz abschaffte oder durch symbolische Handlungen unschädlicher Art ersetzte, ging man natürlicher Weise zugleich darauf aus, diese in der Erinnerung noch fortlebenden Cultgebräuche zu begründen und zu erklären. Man nennt dergleichen Mythen aetiologische. Gewöhnlich laufen sie darauf hinaus, dass in ihnen der alte regelmässig in Uebung gewesene Brauch als ein vereinzeltes durch ganz besondere Ereignisse, namentlich durch aussergewöhnliche Frevel hervorgerufenen Factum dargestellt wird. Ist es aber irgend möglich, so wird zugleich die Schuld und das Gehässige solchen Greuels von den Griechen abgewälzt und irgend einem barbarischen Volke zugeschrieben, mit welchem jene in feindliche oder friedliche Berührung treten; ein Kunstgriff, welcher bekanntlich auch unserer Zeit trotz aller Christlichkeit keineswegs

67) Pausan. IX, 19, 6. *ναὸς δὲ Ἀρτέμιδος ἐστὶν ἐνταῦθα καὶ ἀγάλματα λίθου λευκοῦ τὸ μὲν δᾶδας φέρον, τὸ δὲ ἔοικε τοξευοῦσθαι φασὶ δὲ ἐπὶ τοῦ βωμοῦ μελλόντων ἐκ μαντείας τῆς Κάλχαντος Ἰφιγένειαν τῶν Ἑλλήνων θύειν τὴν θεὸν ἐντ' αὐτῆς ἔλαφον τὸ ἱερεῖον ποιῆσαι. Vgl. Plutarch. Ages. 6. Liv. XLV, 27. *Dianae templum, ubi navibus cursum ad Troiam filia victima aris admota rex ille regum (petiit).* Plin. N. H. XVI, 217. *Dianae aedis Aulide saeculis ante Troianum bellum exaedificata.**

68) Schol. zu Aristoph. Lys. 645. oben Anmerk. 12). Vgl. Meineke Anal. Alex. p. 117.

abhanden gekommen ist: bei allen Zusammenstößen mit „Wilden“ sind diese selbstverständlich immer im Unrecht. Zu einer derartigen Barbarisierung des alten blutigen Iphigeneien-cultes bot sich nun etwa seit dem Anfange des 7ten Jahrhunderts eine sehr naheliegende Anknüpfung.

20. Die zahlreichen Pflanzstädte nämlich, welche seit dieser Zeit namentlich das seemächtige Miletos von dem Eingange des Hellespont an rings um die Küsten des schwarzen Meeres anlegte⁶⁹⁾ — wir nennen hier namentlich Kyzikos, Sinope, Herakleia —, kamen in Verkehr und Handelsverbindung mit den Tauriern, einem überaus wilden der Strand- und Seeräuberei ergebenden Skythenstamme, welcher die nach ihnen benannte Halbinsel — Chersonesos Taurica, die heutige Krimm — bewohnte, auf welcher selbst einige griechische Colonieen erblühten: Theodosia (Kaffa), Pantikapaeon (Kertsch), Chersonesos, von Herakleia am Pontos gegründet. Die Gründer der zuletzt genannten Stadt fanden bei jenen Tauriern in nächster Nähe den blutigen Dienst einer jungfräulichen Göttin. Nur dritthalb Meilen von Chersonesos, was auf jenem Felsplateau zwischen den im letzten Krimm-kriege so viel genannten Buchten von Sebastopol und Balaklava lag, wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Cap Fiolente stand auf einer vorspringenden Klippe der Tempel jener Gottheit mit einem alten Holzbilde; die schiffbrüchigen Griechen, oder deren die Taurier sonst habhaft werden konnten, wurden da hinauf geführt, mit einer Keule vor den Kopf geschlagen und dann enthauptet; hierauf die Köpfe auf Pfähle gespiesst, die Körper aber entweder von dem Felsen gestürzt oder vergraben⁷⁰⁾. Die Göttin führte in der Sprache der Taurier

69) Str. XIV, p. 635. πολλὰ δὲ τῆς πόλεως ἔργα ταύτης, μέγιστον δὲ τὸ πλῆθος τῶν ἀποικιῶν· ὅτε γὰρ Εὐξείνιος πόντος ὑπὸ τούτων συνώκειται πᾶς καὶ ἡ Προποντις καὶ ἄλλοι πλείους τόποι. Plin. V, 29, § 112. *Miletus Ioniae caput — super XC urbium per cuncta maria genetrix.*

70) S. vor Allen Herod. IV, 103. θύουσι μὲν τῇ παρθένῳ τοὺς τε ναυηγούς καὶ τοὺς ἐν λάβρῳσι Ἑλλήνων ἐπαναχθέντες τρόπῳ τοιούτῳ· καταρξάμενοι ῥοπάλῳ παύουσι τὴν κεφαλὴν· οἱ μὲν δὲ λέγουσι, ὡς τὸ σῶμα ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ ὠθέουσι κάτω — ἐπὶ γὰρ κρημνοῦ ἴδρυται τὸ ἱερόν —, τὴν δὲ κεφαλὴν ἀνασταυροῦσι· οἱ δὲ κατὰ μὲν τὴν κεφαλὴν ὁμολογοῦσι, τὸ μὲντοι σῶμα οὐκ ὠθέεσθαι ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ λέγουσι ἀλλὰ γῆ κρύπτεσθαι. τὴν δὲ δαίμονα ταύτην, τῇ θύουσι, λέγουσι αὐτοὶ Ταῦροι Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος εἶναι. Es ist sehr glaublich, dass die Taurier zu den Zeiten Herodot's diese von ihren griechischen

einfach den Namen „der Jungfrau“; sehr natürlich aber, dass die Griechen in derselben ihre längst mit der Artemis verschmolzene *Ταυροπόλος* zu erkennen und annehmen zu dürfen glaubten, dass der Cult erst von den Tauriern zu ihnen herübergewandert sei. Vielleicht dass diese erst jetzt *Ταυρικὴ* eben in dieser Bedeutung genannt wurde. Ebenso einfach war auch die Folgerung, dass man die Agamemnonstochter Iphigeneia, deren Opferung, wie gesagt, nach und nach anstößig zu werden anfang, mit diesem Local dadurch in Verbindung brachte, dass man annahm, sie sei im Augenblicke der Opferung von der Artemis hierher entrückt und entweder zu ihrer Priesterin gemacht oder gar zu der hier verehrten Gottheit selbst erhoben worden. In dem einen wie in dem andern Falle erschienen die Opfer der hier verschlagenen Griechen als eine gerechte Strafe für die an der Königstochter selbst verübte Grausamkeit, eine Ansicht, die noch in unserer Tragödie mehrfach durchklingt⁷¹⁾.

Handelsfreunden ihnen zugebrachte Sage selbst angenommen und wirklich geglaubt haben. Vgl. Strabo VII, p. 308. *ἐκπλέοντι δ' ἐν ἀριστερῇ πολίγῃ καὶ ἄλλος λιμὴν Χερσονησιῶν· ἔκκεται γὰρ ἐπὶ τὴν μεσημβριαν ἄκρα μεγάλη κατὰ τὸν παράπλου ἐφεξῆς, μέρος οὖσα τῆς ὅλης Χερσονησοῦ, ἐφ' ἣ ἴδρυται πόλις Ἡρακλειῶν ἀποικος τῶν ἐν τῷ Πόντῳ, αὐτὸ τοῦτο καλουμένη Χερρόνησος, διέχουσα τοῦ Τύρα παράπλου σταδίων τετρακισχίλιων τεσσαρακοσίων· ἐν ἣ τὸ τῆς Παρθένου ἱερόν, δαίμονός τινος, ἧς ἐπιώνυμος καὶ ἡ ἄκρα ἢ πρὸ τῆς πόλεως ἔστιν ἐν σταδίοις ἑκατόν, καλουμένη Παρθένιον, ἔχον νεῶν τῆς δαίμονος καὶ ξόανον. μεταξὺ δὲ τῆς πόλεως καὶ τῆς ἄκρας λιμένες τρεῖς· εἶθ' ἡ παλαιὰ Χερρόνησος κατεσκευασμένη καὶ μετ' αὐτὴν λιμὴν στενόστομος, καθ' ὃν μάλιστα οἱ Ταῦροι, Σκυθικὸν ἔθνος, τὰ ληστῆρια συνίσταντο τοῖς καταφεύγουσιν ἐπ' αὐτὸν ἐπιχειροῦντες· καλεῖται δὲ συμβόλων λιμὴν. Diod. IV, 44. νόμιμον γὰρ εἶναι τοῖς τὴν χώραν ταύτην (Ταυρικὴν) οἰκοῦσι βαρβάροις, θύειν Ἀρτέμιδι Ταυροπόλῳ τοὺς καταπλέοντας ξένους, παρ' οἷς φασὶ τὴν Ἰφιγένειαν ἐν τοῖς ὀστέρον χρόνοις ἔρειαν τῆς εἰρημένης θεᾶς κατασταθεῖσαν θύειν τοὺς ἀλισκομένους. Mela II, 1, 11. *Tauri Iphigeniae et Orestis adventu maxime memorati, immanes sunt moribus immanemque famam habent, solere pro victimis advenas caedere.* Ammian. Marc. XXII, 8, 24. — *Tauri — immani diritate terribiles — invidere mari nomen inhospitali —. Dis enim hostiis libantes humanis et immolantes advenas Dianae, quae apud eos dicitur Oreiloche, caesorum u. s. w. (s. zu V. 73).* Der hier dieser Taurischen Göttin zugeschriebene Name erinnert daran, dass ihr Tempel auf einem Berge stand, wenn nicht vielmehr mit Schneider Nicaudrea p. 65 *Orsiloeche* zu lesen ist.*

71) S. V. 337—339. 354 ff. 439—446. 1187. 1418 f. Und so sagt ausdrücklich der Schol. zu Or. 647 (Matth.), nachdem er in gewöhnlicher Weise den Anfang erzählt hat: *ἐπεὶ δὲ θύειν αὐτὴν ἤρχετο, ἀρπάσασα*

21. So finden wir denn die letztere Auffassung bereits in den Kyprien, einem etwa in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts v. Chr. angeblich von Stasinus gedichteten Epos, welches die Einleitung zur Ilias enthielt⁷²⁾. Als die Griechische Flotte im Hafen von Aulis sich versammelt hat, tödtet Agamemnon auf der Jagd einen Hirsch und rühmt sich dabei ein besserer Schütz als Artemis zu sein. Darüber erzürnt sendet die Göttin Sturm und Unwetter, die Abfahrt der Flotte zu verhindern. Kalchas — natürlich auf Befragen — erklärt, dass und warum die Göttin zürne, ferner, dass ihr deshalb Iphigeneia geopfert werden müsse. Diese galt dem Dichter der Kyprien, welcher nicht mit Homer — s. oben Anmerk. 65) und 66) — in Widerspruch kommen wollte, als eine vierte — wahrscheinlich aber als die älteste — Tochter Agamemnon's⁷³⁾. Iphigeneia wird nun unter dem Vorwande, mit Achilleus vermählt zu werden, nach Aulis geholt, und man schickt sich an sie zu opfern: im verhängnissvollen Augenblicke aber entrückt sie die nun versöhnte Göttin, indem sie an ihrer Statt eine Hirschkuh an den Altar versetzt, führt sie zu den Tauriern und macht sie unsterblich. So weit der leider nur zu magere Auszug des Proklos, der uns freilich über die Ausführung im Einzelnen ganz im Dunkeln lässt. Aber das dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, dass auch in den Kyprien Iphigeneia für ihren Vater und die übrigen Griechen als todt galt, während ihr als Göttin von den Tauriern Griechen geopfert wurden. Noch weniger wissen wir von der ohne Zweifel verwandten Darstellung in dem

αὐτὴν ἢ θεὸς καὶ ἀντ' αὐτῆς ἔλαφον εἰς θυσίαν δοῦσα ἀπάγει τὴν κόρην ἐν τοῖς Ὑπερβορείοις πρὸς τὸν ἐκείσι αὐτῆς νεών, ἧτις ἀμυνομένη τοὺς Ἕλληνας, διότι θύσαι αὐτὴν ἠβουλήθησαν, ὅποτε θεῶσσι αὐτῶν ἐκείσε ἰόντα, ἀπέχεινεν.

72) Proklos' Chrestomathie: Καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αἰλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἀρτεμιν· μνήσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χεῖμῶνας ἐπιπέμπουσά· Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆριν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεὶ μεταπεμφόμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν· Ἀρτεμὶς δὲ αὐτὴν ἔξαοπάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ. Als Hirschkuh, das ganz eigentlich der Artemis geweihte Lieblingsthier, ist offenbar beidemale das commune ἔλαφος zu fassen.

73) Schol. zu Soph. El. 157 (οἷη Χουσόθεμις ζῶει καὶ Ἰφιάνασσα) ἢ Ὀμήρῳ ἀκολούθει εἰρηκότι τρεῖς τὰς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος ἢ ὡς ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας τέσσαράς φησιν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν.

hesiodeischen Gedichte genealogischen Inhalts *Κατάλογος γυναικῶν*, nur dass sie auch hier „nicht ungekommen, sondern nach dem Beschlusse der Artemis zur Hekate geworden war⁷⁴⁾.“ Da gerade dieser Name — bekanntlich auch ursprünglich dem Monde angehörend und dann ebenfalls auf Artemis übertragen —, welcher speciell mit den Tauriern Nichts zu thun hat, der wiedergeborenen Iphigeneia zugeschrieben wird, so können wir mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dieselbe im Frauenkatalog nicht zu jenem Volke versetzt wurde.

Unzweifelhaft fest steht aber, dass von einer Wiederkunft der Iphigeneia nach Griechenland in diesen dichterischen Darstellungen nicht die Rede sein konnte, schon desshalb nicht, weil sie ja überhaupt über die Grenzen der Menschheit selbst erhoben worden war.

22. Daher haben denn auch die grossen Lyriker Stesichoros und Pindaros, sowie ihnen folgend Aeschylos und Sophokles die Milderung des kyprischen Gedichtes ignorirt und die wirkliche Opferung der Iphigeneia festgehalten, insbesondere, um dieselbe als Motivirung für den Gattenmord der Klytämnestra zu benutzen. So aller Wahrscheinlichkeit nach schon Stesichoros (632—560) in seiner *Oresteia*, jenem grossen lyrisch-epischen Gedichte, dem Vorläufer der noch vorhandenen Trilogie des Aeschylos (Agamemnon, Choephoron, Eumeniden), in welchem zuerst, soviel wir wissen, Orestes wegen des auf Apollon's Geheiss begangenen Muttermordes von den Erinnyen verfolgt wurde. Zur Wehr gegen sie hatte er von Apollon Bogen und Pfeil erhalten⁷⁵⁾: ob und wie der Poet dann die rächenden Göttinnen hat versöhnen lassen, ist unbekannt. Iphigeneia ist jedenfalls dabei nicht mit thätig gewesen. Uebrigens hatte er diese, wahrscheinlich attischer Localsage⁷⁶⁾ folgend, zur Tochter des Theseus und der Helena gemacht, welche aber von letzterer ihrer Schwester Klytämnestra heimlich abgetreten und dann von dieser als ihr eigenes Kind dem Agamemnon untergeschoben worden sei; wahr-

74) Paus. I, 43, 1: s. oben in Anmerk. 14).

75) Schol. zu Eurip. Or. 258 *Στησιγόρῳ ἐπόμενος (Εὐριπίδης) τόξα φησὶν αὐτὸν (τὸν Ὀρέστην) εἰληφέναι παρὰ Ἀπόλλωνος.*

76) Pausan. II, 22, 6. Ihm folgten dann die Alexandrinischen Dichter Euphorion — οὐνεκα δὲ μιν ἰφρι βησαμένῳ Ἑλένη ὑπεγείνατο Θησεῖ —, Alexander Aetolos und Nikander. S. Meineke Anal. Alex. p. 103 sq. und vgl. Anm. 68) und 107).

scheinlich, um das Grundthema eines Gedichts, dass der beleidigten Kypris Zorn über die beiden Tyndarostöchter zwei- und dreifachen Ehebund verhängt habe, in Bezug auf die Helena zur vollen Wahrheit zu machen ⁷⁷). Pindaros lässt ausdrücklich es als zweifelhaft erscheinen, ob der Zorn über Iphigeneia's Opferung oder die Liebe zu Aegisthos Klytämnestra zu der grausen That getrieben habe ⁷⁸). Aeschylos dagegen hat ausschliesslich das erste Motiv seiner Klytämnestra untergelegt und demselben allerdings eine gewisse Berechtigung zugestanden, indem er in dem einleitenden Stasimon theils durch Mittheilung von Kalchas' unglückverheissender Prophezeiung ⁷⁹), theils durch psychologische Darlegung der Gedanken, welche Agamemnon dabei leiteten ⁸⁰), theils endlich durch anschauliche und erschütternde Schilderung des unnatürlichen Opfers selbst ⁸¹) den Chor sehr deutlich seine Missbilligung desselben aussprechen lässt. Derselbe kann daher auch in dieser Beziehung der Klytämnestra nicht widersprechen, wenn sie sich offen und triumphirend als Agamemnon's Mörderin bekennt, zugleich aber seinen Verwünschungen mit dem treffenden Vorwurfe begegnet, warum er nicht in gleicher Weise ihrem Manne entgegengetreten sei, da dieser ihr liebstes Kind, gleich einem Lamme, dahingewürgt habe ⁸²)? Sie hat nur das Wiedervergeltungsrecht für ihr gemordetes Kind ausgeübt, das darf ihre Sophistik mit einem gewissen Scheine aussprechen ⁸³).

77) Schol. zu Eurip. Or. 239. Οὐνεκα Τυנדάρεως ἕξιων ποτὲ παῖσι θεοῖς | μούνας λάθει' ἠπιωδῶρον Κύπριδος' κείνα δ' ἄρα Τυנדάρεω | κούραισι χολωσαμένα διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησι καὶ λιπεσάνορας. Bei Bergk, fragm. 35.

78) Pyth. XI, 22 f. νηλὴς γυναι' πότιρόν νιν ἄρ' Ἰριγένοι' ἐπ' Εὐρύπῳ | σφαχθεῖσα τῆϊε πατρὸς ἐκνισεν βαρυπάλαμον ὄρσαι χόλον; | ἢ ἑτέρῳ λεγεί δαμαζομένην | ἐννυχοὶ παραγοῦν κοίται.

79) Agam. 147 f. σπενδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν', ἄδαιτον, | νεικέων τέκτονα σύμφυτον, οὐ δεισήνορα.

80) Ebenda 212 ff. φρενὸς πνέων δυσσεβῆ τροπαίαν | ἀναγνον ἀνέρον, τόθην | τὸ παντόλομον φρονεῖν μειέγνω. | βοτοῦς θρασί-νει γὰρ αἰσχρομυθίς | τάλανα παρακοπὰ πρωτοπήνω.

81) Ebenda 217—238. Vgl. Lueret. I, 85 ff. Das euphemistische τὰ δ' ἐνθεν οὐτ' εἶδον οὐτ' ἐννέπω, womit der Chor dann mit einem Male abbricht, deutet ganz unzweifelhaft darauf hin, dass der Greuel wirklich vollendet worden sei.

82) Agam. 1389 ff. ὅς οὐ προτιμῶν ὥσπερ εἰ βοτοῦ μόρον | μῆλων φλόγτων εἰπόκοις νομεύμασιν | ἔθυσεν αὐτοῦ παῖδα, φιλιότην ἔμοι | ὠδὴν, ἐπρωδὸν Θρησκῶν ἀημέτων.

83) Ebenda 1407 f. μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Δίην, | Ἄτην Ἐρινύν θ', αἰσι τόνδ' ἔσφαξ' ἐγώ.

Es bedarf keines Beweises, dass hier überall an eine Rettung der Iphigeneia nicht gedacht werden kann. Und so hatte denn gewiss auch in gleichem Sinne Aeschylos in seiner verlorren Tragödie Iphigeneia die hinterlistige Entführung des unglücklichen Schlachtopfers aus den Armen der Mutter behandelt, so dass die Scene wahrscheinlich zu Argos oder Mykene war ⁸⁴). Darin ist ihm dann, wie es scheint, auch Sophokles in seinem gleichnamigen, ebenfalls verloren gegangenen Stücke gefolgt ⁸⁵), während er in der noch vorhandenen Elektra zwar in bestimmtem Gegensatze zur Aeschyleischen Trilogie die That des Orestes als eine vor Göttern und Menschen unzweifelhaft gerechtfertigte und daher der Sühnung auch nicht bedürftige darstellt, dagegen aber Klytämnestra in ähnlicher Weise wie bei Aeschylos die Opferung der Tochter als Grund und Ursache ihrer That hervorheben lässt ⁸⁶). Freilich ist das nur ein Vorwand: das Motiv bei dieser Klytämnestra ist die ehebrecherische Liebe zu dem elenden Aegisthos; — wie das von Elektra ebenso ausführlich als schlagend ⁸⁷), freilich aber in einer Weise nachgewiesen wird, wobei eigentlich ein guter Theil der Schuld dem einigermassen „unbegreiflichen“ Zorne der Artemis aufgeladen wird ⁸⁸).

84) Dass schliesst man mit Recht aus dem einzigen noch vorhandenen Bruchstücke οὗτοι γυναιξὶ δεῖ κινδύεσθαι· τί γάρ; Schol. zu Soph. Aj. 722.

85) Man nimmt mit Wahrscheinlichkeit an, dass bei Hygin. Fab. 98. der Inhalt des sophokleischen Stückes in Folgendem enthalten sei: *Agamemnon cum Menelao fratre et aliis delectis ducibus Helenam uxorem Menelai, quam Paris auererat, repetitum ad Troiam cum irent, in Aulide tempestas eos ira Dianae retinebat, quod Agamemnon in venando cervam eius violavit superbiusque in Dianam est locutus. Is cum aruspices convocasset et Calchas se respondisset aliter expiare non posse, nisi Iphigeniam filiam Agamemnonis immolasset, re audita Agamemnon recusare coepit. Tunc Ulysses cum consiliis ad rem patranda(m) (so! gew. pulchram) transtulit. Idem Ulysses cum Diomede ad Iphigeniam missus est adducendam. Qui cum ad Clytaemnestram matrem eius venissent, eumentur Ulysses eam Achilli in coniugium dari. Ueber Gang, Verlauf und Katastrophe des Stückes lässt sich freilich weder daraus noch aus den spärlichen Bruchstücken Etwas schliessen.*

86) El. 258 ff. ἢ γὰρ Δίκη νιν εἶλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη, | ἢ γὰρ σ' ἀρήγειν, εἰ φρονοῦς ἐτύγχανες· ἐπεὶ πατὴρ οὗτος σός, ὃν θρηναῖς αἶε, | τὴν σὴν ὄμαιμον μούνος Ἑλλήνων ἔτελε | θῦσαι θεοῖσιν u. s. w.

87) Ebenda 558 ff.

88) Ebenda 563 f. ἐροῦ δὲ τὴν κυναγὸν Ἀρτεμιν, τίνος | ποιητῆς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Ἀλλίδι.

23. Euripides ist auch sonst bei seiner Umbildung der alten Mythen darauf ausgegangen, unwürdige oder zweideutige Vorstellungen von den Göttern zu beseitigen. Wann aber Euripides in dieser Weise auch den Iphigeneia-Mythos bearbeitet hat, lässt sich bei dem Mangel an allen näheren Indicien nicht mit Sicherheit nachweisen. Doch werden wir schwerlich uns zu weit von der Wahrheit entfernen, wenn wir annehmen, dass unsere Tragödie etwa gleichzeitig mit der Helena — also um Ol. 91/4 = 412 v. Ch. — gedichtet ist, mit welcher sie in Composition, Gang und Motiven eine unverkennbare Aehnlichkeit hat. Wie dem auch sein möge, unser Dichter that den überaus glücklichen Griff, im engen Anschluss an den Ausgang von Aeschylus' Eumeniden⁸⁹⁾, Orestes durch Orakelspruch zur endlichen vollständigen Reinigung in's Land der Taurier entsenden zu lassen, um von dort das Bild der Göttin Artemis nach Griechenland zu entführen. Warum? das wird im Verlaufe der Handlung klar⁹⁰⁾. Orestes findet die verloren geglaubte Schwester wieder, welche natürlich Sterbliche geblieben, nicht zu einer Göttin erhoben worden ist: so kommt der Anfangs von Orestes angezweifelte⁹¹⁾ Orakelspruch zu Ehren, und wird auch Artemis gerechtfertigt⁹²⁾, welche durch ihr Gebot nicht allein das Blut der Griechenjungfrau nicht begehrt hat, sondern sich auch ihrer als Vermittlerin bedient, um mit der Versetzung ihres Bildes in das „glückliche“ Attika zugleich die greulichen Menschenopfer aufzuheben.

24. Eine Anregung zu dieser Umdichtung des Mythos hat Euripides ohne Zweifel darin gefunden, dass gemäss dem oben § 19 angeführten Bestreben, den Ursprung blutiger alter Götterdienste bei Barbaren zu suchen, seit der Entdeckung der taurischen Jungfrau auf der Chersones man jedenfalls an verschiedenen Cultorten, wo seit uralter Zeit jene Iphigeneia-Taupolos-Orthia verehrt wurde, zu erzählen anfang, wie dieser Cult sammt dem etwa vorhandenen alten Schnitzbilde selbst aus jenem Barbarenlande hiehergekommen sei. Sehr wahrscheinlich, dass man schon in diesen Local-

89) S. zu V. 961—967, 969—971.

90) S. zu V. 1284 ff.

91) V. 77 f. 570—575. Vgl. zu V. 104 f.

92) S. zu V. 380 ff., eine mehrfach unverständiger Weise getadelte Stelle, welche aber freilich erst in diesem Zusammenhange ihr rechtes Licht erhält.

legenden die Agamemnonstochter Iphigeneia und zwar als Heroine und Priesterin zu Vermittlerin jener Cultwanderung gemacht hatte. Dass man aber vor Euripides auch den Orestes mit dieser Einführung der taurischen Göttin in Verbindung gesetzt habe, darf mit Entschiedenheit geläugnet werden. Wenn diess, wie wir oben sahen, in Pausanias' Zeiten zu Halae und Brauron einerseits, zu Sparta im Heiligthum der Orthia andererseits geschah⁹³⁾, so haben wir darin unzweifelhaft nur den nachhaltigen und durchgreifenden Einfluss der Euripideischen Tragödie selbst zu erkennen. Ganz ebenso ist es mit des Meisters Medeia gegangen: sie ward und blieb die Mörderin ihrer Kinder, seit Euripides zuerst in seiner Tragödie sie dazu gemacht hatte: s. unsere Einleitung. Doch wir brauchen nicht so weit zurückzugehen, um ähnliche Erfolge zu constatiren. Welcher Schweizer kann sich heut zu Tage den Schwur auf dem Rütli, den Apfelschuss, Gessler's Tod in populärer Anschauung anders denken, als unsers Schiller unsterbliches Kunstwerk diese Sagen gestaltet hat!?

25. Welch' eine ausserordentliche und dauernde Wirkung aber unsere Tragödie gehabt hat, darüber fehlt es nicht an ferneren Belegen. Um von den Werken der Kunst zu geschweigen⁹⁴⁾, welche die Hauptscenen daraus namentlich gern zu Reliefdarstellungen auf Sarkophagen benutzt zu haben scheint, so ist es wahrscheinlich, dass der greise Sophokles selbst zu einer wetteifernden Fortsetzung der Euripideischen Dichtung sich begeisterte, indem er in seinem Chryses, die ganze Euripideische Tragödie mit Ausnahme der Friede stiftenden Athene voraussetzend, die oben § 10 kurz berührte lemnische Locallegende von einer Gottheit Chryse — die wiederum ursprünglich auch nichts Anderes bedeutete als den „goldenen“ Mond — mit dem aus dem ersten Buche der Ilias bekannten Liebesverhältniss des Agamemnon zur Chryseis combinirte⁹⁵⁾.

93) S. oben Anmerk. 9) und Anmerk. 52).

94) S. über diese: Welcker „die griechischen Tragödien“ III, S. 1164—1176. Overbeck, „Galerie heroischer Bildwerke“ alter Kunst.“ I, S. 723—745. Taf. XXX.

95) Etymol. M. s. v. Χρυσόπολις. Ἀγαμέμνωνος καὶ Χρυσίδος παῖδας γεγονέναι φασί, Χρῦσην καὶ Ἰφιγένειαν, ὧν ἀπὸ μὲν τῆς Χρῦσης ὠνομάσθη Χρυσόπολις ἐν τῇ Προποντίδι. Ἰφιγένειαν δὲ γενέσθαι Ἰέρειαν Ἀρτέμιδος. Diesen Inhalt hat zuerst — freilich für den Chryses des Pacuvius — aus Hyg. fab. 120 extr. und 121 Naekke Opuscc. I. p. 91 sq. nachgewiesen. Auf's Engste ist jetzt damit die Erzählung fab. 120 verbunden, welche Nichts mehr und Nichts weniger ist als ein verhältnissmässig

Beider Sohn und also ein Halbbruder des Orestes und der Iphigeneia ist der jüngere Chryses, den aber die Mutter Jedermann, auch ihrem Vater dem Priester Chryses gegenüber, für ein Kind Apollon's ausgegeben hat. Er ist zum Jüngling herangewachsen, als Jene mit Pylades und dem Artemisbilde, von Thoas mit der taurischen Flotte verfolgt, daselbst anlanden und Schutz suchen. Thoas aber tritt mit dem älteren Chryses in Unterhandlung, und dieser ist schon im Begriff die Flüchtlinge dem Barbaren auszuliefern, als die Chryseis deren Abstammung erfährt, sich in's Mittel schlägt und ihrem Sohne das Geheimniss seiner Herkunft und die wahre Sachlage entdeckt, dass er und Orestes Brüder sind. Natürlich, dass sich nun beide verbinden, den Barbarenkönig erschlagen und schliesslich mit dem Götterbilde gemeinschaftlich nach Mykene sich begeben. Später hat der römische Tragiker Pacuvius, Ennius' Schwestersonn († 132 v. Chr.), diese Tragödie auf die römische Bühne gebracht, wahrscheinlich in treuer Nachbildung, wie schon die Beibehaltung des Titels „Chryses“ zeigt. In dieser Tragödie kam, wahrscheinlich in genauem Anschluss an Sophokles gearbeitet, jene berühmte Scene vor, welche noch zu Cicero's Zeiten ihre Wirkung nicht zu verfehlen pflegte. Der wahrscheinliche Zusammenhang war folgender. Thoas hätte in der Unterhandlung mit dem älteren Chryses zunächst

genauer Auszug aus Euripides' Tragödie. Wir geben hier, was aus Hygin sich auf das Sophokleische Drama bezieht, in etwas verbesserter Gestalt vollständig wieder: *Occasionem Iphigenia nacta signo sublato cum fratre Oreste et Pylade in navem ascendit ventoque secundo ad insulam Zminthen ad Chrysen sacerdotem Apollinis delati sunt.* (Mit dieser Landung der Flüchtlinge begann wohl die Tragödie. Die nun folgende Erzählung wurde natürlich erst später von der Chryseis mitgeteilt, als sie die Erkennung zwischen ihrem Sohne und seinen Geschwistern vermittelte.) *Agamemnon cum ad Troiam iret, et Achilles in Moesiam venit et Chryseida Apollinis sacerdotis filiam adduxit eamque Agamemnoni dedit in coniugium. Quo (gew. quod) cum Chryses ad Agamemnonem deprecandum venisset, ut sibi filiam redderet, non impetravit. Ob id Apollo exercitum eius partim fame partim peste (Zusatz der Herausgeber) prope totum consumpsit. Itaque Agamemnon Chryseida gravidam sacerdoti remisit. Quae cum diceret se ab eo intactam esse, suo tempore peperit Chrysen iuniorum et dixit se ab Apolline conceptisse. Postea Chryses senior Thoanti cum Iphigeniam et Orestem reddere vellet, Chryseis audiit eos Agamemnonis filios esse, quae (so! Gew. lautet der Satz so: Postea Chryses Thoanti eos cum reddere vellet, Chryses audiit senior, Agamemnonis Iphigeniam et Orestem filios esse, qui) Chrysi filio suo quid veri esset patefecit, eos fratres esse et Chrysen Agamemnonis filium esse. Tum Chryses re cognita cum Oreste fratre Thoantem interfecit et inde Mycenae cum signo Dianae incolumes pervenerunt.*

die Auslieferung sowohl der flüchtigen Priesterin Iphigeneia, die das heilige Bild geraubt, als auch ihrer beiden Mitschuldigen gefordert; Chryses, der einerseits diesen Raub auch als ein Verbrechen ansah, andererseits als Grieche dem Barbaren nur die wirklich Schuldigen Preis geben wollte, bestand darauf, mit Iphigeneien nur ihren Bruder auszuliefern, dessen Begleiter dagegen zu retten, und damit hatte sich Thoas zufrieden gegeben. Nun kam er zurück, machte den Beiden seinen Entschluss kund und fragte dann, wer von ihnen Orestes sei. „Ich bin Orestes!“ rief rasch Pylades. „Nein, ich, ich bin Orestes!“ fiel dieser ein. Und nun begann der Wettstreit zwischen beiden Freunden, indem Jeder von beiden Orestes sein wollte, und der damit endigte, dass Einer wie der Andere den König aufforderte, sie Beide zusammen zu tödten. Bei diesem edeln Wettstreit kam es denn zu Tage, dass die Geschwister Kinder Agamemnon's seien⁹⁶).

26. Der beste Beweis für den hohen Werth, welchen man unserer Tragödie beilegte, ist, dass Aristoteles in seiner Poetik mehrmals und offenbar mit besonderer Vorliebe sich auf dieselbe einlässt. So wählt er Cap. XVII gerade sie, um an einem Beispiele zu zeigen, worin etwa bei der Fabel eines Drama's die allgemeinen und wesentlichen Züge (*τὸ καθόλου*) bestehen, welche der Dramatiker vor Allem als Grundlage der Composition sich entwerfen müsse: *λέγω δὲ οὕτως*

96) So jetzt nach O. Jahn, Hermes II, S. 233, welcher ebenda S. 229 ff. mit grosser Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat, dass der Dulorestes des Pacuvius, welchen man gewöhnlich — und auch ich früher — für eine freie Bearbeitung unserer Iphigeneia hielt, aller Wahrscheinlichkeit nach vielmehr die Heimkehr und Rache des Orestes mit „Zuspitzung und Steigerung“ der Behandlung dieses Stoffes in Sophokles' Elektra enthielt. Die Bruchstücke des Dulorestes s. Ribbeck tragicor. Latinor. reliq. p. 75—80. (91—96. ed. II.), die des Chryses ebenda p. 71—74. (86—90. ed. II.) 284 sq. 281—286. Ueber die oben angeführte Scene s. Cic. Lael. VII, 24: *qui clamores tota caeva nuper in hospitibus et amicis mei M. Pacuvii nova fabula, cum ignorante rege, uter esset Orestes, Pylades Orestem se esse diceret, ut pro illo necaretur, Orestes autem, ita ut erat, Orestem se esse perseveraret.* Ders. de Finn. II, 24, 79. *aut Pylades cum sis, dices te esse Orestem, ut mori pro amico? aut si esses Orestes, Pyladem refelleres, te indicares, et si id non probares, quominus ambo una necaremur, non precarerer?* Ebenda V, 22, 63. *qui clamores vulgi atque imperitorum excitantur in theatris, cum illa dicuntur „ego sum Orestes“ contraque ab altero „immo enim vero ego sum, inquam, Orestes;“ cum autem etiam exitus ab utroque datur conturbato errantique regi „ambo ergo nos una enicarier comprehensamur (so?)“ quotiens hoc agitur, equandone nisi admirationibus maximis? Vgl. Ribbeck ed. II, p. 123 sq.*

ἀν θεωρεῖσθαι τὸ καθόλου, οἷον τῆς Ἰφιγενείας τυθείσης τινὸς κόρης καὶ ἀφανισθείσης ἀδήλως τοῖς θύσασιν, ἰδρονθείσης δὲ εἰς ἄλλην χώραν, ἐν ἣ νόμος ἦν τοὺς ξένους θύειν τῇ θεῷ, ταύτην ἔσχε τὴν ἱεροσύνην χρόνῳ δ' ὕστερον τῷ ἀδελφῷ συνέβη ἔλθειν ἐκεῖ τῆς ἱερείας — τὸ δὲ διὰ τιν' αἰτίαν καὶ ἐφ' ὃ τι δέ, ἔξω τοῦ καθόλου — 97), ἔλθων δὲ καὶ ληφθεὶς θύεσθαι μέλλον ἀνεγνωρίσθαι, εἶθ' ὡς Εὐριπίδης, εἶθ' ὡς Πολυειδος ἐποίησεν, κατὰ τὸ εἰκὸς εἰπὼν, ὅτι οὐκ ἄρα μόνον τὴν ἀδελφὴν ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἔδει τυθῆναι· καὶ ἐντεῦθεν ἡ σωτηρία. Der hier ebenfalls als Verfasser einer Taurischen Iphigeneia mit Euripides zusammengestellte Polyeidios ist aus dem gleichen Grunde, wegen der überaus glücklichen Anlage der Erkennungsscene, schon im vorigen Capitel, wo Aristoteles die verschiedenen Arten der ἀναγνωρίσεις classificirt, angeführt und in einer Beziehung gewissermassen sogar über Euripides gestellt worden. Aristoteles führt nämlich Cap. XVI, § 1—5 als die erste und kunstloseste Art der Erkennungen die durch äussere Zeichen (διὰ τῶν σημείων) an, welche entweder als angeborne (σύμφυτα) in körperlichen Malen bestimmter Gestalt (wie etwa einer Lanze oder einem Sterne) bestehen, oder als erworbene (ἐπίκτητα) wiederum eine körperliche (z. B. Narben) oder rein äusserliche (wie Schmucksachen) sein können. Dann fährt er so fort: δεύτεροι δὲ αἱ πεποιημένοι ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ [·, διὸ ἀτεχνοί]· 98) οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ, ὅτι Ὀρέστης, αὐτὸς λέγει 99) ἃ βούλεται ὁ ποιητής, ἀλλ' οὐχ ὁ μῦθος·

97) So ist mit Beseitigung der Interpolationen diese Stelle herzustellen, welche in den Handschriften so lautet: τότε δτι ἀνείλεν ὁ θεὸς διὰ τινὰ αἰτίαν ἔξω τοῦ καθόλου ἔλθειν ἐκεῖ, καὶ ἐφ' ὅτι δέ, ἔξω τοῦ μύθου. Dafür ist das Adverbium ἐκεῖ von hier oben nach ἔλθειν, wo es fehlte, eingesetzt worden. Gleich nachher steht in den Handschriften ἀνεγνώρισεν, was Vahlen mit Recht änderte.

98) Die eingeklammerten Worte sind wahrscheinlich interpolirt: ein so allgemeines und schroffes Verdammungsurtheil wird Aristoteles um so weniger über diese ganze zweite Classe ausgesprochen haben, als er gleich nachher das aus Euripides beigebrachte Beispiel viel milder beurtheilt: διὸ ἐγγὺς τῆς εἰρημένης ἀμαρτίας ἐστίν, was sich eben auf die Charakteristik der ersten Classe bezieht.

99) So ist wiederum mit einfacher Ausscheidung der Interpolation die vielbesprochene Stelle herzustellen, welche in den Handschriften so lautet: οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνώρισεν, ὅτι Ὀρέστης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ αὐτὸς λέγει u. s. w., was Spengel (Abhandl. d. philos. philol. Classe der bayer.

διὸ ἐγγὺς τῆς εἰρημένης ἀμαρτίας ἐστίν· ἐξῆν γὰρ ἄλλ' ἐξ ἀνάγκης εἰσενεγκεῖν¹⁰⁰⁾. Nachdem er dann eine vierte Art der Erkennungen διὰ μνήμης angeführt und mit Beispielen belegt hat, fährt er § 5 fort: τετάρτη δὲ ἡ ἐκ συλλογισμοῦ, οἷον ἐν Χοιφάροις, ὅτι ὁμοίος τις ἐλήλυθεν, ὁμοίος δὲ οὐδεὶς ἄλλ' ἢ Ὀρέστης, οὗτος ἄρα ἐλήλυθεν, καὶ ἡ Πολυειδὸν τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογισασθαι, ὅτι ἡ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. Polyeidios liess also den Orestes im Augenblicke, wo er geopfert werden soll, in Iphigeneiens Gegenwart schmerzvoll ausrufen, dass er das gleiche Schicksal mit seiner Schwester habe, welche einst ebenso geopfert worden sei, wie er jetzt geopfert werde. Mit Recht lobt Aristoteles das als eine ebenso natürliche wie passende Erfindung. Aber die Erkennung der Iphigeneia von Seiten des Bruders durch den Brief setzt er

Akad. d. Wissensch. Bd. 2, S. 246 f.) halten zu können meinte, wenn er nur ἀνεγνώρισθη statt ἀνεγνώρισεν schrieb. Aber die handgreifliche Interpolation verräth sich schon dadurch, dass hier gar nicht von der Erkennung der Iphigeneia von Seiten des Orestes durch den Brief die Rede sein kann, da diese ausdrücklich am Schlusse des Capitels und zwar mit gebührender Lobe angeführt wird: s. die Stelle oben in Texte. Statt aber einzusehen, dass eben jene Anführung dort die Interpolation hier hervorgerufen hatte, hat die ältere und neuere Kritik gewetteifert, diese Interpolation noch weiter zu interpoliren. So liest man schon in der Aldina, was dann in allen Ausgaben, bis auf die neueste von Bekker herab (Berol. 1859.), beibehalten worden ist: οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνώρισεν τὴν ἀδελφὴν, ἀναγνωρισθεὶς ὑπ' ἐκείνης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ διὰ σημείων· ταῦτα οὖν αὐτὸς λέγει u. s. w. Bursian (Jahrb. Bd. 79, S. 756.) ging zwar nach Spengel auf die Lesart der Handschriften zurück, meinte aber, diese durch Annahme einer Lücke rechtfertigen zu müssen: οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνώρισθη ὑπὸ τῆς ἀδελφῆς πίστιν δούς (oder τεκμήρια παρασχών) ὅτι Ὀρέστης u. s. w. Vahlen (Zur Kritik Aristotelischer Schriften. Wien 1861. S. 14 f.), der diese Annahme widerlegt, that den ersten Schritt zur richtigen Constituirung, indem er zwar mit Aufnahme der Spengel'schen Conjectur ἀνεγνώρισθη die Lesart der Bücher beibehielt, aber wenigstens die Worte ὅτι Ὀρέστης in der Bedeutung „zum Beweise (oder „dafür“) dass er Orestes sei“ unmittelbar vor αὐτὸς λέγει versetzte und für diesen Aristoteles eigenthümlichen Gebrauch jener Formel auf Nikom. Eth. VII, 12, p. 1152 b, 22 ὅτι δ' οὐκ ἄριστον ἡ ἥδονή, ὅτι οὐ τέλος ἀλλὰ γένεσις und Rhetor. I, 15, p. 1376 a, 2 περὶ δὲ τῶν ἐσομένων καὶ οἱ χρησμολόγοι (näml. μάστρες), οἷον Θεμιστοκλῆς, ὅτι ναυμαχητέον, τὸ ξύλιον τείχος λέγων verwies.

100) So etwa — die Worte lassen sich mit Sicherheit nicht herstellen —, muss dem Sinne nach die Stelle gelautet haben, welche vollkommen sinnlos überliefert ist: ἐξῆν γὰρ ἂν ἐνία ἐνεγκεῖν.

doch noch darüber, indem er nach Anführung anderer Beispiele endlich § 8 hinzufügt: *πασῶν δὲ βελτίστη ἀναγνώρισις ἢ ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων, τῆς ἐπιλήξεως γενομένης δι' εἰκότων, ὅσον ἢ ἐν τῷ Σοφοκλέους Οἰδίποδι καὶ τῇ Ἰφιγενείᾳ· εἰκὸς γὰρ βούλεσθαι ἐπιθεῖναι γραμμάτια. αἱ γὰρ τοιαῦται μόναι ἀνευ τῶν πεποιημένων σημείων καὶ περιδεραίων. δεύτεραι δὲ αἱ ἐκ συλλογισμοῦ.* Und noch an zwei andern Stellen hat Aristoteles dieser ἀναγνώρισις gedacht (11, 5. 14, 9.), Beweis genug, wie sehr gerade diese Scene auf Zeitgenossen und Epigonen gewirkt hat.

27. Wie wir von diesem Polyeidus, welchen Aristoteles „den Sophisten“ nennt, Nichts weiter wissen — indem es mehr als unsicher ist, dass unser Tragiker mit dem um Ol. 95/3 = 398 v. Ch. blühenden Dithyrambiker und Maler gleiches Namens identisch ist¹⁰¹⁾ —, so fehlt uns auch jede anderweite Notiz über den sonstigen Inhalt seiner Tragödie. Möglich jedoch, dass in dieser auch der Schluss anders war und dass in derselben Orestes und Pylades, von Iphigenien befreit, den Thoas erschlugen und in ritterlichem Kampfe den Barbaren das Bildniss abgewannen. Denn dass es eine bedeutende Tragödie gegeben hat, in welcher auf diese Weise der Knoten zuletzt mit dem Schwerte zerhauen wurde, hat man mit Recht aus den bildlichen Darstellungen geschlossen, in welchen ein solcher Ausgang erkennbar ist, wozu noch die wenn auch romanhafte Erzählung in Lucian's Toxaris von einem Oresteskult und einem Orestesheligthum bei den Skythen hinzukommt. Darnach hätten wir uns denn die Katastrophe etwa so zu denken¹⁰²⁾:

101) Diod. Sic. XIV, 46. ἤκμασαν δὲ κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν οἱ ἐπισημότατοι διθυραμβοποιοί, Φιλόξενος Κυθήριος, Τιμόθεος Μιλήσιος, Τελέστης Σελινόυτιος, Πολύειδος, ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν. Vergl. Welcker, die griech. Tragödi. S. 1043 f. Bernhardy Gr. Literaturgesch. II, 1, S. 676.

102) S. Toxar. c. 2, wo es zuerst von Orestes und Pylades heisst: οἱ γὰρ, ἐπεὶ σφᾶς ναυαγία περιπεσόντας οἱ τότε Σκύθαι συλλαβόντες ἀπήγαγον ὡς τῇ Ἀρτέμιδι καταθύσοντες, ἐπιθέμενοι τοῖς δεσμοφύλαξι καὶ τῆς φρουρᾶς ἐπικρατήσαντες τὸν τε βασιλέα κτείνουσι καὶ τὴν ἑξορίαν παραλαβόντες, ἀλλὰ καὶ τὴν Ἀρτεμιν αὐτὴν ἀποσλήσαντες ὄχροντο ἀποπλέοντες, καταγέλασαντες τοῦ κοινοῦ τῶν Σκυθῶν. Ferner c. 3. τὸ γὰρ δύο ὄντας οὕτω μέγα τόλμημα τολμῆσαι καὶ τοσοῦτον ἀπὸ τῆς αὐτῶν ἀπάραντας ἐκπλεῖσαι εἰς τὸν Πόντον ἀπειρατον εἶναι τοῖς Ἕλλησιν ὄντα πλὴν μόνων τῶν ἐπὶ τῆς Ἀργεῖος ἐς τὴν Κολχίδα στρατευσάντων, μὴ καταπλαγέντας μήτε τοὺς μύθους τοὺς ἐπ' αὐτῷ μήτε τὴν προσηγορίαν καταδείσαντας, ὅτι ἕξενος ἐκαλεῖτο, οἶα, οἶμαι, ἀγρίων

Orestes und Pylades schiffen nach dem Lande der Taurier, um das Bild der Artemis zu entführen; sie leiden Schiffbruch, wobei — wie es scheint — auch ihre Gefährten mit zu Grunde gehen, werden an's Land geworfen, von den Skythen ergriffen und gebunden vor den König geführt, welcher sie in gewohnter Weise der Göttin zu opfern gebietet; Iphigeneia weilt sie dazu durch die Benetzung mit dem heiligen Wasser, da bricht Orestes in jenen Schmerzensruf über den Opfertod aus, welchen er jetzt, gerade wie einst seine Schwester, erleide. Daran erkennt ihn diese, und ihr wahrscheinlich gelingt es, noch vor der Opferung die Fesseln der Beiden zu lösen, welche zunächst die Wache überwältigen und sich bewaffnen, während Iphigeneia sich des Bildes bemächtigt, dann aber in übermenschlichem Heldenkampfe, bei welchem Thoas von Orestes' Hand fällt, durch die herbeieilenden Skythen sich nach dem Ufer durchschlagen, dort ein Schiff besteigen und auf demselben trotz des verzweifeltsten aber ohnmächtigen Widerstandes der Barbaren mit Bild und Priesterin davonfahren. Diese Reconstruction des Polyeidischen Stückes gewinnt einige Wahrscheinlichkeit, da nur noch eine ganz obscure Tragödie von einem sonst auch ganz obsuren Tragiker

ἐθνῶν περιοικούντων, καὶ ἐπειδὴ ἐάλωσαν, οὕτως ἀνδρείως χρησασθαι τῷ πράγματι καὶ μὴ ἀγαπήσαι, εἰ διαφείζονται μόνον, ἀλλὰ τιμωρησάμενους τὸν βασιλέα τῆς ἕβρεως καὶ τὴν Ἀρτεμιν ἀναλαβόντας ἀποπλεῦσαι, πῶς ταῦτα οὐ θαυμαστά u. s. w. Ferner die Wandgemälde an dem angeblichen Oresteion c. 6. ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ περιβόλῳ τοῦ νεῶ τὰ αὐτά, ὅποσα ἢ στήλη δηλοῖ, γραφαῖς ὑπὸ τῶν παλαιῶν εἰκασμένα δεικνύται, πλέων Ὀρέστης ἅμα τῷ φίλῳ, εἶτα ἐν τοῖς κρηνοῖς διαφθαρῆσις αὐτῷ τῆς νεῶς συνειλημμένος καὶ πρὸς τὴν θυσίαν παρεσκευασμένος, καὶ ἡ Ἰφιγένεια ἤδη κατάρχεται αὐτῶν. καταπικρὸν δὲ u. s. w. (s. die Fortsetzung in der Anmerk. zu V. 1356). — Ovid. Trist. IV, 4, 63—82 scheint dagegen die Euripideische Tragödie im Sinne gehabt zu haben: *Nec procul a nobis locus est, ubi Taurica dira Caede pharetratae spargitur ara deae. Haec prius, ut memorant, non invidiosa nefandis Nec cupienda bonis regna Thoantis erant. Hic pro supposita virgo Pelopeia cerva Sacra deae coluit qualiacunque suae. Quo postquam, dubium, pius an sceleratus Orestes Exactus furis venerat ipse suis, Et comes exemplum veri Phoeceus amoris, Qui duo corporibus, mentibus unus erant, Protinus evincti tristem ducuntur ad aram, Quae stabat geminas ante cruenta fores. Nec tamen hunc sua mors, nec mors sua terruit illum: Alter ab alterius funere maestus erat. Et iam constiterat stricto mucrone sacerdos, Cinaxerat et Graias barbara vitta comas, Cum vice sermonis fratrem cognovit, et illi Pro nec complexus Iphigenia dedit. Laeta deae signum crudelia sacra perosae Transtulit ex illis in meliora locis.*

genannt wird, welche diesen Stoff behandelte: „Orestes und Pylades“ von Timesitheos¹⁰³).

28. Sei dem, wie es wolle, Euripides scheint an seinem mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen Kunstwerke so grosse Befriedigung gefunden zu haben, dass er noch einmal im hohen Greisenalter auf diesen Stoff zurückkam, indem er in seiner noch vorhandenen „Iphigeneia zu Aulis“ die Opferung derselben behandelte und dadurch mit den gleichnamigen Dramen des Aeschylus und Sophokles in die Schranken trat. Diese herrliche Tragödie, durch Schiller's geniale Nachbildung auch einem grösseren Leserkreise zugänglich, wurde bekanntlich erst nach des Dichters Tode aufgeführt¹⁰⁴), und, ist uns in einem schlimmeren Zustande überliefert, als irgend ein anderes Werk unsers Dichters, indem sie nicht allein sehr stark verderbt, sondern auch auf eine wirkliche colossale Weise interpolirt ist. Es ist hier nicht der Ort genauer auf das Stück einzugehen, daher nur so viel: Es galt für Euripides, seine in der Taurischen Iphigeneia so glücklich ausgeführte Fabel auch hier zu verwerthen, ohne doch die erschütternde Wirkung aufzugeben, welche der wirkliche Opfertod einer unschuldigen zu Glück und hohen Ehren bestimmten Königsjungfrau in jenen ältern Tragödien gemacht hatte. Beides gelang ihm, indem er im Gegensatze zu seinen Vorgängern die Scene aus Mykene oder Argos in das Schiffslager zu Aulis versetzte, und nicht sowohl die listige Wegführung des unwissenden Opfers aus dem Vaterhause als den durch eine Reihe der erschütterndsten und rührendsten Vorgänge plötzlich gereiften Entschluss des Heldenmädchens, den Tod für's Vaterland zu sterben, zum Gipfelpunkt seiner Handlung machte, endlich — gerade wie in unserer Tragödie — erst nach ihrer Abführung ganz am Schlusse Artemis als *deus ex machina* erscheinen und der zurückbleibenden Klytämnestra Alles verkünden liess, was sie mit der scheinbar dem Verderben Geweihten vorhatte¹⁰⁵). Auch diese Tragödie ist auf die römische Bühne verpflanzt worden, nämlich von Ennius, und zwar, wie es

103) Suid. s. v. Τιμησίθεος τραγικός. δράματα αὐτοῦ u. s. w.

104) Schol. zu Aristoph. Fr. 67. οὕτω γὰρ καὶ αἱ διδασκαλῆαι φέρουσι τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδαγμέναι ὁμώνυμον ἐν ᾧστί τῆς Ἰφιγένειας τὴν ἐν Αὐλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας.

105) Dass der elende Schluss, welcher jetzt von V. 1532 an zugefleckt ist, und welchen schon Schiller's dichterischer Instinct verwarf, nicht von Euripides' Hand sein könne, vielmehr einem unwissenden Versifex jüngsten Datums seinen Ursprung verdanke, daran zweifelt wol

scheint, in einer ziemlich genauen Bearbeitung, wobei aber vielleicht zugleich manche Züge aus Sophokles' gleichnamiger Tragödie entlehnt wurden¹⁰⁶).

Abweichende Fabeleien späterer Mythographen übergehen wir hier mit Willen¹⁰⁷).

Eine auf gründliche Lectüre gestützte Analyse unserer Tragödie und eine damit verbundene Vergleichung mit Goethe's „Iphigenia in Tauris“¹⁰⁸) wird zu dem Endergebnisse führen, dass beide Dichtungen trotz oder vielmehr gerade wegen ihres diametralen allseitigen Gegensatzes als gleichberechtigte Meisterwerke ersten Ranges ebenbürtig neben einander stehen und dass nur einseitige Beschränktheit dazu kommen kann, das eine auf Kosten des andern zu erheben. Ds aber im Ganzen und Einzelnen auszuführen, hat der Herausgeber einer Schulausgabe den Lehrern und Schülern selbst zu überlassen.

heut zu Tage kein stimmfähiger Kritiker mehr. Dagegen hat uns ein glücklicher Zufall bei Aelian. Thiergesch. VII, 39 ein kleines Stück aus der Exodos erhalten, hienlänglich, ihren Inhalt zu errathen: ὁ δὲ Εὐριπίδης ἐν τῇ Ἰφιγένειᾳ ἔλαφον δ' Ἀχαιῶν χερσὶν ἐνθῆσσω φίλαις | κερουῶσαν, ἣν σφάζοντες ἀγῆσουσι σὴν | σφάζειν θυγατέρα. Für den Vater und das Heer bleibt also auch hier Iphigeneia todt, wie es in unserer Tragödie vorausgesetzt wird.

106) Ueber Ennius' Tragödie s. jetzt Ribbeck tragg. Latinor. fragm. p. 32—36. 254—257.

107) Z. B. bei Serv. zu Verg. Aen. II, 116. VI, 136. Tzetz. zu Lykophr. 183. Hygin fab. 261. Anton. Liberal. 27 aus Nikander's Ἐτεροιοῦμενα (Nicandrea ed. Schneider p. 64 sq., welcher sie nach Stesichoros — s. oben § 22, Anmerk. 76) — zu einer Tochter des Theseus und der Helena macht, die aber von Klytämnestra als eigenes Kind aufgezogen, und auch als solches zum Opfer begehrt und dargestellt worden sei; dann heisst es weiter: Ἀριεμῖς δὲ ἀντὶ τῆς Ἰφιγένειας παρὰ τὸν βωμὸν ἔφηρε μόσχον, αὐτὴν δὲ προσωτάτω τῆς Ἑλλάδος ἀπήνεγκεν εἰς τὸν Εὐξείνιον λεγόμενον πόντον παρὰ Θόαντα τὸν Βορυσθένου παῖδα· καὶ τὸ μὲν ἔθνος ἐκείνο τῶν νομάδων ἐκάλεσε Ταύρους, ἐπεὶ ἀντὶ τῆς Ἰφιγένειας παρὰ τὸν βωμὸν ἔφηρε ταῦρον, αὐτὴν δὲ ταυροπόλον· κατὰ δὲ χρόνον ἰκνούμενον ἀπότισε τὴν Ἰφιγένειαν εἰς τὴν Λευκὴν λεγομένην νῆσον (fehlt im Codex) παρὰ τὸν Ἀχιλλεῖα καὶ ἀλλάξασα ἐποίησεν αὐτὴν ἀγῆρων καὶ ἀθάνατον δαίμονα καὶ ὠνόμασεν ἀντὶ τῆς Ἰφιγένειας Ὀρσιλόχην (so schreibt man jetzt in Uebereinstimmung mit der Inhaltsangabe, wo es Ὀρσιλόχην heisst,

s. oben Anmerk. 70; der Codex hat Ὀρειλόχην). ἐγένετο δὲ Ἀχιλλεῖ σὺνοιος.

108) Es ist vielleicht nicht unnütz zu bemerken, dass dieser von Goethe angenommene und seitdem bei uns eingebürgerte Titel entschieden falsch ist — denn das Land der Taurier heisst nur Ταυρικὴ, nicht Ταυρὶς — und offenbar nur dem lateinischen Titel „Iphigenia in Tauris“ seinen Ursprung verdankt.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ Η ΕΝ ΤΑΥΡΟΙΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ΧΟΡΟΣ ΕΛΛΗΝΙΩΝ ΓΥΝΑΙΚΩΝ.*)

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ΘΟΑΣ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ΑΘΗΝΑ.

*) Der Chor besteht aus gefangenen griechischen Jungfrauen, welche Iphigeneien von König Thoas als Tempeldienerinnen untergeben worden sind.

Küste des Taurischen Landes. In der Mitte der Bühne der von Dorischen Säulen gestützte Tempel der Artemis auf einer felsigen Erhöhung, an welcher einige Stufen zur Tempelpforte heraufführen. Vor dem Tempel ein hoher Opferaltar mit blutgefärbtem Gesims, an welchem griechische Waffenstücke hängen. Zur Linken (vom Zuschauer aus) der waldige Weg zum „unwirthbaren Meere“, von welchem vielleicht der in das Land hineintretende Einfluss (s. zu V. 1042) auf der Periakte sichtbar ist; zur Rechten Gebäude, die zum Tempel gehören, bei denen vorbei der Weg zu der Stadt der Taurier und dem Palaste ihres Königs Thoas führt.

ΠΡΟΛΟΓΟΣ

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(tritt aus der Thür des zur Rechten neben dem Tempel stehenden Hauses und schreitet in den Vordergrund.)

Πέλοψ ὁ Ταντάλειος εἰς Πίσαν μολῶν

I. Prologos V. 1—122.

1. Der Anfang dieses Prologs (V. 1—41.) trägt ganz den eigenthümlich Euripideischen Charakter, welcher ebenso von den alten Komikern verspottet als von den neuern Kunstrichtern nicht mit Unrecht getadelt worden ist. S. Aristoph. Acharn. 47 ff. wo der das Wort begehrende Amphitheos auf des Prytanen Frage οὐκ ἄνθρωπος; sich folgendermassen einführt: οὐ, | ἀλλ' ἀθάνατος· ὁ γὰρ Ἀμφίθεος | Ἀήμητρος ἦν | καὶ Τριπτολέμου· | τούτου δὲ Κελεὸς γίγνεται· | γαμεῖ δὲ Κελεὸς Φαιναρέτην, τή- | θην ἐμὴν, | ἐξ ἧς Λυκίος ἐγένετο· | ἐκ τούτου δ' ἐγώ | ἀθάνατος εἰμ'. Wozu der Scholiast bemerkt: ταῦτα δὲ λέγει ἐν παιδιᾷ σκόπτων τὸν

Ἐδοπίδην αἰεὶ ἀπαγγέλλοντα τὰ γένη. Hervorgerufen waren diese erzählenden Prologe durch das Bestreben, bei einem allbekannten und vielbehandelten Mythos dem Zuhörer gerade dasjenige mit Ausschliessung anderer Einzelheiten vorzuführen und einzuprägen, worauf eben die vorstehende neue und neu-motivirte Behandlung des alten Thema's sich stützen sollte. So wird in unserm Prolog alles Frühere nur ganz kurz abgemacht, dagegen auf eine ganz eigenthümliche, auch von der „Iphigeneia in Aulis“ abweichende, Weise die Opferung der Iphigeneia motivirt. Ebenso wird mit keinem Worte darauf angespielt, dass der Ahnherr Pelops „sich durch Verrath und Mord das schön-

Θοαῖσιν ἵπποις Οἰνομάου γαμῆι κόρη,
 ἐξ ἧς Ἀτρεὺς ἐβλασταν· Ἀτρεὺς δ' ἄπο
 Μενέλαος Ἀγαμέμνων τε· τοῦ δ' ἔφρον ἐγὼ
 τῆς Τυνδαρείας θυγατρὸς Ἰριγένεια παῖς,
 ἦν ἀμφὶ δῖναις, ἃς Θάμ' Ἐὐριπος πικραῖς
 αὔραις ἐλίσσων κτανέαν ἄλα στρέφει,
 ἔσφαξεν Ἑλένης οὔνεχ', ὡς δοκεῖ, πατῆρ
 Ἀρτέμιδι κλειναῖς ἐν πτυχαῖσιν Αὐλίδος.

ste Weib. Oenomaos' Erzeugte, Hippodamien erwarb,“ obgleich diese alten Frevel zuerst an Oenomaos, dann an Myrtilos sonst als der eigentliche Beginn der unseligen Verkettung von Schuld und Strafe im Tantalidenhause angesehen werden. Vgl. zu V. 192 ff. — Der schnellen Rosse, mit denen Pelops nach Pisa kam, wird eben nur beiläufig gedacht, um daran zu erinnern, dass er in Bezug auf die angeblich von ihm eingerichteten Olympischen Wettrennen auf's beste ausgerüstet war. Es ist daher falsch, wenn man *θοαῖσιν ἵπποις* mit *γαμῆι* verbindet und als „Dativ des Mittels“ erklärt, „durch welches Pelops die Tochter des Oenomaos erwarb.“ — *θοαῖσιν* Stuten galten den alten Pferdekennern als schnellfüssiger und lenksamer, daher den Hengsten vorzuziehen. So heisst es von Poseidon selbst, der dem Pelops jenes schnelle Gespann geschenkt haben sollte, Androm. 1011 *κτανέαις ἵπποις διαφρέων ἄλιον πέλαγος*. Vgl. V. 192.

6f. *ἀμφὶ* mit dem Dativ drückt im dichterischen Sprachgebrauch oft nur im Allgemeinen die unmittelbare örtliche Nähe aus, wie hier z. B. auch Phoen. 1516 *ὄρον* — *ἀμφὶ κλάδοις ἔξοιμένα*, Hel. 1009 *ἀμφὶ τύμβῳ τῷδ' ὀνειδίξεις*. — Der Euripos, jener schmale Meerarm, welcher die Insel Euboea (jetzt Negroponte, verstümmelt

aus *ἐξ τὸν Ἐγροπον*) vom Festlande trennt, war wegen seiner angeblich 7mal des Tages wechselnden Strömungen berüchtigt; s. Pompon. Mela II, 7, 9: „*Euripum vocant, rapidum mare et alterno cursu septies die ac septies nocte fluctibus in vicem versis adeo immodice fluens, ut ventos etiam ac plena ventis navigia frustratur.*“ Daher Cic. nat. deor. III, 10, 24: „*Quid Chalcidico Euripo in motu identidem recipiendo putas fieri posse constantius?*“ Andere schildern den Wechsel noch schlimmer, so vor Allem Liv. 28, 6, mit dem neuere Reisende stimmen: „*haud facile alia infestior classi statio est: nam et venti ab utriusque terrae praecaltis montibus subiti ac procellosi se deviciunt, et fretum ipsum Euripi non septiens die, sicut fama fert, temporibus statis reciprocatur, sed temere in modum venti nunc huc, nunc illic verso mari, velut monte praecipiti devolutus torrens rapitur. ita nec nocte nec die quies navibus datur.*“ Kein Wunder also, dass schon Agamemnon's Flotte dort durch widrige Winde zurückgehalten wurde.

8. *ὡς δοκεῖ*, „wie er glaubt“ (nämlich jetzt noch), bezieht sich auf *ἔσφαξεν*: Vgl. V. 770 ff. und 784f.

9. *κλειναῖς*] Eben dadurch waren die Buchten von Aulis berühmt geworden, dass in ihnen, wie gleich im Folgendem erwähnt wird, die Griechenflotte zu gemeinsamer Ab-

ἐνταῦθα γὰρ δὴ χιλίων ναῶν στόλον
 Ἑλληνικὸν συνήγαγ' Ἀγαμέμνων ἄναξ,
 τὸν καλλίνικον στέφανον Ἴλιον θέλων
 λαβεῖν Ἀχαιοῖς, τοὺς θ' ὑβρισθέντας γάμους
 Ἑλένης μετελθεῖν, Μενέλεω χάριν φέρων.
 δεινῆς δ' ἀπλοίας πνευμάτων οὐ τυγχάνων
 εἰς ἔμπυρ' ἦλθε, καὶ λέγει Κάλχας τάδε·

fahrt sich versammelt hatte. Die Stadt selbst lag auf einem in den Euripos vorspringenden Hügel, an welchen sich nördlich eine kleinere, südlich eine viel grössere fast halbkreisförmige Bucht anlehnt. Letztere hiess im Alterthume *ὁ βαθυὺς λιμῆν*, woher noch der heutige Name Vathy für beide Buchten und das darüber gelegene Dorf herkommt. Das sind also *Αὐλίδος πτυχαί* oder *μυχόι*.

10f. S. zu V. 141.
 13. Vgl. Schutzll. 314f, wo Aethra ihren Sohn Theseus zur Unterstützung der hilfessuchenden Wittwen u. Waisen aufmuntert: *ἔρει δὲ δὴ τις, ὡς — | πόλει παρόν σοι στέφανον εὐκλείας λαβεῖν*, | *δείσας ἀπέστης*, u. ähnlich lässt schon Homer Athene X 216 f. also zu Achilleus sprechen: *νῦν δὴ νῶϊ γ' ἔολπα, — οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσι προῦ νῆας*. — *ὑβρισθέντας γάμους* die durch Paris geschändete Ehe der Helena mit dem Menelaos.

15. Wenn die Lesart richtig ist, so muss *δεινῆς ἀπλοίας* als Genitiv der Zeit nach Analogie von *νημετής* Hom. E. 523, *αἰθρίας* Aristoph. Wolk. 371 gefasst u. *πνευμάτων οὐ τυγχάνων* von einer Windstille verstanden werden, welche allerdings Soph. El. 563 f. als Ursache des Nichtauslaufens angiebt: *ἔροῦ δὲ τὴν κυναγὸν Ἀοτειν, ἴνος | ποιῆς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Αὐλίδι*. Sonst werden dagegen stets widrige Winde angegeben, so von Euripides selbst in

der Aul. Iphig. 1323 f. *μὲθ' ἐνταῖων Εὐρώπῳ πνεῦσαι πομπῶν Ζεὺς (ὄφελον)*, wo es doch oben hiess 88: *ἡμεσθ' ἀπλοῖα χρώμενοι*. Vgl. Ovid. Metam. XII, 8 ff. „*Nec dilata foret vindicta, nisi aequora saevi | in via fecissent venti Boeotaeque tellus | Aulide piscosa puppes tenisset ituras.*“

16. *ἔμπυρα*, Brandopfer sowohl im Allgemeinen, wie Androm. 1113 *τυγχάνει δ' ἐν ἐμπύροις*, als insbesondere solche, welche zur Erforschung des göttlichen Willens oder der Zukunft angestellt werden. Ein glückliches Zeichen ist es, wenn die Flamme rasch das Opfer verzehrend hell u. kräftig auflodert und der Rauch rein u. gerade gen Himmel emporsteigt; ein unglückliches, wenn es von der Feuchtigkeit erstickt nur einen unsichern Qualm von sich giebt. So schildert Teiresias das Brandopfer, was er anstellt, als ihm die Vogelzeichen Unheil verkündet haben, in Soph. Antig. 1005 ff. *εὐθὺς δὲ δείσας ἐμπύρων ἐγεγόνην | βομοῖσι παμφλέκτοισιν. ἐκ δὲ θυμάτων | Ἰφαιστος οὐκ ἔλαμπεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῶ | μωδῶσα κηκίς μηρίων ἐτήκειο | κάτρυε κἀνέπτυσεν u. s. w.* Aehnlich fragt derselbe bei einem derartigen Opfer seine Tochter Manto in Seneca's Oedip. 309 ff. *utrumne clarus ignis et nitidus stetit, | rectusque purum verticem caelo tulit | et summam in auras fusus explicuit comam, | an latera circumserpit incertus viae | et flu-*

„ὦ τῆσδ' ἀνάσων Ἑλλάδος στρατηγίας,
 Ἀγάμεμνον, οὐ μὴ ναῦς ἀφορμίσῃς χθονός,
 πρὶν ἂν κόρη σὴν Ἰφιγένειαν Ἄρτεμις
 20 λάβῃ σφαγεῖσαν· ὅ τι γὰρ ἐναντὸς τέκοι
 κάλλιστον, εὖξω φωσφόρῳ θύσειν θεᾶ.
 παῖδ' οὖν ἐν οἴκοις σὴ Κλυταιμνήστρα δάμαρ
 τίπτει“ — τὸ κάλλιστεῖον εἰς ἔμ' ἀναφέρων —
 „ἦν χρὴ σε θῦσαι.“ καὶ μ' Ὀδυσσέως τέχναις
 25 μητρὸς παρείλοντ' ἐπὶ γάμοις Ἀχιλλέως.
 ἔλθοῦσα δ' Ἀνλίδ' ἢ τάλαιν' ὑπὲρ πυρᾶς

ctuantur turbidus fumo labat?
 worauf diese in ihrer Antwort schildert, wie das Feuer nach mannigfachem Wechsel u. Farbenspiel erlischt, um dann wieder in zwei Theile gespalten aufzuflammen. Auch in Eurip. Phoen. 1255 ff. erzählt der Bote, welcher von den Vorbereitungen zur Schlacht berichtet: *μάντιες δὲ μὴλ' ἔσφαζον ἐμπύρους τ' ἀκμάς | ὀξέεις τ' ἐνώμων, ὑγρότη' ἐναντίαν | ἀκραν τε λαμπάδ', ἢ θνοῖν ὄρους ἔχει, | νίκης τε σήμα καὶ τ' ὅων ἡσσωμένων.* Das sind die *φλογόπια σήματα*, welche der Aeschylische Prometheus (V. 498) den Menschen enthüllt zu haben sich rühmt. Bei Homer findet sich von dieser Opfermantik keine Spur; dagegen wurde in der historischen Zeit vor jeder Schlacht ein Opfer dargebracht und die Schlacht in der Regel nicht eher begonnen, als bis dessen Zeichen günstig waren, welche aber nicht aus dem Gebahren der Flamme, sondern aus der Beschaffenheit der Eingeweide des Opferthieres entnommen wurden.

18. *ναῦν ἀφορμίσσειν χθονός* „die Schiffe aus dem Hafen auslaufen lassen“ bildet den Gegensatz zu der aus Homer (γ 111. μ 317) auch in Euripides übergegangenen Phrase *ὀρμίσσειν ναῦν* „das Schiff in den Hafen einlaufen lassen“: s. Or. 242 ἐν *Ναυπλίᾳ*

δὲ *σέλιμαθ' ὄρουσαι νεῶν*, u. vgl. unten V. 1328.

21. *φωσφόρῳ θεᾶ*, der Artemis, so genannt als τὸ λαμπρόν *εἰλίσσουσ' ἐν εὐφρόνῃ γάος* (Eurip. Iphig. Aul. 1571). Vgl. Cic. nat. Deor. II, 26, 68 — *apud Graecos Dianam — Luciferam invocant.* Aus unserer Stelle schöpfte Cicero de offic. III, 25, 95: *Agamemnon cum devovisset Dianae, quod in suo regno pulcherrimum natum esset illo anno, immolavit Iphigeniam, qua nihil erat eo quidem anno pulchrius natum.*

23. *τίπτει*] Das Praesens historicum, auch sonst dem tragischen Stile nicht fremd, steht namentlich bei diesem Verbum, so z. B. Bacch. 2 *Λύοντος, ὃν τίπτει ποθ' ἢ Κάδμου κόρη*. Phoen. 55 *τίπτω δὲ παῖδας παιδί.* — Die Worte τὸ κάλλιστεῖον εἰς ἔμ' ἀναφέρων schliessen sich grammatisch an λέγει *Κάλχας* (V. 16) an. Eine solche mitten in die oratio recta eingeschobene und auf das Subject des Sprechers zurückbezogene Parenthese findet sich noch Hel. 1563 ff. — ὁ δ' Ἑλένης πόσις | ἐκάλεσεν· „ὦ πέρσαντες Ἰλίον πόλιν, | οὐκ εἶ' ἀναρπάσαντες Ἑλλήνων νόμῳ | νεανίας ὅμοιοι ταύροιον δέμας | εἰς πρόραν ἐμβαλεῖτε“ — *φάσγανόν θ' ἄμα | πρόχειρον ὄθει* — „σφάγια τῷ τεθνηκότι.“

μεταρσία ληφθεῖσ' ἐκαινόμην ξίφει·
 ἀλλ' ἐξέλεψεν ἔλαρον ἀντιδοῦσά μου
 Ἄρτεμις Ἀχαιοῖς, διὰ δὲ λαμπρόν αἰθέρα
 πέμψασά μ' εἰς τήρδ' ὤκισεν Ταύρων χθόνα,
 30 οὗ γῆς ἀνάσσει βαρβάρουσι βάρβαρος
 Θόας, ὃς ὠκὴν πόδα τιδεῖς ἴσον πτεροῖς
 εἰς τούνομ' ἦλθε τόδε ποδωκείας χάριν·
 ναοῖσι δ' ἐν τοῖσδ' ἱερῖαν τίθησί με,
 ὄθειν νόμοισι, τοῖσιν ἴδεται θεά,
 35 — τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη —
 ὃς ἂν κατέλθῃ τήρδε γῆν Ἑλλήν ἀνήρ,
 39

27. *ἐκαινόμην*. Das Imperfectum dient zur Bezeichnung des *conatus rei faciendae*: man war darauf aus sie zu tödten und die Handlung hatte schon begonnen vor sich zu gehn, kam aber nicht zur Vollendung. Ebenso *ἔσφαζον* V. 352.

28. Zu *ἐξέλεψεν*, dessen Object wegen des gleich folgenden *ἀντιδοῦσά μου* nicht ausdrücklich beigefügt zu werden brauchte, ist aus dem Vorhergehenden *χθόνα* hinzuzudenken: „im Augenblicke, als das Schwert auf mich gezückt wurde, entzog mich Artemis insgeheim dem Tode, indem sie an meiner Statt den Achäern eine Hirschkuh hingab, die von ihnen geschlachtet wurde, während sie glaubten, ich sei das Opfer.“

31. Wenn *οὗ γῆς* richtig ist, so muss es, wie gewöhnlich, verbunden werden: „wo zu Lande der Barbar Thoas über Barbaren herrscht.“

32. *τιθέναι πόδα, ἴχνος* (Phoen. 1718) Umschreibung für *βαδίζειν, χωρεῖν*. Wegen der Namensdeutung (Θόας von θοός) vgl. zu den Bacch. 507.

34—41. 34. *τίθησίν με*] nämlich Artemis. Daher also, weil Iphigenia der Göttin, ihrer Retterin, sich unterwerfen muss, hat sie dem grausamen Brauche des Landes, so

sehr er auch von ihr verabscheut wird, wenigstens in so weit sich gefügt, dass sie die hieher verschlagenen Hellenen mit Weihwasser zu besprengen (*κατάρομαι*) und dadurch dem Opfertode zu weihen pflegt. Vgl. V. 53—58. 225 f. 244 f. 442 f. 622. Hier in der Vorrede, wo Iphigenia einfach ihr Schicksal erzählt, begnügt sie sich jenen Brauch euphemistisch als einen „der Göttin gefälligen“ (*νόμοισι, τοῖσιν ἴδεται θεά*) zu bezeichnen, indem sie ausdrücklich hinzufügt, dass sie, was sich sonst noch darüber oder vielmehr dagegen sagen liesse, „aus Furcht vor der Göttin“ unterdrücke: *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη* (*φοβουμένη*, nicht aus Ehrfurcht, was *αἰδουμένη* wäre). Vgl. Aesch. Agam. 36, wo der Wächter in ähnlicher Weise aus Furcht es nicht wagt, über das verhängnisvolle Geheimniss im Atreidenhause sich auszusprechen: *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας (βέβηκεν)*. Als dann später mit der Gefangenname der Fremden ihr die Gewissheit nahe tritt, diesen grüelichen Brauch an ihnen von Neuem auszuüben, da bricht sie V. 380—391 — in ächt Euripideischer Weise — in jene scharfe Kritik der Menschenopfer aus, welche damit endet, dass

40 κατάρχομαι μὲν, σφάγια δ' ἄλλοισιν μέλει
ἄρρητ' ἔσωθεν τῶνδ' ἀνακτόρων θεῶς.

(Nach einer Pause.)

ἂ καινὰ δ' ἦκει νύξ φέρονσα φάσματα,
λέξω πρὸς αἰθέρ', εἴ τι δὴ τόδ' ἔστ' ἄκος.
ἔδοξ' ἐν ὕπνῳ τῆσδ' ἀπαλλαχθεῖσα γῆς
45 οἰκεῖν ἐν Ἀργεῖ, παρθένοισι δ' ἐν μέσαις
εὐδεῖν, χθονὸς δὲ νῶτα σεισθῆναι σάλῳ,

man dieselben fälschlicher Weise für göttliches Gebot ausbe, während sie nur der Grausamkeit der Barbaren ihren Ursprung verdanken.

40. σφάγια bezeichnet hier die Handlung, das Schlachten selbst. Orest. 658 — Ἀλλ' ἔλαβε σφάγι' ἐμῆς ὁμοσπύρου. Uebrigens ist dann nicht σφάγια, sondern ἄλλοισιν mit ἔσωθεν τῶνδ' ἀνακτόρ. θεῶς zu verbinden. Denn die Opfer finden nach V. 72 f. draussen an dem Blutaltar statt; die Opferschlichter dagegen befinden sich nach V. 623 f. für gewöhnlich drinnen im Tempel.

43. τόδ' ἔστ' ἄκος. Sie glaubte dadurch das Unheil, mit welchem das Traumbild sie bedrohte, abzuwenden. Τοῖς γὰρ παλαιοῖς ἔθος ἦν, ἀποτροπιαζομένους τῷ ἡλίῳ διηγείσθαι τὰ ὄνειράτα, Schol. Laur. zu Soph. El. 424, wo Elektra auf diese Weise den Traum der Klytämnestra erfahren hat: τοιαῦτά του παρόντος, ἦνίχ' ἡλίῳ | δεικνύσι τούναρ, ἔκλυον ἐξηγουμένον. Euripides lässt übrigens anderwärts die Personen ihre Prologe, selbst wenn in diesen keine Träume erzählt werden, dadurch motiviren, dass es ihnen eine Erleichterung sei, ihr volles Herz vor Himmel und Erde gleichsam auszuschütten. Freilich sind es stets Frauen, die das thun, so die unglückliche Andromache in der gleichnamigen Tragödie V. 91 ff. ἡμεῖς δ', οἷσπερ ἐγκείμεσθ' αἰεὶ | θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύ-

μασι, | πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν· ἐμπέφυκε γὰρ | γυναιξὶ τέφρις τῶν παρεστῶτων κακῶν | ἀνά στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν. Und ebenso die Amme in der Med. 56 ff. ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνας, | ὥσθ' ἡμερὸς μοῦπῃ ἦλθε γῆ τε κούραυν' | λέξαι μολύσση δέυρο Μηδείας τύχας. Bei Iphigeneien ist also der Monolog doppelt motivirt. Ennius nahm das wörtlich in seine Bearbeitung der Medea auf, wie wir aus Cicero wissen Tuscul. disput. III, 26, 63: *Sunt autem alii, quos in locuti cum ipsa solitudine loqui delectat, ut illa apud Ennium nutrix: „Cupido cepit miseram nunc me proloqui | caelo atque terrae Medaei miserias.“*

45. παρ ἐνθεοῖσι, unter den Jungfrauen, welche die dienende Umgebung von Königstöchtern bilden und namentlich mit ihnen in demselben Gemache schlafen. So schon bei Nausikaa im Homer ζ 18: πὰρ δὲ δὴ ἄμφιπολοι χαρῶν ἀπο κάλλος ἔχουσαι —. In dem Traum hat sich Iphigeneia, wie es ja oft wirklich vorkommt, ganz in ihren früheren Stand zurückversetzt gesehen.

46. νῶτα, wie hier χθονός, eine im tragischen Stil beliebte Metapher von allen möglichen Dingen, die etwas tragen: so πόρτου V. 1445, πέτρας Hipp. 128, ἀπήνης Tro. 572. Zu νῶτα σεισθῆναι ist aus dem vorhergehenden ἔδοξ' = ἔδοξα anakoluthisch ἔδοξε hinzuzudenken.

φεύγειν δὲ κάξω σταῖσα θριγκὸν εἰσιδεῖν
δόμων πίνοντα, πᾶν δ' ἐρείψιμον στέγος
βεβλημένον πρὸς οὐδας ἐξ ἄκρον σταθμῶν.
μόνος δ' ἐλείφθη στῦλος, ὡς ἔδοξε μοι,
δόμων πατρῶων, ἐκ δ' ἐπικράνιον κόμας
ξανθὰς καθεῖναι, φθέγμα δ' ἀνθρώπου λαβεῖν,
κάγῳ τέχνην τήνδ' ἦν ἔχω ξενοκτόνον
τιμῶσ' ὑδραίνειν αὐτὸν ὡς θανούμενον,
κλαίουσα. τούναρ δ' ὠδε συμβάλλω τόδε·
τέθνηκ' Ὀρέστης, οὗ κατηρξάμην ἐγώ.
στῦλοι γὰρ οἴκων παῖδες εἰσιν ἄρσενες·
θνήσκουσι δ', οὐδ' ἂν χέρουβες βάλωσ' ἐμαί.

(Sie hält in schmerzlicher Bewegung inne. Nach kurzem Schweigen fährt sie gefasst fort:)

νῦν οὖν ἀδελφῷ βούλομαι δοῦναι χοῶς
ἄποῦσ' ἀπόντι — ταῦτα γὰρ δυναίμεθ' ἂν —

51 f. ἐκ δ' ἐπικράν. καθεῖναι „aus dem Knaufe wuchs ihm hervor“, eig. liess er sich herauswachsen. Aehnlich sagt man im Lateinischen *barbam, capillos promittere*. — Die Infinitivconstruction tritt von hier an anakoluthisch ein, abhängig gemacht von ἔδοξε, als ob dies nicht in einem Zwischensatze stände. Ein ähnliches Anakoluth findet sich in der Traumerzählung der Atossa in Aesch. Pers. 177 ff. ἔδοξάτην μοι δύο γυναικ' εὐέμονε | — εἰς ὄψιν μολεῖν, | — πάτρων δ' ἐναίων, ἣ μὲν Ἑλλάδα | κλήρω λαχοῦσα γαίαν, ἣ δὲ βάρβαρον. | τοῦτω στάσιν τιν', ὡς ἐγὼ ὄδου ὄραν, | τεύχειν ἐν ἀλλήλησι. — ξανθὰς] Das blonde Haar erscheint, vielleicht nach dem ξανθὸς Μενέλαος Homers, bei Euripides als eine Eigenthümlichkeit der Mitglieder des Atreidenhauses: so des Orestes, wie hier, auch El. 515, der Iphigeneia Iph. Aul. 681. 1366, der Klytämnestra El. 1071, des Menelaos Or. 1532,

der Helena Hel. 1224.

53 f. τέχνην ξενοκτόνον τιμῶσα „dem Geschäfte die Fremden zu morden gewissenhaft obliegend“. Vgl. zu den Bakch. 139 αἶμα τραγοκτόνον. — τιμῶν, *colere*: Aehnlich Tro. 1210 οὐδ' Ἐφύργες νόμους | τιμῶσιν. — ὑδραίνειν] s. oben zu V. 34 u. vgl. unten V. 622.

61. χοῶς] vgl. zu V. 159.

62. ταῦτα, emphatisch: „denn diess (nämlich das Ausgiessen der Trankopfer) wenigstens vermag ich ihm zu leisten“. Alles Andere, was sonst die Schwester dem todten Bruder zu leisten pflegt, ist ihr versagt, weil sie von ihm getrennt ist. Der Begriff der Trennung, weil vorzugsweise schmerzlich, wird emphatisch durch das doppelte ἀποῦσ' ἀπόντι ausgedrückt, wie umgekehrt Peleus Androm. 738 f. mit seiner Wiederkehr droht: — παρῶν δὲ πρὸς παρόντας ἐμφανῶς | γαμβροῦς διδάξω καὶ διδάξομαι λόγους.

σὺν προσπόλοισιν, ἄς ἔδωχ' ἡμῖν ἄναξ
Ἑλληνίδας γυναικάς. ἀλλ' ἐξ αἰτίας
65 οὐπω τίνος πάρευσιν; εἴμ' εἴσω δόμων,
ἐν οἷσι ναίω, τῶνδ' ἀνακτόρων πέλας.

(Sie geht in ihr Haus zurück. Pause. Dann erscheinen auf dem Waldwege zur Linken Pylades und hinter ihm Orestes und kommen vorsichtig spähend näher.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(noch im Hintergrunde.)

ὄρα, φυλάσσου, μή τις ἐν σίβω βροτῶν.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

(in den Vordergrund tretend und sich umsehend.)

ὄρα, σκοποῦμαι δ' ὄμμα πανταχοῦ στρέφω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(der unterdess auch herangekommen u. sich betrachtend nach dem Tempel wendet.)

Πυλάδη, δοκεῖ σοι μέλαθρα ταῦτ' εἶναι θεᾶς,
70 ἐνθ' Ἀργόθεν ναῦν ποτιίαν ἐστείλαμεν;

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἔμοιγ', Ὀρέστα· σοὶ δὲ συνδοκεῖν χρεῶν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ βωμός, Ἑλλήν οὗ καταστάζει φόνος;

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἐξ αἰμάτων γοῦν ξάνθ' ἔχει θριγκώματα.

65 τῶνδ' ἀνακτόρων πέλας.] Die Wohnungen des zum Tempeldienst gehörigen Personals waren nicht im Tempel selbst, sondern in Nebengebäuden.

67. φυλάσσου, „nimm dich in Acht, cave tibi“, sagt Orestes besorgt zu dem rasch vorausschreitenden Pylades. Das Activum φυλάσσει würde „gieb Acht, cave“ bedeuten. Vgl. Aesch. Choeph. 911, wo Klytämnestra zum Sohne sagt: ὄρα, φύλαξαι μηρὸς ἐγκότους κύνας.

70. ἐνθ' — ἐστείλαμεν] „Non ubi advenimus, sed quo tetendimus, ubi appellere consilium fuit.“ Seidler. „Würde dieser Vers fehlen, dann hätte es

doch den Zuschauern seltsam erscheinen müssen, dass die beiden Fremdlinge, die doch von den grausamen, in diesem Tempel stattfindenden Menschenopfern so genau wussten und deren Betragen alle Spuren der Aengstlichkeit zeigte, nicht eiligst aus diesem Lande flohen, sondern die Umgebung des Tempels so genau untersuchten. Darum erfahren die Zuschauer sogleich in V. 70, dass Orestes und sein Gefährte gefliessentlich hieher gekommen seien.“ Rivčala.

71. σοὶ χρεῶν „auch du musst meiner Meinung sein;“ deutlicher in negativer Fassung: „auch du darfst nicht daran zweifeln;“ nämlich weil Alles zutrifft.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

θριγκοῖς δ' ἐπ' αὐτοῖς σὺλ' ὄρας ἡρτημένα;

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

τῶν καθανόντων γ' ἀχροθίνια ξένων.

ἀλλ' ἐγκυκλοῦντ' ὀφθαλμὸν εὖ σκοπεῖν χρεῶν.

(Mit diesen Worten begiebt sich Pylades etwas mehr in den Hintergrund u. geht spähend auf der Bühne umher, um die Gelegenheit, in den Tempel zu gelangen, zu erkunden.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(in den Vordergrund tretend.)

ὦ Φοῖβε, ποῖ μ' αὖ τήνδ' ἐς ἄρκυν ἤγαγες
χρήσας, ἐπειδὴ πατρὸς αἴμ' ἐτισάμην

74. σὺλα ἡρτημένα. Die Sitte der Griechen, Schilde und Waffen der Feinde, überhaupt die Beutestücke kühner Thaten an den Tempeln über der Säulenhalle des Eingangs, auch an den Palästen der Könige zur Heroenzeit (vgl. Bacch. 1210 ff.) aufzuhängen, ist hier auf den Altar vor dem taurischen Tempel übergetragen. Ammian. Marcell. (XXII, 8, 24) von dem hiesigen Tempel redend: *caesorum capita fani parietibus praefigebant veluti fortium perpetua monumenta facinorum.* Vgl. Einleit. § 20.

75. ἀχροθίνια, seltener im Singular, ist das Oberste und Beste, was man von den geernteten Früchten, von der Jagd- oder Kriegsbeute den Göttern darbringt, oder als Weihgeschenk aufhängt. Wie hier die Waffen der Geopferten, welche am Gesims des Altares hängen, die ἀχροθίνια von diesen heissen, so die zu Opfernden selbst Ἑλλήνων ἀχροθίνια V. 459. So heisst der Chor der Phönizierinnen in der gleichnamigen Tragödie, welche dem Apollon als Tempeldienerinnen von den siegreichen Griechen gesendet werden, ἀχροθίνια 211. 289; so der gefangene Eurystheus als die köstlichste Kriegsbeute κάλλιστον ἀχροθίνιον Herakl. 861 f., obgleich dieser

nicht einem Gotte, sondern der Alkmene übergeben wird. Die stehende Sitte, von der Kriegsbeute das Kostbarste den Göttern zu weihen, geht namentlich aus Rhes. 470 hervor: *ἐπειδὴν ἐχθρῶν τήνδ' ἐλευθέραν πόλιν | θώμεν θεοῖσι τ' ἀχροθίνι' ἐξέλης.*

78 ff. αὖ gehört dem Sinne nach auch zu *χρήσας* mit. Es war dieses das dritte Orakel, welches Orestes von Apollon erhielt. Das erste hatte ihm geboten, des Vaters Tod an der Mutter und ihrem Buhlen zu rächen, was Aeschylos in den Choephoren und Eumeniden an vielen Stellen erwähnt, und worauf unten V. 975 Φοῖβος, ὅς μ' ἀπώλεσεν angespielt wird. Das zweite wies ihn an, sich vor dem Athenischen Gerichtshof des Areopag gegen die Erinnyen zu verantworten: s. V. 941 ff. Als aber trotz der Freisprechung er noch immer (nach Euripides' Fiction) von einem Theile der Erinnyen in weiteren Irrsalen herumgetrieben wurde, so erzwang er von Apollon dieses dritte Orakel, welches hier ausführlich mitgetheilt wird: vgl. V. 970—978. Da aber das zweite einen günstigen Erfolg gehabt hatte, insofern er von dem Areopag freigesprochen worden war, so übergeht er dasselbe hier, und stellt das dritte durch ποῖ

μητέρα κατακτάς; διαδοχαῖς δ' Ἐρινύων
 80 ἤλαυνόμεσθα φρυγᾶδες ἔξεδροι χθονός,
 δρόμους τε πολλοὺς ἐξέπλησα καμπίμους,
 ἐλθῶν δέ σ' ἠρώτησα, πῶς τροχηλάτου
 μανίας ἂν ἔλθοιμ' εἰς τέλος πόνων τ' ἐμῶν.
 85 σὺ δ' εἶπας ἐλθεῖν Ταυρικῆς μ' ὄρους χθονός,
 ἐνθ' Ἄρτεμις σὴ σύγγονος βωμῶν ἔχει,
 λαβεῖν τ' ἄγαλμα θεᾶς, ὃ φασιν οὐνθάδε
 εἰς τούσδε ναοὺς οὐρανοῦ πεσεῖν ἄπο·
 λαβόντα δ' ἢ τέχναισιν ἢ τύχη τινὶ
 90 κίνδυνον ἐκπλήσαντ' Ἀθηναίων χθονὶ
 δοῦναι. — τὸ δ' ἐνθ' ἐνδ' οὐδὲν ἐρρήθη πέρα· —
 καὶ ταῦτα δράσαντ' ἀμπνοῶς ἔξεν πόνων.
 ἦγω δὲ πεισθεῖς σοῖς λόγοισιν ἐνθάδε
 ἄγνωστον εἰς γῆν, ἄξενον.

(zu Pylades gewendet, der unterderr von seiner Rundschau zurück-
 gekommen ist u. sich neben ihn gestellt hat.)

σέ δ' ἰστόρω,

μ' αὖ — ἦγαγες gleich mit dem
 ersten zusammen, welches zwar
 nicht ausdrücklich genannt, aber
 durch ἐπειδὴ — κατακτάς, den in
 Folge seiner Weisung von Orestes
 verübten Muttermord, hinlänglich
 bezeichnet wird. Wie Apollon da-
 mals ihm die Verfolgungen der
 Erinnyen zugezogen, so meint Orestes,
 gebe er ihn jetzt dem Untergange
 Preis.

79. διαδοχαῖς, wofür es V.
 941 einfacher μεταδρομαῖς Ἐρι-
 νύων heisst, bedeutet, dass die
 Erinnyen in der Verfolgung des
 Orestes sich abgelöst haben, um ihn
 unaufhörlich zu hetzen.

80. χθων ist hier das engere
 Vaterland des Orestes, Argos.

82. τροχῆλατος μανία „der
 wie ein Rad umtriebene Wahn-
 sinn“, indem die Handlung der Per-
 son auf deren Eigenschaft, wie häu-
 fig bei Dichtern, übertragen ist.
 Aehnlich βίος πλανήτης und be-

sonders οἴστρος ὁ ποτόμενος V.
 393. Die Metapher findet sich
 auch Or. 36 τὸ μητρόδος αἰμά νιν
 τροχῆλατῆ | μανίαισιν und El.
 1252f. δεῖνα δὲ Κῆρες σ' αἰ κυ-
 νόπιδες θεαὶ | τροχῆλατήσουσ'
 ἐμμανῆ πλανώμενον.

85. εἶπας = ἐκέλευσας nach tra-
 gischem Sprachgebrauch. So Hek.
 554 Ἀγαμέμνων — εἶπεν μεθ' εἶναι
 παρθένον νεανίας, Iph. Aul. 95.
 Ταλθύβιον εἶπον πάντ' ἀφιέναι
 στρατιῶν. Aehnlich V. 91. ἐρρήθη.

91. τὸ ἐνθ' ἐνδ' d. h. τὸ ἐκ
 τούτων, wie öfter bei Euripides,
 z. B. Hippol. 1185, Med. 1167. Der
 Gott gab nur die allgemeine Bestim-
 mung, dass Orestes das Bild nehmen
 und nach Athen schaffen sollte; was
 weiter damit geschehen sollte, gab
 er ausserdem nicht an. Das thut
 denn später Athene in der Schluss-
 rede V. 1449 ff. — πέρα, wie V.
 554 und Hippol. 1033 ἐμοὶ γὰρ
 οὐ θέμις πέρα λέγειν.

Πυλάδῃ — σὺ γάρ μοι τοῦδε συλλήπτωρ πόνου —,
 τί δρῶμεν; ἀμφίβληστρα γὰρ τοίχων ὄρεξ
 ὑψηλά· πότερα κλιμάκων προσαμβάσεις
 ἐκβησόμεσθα; πῶς ἄρ' οὖν λάθοιμεν ἄν;
 ἢ χαλκότευκτα κλῆθρα λύσαντες μοχλοῖς

96 ff. Indem Orestes zu erkennen
 geben will, wie vergeblich hier der
 Versuch zu dem Bilde zu gelangen
 sein werde, hebt er die Erörterung
 der Schwierigkeiten mit der Bemerkung
 an, dass die den Tempel einschliessenden
 Wände (ἀμφίβληστρα τοίχων), wie der
 Augenschein lehre, zu hoch seien, um
 einfach an denselben emporzuklettern
 und so hineinzukommen. Es bleibt also
 Nichts übrig, als entweder dieselben
 mittelst Leitern zu übersteigen — was
 schwerlich unbemerkt geschehen könne
 — oder die Tempelthür zu öffnen.
 Die Phrase κλιμάκων προσαμβάσεις
 ist den Tragikern in verschiedenen Verbindungen
 geläufig, so besonders von Sturmleitern
 Aesch. Sieben 466 — ὀπίτης κλιμακος προσαμβάσεις |
 στείχει; Eur. Phoen. 485f. προσ-
 φέρειν πύργοισι πηκτῶν κλι-
 μάκων προσαμβάσεις; ebenda 1173.
 κλιμακος πρ. | ἔχων ἐχώρει; von
 einer gewöhnlichen Leiter, wie
 hier, Bakch. 1213 ἀρέσθω λαβῶν |
 πηκτῶν πρὸς οἴκου κλιμάκων
 προσαμβάσεις. Wie hier ἐκβαίνειν
 mit dem Accus. „die Leiter empor
 und über dieselbe hinaussteigen
 auf die Mauerhöhe“ bedeutet, so
 spricht Phoen. 100 der voranstei-
 gende Paedagog zu der folgenden
 Antigone: κλίμαξ' ἐκπέρα ποδί.
 99. κλῆθρα λύειν μοχλοῖς
 das Schloss öffnen mittelst der Rie-
 gel d. h. durch Zurückschiebung der
 Riegel. Ebenso Aeschyl. Choeph.
 866 ἀλλ' ἀνοίξατε | ὅπως τάχιστα
 καὶ γυναικείας πύλας | μοχλοῖς
 χαλᾶτε. Eurip. Or. 1473f. —
 δόμων θύραιρα καὶ σταθμούς | μο-

χλοῖσιν ἐκβαλόντες — βοηθομοῦ-
 μεν von den phrygischen Slaven,
 welche Pylades theils im Zimmer,
 theils im Pferdestalle eingeschlossen
 hat (V. 1448 ff. ἐκλήσε — τοὺς
 μὲν ἐν σταθμοῖσιν ἱππικοῖσι, τοὺς
 δ' ἐν ἐξέδροισι). Angenommen
 ist hier dieselbe Schliessvorrichtung,
 welche aus Homer bekannt ist:
 eine gewöhnliche Thür wird durch
 einen Riegel (οὐδὲ πύλησιν |
 εὖρ' ἐπικεκλιμένας σανίδας καὶ
 μακρὸν ὄχημα M. 121, θύρη δ'
 ἔχε μῦθος ἐπιβλής | εὐλάτιος
 Ω 453, der aber auch selbst κληῖς
 heisst ebenda 455 ἀννοίγεσκον
 μεγάλην κληῖδα θύρας und α
 442 ἐπὶ δὲ κληῖδ' ἐπέρουσεν
 ἱμάντι), der inwendig vorgeschoben
 wird, eine Doppelthür, wie sie hier
 bei einem Tempel anzunehmen ist,
 durch deren zwei (M 454 ff. αἶ
 (σανίδες) ἢ πύλας εἴρυντο πύκα
 στιβαρῶς ἀραρυίας, | δικλίδας ὑ-
 ψηλὰς· δοιοὶ δ' ἐντοσθεν ὄχηες |
 εἶχον ἐπημοιβοί· μία δὲ κληῖς
 ἐπαρήρει) geschlossen. Um die Thür
 von Aussen zu öffnen, hatte man
 eine Art Schlüssel (κληῖς α. O.
 u. Z 89 οἴξασα κληῖδι θύρας
 ἱεροῖο δόμοιο) d. h. einen dittrich-
 artigen Haken (φ 6f. κληῖδ'
 εὐκαμπέα — | καλὴν· κόπη
 δ' ἐλέφαντος ἐπῆεν), welcher durch
 ein Loch in der Thür hineingesteckt
 wurde und in eine entsprechende
 Höhlung des Riegels mündete (φ 47 f.
 ἐν δὲ κληῖδ' ἦκε, θυρέων δ' ἀνέ-
 κοπιεν ὄχηας | ἄντα τιτυσκομένη),
 so dass man ihn — bei zwei Riegeln
 einen nach dem andern — fassen
 und zurückschieben konnte. Wer
 nun, wie hier Orestes u. Pylades,

100 ὦδ' ἱερὸν ἔσιμεν; ἦν δ' ἀνοίγοντες πύλας
ληφθῶμεν εἰσβάσεις τε μηχανώμενοι,
θανούμεθ'. ἀλλὰ πρὶν θανεῖν, νεὼς ἔπι
φεύγωμεν, ἥπερ δεῦρ' ἐναυστολήσαμεν;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

φεύγειν μὲν οὐκ ἀνεκτόν, οὐδ' εἰώθαμεν.
105 τὸν τοῦ θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ καμιστέον.
ναοῦ δ' ἀπαλλαγθέντε κρύψωμεν δέμας
κατ' ἄντρον, ἃ πόντος νοτίδι διακλύζει μέλας,
νεὼς ἄπωθεν, μή τις εἰσιδὼν σκάφος

den Schlüssel selbst nicht hatte, der musste mit einem andern Werkzeuge — wie heut zu Tage mit einem Dittich — die Oeffnung versuchen. Da aber ein solcher Versuch natürlich Zeit kostet, so können die beiden leicht dabei überrascht und als Tempelräuber, die auf frischer That ertappt sind, sofort getödtet werden: darauf bezieht sich das Folgende: ἦν — θανούμεθ'.

100. ὦδ' recapitulirt kurz das Vorhergehende: so, d. h. nach Oeffnung der Thür. Vgl. Aesch. Prom. 511 *μυρίασι δὲ πημοναῖσι | δύαισι τε κampfθεῖσι ὠδε δεσμὰ φρυγγάνω.*

104f. Orestes hat, wie wir sehen, nur gemeint, statt hier bei'm Oeffnen der Tempelthür ergriffen und getödtet zu werden, sei es besser eigligst zum Schiffe sich zurückzugeben. Es kommt ihm um so eher zu vor einem tolldreisten Wagnisse abzurathen, als ja das ganze gefährliche Abenteuer lediglich zu seiner Rettung unternommen worden ist und Pylades nur als treuer Freund sich an ihn angeschlossen hat. Das wird von Orestes nicht nur hier V. 95 — *σύ γάρ μοι τοῦδε συλλήπτωρ πόνου* — kurz angedeutet, sondern auch unten V. 599 ff. u. 689 ff. weiter ausgeführt, um daraus die Nothwendigkeit zu folgern, dass nicht er, sondern Pylades von dem Anerbieten der Iphigeneia, Einen von

ihnen zu retten, Gebrauch zu machen hat. Wenn daher auch Orestes im Ernste daran dächte das ganze Unternehmen aufzugeben, so wäre er noch lange kein „Feigling“, da er ja dann nach wie vor den Erinnyen Preis gegeben bliebe — ein Schicksal, schlimmer als der Tod. Dass er aber wirklich das Unternehmen ganz aufgeben und sofort auch nach Griechenland zurückfliehen will, ist keineswegs ausdrücklich gesagt. Da er sich aber des bedenklichen Wortes *φεύγωμεν* bedient hat, so muss diess mit Pylades ein Jeder um so eher in dem angegebenen Sinne verstehen, als er gleich zu Anfange V. 77f. dem Phöbos vorgeworfen hat: *ποῦ μ' αὐτὴνδ' ἔς ἄρκυν ἠγάγες | χρεῖσας*; das ist eine wirkliche Beschimpfung des Orakels, und darauf, nicht allein auf Orestes' Misstrauen, bezieht sich die Zurechtweisung des Pylades: *τὸν τοῦ θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ καμιστέον*. So wird dem Pylades zugleich die Gelegenheit, seinerseits den Entschluss auszusprechen, dass man um jeden Preis sich des Bildes zu bemächtigen suchen müsse.

108f. *νεὼς ἄπωθεν — κατὰ ληφθῶμεν*. Wenn das Schiff entdeckt wurde, so war es wahrscheinlich, dass man in dessen nächster Umgebung suchte, um die Fremden zu finden. — *βασιλεῦσιν*] All-

βασιλεῦσιν εἴπη, κατὰ ληφθῶμεν βία.
ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλη,
110 τολμητέον νῶ ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν
ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς·
ἔξιστον δὲ γ' εἴσω, τριγλύφων ὄπου κενόν,
δέμας καθεῖναι. τοὺς πόντους γὰρ ἄγαθοὶ
115 τολμῶσι, δειλοὶ δ' εἰσὶν οὐδὲν οὐδαμοῦ.

gemeiner Ausdruck für diejenigen, welche an der Spitze des Staates stehen und die etwaigen Befehle erlassen. Aehnlich der Chor in den Herakl. 294, obgleich er sogar weiss, dass Eurystheus König von Argos ist: *πόσα νῦν λέξειν βασιλεῦσι δοκεῖς*;

110. *νυκτὸς ὄμμα λυγαίας*. Schol. zu Aeschyl. Pers. 420 (*κελευθῆς νυκτὸς ὄμμα*): *τὸ ὄμμα τῆς μελαίνης ἢ σκοτεινῆς νυκτὸς, ἢ τοῦ αὐτῆ ἢ νύξ ἐπιγενομένη*. Diese Personification der Nacht wird, gewissermassen im Contraste zu der geläufigen Personification des Tages, durch das Bild des Auges ausgedrückt: wie z. B. die „allsehende Sonne“ (*ἥλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει*) bei Soph. Ant. 104 *ἀμέρας βλέφαρον* heisst, so wird hier und anderwärts (z. B. auch Eur. Phön. 543 *νυκτὸς τ' ἀφειγγῆς βλέφαρον ἡλίου τε φῶς*) auch der Nacht ein Auge zugeschrieben, weil auch sie nach einer volksthümlich — poetischen Vorstellung trotz der Dunkelheit dasjenige sieht, was während ihrer Dauer geschieht.

111f. *τολμητέον νῶ — προσφέροντε*] Diese seltenere Construction der Verbalia auf *-τέος* findet sich auch sonst bei den Dramatikern, z. B. Aristoph. Ritt. 72 *ποῖαν ὁδὸν νῶ τρεπίτεον*. Wesp. 1514 *καταβατέον μ' ἐπ' αὐτούς*. Vög. 1237 *οἷς θυτέον αὐτούς*.

113. Da die Absicht des Pylades ist, den Orestes zu ermuthigen, so

musste er der Ermahnung, in der Nacht Alles Mögliche zu versuchen, auch die Andeutung irgend eines Weges hinzufügen, um ihn zu überzeugen, dass die Sache nicht ganz unausführbar sei. Dies thut er, indem er sagt: „Am leichtesten aber ist es, dort, wo der von den Triglyphen leere Raum ist, den Leib in den Tempel hinabzulassen“. Die Zwischenräume zwischen den Dreischlitzen, einer von ihrer Gestalt benannten Verzierung am mittelsten Gliede des Gebälks in der dorischen Säulenordnung, waren nicht immer von den sogenannten Metopen ausgefüllt, sondern liessen Oeffnungen übrig; solche Zwischenöffnungen werden hier und ebenso Or. 1371 vorausgesetzt, wo der aus dem Innern des verschlossenen Hauses entkommene Phrygier sagt, er sei entkommen *κεδρωτὰ πασιδάων ὑπὲρ τέρεμνα | Λωρικῆς τε τριγλύφους*. Er meint natürlich, dass sie an einer Säule zu diesem leeren Zwischenraum emporkletterten und sich von da in's Innere hinablassen. Da wird sich dann das Weitere finden, wie es denn auch leicht ist, rasch u. ohne Geräusch die Tempelpforte von innen zu öffnen, um mit dem Götterbilde zu entkommen.

114—117. Nachdem Pylades den allerdings etwas schwierigen Weg angegeben, auf welchem sie möglicher Weise in das Innere des Tempels gelangen können, begründet er zuerst den Versuch dieses Weges

οὔτοι μακρὸν μὲν ἦλθομεν κόπη πόρον,
ἐκ τεματίων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄλλ', εὖ γὰρ εἶπας, πειστέον· χωρεῖν χρειών,
ὅποι χθονὸς κρύψαντε λήσομεν δέμας.

120 οὐ γὰρ τὸ τοῦ θεοῦ γ' αἴτιον γενήσεται

πεσεῖν ἀχρηστον θέσφατον. τολμητέον·

μόχθος γὰρ οὐδεὶς τοῖς νέοις σήψιν φέρει.

(Beide nach der linken Seite ab, von welcher sie hergekommen. Pause. Dann zieht von der rechten Seite her der Chor in die Orchestra ein, wahrscheinlich κατὰ ζυγά geordnet, d. h. in einer Colonne von 5 Gliedern (ζυγά) und 3 Rotten στοιχοί, so dass in der linken den Zuschauern zugekehrten Flügelrotte der Chorführer — ἡγεμών, κορυφαῖος — den mittleren Platz einnimmt — μέσος ἀριστεροῦ. —)

mit einem allgemeinen Satze, um dann das besondere Motiv hinzuzufügen, weshalb gerade sie nach diesem Satze handeln u. vor jenem Wagstücke nicht zurückweichen müssen. μὲν — δὲ statt der kausalen Verbindung: οὔτοι, ἐπεὶ — ἦλθομεν, — νόστον ἀροῦμεν πάλιν. Wir würden sagen: „Nicht wahrlich haben wir den weiten Weg zurückgelegt, um am Ziele wieder nach Hause umzukehren.“ Aehnlich Phoen. 999 ff. αἰσχροὺν γὰρ, οἱ μὲν — οὐκ ὀκνήσουσιν θανεῖν —, ἐγὼ δὲ — δειλὸς ὡς ἔξω χθονὸς ἄπειμ'. Diese namentlich bei den Rednern häufige parataktische Fügung bezweckt den Hauptgedanken durch einen Contrast zu heben: Vgl. z. B. Demosth. Kranzr. 281 αἰσχροὺν ἔστιν, εἰ ἐγὼ μὲν τοὺς πόρους, ὑμεῖς δὲ μηδὲ τοὺς λόγους αὐτῶν ἀνέξεσθε.

119. ὅποι mit κρύψαντε, nicht mit dem Verbum finitum, (ähnlich Soph. Ant. 228 τάλας, τί χωρεῖς, οἱ μολῶν δώσεις δίκην) zu verbinden

behält seine eigentliche Bedeutung, da jenes Zeitwort auch mit εἰς verbunden wird, weil es zugleich eine Bewegung in sich fasst: heimlich wohin bringen. So z. B. Kykl. 615 δαλὸς ἠνθρακωμένος | κρύπεται εἰς σποδίαν, Schutzfl. 1206 μάχαριαν ἐς γαίας μυχοῦς | κρύψον.

120 ff. „Denn die Gottheit wird es nicht verschulden, dass ihr Orakel als ein unnützes sich erweist“, d. h. keinen Erfolg hat. Mit diesen Worten spricht er aus, dass er auf Pylades' ernste Mahnung V. 105 wieder Vertrauen zur Gottheit gefasst hat. Aber, meint er dabei, auch wir als muthige Jünglinge müssen dazu thun, es zur Erfüllung zu bringen und dabei von keiner Mühe oder Gefahr uns abschrecken lassen: „Hilf dir selbst und der Himmel wird dir helfen!“ Der letztere Satz ist in einem allgemeinen Gedanken ausgesprochen: μόχθος — φέρει, d. h. keine Mühseligkeit entschuldigt junge Männer, wenn sie sich ihr entziehen.

ΠΑΡΟΔΟΣ.

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin allein.)

Εὐφραμεῖτ', ὦ

πόντου δισσὰς συγγωρούσας

πέτρας Εὐξείνου ναίοντες.

(Voller Chorgesang:)

ὦ παῖ τᾶς Λατοῦς,

Δίκτυνν' οὐρεῖα,

πρὸς σὰν ἀλάν, εἰστύλων

125

II. Parodos V. 123—235.

123—142. Das Einzugslied des Chors oder die eigentliche Parodos zerfällt in 3 Theile: 1) Aufforderung der Chorführerin zu andachtsvoller Stille 123—125. 2) Anrufung der Göttin durch den Chor 126—136. 3) Anfrage der Chorführerin an Iphigeneia 137—142.

123—125. Da sich der Chor von der Priesterin zum Tempel berufen glaubt, um eine heilige Handlung zu vollziehen, so beginnt die Chorführerin mit der üblichen Aufforderung an das anwesend oder beegnend gedachte Volk, andächtiges Schweigen zu beobachten und nicht durch lose Worte (*verba male ominata*) den Gottesdienst zu stören. Die stehende Formel εὐφραμεῖτε (*favete linguis* Horat. carm. III, 1, 2.) die schon von Homer *I* 171 (φερίτε δὲ χερσῶν ὑδωρ εὐφρημῆσαι τε κέλεσθε, | ὄφρα Λὺ Κρονώδη ἀρησόμεθ', αἶ κ' ἔλεση) gekannt ist, wird mannigfach variirt, z. B. εὐφραμεῖν χρῆ Arist. Frö. 354, εὐφρημος πᾶς ἔστω λεῶς ders. Thesm. 39. Vgl. zu den Bacch. 69 f.: ἰς δὲ φῶ; — ἔκτοπος ἔστω στόμα τ' εὐφρημον ἅπας ἐξοσιούσθω. Aehnlich lautet der Befehl des Ion an die Diener 98: στόμα τ' εὐφρημον φρουρεῖτ' ἀγαθόν.

126—136. Dieser Theil der Parodos stellt ein *προσόδιον* oder *Processionslied* dar, wie es von Chören unter Flötenbegleitung gesungen wurde, während sie in feierlichem Zuge einem Tempel oder Altar sich nahten, um Gaben darzubringen oder zu opfern.

127. Δίκτυννα, Beiname der Artemis, nach dem Kretischen Mythos von der gortynischen Nymphe Britomartis, welche von Minos in Liebesgluth verfolgt endlich von einer Felsspitze in's Meer sprang, aber von Fischernetzen (*δίκτηαι*) aufgefangen und so gerettet wurde; woher sie denn den Namen Diktyнна, jenes Gebirg aber, von welchem sie den Rettungssprung gethan, den des Diktäischen empfing: Kallim. Hymn. Art. 189—205. Eine andere Etymologie bringt Diodor. V, 75 (ταύτην δ' εὐρέτιν γενομένην δικτύων τῶν εἰς κυνηγίαν προσαγορευθῆναι Δίκτυνναν), welche vielleicht auch Euripides angenommen hat. Denn Artemis erscheint mit diesem Beinamen namentlich auch bei ihm als Jagdgöttin: Hippol. 145 πολύθηρον *A.* und ebenda 1130 θήρας ἐναίρεν *A.* ἀμφὶ σεμνά. Daher auch das Beiwort οὐρεῖα.

128. ἀλάν, der Aufenthaltsort, die Behausung der Göttin, wird hier

130 ναῶν χρυσήρεις θριγκούς,
πόδα παρθένιον ὄσιον ὄσιας σᾶς
κληιδούχου δούλα πέμπω,
'Ελλάδος ἐπίππου πύργους
καὶ τειχη χόρτων ἔ' ἐυδένδρων
135 ἔξαλλάξασ' Ἐυρώπαν,
πατρίων οἴκων ἔδρας.

(Unter diesem Gesänge hat der Chor die Mitte der Orchestra erreicht und wechselt nun auf dem eingenommenen Platze durch den „chorischen Contremarsch“ (ἐξελιγμὸς χόριος, auch Κρητικός und Περσικός genannt, die Rotten dergestalt, dass dann die ursprünglich linke Flügelrotte der Bühne zunächst kommt, während gleichzeitig jeder einzelne Choreut die einfache Wendung rechts um (κλίσις ἐπὶ ὄρου) nach der Bühne macht, so dass nunmehr der ganze Chor κατὰ στοιχοῦς steht, d. h. mit 5 Chorpersoneu Breite und 3 Chorpersoneu Tiefe gegen die Bühne Front macht und so gleichsam die Rotten in Glieder, die Glieder in Rotten verwandelt hat. Gleichzeitig ist Iphigeneia aus ihrem Hause wieder herausgetreten, gefolgt von mehreren Dienerinnen, deren eine einen goldenen Mischkrug,

durch das „goldgefügte Gesims des säulengetragenen Tempels“ näher bestimmt, weil eben jenes durch seinen Goldschmuck weithin glänzt und gleichsam schon von fern das Ziel der Wanderung den frommen Pilgern bezeichnet. Vgl. ἐυχίονες — αὐλαὶ θεῶν Eur. Ion 185 und über den architektonischen Goldschmuck des Tempels ebenda 156f. αὐδᾷ μὴ χρομπτειν θριγκοῖς | μὴδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους.

130. πόδα παρθένιον] Im tragischen Styl erhalten nicht selten gerade Hand und Fuss Beiworte, die eigentlich auf die Beschaffenheit des ganzen Körpers gehen. Vgl. Teiresias' Wort zur Tochter Phön. 834 τυφλῷ ποδὶ ὀφθαλμὸς εἶσὺ u. 838 κλήρουσ τέ μοι φύλασσε παρθένω χροῖ.

133f. Nach gewohnter Sitte giebt der Chor, wenn er nicht dem Lande angehört, in welchem das Stück spielt, seine Heimath und gewöhnlich auch die Ursache an, wesshalb er diese verlassen. Letzteres geschieht in unserer Tragödie viel später V. 1108—1110. Hier wird

zuerst das engere Vaterland mit seinem fürstlichen Glanze, das ritterliche Hellas mit seinen befestigten Burgen, dann der gesammte Welttheil Europa als wohlbeplantes Culturland erwähnt: χόρτων ἐυδένδρων mit Ἐυρώπαν verbunden (Europa mit seinen baumreichen Gehegen) ist eine Erweiterung des materialen Genitivs — z. B. αἰγείρων ἄλλος ρ 208, λειμῶνες ἴου ἠδὲ σελίνου ε 72 —, wie sie sich im tragischen Stil hier und da findet: vgl. unten V. 194 ἰεραὴν ἄρμ' αὐγὰν, Soph. El. 19 ἄστρων ἐυφρόνη, ebenda 758 μέγιστον σῶμα δευλαίας σποδοῦ, Trach. 356 πόνων λατρεύματα. Endlich χόρτοι ἐυδένδροι bedeutet baumreiche Gehege, d. h. eingehetzte parkähnliche Pflanzungen von Obst- und Zierbäumen, wie solche schon in der berühmten Schilderung des Alkinoos-Gartens η 112ff. erwähnt werden: ἐκποσθεν δ' αὐλῆς μέγας ὄρχατος ἄγχι θυράων | τετραγυνοσ· περι δ' ἔρκος ἐλήλαται ἀμφοτέρωθεν u. s. w. Euripides, welcher sonst (Alk. 495. Rylk.

Andere kleinere Gefässe mit den verschiedenen Todtenspenden (Wasser, Milch, Wein, Honig) tragen. Die Chorführerin, zu Iphigeneien gewandt:)

(στροφῆ.)
ἔμολον· τί νέον; τίνα φροντίδ' ἔχεις;
τί με πρὸς ναοὺς ἄγαγεσ' ἄγαγεσ;
140 ὦ παῖ τοῦ τᾶς Τροίας πύργους
ἐλθόντος κλεινᾶ σὺν κώπη
χιλιοναύτα μυριοτευχοῦς

ᾠ - ᾠ - ᾠ - ᾠ -
ᾠ Ἄτρειδᾶν τῶν κλεινῶν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(ist unterdessen die Stufen herabgestiegen und in den Vordergrund getreten.)

ἰὼ δμωαί,

507. Rhes. 771.) χόρτος in der späteren Bedeutung Futter braucht, ist hier zur Homerischen zurückgekehrt: αὐλῆς ἐν χόρτῳ A 774 und αὐλῆς ἐν χόρτοισι Ω 640. — ἔξαλλάξασ' eig. austauschend = ἐκλιποῦσα: vgl. Ion 918 von einem neugeborenen Kinde: σπάργανα ματέρος ἔξαλλάξας. So stehen auch ähnliche Verba nicht selten im tragischen Stile, z. B. Τιμῶν ἀμείψασα Bakch. 65, ἔξαμείβοντ' οὐχ ὄρασ Ἀίρκης ὕδωρ Phön. 131. Eigentlich sollte der Dativ des Ortes dabeistehn, gegen welchen man den verlassenene gleichsam austauscht: ἀλλάξασ' Ἄϊδα θαλάμουσ' Hek. 483.

137—142.—138 ἄγαγεσ' ἄγαγεσ'] Die Wiederholung einzelner bedeutungsvoller Worte in den Iyrischen Partien ist bei Euripides namentlich in den späteren Dramen ziemlich häufig und malt allemal eine gewisse Gemüthsbeuugung, so hier die an Bestürzung streifende Verwunderung des Chors, dass er von Iphigeneia so plötzlich und aussergewöhnlich zum Tempel beschieden (denn das bedeutet hier ἄγαγεσ: vgl. V. 63—65.) worden sei.

140. κώπη eigentlich der Rudergriff wie V. 1387 und 1405, dann

das Ruder selbst wie V. 1127, die Ruderreihe wie V. 408, weiter per synecdochen das Ruderschiff wie V. 116, und endlich gar collectiv die Ruderflotte, wie hier und Hel. 394 στρατεύμα κώπη διορίσασι Τροίαν ἐπι. Aehnlich ἀσπίς = στρατιὰ ἀσπιδοφόρος und zwar nicht bloss bei Dichtern, wie Phoen. 78 πολλὴν ἀθροίσας ἀσπίδ' Ἀργείων ἄγει, sondern auch bei Historikern, wie Herod. V. 30 ὀκτακισχίλη α. Xenoph. Kyrup. I, 7, 10 α. μυρία καὶ τετρακοσία.

141. κώπη χιλιοναύτα nach Aesch. Agam. 45 σιόλον Ἀργείων χιλιοναύταν — ἦραν. Aehnlich, doch mit der kürzeren Adjectivform ἁ χιλιόνας Ἐλλάδος ἄκυσ ἄρης Androm. 106 und χιλιόναυ στρατὸν ὀρησασ εἰς γῆν Ἄσταν Or. 352. — Die Lücke zwischen μυριοτευχοῦς u. Ἄτρειδᾶν hat man sich etwa so ausgefüllt zu denken: — στρατιᾶσ ταγοῦ τοῦ προεβυγενοῦσ | τῶν —.

143—177. Antwort der Iphigeneia; sie besteht aus 4 Stücken: 1) 143—152 Bescheid an den Chor, dass sie nach einem Traumgesichte annehme, ihr Bruder sei todt. 2) 153—155 Trauerlied über den Fall des Hauses. 3) 156—169 Ankündigung der Todtenspende. 4) 170—

145

δυσθρηνητοῖς ὡς θρήνοις
 ἔγκειμαι, τᾶς οὐκ εὐμούσου
 μούσας μολπαῖς, ἀλύροις ἐλέγοις,
 ἔξ' ἐν κηδείοις οἴκτοις,
 αἶ μοι συμβαίνουσ' ἄται,
 σύγγονον ἀμὸν κατακλαιομένα

177 Anrufung des todtten Bruders, während die Todtenspende gebracht wird.

143—152. Die tragische Sprache liebt ganz ausserordentlich dergleichen etymologische Antithesen, wie hier *θρήνοι δυσθρηνητοῖ* d. h. Klagen, die wegen ihres erschütternden Inhalts schwer auszustossen sind, *μοῦσα οὐκ εὐμούσος* (= *δύμουσος*) ein Lied, was eigentlich kein Lied ist. Vergl. V. 203 *δυσδαίμων δαίμων*, V. 216 *νύμφαν δύσνυμφον*, ferner *αἰὼν δυσαἰών* Hel. 213, *γάμους δυσγάμους* Phön. 1047, *δυσφήμους φάμας* Hek. 194. Vgl. zu V. 201.

145. *ἔγκειμαι* in derselben Uebersetzung, wie das lateinische *in-cumbo*: so auch *Androm. 91 οἰσπερ ἔγκείμεσθ' αἰεὶ* | *θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι*.

146. *ἔλεγος*, eig. Weheruf von *ἔξ' ἐλέγειν*, ist überhaupt jedes Klagelied ohne Rücksicht auf Metrum und Form: vgl. V. 1091 und Hel. 185 *οἴκτιρόν ὄμαδον ἔκλυον ἄλυρον ἔλεγον*, also = *θρήνος*. (Dagegen *ἔλεγειον* scil. *μέτρον* das elegische Mass des aus Hexameter und Pentameter bestehenden Distichons u. *ἐλεγεῖα* scil. *ποίησις* eine in diesem Masse abgefasste Dichtung ohne Rücksicht auf den Inhalt.) Da die Gewohnheit dieser Klagelieder in Götterdiensten wie bei feierlichen Todesbestattungen (ältestes Beispiel bei Hom. *Ω 720 ff. ω 60 f.*) den Griechen aus Kleinasien, insbesondere aus Phrygien, gekom-

men sein sollte, so nennt der Chor seine Todtenklage V. 180 *ἕμνον Ἀσιήτιαν βάρβαρον ἀγάν*, ebenso wie der Chor in Phön. 1301 sagt: *βοᾶ βαρβάρῳ — θρηνησῶ*. Weil ferner diese Trauergesänge unter Begleitung nicht des hellenischen Saitenspiels (*λύρα, κιθάρα*) sondern der barbarischen Blasinstrumente (*αὐλός*) vorgetragen wurden, so heissen sie *ἄλυροι*: vgl. *Alk. 445 ff.*, wo der Heldin verkündet wird: *πολλά σε μουσοπόλοι | μέλψουσι καθ' ἐπιτόσιον τ' ὄρειαν | χέλυον ἐν τ' ἀλύροις κλέοντες ἕμνοις* — sie soll in Lobliedern wie in Klaggesängen verherrlicht werden.

147. *οἴκτιοι κηδεῖοι*, *luctus funebris*, wie *χοαὶ κηδεῖοι* Aesch. Choeph. 85. 531, *θοῖξ κηδεῖος* ebenda 224. Die Präp. *ἐν* bezeichnet den Zustand, in welchem sich die Klagende befindet.

148. Der Relativsatz *αἶ — ἄται* schliesst sich genau als Erklärungssatz an *κηδείοις οἴκτοις* an und spricht aus, dass diese „Jammerklagen um die Todten“ als *ἄται* d. h. als gottverhängte durch eigene Frevel in dem Geschlechte verschuldete Missgeschicke über sie gekommen sind. Das hier Angedeutete wird dann V. 197 ff. weiter ausgeführt. In solchen Sätzen richtet sich das Relativpronomen nicht nach dem Correlat, sondern nach dem Prädicatssubstantiv: Vgl. Soph. El. 203 ff. *ὦ δειπνῶν ἀρορήτων | ἔκπαυλ' ἄχθη, | τοὺς ἐμὸς ἴδε πατήρ θανάτους αἰκίαις*.

ζωᾶς == 1,

ὄταν ἰδόμαν ὄψιν ὀνείρων
 νυκτός, τᾶς ἐξήλθ' ὄρανα.

(In Klagen ausbrechend.)

ὄλομαν, ὄλομαν·
 οὐκ εἶσ' οἴκοι πατρῶοι·
 οἴμοι μοι, φροῦδος γέννα·
 φεῦ φεῦ τῶν Ἄργει μόχθων.

(Pause. Dann fährt sie gefasster fort.)

150

155

150. Nach *ζωᾶς* ist ein diesen Genitiv regierendes Participium, vielleicht *ἀπλακόνθ'* (*vita privata*), wenigstens ein Wort dieses Sinnes ausgefallen. Der Sinn also: „indem ich meinen des Lebens beraubten Bruder, s. v. a. den Tod meines Bruders, beklage“.

151. *ὄταν* = *τοιαύτην γὰρ* oder *καθ' ὄταν ἰδομ. ὄψιν*. Das Traugesicht enthält den Beweis für den Tod des Bruders. Vgl. die bekannten Ausdrücke bei Homer: *οἶ' ἀγορεύεις, οἶά μ' ἔοργας, οἶον ἄκουσεν*, *δ 611. X 347. ζ 166*. Aehnlich klagt Theseus, als er Phaedra's Leiche erblickt, Hipp. 845 *μέλεος, οἶον εἶδον ἄλγος δόμων*, und 878 f. — als er den verhängnisvollen Brief gelesen: — *ὀλομένος οἴχομαι | οἶον οἶον εἶδον ἐν γραφαῖς μέλος | φθεγγόμενον τλάμων*.

156—169. — 159. *χοαί*, die Spende, welche dem Andenken der Gestorbenen eigentlich auf deren Grabe (*τύμβου πρὶ νώτοις* Hel. 842. 984. Vgl. zu V. 46), was hier natürlich nicht geschehen kann, von den Angehörigen ausgegossen wurde (*χεῖσθαι*, wofür V. 159 *ὑδοαίνειν*). Es geschah diess sowohl unmittelbar nach der Bestattung, als auch später bald an bestimmten Gedächtnistagen, bald bei ausserordentlichen Ereignissen, wie in

Aeschylos' Choephoren 22 ff., Sophokles' Elektra 405 ff. 893 ff., Euripides' Orestes 112 ff. Die Mischung dieser Trankopfer ist verschieden: Homer *κ 518 ff. χοῆν χεῖσθαι πᾶσιν νεκίεσσιν*, | *πρῶτα μελικροτήτω* (Gemisch von Honig und Milch), *μετέπειτα δὲ ἠδέει οἶνω*, | *τ' τρίτον αἶθ' ὕδατι*, übereinstimmend mit unserer Stelle, in welcher die Lücke nach *πηγᾶς* etwa so ausgefüllt zu denken ist: *θ' ὑδάτων κρηναίων | γάλα*. Euripides hat nämlich hier, wie solche Anspielungen der jüngeren Tragiker auf den älteren überhaupt nicht selten sind, ganz speziell das Todtenopfer für den zu beschwörenden Geist des Darcios in Aeschyl. Pers. 601 ff. vor Augen: *προεμνεῖς χοᾶς | φέρονσ', ἀπερ νεκροῖσι μειλικτηρία*, | *βοός τ' ἀφ' ἀγνῆς λευκὸν εὐποτον γάλα*, | *της τ' ἀνθεμουργοῦ στάγμα*, *παμφαῖς μέλι*, | *λιβάσω ὑδρογαῖς παρθένου πηγῆς μέτα*, | *ἀκήρατόν τε μητρὸς ἀγοῖας ἄπο*, | *ποτόν παλαιᾶς ἀμπέλου γάνος τόδε*, wozu noch Oel und Blumenkränze kommen. In Soph. El. 894 f. sieht Chrysothemis nur *κολώνης ἐξ ἄκρας νεοορούτους πηγᾶς γάλακτος* verbunden mit Bekränzung des Grabmonuments; in Eur. Orest. 115 gebietet Helena der Hermione: *μελικρατ' ἄφες γάλακτος οἶνωπόν τ' ἄχνην*. — *κρατήρ φθιμένων* wie V. 169 *λοιβὰ Λίδου* der den Todten

ἰὼ δαίμων,
 μοῦνόν με κασίγνητον συλᾶς
 Αἰδᾶ πέμψας, ᾧ τάσδε χοᾶς
 160 μέλλω κρατῆρά τε τὸν φθιμένον
 ῥαίνειν γαίας ἐν νότοις,
 πηγᾶς = - - - =
 .. τ' οὐρείων ἐκ μόσχων,
 Βάκχου τ' οἰνηρᾶς λοιβᾶς,
 165 ξουθᾶν τε πόνημα μελισσᾶν,
 ἃ νεκροῖς θελκτήρια κέεται.

(Während sie diese Worte spricht, haben die einzelnen Dienerinnen die genannten Spenden nach einander in den Mischkrug zusammengeworfen. Sie wendet sich jetzt an die Dienerin, welche den Mischkrug hält.)

ἀλλ' ἔνδος μοι πάγχρυσον
 τεῦχος καὶ λοιβᾶν Αἰδᾶ.

(Sie nimmt den ihr von der Dienerin dargebotenen Mischkrug und giesst aus demselben in verschiedenen Güssen die Todtenspende für den Bruder [auf die Erde, indem sie dazu folgendes Gebet spricht:]

(ἀντιστροφή.)

170 ὦ κατὰ γαίας Ἀγαμεμνόνιον
 θάλος, ὡς φθιμένῳ τάδε σοι πέμπω.

geweihte, ihnen zukommende Mischkrug.

163. οὐρείων ist nicht einfach epitheton ornans, sondern bezeichnet frei umherschweifende, nicht durch das Joch und profane Arbeit entweihte Bergkühe, daher der Sache nach = βοῶς τ' ἀφ' ἀγνῆς bei Aeschylos. Von solchen ist auch Iph. Aul. 1082 f. — πετραίων ἀπ' ἀντρον ἐλθοῦσαν ὄρεϊαν | μόσχον ἀκῆρατον und Hek. 225 — οὐριθρέπτιαν μόσχον die Rede.

164 u. 169. λοιβαί heissen die χοαί uneigentlich, wie auch Soph. El. 52, denn οἰκεῖον νεκροῖς ἢ χοή, οὐ μὴν ἢ σπονδὴ ἢ ἢ λοιβή. Euristath. Daher heisst jene Tragödie des Aeschylos Χοηφόρος.

170—177. θάλος wie V. 209, 233, homerisch: X 87. ζ 157. — Bei der feierlichen Todtenbestattung

besteht das Hauptzeichen der Trauer von Seiten der Angehörigen darin, dass sie das Haar ganz abscheeren und auf die Leiche legen, so V. 46 κείρασθαι κόμην, 135 θριξί δὲ πάντα νέκυν καταείνυσαν, ἄς ἐπέβαλλον | κειρόμενοι und besonders 141—153, wo Achilleus ξουθῆν ἀπεκείρατο χαίτην und dieses dem Spercheios für glückliche Heimkehr gelobte Haar dem todten Freunde in die Hand giebt. So schliesst der Chor, dass Alkestis noch lebe, Alk. 101 f. daraus, dass χαίτη τ' οὐτις ἐπὶ προθύροις | τομαῖος, ἃ δὴ νεκρῶν | πένθει πᾶται. Bei späteren Todtenopfern weiht der Mann eine volle Locke, wie Orestes bei Aeschylos, woran denn Elektra (Choeph. 166 ff. ὄρω τομαῖον τόνδε βόστρυχον τάφῳ u. s. w.) die Ankunft des Bruders erkennt, ein Zug, wel-

δέξαι δ'· οὐ γὰρ πρὸς τύμβον σοι
 ξουθᾶν χαίταν, οὐ δάκρυ' οἶσω.
 175 τηλόσε γὰρ δὴ σᾶς ἀπενάσθην
 πατρίδος καὶ ἐμᾶς, ἐνθα δοκήμασι
 κέϊμαι σφαχθεῖο' ἃ τλάμων.

ΧΟΡΟΣ.

(Voller Chorgesang.)

ἀντιψάλμους ᾧδᾶς ἕμνον τ'
 Ἄσιήταν σοι, βάρβαρον ἄχάν,

175

180

chen Sophokles beibehalten (El. 52 καρατόμοις χλιδαῖς, 900 ἐσχάτης δ' ὄρω | πυρᾶς νεωτῆ βόστρυχον τετυμημένον), Euripides dagegen in realistischer Weise (El. 515 ff.) als thöricht getadelt hat. Die Frauen weihten dagegen die Spitzen ihrer Haare — κόμης ἀπαρχᾶς Or. 96 —; so weist Elektra bei Sophokles die Chrysothemis an: τεμοῦσα κρατὸς βοστρυχῶν ἄκρας φόβας | κέμου ταλαίνης El. 449, und bei Euripides tadelt dieselbe die Helena, dass sie παρ' ἄκρας ὡς ἀπέθρισεν τριχᾶς, | σώζουσα κάλλος Or. 128 f.

176. δοκήμασι wie Tro. 413 τὰ σεμνὰ καὶ δοκήμασιν σοφᾶ | οὐδέν τι κρείσσω τῶν τὸ μηδὲν ἦν ἄρα. Sie galt im Glauben der Menschen für getödtet. Vgl. V. 8 ὡς δοκεῖ.

179—191. Die Entgegnung des Chores zerfällt wiederum in zwei Theile, die Ankündigung der respondirenden Todtenklage (179—185) und diese Todtenklage selbst (186—191). Wenn er dieselbe ἀντιψάλμους ᾧδᾶς nennt, so liegt darin jedenfalls die Andeutung, dass sie dem Trauerliede Iphigeniens (V. 153—156) nach Inhalt und Form entspreche: vgl. Hesych ἀντιψάλμους ἀντιστροφους. Εὐριπίδης Ἰφιγενεΐα τῇ ἐν Ταύροις. Diess geschieht schon so ziemlich in der gegenwärtigen Fassung: sogar einzelne Worte — οἶμοι = φεῦ φεῦ, πατρῶων οἴκων, Ἀργεῖ,

μόσχων — werden wiederholt. Aber eben darum ist es wahrscheinlich, dass einst auch diese Partie, wie oben V. 137—142 = 170—177, antistrophisch geordnet war, so dass V. 153—156 u. 186—191 sich genau entsprachen.

180 f. Die aus Kleinasien, also aus Barbarenland stammende Klage (s. zu V. 146) wird als der Sang bezeichnet, welchen allein unter allen Liedern die Todten gern hören, ganz ähnlich wie der Chor in Phön. 1301 f. sagt: βοῆ βαρβαρῶν | ἰαχὰν στενακτῶν | μελομένην νεκροῖς δάκρυσι θρηνησω. Darum wird das Anstimmen der Klage hier dem Hades selbst zugeschrieben, und ausdrücklich hinzugefügt, er thue diess ἐν θρηνηνοῖς, d. h. unter den einfällenden Wehklagen der Leidtragenden, wie es bei Hektor's Todtenklage Ω 721 f. heisst: οἱ μὲν (nämlich οἱ αἰοδοί) ἄρ' ἐθρήνεον, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες. Und um den Gegensatz dieser ursprünglich barbarischen Klage zu dem ächt hellenischen Sange noch mehr hervorzuheben, wird noch hinzugefügt δίχα πικρῶν. Der Πῆαν ist entweder ein Bittgesang, in welchem eine Gottheit, insbesondere Apollon, um Hilfe angerufen, oder ein Lobgesang, in welchem derselben für geleistete Hülfe Preis und Dank dargebracht wird. Er wird von einem Chor gesungen, und zwar unter Be-

δέσποιν', ἐξαδάσσω, τὰν ἐν
μολπαῖς μοῦσαν νέκνυσι μελομένην,
τὰν ἐν Θρηνοῖς Ἄιδας ὑμνεῖ
δίχα παιάνων.

(Tottenklage.)

οἴμοι, τῶν Ἀτρειδῶν οἴκων
ἔρρει φῶς σκήπτρων, οἴμοι,
τῶν σῶν πατέρων οἴκων·
οὐκέτι τῶν εὐόλβων Ἄργει
βασιλέων ἀρχά,
μόχθος δ' ἐκ μόχθων ἕσσει.

190

gleitung von Saitenspiel: daher auch in dieser Beziehung zwischen *θρηνος* und *παιάν* der schärfste Gegensatz, der denn auch hier angedeutet ist. Vgl. Kallim. Hymn. Apoll. 20f.: οὐδὲ θεῖς Ἀχιλλῆα κινύρεται αἰλίνα μήτηρ, | ὀππότε' ἰῆ Παιῶν, ἰῆ Παιῶν ἀκούσῃ.

187ff. Aechalich Androm. 1222ff. οὐκέτ' ἔστι μοι πόλις, | σκήπτρά τ' ἔροέτω τάδε.

192—235. Der lange Klaggesang der Iphigeneia zerfällt in drei Theile. Im ersten erinnert sie an den alten Streit im Atreidenhause um das goldene Lamm als den Anfang alles Unheils von da an bis zum gegenwärtigen Augenblick (V. 192—202); im zweiten (V. 203—228) schildert sie ihr eigenes trauriges Geschick „von Mutterleib und Kindesbeinen an“, wie sie, dem Achilleus zur Braut erkoren, einst vom Vater dem Opferaltar bestimmt (V. 203—217), jetzt selbst grausamen Menschenopfern im fernen Barbarenlande vorstehe (V. 218—228); im dritten kehrt sie klagend zu dem nun auch dahingegangenen Bruder zurück (V. 229—236).

192—202. Durch die Schlussworte des Chors *μόχθος δ' ἐκ μόχθων ἕσσει* wird Iphigeneia auf die Verkettung von Schuld und Leiden in ihrem Geschlechte von Neuem

aufmerksam gemacht, auf welche sie bereits oben (s. zu V. 148) hingewiesen hat: ἔξ, ἐν κηδέοις οἴκοις, αἶ μοι συμβαίνουσ' αἶται. Indem sie daher diesen Gedanken weiter ausführt, gedenkt sie vor Allem des Anfangs aller dieser Draagsale. Als solcher wird aber in unserer Tragödie der Streit zwischen den Brüdern Atreus u. Thyestes um das goldene Lamm angegeben: s. V. 812—817 und vergl. zu V. 1. Ausführlich und in gleicher Weise wie hier ist dieser, wie es scheint, Euripides eigenthümliche Mythos von ihm in der Elektra V. 699—746, sowie im Orestes V. 11—15. 807—818. 971—1012 behandelt. Darnach verhielt sich die Sache so: Die Brüder Atreus u. Thyestes stritten mit einander um die Herrschaft. Ein göttliches Zeichen sollte zwischen ihnen entscheiden. Ein Lamm mit goldenem Vliesse, welches in Atreus' Heerden geboren ward, wollte dieser für sich geltend machen. Aber Thyestes hatte insgeheim des Bruders Gattin, Aërope, für sich gewonnen: durch ihre Vermittelung gelang es ihm, das Wunderthier zu entwenden und mittelst desselben seinerseits die Herrschaft in Anspruch zu nehmen. Aber das war nur des Streites Beginn. Wie er nach dieser Darstellung weiter ver-

läuft, wird nicht ausdrücklich gesagt: so viel steht fest, dass er einen ganz greuelhaften Verlauf nahm und dass namentlich Atreus, welcher übrigens auch die Herrschaft behauptete, die beiden Knaben seines Bruders schlachtete und sie dem Vater zur Speise vorsetzte. Darum, als Zeichen, „dass die Welt aus den Fugen sei“, war denn auch gleich bei dem Erscheinen des goldenen Lammes die Sonne auf ihrer Bahn umgekehrt und von Abend nach Morgen zurückgegangen. In dem verlorenen Trauerspiele Thyestes oder die Kreterinnen hatte Euripides diesen Streit der beiden Brüder, aber in einer mehrfach abweichenden Weise, behandelt.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δινευούσαις

ἵπποις πιαναῖς ἀλλάξας
ἐξ ἔδρας ἱερᾶν ἄρμ' ἀγᾶν
ἄλιος ἄλλα προσέβαλεν, ὅτ' ἔβα
χρυσέας ἀρνὸς μελάθροισι ὀδύνα,
φόνος ἐπὶ φόνῳ, ἀχεά τ' ἄχεσιν·
ἔνθεν τῶν πρόσθεν δμαθέντων
Τανταλιδᾶν ἐμβαίνει ποινά τ'

195

200

läuft, wird nicht ausdrücklich gesagt: so viel steht fest, dass er einen ganz greuelhaften Verlauf nahm und dass namentlich Atreus, welcher übrigens auch die Herrschaft behauptete, die beiden Knaben seines Bruders schlachtete und sie dem Vater zur Speise vorsetzte. Darum, als Zeichen, „dass die Welt aus den Fugen sei“, war denn auch gleich bei dem Erscheinen des goldenen Lammes die Sonne auf ihrer Bahn umgekehrt und von Abend nach Morgen zurückgegangen. In dem verlorenen Trauerspiele Thyestes oder die Kreterinnen hatte Euripides diesen Streit der beiden Brüder, aber in einer mehrfach abweichenden Weise, behandelt.

191. *δινευούσαις*] Vgl. Orph. Hymn. VIII, 7, wo es von Helios heisst: *δόμβρον ἀπειρεσίου δινεύμασιν οἶμον ἐλαύνων*. Das Verbum wird überhaupt als stehender Ausdruck von dem regelmässigen Kreislaufe der Gestirne gebraucht. Vgl. Phoen. 3. *Ἥλιε, θεοῖς ἵπποισιν εἰλίσσω φλόγα* | El. 465f. *κύκλος αἰετοῖο* | *ἵπποις ἂν πτεροέσσαις*.

192—195. Vgl. El. 737ff. *λέγεται — στρέψαι θεοῖαν ἄελιον* | *χρυσόπτον ἔδραν ἀλλάξαντα δυστυχία βροτείω* | *θνατᾶς ἐνεκ' ἀδικίας* (so!) und zugleich zum Folgenden 196—199 noch Or. 995ff. *ἔθεν δόμοισι*

τοῖς ξμοῖς | *ἦλθ' ἀρὰ πολύστονος* —, | *τὸ χρυσόμαλλον ἄρνος ὀπότε* | *ἔγένετο τέρας ὄλον ὄλον* | *Ἄτοσος ἵπποβῶτα* | *ἔθεν ἔρις τὸ τε πτερωτὸν* | *Ἄλιου μετέβαλεν ἄρμα*, | *τὰν πρὸς ἐσπέραν κέλευθον* | *οὐρανοῦ προσαρμόσασα* | *μονόπωλον ἐς αἶω*.

194. *ἱερᾶν ἄρμ' ἀγᾶν*] S. zu V. 133.

195. *ἄλλα προσέβαλεν*] Vgl. Or. 1005f. *ἐπιπαρόου τε δρόμημα Πελειάδος* | *εἰς ὄδον ἄλλαν Ζεὺς μεταβάλλει*.

196—199. Vgl. Or. 812ff. *ὀπότε χρυσείας ἔρις ἀρνὸς* | *ἦλυθε Τανταλίδαις*, | *οἰκτρότατα θοιράματα καὶ σφάγια γενναίων τεκέων*, | *ἔθεν φόνῳ φόνος ἔξαμείβων δι' αἵματος οὐ προλεῖ* | *πει δισσοῖσιν Ἀτοείδαις*.

197. *φόνος ἐπὶ φόνῳ*] Die Häufung dieses Wortes findet sich auch sonst in mancherlei Verbindungen öfter bei Euripides: z. B. Or. 510 *φόνῳ φόνον λύσει*, ebenda 1579 *Ἐλένη φονεύσας ἐπὶ φόνῳ πρόσσεις φόνον*, Phön. 1495 *φόνῳ φόνος* | *Οἰδιπόδα δόμον ὤλεσε*. Zum folgenden vgl. Hel. 363ff. *τὰ δ' ἐμὲ δῶρα Κύπριδος ἔτεκε* — *ἄχεά τ' ἄχεσι, δάκρυα δάκρυσιν*.

200. Der Gen. *Τανταλιδᾶν* hat doppelte Beziehung, auf *ποινά* in kausalem, auf *οἴκους* in posses-

εἰς οἴκους, σπεύδει τ' ἀσπούδαστ
ἐπὶ σοὶ δαίμων, — — —

(Nach einer Pause.)

ἔξ ἀρχᾶς μοι δυσδαίμων

δαίμων τᾶς ματρὸς ζῶνας

205 καὶ νυκτὸς κείνας, ἔξ ἀρχᾶς

λόγια στεργρὰν παιδείαν

Μοῖραί μοι συντείνουσι θεαί,

209 ἂν πρωτόγονον θάλος ἐν θαλάμοις

210 Λήδας ἅ τλάμων κούρα

σφάγιον πατρὸς λάβρα

sivem Sinne: „der Tantaliden Rachegeist schreitet siegreich durch ihr Haus, so dass es mit ihm zu Ende geht“. Wie hier so auch im übertragenen Sinne *ἐκβαίνειν* vom siegreichen Ausgange Phoen. 1478 f. πόλει δ' ἀγῶνες-εὐτυχέσταιοι τῆδ' ἐξέβησαν. Aehnlich von entgegengesetztem Ausgange am Schluss der sophokleischen Elektra: ὦ σπέρμ' Ἀτρείως, ὡς πολλὰ παθὼν | δι' ἔλευθερίας μόλις ἐξῆλθες | τῇ νῦν ὁρμῇ τελεωθέν. Das Ende des Atreidenhauses ist hier eben der Untergang des Orestes; darum die genaue Verbindung der beiden Glieder durch das doppelte τὲ nach ποινά und nach σπεύδει.

201. σπεύδει τ' ἀσπούδαστ'] Der Dämon stürmt mit einer Hast, welche er nicht anwenden sollte, gegen Orestes ein, indem er diesen so frühzeitig, in der Blüthe seiner Jugend, dahin rafft. Dieselbe Redensart Bakch. 912 von Dionysos gegen Pentheus angewendet, der in blindem Frevelmuth seinen Todesgang antritt: σὲ τὸν πρόθυμον ὄνθ' ἅ μὴ χρεῶν ὄρᾶν | σπεύδοντά τ' ἀσπούδαστα, Πενθέα λέγω.

202. Am Schlusse fehlt jedenfalls Etwas, worin die bestimmte Bezie-

hung auf Orestes enthalten war, etwa: φίλ' Ὀρέστια. Vgl. V. 235.

203—229. Besonders ausführlich schildert nun Iphigenia ihr eigenes Schicksal, jener psychologischen Wahrheit gemäss, welche schon Homer T 302 von den um Patroklos klagenden Troerinnen ausspricht: Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κηδὲ' ἐκάστη („Weinend um das eigne Leiden in des Reiches Untergang!“). Sie beginnt mit dem, was ihr in der Heimath widerfahren ist: „Von Anfang an ward mir ein feindseliges Geschick von meiner Mutter Vermählung und der Nacht her, wodiese stattfand; von Anfang an verhängten die Mōren meiner Geburt (d. h. die bei meiner Geburt thätig waren) mir eine harte (d. h. für ein hartes Loos bestimmte) Erziehung“. Sie war die Erstgeborne der Klytämnestra (V. 209) und durch das Gelübde des Vaters (V. 20—24) schon durch ihre Geburt zum Opfer bestimmt; sie sieht also dies Loos als den Zweck ihrer Auf-erziehung an. Die Gen. ζῶνας und νυκτὸς schliessen sich grammatisch an δαίμων an; beide Worte ergänzen sich gegenseitig für das Verständniss ihres Sinnes, wozu

καὶ θῦμ' οὐκ εὐγάθητον

ἔτεκεν, ἔτρεφεν, ἂν εὐκταίαν

ἱππεῖοις ἐν δίφροισιν

ψαμάθων Αἰλίδος ἐπέβασαν

215

νύμφεμ', οἴμοι, δύσνημφον

τῷ τᾶς Νηρέως κούρας. αἰαί.

(Pause.)

νῦν δ' ἀξείνου πόντου ξεῖνα

συγχόρτους οἴκους καίω

ἄγαμος, ἄτεκνος, ἄπολις, ἄφιλος,

220

ἅ μαστευθεῖσ' ἔξ Ἑλλάνων,

208

οὐ τὰν Ἀργεῖ μέλπουσ' Ἴηραν,

221

eine zur Verdeutlichung dienende Parallele sich Troad. 203 bietet: μόχθους ἔξω — λέκτροις πλαθεῖσ' Ἑλλάνων· ἔρροι νῦξ αὐτὰ καὶ δαίμων. — ζῶνη für γάμος von dem Gebrauche am Hochzeitsabend, ὅτι ὁ νύμφιος ἔλυσε τὴν ζώνην τῆς νύμφης (Plutarch. Lycurg. 15). — In συντείνειν liegt der Sinn von σπουδῇ συντόνω νέμειν zusammengefasst. Vgl. Hek. 189 f.: σφάξαι σ' Ἀργείων κοινὰ | συντείνειν — γνώμα.

212. οὐκ εὐγάθητον] nicht Freude erregend, als Litotes = fürchterlich, abscheulich.

213. εὐκταίαν, ἣν ὁ πατήρ εὐξάτο „ἠφωσφόρῳ θύσειεν θεᾶ“ (V. 20.)

215. ἐπέβασαν mit unbestimmtem Subject, wie oben V. 25 μ' Ὀδυσσεὺς τέχνας | μητρὸς παρελόντ' ἐπὶ γάμοις Ἀχιλλέως, bildet den Gegensatz zu ἔτεκεν, ἔτρεφεν. Die Construction nach Homer η 223 ὡς κ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐμῆς ἐπιβήσετε πάτρης.

219. συγχόρτους nachbarlich gehört der tragischen Sprache an: Ras. Her. 371 σύγχορτοὶ θ' Ὀμόλας ἔναυλοι, Androm. 16 f. Φθίας δὲ τῆσδε καὶ πόλεως

Φαρσαλίας | σύγχορτα πεδία καίω.

208. Im Gegensatz zu ihrem gegenwärtigen trostlos verlassenen Zustande — „ehelos, kinderlos, heimathlos, freundlos“ — erinnert sie sich an jene Zeit, als sie nach dem Willen des gesammten Griechenheeres für Achilleus freigefreit wurde. S. Iphig. Aul. 99 ff. γράψας ἐπεμψα πρὸς δάμαρτα τὴν ἐμὴν | πέμπειν Ἀχιλλεῖ θυγατέρ' ὡς γαμουμένην | τό τ' ἀξίωμα τάνδρος ἐκγαυρούμενος | συμπλεῖν τ' Ἀχαιοὺς οὐνεκ' οὐ θέλοισι λέγων, | εἰ μὴ παρ' ἡμῶν εἴσιν εἰς Φθίαν λέχος' | πειθῶ γὰρ εἶχον τήνδε πρὸς δάμαρτ' ἐμὴν.

221. Im Gegensatz zu dem entsetzlichen Dienste der Taurischen Artemis, welchem Iphigenia jetzt obliegen muss, erinnert sie schmerzvoll an die beiden Hauptculte der höchsten weiblichen Gottheiten in Hellas, an den Cultus der Here zu Argos und der Pallas zu Athen. Schon bei Homer A 52 sagt Ersterer: ἦτοι ἐμοὶ τρεῖς μὲν πολὺ φίλταται εἰσι πόλεις, | Ἀργος τε Σπάρτη τε καὶ εὐρυάγυια Μυκῆνη. Zwischen Argos und Mykene inmitten hügeliger Triften lag dort ihr ur-

οὐδ' ἴστοις ἐν καλλιφθόγγις
κερκίδι Παλλάδος Ἀθίδος εἰκὼ
καὶ Τιτάνων ποικίλλουσ', ἀλλ'
225 αἰμόρραντον δυσφόρμιγγα
ξείνων τέγγουσ' ἄταν βωμοῖς
οἰκτρὰν τ' αἰαζόντων αὐδάν,
οἰκτρὸν τ' ἐκβαλλόντων δάκρυον.

(Pause.)

καὶ νῦν κείνων μὲν μοι λάθρα,
230 τὸν δ' Ἄργει δμαθέντα κλαίω

altes Heiligthum, das berühmte He-
raeon, dasselbe, wohin einst ihre
Priesterin in Ermangelung des Rin-
dergespanns von den frommen Söh-
nen Kleobis und Biton gezogen
worden war (Herod. I, 31). Bei
ihr schwört daher die zürnende
Klytämnestra Iph. Aul. 739 μὰ τὴν
ἄνασσαν Ἀργεῖαν θεάν, ohne dass
sie nöthig hat ihren Namen zu
nennen, wie sie denn auch bei Aesch.
Schutzfl. 295 einfach Ἀργεῖα θεός
heisst.

222 ff. Anspielung auf das be-
rühmte Prachtgewand (πέπλος),
welches der Athene alle vier Jahre
an den grossen Panathenäen von
den Attischen Jungfrauen in feier-
lichem Umzuge dargebracht wurde.
In diesen Peplos waren die Kämpfe
der Götter mit den Titanen und
Giganten eingewebt, in welchen
Athene selbst, namentlich als Be-
siegerin des Enkelados, eine her-
vorragende Rolle spielte. Vergl.
Hek. 466 ff. ἢ Παλλάδος ἐν πόλει
τῆς καλλιθέρου Ἀθανείας | ἐν
κορκεῶν πέπλῳ | ζεύξομαι ἄρματι
πόλους | δαυδαλέασι ποικίλλ-
λουσ' | ἀνθοροόκοισι πήλαις, | ἢ
Τιτάνων γενεάν, | τὰν Ζεὺς ἀμ-
φίπυρον | κοιμίζει φλογμῶ Κρονί-
δας; Dazu bemerkt der Scholiast:
ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις ὑφαίνειν τὰς
προθέτους τῇ Ἀθηνῆ πέπλον
ἔχοντι τὰς ἀριστείας τῆς θεοῦ

πολεμικῆς οὐσῆς, καὶ ἃ κατὰ Γι-
γάντων (ἢ Τιτάνων) κατεπράξατο
μετὰ τοῦ Διός. ὑφαίνον δὲ ἐν τοῖς
Παναθηναίοις ἀντιθέτω δὲ ὁ
πέπλος τῇ Ἀθηνῆ. Dieses Gewand
galt gleichsam als ein Wahrzeichen
von Athens Grösse und Ehre, daher
der Chor in Aristoph. Ritt. 564 f.
sagt: εὐλογῆσαι βουλόμεσθα τοὺς
πατέρας ἡμῶν, ὅτι | ἄνδρες ἦσαν
τῆσδε τῆς γῆς ἄξιοι καὶ τοῦ
πέπλου.

222. καλλιφθόγγις heziet sich
auf das Schwirren des Webschiffes,
welches den fleissigen Weberinnen
wie Musik im Ohre tönt. Vgl. Vergil.
Georg. I, 293 f. *Interea longum
cantu solata laborem | arguto
conjuncta percurrit pectine telas.*

225 f. αἰμόρραντον — βω-
μοῖς] Eigentlich: „das blutströ-
mende misstönende Verder-
ben der Fremden am Altare
netzend,“ d. h. die Fremden, welche
unter Klagegeschrei geopfert wer-
den, mit dem Weihwasser bespren-
gend: vgl. zu V. 34: nach bekann-
tem Sprachgebrauch in den lyrischen
Partieen der Tragödie; wie z. B.
Soph. Antig. 794 οὐ καὶ τότε νεῖ-
κος ἀνδρῶν ξύναιμον ἔχεις ταρα-
ξας = τότε νεῖκος ἀνδρῶν ξυνάι-
μων.

227 f. οἰκτρὰν — δάκρυον] Hier-
durch wird das vorhergehende δυσ-
φόρμιγγα näher erklärt.

σύγγονον, ὃν ἔλιπον ἐπιμαστίδιον
ἔτι βρέφος, ἔτι νέον, ἔτι θάλος
ἐν χερσὶν ματρὸς πρὸς στέροισι τ'
Ἄργει σκηπτουῶνον Ὀρέσταν.

235

(Sie verhüllt in stummer Trauer ihr Haupt. Pause. Dann sieht man von
der linken Seite eiligst einen Rinderhirten heranschreiten, welchen die
Chorführerin in gewohnter Weise ankündigt.)

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Α.

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin.)

καὶ μὴν ὄδ' ἀπὰς ἐκλιπὼν θαλασσίους
βουφορβὸς ἔκει, σημαίνων τί σοι νέον.

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

(Rinderhirt ist unterdess herangekommen u. hat sich Iphigeneien gegenüber
aufgestellt.)

Ἀγαμέμνονός τε καὶ Κλυταιμνήστρας τέκνον,
ἄκουε καινῶν ἐξ ἐμοῦ κηρυγμάτων.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(welche bei den Worten des Chors sich enthüllt hat.)

τί δ' ἔστι τοῦ παρόντος ἐκπλήσσον λόγου;

240

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ἤκουσιν εἰς γῆν, κτανέαν Συμπληγάδα
πλάτη φρυγόντες, δίπτυχοι νεανίαί,
θεῖξ φίλον πρόσφαγμα καὶ θνητήριον

232 f. ἔτι θάλος bis πρὸς στέ-
ροισι τ' ist in eine Vorstellung
zusammenzufassen, welche das vor-
hergegangene τὸν ἔλιπον ἐπιμα-
στίδιον wiederholt: θάλος ἔτι
κεῖμενον ἐν χερσὶν u. s. w.
Vgl. V. 834 f.

stes sich nennt: Ἀγαμέμνονός τε
καὶ Κλυταιμνήστρας τέκος, u. Or.
71, wo ganz wie hier Elektra von
Helena angedredet wird: ὦ παῖ Κλυ-
ταιμνήστρας τε καγαμέμνονος.
Aehnlich von Hermes Androm. 276
ἢ λῆρ' ὁ Μαίας τε καὶ Διὸς τέκος.

240. ἐκπλήσσον ἔστι = ἐκ-
πλήσσει, ἐκβάλλει ἡμᾶς ἐκ τοῦ
παρόντος λόγου, eine formelhafte
Phrase, in welcher λόγος im All-
gemeinen den Gegenstand bezeich-
net, mit welchem man beschäftigt
ist und wobei man gestört wird,

III. Epeisodion I. V. 236—391.

238. Der vollständige Titel, in
welchem durch die Copulae τε καὶ
emphatisch die Namen des Vaters
und der Mutter vereinigt werden, fin-
det sich auch Androm. 884, wo Ore-

Λαρτέμιδι. χέρνιβας δὲ καὶ κατάργματα
245 οὐκ ἂν φθάνοις ἂν εὐτρεπῆ ποιουμένη.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποδαποί; τίνες; τί δέον ἔχουσιν οἱ ξένοι;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

Ἐλληνες· ἐν τοῦτ' οἶδα κοῦ περαιτέρω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐδ' ὄνομα ἀκούσας οἶσθα τῶν ξένων φράσαι;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

Πυλάδης ἐκλήζεθ' ἄτερος πρὸς θ' αὐτέρου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

250 τοῦ ξυζύγου δὲ τοῦ ξένου τί τοῦνομα ἦν;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

οὐδεὶς τόδ' οἶδεν· οὐ γὰρ εἰσηκούσαμεν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποῦ δ' εἶδεν' αὐτοὺς κἀντυχόντες εἴλετε;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ἄκραις ἐπὶ θηγμῶσιν ἀξένου πόρου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ τίς θαλάσσης βουκόλοις κοινωνία;

also hier von der Klage, in welcher Iphigeneia und der Chor so eben begriffen waren. In demselben Sinne steht das Verbum V. 773 *μη λόγοις ἐκπλησσεμε*. Noch näher kommt Orest. 549 *ὁ μ' ἐκπλήσει λόγου*.

245. *οὐκ ἂν — ποιουμένη*] „Du möchtest nicht zu früh kommen, wenn du Kessel und Weihwasser zurecht machtest“, d. h. es ist hohe Zeit, Kessel und Weihwasser zurecht zu machen. Eine beliebte Formel des höhern Conversationsstils, daher auch bei Euripides nicht selten: Herakl. 721 *φθάνοις δ' ἂν οὐκ ἂν τοῖσδε (ἄλλοις) σὺν ζούπτιαν δέμας*. Troad. 456 *οὐκέτ' ἂν φθάνοις ἂν αὐτὰν ἰστίοις καρδακῶν*. In diesen Beispielen ist das zweite *ἂν* mit dem folgenden Participium zu verbinden. Aber noch häufiger steht dieses ohne *ἂν*; so

bei Euripides selbst: Alk. 662 *φρυγῶν παῖδας οὐκέτ' ἂν φθάνοις*. Or. 936 (u. 941) *οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἂν θνήσκοντες*, ebenda 1551 *οὐκέτ' ἂν φθάνοιτε κληθῆρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς*.

246. Der Vers giebt in gedrängter Kürze die bekannte homerische Frage wieder γ 71—74 = ι 252—255: *ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα; ἢ τι κατὰ πρῆξιν ἢ μαυρίδιωσ ἀλάησθε | οἶά τε ληιστῆρες* u. s. w. Aehnlich das Formelhafte „*τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἦδ' ἐ τοκῆς*“.

252. Vgl. Hel. 1217 *ναῦταί σφ' ἀνείλον ἐντυχόντες*.

253. *πόρος* = *πόντος*, insofern dieser als Pfad für die Schiffer dient: vgl. V. 1388, Androm. 1262 *ἐντὸς εὐξείνου πόρου*.

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

βοῦς ἦλθομεν νύκτοντες ἐναλίκα δρόσω —

255

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐκεῖσε δὴ πᾶνελθε, ποῦ νιν εἴλετε
τρόπῳ θ' ὁποίῳ· τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω.
χρόνιοι γὰρ ἦκουσ', ἐξ ὅτου βωμὸς θεᾶς
Ἐλληνηκαῖσιν ἐξεφοινίχθη ῥοαῖς.

260

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ἐπεὶ τὸν εἰσρέοντα διὰ Συμπληγάδων
βοῦς ἰλοφορβοὺς πόντον εἰσεβάλλομεν,
ἦν τις διαρροῦς κυμάτων πολλῶ σάλῳ

255 f. Da der Rinderhirt mit den Worten *βοῦς* u. s. w. ziemlich weit auszuholen scheint, so unterbricht ihn Iphigeneia sofort, um auf ihre schon oben V. 252 gestellte Frage, wo (*ποῦ*) u. wie (*ἐντυχόντες*) er u. seine Genossen die Fremden gefangen haben, zurück zu kommen. 258. *χρόνιοι — ῥοαῖς*] „sie kommen spät, seitdem“ d. h. nach langer Zeit, seitdem der Altar zum Letztenmal von Griechenblut gerührt worden ist. Eur. ras. Her. 702 *χρόνος γὰρ ἦδη δαρός, ἐξ ὅτου πέπλοις | κοσμεῖσθε σώμα*.

259. Da in *φροίνισσεν* u. *ἐκφοινίσσεν* regelmässig der Begriff des Blutvergiessens liegt — vgl. Phoen. 41 *πᾶλοι δὲ νιν | χηλαῖς ἰέοντας ἐξεφοίνισσον ποδῶν* —, so folgt das allgemeine *ῥοαῖς*, welches hier nicht missverstanden werden kann.

260 ff. Die Botenerzählungen (*θήσεις ἀγγελικαί*) vertreten in der Tragödie, welche gewissermassen die früheren Dichtungsarten harmonisch in sich vereinigt, das epische Element und schildern regelmässig in ausführlicher anschaulicher Darstellungsweise die gewaltigen Katastrophen als Schlachten, Zweikämpfe, Opfer, Stürme u. s. w., kurz, überhaupt solche Begebenheiten, welche sich auf der Bühne selbst nicht in künstlerischer Weise vortreiben lassen. Die modernen Tra-

giker freilich suchen und finden gewöhnlich in dergleichen Mordspektakel ein Anziehungsmittel für den höhern und niedern Pöbel; man nennt das eine reiche Handlung! Schiller dagegen hat mit ächt dichterischem Geiste u. ebenso grossem Erfolge in den Meisterwerken seiner dritten Periode die Botenerzählungen wieder in ihr Recht eingesetzt. Die Personen, welche die Botenerzählungen vortragen, sind meist Männer aus dem Volke, und dem gemäss giebt sich regelmässig in ihren Berichten, wie auch in dem hier vorliegenden, eine gewisse einfache Natürlichkeit kund.

261. *εἰσεβάλλομεν εἰς πόντον*, wie Eur. El. 79 *βοῦς εἰς ἀρούρας εἰσεβάλλων σπερῶ γύας*. — *ἰλοφορβοί*, bei Homer *ξύλοχον κᾶτα βοσκόμεναι* (E 163), bei Hesiod. *ύλοράγοι* (Werke u. Tage 588). Varro de re rust. II. 5, 11 „*Pascuntur armenta commodissime in nemoribus, ubi virgulta et frons multa*“.

262. Der Erzählung dessen, was geschehen, geht häufig nicht allein bei den Dichtern, sondern auch bei den Geschichtschreibern des Alterthums eine kurze Schilderung der Oertlichkeit voraus, wo die zu erzählende Begebenheit sich zuggetragen. Diese Schilderung hebt regelmässig mit *ἔστι, ἦν — est, erat*

κοιλωπὸς ἀγμός, πορφυρεντικάϊ στέγαι.

ἐνταῦθα δισοῦς εἶδὲ τις νεανίας

265 βουφορβὸς ἡμῶν, κἀνεχώρησεν πάλιν
ἀχροῖσι δακτύλοισι πορθμεύων ἕγχρος.

ἔλεξε δ'· „οὐχ ὁράτε; δαίμονές τινες
θάσσοσιν οἶδε.“ Θεοσεβῆς δ' ἡμῶν τις ὦν
ἀνέσχε χεῖρε καὶ προσεύξασ' εἰσιδῶν·

270 „ὦ ποντίας παῖ Λευκοθέας, νεῶν φύλαξ,
δέσποτα Παλαῖμον, ἴλεως ἡμῖν γενεῶ,

an. Es entspricht dem künstlich
naiven Stile der Botenerzählung,
dass diese Schilderung hier als Nach-
satz der beginnenden Erzählung an-
gefügt wird. Gerade ebenso stellt
der Bote im Hipp. 1198 ff. dar: ἐπεὶ
δ' ἔρημον χώρον εἰσεβάλλομεν, |
ἀκτιὴ τίς ἐστι —, ἐνθεν τις
ἤχῳ — βρόμον μεθήκει.

263. πορφυρεντικάϊ statt
πορφυρεντιῶν, wie Ἀγαμεμνόνιον
θάλος V. 170, νόστος βασίλειος
Aesch. Pers. 8, eine in der Dich-
tersprache sehr häufige Vertau-
schung der attributiven Formen.
— στέγαι im Plural, weil der Fels
mehrere Höhlen hatte, in denen die
Purpurschnecke ihre Reusen zum
Fange der Purpurschnecken in's
Meer liessen. S. Poll. I, 47f: σχοι-
νίον πλεξάμενοι παμμήκεις, ἰσχυ-
ρόν τε καὶ καρτερόν ὡς ἐνθαλατ-
τεύειν δύνασθαι, τοῦτω συνεχεῖς
ὡσπερ κώδωνας ἔξαπώσιν ἐκ
μετρίων διαστημάτων κυψέλας
ἐκ σπάρτου τινος ἢ σχοίνου δια-
πλεξάμενοι· δασεῖαι δ' εἰσὶ τὰ
κατὰ τὴν εἴσοδον· τὰ γὰρ τῶν
σπάρτων ἢ τῶν σχοίνων ἔλη
περὶ τοῖς σίωμασι τῶν κυψέλων
ἔξεπίτηδες ἀνέχειν ἐῶσιν, ὡς τῶ
μὲν παρόντι ἠαδῶς εἶκιν καὶ
δίστασθαι, ἀναχώρησιν δὲ εἰς
τοῦμπάλιν μηδὲ ἀναστροφὴν τῶ
παρελθόντι ἐνδιδόναι, ταύτας
τὰς κυψέλας δὲ λελάσαντες οἱ
πορφυρεῖς ἐν τοῖς πετρῶ-
δεσικαθεῖασι, τὸ καλῶδιον φελ-

λοῦ τινος ἔξάφαντες ὡς ἀνέχειν
τὸ θήραμα. διαλαπόντες δὲ νύκτα
μίαν καὶ δὴ ἐρημερεύσαντες ὡς
ἐπὶ τὸ πολὺ τὰς κυψέλας ἐμπλεως
τῶν ζώων ἀνέλκουσιν.

265f. Vgl. Rhés. 775 ὡς δ' ἐκ-
νήθην ἐγώ, | ἐπιτήξαιτην τε κἀνε-
χώρειτήν πάλιν. So erschrak
denn auch jener Hirt und ging des-
wegen, um die vermeintlichen Gott-
heiten nicht zu stören, so leise als
möglich auf den Fussspitzen (ἀχροῖ-
σι δακτύλοισι, sc. τῶν ποδῶν,
wie Bakch. 709) zurück. — πορθμ.
ἕγχρος] dafür V. 936 ἐπόρθμευσας
πόδα. — Zu der nun folgenden
Schilderung ist ein Seitenstück
Bakch. 712 ff.

269. ἀνέσχε χεῖρε] *duplices
tendens ad sidera palmas*
Verg. Aen. I, 93 „die Hände (zum
Zeus) erhoben;“ der bekannte
gestus adorantium bei den
Allen, wie er sich am schönsten in
der berühmten ehernen Knaben-
statue des Berliner Museums aus-
prägt. Vgl. zu V. 1404.

270 ff. Der Glaube an leibhaftige
Göttererscheinungen ist gerade dem
griechischen Volke bis in die späteste
Zeit lebendig geblieben. Man sehe
vor Allem Paulus' und Barnabas'
Abenteurer zu Lystra in der Apostel-
gesch. 14, 11—18. So hält denn
auch unser Hirt die Erblickten ihrer
hehren Gestalt wegen für Meeres-
gottheiten und betet daher zu ihnen,
in gottesfürchtiger Angst alle von

εἴτ' οὖν ἐπ' ἀκταῖς θάσσετον Διοσκόρω,

ἢ Νηρέως ἀγάλαμαθ', ὃς τὸν εὐγενῆ

ἔτικτε πεντήκοντα Νηρήδων χορόν.“

ἄλλος δὲ τις μάταιος, ἀνομίᾳ θρασύς,

ἐγέλασεν εὐχαῖς, ναυτίλους δ' ἐφθαρμένους

θάσσειν φάραγγ' ἔφασκε τοῦ νόμου φόβῳ,

κλύοντας, ὡς θύοιμεν ἐνθάδε ξένους.

dieser Gattung nennend, die ihm
beikommen. Leukothēa und Pa-
lāmon, ursprünglich Ino und ihr
Sohn Melikertes, mit dem sie sich
in's Meer stürzte, um sich und ihn
dem Wahnsinn ihres Gemahls Atha-
mas zu entziehen; beide wurden
darauf unter jenen Namen Meer-
götter. Euripides hat diesen Stoff
in seiner „Ino“ behandelt. Vgl.
Ovid. Metam. IV, 416—562. — Die
Dioskuren unter die Gestirne ver-
setzt („clarum Tyndaridae sidus“,
Hor. Od. IV, 8. 31) und als σω-
τήρες νεῶν verehrt: Κάστορ τε
Πολυδέυκει τ' ἐν αἰθέρος πτυ-
χαῖς | σύνθακος ἔσται ναυτίλοις
σωτήριος, Eur. Orest. 1636. Vgl.
Horat. Od. I, 3 „sic te diva potens
Cyprī, | sic fratres Helenae,
licida sidera, | Ventorumque regat
pater | — navis.“ — Mit Νηρέως
ἀγάλαματa wird zuletzt auf den
möglichen Ursprung der Fremden
von Nereus als dem Vater aller ge-
borenen Meergottheiten hingewiesen;
denn wenn diese auch weiblich sind,
so ist doch kein Grund vorhanden,
warum der Vater von 50 Töchtern
nicht möglicher Weise auch einen
oder mehrere Söhne haben könnte.
In seiner Furcht aber will der got-
tesfürchtige Hirt sicher sein, in sei-
nen hypothetischen Anreden alle
Möglichkeiten erschöpft zu haben.

273. ἀγάλαμα, πᾶν ἐφ' ᾧ τις
ἀγάλλεται, wie es die alten Lexiko-
graphen erklären, wird bei Dich-
tern gern von blühenden Kindern
gesagt, welche die Freude *deliciae*
ihrer Eltern sind. So wird

Dionysos bei Soph. Ant. 1116 als
Καδμείας νύμφας ἀγάλαμα ange-
rufen, und Eurip. Schutzfl. 370 lässt
den Chor der verwaisten Mutter ihre
gefallenen Söhne *ματρὸς ἀγάλαμα
φόνιον* nennen.

274. ἔτικτε kommt bei den Tra-
gikern auch vom Vater vor: Or.
249 — *ἔτεκε Τυνδαρέως* — *γένος
θυγατέρων*, Bakch. 467 *Ζεὺς —
νεὸς τίττει θεοῦς*. — Ueber die
50 Nereiden u. ihre Namen s. Homer
Σ 38 ff. Hesiod. Theog. 243 ff.
Vergil. Georg. IV, 336 ff.

275. Dem Θεοσεβῆς, welcher
nur zu bereit ist „überall eines
Gottes Spur“ zu sehen, wird der
μάταιος, d. h. (nach tragischem
Sprachgebrauche) der Leichtsin-
nige oder Freche entgegenge-
setzt, welcher weder vor göttlichen
noch vor menschlichen Gesetzen
Scheu hat und daher zu keckem
Handeln stets bereit ist, also *ἀνο-
μίᾳ θρασύς*. Vgl. Bakch. 386 ff., wo
in ähnlicher Weise Frechheit der
Zunge und Nichtachtung der Gesetze
verbunden wird: *ἀγαλῶν στο-
μάτων ἀνόμου τ' ἀγοσύνας* |
τὸ τέλος δυστυχία.

276. ἐφθαρμένους, die Un-
glück d. h. Schiffbruch gelitten
haben.

277. θάσσειν bei den Tragi-
kern, wie andere Verba der Ruhe,
bisweilen mit dem Accus. zur Be-
zeichnung des Platzes, den man als
Sitz eingenommen hat. Vgl.
Androm. 117 — *Θέτιδος δάπεδον
καὶ ἀνάκτορα θάσσεις*. Ion 91
θάσσει δὲ γυνὴ τρίπεδα ζάθειον,

ἔδοξε δ' ἡμῶν εὐ λέγειν τοῖς πλείοσι,
 280 θηρῶν τε τῆ θεῶ σφάγια τὰ πικρῶρια.
 κὰν τῷδε πέτρων ἄτερος λιπῶν ξένου
 ἔσται, κἄρα τε διειτίναξ' ἄνω κάτω
 κάπεστέναξεν ὠλένας τρέμων ἄκρας,
 μαρίαις ἀλαίνων, καὶ βοᾷ κυναγὸς ὡς·
 285 „Πυλάδη, δέδορκας τήνδε; τήνδε δ' οὐχ ὄραξ
 Αἰδου δράκαιναν, ὡς με βούλεται κτανεῖν

ebenda 1480 (Αθάνα) τὸν λαίον-
 κνῆ πάγον θάσσει. Or. 871 ὄρω
 δ' ὄχλον δ' θάσσει ἄκραν.
 280. θηρῶν. „Intellige ἔδοξε
 ex versu antecedente, in quo signi-
 ficat visus est, hic visum est.“
 Seidler.

283. τρέμειν, wie tremere
 im Lateinischen, bei Dichtern mit
 dem Accusativ des Körpertheils, auf
 welchen sich das Zittern erstreckt:
 Med. 1169 χωρεῖ τρέμουσα κῶλα.
 Vgl. Horat. Sat. II, 7, 57 tremis
 ossa pavore; Verg. Georg. III, 84
 micat auribus et tremit artus.

284. κυναγὸς ὡς, der in ähn-
 licher Aufregung und mit ähnlichen
 Zurufen, wie hier Orestes zu Py-
 lades thut, einerseits seine Hunde
 auf das Wild aufmerksam macht,
 andererseits seine Gehülften nach
 dem Wilde und nach den Hunden
 fragt. S. Xenoph. Kyneg. VI,
 17 ff. εὐβοῶντων δὲ αὐτῶ (τῶ
 λαγῶ) διωκομένων „ὡ κύνες, ὡ
 κύνες, σοφῶς γε ὡ κύνες, καλῶς
 γε ὡ κύνες.“ — ἀναβοᾶν δ' ἐκεί-
 νον μὲν „αὐτῶ παῖς, αὐτῶ παῖς,
 παῖ δὴ, παῖ δὴ.“ ὁ δὲ (nämlich
 ὁ παῖς) ἐάν τε ἐαλοκῶς ἢ (ὁ λαγὸς)
 ἐάν τε μὴ δηλοῦτω. — καὶ ἐάν
 πάλιν ἀπαντῶσι διώκουσαι (αἱ
 κύνες) αὐτόν, ἀναβοᾶν „εὐ γε εὐ
 γε ὡ κύνες, ἔπεσθε ὡ κύνες.“ ἐάν
 δὲ πολὺ προειληφῆται ὅσι — πυ-
 θάνεσθαι παραθέοντα ἅμα ὄρω
 ἔν προσπελάσει ἀναβοῶντα „ἢ
 κατεῖδες ὡ ἢ τὰς κύνες.“ u. s. w.
 Und so schildert der Chor Bakch.

871 ff. die Jagd auf die flüchtige
 Hindin (ἡνίκα) θωύσων δὲ κῦ-
 ναγέτας | συντελεῖ δρόμημα
 κυνῶν: so wünscht die liebeskranke
 Phaedra Hippol. 216 ff. in Berg u.
 Wald zu streifen, ἵνα θηροφρόνοι
 στείβουσι κύνες | βαλῆαις ἐλάφοις
 ἐχρημιτομέναι | πρὸς θεῶν,
 ἔραμαι κυσὶ θωύξαι. Uebrigens
 ist hier nicht sowohl an eine Jagd
 auf Hasen oder Rehe, als vielmehr
 auf wilde und reissende Thiere zu
 denken, welche plötzlich aus ihren
 Schlapfwinkeln hervorbrechend auch
 ihrerseits die Jäger erschrecken und
 angreifen. In ähnlicher Weise greift
 Orestes im Or. 268—276 zu Bogen
 und Pfeilen, um die Erinnyen, von
 denen er sich angegriffen glaubt,
 zu verschrecken.

285 ff. Orestes sieht drei ihn
 verfolgende Erinnyen um sich, wel-
 che er mit τήνδε — τήνδε δ' —
 ἢ δ' bezeichnet. Die erste wird
 nicht näher beschrieben, die zweite
 ängstigt ihn mit den Nattern, die
 den Erinnyen nach den Beschreibungen
 und Abbildungen der Alten als
 charakteristisches Merkmal um Leib,
 Hand und Hals, oft auch statt des
 Haares, zuertheilt werden; er nennt
 sie daher selbst eine Schlange
 des Hades und gerüstet (ἔστο-
 μωμένη) mit Nattern. Gerade in
 dieser Scene wird die Verfolgung
 des Orestes oft auf Bildwerken dar-
 gestellt. Die dritte, „Feuer und
 Blut schraubend,“ sieht er mit Flü-
 geln um den hohen Uferrand (ὄχθος

δυναῖς ἐχίδναις εἰς ἔμ' ἔστομωμένη;
 ἢ δ' ἐκ τρίτων αὖ, πῦρ πνέουσα καὶ φόνον,
 πτεροῖς ἐρέσσει μητέρ' ἀγκάλαις ἐμὴν
 ἔχουσα περί τὸν ὄχθον, ὡς ἐπεμβάλῃ.
 οἴμοι, κτενεῖ με. ποῦ φύγω;“ παρῆν δ' ὄραν
 οὐ ταῦτα μορφῆς σχήματ', ἀλλ' ἠλλάσσετο

wie unten V. 1375) herumschweben,
 in den Armen die blutige Gestalt
 der ermordeten Mutter, welche sie,
 wie er wähnt, auf ihn niederzu-
 werfen droht; denn zu ἐπεμβάλῃ
 ist μητέρα das Object. Diese letzte
 Erinny ist ihm daher die furcht-
 barste.

287. ἔστομωμένη] zum An-
 griff gerüstet: στόμα, eigent-
 lich Mund oder Mündung, be-
 deutet dann, ganz wie das lateinische
 acies, sowohl die Schneide eines
 Schwertes, Beiles u. s. w., als auch
 die dem Feinde zugewendete, zum
 Angriff gerüstete Front der
 Schlachtordnung, welche sonst auch
 bei den Taktikern πρόσωπον oder
 μέτωπον oder πρότον ζυγόν heisst,
 warum, sagt Ael. Takt. XIII, 2:
 τοῦτο γὰρ τοι τὸ ζυγὸν ξυνέχει
 τὴν πᾶσαν φάλαγγα καὶ τὸ ἴσον
 παρέχει αὐτῇ (so! gew. παρέχεται.)
 ἐν ταῖς μάχαις, ὅτι περὶ τὸ στό-
 μωμα τῷ σιδήρῳ ὅποιον γὰρ
 ἂν ἢ τοῦτο, ἐν ᾧ ἡ τομὴ τοῦ σιδή-
 ρου, οὕτω καὶ ὁ πᾶς σιδήρος τὸ
 αὐτὸ ἐργάζεται. Vgl. Herakl. 801
 στρατὸν | κατὰ στόμ' ἐκτείνοντες
 ἀντιτάξμεν. Dem entsprechend
 heisst denn στομοῦν auf die
 Schlachtordnung übertragen: mit
 einer Front versehen, d. h. die
 Reihen zum Angriff gegen den Feind
 ordnen u. fertig machen; so Plutarch.
 Anton. 22: πολλοὶς ἀκονισταῖς
 καὶ σφενδοηταῖς οὐ μόνον τὴν
 οὐρανίαν ἀλλὰ καὶ τὰς πλευρὰς
 ἐκατέρως στομώσας. Insofern
 nun hier die Schlangen, von denen
 diese Erinny umgeben ist, alle sich
 drohend und zischend gegen Orestes

hin bewegen, wird jene selbstüber-
 aus bezeichnend von ihm ἐχίδναις
 εἰς ἔμ' ἔστομωμένη genannt. Aehn-
 lich nennt sie Eur. El. 1255 ἐπτοη-
 μένας | δεινοῖς δράκοισιν.

288. ἐκ τρίτων seltenere Um-
 schreibung = τρίτη, wie Or. 1178
 ἐγὼ — τοῦτ' ἔχειν δοκῶ, | σωτη-
 ρίαν σοὶ τῷδέ τ' ἐκ τρίτων τ'
 ἔμοι. — πῦρ πνέουσα καὶ φόν-
 ον nach der Aufforderung Kly-
 tämnestra's bei Aesch. Eum. 132 ff.
 σὺ δ' αἰματηρὸν πνεῦμ' ἐπου-
 ρίσασα τῷ, | ἀτμῷ κατιστραίνουσα
 νηδύος πυρὶ | ἔπου, μαρνανε δευ-
 τέροισ διώγμασιν.

289. πτεροῖς ἐρέσσει] Wäh-
 rend Aeschylos seinen Erinnyen
 noch keine Flügel gegeben hat, so
 hat sie bereits Euripides hier u. Or.
 275 (ἐξακρίζει' ἀθέρρα πτεροῖς)
 mit solchen ausgerüstet. Auch auf
 den Vasenbildern finden wir sie bald
 mit, bald ohne Flügel. ἐρέσσειν
 wird, wie hier, so auch im Ion 161
 auf das Fliegen übertragen: ὅδε
 πρὸς θυμέλας ἄλλος ἐρέσσει |
 κύκνος; aber auch auf das Gehen:
 Iphig. Aul. 139 ἀλλ' ἴθ' ἐρέσσαν
 σὸν πόδα; beides von eifriger be-
 wusster und regelmässiger Be-
 wegung. Ebenso in der poetischen
 Sprache der Römer, wie z. B. Vergil.
 Aen. I, 300 „volat ille per aëra
 magnum | remigio larum.“

292—294. Die regelmässige Fügung
 würde sein: ἠλλάσσετο φθογ-
 γῆς τε — — μὲν κημάτων, ἔφασ'
 Ἐορινῶς ἵενα „er verwechselte die
 Stimmen der Rinder und das Bellen
 der Hunde mit dem Gebrüll, welches
 die Erinnyen ausstossen sollen.“ Die

φθογγάς τε μόσχων καὶ κυνῶν ὑλάγματα,
ἃ φασ' Ἐρινῶς ἵεναί μνημάτα.

- 295 ἡμεῖς δὲ συσταλέντες, ὡς θαμβούμενοι,
σιγῇ καθήμεθ'. ὁ δὲ χερὶ σπάσας ξίφος,
μόσχους ὀρούσας εἰς μέσας λέων ὄπως,
παίει σιδήρῳ λαγόνας, εἰς πλευράς ἰεῖς,
δοκῶν Ἐρινῶς θεᾶς ἀμύεσθαι τάδε,
300 ὥσθ' αἵματηρὸν πέλαγος ἔξανθεῖν ἄλός.
κἂν τῷδε πᾶς τις, ὡς ὄρᾳ βουφόρβια
πίπτοντα καὶ πορθοῦμεν', ἐξωπλίζετο
κόχλους τε φρωῶν συλλέγων τ' ἐγχωρίους·

Stellung von *μνημάτα* am Ende des Relativsatzes führt zugleich eine Attraction des Casus an das Relativum herbei. Obgleich Orestes die Erinyen weder genannt noch ihnen Gebrüll zugeschrieben hat, so erkennt dennoch der taurische Hirt in den genau geschilderten, wenn auch nicht ausdrücklich benannten Visionen des Orestes ebenso gut die Erinyen, wie sein Landsmann oben mit den griechischen Meerestheiten vertraut erscheint. Er sucht daher jetzt in rationalistischer Weise jene Visionen dadurch zu erklären, dass er annimmt, der Fremde habe in seinem Wahnsinn das Blöken der Rinder und das Bellen der Hunde für das Gebrüll gehalten, welches man gewöhnlich den Erinyen zuschreibe.

295. *συσταλέντες* geht auf den äusseren Zustand: „zusammengeschmiegt“, *θαμβούμενοι* (das Medium nur hier) s. v. a. *θάμβει ἐκπλαγέντες*, wie es Rhes. 291 heisst, auf den innern, der durch *ὡς* als Ursache des erstern bezeichnet wird: „*ut qui attoniti eramus*“.

296. *χερὶ* setzt der tragische Stil gern bei dergleichen Handlungen ausdrücklich hinzu: s. unten V. 322. Androm. 167 (δῆ σε--σαίρειν δῶμα) *χερὶ σπείρουσαν Ἀχελῷου ὄροσον*.

298. Indem Orestes sein Schwert den Rindern in die Seiten zwischen die Rippen hineinstösst (*εἰς πλευράς ἰεῖς* nämlich *ξίφος*, wie Or. 1303 *φάσγανον πέμπειτε*), fährt es unten durch die Weichen wieder heraus, und so *παίει σιδήρῳ λαγόνας*.

299. *τάδε* = ἃδε, nämlich τῷ ὀρούειν εἰς μόσχους.

300. ὥστε *πέλαγος ἄλός ἔξανθεῖν αἵματηρὸν*] Das Meer blüht blutig auf, d. h. es treibt gleichsam blutige Blumen, bildlich statt: es färbt sich auf seiner Oberfläche blutig. Aehnlich Phön. 110 *κατέγαλζον ἅπαν πέδιον ἀστράπτει*, das ganze Gefild erglänzt von Erz. *πέλαγος* Fluth, daher öfters im Plural und, wie hier, auch anderwärts noch mit *ἄλός* verbunden, z. B. bei Homer ε 335 *ἄλός ἐν πελάγεσσι*, und Eur. Troad. 88 *πέλαγος Αἰγαίας ἄλός*. Euripides pflegt sonst ἄλιον *πέλαγος* zu setzen.

302. *πορθοῦμεν'*] *Πορθεῖν* wird, wie das lateinische *vastare*, im dichterischen Sprachgebrauch auch auf lebende Wesen angewendet, welche schwer gemishandelt („ruinirt“) werden: Phoen. 565 *κόρας* | *βία πρὸς ἀνδρῶν πολεμίων πορθομένας*.

303. *κόχλους τοῖς θαλαττίους ἐχρῶντι* πρὸ τῆς τῶν σαλπύγγων

πρὸς εἰτραφεῖς γὰρ καὶ νεανίας ξένους
φάιλους μάχεσθαι βουκόλους ἠγοῦμεθα.
πολλοὶ δ' ἐπληρώθημεν οὐ μακρῷ χρόνῳ.

305

πίπτει δὲ μανίας πίτυλον ὁ ξένος μεθεῖς,
στάζων ἀφρῶ γένειον· ὡς δ' ἐσειδομεν
προὔργου πεσόντα, πᾶς ἀνὴρ ἔσχεν πόνον
βάλλον, ἀράσσω· ἄτερος δὲ τῶν ξένων
ἀφρόν τ' ἀπέψα σώματός τ' ἐτημέλει

510

εὔρέσεως (Hesychius). Vielmehr bedienen sich die Taurier als meerbewohnende Barbaren dieser grossen Muscheln, welche Tritonshörner heissen, weil der Meergott Triton sich vorzugsweise dieses Blasinstrumentes bedient, so bei Ovid. Metam. I, 333 ff. auf Neptun's Befehl, welcher *caeruleum Tritona vocat conchaeque sonanti* | *inspirare iubet, fluctusque et flumina signo* | *iam revocare dato. Cava bucina sumitur illi* | *tortilis, in latum quae turbine crescit ab imo*, | *bucina, quae medio concepit ut aëra ponto*, | *litora voce replet sub utroque iacentia Phoebo*. Daher wird er regelmässig mit der Muscheltrompete am Munde abgebildet. Uebrigens hat man auch in neuerer Zeit bei wilden Völkern den Gebrauch solcher Muscheln als kriegerischer Blasinstrumente nicht selten gefunden, wie z. B. bei den Mexicanern zur Zeit der Conquistadoren.

306. *πληροῦσθαι* nach dichterischem Sprachgebrauch = *ἀθροῖξέσθαι*. Vgl. Androm. 1097 *ἀρχαί τ' ἐπλήρουσι εἰς τε βουλευτήρια*.

307. *πίτυλος* von dem Schlagen der Ruder auf heftige, besonders mit äusserer Bewegung verbundene Gemüthsaufreregungen übertragen, wie hier und ras. Herakl. 1189 *μαινομένῳ πιτύλῳ πλαγχθεῖς* auf das Toben des Wahnsinns, auch auf heftige Furcht ebenda 816: *ἄ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤχομεν φόβου*.

309f. *προὔργου* (πρὸ ἔργου) eigentlich zu Gunsten des Werks, d. h. der gerade im Werk befindlichen Unternehmung: gelegen. Vgl. Hel. 1379 von Menelaos, der sich auf geschickte Weise mit den zur Todtenweihe bestimmten Waffen zu rüsten gewusst hat: *προὔργου δ' εἰς ἀλκὴν σῶμα ὄπλοις ἠσκήσατο*. — *ἔσχεν πόνον*] *occupatissimus erat, desudabat*. Vgl. Hek. 572 *οὐδεὶς τὸν αὐτὸν εἶχεν Ἀργείων πόνον*, d. h. Jeder war auf eine andre Weise beschäftigt, der geopfer-ten Polyxena die letzte Ehre zu erweisen. Umgekehrt wetteifern hier die Hirten im Werfen: dieser stürmische Eifer wird durch die folgenden Asyndeta *βάλλον ἀράσσω* ausgedrückt, welche Euripides noch zweimal in ganz ähnlichen Situationen angewendet hat: Androm. 1154 von dem gefallenen Neoptolemos, welcher von den Delphern ermordet wird: *ὡς δὲ πρὸς γαῖαν πίπτει*, | *τίς οὐ σιδήρῳ προσφέρει, τίς οὐ πέτρον*, | *βάλλον, ἀράσσω*. Sodann Hek. 1175 von dem wüthenden Polymestor, welcher geblendet die troischen Weiber verfolgt: *ἐκ δὲ πηδήσας ἐγὼ* | *θῆε ὡς διώκω τὰς μαιφόνους κυνάς*, | *ἅπαντ' ἔρευνῶν τοίχον ὡς κνηγέτης*, | *βάλλον, ἀράσσω*.

310—314. Pylades ist bemüht den bewusstlos zusammengesunkenen Freund einerseits zu pflegen u. zu unterstützen, andererseits gegen

- πέπλων τε προδικάλυπτεν ἐπήνονος ὑφάς,
 παραδοκῶν μὲν τὰπιόντα τραύματα,
 φίλον δὲ θεραπείαισιν ἄνδρ' εὐεργετῶν.
 315 ἔμφρον δ' ἀνάξας ὁ ξένος πεσήματος
 ἔγνω κλύδωνα πολεμίων προσκείμενον
 καὶ τὴν παροῦσαν συμφορὰν αὐτοῖν πέλας,
 ὦμωξέ θ'. ἡμεῖς δ' οὐκ ἀνίεμεν πέτρους
 βάλλοντες, ἄλλος ἄλλοθεν προσκείμενοι.
 320 οὐ δὴ τὸ δεινὸν παρακίλεσθ' ἠκούσαμεν.
 „Πυλάδη, θανούμεθ'· ἄλλ' ὅπως θανούμεθα
 κάλλισθ'· ἔπον μοι φάσγανον σπάσας χειρὶ.“
 ὡς δ' εἶδομεν δίπαλτα πολεμίων ξίφη,
 φρυγῇ λεπαίας ἐξεπίμπλαμεν νάπας.
 325 ἄλλ' εἰ φύγοι τις, ἄτεροι προσκείμενοι

den von allen Seiten auf ihn gerichteten Steinhagel zu schirmen, indem er in Ermangelung eines Schildes mit seinem Mantel ihn zu verhüllen und zu decken sucht. Letzteres geschieht schon bei Homer *E* 315 von Aphrodite, als sie den ohnmächtigen Aeneias vor dem Speere des andringenden Diomedes zu schützen sucht: *πρόσθε δὲ οἱ πέπλοι φαεινοῦ πτύγμ' ἐκάλυψε*. Der Ausdruck *ἐπήνομος ὑφάς* bezeichnet hier sowie *V. 814* und *1465* die betreffenden Gewänder als feine und kostbare.

316. *κλύδων*, eigentlich Wogenschlag, Brandung, wie es *z. B. V. 756. 1196. 1379. 1393. 1397* steht, wird in der Dichtersprache gern auf mächtig anstürmendes Unglück jeder Art, insbesondere auf heftigen feindlichen Angriff übertragen. Vgl. *Ion* 60 *ἢν ταῖς Ἀθήναις τοῖς τε Χαλκωδοντίδαις* | — *πολέμιος κλύδων*.

320. *οὐ* von der Zeit, wie unser hier, nicht selten. Es wird durch das folgende *δὴ* verstärkt, wie man im Lateinischen *ibi vero*, im Deutschen in dem Augenblicke

n n n zu sagen pflegt. Vgl. *Soph. Oed. Tyr.* 1263 *οὐ δὴ κρεμαστὴν τὴν γυναῖκα' ἐσείδομεν*. — τὸ δεινὸν *παρακίλευσμα* jener schreckliche Zuruf; der Artikel deutet an, dass der Bote sich noch des Schreckens lebhaft erinnert, welchen ihm jener muthige Zuruf eingeflösst hat. Ganz ähnlich *V. 1366*.

321. *ὅπως* mit dem Indicativ des Futurums ist bei attischen Schriftstellern der Ausdruck lebhafter Ermunterung und eindringlicher Aufforderung. Es ist eigentlich elliptisch aufzufassen, indem ein *ὅρα* oder dergleichen hinzuzudenken ist: „siehe zu, wie wir auf's Ruhmvollste sterben“; wie es vollständig bei *Aristoph. Ritt.* 80 f. lautet: *κράτιστον οὖν νῶν ἀποθανεῖν· ἀλλὰ σκόπει, | ὅπως ἂν ἀποθανώμεν ἀνδρικότατα*, wo ebenso gut auch der Indicativ Futuri ohne *ἂν* stehen könnte. Vgl. *Xen. Anab.* I, 7, 3. *ὅπως οὖν ἐσεσθε ἄνδρες ἄξιοι τῆς ἐλευθερίας*.

325 ff. *τις* wird als unbestimmtes Pronomen hier collectiv gebraucht: wenn die Einen vor den mit gezückten Schwertern anstürmenden Jüng-

- ἔβαλλον αὐτούς· εἰ δὲ τοῦσδ' ὠσαίατο,
 αὐθις τὸ νῦν ὑπεῖκον ἤρασσον πέτρους.
 ἀλλ' ἦν ἄπιστον· μυρίων γὰρ ἐκ χειρῶν
 οὐδεὶς τὰ τῆς θεοῦ θύματ' εὐτύχει βαλῶν.
 μόλις δὲ νῦν τόλμη μὲν οὐ χειροῦμεθα,
 330 κύκλω δὲ περιβαλόντες ἐξεκλέψαμεν
 πέπλοισι χειρῶν φάσγαν'· εἰς δὲ γῆν γόνυ
 καμάτω καθεῖσαν. πρὸς δ' ἀνακτα τῆσδε γῆς
 κομίζομέν νῦν. ὁ δ' ἐσιδὼν ὅσον τάχος
 335 ἐπὶ χέρνιβας τε καὶ σφαγὰς ἔπεμπέ σοι.
 εὐχου δὲ τοιάδ', ὦ νεᾶνι, σοι ξένων
 σφάγια παρεῖναι· κἂν ἀναλίσκης ξένους

lingen flohen, so setzten ihnen die Andern mit Werfen zu; wenn sie sich gegen diese wendeten und sie vor sich herjagten, so bearbeitete sie der Theil, der eben zurückgewichen war, mit Steinen. — *νῦν*, wie das lateinische *modo* = so eben. Vgl. *Hek.* 1144 *κακόν*, — *ἐν ᾧπερ νῦν ἐκάμνομεν*. — τὸ ὑπεῖκον wird als collectiver Begriff mit dem Plural des Prädicatsverbum verbunden. So schon *Homer ὄς φάσων ἢ πληθῆς B278*. Vgl. *Aesch. Agam.* 563 *Τροίαν ἐλόοντες* — *Ἀργείων στόλος | θεοῖς λάγυρα* — | *ἐπασσάλευσαν*. So namentlich auch in Prosa bei *πληθος, δημος, πόλις, γένος* u. s. w.

328. *γάρ* vermittelt hier die nähere Erläuterung des vorhergehenden *ἦν ἄπιστον*, wo wir gewöhnlich gar keine Partikel gebrauchen, wie nach *δήλον δέ, τεκμήριον δέ, σημείον δέ*.

329. *τὰ τῆς θεοῦ θύματ'*] Darin, dass sie unversehrt bleiben, findet der Hirt ein Zeichen, dass sie zum Opfer für die Göttin bestimmt waren, welche selbst dafür Sorge trägt, dass sie nicht verletzt werden. Denn nur unversehrte und reine

Opferthiere durften den Göttern dargebracht werden.

331 f. Die Hirten wagen es nicht, mit offener Gewalt den Jünglingen zu begegnen; sie umringen sie und werfen von allen Seiten ihre Gewänder über sie und hindern sie dadurch am freien Gebrauche der Schwerter, welche sie ihnen dann gewandt aus den Händen winden. Aehnlich wird *Agamemnon* von *Klytämnestra* erst durch das Überwerfen eines grossen netzartigen Gewandes verstrickt und dann erschlagen: *Or.* 25 *ἢ ῥόσιν ἀπειρῶν περιβαλοῦσ' ὑφάσματι | ἐκτείνῃ*. Vgl. *ras. Herakl.* 422 *ἕδραν ἐξενύρωσεν βέλεσ' ἑ' ἀμφέβαλλε*.

335. *ἐπὶ χέρνιβας τε καὶ σφαγὰς* drückt den Zweck aus, wie *Iphig. Aul.* 906 *νῦν δ' ἐπὶ σφαγὰς κομίζω*, *Ion* 1250 *διωκόμεθα θανάσιμους ἐπὶ σφαγὰς*, und ähnlich *Aesch. Choeph.* 470 f. *πέμπει ἀρωγῆν | πασῶν προσφρόνως ἐπὶ νίκην*. Uebrigens geht *χέρνιβας* auf die Besprengung mit Weihwasser, *σφαγὰς* auf die Opferung selbst, welche unmittelbar auf jene folgt. *S.* oben zu *V. 39 f.*

336 — 339. Mit diesen letzten

τοιούσδε, τὸν σὸν Ἑλλάς ἀποτίσει φόνον,
δίνας τίνουσα τῆς ἐν Ἀυλίδι σφαγῆς.

ΧΟΡΟΣ.

340 θανμάστ' ἔλεξας τὸν φανένθ', ὅστις ποτὲ
Ἑλληγος ἐκ γῆς πόντον ἦλθεν ἄξενον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἶεν. σὺ μὲν κόμιζε τοὺς ξένους μολῶν·
τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμεῖς φροντιοῦμεν οἷα δεῖ.

(Der Rinderhirt ab. Iphigeneia für sich.)

ὦ καρδία τάλαινα, πρὶν μὲν εἰς ξένους
345 γαληρὸς ἦσθα καὶ φιλοκίρμων αἶε,
εἰς θοῦμόφυλον ἀναμετρομένη δάκρυ,
Ἑλληγας ἄνδρας ἠνίκ' εἰς χέρας λάβοις.

Worten fasst der Bote in einer an Iphigeneien gerichteten Nutzenanwendung den Eindruck zusammen, welchen diese schönen u. tapfern Fremdlinge auf ihn gemacht haben: solche Schlachtopfer wie diese soll sie von den Göttern erflehen, denn wenn sie dergleichen dem Tode weiht, so ist die Busse Griechenlands für jene einstige Opferung der Iphigeneia eine vollständige.

340f. τὸν φανένθ', Singular, weil die Schilderung des Boten die Aufmerksamkeit des Chores vorzugsweise auf Einen, den Orestes, gelenkt hat, über dessen wunderbare Visionen er natürlich nicht weiss, was er denken soll. Es ist daher dem aus Griechenjungfrau bestehenden Chore um so unbegreiflicher, dass gerade aus Hellenenland ein so grauenhaft Heimgesuchter gekommen sein soll. Daher bedient er sich hier des Ausdrucks Ἑλληγος ἐκ γῆς in der eben angegebenen Bedeutung, nicht des scheinbar gewöhnlicheren Ἑλληγιδος γῆς, was vielmehr heissen würde: „aus einem hellenischen Lande“. Ἑλληγν nämlich, ursprünglich ein Adjectivum generis communis, ist zwar im gewöhnlichen Gebrauche zu

einem Substantivum masculinum geworden, steht aber bei Dichtern noch zuweilen in seiner eigentlichen Gebrauchsweise mit Substantiven verbunden, wenn etwas recht eigentlich als der griechischen Nationalität angehörig hervorgehoben werden soll, wo wir eine Zusammensetzung anzuwenden pflegen. So oben V. 39 Ἑ. ἀνήρ Griechenmann, V. 72 Ἑ. φόνος Griechenblut, Med. 1331 Ἑ. οἶκος Griechenhaus, im Gegensatze zu βαρβάρου χθονός, Or. 1401 Ἑ. ἄλλαντες λέοντες Griechenlöwen. In diesem Falle wird es ebenso mit Femininen verbunden: s. Aesch. Agam. 1227 Ἑ. Ἑλληγν ἐπιστάμαι φάτιν „ich verstehe die Griechensprache“, Eur. Herakl. 130 πολλὴν Ἑλληγν Griechen tracht, u. vgl. V. 495. Uebri gens ist es charakteristisch, dass, während dem Barbaren vorzugsweise die Heldenherrlichkeit der beiden Fremden aufgefallen ist, die griechischen Jungfrau vielmehr auf die befremdende Eigenthümlichkeit des Einzelnen ihr Augenmerk richten.

346. εἰς τὸ δόμοφυλον substantivisch, wie oben V. 327 τὸ ὑπέικον, = εἰς τοὺς δόμοφύλους

ῶν δ' ἐξ ὀνείρων, οἷσιν ἠγριώμεθα
δοκοῦσ' Ὀρέστην μηκέθ' ἤλιον βλέπειν,
δύσνον με λήψουσ', οὔτινές ποθ' ἦμετε.

(Zu dem Chor gewendet.)

καὶ τοῦτ' ἄρ' ἦν ἀληθές, ἠσθόμην, φίλαι·
οἱ δυστυχεῖς γὰρ τοῖσιν εὐτυχεστέροις,
αὐτοὶ κακῶς πράξαντες, οὐ φρονοῦσιν εὔ.

(Nach einer Pause.)

ἀλλ' οὔτε πνεῦμα Διόθεν ἦλθε πάποτε,
οὐ πορθμῖς, ἦτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας
Ἑλένην ἀπήγαγ' ἐνθάδ', ἢ μ' ἀπώλεσε,
Μενέλεών θ', ἐν' αὐτοῖς ἀντειμωρησάμην

349. δοκοῦσα per synesin numeri an das Verbum im Plural ἠγριώμεθα sich anschliessend, wie ras. Herakl. 858 ἤλιον μαρτυροῦμεσθα δρωῶσ' ἢ δρῶν οὐ βούλομαι. Ebenda 1207f. ἰκετεύομεν ἀμφὶ σῶν | γενειάδα — προσπίτων | πολὺν τε δάκρυον ἐκβαλῶν. Ion 1250 διακόμεσθα — | Πυθίᾳ ψήφῳ κρατηθεῖσ', ἐκδοτος δὲ γίγνομαι. Ebenso unten V. 578.

351. τοῦτο, der Satz, den sie im Folgenden ausspricht, der daher durch γὰρ in derselben Weise wie V. 328 angereicht wird. — ἦν ἀληθές, das Präteritum statt des uns geläufigern Präsens, weil sie die Worte als Resultat einer im Geiste eben vollbrachten, also beim Aussprechen vollendeten Schlussfolgerung hinstellt. — ἠσθόμην wird eingeschaltet, um die Wahrheit des allgemeinen Satzes zugleich als durch eigene Erfahrung bestätigt zu bezeichnen. Vgl. Hippol. 1403 τοεῖς ὄντας ἡμᾶς ὄλεσ', ἠσθημαι, Κύρις.

353. αὐτοὶ κακῶς πράξαντες kausal zu fassen. Das Uebellwollen der Unglücklichen gegen die Glücklichen entspringt daraus, weil sie unglücklich geworden sind, denn der Anblick des Glücklichen erinnert sie an das eigene frühere,

jetzt entbehrte Glück, κεκλημένῳ δὲ φρωτὶ μακαρίῳ ποτὲ | αἰ μεταβολαὶ λυπηρὸν ras. Herakl. 1291. Vgl. auch zu V. 1118f. Das Präteritum πράξαντες, weil die Ursache des οὐκ εὔ φρονεῖν auf den Zeitpunkt zurückgeht, wo der Wechsel des Zustandes eintrat.

354. Der eben angeregte Gedanke an ihre jetzige Lage erinnert Iphigeneien an die ersten Urheber derselben, Menelaos und Helena, die sie vor allen andern sich zur Opferung in die Hände geliefert wünscht, und mit diesen erwacht in ihrem Geiste das ganze Bild der Umstände wieder, welche sie der Heimath entrückt haben. — οὔτε — οὐ entspricht sich zuweilen in der Dichtersprache: vgl. Soph. Ant. 249 ἐκεῖ γὰρ οὔτε του γενῆδος ἦν | πληγῆ, οὐ δικέλλης ἐκβολή. Eur. Or. 41 οὔτε σῖτα διὰ δέρας ἐδέξατο, | οὐ λούτρο' ἔδωκε χρωτῖ.

357. ἵνα mit dem Indicativ eines Präteritum, um auszudrücken, dass die davon abhängige Handlung geschehen sein würde, wenn das im Vorhergehenden bezeichnete Ereigniss eingetreten wäre. Vgl. Soph. Oed. Tyr. 1391. τί μ' οὐ λαβῶν | ἐκτεινας εὐθύς, ὡς ἔδειξα μήποτε | ἐμαυτὸν ἀνθρώποισιν ἐνθεν ἦν γεγώς;

τὴν ἐνθάδ' Αὔλιν ἀντιθεῖσα τῆς ἐκεῖ,
 οὐ μ' ὥστε μόσχον Δαναΐδαι χειρούμενοι
 360 ἔσφαζον, ἱερεὺς δ' ἦν ὁ γεννήσας πατήρ.
 οἴμοι, — κακῶν γὰρ τῶν τότ' οὐκ ἀμνημονῶ —
 ὄσας γενείου χεῖρας ἐξηκόντισα
 γονάτων τε τοῦ τεκόντος ἐξαριτωμένη,
 λέγουσα τοιάδ'· „ὦ πάτερ, νυμφεύομαι
 365 νυμφεύματ' αἰσχρὰ πρὸς σέθεν· μήτηρ δέ με
 σέθεν κατακτείνοντος Ἀργεῖαί τέ νῦν

358. τῆς ἐκεῖ Αὔλιδος, metonymisch als Opferplatz.

360. γεννήσας zu πατήρ beigefügt verleiht dem Gedanken einen geschärften Nachdruck. Vgl. V. 499, wo hervorgehoben wird, dass dem Erzeuger eben auch die Namengebung zukommt, und von derselben Sache Iph. Aul. 1177 ἀπώλεσέν σ', ὡ τέκνον, ὁ φυτεύσας πατήρ, | αὐτὸς κτανῶν, οὐκ ἄλλος οὐτ' ἄλλη γερύ.

361 f. Mit οἴμοι hängt unmittelbar der Satz ὄσας γενείου u. s. w. zusammen. Ebenso Alk. 824 ὦ σχέτλι', οἷας ἤμπλακες ξυιαόρου. Iph. Aul. 467 αἰαῖ, τὸν Ἑλένης ὡς μ' ἀπώλεσεν γάμον | γήμας ὁ Προάμου Πάρις. Auch der Genitiv folgt in ähnlicher Weise: Troad. 628 f. αἰαῖ, τέκνον, σῶν ἀνοσίων προσφαγμάτων | αἰαῖ μάλ' αὔθις, ὡς κακῶς διόλλυσαι. „Es geben nämlich sowohl die mit ὡς u. s. w. eingeleiteten Ausrufungen wie die Genitive die Veranlassung an, durch die man zu dem Ausrufe οἴμοι, αἰαῖ u. s. w. gebracht wird. Die Worte κακῶν γὰρ τῶν τότ' οὐκ ἀμνημονῶ sind διὰ μέσου zu fassen und der Dichter lässt damit die Iphigeneia das wiederholte Bejammern der Unglücks-scene in Aulis rechtfertigen. Sie hatte ja schon in der lyrischen Partie jenes Unglück bejammert; aber sie kann es nimmer vergessen (οὐκ

ἀμνημονῶ) und kommt immer wieder darauf zurück“. Kνίεαλα.

362. ὄσας „wie oft“ — nach dem Gebrauche, Adjectiva statt der Adverbia besonders bei Zeit-, Orts-, auch Quantitäts- und Qualitätsverhältnissen zu setzen, wie πολὺς für πολλάκις, συχνός für συχνός. So schon bei Homer von Vögeln A 454 περὶ πτερὰ πικρὰ βαλόντες u. β 151 τινάεσθην πτερὰ πολλά. — ἐξακοντίζειν mit dem Genitiv als Casus des Zieles, veranschaulicht im Bilde des Schleuderns die hastig drängende Angst der Bittenden. Aehnlich drückt es in Bakh. 665 αἰ τησδε γῆς — κῶλον ἐξηκόντισαν die hastig stürmende Eile aus.

365 ff. Während Euripides in der aulischen Iphigeneia die Mutter mit nach Aulis reisen lässt, so wird in unserer Tragödie (vgl. V. 25 u. 818 f.) angenommen, dass dieselbe in Argos zurückgeblieben ist, wo sie an dem von ihr vorausgesetzten Vermählungstage ihrer Tochter die üblichen Feierlichkeiten veranstaltet, insbesondere den von den Gespielinnen der Tochter (Ἀργεῖαι) anzustimmenden Hochzeitsgesang aufzuführen lässt. Aber „das eben ist so jammervoll, dass gerade an dem Tage und zu der Stunde, wo das Haus voll Jubel über die glückliche Vermählung ist, die Braut zur

ὑμνοῦσιν ὑμεναίοισιν, ἀνλεῖται δὲ πᾶν μέλαθρον, ἡμεῖς δ' ὀλλύμεσθα πρὸς σέθεν. Αἰδῆς Ἀχιλλεὺς ἦν ἄρ', οὐχ ὁ Πηλέως, ὄν μοι προτείνας πόσιν ἐν ἀρμάτων ὄχοις
 370 εἰς αἵματηρὸν γάμον ἐπόρθμενσας δόλω.“
 ἐγὼ δὲ λεπτῶν ὄμμα διὰ καλυμμάτων ἔχουσ' ἀδελφὸν οὐκ ἀνειλόμην χερσῶν,
 ὅς νῦν ὄλοαεν, οὐ κασιγνήτη στόμα
 375 συνῆψ' ὑπ' αἰδοῦς, ὡς ἰούσ' εἰς Πηλέως μέλαθρα· πολλὰ δ' ἀνεθέμην ἀσπάσματα εἰσαῦθις, ὡς ἤξουσ' ἐς Ἀργος αὖ πάλιν.
 ὦ τλήμων, εἰ τέθνηκας, ἐξ οἴων καλῶν ἔρρεις, Ὀρέστα, καὶ πατρός ζηλωμάτων.

(Pause. Dann nachdenklich für sich:)

Schlachtbank geführt wird.“ Hartung.

367. ἀνλεῖται πᾶν μέλαθρον kühne Ausdrucksweise des tragischen Stils: „von Flötenspiel erschallt das ganze Haus“, wie θιηπολεῖται δ' ἄστυ μάντεων Ἔπο Herakl. 401. Flöten (d. h. Blasinstrumente) als Begleitung des Hy-menäos kennt schon Homer Σ 491—496. Vgl. ras. Herakl. 10 f., wo es von Megara heisst: ἦν πάντες ὑμεναίοισι Καδμείοι ποτι | λωτῶ συνηλάαξαν, ἦντ' εἰς ἔμοδος | δόμου: ὁ κλεινὸς Ηρακλῆς νηῆγγο.

369. Αἰδῆς Ἀχιλλεὺς ἦν] Solcher Gegensatz kommt auch sonst vor, z. B. Iphig. Aul. 461 Αἰδῆς νῦν — νυμφεύσει ἰάχα, Or. 1109 Αἰδῆν νυμφίον κεκτημένη. Vgl. zu Bakh. 1157 νάρθηκα πισίδον Αἰδαν.

370. προτείνας praetereans; so öfter bei den Tragikern: προΐτενα παιδὸς θάνατον Androm. 428, θεοῦ; προτείνων τοὺς θεοὺς ψευθεῖς τίθησ Soph. Phil. 992. — Die Worte ἐν ἀρμάτων ὄχοις bilden einen nachdrucksvollen Gegensatz zu αἵματηρὸς γάμος, denn sie

bezeichnen den Hochzeitswagen, da es zu den Vermählungsgebräuchen gehörte, die tiefverschleierte (λεπτῶν ὄμμα διὰ καλυμμάτων | ἔχουσα V. 372) Braut ἐφ' ἀμάξης dem Bräutigam zuzuführen. S. die zu V. 367 angeführten Stellen.

373 ff. Sie schämte sich (ὑπ' αἰδοῦς) als Braut vor der Schwester, die ihr als Jungfrau gegenüberstand, und vor den andern Anwesenden, vor denen sie hätte entschleiern und ihr Erröthen zeigen müssen, wenn sie zum Abschiede ihren kleinen Bruder aufgenommen und ihre Schwester geküsst hätte. Deshalb schob sie die Zärtlichkeiten auf, bis sie später einmal wieder nach Argos kommen würde, was sie damals hoffen zu dürfen wähnte.

379. παιρὸς ζηλωματα, die beneidete und bewunderte Lage, das hohe Glück des Vaters als Herrschers eines grossen Reiches: vgl. Aesch. Pers. 696 von Darius: ζηλωτὸς ἄν | βίστον εὐαίωνα Πέρσας ὡς θεὸς διήγαγες. Iphigeneia setzt natürlich voraus, dass Agamemnon noch in Glanz und Herrlichkeit lebe; desto erschütternder

380 τὰ τῆς θεοῦ δὲ μέμφομαι σοφίσματα,
ἤ τις, βροτῶν μὲν ἦν τις ἄψηται φόνου,
ἢ καὶ λοχείας ἢ νεκροῦ θίγη χειρῶν,
βωμῶν ἀπέργει, μυσαρὸν ὡς ἡγουμένη,
αὐτὴ δὲ θυσίαις ἤδεται βροτοκτόνοις.

(Pause. Dana lebhaft und entschieden.)

385 οὐκ ἔσθ' ὅπως ἔτεκεν ἂν ἡ Διὸς δάμαρ

muss die Trauerkunde der folgenden Scene auf sie wirken.

380 ff. Indem Iphigeneia sich des Geschäftes, zu welchem sie jetzt zu schreiten hat, wieder erinnert, lenken sich ihre Gedanken auf die Beschaffenheit desselben. Sie findet darin *σοφίσματα*, ein widersinniges Verfahren, dass dieselbe Göttin, deren Altären man sich nur mit ganz reinen Händen nahen darf, dennoch an Menschenopfern Vergnügen findet. Sie denkt darüber nach und bricht dann, gerade aus Ehrfurcht gegen die Götter, in den Ausruf frommen Unglaubens aus: „Nein, es ist unmöglich, dass ein so unverständiges Wesen Zeus' und Leto's Tochter sein soll. So wenig die Götter an Tantalos' Tisch seines Sohnes Fleisch genossen haben, so gewiss sind auch die Menschenopfer der Artemis nur eine Erfindung der rohen Taurischen Barbaren.“ Die griechische Volksreligion ist niemals in die festen Formeln einer kirchlich autorisirten Glaubenslehre gefasst worden; die griechische Mythologie, d. h. die volksthümliche Erzählung von dem Leben und den Thaten der Götter und Helden, hat sich vornehmlich durch die Poesie mit voller Freiheit ununterbrochen von Homer bis auf die Tragiker herab fortentwickelt. Nicht erst Euripides, wie man gewöhnlich aber grundfalsch annimmt, sondern Sophokles und Aeschylos ebenso gut haben daher kein Bedenken getragen „Neuerungen vorzunehmen,“

wie sie dieselben lediglich vor ihrem religiösen und poetischen Gewissen verantworten mochten; ja schon die grossen Lyriker, wie vor Allen Pindaros, haben es nicht anders gemacht und sind sogar polemisch gegen solche Mythen der Vorzeit als „Erdichtungen der Sänger“ aufgetreten, welche mit ihren geläuterten sittlichen Ideen in Widerspruch standen. So ist namentlich letzterer in der Verwerfung jenes Mythos von Pelops' Schlachtung unserem Dichter vorausgegangen: Ol. I, 41 ff. — *βροτῶν γὰρ ὑπὲρ τὸν ἀλαθῆ λόγον δεδαυδαμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι*, u. s. w., wogegen er 54 f. geltend macht: *ἔστι δ' ἀνδρὶ γάρ μιν ζοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά*.

382. ἢ καὶ] oder auch nur; schon eine viel geringere Befleckung als die mit selbstvergossenem Blute (das ist hier φόνου) reicht hin von den Altären der Göttin auszuschliessen. — *λοχείας*] *puerperae ob recentem partum immundae*. Witzschel.

385. *ἔτεκεν ἂν* steht in dem gewöhnlichen conditionalen Sinne: der dazu gehörige Vordersatz — *εἰ Ἄρτεμις οὕτως ἀμαθῆς ἦν* — ist in *τοσαύτην ἀμαθίαν* enthalten, wie auch wir sagen: „Unmöglich hätte Zeus' Gattin Leto ein so thörichtes Wesen gebären können,“ d. h. wenn Artemis ein so thörichtes Wesen wäre, könnte sie unmöglich Zeus' und Leto's Tochter sein. — *τοσαύτην ἀμαθίαν*, d. h. ein Wesen von so

Ἀπὸ τοσαύτην ἀμαθίαν· ἐγὼ μὲν οὖν
τὰ Ταντάλου τε θεοῖσιν ἐστιάματα
ἄπιστα κρίνω, παιδὸς ἡσθῆναι βορᾶ,
τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοὺς ὄντας ἀνθρωποκτόνους
εἰς τὴν θεὸν τὸ φαῦλον ἀναφέρειν δοκῶ·
οὐδένα γὰρ οἶμαι δαιμόνων εἶναι κακόν.

(Sie schreitet, von den Dienerinnen gefolgt, die Stufen zur Tempelforte hinauf und durch diese in den Tempel hinein. Voller Chorgesang mit Tanz.)

grosser Thorheit. Das abstractum pro concreto steht in diesem Falle, wenn der Begriff des Ersteren auf die bezeichnete Person in besonders hohem Masse Anwendung findet, wie namentlich bei Schmähreden, so z. B. unten V. 525 *ὦ μῦσος εἰς Ἑλλήνας* u. in dem homerischen *κακ' ἐλέγχεα B 235*; seltener und nur im dichterischen Sprachgebrauche in Verbindung mit einem activen Verbum, wie hier. Vgl. ras. Herakl. 458 f. wo die verzweifelnde Megara zu ihren Kindern sagt: *ἔτεκεν μὲν ὑμᾶς, πολεμοῖς δ' ἐθροψάμην | ὕβρισμα κατήγαμα καὶ διαφθοράν*, u. Soph. Ant. 533 *τρέφων δ' ἄτα καπανάστασεις θρόνων*.

386. Iphigeneia wollte eigentlich sagen: „Ich für meine Person, (*ἐγὼ μὲν οὖν*, *ego quidem*) halte einerseits das Mahl des Tantalos, wobei die Götter das Fleisch seines Sohnes genossen haben sollen, andrerseits dies der Artemis beigelegte Gefallen an Menschenopfern für unglücklich.“ Da sie aber dann den letzten ihr näher liegenden Satz weiter ausführt, so nimmt sie das *ἄπιστα κρίνω* gleich in den ersten

hinauf, und knüpft dann den zweiten nicht mit *τέ* sondern mit *δέ* (V. 389) an. — *τὰ Ταντάλου θεοῖσιν ἐστιάματα* poetisch: „die den Göttern von Tantalos gewordene Bewirthung.“ Der Dativ findet sich nicht selten statt des Genitivs bei solchen Substantiven, deren Verbalbegriff den Dativ regiert; so schon bei Homer *E 546 τέκετ' Ὀροσίλοχον πολέεσσ' ἀνδρεσσιν ἀνακτα*, u. öfter bei Euripides, z. B. *Θήβαιων εὐπίποις ἀναξ* Phoen. 17, *ὁ Θρηξὶ μάντις* Hek. 1267, und so selbst in Prosa bei Abstrakten, wie *ἡ θεῶ ὑψηροῖα*, *ἡ ἀπόδοσις τινι* und Aehnliches. Vgl. auch unten V. 525. Ungewöhnlich ist hier mit dem Substantivum noch ein Genitiv verbunden: doch vgl. Phoen. 88 *ὦ κλεινὸν οἶκος Ἀντιγόνη θάλος πατρί*.

390. *τὸ φαῦλον*] die eigne Schlechtigkeit. — *θεόν*, die Masculinform, weil der allgemeine Begriff der „Gottheit“ in's Auge gefasst wird.

391. Aehnlich der Vers in Eurip. Bellerophon (Nauck. 294, 7): *εἰ θεοί τι δρώσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί*.

390

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Α.

ΧΟΡΟΣ.
(στροφή α.)

Κυάνεαι,

κυάνεαι σύνοδοι θαλάσσης,

ἴν' οἴστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν

ἄξενον ἐπ' οἶδμα διεπέρασεν Ἴοϋς,

Ἀσιήτιδα γαῖαν

395

IV. Stasimon I. V. 392—455.

In natürlicher Folge entwickelt der Chor die mannigfaltigen Gefühle, welche durch das eben Gehörte und Erlebte in ihm wach gerufen worden sind. Er beginnt in der ersten Strophe mit der zunächst liegenden Frage: „Wer mögen jene Hellenen sein, welche über den von der wahnsinniggestachelten Io durchschwommenen Sund zu dem unwirthlichen blutbespritzten Lande gekommen sind?“ „Kaufleute mögen es sein,“ lautet die Antwort der ersten Gegenstrophe, „welche ihre Schiffe Winden u. Wellen anvertrauen, von der Hoffnung auf Gewinn verlockt, die nur zu oft „fern zu Barbaren des Geizes „Knechte“ führt, ins Verderben und ohne Frucht.“ „Aber wie sind sie hieher gekommen,“ lautet die natürliche zweite Frage der zweiten Strophe, „hieher in das Wunderland des Achilleus, durch die Symplegaden und an der brandenden Küste vorbei, geleitet vom Chor der tanzenden Nereiden und mit günstigstem Fahrwinde?“ Denn nur unter solchen Bedingungen ist es möglich, die schwierige und gefährliche Fahrt zu vollbringen. Wenn sie aber einmal vollbracht werden kann, „warum,“ reflectirt der Chor mit wiederholendem Anschluss an „den Wunsch der Herrin“ V. 354 ff.

in der zweiten Gegenstrophe, „warum trifft's nicht die Helena, von Troja hieher zu kommen, um die verdiente Strafe im blutigen Opfertode zu finden? Doch nein, die beste Botschaft wäre doch die, es sei ein hellenischer Seefahrer gekommen, uns Aermste selbst aus der traurigen Knechtschaft zu erlösen!“ Und so schliesst das herrliche Lied gerade mit dem Wunsche, der so natürlich ist und schliesslich wirklich in Erfüllung geht, „daheim in der Vaterstadt der lieblichen Hymnen zu geniessen!“

394 f. οἴστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν Ἴοϋς statt ἡ οἴστω Ἀργόθεν ποτωμένη Ἴω. Wie V. 82, wird die Handlung der Person der Eigenschaft derselben, aus der sie hervorgeht, oder der Ursache, die sie herbeiführt, beigelegt. Io, Tochter des Inachos, als sie von der auf Anstiften der Hera sie verfolgenden Bremse (Ἰστρος) über den ganzen Erdkreis umhergejagt wurde (κενάστis δ' — ὄξυστόμω | μύ-ωπι χρισθεῖσ' ἐμμανεῖ σισιτήματι | ἦσαν und οἰστροπληξ' δ' ἐγὼ | μάστιγι θείᾳ γῆν πρό γῆς ἐλαύνομαι, sagt sie selbst bei Aesch. Prom. 677 f. u. 684), durchschwamm auch τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δ' ἐπ' ἐκείνης Βόσπορον (Apollodor. bibl. II, 1, 35); daher heisst es hier: ἄξενον ἐπ' οἶδμα διεπέρασεν.

Εὐρώπας διαμεΐψας·

τίνες ποτ' ἄρα τὸν εὐνδρον δονακόχλοον

λιπόντες Εὐρώταν

400

ἢ δρύματα σεμνὰ Δίρκας

ἔβασαν ἔβασαν ἄμικτον αἶαν, ἔνθα κούρα

Δία τέγγει

βωμούς καὶ περικίονας

405

ναὸς αἶμα βρότειον;

(ἀνιστροφή α.)

ἢ ῥοθίοις

εἰλατίνας δικρότοις κώπαις

399. δονακόχλοον] Das dichte Schilf, mit welchem der Eurotas bewachsen war, gehört zu den bekanntesten Eigenthümlichkeiten des Lakonischen Flusses, daher namentlich Euripides regelmässig denselben erwähnt: Εὐρώτα δονακοτρόφου Iph. Aul. 179, δονακόεντος Εὐ. Hel. 209, τὸν ὑδροέοντα δόνακι χλωρὸν Εὐρώταν ebendas. 349.

400 f. Da der Chor aus der Erzählung des Hirten von der heldenmüthigen Haltung der gefangenen Jünglinge geschlossen hat, dass dieselben, so zu sagen, hellenisches Vollblut sind, so nimmt er als ihre wahrscheinliche engere Heimath Sparta oder Theben an. Jenes wird durch den Eurotasfluss, wie dieses durch den nicht minder bekannten Dirkequell bezeichnet, besonders auch deshalb, weil sie von diesem heimischen Gewässer zum „ungastlichen Meere“ gelangt sind.

404. κούρα Δία, Artemis, wie Δίος παῖς Herakles Ion 200 und 1144.

405. περικίονας ναὸς ist der poetische Ausdruck für das gewöhnliche ναὸς περιστυλος, d. h. ein Tempel, der ringsherum auf seinen vier Seiten von Säulen umgeben ist. So in einem Bruchstücke

des Erechth. (Nauck. tragg. Graec. fragm. p. 376.) Θρηίκιον πέταν πρὸς Ἀθάνας | περικίονιν ἀγκρεμάσας θαλάμοις. Aehnlich ἀμφικίονας ναὸς bei Soph. Ant. 285.

408. ῥοθίος rauschend, ein beliebtes Wort der Tragiker, ist ursprünglich Beiwort der Woge oder des Meeres, wie einmal bei Homer κῆμα ῥόθιον ε 412, dann besonders häufig substantivisch ῥόθιον „das Gewoge“ sowohl im Singular Aesch. Prom. 1050 und unten V. 426, als noch öfter im Plural, wie unten V. 1387, Hel. 1118 ἔδραμε ῥόθια, ebenda 1452 ῥοθίοισι Νηρέως, ebenda 1503 ῥόθια πολιά θαλάσσης. Dann wird es gleichsam in activem Sinne auf die Ruder und den Ruderschlag übertragen, wie hier und unten V. 1133; auch in dieser Bedeutung kommt es substantivisch vor: Kykl. 17 γλαυκὴν ἄλα | ῥοθίοισι λευκαίνοντες, Hel. 1269 ὡσθ' ἐξορᾶσθαι ῥόθια χερσόθεν μόλις — εἰλατίνας] beliebtes Epitheton der Ruder: Hel. 1461 λάβετε δ' εἰλατίνας πλάτας, wie überhaupt bekanntlich die Fichte im Alterthum das beliebteste Schiffsbauholz lieferte: Hek. 631 ff., ὕλαν Ἀλέξανδρος εἰλατίναν | ἐτάμεθ' ἄλιον ἐπ' οἶδμα ναυστολήσων.

ἔπεμψαν ἐπὶ πόντια κύματα
 410 ναῖον ὄχημα λινοτόνοις ἐν αὔραις,
 φιλόπλουτον ἄμιλλαν
 αὔζοντες μελάθροισιν;
 φίλα γὰρ ἔλπις ἐγένετ' ἐπὶ πῆμασι πόρου
 415 ἄπληστος ἀνθρώποις,
 ὄλβον βάρος οἱ φέρονται
 πλάνητες ἐπ' οἶδμα πόλεις τε βαρβάρους περῶντες
 κεινὰ δόξα.
 γνώμα δ' οἷς μὲν ἄκαιρος ὄλ-
 420 βον, τοῖς δ' εἰς μέσον ἦκει.

410. ὄχημα, eigentlich „Gefährt.“ wird von den Dichtern gern auf das Schiff übertragen: Aesch. Prom. 466 *λινόπτερο εὖρε ναυτιλῶν ὄχηματα*, Soph. Trach. 656 *πολύκωπον ὄχημα ναός*. Aehnlich Eur. Med. 1123 *ναῖαν ἀπῆρην*. — *λινοτόνοις ἐν αὔραις* bei segelspannendem, d. h. günstigem Winde; ähnlich nachher V. 430 *πλησιςτιοισι προαῖς* und V. 433 *αὔραις ἐν νοταῖς*, Phoen. 1713 *ναστίπομπον αἴραν*. Zweierlei braucht es, um glücklich durch die Symplegaden zu kommen: tüchtige Ruderarbeit und günstigen Fahrwind.

411. „In αὔζοντες liegt der Sinn von *τρέφοντες ὥστε μεγάλην αὔξανεσθαι*, den Reichtum für das Haus erstrebenden Eifer Macht gewinnen lassend d. h. von mächtig entzündetem Streben, Schätze für das Haus zu sammeln, angetrieben. Es ist die Rede von Solchen, die um gewinnreichen Handels willen weite Meere durchfahren.“ Schoene. Obgleich diese Erklärung an und für sich den Worten nach möglich ist, so widerspricht sie doch ebenso dem eigentlichen Sinne, welcher vielmehr ein Vermehren des Reichtums selbst verlangt (vgl. ras. Herakl. 671 *αἰὼν πλοῦτον μόνον*

αὔξει, Iph. Aul. 1160 *τὸ σὸν μελάθρον αὔξουσ'*), als dem tragischen Stile. Diesem gemäss ist vielmehr mit Seidler eine Enallage anzunehmen = *πλοῦτον μελάθροισιν σὺν ἄμιλλᾳ αὔζοντες*. Aehnliches findet sich überall, so oben V. 226 *ξείνων τέγγουσ' ἄταν βομοῖς* = *ξείνους παρὰ βομοῖς σὺν αἰγιτέγγουσα*, Or. 990 *Μυρτίλου φόνον δικῶν ἐς οἶδμα* = *Μύρτικλον σὺν φόνῳ δικῶν ἐς οἶδμα*. Am nächsten kommt Hel. 356 *αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσῳ διὰ σαρκὸς ἄμιλλαν* = *σίδηρον αὐτῆ ἔσω πελάσῳ διὰ σαρκὸς σὺν ἄμιλλᾳ*.

414. ἐπὶ πῆμασι zeigt den Erfolg an: die unersättliche Hoffnung auf Erwerb, welcher die Menschen so gern nachjagen, gereicht ihnen oft zum Verderben. *Πόροι* hier, wie häufig in Prosa, von Geldgewinn; vgl. Schutzfl. 977 *χρημάτων δ' εἰσὶν πόροι*.

416. φέρονται Medium: *sibi quaerunt*.

419f. γνώμα ἄκαιρος ὄλβου ist der Sinn, welcher zur Unzeit, also auch ohne Erfolg, nach Reichtum strebt, dagegen die rechte Gelegenheit Reichtum zu erwerben versäumt, und sich also umsonst abmüht, während ein anderer Sinn *εἰς μέσον ἦκει* mitten

(στροφή β.)
 πῶς τὰς συνδρομάδας πέτρας,
 πῶς Φινείδας αὔ-
 πνους ἀκτὰς ἐπέρασαν
 παρ' ἄλιον αἰγιαλὸν ἐπ' Ἀμφιτρίτας
 425 ῥοθίῳ δραμόντες,
 ὅπου πεντήκοντα χορᾶν
 Νηρήδων ποσὶ χοροῖ
 μέλπουσιν ἐγκυκλίους,

hinein kommt, wo die Reichtümer zu Jedermanns Erwerbe bereit liegen, er also dieselben mit Leichtigkeit gewinnt. Die Redensart *εἰς μέσον* und *ἐν μέσῳ* bezeichnet nicht selten in mancherlei Verbindungen, dass Etwas an einem Orte sich befindet oder dahin gelangt, wo es zur Hand, in Bereitschaft ist: Eurip. Hel. 630f. *πολλοὺς δ' ἐν μέσῳ λόγους ἔχων | οὐκ οἶδ' ὁποῖον πρῶτον ἀρξώμαι τὰ νῦν*. Schutzfl. 439 *τίς θέλει πόλει | χρηστόν τι βούλευμ' εἰς μέσον φέρεν ἔχων*; Theokr. 15, 27 *αἶρε τὸ γάμα καὶ ἐς μέσον* — | *θῆς πάλιν*. 21, 17 *οὐδεὶς δ' ἐν μέσῳ γείτων πέλεν*. Und so auch im Lateinischen, z. B. Terent. Ad. III, 4, 33 *„mater virginis | in medio est*. — Mit der ganzen Stelle von V. 414 an ist zu vergleichen Soph. Ant. 594ff. *ἄ γὰρ δὴ πολὺπλαγκτος ἔλπις πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν, | πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφοπόων ἔροπτων*.

421ff. Da bei der Schwierigkeit der Fahrt durch die Symplegaden und an den stürmischen thrakischen Küsten vorbei selbst der aus Gewinnsucht waghalsige Schiffer sich kaum mit den blossen Rudern über „das unwirthliche Meer“ durcharbeiten kann, so setzt der Chor voraus, dass ein aussergewöhnlich günstiger Fahrwind, welcher für diese Richtung ein Südwest sein muss, jene Fremden da hindurch-

getrieben haben mag. Und dabei nimmt er denn eine besondere Schickung an; daher die ganze Strophe in eine Frage eingekleidet ist: *πῶς* u. s. w.

423. Nicht weit von der Mündung des Bosphorus und den Symplegaden lag *Θριάκης Σαλμύθησσος*, *ἐνθα ἔκει Φινεύς μ' ἴτις τ' ὄφεις πεπρωμένος*, Apollodor. I, 9, 21. Das Meer an der dortigen Küste ist sehr unruhig und stürmisch (bei Horat. *gementis littora Bosphori* u. *insaniens Bosphorus*), daher hier *αὔπνοι ἀκτὰς* und *Ἀμφιτρίτας* (metonymisch statt *πόντου*) *ῥοθίον*: vgl. zu V. 408. Aehnlich Soph. Ant. 966 *παρὰ δὲ Κυανέων πυλέων* (so! gew. *πελαγέων*) *διδυμας ἄλός | ἀκτὰς Βοσπόρου ἰδ' ὁ Θρηκῶν Σαλμύθησσός*.

427—429. *μέλπειν* bezeichnet hier nach homerischem Sprachgebrauch (*Π* 182f. *μετα μελπ μένησιν | ἐν χορῷ Ἀρτέμιδος* und übertragen *Η* 241 *μέλπεσθαι Ἄσση*) *μολπήν τ' ὀρχηστῶν τε* verbunden. Wie hier, so tanzten auch die Nereiden zur Hochzeitsfeier ihrer Schwester Thetis den Ringelreigen (*κύκλιος χορός*): Iph. Aul. 1053. *παρὰ δὲ λευκοῆς ἠψάμαθον | ἐλισσόμεναι κύκλια | πεντήκοντα κόραι Νηρήϊος γάμον ἐχόρευσαν*. Der poetische Sinn der Griechen, welcher überhaupt das ruhelose Spiel der Meereswellen

ἢ πλησιιστίοισι πνοαῖς,
συριζόντων κατὰ πρύ-
μναν εὐναίων πηδαλίων
αἴραις ἐν Νοτίαις
καὶ πνεύμασι Ζεφύρου,

— ποντίων κυμάτων ἀνήριθμον
γέλασμα Aesch. Prom. 90 — zum
harmonischen Tanze der Nereustöchter
verkörperte, gefällt sich dann,
das vom frisch blasenden Fahrwinde
rasch vorwärts getriebene Schiff
von den tanzenden und singenden
Meermädchen geleiten zu lassen.
Vgl. Soph. Oed. Kol. 716 ff. ἄ δ'
εὐρητιμος ἐπαγλ' ἄλλα | χερσὶ
παραπιόμενα πλάτα | θρώσκει,
τῶν ἐκατομπόδων | Νηρήδων ἀκό-
λουθος.

431. *συριζόντων* „Es ist von
einem bei scharfem Winde recht
viel bewegten und darum in seinen
Angeln knarrenden Steuerruder die
Rede: denn je rascher der Wind
treibt, desto eifriger muss der Steuer-
mann beschäftigt sein, die Bahn zu
halten, um das Schiff von drohenden
Untiefen der Küsten, denen entlang
die Fahrt ging, fern zu halten.“
Hartung.

432. Wenn die Lesart *εὐναίων*
richtig ist, so muss dies Wort mit
κατὰ πρύμναν verbunden und *κατὰ*
πρύμναν εὐναία als „die sich
über das Hintertheil hinlagernden“
erklärt werden. Die Steuerruder,
öfters zwei an den Handgriffen durch
ein Querholz mit einander verbun-
dene, lehnen sich mit ihrem obern
Ende über das Hintertheil hin; dies
zu veranschaulichen, ist der bildliche
Ausdruck *εὐναία* statt des einfachen
ἀνημέμνα gewählt.

433 ff. Der günstige Wind, welcher
das Schiff der Fremdlinge aus dem
Bosporus in nordöstlicher Richtung
nach dem Lande der Taurier ge-
trieben hat, kann nur ein Südwest
sein, daher der Zusatz *αἴραις ἐν*

Νοτίαις καὶ πνεύμασι Ζεφύρου,
durch welchen das allgemeine *πλη-
σιιστίοισι πνοαῖς* näher erläutert
wird.

435—438. *τὰν — πόντον* |
Westlich von der Taurischen Halb-
insel liegt vor der Mündung des
Ister (Donau) die Achilleus geweihte
und durch zahlreiche Wundersagen
gefeierte Insel Leuke (h. z. T.
Phidonisi d. h. Schlangeninsel),
wohin schon nach Arktinos' Aethiopsis
Thetis *ἐκ τῆς πηγῆς ἀναρπάσσα*
τὸν παῖδα — διακομίζει. Daher
denn Pindar. Nem. IV, 80 f. *ἐν δ'
Εὐξείνῳ πλάγῃ φαιεννῶν Ἀχιλλεύς*
νάσον (ἔχει). Ueber sie berichtet
am vollständigsten Arrian. Peripl.
21—23: *κατὰ τοῦτο μάλιστα τὸ*
στόμα (τοῦ Ἰστρου) ἐπ' εὐθὺ
πλέοντι ἀνέμῳ ἀπαρκίᾳ ἄνω
ἐς τὸ πέλαγος νῆσος πρόκει-
ται, ἣντινα οἱ μὲν Ἀχιλλέως
νῆσον, οἱ δὲ Ἀρόμον Ἀχιλ-
λέως (so nennt sie auch Euripides
an unserer Stelle: sonst heisst ge-
wöhnlich so eine östlich von der Mün-
dung des Borysthenes (Dniepr)
gelegene schmale Halbinsel: „terra
longe distenta excedens, tenui radice
litori adnectitur, post spatiosa mo-
dice paullatim se ipsa fastigat et
quasi in mucronem longa colligans
latera facie positè ensis adlecta est.
Achilles infesta classe mare Pon-
ticum ingressus ibi ludicro certamine
celebrasse victoriam et, cum
ab armis quies erat, se ac suos cursu
exercitavisse memoratur. Ideo dicta
est δρόμος Ἀχιλλέως.“ Mela II, 1,
5.), *οἱ δὲ Ἀευκὴν ἐπὶ τῆς χροιάς*
ὀνομάζουσι. Ταύτην λέγεται Θέτις
ἀνεῖναι τῷ παιδί, καὶ ταύτην οἰ-

τὰν πολυόρνιθον ἐπ' αἰ-
αν, λευκὰν ἀκτάν, Ἀχιλλή-
ος δρόμους καλλισταδίους,
ἄξεινον κατὰ πόντον

κεῖν τὸν Ἀχιλλέα· καὶ νεὸς ἐστὶν
ἐν αὐτῷ τοῦ Ἀχιλλέως καὶ ξόανον
τῆς πάλαι ἑργασίας, ἣ δὲ νῆσος
ἀνθρώπων μὲν ἐρήμη ἐστί, νε-
μεται δὲ αἶψιν οὐ πολλαῖς (vgl.
Paus. III, 19, 11 *περίπλους αὐτῆς*
σταδίων εἴκοσι, δασεῖα δὲ ἕλη
πάσα καὶ πληρῆς ζῴων ἀγρίων
καὶ ἡμέρων, καὶ ναὸν Ἀχιλλέως
καὶ ἄγαλμα ἐν αὐτῇ). — ὁ ὄρνιθες
δὲ πολλοὶ αὐλλίζονται ἐν τῇ νῆσῳ,
λάροι καὶ αἰθναὶ καὶ κίρωναί αἱ
θαλάσσιοι τὸ πλεῖθος οὐ σταθμη-
τοί· οἱτοὶ οἱ ὄρνιθες θεραπεύουσι
τοῦ Ἀχιλλέως τὸν νεών· ἔωθεν
ὄσημέραι καταπέτομαι εἰς τὴν
θάλασσαν· ἔπειτα ἀπὸ τῆς θα-
λάσσης βροχούμενοι τὰ πτερά
σπουδῇ αὐτῷ ἰσπένονται εἰς τὸν
νεών καὶ θάινουσι τὸν νεών· ἐπει-
δὴν δὲ κλωῶς ἔχη, οἷδε ἐκκαλύ-
νονται αὐτὸ τὸ ἔθνος τοῖς πτεροῖς.
Weiter erzählt er, dass die Seefahrer
theils von freien Stücken an dieser
Insel landeten, um dort dem Heros
geweihte Thiere entweder zu opfern
oder freilaufen zu lassen, theils vom
Sturme dorthin getrieben gegen rei-
che Geschenke eines der dort weiden-
den Thiere zum Opfer sich ausboten.
Achilleus aber erschien ihnen nicht
selten im Traume, und ebenso Pat-
roklos. Daher kam denn auch, wie
Pausan. a. O. erzählt, der Krotoniate
Leonymos dahin, um nach dem
Spruche des delphischen Orakels
dort von dem Oileiden Ajas Heilung
von einer Wunde zu erlangen, welche
er im Kampfe mit den Italischen
Lokrern empfangen hatte, deren
Schutzpatron jener Heros war.
Wirklich kehrte er geheilt zurück
und berichtete seinen Landsleuten,
dass er dort ausser jenem Ajas auch
noch den Achilleus selbst und die

Helena als seine Gemahlin, ferner
Patroklos, Antilochos und den Teta-
monischen Ajas gesehen habe. Daher
denn Thetis in ihrer schliesslichen
Trostrede an den unglücklichen
Peleus Andr. 1259 ff. dem Gemahle
verheisst, er werde „zum Gotte
werden,“ mit ihr der Göttin in
Nereus' Hause leben: *ἐνθεν κομι-*
ζων ξηρόν ἐκ πόντου π' ἄρα | τὸν
φίλιπτον σοὶ παῖδ' ἐμοί τ' Ἀχιλ-
λέα | ὄψει δόμους ναύοντα νη-
σιωτικούς | Ἀευκὴν κατ' ἀκτὴν
ἐπιὸς Εὐξείνου πόρου. Und wie
einst im Leben, so trieb dort der
selbige Schatten noch Waffentanz
und Pänasang: *εἶδον ἤδη ναῦται*
πολλὰκις ἄνδρα ἦϊθεον ξανθὸν
τῆν κόμην πηδῶντα ἐν ὄπλοισ·
τὰ ὄπλα δὲ χροσᾶ· οἱ δὲ εἶδον
μὲν οὐδαμῶς, ἤκουσαν δὲ παιανί-
ζοντος· οἱ δὲ καὶ εἶδον καὶ ἤκου-
σα· Maxim. Tyr. XV, 7. Eben
wegen dieser Übungen, an denen
wohl auch jene andern Heroen sich
betheiligten — *κεῖν δ' Ἀχιλλῆός*
τε καὶ ἠρώων γάτις ἄλλον | ψυχᾶς
εἰλίσεσθαι ἐρημαίας ἀνά βήσ-
σας Dionys. perieg. 545 f. —, mag
denn wohl auch diese Insel so gut
wie jene Halbinsel den Namen
Ἀχιλλέως δρόμος gehabt haben:
καὶ δρόμους τινὰς δεικνύουσι διὰ
τὰ τοῦ ἥρωος γυμνάσια Schol. zu
Pind. Nem. IV, 79. Derselbe theilt
noch eine andere Sage mit, wesshalb
die Insel so hieß: *αὐτὴ καλεῖται*
καὶ Ἀχιλλέως δρόμος, ἐπειδὴ
μνηστευομένου τοῦ Ἀχιλλέως τὴν
Ἰφιγένειαν, ἐχθραῖάν τε διὰ τὴν
αὐτοῦ πρόφασιν εἰς Αἰλίδα γινο-
μένης ἀιολίας τοῖς Ἕλλησιν εἰς
Ἰλιον ἤβλησαν σφραγίσαι ὑπὲρ
εὐπλοίας καὶ τῆς Ἀρτέμιδος αὐ-
τὴν ἀρπαγῆς καὶ ἐπὶ Ταύρους

(ἀντιστροφή β.)

440 εἶθ' εὐχαῖσιν δεσποσύνους
 Ἀήδας Ἑλένα φίλα
 παῖς ἐλθοῦσα τόχοι τὰν
 Τρωάδα λιποῦσα πόλιν, ἔν' ἀμφὶ χαιταν
 δρόσον αἵματηρὰν
 ἀγνισθεῖσα λαιμοτόμῳ
 445 δεσποίνης χερὶ θάνη,

τῆς Σκυθίας τόπον ἀγαγούσης ἐπεδίωκεν ἐρῶν ὁ Ἀχιλλεύς καὶ συνηκολούθησε μέχρι ταύτης τῆς νῆσου τῆς λευκῆς Λευκῆς. Man durfte daher Euripides nicht beschuldigen, die Insel Leuke mit jener Halbinsel verwechselt zu haben. Jene Vögel übrigens sollten alle weiss von Farbe sein und daher die Insel den Namen erhalten haben: — πολυώνυμος ἐν ἀλὶ νῆσος | ἠρώων Λευκὴν μιν ἑπωμυμῆν καλοῦσιν, | οὐνεκά οἱ τὰ πάρεστι κινώπια λευκά τέτυκται Dionys. Perieg. 542 ff. Vgl. Philostr. her. XX, 35. οἰκεῖν μὲν δὴ λευκοὺς θορυβίας ἐν αὐτῇ φασιν, εἶναι δὲ τούτους ἰγρούς τε καὶ τῆς θαλάττης ἀπόζοντας, οὓς τὸν Ἀχιλλεὺς θεράποντας ἑαυτοῦ πεποιθῆσθαι κοσμοῦντας αὐτῷ τὸ ἄλλος τῷ τ' ἀνέμῳ τῶν πτερῶν καὶ ταῖς ἀπ' αὐτῶν θανάτοι, πράττειν δὲ τοῦτο χαμαὶ πετομένους καὶ μικρὸν τῆς γῆς ὑπεραίροντας.

439—446. Der Chor wiederholt zunächst den oben von Iphigeneia V. 354 ff. ausgesprochenen Wunsch, indem er dessen allerdings sehr entschieden lautende Worte — insbesondere ἔν' αὐτοὺς ἀντιτιμωρησάμην | τὴν ἐνθάδ' Ἀλίην ἀντιθεῖσα τῆς ἐκεῖ V. 358 f. — so versteht, als ob Iphigeneia in diesem Falle kein Bedenken tragen würde, die gerechte Rache eigenhändig zu vollziehen, daher λαιμοτόμῳ δεσποίνης χερὶ θάνη allerdings in eigentlichem Sinne zu nehmen ist, immerhin aber nur als von dem

Chore aus dem Wunsche der Iphigeneia gezogene Folgerung und daher als Meinung des Chores ausgesprochen wird. Vgl. Or. 952 ff, μόλοιμι τὰν οὐρανό | μέσον χθονός τε τεταμέναν ἀωρήμασι | πέτραν —, | ἔν' ἐν θρηνοῖσιν ἀναβοάσω | γέροντι πατρὶ Ταντάλω, und Plat. Apol. p. 28 D. αὐτίκα — τε θνατήν δίκην ἐπιθεῖς τῷ ἀδικοῦντι, ἵνα μὴ ἐνθάδε μὲν νο καταγέλαστος. Sollte der mit ἵνα angeknüpfte Absichtssatz nur als Fortsetzung und Inhalt von Iphigeneia's Wunsche selbst ausgesprochen werden, so müsste man allerdings den Optativ θάνου herstellen.

439. δεσποσύνους st. δεσποίνης ἐμῆς. Vgl. zu V. 263.

442 f. ἀμφὶ χαιταν — ἀγνισθεῖσα.] Vgl. V. 622: χαιτην ἀμφὶ σὴν χερσὶνίσσομαι. Es ist also δρόσος von der χερσὶν zu verstehen, „quae aīmatēra dicitur, quod ad mactationem inītiat“ (Hermann). ἀγνισθεῖσα, geweiht, wie unten V. 705 ἀγνισθεῖς φόνῳ. Vgl. El. 793 f. ἡγνισμεθα | λουτροῖσι καθαροῖς ποταμῶν θεῖθρων ἀπο, wo freilich von einer Reinigung für das Opfern, nicht für das Geopfertwerden die Rede ist. In letzterer Beziehung sagt Thanatos Alk. 74 ff. στείχω δ' ἐπ' αὐτήν, ὡς κατόρξωμαι ἐλφει: | ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονός θείων, | ὅτου τὸδ' ἐγχο κρατὸς ἀγνίσθη τρὶ χα.

ποινας δοῦσ' ἀντιπάλους.
 ἦδιστ' ἂν τήνδ' ἀγγελίαν
 δεξαίμεσθ', Ἑλλάδος ἐκ
 γᾶς πλωτῆρων εἴ τις ἔβα,
 δουλείας ἐμέθεν
 δειλαίας πανσίπonos.
 εἰ γὰρ ὄνειροις ἴσον εἴ-
 η δόμοις πόλει τε πατρῶ-
 α τερπνῶν ἔμνων ἀπολαύ-
 ειν, κοινὰν χάριν ὄλβου.

446. ἀντιπάλους = ἰσορρόπους, entsprechend, nämlich ihrem Frevel. Vgl. Bakch. 278 von Dionysos, im Gegensatze zu Demeter, welche trockene Nahrungsmittel spendet: ὅς δ' ἦλθεν ἐπὶ τὰν τίπαλον ὁ Σεμέλης γόνος | βότρουος ἰγρόν πῶμ' εὔρε, Alk. 922 νῦν δ' ὑμεναίων γόνος ἀντίπαλος.

447 ff. ἀγγελίαν — εἴ τις ἔβα, „Botschaft —, wenn ein Schiffer gekommen wäre,“ statt des objectiven Satzes ὅτι τις ἔβα (βῆραί τινα). Sehr natürlich geht der Wunsch nach Rache in den Gedanken an Rettung und Heimkehr über.

452—455. An den Gedanken, wie gern sie die Botschaft von der Ankunft eines rettenden Schiffmannes empfangen würde, schliesst sich der Wunsch an, wie sie es oft geträumt hat, in ihre Heimath versetzt zu werden und dort an den frohen Festliedern, der gemeinschaftlichen Lust des Wohllebens, sich zu betheiligen. Denn „die Glanzpunkte im Leben eines griechischen Mädchens waren ihr Auftreten in den Chorreigen an den Festen der Götter.“ Hartung. Darum kehrt derselbe Wunsch, nur noch ausführlicher und lebendiger geschildert, V. 1137—1151 wieder, wo bereits die nöthigen Anstalten zur Flucht Iphigeneia's getroffen sind, an welcher der Chor sich nicht betheiligen kann und daher mit stiller

Resignation nur seiner Sehnsucht in dieser Form Luft macht. — ὄνειροις ἴσον bezeichnet, wie das homerische σκιῇ εἶκελον ἢ καὶ ὄνειρῳ | ἐπιτατ' (λ 207, vgl. ebenda 222 ψυχῇ δ' ἦντ' ὄνειρος ἀποπταμένη πεπότηται), die überraschende Schnelligkeit, mit welcher der Chor in seine Heimath zurückversetzt zu werden wünscht, zugleich mit Rücksicht auf die Träume, in welchen er wirklich — wie es einem in der Fremde oft zu geschehen pflegt — daheim zu sein geglaubt hat. κοινὰν χάριν ὄλβου dient als allgemeine Apposition zu dem vorhergehenden τερπνῶν ἔμνων ἀπολαύειν: die Aufführung jener Festlieder wird also genannt, weil die Jungfrauen, welche dabei thätig sind, den edelsten und reichsten Häusern angehören und dabei die Freude und Lust ihrer Angehörigen ausmachen: vgl. unten V. 1147—1151; und so schon Homer ζ 155 ff. μάλα πού σφισι θυμὸς | αἰὲν ἐνφροσύνῃσιν ἰάγεται εἵνεκα σείο, | λευσοῦντων τοιόνδε θάλος χορόν εἰσοιγνεύσαν. In diesem halb adverbialen Gebrauche behält χάριν seine substantivische Natur doch in soweit, dass es nicht nur eine adjectivische Beifügung, sondern auch einen abhängigen Genitiv annimmt. S. Soph. Trach. 485 κείνου τε καὶ σὴν ἐξ ἴσου κοινὴν χάριν | καὶ στέργε τὴν γυναῖκα —, Aj. 176

450

455

(Pause. Dann kündigt die Chorführerin das Herannahen von Orestes und Pylades an, welche man gleich darauf, die Hände auf den Rücken gebunden, von der linken Seite her durch bewaffnete Taurier heranzuführen sieht.)

ἀλλ' οἶδε χέρας δεσμοῖς δίδυμοι
 συνερεισθέντες χωροῦσι, νέον
 461 πρόσφαγμα θεᾶς, οὐδ' ἀγγελίας
 ψευδεῖς ἔλακεν βουφορβός ἀνήρ.
 458 σιγᾶτε, φίλαι· τὰ γὰρ Ἑλλήνων
 ἀκροθίνια δὴ
 ναοῖσι πέλας τάδε βαίνει
 463 ὦ πότνι', εἴ σοι τάδ' ἀρεσκόντως
 πόλις ἦδε τελεῖ, δέξαι θυσίας,
 465 ἃς ὁ παρ' ἡμῖν
 νόμος οὐχ ὁσίας ἀναφαίνει.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Β.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(ist während der Rede der Chorführerin wieder aus der Tempelpforte getreten und zum Empfange der Gefangenen die Stufen herabgestiegen. Sie wendet sich zunächst zu den Wächtern.)

εἶεν·

τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρώτον ὡς καλῶς ἔχη,

Ἀρτεμις — ὄρασε — ἢ ποῦ
 τινος νιζᾶς ἀκάντοιον χάριν,
 Phil. 1413 τὴν σὴν δ' ἦκω χάριν.
 Vgl. unten V. 566.

459. Ἑλλήνων ἀκροθίνια.
 Die zur Weihe, zum Opfer bestimmten Hellenen. Vgl. zu V. 75.

463—466. Wie der Chor in dem ganzen Stasimon (s. oben zu V. 439 ff.) seine Abhängigkeit von den durch Iphigeneia rege gemachten Gedanken bekräftigt hat, so lässt auch die Chorführerin in diesem Einleitungsgebet zu dem bevorstehenden Opfer in freilich hypothetischer Redeform die Zweifel an der Heiligkeit desselben durchblicken,

welche die Priesterin am Schlusse ihrer Rede V. 380—391 so entschieden ausgesprochen und zuletzt sogar mit abfälligem Urtheil beantwortet hat. Dabei steht πόλις ἦδε im schärfsten Gegensatz zu παρ' ἡμῖν, womit von dem Chor hellenischer Jungfrauen eben nur der heimische Brauch bezeichnet werden kann, welcher Menschenopfer entschieden als unheilig bezeichnet. Vgl. Einleit. § 19. V. Epieisodion II. V. 466—642.

469. μέθετε] δεσμών ἐλευθεροῦτε. Wie die Opfer ohne Fehl und unverletzt sein müssen — vgl. oben zu V. 328 f. —, so gilt es auch

φροντιστέον μοι. μέθετε τῶν ξένων χέρας,
 ὡς ὄντες ἱεροὶ μηκέτ' ὥσι δέσμοι·
 ναοῦ δ' ἔσω στείχοντες εὐτρεπίζετε,
 470 ἃ χροῖ' πὶ τοῖς παροῦσι καὶ νομίζεται.
 (Die Wächter nehmen den beiden Jünglingen die Fesseln ab und entfernen sich in den Tempel. Iphigeneia nach einer Pause, während welcher sie die Fremdlinge gemustert hat, mit schmerzlichem Ausdruck, halb für sich.)

φρεῦ.
 τίς ἄρα μήτηρ ἢ τεκοῦσ' ἡμᾶς ποτε
 πατήρ τ' ἀδελφὴ τ', εἰ γεγῶσα τυγχάνει;
 οἶων στερεῖσα διπτόχων νεανιῶν
 ἀνάδελφος ἔσται. τὰς τύχας τίς οἶδ' ὄτω
 475 τοιαῖδ' ἔσονται; πάντα γὰρ τὰ τῶν θεῶν
 εἰς ἀφανὲς ἔρπει, κούδεν οἶδ' οὐδεὶς καλόν·
 ἢ γὰρ τύχη παρήγαγ' εἰς τὸ δυσμαθές.

(Nach kurzer Pause sich direct an Beide wendend.)

πόθεν ποθ' ἦκετ', ὦ ταλαίπωροι ξένοι;
 ὡς διὰ μακροῦ μὲν τήνδ' ἐπλεύσατε χθόνα,
 480 μακρόν δ' ἀπ' οἴκων χρόνον ἔσσεθ' — ἀεὶ κάτω.

als günstiges Zeichen, wenn sie ohne Zwang und ohne Fessel sich zum Altare führen lassen.

472 ff. Iphigeneia hebt von den vorher bezeichneten verwandtschaftlichen Verhältnissen gerade das der Schwester hervor, weil dies ihrer gegenwärtigen Lage am Nächsten liegt. Dasselbe geschieht auch in dem Urbilde der herrlichen Stelle, dem *μειλίχιος καὶ κερδαλέος μύθος*, welchen Odysseus an Nausikaa richtet, freilich in entgegengesetzter Weise, § 153 ff. *εἰ δὲ τίς ἔσσι βροτῶν, — | τρισμάχαρες μὲν σοὶ γε πατήρ καὶ πότνια μήτηρ, | τρισμάχαρες δὲ κασιγνήτοιο· μάλα πού σφισι θυμὸς | αἶεν ἐνφροσύνῃσιν λαίνεται εἰνεκασεῖο, | λευσσόντων τοι ὄνδε θάλλος χορὸν εἰσοιχνεύσαν.* Hier dient aber auch diess nur zur Folie, um das höchste Glück des zukünftigen Bräutigams zu preisen.

Euripides II. 3. Aufl.

475. „Wer weiss, wem ein solches d. h. ein ähnliches Schicksal bevorsteht:“ d. h. ob ihm oder einem Andern?

476. *Τὰ τῶν θεῶν* bedeutet hier die Schickungen der Götter, welche sie über die Sterblichen verhängen. Vgl. Iph. Aul. 33 *τὰ θεῶν οὕτω βουλόμεν' ἔσται*, Or. 1545 f. *τέλος ἔχει δαίμων βροτοῖς, τέλος ὅπα θέλει*, u. besonders Ion 1614 f. *ἀεὶ ποτε | χθόνα μὲν τὰ τῶν θεῶν πῶς, εἰς τέλος δ' οὐκ ἀσθενῆ*: „des Herren Rath ist wunderbar und er führet es herrlich hinaus!“ Aehnlich noch ras. Herakl. 62 *ὡς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θεῶν σαφές*.

477. Der Sinn ist: das Schicksal führt uns in eine Zukunft, die wir nicht vorher erforschen können. Vgl. *τὸ τῆς τύχης ἀφανὲς οἱ προβήσεται* Alk. 785.

481. *ἀεὶ κάτω* ist epexegetisch

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί ταῦτ' ὀδύρει, κάπτι τοῖς μέλλονσι νῶν
κακοῖσι λυπεῖς, ἴτις εἶ ποτ', ὦ γύναι;
οἴητοι νομίζω σοφόν, ὅς ἂν μέλλον θανεῖν
485 οἴκῳ τὸ δεῖμα τοῦλέθρου νικᾶν θέλῃ,
487 σωτηρίας ἀνελπὶς· ὡς δὴ ἔξ ἐνὸς
κακῶ συνάπτει, μωρίαν τ' ὀφλισκάνει
θνήσκει θ' ὁμοίως· τὴν τύχην δ' ἔαν χρεῶν.
490 ἡμᾶς δὲ μὴ θοῖνει σὺ· τὰς γὰρ ἐνθάδε
θυσίας ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν.

angefügt, den Sinn, der in μακρὸν χρόνον und διὰ μακροῦ euphemistisch liegt, absichtlich hinterher klar und bestimmt aussprechend, um am Schlusse noch die ganze Schwere des Gedankens fühlbar zu machen: „Lange und weit entfernt werdet ihr von Hause sein — die ewige Zeit da unten.“

482. „*Quid haec lamentaris et ad impendentia nobis mala insuper molesta es?*“ Nach Seidler: *λυπεῖς* steht hier ohne Object in der Bedeutung „beschwerlich sein“, wie in dem *ἀγαν γε λυπεῖς* des Sophokles (Ant. 573. Aj. 590). An allen drei Stellen werden mit diesem Worte unnütze, wenn auch wohlgemeinte Vorstellungen zurückgewiesen.

488. *ὀφλισκάνειν* mit dem Accusativ des Vergehens, dessen man sich schuldig macht und überführt wird; ein sehr beliebtes Wort der Tragiker, so in der hier vorkommenden Verbindung auch Alk. 1093 *αἰνῶ μωρίαν δ' ὀφλισκάνεις*. Soph. Antig. 470 *μωρῶν μωρίαν ὀφλισκάνω*. Aehnlich Phoen. 763 *πατήρ δ' ἔς αὐτὸν ἀμύθητον ὀφλισκάνει*.

489. ὁμοίως gleichermassen, d. h. nichtsdestoweniger, trotzdem. Vgl. Alk. 71 *δράσεις θ'*

ὁμοίως ταῦτ' ἀπεχθήσει τ' ἐμοί. — τὴν τύχην δ' ἔαν χρεῶν heisst nicht etwa, wie man es gemeiniglich erklärt: „habe das Schicksal seinen Lauf“, sondern vielmehr: „lasse man das Schicksal ruhn“, d. h. rede man nicht davon, ganz wie: „lass die Todten!“ Vgl. ras. Herakl. 1129 *τὴν θεὸν ἕλασας τὰ δὲ περιστέλλου κακά*. Or. 1028 *τὰ δὲ παρόντ' ἔα κακά*. Phoen. 1209 *ἔα τὰ λοιπά*. Er deutet mit Bezug auf Iphigeneiens Aeusserungen V. 475—478 an, dass nicht ein blindes Schicksal ihn hieher gebracht hat und also anzuklagen ist, sondern seine eigene That und Absicht. Darum fährt er auch gefasst fort: *ἡμᾶς δὲ μὴ θοῖνει σὺ*.

491. Vgl. Hippol. 379 *τὰ χόρητ' ἐπιστάμεσθα καὶ γινώσκομεν, οὐκ ἐμπονοῦμεν δ'*. Diese Verbindung von Synonymen, um einen Begriff recht scharf hervorzuheben und dem Hörer um so eindringlicher einzuprägen, gehört bekanntlich zu den Eigentümlichkeiten des demosthenischen Stiles und findet sich auch dort insbesondere bei den Verben des Erkennens und Wissens: s. die Sammlung bei Rehdantz zu Demosth. X, § 7; vgl. unten zu V. 791.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πότερος ἄρ' ὑμῶν ἐνθάδ' ὀνομασμένος
Πυλάδης κέκληται; τόδε μαθεῖν πρότον θέλω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὄδ', εἴ τι δὴ σοι τοῦτ' ἐν ἰδονῇ μαθεῖν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποιᾶς πολιτῆς πατρίδος Ἑλληνος γεγώς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δ' ἂν μαθοῦσα τόδε πλέον λάβοις, γύναι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πότερον ἀδελφῶ μητρός ἐστον ἐκ μιᾶς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φιλότιμί γ' ἐσμέν, οὐ κασιγνήτω γένοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σοὶ δ' ὄνομα ποῖον ἔθεθ' ὁ γεννήσας πατήρ;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ μὲν δίκαιον δυστυχεῖς καλοῖμεθ' ἂν.

492. ἐνθάδ' ὀνομασμένος ist zu verbinden und bezieht sich auf V. 249. 285. 321: „Wer von Euch Beiden heisst Pyllades, hier mit diesem Namen gerufen?“ d. h. Wer von Euch Beiden ist der hier mit diesem Namen gerufene Pyllades?

494. ἐν ἰδονῇ = ἠδύ ἐστι, placet. Vgl. Herod. VII, 15, εἰ — (θεῶν) πάντως ἐν ἰδονῇ ἐστι γενέσθαι στρατηλατῆν —.

495. πατρίδος Ἑλληνος] Vgl. zu V. 341.

500. τὸ μὲν δίκαιον, „*si iustam i. e. veram rei rationem spectas*.“ Seidl. Diese Formel kommt uns gesuchter vor, als den Alten, welche schon seit Homer gewohnt waren, in der Namengebung etwas Bezeichnendes zu suchen und zu finden. So wird Hektor's Sohnlein Skamandrios von den Troern Astyanax genannt: οἶος γὰρ ἐρύετο Πίον Ἐπιωρ Z 403; so sagt Autolykos bei der Benennung seines Enkels τ 405 ff. πολλοῖσιν

γὰρ ἔγωγε ὀδυσσάμενος τόδ' ἱκάνω | — τῷ δ' Ὀδυσσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπὶ νηῦμον (eine Pointe, die sich durch einen neckischen Zufall in unserm populären Mantelliede wiederfindet: „Darob ward ich von Zorn entbrannt, und hab' das Dorf Zorn-dorf genannt“). Das haben dann häufig die Tragiker benutzt, um über nomen et omen zu reflectiren, woran moderne Aesthetiker zuweilen Anstoss genommen haben. So Aeschylos Prom. 85 *ψευδωνύμως σε δαίμονες Προμηθεῖα, | καλοῦσιν· αὐτὸν γὰρ σε δεῖ προμηθεῖως*, Agam. 667 ff. *τίς ποτ' ἂν ὀνομαζεν ὄδ' | ἔς τὸ πᾶν ἐτητύμως | — τὰν — Ἑλέραν; ἐπεὶ προπόντιος Ἑλένας — ἐπλευσε*, ebenda 1051 f. *Ἀπόλλων ἐμός· ἀπώλεσας γὰρ —*; Sophokles Aj. 430 *αἰ. τίς ἂν ποτ' ᾔπει, ὄδ' ἐπὶ νηῦμον | τοῦμόν ξυνήσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς; | νῦν γὰρ πάρεστι καὶ δις αἰάζειν ἐμοί | καὶ τρίς*; Euripides Phoen. 636 f.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐ τοῦτ' ἐρωτῶ· τοῦτο μὲν δὸς τῇ τύχῃ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀνώνημοι θανόντες οὐ γελώμεθ' ἄν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δὲ φθονεῖς τοῦτ'; ἢ φρονεῖς οὕτω μέγα;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ σῶμα θύσεις τοῦμόν, οὐχὶ τοῦνομα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

505 οὐδ' ἄν πόλιν φράσειας ἦτις ἐστί σοι;

ἀληθῶς δ' ὄνομα Πολυνεΐ-
κην πατῆρ | ἔθετό σοι θεῖα προ-
νοία νεικέων ἐπόνυμον,
fragm. 521. ed. Nauck. *Μελέαγρε,*
μελέαν γὰρ ποτ' ἀγρευεῖς
ἄγραν. So konnte denn Orestes
für sich und seinen Unglücksge-
nosssen um so eher den bedeutungs-
vollen Namen *Δυστύχης* in An-
spruch nehmen, als der gegentheilige
Εὐτύχης den Griechen ganz ge-
läufig war. Aber die Pointe war zu
einladend, um nicht nachgeahmt zu
werden: Plaut. Pers. 646 f. *Quis*
fuit? die nomen? Quid illum mi-
serum memorem qui fuit? | Nunc
et illum Miserum et me Misa-
ram aequomst nominarier. Horat.
ep. I, 7, 92 f. *Pol me Miserum,*
patrone, vocares, | si velles, inquit,
verum mihi ponere nomen? Und wer
erinnert sich nicht an unsers Uhländ
"Unstern, diesen guten Jungen?"

501. τοῦτο μὲν, nämlich τὸ
δυστυχεῖς δικαίως κεκλήσθαι. Der
Gegensatz ist aus V. 499 zu ergänzen.

502. Der Gedanke, im Unglück
den Feinden noch zum Gelächter
zu dienen, für sie ein Gegenstand
des Spottes zu sein, ist für den Hel-
lenen noch schlimmer, als das Un-
glück selbst und verschärft dasselbe
bis zur Unerträglichkeit. So sagt
Megara im ras. Herakl. 284 ff. *ἡμᾶς*
δ' ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνήσκων
χρεῶν | μὴ πνοι καίαν θέντας,
ἐχθροῖσιν γέλων διδόντας,
οὐμοὶ τοῦ θανεῖν μεῖζον

ζακόν. So ist diess auch für
Medeia das Schrecklichste: *εἰληφθή-*
σομαι, | θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς
ἐχθροῖς γέλων Med. 383;
γέλωτα δεῖ σ' ὀφλεῖν | τοῖς —
Ἰάσονος γάμοις ebenda 403 f.; auch
sie erklärt daher: *οὐ γὰρ γελᾶσθαι*
τληθὲν ἐξ ἐχθρῶν ebenda 797;
und zuletzt in dem furchtbaren
Selbstgespräche giebt diese Erwä-
gung den Ausschlag für die Er-
mordung der Kinder: *καίτοι τί*
πάσχω; βούλομαι γέλωτ' ὀφλεῖν |
ἐχθροῦς μεθεῖσα τοῖς ἐμοῖς ἀζη-
μίους. Daher denn selbst die So-
phokleische Antigone 839 f. bei dem
Gedanken an diese Möglichkeit auf-
fährt: *οἴμοι γελῶμαι. τί με —*
ὑβρίζεις;

504. Dergleichen pointirte Ge-
gensätze sind dem Euripides beson-
ders geläufig, z. B. Or. 390 *τὸ*
σῶμα φροῦδον· τὸ δ' ὄνομα
οὐ λλοῖπέ με, ebenda 454 *ὄνομα*
γὰρ, ἔργον δ' οὐκ ἔχουσιν οἱ
φίλοι. Hippol. 501 f. *κρεῖσσον δὲ*
τὸ ἔργον, εἴπερ ἐκώσει γέ σε, |
ἢ τὸ νομῶν, ὃ σὺ καταναεῖ γαν-
ρουμένη. Hel. 601 *θαῦμα ἔστ',*
ἔλασσον τοῦ νομῶν ἢ τὸ πρᾶγμα
ἔχον. Auch das berüchtigte *ἢ*
γλώσσ' ὁμώμαχ', ἢ δὲ φρήν
ἀνόμοτος (Hippol. 612) u. die zu-
gespitzte Entschuldigung des So-
phokleischen Wüchters Ant. 319
ὁ δρῶν σ' ἀνὰ τὰς φρένας, τὰ
δ' ὡτ' ἐγὼ gehören hierher.

505. οὐδ' „nicht einmal.“

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἤπεις γὰρ οὐδὲν κέρδος, ὡς θανομένῳ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

χάριν δὲ δοῦναι τήνδε καλίει τί σε;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ κλεινὸν Ἄργος πατρίδ' ἐμὴν ἐπέυχομαι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πρὸς θεῶν ἀληθῶς, ὦ ξέν', εἴ κεῖθεν γεγώς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐκ τῶν Μυκηθῶν, αἶ ποτ' ἦσαν ὀλβιαί.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φυγὰς δ' ἀπῆρας πατρίδος, ἢ ποία τύχη;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φρέγω τρόπον γε δὲ τιν' οὐκ ἐκὼν ἐκὼν.

506. οὐδὲν κέρδος sc. ἐμοί
= ὅπερ οὐδὲν ἔχει κέρδος ἐμοί.

508. Wenn Orestes bisher sich
beharrlich geweigert hat den Fragen
der Fremden Rede zu stehen, weil
er als ihre Quelle Neugier oder
vielleicht ein noch schlimmeres Mo-
tiv vorausgesetzt hat, so giebt er
jetzt sofort nach, wo sie diess als
eine Gunst von seiner Seite an-
spricht. Jetzt nennt er in stolzem
Nationalgefühl — *τὸ κλεινὸν —*
ἐπέυχομαι — Argos als sein Va-
terland, und dann auf die zweite
dringende Frage der überraschten
Iphigenia Mykenae als seine Vater-
stadt.

512. οὐκ ἐκὼν, weil der Fluch
des unfreiwillig (auf Apollon's
Weisung) begangenen Muttermor-
des ihn aus dem Vaterlande trieb
(vgl. V. 931 ff.), ἐκὼν, weil er die
volle Entscheidung, die ihn wieder in
sein Vaterland zurückführen sollte,
zu erlangen wünschte. Vgl. Or. 613
ἐκοῦσαν οὐκ ἐκοῦσαν ἐπισείσω
πύλον | σοὶ σῆ τ' ἀδελφῆ. Diese
Verbindung hat schon Homer *Α 43*
καὶ γὰρ ἐγὼ σοὶ δῶκα ἐκὼν ἀ-
χορντί γε θυμῷ. Im Uebrigen aber
sind dergleichen witzige Gegensätze
bei den Tragikern sehr beliebt: so

unten V. 568; Alk. 521 *ἔστιν δὲ*
κοῦκέτ' ἔστιν, Hel. 138 *τεθνήσι*
κοῦ τεθνήσι, Or. 904 *Ἀργεῖος οὐκ*
Ἀργεῖος, Phoen. 272 *πέποιθα μη-*
τροὶ κοῦ πέποιθ' ἄμα, ebenda 357
φροῦδον εὐ κοῦ φροῦδων. Vgl. zu
V. 559.

512 ff. Nachdem also Orestes auf
die Frage der Priesterin, warum
er sein Vaterland verlassen habe,
mit diesem Verse ausweichend ge-
antwortet hat, lässt sich jene, nur
ihren Standpunkt im Sinne, zu der
allgemeinen Aeusserung verleiten,
jedenfalls sei seine Ankunft, eben weil
er von Argos sei, eine willkommene.
Das muss natürlich Orestes,
welcher zunächst an das ihm und
seinem Freunde bevorstehende
Loos denkt, als fühllos, ja als grau-
sam erscheinen, und so sagt er mit
berechtigter Bitterkeit: „Mir frei-
lich ist sie das nicht: ob sie es dir
ist, da siehe du zu,“ d. h. „das
überlasse ich deinem Gewissen.“
Nun lenkt Iphigenia gewisser-
massen ein, indem sie durch die
Frage, ob er ihr wohl die gewünschte
Auskunft zu geben gewillt sei, deut-
lich macht, in welchem Sinne nur
sie jene scheinbar so verletzende
Aeusserung gethan hat. Auf diese

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

515 καὶ μὴν ποθεινός γ' ἦλθες ἐξ Ἀργούς μολόν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκὸν ἐμαντῶ γ'· εἰ δὲ σοί, σὺ τοῦθ' ὄρα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

513 ἄρ' ἂν τί μοι φράσειας ὧν ἐγὼ θέλω;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὡς γ' ἐν παρέργῳ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

517 Τροίαν ἴσως οἶσθ', ἧς ἀπανταχοῦ λόγος;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὡς μήποτ' ὠφελόν γε, μηδ' ἰδὼν ὄναρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φασὶν νιν οὐκέτ' οὔσαν ὄχγεσθαι δορί.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

520 ἔστιν γὰρ οὕτως, οὐδ' ἄκραντ' ἠκούσατε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Ἐλένη δ' ἀφίχται δῶμα Μενέλεω πάλιν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἦκει, κακῶς γ' ἔλθοῦσα τῶν ἐμῶν τινι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ ποῦ 'στι; καί μοι γὰρ τι προῦφείλει κακόν.

Frage drückt sich denn Orestes dahin aus, dass es ihm im Verhältniss zu dem Schicksal, welches ihm bevorsteht, wenig ausmache, sich darin dem Wunsche der Iphigeneia zu fügen; doch deutet er zugleich an, dass er sich einmal in dem Falle befinde, für Alles Resignation zu üben. Vgl. ras. Herakl. 1340 *παρεργά τοι τὰδ' ἔστ' ἐμῶν κακῶν* u. Or. 610 *καλὸν παρέργον δ' αὐτὸ θήσομαι πόνον*.

517. Mit dieser allgemeinen Frage — „du kennst doch das allbekannte Troja?“ — leitet Iphigeneia die weiteren Erkundigungen ein.

520. *οὐδ' ἄκραντ' ἠκούσατε*] es war kein leeres Gerücht, was ihr hörte. Vgl. Bakch. 1230 *τῆν δ' εἰπέ τίς μοι δεῦρο βακχείῳ ποδί | στείχειν Ἀγαμέμν, οὐδ' ἄκραντ'*

ἠκούσαμεν.

521. Nachdem Iphigeneia erfahren, dass die Nachricht von Troja's Zerstörung gegründet ist, geht ihre erste Frage sehr natürlich dahin, ob Helena — die *determinata belli causa!* — nun „wieder in Menelaos' Haus gekommen ist,“ d. h. ob er sie wieder als Hausfrau zu Gnaden aufgenommen hat. Damit ist ihr jetziger Aufenthalt noch keineswegs angegeben: möglich, dass Menelaos doch sich mit ihr anderwärts hin begeben hat; daher die zweite Frage V. 524.

522. *τῶν ἐμῶν τινι*, für den Agamemnon, für den es zum Unheil ausschlug, dass er ihre Rückkehr bewerkstelligt hatte. „*Quid prodest Helenes raptum punisse dolentem,* | *vindicem adulterii quum Cly-*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Σπάρτη ξυνοικεῖ τῷ πάρος ξυνευνέτη.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ μῖσος εἰς Ἑλλήνας, οὐκ ἐμοὶ μόνῃ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀπέλαυσα καὶ γὰρ δὴ τι τῶν κείνης γάμων.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

νόστος δ' Ἀχαιῶν ἐγένεθ', ὡς κηρύσσεται;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὡς πᾶνθ' ἄπαξ με συλλαβοῦσ' ἀνιστορεῖς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πρὶν γὰρ θανεῖν σε τοῦθ' ἐπανρέσθαι θέλω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔλεγχ', ἐπειδὴ τοῦθ' ἐρῶς· λέξω δ' ἐγώ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Κάλχας τις ἦλθε μάντις ἐκ Τροίας πάλιν;

temnestra necet?“ (Auson. Epitaph. 1.) Der Dichter nimmt hier keine Rücksicht auf die bekannte Sage — Homer γ 303 ff. —, welcher er auch in seinem Orestes gefolgt ist, dass Menelaos und Helena erst 7 Jahre nach der Zerstörung Troja's und der Ermordung Agamemnon's in die Heimath kommen. In ähnlicher Weise, wie hier, braucht Orestes unten V. 548 das unbestimmte Pronomen, um die persönliche Beziehung zu verhüllen.

523. *πρό* in *προῦφείλει*: von früher her, längst schon ist sie mir einen schlimmen Lohn schuldig. Umgekehrt Demophon zu Iolaos Herakl. 240 *τὸ προῦφείλειν καλῶς | πρόσσειν παρ' ἡμῶν τοῦσδε*.

525. *ὦ μῖσος* belichte Anrede bei den Tragikern im höchsten und berechtigtesten Grade der leidenschaftlichen Erbitterung: Herakl. 52 gegen den Argeierherold, ebenda 941 gegen Eurystheus, Med. 1323 gegen Medeia. Vgl. zu V. 386.

527 ff. Nachdem Iphigeneia er-

fahren, dass Helena und Menelaos sich wieder in Sparta befinden, kommt sie ebenso natürlich darauf, nach der Rückkehr der Achäer überhaupt zu fragen. Darauf antwortet ihr Orestes: „Wie fragst Du mich Alles auf einmal zusammenfassend?“ (ähnlich Hel. 765 *ἢ πόλλ' ἀνήρου μ' ἐνὶ λόγῳ μιᾷ θ' ὀδῶ*) | Er meint, sie verlange von ihm eine ausführliche zusammenhängende Erzählung, u. diese ist er selbstverständlich nicht in der Stimmung zu geben. Als daher Iphigeneia in ihrer Antwort V. 529 darauf zu bestehen scheint, so fordert er sie auf *ἐλέγχειν*, d. h. gleichsam ein Verhör mit ihm anzustellen (vgl. zu V. 1179), Einzelfragen an ihn zu stellen, die er beantworten werde. Das thut sie denn, indem sie zunächst nach Kalchas fragt, dessen Orakelspruch sie zum Opfertode bestimmt hat (s. V. 16 ff.), dann nach Odysseus, durch dessen Tücke sie nach Aulis gelockt worden ist (V. 24 f.), zuletzt nach Achilleus, dem angeblich ihr bestimmten Bräutigam.

525

530

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὄλωλεν, ὡς ἦν ἐν Μυκηναίοις λόγος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ πότνι, ὡς εὖ. τί γὰρ ὁ Λαέρτου γόνος;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

535 οὐπω νερόστηγ' οἶκον, ἔστι δ', ὡς λόγος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὄλοιτο, νόστου μήποι' εἰς πάτραν τυχών.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

μηδὲν κατεύχον· πάντα τὰκείνου νοσεῖ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Θέτιδος δ' ὁ τῆς Νηρηΐδος ἔστι παῖς ἔτι;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἔστιν· ἄλλως λέκτρ' ἔγγμ' ἐν Ἀυλίδι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

540 δόλια γάρ, ὡς γ' ἴσασιν οἱ πεπονθότες.

532. Die Volkssage liess Kalchas in dem Haine des Klarischen Apollon bei Kolophon seinen Tod finden, wohin er nach der Zerstörung Troja's gewandert war, um dem von ihm geweissagten Sturme zu entgehen. S. Strabo XIV, p. 642: λέγεται δὲ Κάλχας ὁ μάντις μετ' Αἰγυλιόχου τοῦ Αἰγυριαίου κατὰ τὴν ἐκ Τροίας ἐπάνοδον περὶ δεῦρο ἀφικέσθαι, περιτυχῶν δ' ἐαυτοῦ κρείττονι μάντι κατὰ τὴν Κλάρον Μόψω τῷ Μαντοῦς τῆς Τειρεσίου θυγατρὸς διὰ λύπην ἀποθανεῖν. Ἡσίοδος μὲν οὖν οἴτω πως διασκευάζει τὸν μῦθον· προτείνει γὰρ τι τοιοῦτο τῷ Μόψω τὸν Κάλχαντα· „Θαυμά μ' ἔχει κατὰ θυμόν, ὅσους ἔρηνειὸς ὀλύνθους | οὗτος ἔχει μικρὸς περ εἰὼν· εἴποις ἂν ἀριθμόν;“ τὸν δ' ἀποκρίνασθαι· „μυριοὶ εἰσὶν ἀριθμὸν, ἀτὰρ μέτρον γε μέδιμος· | εἰς δὲ περισσέυει, τὸν ἐπενθήμεν οὐ κε δύναιο. | ὡς γάτο· καὶ σὴν ἀριθμὸς ἐτήτυμος εἶδετο μέτρον· | καὶ τότε δὴ Κάλχανθ' ὕπνος θανάτοιο κάλυψε.“

533. ὡς εὖ, quam iuste. —

τί γὰρ ὁ Λ. γόνος sc. πράσσει. Ebenso V. 543.

534. Diese Nachricht lässt Euripides seinen Orestes verkünden nach Homer δ 498 (εἰς δ' ἔτι που ζωὸς κατερούκεται εὐρέι πόντῳ), 551—560, wo Proteus in dieser Weise von Odysseus berichtet.

536. Auf die frohlockende Verwünschung Iphigeneia's entgegnet Orestes im Geiste derselben griechischen σωφοσύνη, mit welcher Odysseus γ 411 ff. nach dem Freiermorde den Jubel der Eurykleia sofort unterdrückt: ἐν θυμῷ, γρηῦ, χαῖρε καὶ ἴσχεο μηδ' ὀλόλυξε· | οὐχ ὅστις κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάσθαι. — πάντα — νοσεῖ bezieht sich auf die bekannten Verhältnisse in Ithaka.

539 f. Bisher hat Iphigeneia nur gefragt; mit diesem geheimnissvoll andeutenden Verse verräth sie, dass sie tiefer vielleicht als Orestes selbst in die früheren Begebenheiten eingeweiht ist. Daher seine verwunderungsvolle Frage, welche sie wenigstens mit dem allgemeinen Be-

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς εἶ ποθ'; ὡς εὖ πυνθάνει τὰφ' Ἑλλάδος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐκείθεν εἰμι· παῖς δ' ἔτ' οὐσ' ἀπωλόμην.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὀρθῶς ποθεῖς ἄρ' εἰδέναί τὰκεί, γύναι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δ' ὁ στρατηγός, ὃν λέγουσ' εὐδαιμονεῖν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς; οὐ γὰρ ὃν γ' ἐγῶδα τῶν εὐδαιμόνων.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

' Ἀτρέως ἐλέγετο δὴ τίς ἄγαμέμνων ἄναξ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ οἶδ'· ἄπελθε τοῦ λόγου τούτου, γύναι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μὴ πρὸς θεῶν, ἀλλ' εἴφ', ἵν' ἐνφρανθῶ, ξένη.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τέθνηχ' ὁ τλήμων, πρὸς δ' ἀπόλεσέν τινα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τέθνηκε; ποία συμφορῆ; τάλαιν' ἐγώ.

kenntniss ihrer hellenischen Abkunft beantworten muss. Man beachte, mit wie meisterhafter Kunst, welche aber wiederum der Natur selbst abgelauscht ist, ganz allmählich von Stufe zu Stufe die endliche Erkennung herbeigeführt wird!

541. ἀπώλομην, „ich ging verloren,“ nicht im eigentlichen Sinne, sondern insofern sie — ὅχετ' ἄπυστος ἄιστος — spurlos aus dem Vaterlande verschollen und also für ihre Angehörigen todt ist; „verdorben, gestorben,“ wie es im Volksliede heisst. Aehnlich im Lateinischen, z. B. Plaut. prol. Poer. 66—68: puer septuennis surripitur Carthagine —. | Quoniam perissee sibi videt gnatum (pater) —; ebenda 86 f. (filiae) cum nutrice una periere; a Megaribus | eas qui surripuit, in Anactorium

devehit. Mit Rücksicht vielleicht auf diese Aeusserung der Schwester sagt Orestes unten V. 1362 f. τὴνδ' ἐμὴν κομίζομαι | λαβὼν ἀδελφὴν, ἣν ἀπώλεσ' ἐκ δόμων.

542. Mit diesem Verse ladet Orestes sie zu weiteren Fragen ein, welche nun eben zu dem Schicksale seines eigenen Hauses übergehen.

544. οὐ γὰρ τῶν εὐδαιμόνων (ἔστιν ἐκείνός γε), ὃν ἐγὼ οἶδα.

547. Wiederum ist es das ἵν' ἐνφρανθῶ, was Orestes zu der Antwort zwingt, welche für ihn so peinlich ist. Vgl. zu V. 501. Aber natürlich, dass er zurückhaltend spricht: πρὸς δ' ἀπόλεσέν τινα, indem er sich selbst meint, ganz wie Hämön in Soph. Ant. 751 ἦδ' οὖν θανεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τίνα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

550 τί δ' ἐστὲναξας τοῦτο; μῶν προσήκέ σοι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τὸν ὄλβον αὐτοῦ τὸν πάροιθ' ἀναστένω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

δεινῶς γὰρ ἐκ γυναικὸς οἴχεται σφαγεῖς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ πανδάκρτος ἢ κτανούσα χῶ θανάων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

παῦσαί νυν ἤδη, μηδ' ἐρωτήσης πέρα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

555 τοςόνδε γ', εἰ ζῆ τοῦ ταλαιπώρου δάμαρ;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἔστι· παῖς νιν, ὃν ἔτεχ', οὗτος ὤλεσεν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

— ὦ συνταραχθεῖς οἶκος — ὡς τί δὴ θέλων;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πατρὸς θανάοντος σφ' ἀντιτιμωρούμενος.

550. *ἐστὲναξας*. Der Aorist, der die Wahrnehmung als eine vollendete hinstellt, während unsere Sprache sich in solchen Fällen des (übrigens auch den Griechen keineswegs ungewohnten) Präsens bedient, giebt der Aussage einen emphatischen Ausdruck. Auf demselben Grunde beruht der zu V. 1023 erörterte Gebrauch der 1. Pers.

551. Die allgemein menschliche Theilnahme der Fremden im Hinblick auf die Hinfälligkeit aller Menschengrösse erscheint Orestes als ächten Griechen (vgl. zu V. 536) so ganz natürlich, dass er ohne Ahnung von dem eigentlichen Verhältniss in seinem Trauerberichte weiter fortfährt.

557. So wie *ὡς* (*ὡς* — *δὴ*) ausserhalb der Frage dem Participium beigefügt wird, um die mit demselben ausgedrückte Angabe zunächst nur als eine vorgestellte, angenommene zu bezeichnen: *ὤλεσεν αὐτὴν ὡς θέλων δὴ τιμωρεῖσθαι, ut qui vellet*, so weist es auch

in Fragen auf das, was als Sachverhältniss, Beweggrund u. s. w. anzunehmen sei oder angenommen werde, hin: „*nampe quo consilio interfecit?*“

558. Das zusammengesetzte Verbum drückt die volle Berechtigung der Blutrache möglichst stark aus, wie oben V. 357. Vgl. El. 849 f. *γονέα δὲ πατρός ἀντιτιμωρησάμεν | πλῆμων Ὀρέστης*.

559. *Quam bene malum* (i. e. *triste*) *ius repetit*. Das Med. *εἰσπεράξατο* (eig. er trieb ein); denn er war sich diese Handlung schuldig, um seine Pflicht gegen den getödteten Vater zu erfüllen. Die spitze Antithese des Oxymoron *εὐκακόν* gehört zu den beliebten Schärfungsmitteln des Euripideischen Stils. Aehnlich Iph. Aul. 466 *Ὀρέστης ἀναβοήσεται | οὐ συνετὰ συνετῶς· ἔτι γὰρ ἔστι νῆπιος*. Vgl. zu V. 512 und 833. *Δίκαιον* substantivisch „das Recht“ wie bei Aesch. Agam. 784 ff. *θεοῦς |*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φρῦ.

ὡς εὖ κακὸν δίκαιον εἰσπεράξατο.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ' οὐ τὰ πρὸς θεῶν εὐτυχεῖ δίκαιος ὢν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

λείπει δ' ἐν οἴκοις ἄλλον Ἀγαμέμνων γόνον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέλοιπεν Ἠλέκτραν γε παρθένον μίαν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δέ; σφαγεῖσης θυγατρὸς ἔστι τις λόγος;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐδεὶς γε πλὴν θαναοῦσαν οὐχ ὄρᾶν φάος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τάλαιν' ἐκείνη χῶ κτανῶν αὐτὴν πατήρ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κακῆς γυναικὸς χάριν ἄχαριν ἀπώλετο.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὁ τοῦ θανάοντος δ' ἔστι παῖς Ἄργει πατρός;

δίχῃ προσεπιτῖν τοὺς ξμοὶ μετατίους | νόστου δικαίων θ', ὧν ἐπραξάμεν πόλιν | Πριάμου. — Uebrigens ist es bedeutsam, dass Iphigenia sich mit diesem Verse unbedingt und unbedenklich auf die Seite ihres Bruders stellt.

560. Die Wortstellung lässt den Sinn absichtlich dunkel, damit die Antwort nicht zu den näheren Erörterungen, die später folgen (V. 939 ff.), führe. Mit Anspielung auf seine durch Apollon's und Athene's Vermittelung erfolgte Freisprechung von der Schuld und das dennoch wieder durch Apollo veranlasste fortdauernde Umherirren sagt Orestes: „Doch ergeht's ihm von den Göttern nicht wohl, obgleich er gerechtfertigt ist,“ nämlich von ihnen selbst, so dass also *πρὸς θεῶν* auch zu *δίκαιος ὢν* zu denken ist. Für Iphigenia aber, die diess Verhältniss nicht kennt, können und

sollen die Worte nicht diesen Zusammenhang haben, sondern die ihrer eignen Rede näherstehende und deshalb sie befriedigende Deutung: *καίπερ δίκαια εἰσπραξάμενος*.

564. Die Beifügung von *γέ* hat darin ihren Grund, dass das nachfolgende *πλὴν* dem *οὐδεὶς* den Sinn von *οὐκ ἄλλος* beilegt, wie Bakch. 467 *Ζεὺς δ' ἔστι· ἐκεῖ τις = τις ἄλλος*;

566. *Χάριν ἄχαριν* heisst eigentlich: einer Gunst zu lieb, die eigentlich keine Gunst hätte sein sollen, d. i. zu Gunsten eines schlechten Weibes, welche eigentlich auf solche Gunst kein Recht hatte. Vgl. Phoen. 1757 *χάριν ἀχάριον εἰς θεοὺς διδοῦσα* und zu V. 833. Ueber den adverbialen Gebrauch von *χάριν* mit adjectivischer Beifügung s. oben zu V. 455.

560

565

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔστ', ἄθλιός γε, κοῦδαμοῦ καὶ πανταχοῦ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ψευδεῖς ὄνειροι, χαίρει· οὐδὲν ἦτ' ἄρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

570 οὐδ' οἱ σοφοί γε δαίμονες κεκλημένοι
πτηρῶν ὄνειρων εἰσὶν ἀψευδέστεροι.
πολὺς παραγμὸς ἔν τε τοῖς θεοῖς ἔνι
κᾶν τοῖς βροτείοις· ἔν δὲ λυπηρὸν μόνον,
ὅτ' οὐκ ἄφρων ἄν, μάντεων πεισθεὶς λόγοις,
575 ὄλωλεν ὡς ὄλωλε τοῖσιν εἰδόσιν.

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin:)

φεῦ φεῦ· τί δ' ἡμῖν οἱ φίλοι γεννήτορες;
ἄρ' εἰσὶν; ἄρ' οὐκ εἰσὶ; τίς φράσειεν ἄν;

568. Wir sagen, freilich nicht im tragischen Stil, umgekehrt: „überall und nirgends.“

570 f. Anspielung auf das Orakel des Apollon, welches den Orestes nach Taurien gesendet hatte. — Πτηνοί heissen die Träume, weil sie rasch kommen und gehen, nichts Sicheres, Festes, Zuverlässiges in ihnen ist; daher sogar in übertragenem Sinne der blinde Oedipus in Phoen. 1545 sich πτανὸν ὄνειρον nennt.

572 ff. Der Zusammenhang ist: „Auch die Götter sind lügenhaft, und es herrscht grosse Verwirrung in göttlichen und menschlichen Dingen, d. h. bei den Göttern wie bei den Menschen herrscht der blinde Zufall. Mag diess aber nun einmal der Fall sein, Eines nur ist traurig, wenn (ὄτ' ε, nicht ὅτ'ι) man nämlich, obwohl nicht unverständig, auf das Wort von Propheten gebaut hat und in Folge davon so untergeht, wie es für Die, welche es wissen, geschieht,“ d. h. in allgemeiner, auf Iphigeneia berechneter Deutung: „auf irgend eine Denen, die es wahrnehmen, näher

kundwerdende Weise,“ im Sinne des Orestes aber, welcher sein eigenes Schicksal im Auge hat: „in so unwürdiger Weise, wie Die wissen, denen die Sache bekannt ist, nämlich wir Beide, Pylades und ich.“ — Mit Willen lässt Euripides durch die Plurale μάντεων πεισθεὶς λόγοις den Orestes seine bitteren Erfahrungen, als deren Schöpfer ihm natürlich nur ὁ Φοῖβος μάντις ἄν (V. 711) erscheint, zugleich verhüllend und verallgemeinernd aussprechen. Es erhält dadurch dieser Ausspruch, obgleich ganz dem Charakter und der Stimmung des Orestes angemessen, eine für das damalige Athen ganz besonders bedeutende und allgemein verständliche Beziehung. Seit der Sicilischen Expedition, deren letzte furchtbare Katastrophe namentlich durch des frommen Nikias' Deisdämonie verschuldet worden war, wollte man in Athen Nichts mehr von Weissagern und Orakeldeutern wissen. Vgl. aus der ziemlich gleichzeitig aufgeführten Helena 744 f. ἀλλά τοὶ τὰ μάντεων | ἔσειδον ὡς φανῶν | ἐστὶ καὶ ψευδῶν πλέα. — ὄλωλεν

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀκούσαι· εἰς γὰρ δὴ τιν' ἤκομεν λόγον,
ἡμῖν τ' ὄνησιν, ὧ ξένοι, σπεύδουσ' ἅμα
κῆμοί. τὸ δ' εὔ μάλιστά γ' οὕτω γίγνεται,
εἰ πᾶσι ταῦτ' ὀνείριον ἀρεσκόντως ἔχει.
580 θελοῖς ἄν, εἰ σῶσαιμί σ', ἀγγεῖλαι τί μοι
πρὸς Ἄργος ἔλθῶν τοῖς ἐμοῖς ἐκεῖ φίλοις,
δέλκον τ' ἐνεργεῖν, ἢν τις οἰκτεῖρας ἐμὲ
ἔγραψεν αἰχμάλωτος, οὐχὶ τὴν ἐμὴν
585 φρονέα νομίζων χεῖρα, τοῦ νόμου δ' ὑπο
θνήσκειν σφε, τῆς θεοῦ τάδε δίκαι' ἠγομένης;

ὡς ὄλωλεν, eine sehr beliebte Ausdrucksweise, wenn man sich nicht näher erklären will: so sagt Andromache Troad. 630. von der geopferten Polyxena: ὄλωλεν ὡς ὄλωλεν, ἀλλ' ὅμως ἐμοῦ | ζώσης γ' ὄλωλεν εὐτυχεστέρω πότμω. Vgl. Or. 79 πρὸς Πίον | ἐπλευσ' ὅπως ἐπλευσα, El. 288f. OP. ὁ καταθῶν δὲ σὸς πατὴρ τύμβου κρυεῖ; ΗΛ. ἐκυρσεν ὡς ἐκυρσεν, ἐκβληθεὶς δόμων. Ebenda 1122. δέδοικα γὰρ νιν ὡς δέδοικ' ἐγώ. Iphig. Aul. 649. γέγηθά σ' ὡς γέγηθ' ὄρων, τέκνον. Med. 1011. ἠγγεῖλας οἰ' ἠγγεῖλας· οὐ σὲ μέμφομαι. Ähnlich unten V. 692. — Zu den Schlussworten vgl. Rhes. 973. Παγγαίου πέτρων | ἔκρησε σεμνὸς τοῖσιν εἰδούσιν θεός.

579. σπεύδουσα verbunden mit ἤκομεν: vgl. zu V. 349.

580. τὸ εὔ, das Gute, bald im moralischem Sinne, wie in dem Aeschyleischen τὸ δ' εὔ νικάτω (Agam. 120. 137. 154); vgl. ebenda 340 τὸ δ' εὔ κρατοῖν, und ähnlich ras. Herakl. 694 f. τὸ γὰρ εὔ | τοῖς ἡμῖνοις ὑπάρχει, | Αἰὸς ὁ παῖς, bald von Glück und Heil, wie Schutzfl. 778 τὰ μὲν εὔ, τὰ δὲ δυστυχῆ. So auch hier.

583. Dass Iphigeneia den Brief nicht selbst geschrieben, sondern

von einem Gefangenen hat schreiben lassen, konnte dem griechischen Leser und Zuschauer des Stücks nicht auffallen, da in Griechenland die Bildung des weiblichen Geschlechts bei dem gänzlichen Mangel aller „Töchter Schulen“ in andern Dingen als den weiblichen Berufsgeschäften so mangelhaft war, dass die Fertigkeit des Schreibens bei den Frauen zur Zeit des Euripides aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso selten war, wie etwa bei den Burgfrauen und Burgfräulein des Mittelalters.

585 ff. Iphigeneia fügt diess hinzu, wie Hermann bemerkt, „ut istius captivi exemplo ad similem misericordiam commoveretur Orestes intelligeretque, si comes suus mactaretur, non id crudelitate sacerdotis, sed moris saeva necessitate fieri.“ So erfährt jetzt erst und zwar auf die möglichst schonende Weise Orestes, dass die Landsmännin, mit welcher er gesprochen, zugleich das traurige Amt der Priesterin an diesem blutigen Altare verwaltet: vgl. V. 617 ff. und 704 f. — φρονέα χεῖρα, wie χθόνα σωτήρα κακῶν Med. 360, wo m. s. — Mit den Schlussworten τῆς θεοῦ τάδε δίκαι' ἠγομένης deutet sie so deutlich, als es eben gestattet ist, an, dass sie allerdings diesen grau-

οὐδένα γὰρ εἶχον ὅστις ἀγγεῖλαι μολῶν
εἰς Ἄργος αἰθίς, τὰς τ' ἐμὰς ἐπιστολάς
590 πέμψειε σωθεὶς τῶν ἐμῶν φίλων τινί.
σὺ δ', εἰ γάρ, ὡς εἶπας, οὔτε δυσμενής,
καὶ τὰς Μυκήνας οἶσθα χοῦς ἐγὼ θέλω,
σώθητι, καὶ σὺ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβὼν
κούφον ἕκατι γραμμάτων σωτηρίαν.
595 οὔτος δ', ἐπέπερ πόλις ἀναγκάζει τάδε,
θεῖα γενέσθω θῦμα, χωρισθεὶς σέθεν.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
καλῶς ἔλεξας τάλλα πλὴν ἐν, ὦ ξένη·
τὸ γὰρ σφαγῆναι τόνδ' ἐμοὶ βάρος μέγα.
ὁ ναυστολῶν γὰρ εἰμ' ἐγὼ τὰς συμφορὰς,
600 οὔτος δὲ συμπλεῖ τῶν ἐμῶν μόχθων χάριν.

samen Brauch nicht für recht hält. S. oben V. 380 ff. u. 463 ff.

588. Um ihre Zumuthung dem Orestes gegenüber zu rechtfertigen, hebt Iphigenia ausdrücklichs hervor, dass sie eben bis jetzt Keinen gehabt habe, der — wie der Fremdling jetzt — von ihr gerettet gerade nach Argos zurückgekehrt wäre und so Meldung und Brief von ihr den Ihrigen hätte überbringen können. Vgl. oben V. 582 ff.

591f. Zwei Gründe führt Iphigenia an, warum sie dem Fremden ihren Vorschlag machen zu können glaubt; einmal scheine er nicht erbittert auf sie zu sein, die ja an dem grausamen Opferbrauche unschuldig ist, und sodann kenne er auch Mykene im Allgemeinen und ihre Lieben insbesondere. Dass Orestes nicht *dysmenēs* ist, hat sie aus der Art und Weise geschlossen, in welcher er sich ihr gegenüber benommen hat: todesmuthig und resignirt, das unvermeidliche Schicksal vor Augen, hat er nach kurzem Weigern mit steigenden Anzeichen inniger Theilnahme alle ihre Fragen beantwortet; in dieser Gesinnung

liegt die beste Garantie dafür, dass er ihre Aufträge besorgen wird. Eben um ihn in dieser Stimmung zu erhalten, hat sie V. 584 ff. die Bemerkung über den „barmherzigen Gefangenen“ vorausgeschickt und kommt sie am Schlusse V. 636f. hierauf zurück. — *χοῦς ἐγὼ θέλω* sc. *εἰθέναί σε*, „die, welche ich von dir gekannt wünsche.“ Vgl. oben V. 513 und unten V. 736.

593. *καὶ σὺ* gehört zu *μισθὸν λαβὼν*. Es liegt die Vergleichung zu Grunde: *ὅσπερ ἐγὼ παρὰ σοῦ μισθὸν λήψομαι ἀντὶ τοῦ σώζειν σε* (nämlich darin, dass er ihren Brief nach Argos bringt), *οὔτω καὶ σὺ ἀντὶ τοῦ τὴν δέλτον ἐνεγκεῖν μισθὸν λήψη τὴν σωτηρίαν*. — *μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν* = *καλόν* nach beliebter Litotes. Vgl. Phoen. 1013, wo der zum freiwilligen Opfertode gehende Menökeus sagt: *στέγος δὲ θανάτου δῶρον οὐκ αἰσχρὸν πόλει* | *καλῶς δὲ δάσων*, und Tro. 401 *στέγος οὐκ αἰσχρὸς πόλει* | *καλῶς δὲ δάσων*. Iphigenia betont, dass

οὔκουν δίκαιον ἐπ' ὀλέθρῳ τῷ τοῦδ' ἐμὲ
χάριν τίθεσθαι καὶ τὸν ἐκδῦναι κακῶν·
ἀλλ' ὡς γενέσθω· τῷδε μὲν δέλτον δίδου·
πέμψει γὰρ Ἄργος, ὅστε σοι καλῶς ἔχειν·
ἡμᾶς δ' ὁ χορῆζων κτεινέτω. τὰ τῶν φίλων
605 αἰσχιστον ὅστις καταβαλὼν εἰς ξυμφορὰς
αὐτὸς σέσωσται· τυγχάνει δ' ὅδ' ὢν φίλος,
ὄν οὐδὲν ἦσσαν ἢ μὲ φῶς ὄραν θέλω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ λῆμ' ἄριστον, ὡς ἀπ' εὐγενεῶς τινος
ῥίξῃς πέφυκας, τοῖς φίλοις τ' ὀρθῶς φίλος.
610 τοιοῦτος εἶη τῶν ἐμῶν δημοσπόρων
ὅσπερ λέλειπται. καὶ γὰρ οὐδ' ἐγὼ, ξένοι,
ἀνάδελφός εἰμι, πλὴν ὅσ' οὐχ' ὀρώσά νιν.
ἐπεὶ δὲ βούλει ταῦτα, τόνδε πέμψομεν

Orestes sich die Rettung auf durchaus ehrenhafte Weise erkaufe, um dadurch von vornherein dem sehr natürlichen Bedenken des Heldenjünglings zu begegnen, es sei schimpflich, den Freund im Stiche zu lassen.

598. Der Infinitiv *σφαγῆναι* ist als Vorstellung aufzufassen: die Aussage überhaupt beruht jetzt erst auf der Annahme, dass es geschehen solle.

599. *ὁ ναυστολῶν*. Ich bin es, dessen Schiff das Unglück fährt, sagt er bildlich, um sich als Ursache ihrer jetzigen Lage zu bezeichnen. Vgl. V. 675.

602. *χάριν τίθεσθαι gratiam inire* sc. *apud te litoris perferendis*. Vgl. Hek. 1211 *τῷδ' ἐβουλήθη χάριν | θέσθαι*, Bakch. 721 *χάριν ἀνακτι θῶμεν*, El. 61 *χάρτια ὑθεμένη πόσει*.

604. *πέμψει* vom Bestellen des Briefes, wie V. 590. 736.

605. *ὁ χορῆζων* „Wer will, wer Verlangen darnach trägt.“ Vgl. Xen. Kyrup. II, 1, 18 *ὄρατε τὰ ὄπλα· ὁ μὲν χορῆζων λαμβανέτω*

ταῦτα.

606f. Construction: *αἰσχιστον, ὅστις, καταβαλὼν εἰς ξυμφορὰς τὰ τῶν φίλων, αὐτὸς σέσωσται*. Das Pron. *ὅστις* statt *εἷ τις*: Sophokles' Kreusa (Nauck Fragm. tragic. p. 165) *ἦδιστον δ' ὅτω | πάροστι λῆψις ὢν ἐρεῖ καθ' ἡμέραν*. Eur. Phoen. 509 *ἀνανθόρα γὰρ, τὸ πλέον ὅστις ἀπολέσας | τοῦλασσον ἔλαβε*. Und so schon Homer *N 81 βέλτερον, ὅς φεύγων προφύγη κακόν, ἢ ἐὶ ἀΐω*.

607. *ὁδ'* nicht *is*, sondern *hic*, auf Pylades hinweisend. *ὢν φίλος* sc. *μοι*.

610. *ὀρθῶς φίλος* „wirklich, in der That Freund“, nicht bloss dem Namen nach; eine beliebte Formel bei den Tragikern: Androm. 376f. *φίλων γὰρ οὐδὲν ἴδιον, οἷτινες φίλοι | ὀρθῶς περιέκασ'*, ἀλλ' ἀκοινὰ χορήματα. Soph. Ant. 99 *ἀνοὺς μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ' ὀρθῶς φίλη*.

611—613. Ebenso natürlich wie rührend ist der Wunsch Iphigeniens, der nach dem Berichte des Fremdlings noch überlebende Bruder

615 δέλιον φέροντα, σὺ δὲ θανεῖ· πολλὴ δὲ τις
προθυμία σε τοῦδ' ἔχουσα τυγχάνει.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

θύσει δὲ τίς με καὶ τὰ δεινὰ τλήσεται;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐγώ· θεᾶς γὰρ τήνδε προστροπήν ἔχω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄζηλά γ', ὦ νεᾶνι, κοῦκ εὐδαίμονα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

620 ἀλλ' εἰς ἀνάγκην κείμεθ', ἦν φυλακτέον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

αὐτὴ ξίφει θύουσα θήλυσ ἄρσενας;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὔκ'· ἀλλὰ χαίτην ἀμφὶ σὴν χειρὶψομαι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὁ δὲ σφαγεὺς τίς; εἰ τάδ' ἴστορεῖν με χρὴ·

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἴσω δόμων τῶνδ' εἰσὶν οἷς μέλει τάδε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

625 τάφος δὲ ποῖος δέξεται μ', ὅταν θάνω;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πῶς ἱερὸν ἔνδον χάσμα τ' εὐρωπὸν πέτρας.

möge diesem an Hochherzigkeit ähnlich sein.

616. τοῦδ' nicht auf Pylades zu beziehen, denn das Lob der freundschaftlichen Gesinnung des Orestes ist bis V. 613 abgethan, sondern auf τοῦ θανεῖν. Nicht mit „Ironie“ (!), sondern mit einer gewissen Beruhigung hat Iphigeneia aus den Worten des Fremdlings (insbesondere V. 482—491 und V. 605—608) geschlossen, dass ihm der Tod willkommen sei. Sie hat erkannt: „er wollte sterben!“

620. Die Verba der Ruhe werden mit εἰς verbunden, wenn damit zugleich die Vorstellung der vorhergegangenen Bewegung verbunden wird. So liegt bei κείμεθαι hier πελωκέναι zu Grunde. Ebenso

ἀνάγκης δ' εἰς ζυγόν καθέσταμεν Or. 1330.

625. Die Felsenkluft selbst ist mit dem Feuer angefüllt zu denken, eine Anstalt, wie sie in Karthago unter der ehernen Bildsäule des Kronos befindlich war, wie Diodor. XX, 14 mit Bezug auf diese Stelle des Euripides berichtet: ἦν δὲ παρ' αὐτοῖς ἀνδραῖς Κρόνου χαλκοῦς, ἐπιτετακὸς τὰς χεῖρας ὑπὲρ τὰς ἐγκλιμένους ἐπὶ τὴν γῆν, ὥστε τὸν ἐπιτεθέντα τῶν παίδων ἀποκωλύεσθαι καὶ πίπτειν εἰς τὴν χάσμα πλήρες πυρός, εἰδὸς δὲ καὶ τὸν Εὐριπίδην ἐντεῦθεν ἐληφέναι τὰ μυθολογούμενα παρ' αὐτῶ περὶ τὴν ἐν Ταύροις θυσίαν, ἐν οἷς εἰσάγει τὴν Ἰφιγένειαν ὑπ' Ὀρέστου διερωτούμενην· „τάφος — εὐρωπὸν χθονός“ (so!)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φεῦ·

πῶς ἂν μ' ἀδελφῆς χεῖρ περιστείλειεν ἂν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μάταιον εὐχὴν, ὦ τάλας ὅστις ποτ' εἶ,

ἦῤω· μακρὰν γὰρ βαρβάρου ναίει χθονός.

οὐ μὴν, ἐπειδὴ τυγχάνεις Ἀργεῖος ὦν,

ἀλλ' ὦν γε δυνατὸν οὐδ' ἐγὼ ἄλλειψω χάριν.

πολὺν τε γὰρ σοι κόσμον ἐνθήσω τάφῳ,

627. πῶς ἂν mit dem Optativ, eigentlich eine als unsichere Annahme ausgesprochene Frage — „wie möchte wohl“ u. s. w. — steht im tragischen Stil häufig geradezu als Ausdruck des bestimmten Wunsches (*utinam aliquo modo*), und zwar vorzugsweise gern da, wo die Erfüllung des Wunsches als etwas höchst Unwahrscheinliches oder geradezu ganz Unmögliches hingestellt wird. So hier und ähnl. Hipp. 208 f. πῶς ἂν ὀροσερᾶς ἐπὶ κρηνίδος | καθαρῶν ἰδάτων πᾶμ' ἀρυσάμεν; Med. 173 πῶς ἂν ἐς ὄψιν τὰν ἀμείραν | ἔλθοι μύθων τ' ἀυδαθέντων | δέξαιτ' ὄμφαν; Soph. Phil. 794 f. πῶς ἂν ἀντ' ἐμοῦ | τὸν ἴσον χρόνον τρέφοιτε τήνδε τὴν νόσον; Aj. 388 ff. πῶς ἂν τὸν αἰμυλωτάτον | ἐχθρόν ἄλημα τοῦς τε δισσάραχας ὀλέσσαι βασιλεῖς | τέλος θάνομι καὶ τός. Besonders beliebt ist der schmerzvolle Ausruf: πῶς ἂν ὀλοίμην; Med. 97. Schutzfl. 796. Alk. 864.

630. οὐ μὴν ist mit dem im nächsten V. folgenden ἀλλὰ zu vereinigen und diess zusammen in der gewöhnlichen Bedeutung, als starke Adversativpartikel, zu fassen.

631. ὦν — ἄλλειψω χάριν] „Wenigstens von dem, was möglich ist, werde ich meinerseits die Gewährung nicht unterlassen;“ d. h. was bei dieser Todesart dir als letzte Ehre er-

wiesen werden kann, werde ich dir erweisen. Denn da Orestes' Leichnam nicht regelmässig auf einem Scheiterhaufen verbrannt, sondern in eine mit Feuer angefüllte Felsenkluft gestürzt wird, so ist natürlich bei ihm die sonst auf die Verbrennung folgende Bestattung nicht möglich, welche darin besteht, dass man den Scheiterhaufen mit Wein löscht, die Gebeine sammelt, in einem — „goldenen“ — Gefässe zusammenthut, dieses noch mit kostbaren Gewanden verhüllt und in dem Grabe beisetzt, über welches dann der mächtige Todtenhügel als σῆμα καὶ ἐσομένοισιν ἰδέσθαι aufgeführt wird. S. Homer *U* 250 — 257. *Ω* 791—799. Was dagegen dem Todten auf den Scheiterhaufen mitgegeben zu werden pflegt, das will Iphigeneia auch dem Leichnam des Fremdlings in jene Felsenkluft mitgeben, welche ihm Scheiterhaufen (daher V. 635 *πυρά* genannt) und Grab (daher V. 632 *τάφος* genannt) zugleich sein wird; vgl. V. 625 f. Sie will ihm also Schmuck, d. h. namentlich kostbare Gewande, mitgeben, sie will seinen Leichnam mit Öl übergiessen, damit er um so schneller und vollständiger verbrenne, sie will endlich Honig in die Feuergrube nachgiessen, wie das Alles, natürlich in viel ausgedehnterer Weise, bei der Bestattung des Patroklos im

ξανθῶ τ' ἔλαιον σῶμα σὸν κατακλύσω,
καὶ τῆς ὀρείας ἀνθεμόρροντον γάνος
635 ξουθῆς μελίσης εἰς πυρὰν βαλῶ σέθεν.
ἀλλ' εἶμι, δέλκον τ' ἐκ θεᾶς ἀνακτόρων
οἶσω· τὸ μέντοι δυσμενὲς μὴ μού λάβης.
(Zum Tempel gewendet, aus welchem eben die Wächter heraustreten.)
φυλάσσειτ' αὐτούς πρόσπολοι, δεσμῶν ἄτερ.

(Für sich, während die Wächter zu den Jünglingen herabsteigen.)
ἴσως ἄελπτα τῶν ἐμῶν φίλων τινὶ
640 πέμψω πρὸς Ἄργος, ὃν μάλιστα ἐγὼ φιλῶ,
καὶ δέλτος αὐτῷ ζῶντας, οὓς δοκεῖ θανεῖν,
λέγουσα πιστὰς ἠδονὰς ἀπαγγελεῖ.

(Ab in den Tempel.)

Homer *Ψ* 164 ff. statt findet; vgl. besonders: ἐν δὲ πυρῇ ὑπάτη νεκρὸν θέσαν — πολλὰ δὲ — μῆλα καὶ — βοῦς | πρόσθε πυρῆς ἐδερρον τε καὶ ἀμφεπον· ἐκ δ' ἄρα πάντων | δημόν ἐλὼν ἐκάλυψε νεκρὸν μεγάρηνος Ἀχιλλεύς | ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς — | ἐν δ' εἰτίθει μέλιτος καὶ ἀλείφατος ἀμφιφορηῆς | πρὸς λῆγα κλίτων. Ebenso heisst es von Achilleus' Bestattung *ω* 67: καλεο δ' ἐν τ' ἐσθῆτι θεῶν καὶ ἀλείφατι πολλῶ | καὶ μέλιτι γλυκερῶ. Vgl. Eur. *Rhes*. 959 f. καὶ νῦν ἔτοιμος τῶδε καὶ τεύξαι τάμον | καὶ ξυμπυρῶσαι μυρίων πέπλων χάρην. — ἐλλείψω = ἐνθεῖν, λείψω: vgl. *Phoen*. 385 ἀλλ' ἐξερῶ, μηδὲν ἐνθεῖς λίπης.

633. κατακλύσειν, ursprünglich „überschwemmen“ im eigentlichen Sinne, kommt vielfach in übertragener Bedeutung vor; so Aesch. Sieben zu Ende: ἀλλοδαπῶν | κίματι φωτῶν | κατακλυσθήναι, Eur. *Tro*. 993 ff. Φρυγῶν πόλιν | χρυσῶ ἔρουσαν ἠλιπίσας κατακλύσειν | δαπάναισιν, und mit ausgeführter Vergleichung *Or*. 341 ff. ἀνὰ δὲ λαίφος ὡς | τις ἀκάτου θοᾶς τινάξας δαίμων | (nämlich ὄλβον) κατέκλυσεν δεινῶν νόγων ὡς πον-

του | λάβροις ὀλυθροῖσιν ἐν κίμασιν. Iphigeneia braucht hier diesen starken Ausdruck, um zu betonen, dass sie dem bestehenden Brauche gemäss (vgl. die vorige Note: — ἀλείφατος ἀμφιφορηῆς — ἀλείφατι πολλῶ) Orestes' Leichnam reichlich mit Oel übergiessen werde.

637. τὸ — λάβης] Wenn die Lesart richtig ist, so kann dieser Satz nur bedeuten: „die feindselige Behandlung jedoch nimm nicht als von mir herrührend an.“ Es ist dann τὸ δυσμενὲς, euphemistisch die Opferung bezeichnend, der Gegensatz von χάρις *V*. 631, was sich auf die Besorgung seines Leichnams bezieht, und Iphigeneia richtet schliesslich an den Fremdling die Bitte um dieselbe Gesinnung, welche einst jener „barmherzige Gefangene“ ihr bewiesen hat *V*. 585—587. Vgl. zu 591 f.

642. πιστὰς im Gegensatz zu ἄελπτα — πέμψω: unversehrt natürlich wird die Nachricht sein, welche sie ihrem liebsten Freunde nach Argos sendet, aber ebenso glaubwürdig wird ihm diese Freudenbotschaft werden, da sie in einem Briefe erfolgt.

ΚΟΜΜΟΣ.

ΧΟΡΟΣ.

(Erster Halbchor zu Orestes gewendet.)

(στροφή α.)

κατολοφύρομαι σὲ τὸν χερνίβων
ἑανίσι — — — μελόμενον αἵμακταῖς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οἶκτος γὰρ οὐ ταῦτ', ἀλλὰ χαίρειτ', ὦ ξένοι.

645

ΧΟΡΟΣ.

(Zu Pylades gewendet.)

(ἀντιστροφή α.)

σὲ δὲ τύχας, μακάριος ὦ νεανία,
σεβόμεθ', εἰς πάτραν ὅτι πόδ' ἐπεμβάσει.

VI. Kommos *V*. 643—657.

Da Iphigeneia nicht viel Zeit braucht, um den bereits geschriebenen Brief herauszubringen, so wird diese kurze Zwischenpause nicht von einem zweiten *Stasimon*, sondern zunächst von einem kurzen Kommos ausgefüllt, in welchem der Chor schliesslich zu dem Ergebnisse kommt, dass das Schicksal beider Freunde gleich bejammernswerth sei. Nachdem er nämlich mit seiner in der ersten Strophe an Orestes gerichteten Klage ebenso wie mit seinem in der ersten Gegenstrophe an Pylades gerichteten Glückwunsch von dem Betreffenden abgewiesen worden ist, so wendet sich zuerst der erste Halbchor an Pylades, dann der zweite an Orestes, um ihn zu beklagen, worauf der ganze Chor in seinem Nachgesange ausspricht, er wisse nicht, wen von beiden er mehr beklagen solle.

644. Der entsprechende Vers der Antistrophe (647) erweist hier eine Lücke; doch ist der Sinn auch ohne Ausfüllung derselben verständlich. — μέλεσθαι und μέλειν, eigentlich „Gegenstand der Sorge, Be-

schäftigung, Besorgung sein,“ werden von Euripides zur Umschreibung von Zuständen und Verhältnissen, denen Etwas anheimfällt, oder unter deren Einwirkung etwas geschieht, in eigenthümlicher Weise verwendet, mit belebten und unbelebten Dingen verbunden. So *οἱ μὲν Ἄιδᾳ μέλονται κάτω* *Hel*. 1161: „sie sind dem Hades anheimgefallen,“ u. ähnlich *ἴνα θανοῦσα νεκροῖσιν μέλω* *Andr*. 850, ferner *ἴλιον κατασκαρὰ πρὸς μέλουσα δαῖψ* *Hel*. 197: „von feindlichem Feuer vollzogen,“ *ἰαχὰ μελομένα νεκροῖς* *Phoen*. 1302: „für die Todten bestimmt.“ Vgl. oben zu *V*. 183.

645. Orestes gebietet dem Chore nicht darüber zu klagen, dass er geopfert werde, sondern sich zu freuen, weil dadurch Pylades gerettet werde. γὰρ (in diesem Falle unserm „ja“ entsprechend) zeigt an, dass dieses Glied in kausalem Zusammenhange mit dem folgenden stehe; denn im Griechischen steht der begründende Satz häufig dem zu begründenden voran. Vgl. zu *Bakch*. 477.

646 f. τύχας] Der Genitiv von

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

650 ἄζηλά τοι φίλοισι θνησκόντων φίλων.

ΧΟΡΟΣ.

(Erster Halbchor zu Pylades gewendet:)

(στροφή β')

ὦ σχέτλιοι πομπαί.

(Zweiter Halbchor zu Orestes gewendet:)

(ἀντιστροφή β')

φρῦ, φρῦ διόλλυσαι.

(Erster Halbchor:)

αἰαῖ.

(Zweiter Halbchor:)

αἰαῖ.

(Voller Chorgesang:)

(ἐπιδόξ.)

πότερος ὁ μέλεος ὦν;

655 ἔτι γὰρ ἀμφίλογα δίδυμα μέμονε φρήν,
σὲ πάρος ἢ σ' ἀναστενάξω γόοις.

σεβόμεθ' abhängig nach Analogie ähnlicher Verba, wie z. B. Iph. Aul. 1407 ζῆλῳ δὲ σοῦ μὲν Ἑλλάδ', Ἑλλάδος δὲ σέ, Rhes. 244 ἄγαμαι λήματος. — Die Verbindung des vorausgehenden betonten Epitheton's im Nominativ mit dem folgenden Vocativ nach Homer A 189 φίλος ὦ Μενέλαε.

649. ἐπεμβάσει mit dem Accusativ πόδα aus der transitiven Bedeutung des Wortes zu erklären. Vgl. Heraklid. 168 εἰς ἄντιλον ἐμβήσει πόδα, ebenda 802 ἐκβάς τεθρόπιπων ὕλλος ἀρμάτων πόδα, El. 94 τειχέων ἐνιὸς οὐ βαίνω πόδα.

651 ff. Der erste Halbchor wendet sich an Pylades, auf den Sinn

des von diesem eben Geäußerten eingehend, mit den Worten: „o unselige Sendung,“ bei deren Vollführung du nämlich den Freund verlierst. Der zweite Halbchor richtet seine Rede an Orestes: „wehe, wehe, du findest den Untergang.“ Hieran knüpft der Gesamtchor seine Schlussklage: „ach, ach, welcher von Beiden ist eigentlich der Unglückliche?“ Denn noch schwankt zweifelhaft mein Sinn, ob ich dich oder dich mehr beklagen soll. — μέμονε] θέλει, ὄρμα. Die ganze Redensart erinnert an das Homerische II 435 διχθὰ δέ μοι κραδίη μέμονε φρεσὶν ὀρμαίνοντι.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Γ'.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πυλάδη, πέπονθας ταῦτο πρὸς θεῶν ἐμοί;

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

οὐκ οἶδ' ἐρωτᾷς οὐ λέγειν ἔχοντά με.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς ἐστὶν ἡ νεάνις; ὡς Ἑλληνικῶς
ἀνῆρεθ' ἡμᾶς τοὺς τ' ἐν Ἰλίῳ πόνους
νόστον τ' Ἀχαιῶν τόν τ' ἐν οἰωνοῖς σοφόν
Κάλχαντ' Ἀχιλλέως τ' ὄνομα, καὶ τὸν ἄθλιον
Ἀγαμέμνον' ὡς ᾤκτειρεν, ἡρώτα τέ με
γυναιῖκα παιδᾶς τ'. ἔστιν ἡ ξένη γένος
ἐκείθεν Ἀργεῖα τις· οὐ γὰρ ἂν ποτε
δέλτον τ' ἐπεμπε καὶ τὰδ' ἐξεμάνθανεν,
ὡς κοινὰ πράσσοις, Ἄργος εἰ πράσσοι καλῶς.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἔφθης με μικρόν, ταῦτα δὲ φθάσας λέγεις,
πλήν ἐν· τὰ γὰρ τοι βασιλέων παθήματα

VII. Epeisodion III. V. 568—1088.

Durch dieses lyrische Zwischenspiel ist ebenso natürlich als wirksam der erste Theil des dritten Epeisodion's V. 658—724 vorbereitet worden, in welchem Pylades zunächst mit seinem Freunde sterben zu wollen erklärt, dann aber durch die eben so ruhige als treffende Beweisführung desselben sich bestimmen lässt, diesen Entschluss, so schwer es ihm auch wird, aufzugeben.

660. Ἑλληνικῶς] auf ächt hellenische Weise, wie es eine Barbarin nicht thun würde. Aehnlich sagt in Aristoph. Ach. 115 Dikäopolis von den pseudo-persischen Gesandten, welche seine Frage durch Kopfnicken bejaht haben: Ἑλληνικόν γ' ἐπένευσαν ἄνδρες οὗτοι. Also, schliesst er, sind es gar keine

Perser, sondern verkleidete Hellenen! Vgl. Eur. Hel. 1561 f., wo Menelaos seine Mannen auffordert: οὐκ εἴ' ἀναρπάσαντες Ἑλλήνων νόμῳ | νεανίας ὁμοιοὶ ταύρειον δέμας | εἰς πρόσαν ἐμβαλεῖτε, u. als Gegensatz Arist. Fr. 38 f. ὡς Κενταυρικῶς | ἐνήλαθ' ὄστις —

668. ὡς — καλῶς] „wie Eine, welche persönlich theilhaftig ist, wenn es Argos wohl geht.“

670. Nur Eines muss ich hinzusetzen,“ nämlich das Folgende, welches durch γὰρ in der Weise wie V. 328, 352 angeknüpft wird, und womit Pylades ausdrücken will, dass ihm die Fragen der Iphigenia nach den Schicksalen der achäischen Helden nicht so verwunderlich erscheinen, wie dem Orestes. Indem auf diese Weise Pylades die Besprechung jener auffallenden Er-

ἴσασι πάντες, ὧν ἐπιστροφή τις ἦν.
 ἀτὰρ διήλθε χᾶτερον λόγον τινά,
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἄμεινον ἂν μάθοις.
 ΠΥΛΑΔΗΣ.
 αἰσχρὸν θανόντος σοῦ βλέπειν ἡμᾶς φάος·

scheinung kurz abbricht, um zu dem überzugehen, was ihm die Hauptsache ist — der gemeinschaftliche Tod mit dem Freunde —, lenkt er zugleich diesen letzteren davon ab, weiter darüber nachzudenken u. so vor der Zeit von der unerwartet bevorstehenden Erkennung eine Ahnung zu fassen.

671. ὧν ἐπιστροφή τις ἦν kann sich nur auf das unmittelbar vorhergehende πάντες beziehen, welches dadurch erklärt wird: „die Leiden der Könige kennt Jedermann, der nur einigermaßen mit der Welt in Verkehr steht,“ wie es doch offenbar bei diesen Tauriern der Fall ist. Die Phrase ist zwei Homerstellen (α 177 κείνος ἐπίστροφος ἦν ἀνθρώπων und ρ 486 θεοὶ ξείνοισιν ἰοικότες — ἐπιστροφῶσι πόλης) nachgebildet; das Substantivum findet sich in derselben Bedeutung Hel. 440 κατθανεῖ | Ἑλλήν περικώς, οἷσιν οὐκ ἐπιστροφάει.

672f. διήλθε — τινά] Damit meint Pylades die von Iphigeneia oben V. 578 mit den Worten εἰς γὰρ δὴ τιν' ἤχομεν λόγον eingeleitete und mit Orestes zu Ende geführte Uebereinkunft, dass dieser allein sterben, Pylades aber gegen das Versprechen des Botendienstes in die Heimath entlassen werden soll. Er ist eben im Begriff dieselbe genauer zu bezeichnen, als ihm Orestes in's Wort fällt. Dieser hat keine Ahnung davon, dass Pylades diese ihm so natürlich und annehmbar scheinende Uebereinkunft

meine, sondern nimmt vielmehr an, dass dem Freunde noch ausserdem irgend eine Aeusserung der Priesterin aufgefallen sei, über welche er sich besondere Gedanken mache und in's Klare zu kommen wünsche. Daher fordert dann Orestes den Pylades auf, ihm diese Aeusserung mitzutheilen, da bei gemeinschaftlicher Berathung er besser darüber in's Klare kommen werde. So heisst es schon bei Homer *K* 224 ff. *σὺν τε δὴ ἔχομένω, καὶ τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν, | ὅπως κέρδος ἔη· μούνοσ δ' εἰ πέρ τε νοήσῃ, | ἀλλὰ τέ οἱ βράσσων τε νόος λεπτή δέ τε μῆτις.* Aehnlich Plato *Lysis* p. 218. *Ε. εἰκότως γε, ἦν δ' ἐγώ· ἀλλ' ὅδε ἴσως ἀκολουθήσεις, οἷμαι δὲ καὶ ἐγὼ μᾶλλον εἶσομαι, ὅ τι λέγω.* Ders. *Phaedr.* p. 238. *Β. λεγθῆν δὲ ἢ μὴ λεγθῆν πᾶν πως σαφέστερον.* — *διέρχεσθαι*, wie unser durchgehen, durchnehmen = vollständig behandeln: *Med.* 530 *ἐπίφθονος | λόγος διελθεῖν, ὡς Ἐρωσ σ' ἠνάγκασε | — τοῦμόν ἐκώσσαι δέμας.* *Phoen.* 1016 *εἰ γὰρ — ὃ τι δύναιτό τις | χρηστών διεκίθοι — ζεῖς κοινὸν φέροι | πατρῷδι, — αἰ πόλις — εὐτυχοῖεν ἂν.* Das Gegentheil *παρέρχεσθαι*, übergehen unten V. 753.

674 ff. Statt nun in einfach objectiver Weise zunächst die Uebereinkunft wiederzugeben, wie sie Iphigeneia mit dem Freunde abgeschlossen hat, spricht Pylades gleich in natürlich subjectiver Erregung sein Urtheil über diesen Vertrag dahin aus, dass es ihm unmöglich sein werde, auf denselben einzugehen.

κοινῇ τ' ἔπλευσα, δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν.
 καὶ δειλίαν γὰρ καὶ κάκην κεκτήσομαι
 Ἄργει τε Φωκῆων τ' ἐν πολυπτύχῳ χθονί,
 δόξω δὲ τοῖς πολλοῖσι — πολλοὶ γὰρ κακοὶ —
 προδοὺς σεσῶσθαι σ' αὐτὸς εἰς οἴκους μόνος,
 ἢ καὶ φρονεῦσαι σ' ἐπὶ νοσοῦσι δάμασι
 680
 ῥάψας μόνον σοι σῆς τυρανίδος χάριν,
 ἔγκληρον ὡς δὴ σὴν κασιγνήτην γαμῶν.
 ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι καὶ δι' αἰσχύνης ἔχω,
 κοῦκ ἔσθ' ὅπως οὐ χρὴ συνεκπνεῦσαι μέ σοι

675. Das dem *τέ* entsprechende *καὶ* ist nachgestellt, um es dem eigentlichen Gegensatzbegriffe *κοινῇ θανεῖν* nahe zu bringen.

676. *δειλίαν* — *κεκτήσομαι* nach stehendem Sprachgebrauch = *δειλίας καὶ κάκης αἰτίαν κεκτήσομαι.* Ebenso *Med.* 218 *αἰ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς | δύσκλειαν ἐκτισσαίτο καὶ ῥαθυμίαν,* *Hel.* 271 f. *μείζον τῆς ἀληθείας κακόν, | ὅστις τὰ μὴ προσόντα κέκτηται κακά,* *Soph. Ant.* 924 *τὴν δυσσέβειαν εὐσεβοῦσ' ἐκτισάμην.* Ebenso umgekehrt *ἄφρονες, ὅσοι τὰς ἀοεντὰς πολέμου κτᾶσθε* *Hel.* 1151: „*virtutis laudem.*“

679. Vgl. oben zu V. 606 f., wo auch die Perfectform *σεσώσται* steht. Das zu *προδοῦς* gehörige Pronomen *σε* ist hier, wie in der ähnlichen Stelle *Ion* 293 *καὶ πῶς ξένος σ' ὧν ἔσγεν οὖσαν ἐγγενῆ,* zu dem ungehörigen Verbum gesetzt, weil es hier keineswegs nothwendig ist und daher nicht als betontes auftritt; es könnte sogar ganz fehlen; denn der Verrath, *προδοῦς* also, ist es, was Pylades hervorhebt.

680. *ἢ καὶ* steigert den damit angeknüpften Satz im Gegensatze zu dem vorhergehenden *προδοῦς*: „oder gar.“ Vgl. zu V. 352. — *ἐπί* causal. Agamemnon und Kly-

tämnestra waren erschlagen, Orestes selbst mit Fluch behaftet und vertrieben, und jetzt nur ein Verweser des Reichs, Menelaos (vgl. V. 929), vorhanden. Diese Umstände konnte Pylades scheinen benutzt zu haben, um nach dem Tode des Orestes als Gatte der Schwester desselben, der anscheinend noch allein übrigen Erbin, sich in den Besitz der Herrschaft von Argos zu setzen. — *ὡς δὴ γαμῶν*] „weil ich der Gatte sei,“ denn er hatte sie schon geheirathet: vgl. V. 695 ff. 915. 922, und *γαμῶν* ist Präsens in dem angegebenen Sinne, nicht Futurum. Vgl. *Tro.* 959 ff. *ὁ καιρός μ' οὗτος ἀρπάσας πόσας | Ἀηφοβὸς ἄλοχον εἶχεν —, ἦν βία γαμῆ.* — *ἐγκληρος* ist die Erbtochter, welche das wegen Mangels an männlicher Nachkommenschaft ihrer Eltern ihr zufallende Erbe an Land und Leuten, Hab' und Gut ihrem Gatten zubringt. Vgl. *Hippol.* 1010 f., wo der Held des Stückes sich gegen die Anklage Phädra's dadurch zu rechtfertigen sucht, dass er das Widersinnige einer beabsichtigten Verbindung mit ihr hervorhebt: *ἢ σὸν οἰκῆσειν δόμον | ἐγκληρον εὐνὴν προσλαβὼν ἐπήλιον;* u. ras. *Herakl.* 468, wo Megara von ihrem Gatten Herakles sagt: *ἐγκληρα πεδία τὰμὰ γῆς κεκτημένος.*

685 καὶ συσφραγῆναι καὶ πυρωθῆναι δέμας,
φίλον γεγῶτα καὶ φοβούμενον ψόγον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εὐφημα φώνει· τὰμὰ δεῖ φέρειν κακά,
ἀπλᾶς δὲ λύπας ἔξδον οὐκ οἶσω διπλᾶς.
ὃ γὰρ σὺ λυπρὸν κάπονειδίστον λέγεις,
690 ταῦτ' ἐστὶν ἡμῖν, εἴ σε συμμοχθοῦντ' ἔμοι
κτενώ· τὸ μὲν γὰρ εἰς ἔμ' οὐ κακῶς ἔχει,
πράσσονθ', ἃ πράσσω πρὸς θεῶν, λιπεῖν βίον.
σὺ δ' ὄλβιός τ' εἶ καθαρά τ' οὐ νοσοῦντ' ἔχεις
μέλαθρ', ἐγὼ δὲ δυσσεβῆ καὶ δυστυχῆ.
695 σωθεῖς δὲ παῖδας ἔξ ἐμῆς ὁμοσπόρου

686 ff. φίλον — ψόγον fasst kurz, aber klar das doppelte Motiv zusammen, das gemüthliche der Freundschaft und das reflectirte des bösen Leumunds, wesshalb Pylades entschlossen ist, Orestes' grausiges Loos vollständig (daher die Häufung *συνεκπεῖσαι* — *συσφραγῆναι* — *πυρωθῆναι*) mit ihm zu theilen. Dagegen macht nun Orestes in seiner Gegenrede geltend, dass gerade umgekehrt es für ihn schmerzhaft (*λυπρὸν*) und schimpflich (*ἐπονειδίστον*) sein werde, wenn er in sein einmal verfallenes Loos den unschuldigen Freund mit hineinziehe (V. 687—694.), während dieser als Gatte seiner Schwester wenigstens sein Andenken und seine Familie erhalten könne (V. 695—699). Daran knüpft sich dann nach den letzten Aufträgen, gleichsam dem Vermächtniss des Sterbenden (V. 700—707), der kurze aber erschütternde Abschied (V. 708—710), welchem sich mit natürlicher Bitterkeit der vorwurfsvolle, fast gotteslästerliche Tadel gegen Phöbos' Falschheit anschliesst (V. 711—715).

687. Der Hauptton liegt auf τὰμὰ, demnächst ist auch δεῖ hervorzuheben, wie der Gegensatz

οὐκ οἶσω διπλᾶς erweist: „mein Geschick muss ich tragen, ich will aber nicht doppelten Schmerz erleiden, indem ich dich mit hineinziehe.“

690. ταῦτ' in Beziehung auf ὃ — λέγεις (*Synesis numeri*), weil im Relativsatze zweierlei Eigenschaften *λυπρὸν* und *ἐπονειδίστον* bezeichnet sind: „*quod tu doleris et opprobrii plenum dicis, haec in me cadunt, sc. et dolor et opprobrium.*“ Hermann.

692. *πράσσοντα* ist causale Bestimmung zu *λιπεῖν βίον* und dient zur Bezeichnung des Zustandes, welcher hier statt der geläufigern Verbindungen *δυστυχῆ, κακῶς, ἀθλίως πράσσειν*, durch das allgemein gehaltene *πράσσονθ'* ἃ *πράσσω* nur angedeutet wird: vgl. oben zu V. 575. — *λιπεῖν βίον* ist ergänzende Bestimmung zu *οὐ κακῶς ἔχει*: derselbe Versausgang Androm. 383. Hel. 389; einen ähnlichen Gedanken spricht Herakl. 1017 der zum Tode geführte Eurystheus aus: *λιπὼν δ' ἂν οὐδὲν ἀγθοίμην βίον.*

694. *δυσσεβῆ* bildet den Gegensatz zu *καθαρά*, wie *δυστυχῆ* zu *ὄλβιος*.

695. *σωθεῖς* — *κτησάμε-*

κτησάμενος, ἦν ἔδωκά σοι δάμαρτ' ἔχειν,
ὄνομά τ' ἐμοῦ γένοιτ' ἂν, οὐδ' ἄπαις δόμος
πατρῶος οὐμός ἐξαλειφθεῖη ποτ' ἂν.
ἄλλ' ἔρπε καὶ ζῆ καὶ δόμους οἴκει πατρός.
ὅταν δ' ἐς Ἑλλάδ' ἵππιόν τ' Ἄργος μόλης,
700 πρὸς δεξιᾶς σοι τῆσδ' ἐπισκῆπτω τάδε·
τύμβον τε χῶσον καπίθες μνημεῖά μοι,
καὶ δάκρυ' ἀδελφῆ καὶ κόμας δότω τάφω.
ἄγγελλε δ', ὡς ὄλωλ' ὑπ' Ἀργείας τινὸς
γυναικὸς ἀμφὶ βωμῶν ἀγνισθεῖς φόνω.
705 καὶ μὴ προδῶς μου τὴν κασιγνήτην ποτέ,
ἔρημα κήδη καὶ δόμους ὄρων πατρός.

πος absoluter Nominativ in anakolutischer Construction zum Ausdruck des Verhältnisses, welches sonst durch den absoluten Genitiv bezeichnet wird. Der Dichter hatte ursprünglich im Sinne, ungefähr so fortzufahren: *ἄνομα ἐμοῦ γενέσθαι αἴτιος ἔσει.* Vgl. zu V. 947 und 964.

697f. Der Name des Orestes wird bestehen bleiben, insofern die Kinder seiner Schwester seinen Ruhm und seine Schicksale im Andenken des Geschlechts erhalten und ihn, welcher die Schwester dem Pylades zur Gattin gegeben hat, als den Stifter ihrer Familie preisen werden. Zugleich aber wird durch diese Ehe das Haus des Agamemnon wenigstens in seiner weiblichen Descendenz fortgepflanzt: auf dieses also geht V. 699. Das Erlöschen einer Familie oder eines Geschlechts galt bei den Alten stets für ein schweres, selbst für den ganzen Staat nicht gleichgültiges Unglück, welches man nöthigenfalls durch Adoption wenigstens scheinbar abzuwenden suchte. Darum ist es auch ganz in der Ordnung, dass gegenüber dieser Weisung, durch deren Befolgung zugleich Pylades

am besten den von ihm befürchteten Verdacht zu nichte machen kann, derselbe sich ohne Weiteres fügt. Mancher moderne Dichter würde diese Wetteiferscene breit und mit unmännlicher Sentimentalität ausgeführt haben, während Euripides gerade nur das, aber auch vollständig, giebt, was zum richtigen Abwägen des Für und Wider dient, und bei Beiden männliche Fassung und tiefes Gefühl in inniger Durchdringung zur Anschauung bringt.

700. *ἐς* — *ἵππιον Ἄργος* hier und Or. 1621 nach dem homerischen *Ἄργος ἐς ἱππόβοτον Γ 75 u. a.*
701. *ἐπισκῆπτειν* wird bei den Tragikern gern von den letzten Aufträgen gebraucht, welche ein Sterbender giebt: s. Soph. Aj. 567 *ὑμῖν τε κοινὴν τῆνδ' ἐπισκῆπτω χάριν.* Eur. Phoen. 774 *πόλει δὲ καὶ σοὶ ταῦτ' ἐπισκῆπτω, Κρόνον.* Alk. 365 *ἐν ταῖσιν αὐταῖς γὰρ μ' ἐπισκῆπτω κέδροις | σοὶ τοῦσδε θεῖναι.*

703. *κόμας.* Vgl. zu V. 174.

705. *ἀγνισθεῖς φόνω]* *χέρυβι καταρρανθεῖς καὶ καθοσιωθείς ἐπὶ τῷ σφραγῆναι.*

707. *ἔρημα* gehört dem Sinne nach auch zu *δόμους.*

καὶ χαῖρ'· ἐμῶν γὰρ φίλτατόν σ' εὔρον φίλων,
 ὦ συγκυναγὲ καὶ συνεκτραφεὶς ἐμοί,
 710 ὦ πόλλ' ἐνεγκῶν τῶν ἐμῶν ἄχθη κακῶν.
 ἡμᾶς δ' ὁ Φοῖβος μάντις ὦν ἐψεύσατο,
 τέχνην δὲ θέμενος ὡς προσώταθ' Ἑλλάδος
 ἀπήλασ' αἰδοῖ τῶν πάρος μαντευμάτων·
 ὦ πάντ' ἐγὼ δοῦς τὰμὰ καὶ πεισθεὶς λόγοις
 715 μητέρα κατακτὰς αὐτὸς ἀνταπόλλυμαι.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἔσται τάφος σοι, καὶ κασιγνήτης λέχος
 οὐκ ἂν προδοίην, ὦ τάλας, ἐπεὶ σ' ἐγὼ
 θανόντα μᾶλλον ἢ βλέπονθ' ἔξω φίλον.
 ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ' οὐ διέφθορέν γέ πω
 720 μάντευμα, καίτοι γ' ἐγγυὲς ἔστηκας φόβου·

708—710. Orestes nimmt gleich jetzt mit rührenden Worten von dem treuen Freunde Abschied, um nicht nachher im letzten Augenblick in Gegenwart der Priesterin es zu thun und dadurch vielleicht sich und den Freund zu sehr zu erweichen.

709. Euripides folgt hier der schon von Aeschylos ausgeführten Sage, dass Orestes als Kind bei der Ermordung des Vaters von Elektra gerettet, durch einen treuen Diener zu Strophios, dem Könige von Phokis und Schwager Agamemnon's (s. zu V. 917), gesendet und dort von diesem zugleich mit dessen eigenem Sohne Pylades aufgezogen worden ist.

712. τέχνην θέμενος] einen Fallstrick legend, eine Hinterlist anwendend. Vgl. Bakch. 675 f. τὸν ὑποθέντα τὰς τέχνας | γυναιξὶ τόνδε τῇ δίκῃ προσθήσομεν.

713. τῶν πάρος μαντευμάτων, durch welche er den Antrieb zur Ermordung der Mutter gegeben hatte. Vgl. Orest. 29 ff. 285 ff. El. 87 ff. Aeschyl. Choeph. 267 ff. und

oben zu V. 78 ff.

718. Es ist zu verbinden: μᾶλλον ἔξω φίλον θανόντα ἢ βλέποντα. Dass Pylades ihn im Leben lieb gehabt, weiss Orestes; die scheinbare Uebertreibung in des Ersteren Versicherung, er werde im Tode ihn (noch) lieber haben als im Leben, ist ebenso in dessen Stimmung beim Abschiede vom Freunde, als in der allgemeinen Wahrnehmung begründet, dass das Gedächtniss an grosse und geliebte Todte mit der Zeit nicht abnimmt, sondern wächst. „Postque magisque viri nunc gloria claret“ heisst es in dem bekannten Verse des Ennius von Fabius Cunctator (Cic. Cato 4, 10).

719 ff. Sehr natürlich giebt der gotteslästerliche Ausspruch, mit welchem der verzweifelnde Orestes seine Abschiedsrede schliesst, dem ruhig besonnenen Pylades Veranlassung, nochmals wie schon oben V. 105 sein festes Gottvertrauen und zwar mit Rücksicht auf die bekannte Erfahrung, dass, „wenn die Noth am grössten, die Hülfe am nächsten ist,“ noch eindring-

ἀλλ' ἔστιν, ἔστιν ἢ λίαν δυσπραξία
 λίαν διδοῦσα μεταβολάς, ὅταν τύχη.

(Die Tempelpforte öffnet sich. Iphigeneia tritt heraus.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

σίγα· τὰ Φοῖβου δ' οὐδὲν ὠφελεῖ μ' ἔπη·
 γυνὴ γὰρ ἦδε δωμάτων ἔξω περᾶ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(welche unterdess herabgekommen ist, zu den Wächtern:)

ἀπέλθεθ' ὑμεῖς καὶ παραντροπέετε
 τᾶνδον μολόντες τοῖς ἐφεστᾶσι σφραγῆ.

725

(Die Wächter begeben sich in den Tempel. Zu den Fremden:)

δέλτου μὲν αἶδε πολύθυροι διαπτυχαί,
 ξένοι, πάρεισιν· (Giebt Pylades den Brief.)

ἃ δ' ἐπὶ τοῖσδε βούλομαι,

ἀκούσατ'· οὐδεὶς αὐτὸς ἐν πόνοις τ' ἀνήρ
 ὅταν τε πρὸς τὸ θάρος ἐκ φόβου πέσῃ.

730

licher — „der Spruch des Gottes hat dich ja noch nicht zu Grunde gerichtet“ — auszusprechen, wodurch der sofort eintretende Umschlag (die Peripetie) passend vorbereitet wird. Dieser erfolgt durch die Erkennung (ἀναγνώρισμός) der Geschwister, welche den zweiten Theil unsers Epeisodion's (V. 725—826) einnimmt.

721 f. λίαν διδοῦσα μεταβολάς] maximas affert rerum mutationes. — ὅταν τύχη] si casus tulerit. Vgl. El. 1169 νέμει τοι δίκαν θεός, ὅταν τύχη.

724. Ein formelhafter Vers im tragischen Stil: vgl. Soph. Oed. Tyr. 531 αὐτὸς δ' ἴδ' ἠδὴ δωμάτων ἔξω περᾶ.

727. πολύθυροι διαπτυχαί („vielfache Zusammenfaltung“) δέλτου, der vielgefaltete Brief. πολύθυροι poetische Weiterbildung eines speciell attischen Sprachgebrauches: Ἡρόδοτος μὲν (VII, 239) λέγει δελτίον δίπτυχον, οἱ δὲ Ἀπτικοὶ γραμματεῖον δίπτυρον

καὶ θύρας (θυρίδας Hesych.) τὰς (τῶν γραμματεῖων Hesych.) πτύχας ἄχρι δυο, εἶτα πτύχας καὶ τρίπτυχον καὶ πολύπτυχον, — ὡς εἰπιῖν γραμματεῖδιον δίπτυρον ἢ τρίπτυχον ἢ καὶ πλείονων πτυχῶν. Ὀμηρος δὲ (Z. 169) „πίνακα πτυκτὸν“ εἶρηκεν. Poll. IV, 18. X, 57. Ueber den Plural macht Aristot. Rhetor. III 6, 4 die Bemerkung: (εἰς ὕγκον τῆς λέξεως συμβάλλεται) — καὶ τὸ ἐν πολλὰ ποιεῖν, ὅπερ οἱ ποιητὰι ποιοῦσιν· ἐνὸς ὄντος λιμένος ὅμως λέγουσι „λιμένας εἰς Ἀχαΐκους“ καὶ „δέλτου μὲν αἶδε πολύθυροι διαπτυχαί.“

729. ἐν πόνοις τε ὦν, ὅταν τε u. s. w.

730. πέσῃ von einer Umwandlung der Stimmung, welche mehr durch äussere Eindrücke, als durch innere Willensbewegung hervorgerufen wird: so hier von demjenigen, der wieder Muth bekommt, wenn die Gefahr vorüber ist. Vgl. Or. 696 ἡβᾶ δῆμος εἰς ὄργην πεισῶν.

ἐγὼ δὲ ταρβῶ, μὴ ἀπονοστήσας δόμον
θῆται παρ' οὐδὲν τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς
ὁ τήνδε μέλλον δέλτον εἰς Ἄργος φέρειν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δῆτα βούλει; τίνος ἀμηχανεῖς πέρι;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

735 ὄρκον δότω μοι τάσδε πορθμεύσειν γραφὰς
πρὸς Ἄργος, οἷσι βούλομαι πέμψαι φίλων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἢ κἀντιδώσεις τῷδε τοὺς αὐτοὺς λόγους;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί χρῆμα δράσειν ἢ τί μὴ δράσειν, λέγε.
ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐκ γῆς ἀφήσειν μὴ θανόντα βαρβάρου.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

740 δίκαιον εἶπας· πῶς γὰρ ἀγγεῖλειεν ἄν;
ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἢ καὶ τύραννος ταῦτα συγχωρήσεται;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Nach einer kleinen Pause.)

ναί·

πείσω σφε, κἀντὴ ναὸς εἰσβήσω σκάφος.
ΟΡΕΣΤΗΣ.

(Zu Pylades.)

ὄμνυ· (Zu Iphigeneia.)

σὺ δ' ἔξαρχ' ὄρκον ὅστις εὐσεβής.

731. ἀπονοστήσας δόμον] Vgl. oben V. 534.

737. τοὺς αὐτοὺς λόγους] „die gleiche Versicherung.“

741. Gewöhnlich kommt sonst auch bei Euripides nur das Activum συγχωρεῖν vor. Vom Futurum aber scheint, wie bei andern Verben, das Medium in Gebrauch gewesen zu sein: vgl. Menand. (IV. 129 Meineke) εὐ ἴσθι, κἀγὼ τοῦτο συγχωρήσομαι.

742f. ναί extra trimetros cogitantis secum est, ut in Trachiniis

v. 424. (ναί· | κλύειν γ' ἔρασκον). Et erat profecto, quod Iphigenia non statim responderet πείσω σφε. Magnopere enim verendum erat, ne rex sacratum lege et consuetudine morem non pateretur negligi. Hinc haesitans primo, deinde affirmat, quamque habeat fiduciam, qua promittat hospitem dimissum iri, illis verbis πείσω σφε significat. Hermann. — εἰσβήσω transitiv, wie oben V. 215 ἐπέβασαν. Da Iphigeneia die Fremden noch für Schiffbrüchige (oben V. 276) hält, so meint sie natürlich mit ναὸς σκά-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Zu Pylades.)

„δώσω“ λέγειν χρῆ „τήνδε τοῖσι σοῖς φίλοις.“
ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

τοῖς σοῖς φίλοισι γράμματ' ἀποδώσω τάδε.

745

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

κἀγὼ σὲ σώσω Κρανέας ἔξω πέτρας.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

τίν' οὖν ἐπόμνυς τοισίδ' ὄρκιον θεῶν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Ἄρτεμιν, ἐν ἧσπερ δώμασιν τιμὰς ἔχω.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἐγὼ δ' ἀνακτά γ' οὐρανοῦ, σεμνὸν Δία.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἰ δ' ἐκλιπὼν τὸν ὄρκον ἀδικοῖης ἐμέ;

750

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἄνοστος εἶην· τί δὲ σὺ μὴ σώσασά με;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μήποτε κατ' Ἄργος ζῶσ' ἵχνος θείην ποδός.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

ἄκουε δὴ νῦν ὃν παρήλθομεν λόγον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄλλ' οὔτις ἔστ' ἀκαιρος, ἦν καλῶς ἔχη.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

755

ἔξαιρετόν μοι δὸς τόδ', ἦν τι καὺς πάθῃ,

χῆ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μετὰ

ἀφανῆς γένηται, σῶμα δ' ἐκσώσω μόνον,

τὸν ὄρκον εἶναι τόνδε μηκέτ' ἔμπεδον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄλλ' οἷσθ' ὃ δράσω; πολλὰ γὰρ πολλῶν κυρεῖ·

φος ein taurisches Schiff. Vgl. unten V. 1427f.

754. Eine allgemeine Sentenz: kein Wort (oder kein Gedanke) kommt zur Unzeit (oder zu spät), wenn es (er) zweckmässig ist. Damit muntert Iphigeneia den Fremden auf, ihr nachträglich seine als übergangen bezeichnete Erwägung mitzutheilen.

756. Wenn χρημάτων richtig ist, so kann es eben nur im Gegensatze zu σῶμα μόνον die sämtlichen Gegenstände und Güter bezeichnen, welche sich auf dem Schiffe befinden.

759. πολλὰ — κυρεῖ „Viel gewinnt Viel.“ ähnlich unserem Sprichwort: „Viel hilft viel“ und dem Goetheschen Spruch: „wer Vieles bringt, wird Vielen Etwas bringen.“

760 τάνοντα κάγγεγραμμέν' ἐν δέλπου πτυχαῖς
λόγῳ φράσω σοι πάντ' ἀναγγεῖλαι φίλοις.
ἐν ἀσφαλεῖ γάρ· ἦν μὲν ἐκσώσης γραφὴν,
αὐτὴ φράσει σιγῶσα τὰγγεγραμμένα·
ἦν δ' ἐν θαλάσῃ γραμμαι' ἀφανισθῆ τάδε,
765 τὸ σῶμα σώσας τοὺς λόγους σώσεις ἐμοί.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

καλῶς ἔλεξας τῶν τε σῶν ἐμοῦ θ' ὕπερ.
σήμαινε δ' ὧ χρεὶ τάσδ' ἐπιστολὰς φέρειν
πρὸς Ἄργος, ὅ τι τε χρεὶ κλύοντά σου λέγειν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄγγελ' Ὁρέστη, παιδί τὰγαμέμνονος·
770 „ἦ ἢ Ἀλλίδι σφαγεῖσ' ἐπιστέλλει τάδε
ζῶσ' Ἰφιγένεια, τοῖς ἐκεῖ δ' οὐ ζῶσ' ἔτι.“

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(Lebhaft einfallend.)

ποῦ δ' ἔστ' ἐκείνη; κατθανοῦσ' ἦκει πάμπαν;

Iphigeneia will sagen: je mehrerlei Obsorge getroffen wird, desto sicherer wird der Erfolg herbeigeführt, dass nämlich der Inhalt des Briefes an seine Stelle gelangt. Für die Zuschauer haben die Worte zugleich den Nebenzweck einer Vorbereitung auf die unerwartete Wendung, welche die hieran sich knüpfende Mittheilung des Inhalts des Briefes hervorbringt. Vgl. unten V. 865 und Hek. 690 ἔτερον δ' ἄφ' ἑτέρων κατὰ κακῶν κρυεῖ.

760 ff. Ganz auf ähnliche Weise theilt Agamemnon in Iphig. Aul. V. 115 ff. dem alten Sklaven den wörtlichen Inhalt des Briefes mit, welchen derselbe der Klytämnestra überbringen soll, obgleich dort der Verlust des Schreibens nicht zu befürchten steht; aber, meint der Alte, λέγε καὶ σήμαιν', ἵνα καὶ γλώσση | σύντονα τοῖς σοῖς γραμμασίαν ἀδῶ.

766. καλῶς — ὕπερ]. So ist, will Pylades sagen, deiner Sorge, dass die Nachricht wirklich den Deinigen zukomme, so wie der meinigen (vgl. V. 755—758) abgeholfen.

767 ff. Im ersten von σήμαινε abhängigen Satze steht das Relativ ὧ, weil derjenige, welchem die Meldung abgestattet werden soll, eine bestimmte Persönlichkeit ist, deren Namen sich der Ueberbringer zu merken hat; dieser Satz ist daher streng genommen gar kein Fragesatz, sondern es ist vor demselben Im zweiten Satze steht das indirecte Fragpronomen ὅ τι, da natürlich der Inhalt des Briefes nicht wörtlich auswendig gelernt und wiederholt zu werden braucht, sondern auch in andere Worte gefasst werden kann.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Zu Orestes, auf sich deutend.)

ἦδ', ἦν ὄρας σύ· μὴ λόγοις ἐκπλησσέ με.
(Gegen Pylades gewendet.)

„κόμισαί μ' ἐς Ἄργος, ὧ σύναιμε, πρὶν θανεῖν,
ἐκ βαρβάρου γῆς καὶ μειάστησον θεᾶς
σφαγίων, ἐφ' οἷσι ξηνοφόνους τιμὰς ἔχω.“

775

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(In äusserster Ueberraschung.)

Πυλάδη, τί λέξω; ποῦ ποτ' ὄνθ' εἰρήμεθα;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Fährt fort, ohne sich durch Orestes' Ausruf stören zu lassen.)

„ἦ σοῖς ἀραῖα δώμασιν γενήσομαι,
Ὁρέσθ',“ ἔν' αὐθις ὄνομα δις κλύων μάθης.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

(Lebhaft.)

ὦ θεοί.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Verwundert.)

τί τοὺς θεοὺς ἀνακαλεῖς ἐν τοῖς ἐμοῖς;

780

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

(Sich wieder fassend, ruhig.)

οὐδέν. πέραινε δ' ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

λέγ', οὐνεκ' ἔλαφρον ἀντιδοῦσά μου θεᾶ

783

773. ἐκπλησσε]. Vgl. zu V. 240. — λόγοις] mit deinen Reden. Vgl. Hippol. 934 f. σοὶ γὰρ ἐκπλήσσουσί με | λόγοι παρ- ἀλλάσσοιτες ἔξεδροι φοινός.

778. ἀραῖα activ zu fassen, wie Med. 608 καὶ σοῖς ἀραῖα γ' οὐσα τυγχάνω δόμοις.

780. ἐν τοῖς ἐμοῖς] in rebus meis, quarum tua nihil interest.

781. οὐδέν — ἄλλοσε] d. h. „vollende nur, denn ich schweifte mit meinen Gedanken ab, während ich dich ruhig und aufmerksam anhören sollte.“ Κνίχαλα. — In ähnlicher Weise hat oben V. 549—551

Iphigeneia ihren theilnehmenden Ausruf, durch den sie sich beinahe verrathen hätte, durch eine Erklärung allgemeineren Inhalts zu begründen gesucht. Vgl. Soph. Philokt. 733 ff., wo der schmerzgefolterte Held sein Leiden vor Neoptolemos zu verhüllen trachtet, bis es ihn überwältigt: ΦΙ. ἄ ἄ ἄ ἄ. | ΝΕ. τί ἔστιν; ΦΙ. οὐδέν δεινόν· ἀλλ' ἔθ', ὧ τέκνον. | ΝΕ. μῶν ἄλλος ἴσχεις τῆς παρεστῶσης νόσον; | ΦΙ. οὐ δῆτ' ἔγωγ'. ἀλλ' ἄσπι κουφίξιν δοκῶ. | ἰὼ θεοί. | ΝΕ. τί τοὺς θεοὺς οὕτως ἀναστένον καλεῖς; | ΦΙ. σωτήρας αὐτοὺς ἠπίους θ' ἡμῖν μολεῖν. | ἄ ἄ, ἄ ἄ.

Ἄρτεμις ἔσωσέ μ', ἦν ἔθυσ' ἐμὸς πατήρ
785 δοκῶν ἐς ἡμᾶς ὄξυν φάσγανον βαλεῖν,
εἰς τήνδε δ' ὄκισ' αἶαν. αἰδ' ἐπιστολαί,
τάδ' ἔστι τῶν δέλτοισιν ἐγγεγραμμένα.

ΠΥΛΛΑΔΗΣ.

(Zu Iphigeneia, mit lebhafter Bewegung.)

ὦ ῥαδίους ὄρκοισι περιβαλοῦσά με
κάλλιστα δ' ὁμόσασ', οὐ πολλὴν σήσω χρόνον,
790 τὸν δ' ὄρκον, ὃν κατόμοσ', ἐμπεδώσομεν.

(Wendet sich an Orestes und übergibt ihm den Brief.)

ἰδοῦ, φέρω σοι δέλτον ἀποδίδωμί τε,
Ὀρέστα, τῆσδε σῆς κασιγνήτης πάρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(den Brief nehmend.)

δέχομαι· παρεῖς δὲ γραμμάτων διαπτυχᾶς
τὴν ἡδονὴν πρῶτ' οὐ λόγοις αἰρήσομαι.

(Iphigeneien umarmend.)

795 ὦ φιλόττη μοι σύγγον', ἐκπεπληγμένους
ὄμως σ' ἀπίστω περιβαλὼν βραχίονι
εἰς τέρψιν εἶμι, πνυθόμενος θανάστ' ἐμοί.

ΧΟΡΟΣ.

ξεῖν', οὐ δικάως τῆς θεοῦ τὴν πρόσπολον
χραίνεις ἀθίκτοις περιβαλὼν πέπλοις χέρα.

788f. ὦ — ὁμόσασ'] Diese durch die Interjection ὦ eingeleitete Participien mit ihrer Bekleidung bilden einen Vocativsatz (vgl. Soph. Phil. 1402 ὦ γενναῖον εἰρη-
κῶς ἔπος, und, noch weiter ausgesprochen, Eur. Iph. Aul. 1333f. ἰὼ ἰὼ, | μεγάλα πάθει, μεγάλα δ' ἄγχα | Λαοῖσιν ἰδέσθαι Τυν-
δαρίσ κόρα), welcher omnis gratia vorausgeschickt wird: der leichte Schwur, welchen er sofort erfüllt, ist V. 744f. u. der schöne Schwur, welchen sie freiwillig von sich aus V. 746 darauf hat folgen lassen, verbürgt gewissermassen die Heimkehr Beider.

791. φέρω — ἀποδίδωμί

τε] ich bringe dir und gebe den Brief an dich ab: die Verbindung der beiden Synonyma (φέρω der allgemeine Ausdruck, ἀποδίδωμι die Uebergabe an den „Adressaten“ bezeichnend) dient zum bestimmten Ausdruck genauester Pflichterfüllung.

794. οὐ λόγοις, ἀλλ' ἔργω, ein den Tragikern und den Griechen überhaupt sehr geläufiger Gegensatz. Elektr. 893: ἦκα γὰρ οὐ λόγοισιν, ἀλλ' ἔργοις κίωνων | Αἰγισθόν.

796. περιβάλλειν mit dem Accusativ der Person, welche man umfängt, und mit dem Dativ βραχίονι oder χερσὶ gehört dem tragi-

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὦ συγκασιγνήτη τε καὶ ταυτοῦ πατρός
Ἰγαμέμνονος γεγῶσα, μή μ' ἀποστρέφου
ἔχουσ' ἀδελφόν, οὐ δοκοῦσ' ἔξειν ποτέ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Sich losmachend und abwendend.)

ἐγὼ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμὸν; οὐ παύσει λέγων;
τὸ δ' Ἄργος αὐτοῦ μεστὸν ἢ τε Ναυπλία.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἔστ' ἐκεῖ σός, ὦ τάλαινα, σύγγονος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀλλ' ἢ Λάκαινα Τυνδαρίς σ' ἐγείνατο;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πέλοπός τε παιδί παιδὸς ἐκπέφυκ' ἐγώ.

schen Stile an: Or. 371f. δοκῶν Ὀρέστην — | γλαῖσι χερσὶ περιβαλεῖν.

804. Argos und Nauplia sehn ihn um sich überall. Die Ausdrücke des Erfüllens werden vom Aufenthalt an einem Raume gebraucht, nicht nur, wenn man dessen ganzen Umfang erfüllt, wie Menelaos Or. 54 mit seinen Schiffen λιμένα Ναυπλείων ἐκπληρῶν heisst, sondern auch, wenn man hin und her wandernd, bald hier bald dort weilend, auf diese Weise gleichsam an allen Punkten des Raumes sich sichtbar macht. Vgl. Ion 1108: πανταχῇ γὰρ ἄστεως | ἔπι τῶν νιν ἔξέπλησα „ubique quacrens oberravi.“ Ähnlich auch im Lateinischen: Tibull. I, 4, 69: et ter centenas erroribus expleat urbes. Die an sich etwas seltsame Phrase bezieht sich offenbar auf die ebenfalls etwas sonderbare Auskunft, welche oben V. 568 Orestes von sich gegeben hat, als Iphigeneia gefragt hat, ob er noch lebe: ἔστ', ἄθλιός γε, κοῦδαμοῦ καὶ πανταχοῦ. Dieses „überall und nirgend“ kann eben Iphigeneia nur so verstehen, dass er dort ruhelos

Euripides II. 3. Aufl.

aller Orten umhergetrieben werde. Anders gefasst ist der berühmte Spruch des Aratos Phän. 2f. μεστὰ δὲ Λιὸς πᾶσαι μὲν ἄγνια, | πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ἀγοραὶ, μεστὰ δὲ θάλασσα | καὶ λιμένες· παντὴ δὲ Λιὸς κεχρημέθα πάντες.

806. ἀλλ' ἦ, äusserst verwunderte Frage: „Aber hat dich denn die Tyndarostochter geboren?“

807. Mit stillschweigender Bejahung fügt τέ in der Antwort zugleich eine Erweiterung der Frage des Andern hinzu. Soph. Oed. Tyr. 1000f. ΑΓΓΕΛΟΣ. ἦ γὰρ τὰδ' ὀκνῶν κείθεν ἦσθ' ἀπότολις; ΟΛΙΑΠΟΥΣ. πατρός τε χοῦζων μὴ φρονεῖς εἶναι. Oed. Col. 331. ΟΛΙΑΠ. ἦ τῆσδε κάμου; ΞΣΜΙΝΗ. δυσμόρου τ' ἐμοῦ τριτῆς. Ebenda 821. ΟΛΙΑΠ. τὴν παιδ' ἔχει; μου; ΚΡΕΩΝ. ἦνδε τ' οὐ μακροῦ χρόνου. — Der Dativ παιδί ist von ἐκπέφυκ' abhängig, wie zuweilen im epischen Stil: Hom. Ξ 115 Ἥορθεῖ — τρεῖς παῖδες — ἐξεγένοντο, Hymn. Aphrod. 198. παῖδες παιδεσσι διαμπερὲς ἐκγεγόνται. Vgl. Herod. I, 30. Τέλλω — παῖδες ἦσαν καλοὶ τε κάγαθοί, καὶ σφι εἶδε ἅπασι τέκνα ἐχθέν-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί φής; ἔχεις τι τῶνδ' ἐμοὶ τεκμήριον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔχω· πατρῶν ἐκ δόμων τι πυνθάνου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

782 τάχ' οὐκ ἐρωτῶσ' εἰς τὰ πίστ' ἀρίζομαι·

810 οὐκοῦν λέγειν μὲν χρὴ σέ, μανθάνειν δ' ἐμέ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέγοιμ' ἂν ἀκοῇ πρώτον Ἡλέκτρας τάδε·

Ἀτρέως Θυέστου τ' οἶσθα γενομένην ἔριν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἤκουσα, χρυσῆς ἀρνὸς ἠνίκ' ἦν πέρι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ταῦτ' οὖν ὑφήρασ' οἶσθ' ἐν εὐπήροις ὑφαίς;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

815 ᾧ φίλτατ', ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπυταις φρενῶν.

μενα. Es ist hier die ungewöhnliche Construction gewählt, weil der Genitiv vor dem gleichlautenden πατρός nicht wohl lauten würde. Durch diese Antwort bezeugt Orestes seine Bekanntschaft mit dem Stammbaume des Atreidenhauses.

808—810. Orestes fordert Iphigenia auf, nach irgend Etwas aus dem Vaterhause zu fragen, um den Beweis zu liefern, dass er wirklich derjenige ist, für den er sich ausgiebt. „Iphigenia aber befürchtet, wenn sie über das im Vaterhause Befindliche selbst Fragen an den Fremden richte, so werde sie eben durch die gestellten Fragen ihm auf die Antworten helfen: er werde erathen, wohin sie ziele und ihr die Geheimnisse halb fragend und halb beistimmend entlocken. Darum sagt sie: Vielleicht gelange ich eher zum Zuverlässigen, wenn ich des Fragens mich enthalte; also besser, du sagst selbst, was dir von dorthen erinnerlich ist, und ich prüfe dann deine Aussage.“ Hartung.

811. So beginnt denn Orestes mit etwas, was er durch Hörensagen

(ἀκοῇ) von der Elektra weiß. Dieser Kunde wird V. 822 ff. entgegengesetzt, was er mit eigenen Augen gesehen hat. — Ἡλέκτρας hängt von ἀκοῇ ab: Genitiv des Ursprungs.

813. ἤκουσα γενομένην τότε, ἠνίκα περὶ ἀρνὸς ἦριον. Vgl. Tro. 70. ΑΘΗΝΑ. οὐκ οἶσθ' ὑβρυσθ' ἰσάν με καὶ παρὸς ἐμούς; ΗΟΣΕΙΛΩ V. οἶδ', ἠνίκα Αἴας εἶλε Κασάνδραν βίαν.

815. ἐγγὺς — φρενῶν]. Das Bild ist von dem Wagenlenker hergenommen, welcher am Ende der Rennbahn so knapp als möglich um die Prellsäule (νύσσα) herumfährt, um so schnell als möglich zum Anfange der Bahn zurückzukommen. Es war diess der Moment, in welchem sich die Kunst des Wagenlenkers am glänzendsten zu bewähren hatte, welcher aber auch die grösste Gefahr enthielt, daher in Soph. El. 743 ff. Orestes angeblich bei diesem schwierigen Manöver zu Grunde geht: ἔπειτα λύων ἠνίαν ἀριστέαν | κάμπυτονιος ἔππου λαυθάνει σιγήην ἄκραν |

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εἰκὼ τ' ἐν ἱστοῖς, ἤλιον μετὰστασιν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὑφῆρα καὶ τόδ' εἶδος εὐμίτοις πλοκαῖς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ λούτρ' ἐς Αὔλιν μητρὸς ἀνεδέξω πάρα;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οἶδ'· εὖτ' ἄρ' ὁ γάμος ἐσθλὸς ὢν μ' ἀφείλετο.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί γάρ; κόμας σὰς μητρὶ δοῦσα σῆ φέρειν;

820

παίσας, ἔθραυσε δ' ἄξιος μέσας χυδίας | καὶ ἀντίγων ὠλισθε. Das Unternehmen des Orestes, Iphigenia zu überzeugen, dass er ihr Bruder ist, wird mit dem Unternehmen des Wagenlenkers verglichen, sicher und rasch das Ziel zu erreichen. Indem nun Orestes gleich mit seiner ersten Aussage einen so überraschenden Beweis seines Wissens liefert, vergleicht Iphigenia diesen mit dem geschickten Umlenken um die gefährliche Prellsäule, womit die erste Hälfte des Rennens glücklich vollendet war.

816. ἤλιον μετὰστασιν] Die V. 192 ff. erwähnte Umkehr des Helios auf seiner Bahn.

819. Unter die üblichen Hochzeitsgebräuche gehörte ein Bad, welches am Tage der Hochzeit von der Braut und vom Bräutigam im Wasser eines Quells oder Flusses genommen wurde, der für den jedesmaligen Ort eine besondere Heiligkeit hatte; in Athen aus der Quelle Kallirrhoë oder Enneakrunos (Thukyd. II, 15: τῆ κρήνῃ τῇ τῶν μὲν τῶν ἰοάννων οὕτω σκευασάντων ἔην ἀρσούνη καλομένη, τὸ δὲ πάλαι χειρῶν τῶν πηγῶν οὐσὼν Καλλιρροῆ ὀνομασμένη ἐξεῖνοι τε ἔγγυς οὐσῆ τὰ πλείσιον ἄξιμα ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀργαίου πρότε γαμιῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἐκῶν νο-

μῖται τῷ ὕδατι γρησθαι.), in Theben aus dem Flusse Ismenos, daher Phön. 347f. Iokaste von der in Argos Stadt gefundenen Vermählung ihres Sohnes Polyneikes klagt: ἀνυμέναια δ' Ἰσμηνὸς ἐκηδέυθη | λουτροφόρου χλιδαῖς. Hier wird dieses Badwasser der Iphigenia bei ihrer Abreise zur vermeintlichen Vermählung in Aulis von der Mutter mitgegeben (daher ἀνεδέξω, weil Iphigenia zu Wagen abreist: s. oben V. 213 ff., 370 f.), damit sie eben in dem Wasser des zu Argos für diesen Zweck bestimmten heiligen Quells bade. Das ist aber eine so ganz besondere Eigenthümlichkeit, dass die Bekanntschaft mit ihr als ein vorzugsweise sicherer Beweis von Orestes geltend gemacht wird. Vgl. zu V. 365 ff.

819. οἶδ' — ἀφείλετο] „Ich weiss es, dass ich das Badwasser nach Aulis von der Mutter empfang, als nämlich jene edle Vermählung mich entführte.“ Vgl. oben V. 25. Der γάμος wird ἐσθλὸς ὢν mit zweideutigem Sinne genannt, einmal, weil der angebliche Bräutigam zu den Edelsten von Helias zahlte, sodann ironisch, weil die Vermählung eben nur eine schändliche List war, die Unglückliche zum Opfertode nach Aulis zu führen.

820. δοῦσα] sc. οἶσθα (V. 812), welches durch οἶδ' im vorigen

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μημεϊά γ' ἀντὶ σώματος τοῦμοῦ τάφω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἂ δ' εἶδον αὐτός, τάδε φράσω τεμῆρια·
Πέλοπος παλαιὸν ἐν δόμοις λόγγην πατρός,
ἦν χερσὶ πάλλων παρθένον Πισάτιδα
825 ἐκτίσαθ' Ἰπποδάμειαν, Οἰνόμαον κτανών,
ἐν παρθενοῖσι τοῖσι σοῖς κεκρυμμένην.

Verse wieder aufgenommen ist. — φέρειν μητρὶ] nämlich ἐξ Ἀλιδος εἰς Ἄργος.

821. „Capillos se dicit matri monumentum misisse sui, quum corpus mittere sepulcro non posset, quinque comburendum in ara Dianae.“ Hermann. In ähnlicher Weise erzählt der Bote in Aeschylus' Sieben V. 49f. von den Helden, welche entschlossen, zu siegen oder zu sterben, sich zu dem entscheidenden Sturme auf die Stadt Theben bereit machen: μημεϊά θ' αὐτῶν τοῖς τεκοῦσιν ἐς δόμους | πρὸς ἄρμ' Ἀδράστου χερσὶν ἔστειρον, wozu der Scholiast bemerkt: ἔθος γὰρ ἦν τοὺς ἐν πολέμῳ τοῖς οἰκείοις πέμπειν σημεῖα ἢ περὸνας ἢ ταινίας ἢ βοστρύχους ἢ τι τοιοῦτον. Noch bestimmter lässt bei Stat. Theb. IX, 900f. der sterbende Parthenopaeos durch seinen Freund Dorkeos der Mutter Atalante unter seinen letzten Aufträgen sagen: „Hunc tamen, orba parens, crinem“ — „dextraque secandum | praebuit —, „hunc toto capies pro corpore crinem, — | huic dabis exsequias.“ Und bei Apoll. Rhod. IV, 27ff. heisst es von Medeia, als sie heimlich mit Iason das Vaterhaus verlässt: χερσὶ τε μακρὸν | ῥήξασα μέγα πλόκαμον θαλάμῳ μνημῆια μητρὶ | κάλλιπε παρθενοῖς.

823—825. Die gewöhnliche Erzählung von Pelops' Wettkampf mit Oenomaos giebt nach Andern auch Hygin. Fab. 84: „Oenomaus — Hip-

podamiam (filiam) — nulli ideo dabit in conjugium, quod sibi responsum fuit a genero mortem cavere. Itaque cum complures eam peterent in conjugium, similitatem constituit, se ei daturum, qui secum quadrigis certasset victorque exisset — quod ipse (sol) equos Aquilone velociores habuit —, victus autem interficeretur. Multis interficere novissime Pelops Tantali filius cum venisset et capita humana super valvas fixa vidisset eorum, qui Hippodamiam uxorem petierant, poenitere eum coepit. Itaque regis crudelitatem timens Myrtilo aurigae ejus persuasit, regnumque ei dimidium pollicetur, si se adjuvaret. Fide data Myrtilus currum junxit et clavos in rotas non conjecit: itaque equis incitatis currum defectum Oenomaus equi distraxerunt. Pelops cum Hippodamia et Myrtilo domum victor cum rediret, cogitavit sibi opprobrium futurum et Myrtilo fidem praestare noluit eumque in mare praecipitavit, a quo Myrtilium pelagus est appellatum.“ Euripides, der diese doppelte Unthat des Pelops in unserer Tragödie nicht erwähnt (vgl. zu V. 2 u. 192ff.), scheint hier im Widerspruche mit jener Erzählung vielmehr einen offenen ehrlichen Zweikampf zwischen Oenomaos und Pelops anzudeuten. Daher ist denn auch die Lanze des Letzteren, welche gleich einem Palladion als Unterpfand der Sicherheit des Reichs gilt, im Jungfrauemgemach

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Heftig bewegt in seine Arme stürzend.)

ἂ φίλτατ', οὐδὲν ἄλλο, φίλτατος γὰρ εἶ,
ἔχω σ', Ὀρέστα,
τηλύγετον ἔχων ἄπο πατρίδος
Ἄργόθεν, ὦ φίλος,

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κἀγὼ σε τὴν θανοῦσαν, ὡς δοξάζεται.
κατὰ δὲ δάκρυ ἄδακρυ, κατὰ δὲ γόος ἅμα χαρᾶ
τὸ σὸν νοτίζει βλέφαρον, ὡσαύτως δ' ἔμῳ.

verborgen, wo sie voraussichtlich Niemand suchen und finden wird.

828—899. Auf die so unerwartete Erkennung der beiden Geschwister folgt, gewissermassen als Gegenstück zu dem Kommos V. 643—657, als dritter Theil unsers Epeisodion's eine bewegte Scene, in welcher dieselben ihren wechselnden Gefühlen Luft machen. Die Hauptrolle — eine Gesangpartie vorzugsweise in dochmischen Rhythmen — fällt natürlich Iphigeneia zu, während Orestes fast ausschliesslich in iambischen Trimetern, welche nur recitirt werden, durch Eingehen auf ihre Gedanken sie allmählich beruhigt. Zunächst lässt Iphigeneia ihrer unendlichen Freude freien Lauf (V. 828—849), dann auf eine schmerzliche Aeusserung des Orestes gedenkt sie mit Schauer des einst vom Vater ihr zugedachten Opfer todes (V. 850—865), um schliesslich durch die Erinnerung an das nicht minder grausige Verbrechen des Brudermordes (V. 866—872), dem sie kaum entgangen ist, auf die von allen Seiten drohenden Gefahren geführt zu werden, aus welchen, wie es scheint, weder Götter noch Menschen einen Ausweg finden können (873—899)!

828. οὐδὲν ἄλλο] scil. δίνामी σε προσαιπεῖν, ἢ τοῦτο, was nämlich die Anrede ὦ φίλτατε

besagt. In ihrer heftigen Bewegung — denn in diesem Augenblicke wird es ihr zur Gewissheit, dass Orestes ihr Bruder ist — spricht sie die Phrase elliptisch aus, welche sich vollständig bei Sophokl. Oed. Tyr. 1071f. findet: τοῦ τοῦ, δύσσηγε· τοῦτο γὰρ σ' ἔγω | μόνον προσεπεῖν, ἄλλο δ' οὐποθ' ὕστερον.

830. An dieser einzigen Stelle findet sich bei den Tragikern das homerische τηλύγετος, über dessen Etymologie und Bedeutung schon die alten Erklärer nicht einig waren, mit offener Beziehung auf die homerische Stelle I 142f. (= 284f.), wo Agamemnon von Achilleus verspricht: τίσω δὲ μιν ἴσον Ὀρέστη, | ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐν πολλῇ. Euripides hat es in der Bedeutung „vielgeliebt“ genommen. — Zwischen τηλύγετος und χθονός fehlt ein Participium, wie μολόντα oder φανέντα.

831. ὡς δοξάζεται] Vgl. oben V. 8.

832. κατὰ gehört zu νοτίζει, wie unten V. 880 ἐπὶ zu πελάσαι. Diese epische Tmesis (vgl. z. B. Ψ 798f. Πηλεΐδης κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος | θῆκ' ἐς ἄγωνα φέρων) findet sich nur in den lyrischen Partien der Tragödie. — δάκρυ ἄδακρυ] „Thränen die keine Thränen sind.“ d. h. die nicht aus Trauer, sondern

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σέ, τὸν τότ' ἔτι βρέφος ἔλιπον ἀγκάλαι-
 835 σι νεαρὸν τροφοῦ, νεαρὸν ἐν δόμοις,
 ὃ κρεῖσσον, ἢ λέγοι τις, εὐτυχεῖν ἐμέ.
 ψυχά,
 840 τί φῶ; θανμάτων πέρα καὶ λόγον
 πρόσω τάδ' ἐπέβα.

aus Freude vergossen werden. Aehnlich lässt Sophokl. El. 1230 den Chor auf Elektra's Frage — ὄρατ' Ὀρέστην ἰόνδε — antworten: ὄρωμεν, ὡπαί, κάπῃ συμφοραῖσί μοι | γεγηθὸς ἔρπει δ' ἀκροῦν ὀμμάτων ἄπο. Jene Verbindung eines Substantivs mit dem durch Vorsetzung des *a* privativum damit gebildeten Adjectivs entgegengesetzter Bedeutung ist in dem hier so wie oben zu V. 201 und 566 entwickelten Sinne eine besondere und zwar ungemein häufig vorkommende Eigenthümlichkeit des tragischen Stils. Vgl. Eur. Hel. 690 γάμος ἄγαμος von Menelaos' und Helena's Ehe (vgl. Soph. Oed. Tyr. 1214 von der Ehe des Oedipus mit seiner Mutter), ras. Herakl. 888 γένος ἄγονον von Herakles' Kindern, die er selbst getödtet hat, Hek. 612, wo Hekabe die geopfert Polyxena νύμφην τ' ἀνυμφον παρθένον τ' ἀπαρθενον nennt, und unten V. 864. Ganz ähnlich werden die mit *δυσ-* zusammengesetzten Adjective gebraucht: s. oben zu V. 143 ff.

837. ἢ λέγοι τις] In dergleichen Formeln hat der Optativ ohne *ἄν* seine ursprüngliche Bedeutung der reinen Annahme oder Fallsetzung: „höher beglückt, als einer es sagen mag,“ d. h. als anzunehmen ist, dass einer es zu sagen vermag. Aehnlich Hippol. 1186 καὶ θάσσον, ἢ λέγοι τις, ἐξηγημένως | πάλους παρ' αὐτὸν δεσπότην ἐστήσαμεν Bakch. 746 f. θάσσον δὲ διεφοροῦντο σαρκὸς ἐνδυά, | ἢ σὺ ξυνάψαις βλέφα-

ρα. Es kann auch in dieser Formel der Accusativ cum Infinitiv stehen, freilich in ganz anderem Sinne, indem er die Folge bedeutet: Schutzfl. 844 f. ἴδον γὰρ αὐτῶν κρεῖσσον, ἢ λέξει λόγῳ | ἰολυμήμαθ', οἷς ἤλιπον αἰρήσειν πόλιν, d. h. grössere Wagnisse, grösser, als dass man sie erzählend wiedergeben kann. — εὐτυχεῖν ἐμέ] der Accusativ cum Infinitiv des Ausrufs, welcher vorzugsweise bei freudigen oder schmerzlichen Ueberraschungen zu stehen pflegt. Gewöhnlich wird er mit τὸ eingeleitet, so Soph. Phil. 234 f. ὦ φίλιτατον φώνημα· φεῦ τὸ καὶ λαβεῖν | πρόσφθεγμα τοιοῦδ' ἄνδρός ἐν χρόνῳ μακρῷ. Aber der Artikel kann auch fehlen: so, ähnlich wie hier, auch Aesch. Eum. 801. ἐμὲ παθεῖν τάδε, φεῦ.

838. ψυχά] Anrede an sich selbst, wie V. 344 ὦ καρδία. 881 ὦ μελέα ψυχά. Med. 1242. ὀπλίζου, καρδία.

839. Als θανμάτων πέρα, wie wir etwa „Wunder über Wunder“ sagen, lässt Euripides auch Hek. 714 seine Hekabe die unerwartet grause That Polymestor's bezeichnen: ἄρρητ' ἀνωμόμασια, θανμάτων πέρα, | οὐχ ὄσα, οὐδ' ἀνεκτά.

840. ἐπέβα (nicht ἀπέβα, was vielmehr heissen würde: „es ist abgelaufen“) von dem rasch und unerwartet eingetretenen Ereigniss. Aehnlich Soph. El. 492 f. — ἐπέβα μαιφόνων | γάμων ἀμιλλήμαθ' οἷσαν οὐ θέμις. Phil. 192 f. θεῖα —

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ λοιπὸν εὐτυχοῦμεν ἀλλήλων μέτα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄτοπον ἡδονὰν ἔλαβον, ὦ φίλαι·
 δέδοικα δ' ἐκ χειρῶν με μὴ πρὸς αἰθέρα
 ἀμπτάμενος φύγη.
 ὦ Κυκλωπίδες ἐστίαί, ὦ πατρίς,
 Μυκήνα φίλα,
 χάριν ἔχω ζῶας, χάριν ἔχω τροφᾶς,
 ὅτι μοι συνομαιμόνα τόνδε δόμοις
 ἐξεθρέψω φάος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

γένοι μὲν εὐτυχοῦμεν, εἰς δὲ συμφορᾶς,
 ὦ σύγγον', ἡμῶν δυστυχῆς ἔφυ βίος.

τὰ παθήματα κείνα πρὸς αὐτὸν |
 τῆς ὁμόφρονος Χρύσης ἐπέβη.

845 f. Euripides erinnert gern daran, dass der Sage nach die Burg von Mykene von den Kyklopen erbaut sein sollte, welchen bekanntlich auch andere gewaltige Mauerreste in den verschiedensten Gegenden Griechenlands, Kleinasiens und Unteritaliens zugeschrieben wurden: vgl. Iph. Aul. 152, wo Agamemnon dem Alten befiehlt: πάλιν ἐξόρμα — ἐπὶ Κυκλώπων εἰς θυμέλωσ. Von den Trümmern des 468 von den Argeiern zerstörten Mykene s. Pausan. II, 16, 5 λέπεται δὲ ὁμοῦς ἔτι καὶ ἄλλα τοῦ περιβόλου καὶ ἡ πύλη· λέοντες δὲ ἐφεστήκασιν αὐτῇ· (das ist das berühmte noch heut zu Tage erhaltene Löwenthor) Κυκλώπων δὲ καὶ ταῦτα ἔργα εἶναι λέγουσιν, οἱ Προῖτα τὸ τεῖχος ἐποίησαν ἐν Τίρυνθι: S. Curtius Peleponnes II, S. 403, welcher „die alte Ringmauer“ des Burghügels von Mykene folgendermassen beschreibt: „Das Material ist ein sehr fester dunkelfarbiger Conglomeratstein (Breccia), wie ihn die Umgegend liefert. Die Mauer besteht in ununterbrochenem Zusammenhange und

ansehnlicher Höhe. — An einigen Stellen sind, wie in Tirynth, die fast rohen Felsmassen von 18 Fuss Länge auf einander gethürmt und die Lücken mit kleinerem Gesteine ausgefüllt. Der bei weitem grössere Theil der Mauer besteht aber aus Viclecken, die mit grosser Kunst in einander gepasst sind und mit geglätteten Seiten so zusammenschliessen, dass sie bei unendlicher Mannigfaltigkeit der Fugenlinien ein fest vereinigt und sauberes Steingefüge bilden. Endlich sind grosse Mauerstrecken aus horizontalen Steinlagen mit rechtwinkligen Stossfugen erbaut.“ Auf jene Sage von den Kyklopen als uralten Baumeistern spielt auch Euripides Kykl. 239 f. an, indem er Seilenos fälschlich den Odysseus anklagen lässt, er habe gedroht den Polyphemos ἐποδώσειν τῇ πέτρους μοχλεύειν.

847. Wessen ζῶα und τροφή gemeint sei, ergiebt das folgende ὅτι συνομαιμόνα ἐξεθρέψω.

850. An das γένος, das alte hochberühmte Atreidengeschlecht, ist Orestes durch jenen Ausruf ὦ — φίλαι erinnert worden.

845

850

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐγὼ δὴ μέλεος οἶδ', ὅτε φράσγανον
δέρα θῆκέ μοι μελεόφρων πατήρ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

855 οἴμοι· δοκῶ γὰρ οὐ παρών σ' ὄραν ἐκεῖ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀνυμέναιος, ὦ σύγγον', Ἀχιλλέως
εἰς κλισίαν λέκτρων δόλιον ἀγόμεν·

860 παρὰ δὲ βωμὸν ἦν δάκρυα καὶ γόοι.

φεῦ φεῦ χερνίβων ἐκεῖ . . .

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ᾤμωξα καγὼ τόλμαν, ἦν ἔτλη πατήρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(στροφή.)

πατέρ' ἀπάτορα πότιμον ἀποτιμον ἔλαχον . . .

865 ἄλλα δ' ἐξ ἄλλων κυρεῖ,

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(ἀντιστροφή.)

εἰ σὸν γ' ἀδελφόν, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσας
δαίμονος τύχη τινός.

859. δόλιον, öfter bei Euripides als *femininum* gebraucht (vgl. δόλιος εὐνή Hel. 20 und δόλιος τέχνη Alc. 34) ist mit κλισίαν zu verbinden, welches so bezeichnet wird, weil der Iphigeneia trügerisch vorgespiegelt worden war, dass sie zur Feier der Hochzeit in dasselbe geführt werden sollte, während sie vielmehr zum Opferaltar geführt wurde: vgl. oben V. 539. Auch in dieser Beziehung weicht Euripides von seiner Behandlung in der aulischen Iphigeneia ab, wo Achilleus Alles anbietet die ohne sein Wissen und Willen nach Aulis gelockte Jungfrau zu retten, diese selbst aber zuletzt freiwillig sich zum Opfer darbietet.

860. Gegensatz zu ἀνυμέναιος: „Heulen und Zähnkappen,“ nicht Brautgesang war an dem Altar, an welchem sie nicht den hochzeitlichen

Göttern zu opfern hatte, sondern selbst der Artemis geopfert werden sollte.

861. Wahrscheinlich fehlt ein Epitheton, welches das Weihwasser, mit welchem die zu Opfernende besprengt wurde, als grausam oder schrecklich bezeichnete, wie etwa τῶν πικρῶν.

864. S. oben zu V. 832 und vgl. Hippol. 1143, wo der Chor über den unschuldig geächteten Hippolytos klagt: ἐγὼ δὲ σὲ δυστυχία δάκρυσαι διοίσω πότιμον ἀποτιμον, und Phoen. 1306, wo es von Menökeus' Opfertode heisst: πότιμος ἀποτιμος ὁ φόνος ἔνεκ' Ἐρινύων.

865—867. „Plena est et Iphigeniae oratio et Orestis. Iphigenia ex crudeli patris consilio alia deinceps mala exorta dicit. Ad id Orestes, profecto, respondet, si perdidisses fratrem tuum adver-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ μελέα δεινᾶς τόλμας· δεῖν' ἔτλαν,
δεῖν' ἔτλαν, ὅμοι, σύγγονε, παρὰ δ' ὀλίγον
ἀπέφρυγες ὄλεθρον ἀνόσιον ἐξ ἐμᾶν
δαίχθεις χερῶν.

870

(Pause. Dann fährt sie in angstvoller Aufregung fort.)

ἅ δ' ἐπ' αὐτοῖς τίς τελευτά;

τίς τύχα μοι συγκυρήσει;

τίνα σοι πόρον εἰρομένη

875

πάλιν ἀπὸ ξένας, ἀπὸ φόνου πέμψω

πατρίδ' ἐς Ἀργείαν,

πρὶν ἐπὶ ξίφος αἵματι σὴ πελάσαι;

880

τόδε σόν, τόδε σόν,

ὦ μελέα ψυχά, χρέος ἀνεγρίσκειν·

πότερον κατὰ χέρσον, οὐχὶ ναῖ,

ἀλλὰ ποδῶν ῥιπᾶ;

885

sae alicuius fortunae casu.“ Hermann. Orestes versucht es, die Schwester von der Erinnerung an das Furchtbare, was wirklich geschehen ist, durch den Gedanken an das noch Furchtbarere, was nicht geschehen ist aber leicht hätte geschehen können, abzulenken und dadurch etwas zu beruhigen. Das gelingt ihm aber nur halb, indem nunmehr Iphigeneia zugleich an die noch drohenden Gefahren erinnert wird. Vgl. oben zu V. 828—899.

873. ἐπ' αὐτοῖς, τοῖς πράγμασι τοῦτοις.

874. Vgl. Ion 1448, wo Kreusa freudig ausruft: πόθεν μοι | συνέκυστ' ἀδόκητος ἡδονά;

876. ξένας] seil. γῆς — wie auch wir sagen „die Fremde“ — nicht selten in den Tragischen Chorgesängen, z. B. Androm. 136 γνῶθι δ' οὐσ' ἐπὶ ξένας, Soph. Phil. 135 τί χρῆ με — ἐν ξένας ξένον στέγειν.

880. ἐπιπελάσαι intransitiv.

In derselben Uebertragung und noch kühner als hier gefügt braucht das Wort Eur. Hel. 356: ξιφοκτόνον δίωγμα — αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἐμιλλαν, über welche Stelle vgl. oben zu V. 411.

884—891. Nachdem Iphigeneia es als ihre Aufgabe erkannt hat, die Rettung ihres Bruders durchzusetzen, denkt sie zunächst daran, ihn zu Lande fortzuschaffen: πότερον — ῥιπᾶ, nämlich πέμψω (V. 876). Da fällt ihr aber gleich ein, was das muthmassliche Ergebniss des eben aufgestellten Rettungsversuches sein wird, und sie stellt daher jenes mit der Partikel ἄρα dem letzteren entgegen: „doch da wirst du den Tod finden.“ Der Seeweg aber in die Heimath (διὰ — δρασμαῖς) ist zu weit, als dass sie ihn auf diesem entlassen könnte: denn die Taurier haben zwar Schiffe (V. 1427 ff.), aber offenbar nur zur Küstenfahrt in nächster Nähe; sonst erscheinen sie durchaus als eine ganz isolirte Nation. Dass dagegen

θανάτω πελάσεις ἄρα, βάρβαρα φύλα
καὶ δι' ὁδοὺς ἀνόδους στείχων· διὰ κτανέας μὴν
στενοπόρου πέτρας
μακρὰ κέλευθα ναίουσιν δρασμοῖς.

(Pause. Dann bricht sie in lauten Schmerz aus.)

τάλαινα, τάλαινα.

τίς ἄρ' οὖν τάδ' ἂν ἦ θεὸς εἴτε βροτὸς

τῶν ἀδοκίτων

εὐρῶν πόρον εὐπορον ἔξανύσαι

δυοῖν τοῖν μόνοιιν Ἀτρεΐδαιν

κακῶν ἔκλυσιν;

Orestes selbst sein Schiff bei der Hand hat, erfährt sie erst in der folgenden Berathung V. 981 u. 1050.

889. δι' ὁδοὺς] Die Präposition διὰ gilt nach allgemeinem dichterischen Sprachgebrauche auch für das vorhergehende βάρβαρα φύλα. So schon einmal bei Homer μ 27 ἢ ἄλδς ἢ ἐπὶ γῆς, dann nicht selten bei den Tragikern, z. B. Soph. Oed. Tyr. 733 ὁδὸς | ἐς ταὐτὸ Ἀελ- γῶν κἀπὸ Ἀουλίας ἄγει, Eur. Phoen. 361 τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμεν, Iph. Aul. 210 f. Ἀχιλλῆα — εἶδον αἰγιαλοῖσι παρά τε κρο- κάλαις δρόμον ἔχοντα, Herakl. 755 f. μέλλω τὰς πατριωτίδος γὰς, μέλλω καὶ περὶ δόμων — κίνδυνον τεμῆν σιδάρω. Auch die römischen Dichter haben sich zuweilen diesen Sprachgebrauch erlaubt: Hor. Od. III, 25, 2. „quae memora aut quos agor in specus.“ Verg. Aen. VI, 692. „quas ego te terras et quanta per aequora vectum | accipio.“ — μὴν] „aber für wahr.“: Bekräftigung mit Entgegensetzung.

892—899. Die eben angestellte Ueberlegung hat Iphigeneien über- zeugt, dass sie wenigstens Ret- tung weder auf dem Land- noch auf dem Seewege zu erdenken vermag. In ihrer Verzweiflung daher „ruft sie die Menschen an, die Götter,“

ob Einer derselben ihnen Beiden in dieser Noth ein unerwartetes Ret- tungsmittel bieten mag.

895. ἄρα, hier noch durch das folgende οὖν verstärkt, steht in der Frage, wenn dieselbe als Folgerung aus dem Vorhergehenden ausgesprochen wird: „Wer also, ein Gott oder ein Mensch, möchte wohl nun diese Schwierigkeiten überwinden?“ Zu dem Folgenden vgl. die bekannte Phrase am Schlusse fünf Euripideischer Tragödien (Alkestis, Andromache, Bakchen, Helena, u. Medea, wo die Note zu vergleichen): καὶ τὰ δοκη- θέντ' οὐκ ἐτελέσθη. | τῶν δ' ἀδο- κίτων πόρον εὐρεθεός. Dar- nach bezeichnet τὰ ἀδόκητα „das Unvermuthete,“ hier die Rettung selbst, auf welche nach dem eben Entwickelten Iphigeneia nicht hoffen zu können glaubt.

898. δυοῖν τοῖν μόνοιιν] „Ea est magni doloris vis, ut qui eo ob- ruitur se solum respiciat, nec quicquam aliud praeter se et id, quo movetur affectus, spectet. Unde in- telligere est, quam bene apud Euripidem Iphigenia gaudio simul agniti fratris perturbata et metu ne eum occidere catur, in se et fratre totius Agamemnonis stirpis salu- tem verti dicat, licet Electra super-

ΧΟΡΟΣ.

ἐν τοῖσι θαναστοῖσι καὶ μύθων πέρα
τάδ' εἶδον αὐτῇ κοῦ κλύουσ' ἀπ' ἀγγέλων.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

τὸ μὲν φίλους ἐλθόντας εἰς ὄψιν φίλων,
Ἵρέστα, χειρῶν περιβολὰς εἰκὸς λαβεῖν.

stes sui.“ Brunck zu Soph. Ant. 941, wo Antigone unter gleichen Umständen sich τὴν βασιλῆα μούνην λοιπὴν nennt. Ebenso Elektra bei Soph. 101. κοῦδεις τοῦ- των οἴκος ἀπ' ἄλλης | ἢ μοῦ φέ- ρεται σοῦ, πάτερ, οὕτως | αἰκῶς οἰκτρῶς τε θανόντος, wozu der Scholiast richtig bemerkt: „εἰ δὲ καὶ τὰ τῆς Χρυσοθέμιδος παρὰ- κείται, αἰτῆ γε διὰ τὸ πᾶν ἀλ- γειν οὐδένα κατ' ἀξίαν φροντίζειν τῶν γεγονότων οἶεται ἢ μ' ἄνην.“

900—1088. Nachdem der Chor mit kurzem Worte (V. 899 f.) das „Wunder über alle Wunder“ aner- kannt hat, welches auch nach Pyla- des' Urtheil jenen stürmischen Aus- tausch der Gefühle des Geschwister- paares gerechtfertigt hat, mahnt der Letztere an die dringend nothwen- dige Berathung (βουλευσις V. 1019), wie die schwierige Rettung zu bewerkstelligen sein mag. Diese Berathung macht denn den vierten oder letzten Theil (V. 900—1088) unsers Epeisodion's aus, welcher nach der Einleitung (V. 899— 911) wiederum natürlich in drei Abtheilungen sich gliedert: die an Iphigeneiens Erkundigungen sich an- schliessende Erzählung des Ores- tes über seine bisherigen Schick- sale wie die Ursache seiner aben- teuerlichen Ankunft (V. 912—978), woran sich dann, durch die Schluss- bitte an die Schwester veranlasst, der hochherzige Entschluss des Paares anschliesst, mit einander zu leben oder zu sterben (V. 979—

1016), welcher die eigentliche Be- rathung (ἢ δὲ βουλευσις πάρα V. 1019) einleitet, in welcher nach Zurückweisung der unzweckmüssi- gen Vorschläge des Bruders (V. 1020—1028) Iphigeneia ihren Plan entwickelt, welcher den Beifall des Bruders findet (V. 1029—1055) und dessen Ausführung sofort durch die vom Chor gewährte Bitte um Schweigen (V. 1056—1077), durch die Weisung an die Freunde, in den Tempel zu gehen (V. 1078—1081), und das schliessliche Gebet an Ar- temis um Hilfe (V. 1082—1088) vorbereitet wird.

900 f. ἐν — ἀπ' ἀγγέλων] zu- sammengezogen aus ἐν τοῖς θαν- μαστοῖσι καὶ μύθων πέρα τὰ δὲ ἔστιν, ἃ εἶδον αὐτῇ κοῦ κλύουσ' ἀπ' ἀγγέλων οἶδα. Der Gegen- satz zwischen dem, was man selbst mit eigenen Augen sieht, und dem, was man erst von Andern hört, ist ein sehr gewöhnlicher und dient namentlich auch in dem tragi- schen Stil als beliebtes rhetorisches Verstärkungsmittel. S. Aesch. Pers. 259 f., wo der Bote seine Erzählung einleitet: καὶ μὴν παρῶν γε κοῦ λόγους ἄλλων κλύων, | Πέρσαι, φράσαιμ' ἂν, οἳ' ἐποροῦνθη κακά. Eurip. Schutzl. 684 ff. λείσσω δὲ ταῦτα κοῦ κλύων — οὐκ ἔχω, | τί πρῶτον εἶπω. Med. 652 εἶδομεν, οὐκ ἐξ ἑτέρων | μύθων ἔχω φράσα- σθαι. Troad. 481 καὶ τὴν φτυορ- γὴν Πρίαμον οὐκ ἄλλων πάρα | κλύουσ' ἔκλαυσα, τοῖσδε δ' εἶδον ὄμμασιν | αὐτῇ.

λήξαντα δ' οἰκτων κἀπ' ἐκεῖν' ἐλθεῖν χρεά·ν,
 905 ὅπως τὸ κλεινὸν ὄμμα τῆς σωτηρίας
 λαβόντες ἐκ γῆς βησόμεσθα βαρβάρου.
 σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ταῦτα, μὴ' κβάντας τύχης
 καιρὸν λαβόντας ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.

καλῶς ἐλεξας· τῇ τύχῃ δ' οἶμαι μέλειν
 910 τοῦδε ξὺν ἡμῖν· ἦν δέ τις πρόθυμος ἦ,
 σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εἰκάτως ἔχει.

904. λήξαντα] Singularis in Bezug auf Orestes, indem Pylades von der vorher angewandten allgemeinen Fassung (τὸ μὲν φίλου) jetzt wieder ab- und gleich zur Anwendung auf die Lage des Angeredeten übergeht.

905. ὄμμα in ähnlicher Weise wie φάος von Heil und Segen bringenden Dingen, z. B. Aesch. Pers. 165 ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότην παρουσίαν. Ganz wie hier wird es mit dem Genitiv der betreffenden Sache selbst verbunden Soph. Trach. 204 ἄελλπον ὄμμ' ἐμοὶ | φήμης ἀνασχὸν τῆ·δε νῦν καρπουμέθα.

906. λαβόντες im Sinne eines Fut. exact.

907f. ταῦτα zu beziehen auf den folgenden Infinitivsatz — λαβεῖν. Das zweite Participium καιρὸν λαβόντας ist dem ersten ἐκβάντας τύχης untergeordnet und μὴ mit dem Infinitiv λαβεῖν zu verbinden, so dass der Sinn des ganzen Satzes ist: „Denn das geziemt weisen Männern, nicht — wenn sie eine günstige Gelegenheit erlangt haben — vom Glücke sich zu trennen und an deren Freuden sich hinzugeben,“ d. h. ihrer Lage unangemessenen, wie hier dem Genusse des Wiedersehens. Die τύχῃ ist es eben, welche den καιρός darbietet: καιρὸν λαβόντας ist also hier zwar gleich-

bedeutend mit γῆ — τυχοῦσα καιρῶν θεόθεν Hek. 593, das Verbum ist aber mit Willen gewählt, um zu dem folgenden ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν einen pointirten Gegensatz zu bilden, was hinwiederum auf χειρῶν περιβολὰς λαβεῖν zurückweist. Bei der Redensart ἐκβαίνειν τύχης denkt man sich das Glück gleichsam als den Weg zum καιρός weisend, von welchem Wege derjenige, welcher statt des καιρός ein anderweites Ziel verfolgt, gleichsam abweicht. Den Gegensatz zu der ungewöhnlichen Redensart bildet das ebenso einzeln stehende τοῦτο δ' ἐν μάχῃ | σφόν μάλιστα, δρώντα πολείτους κακῶς | σώζειν τὸ σῶμα μὴ' κ τύχης ὠρμισμένον (ras. Herakl. 203.), wo wir mit verwandter Metapher sagen würden: „indem man nicht auf dem Glücke fusst,“ d. h. sich nicht dem blinden Zufalle Preis giebt.

910f. τοῦδε auf den in V. 905f. enthaltenen Gedanken zu beziehen. — ἦν — ἔχει] Muth zum Handeln darf auch von der Gottheit (vom Glücke) kräftiger Beistand erwarten. Bekanntlich ein beliebter Gemeinplatz von dem „audaces fortuna juvat“ bis herab zu dem modernen: „aide-toi-même et le ciel t'aidera.“

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐπίσχεσ· οὐδὲν γὰρ μ' ἀποστήσει λόγου,
 πρῶτον πυθέσθαι, τίνα ποτ' Ἥλέκτρα πότμον
 εἴληχε· φίλα γὰρ ἐστὶ τὰμὰ πάντ' ἐμοί.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄδ'δε ξυνοικεῖ βίον ἔχουσ' εὐδαίμονα.

915

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὔτος δὲ ποδαπός, καὶ τίνος πέφυκε παῖς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Στρόφιός ὁ Φωκεὺς τοῦδε κλήζεται πατήρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὄδ' ἐστὶ γ' Ἀτρέως θυγατρός, ὁμογενῆς ἐμός;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀνειψίός γε, μόνος ἐμοὶ σαφῆς φίλος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐκ ἦν τόθ' οὔτος, ὅτε πατήρ ἔκτεινέ με.

920

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἦν· χρόνον γὰρ Στρόφιός ἦν ἄπαις τινά.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Pylades die Hand reichend.)

χαῖρ' ὦ πόσις μοι τῆς ἐμῆς ὁμοσπόρου.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κἀμός γε σωτήρ, οὐχὶ συγγενῆς μόνον.

912. Da Orestes mit jenem Gemeinplatz zu der von Pylades so dringend empfohlener Berathung übergehen will, so gebietet ihm Elektra mit dem sehr gewöhnlichen ἐπίσχεσ Halt, weil sie zuvor noch um jeden Preis über das Schicksal der geliebten Schwester in's Klare kommen will. Aehnlich unterbricht Iokaste Phoen. 452 die stürmische Aufforderung des Eteokles zur sofortigen Unterredung mit dem gehassten Bruder, um ihn zuerst milder zu stimmen: ἐπίσχεσ· οὐτοὶ τὸ ἰαχὺ τὴν δίκην ἔχει. Vgl. auch El. 962 ἐπίσχεσ· ἐμβάλωμεν εἰς ἄλλους λόγους.

914. φίλα — ἐμοί] „nam eordi mihi omnes consanguini-

nei mei sunt.“ So das Neutrum τὰμὰ für *tutelae meae commissi* bei Soph. Oed. C. 922.

917. Στρόφιός Ἀναξιβίαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἀδελφὴν ἔγημεν, ἐξ ἧς ἔφυσε τὸν Πυλάδην, ὅθεν Ὀρέστης καὶ Πυλάδης ἀνεψιοί. Schol. zu Eur. Orest. 765.

918. ὄδ' — ἐμός;] Weil Iphigeneia gar nicht weiss, dass ihre Vaterschwester von ihrem Gemahl überhaupt Kinder hat, so fragt sie verwundert: „Der hier ist wirklich der Sohn von Atreus' Tochter, mein Blutsverwandter?“

919. ἀνειψίός γε] Orestes bejaht diese Frage, indem er die Verwandtschaft noch genauer angiebt: „Ja, dein Vetter.“

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Wieder zu Orestes gewendet.)

τὰ δεινὰ δ' ἔργα πῶς ἔτλης μητρὸς πέρι;
ΟΡΕΣΤΗΣ.

925 σιγῶμεν αὐτά· (Zögernd.) πατρὶ τιμωρῶν ἔμψ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἦ δ' αἰτία τίς, ἀνθ' ὅτου κτείνει πόσιν;
ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἕα τὰ μητρὸς· οὐδὲ σοὶ κλύειν καλόν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σιγῶ· τὸ δ' Ἄργος πρὸς σέ νῦν ἀποβλέπει;
ΟΡΕΣΤΗΣ.

Μενέλαος ἄρχει· φρυγάδες ἔσμεν ἐκ πάτρας.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

930 οὗ που νοσοῦντας θεῖος ὕβρισεν δόμους;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ, ἀλλ' Ἐρινύων δεῖμά μ' ἐκβάλλει χθονός.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ταῦτ' ἄρ' ἐπ' ἀκταῖς κἀνθάδ' ἠγγέλθης μανείς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ᾤφθημεν οὐ νῦν πρῶτον ὄντες ἄθλιοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἔγνωκα, μητρὸς σ' οὐνεκ' ἠλάστρουν θεαί.

926. ἀνθ' ὅτου und ἐξ ὅτου haben adverbiale Natur angenommen, daher jenes hier ohne Rücksicht auf αἰτία gesetzt ist.

930. οὗ που] „Der Oheim hat doch nicht etwa an unserm Hause gefrevelt?“ Diese Partikeln werden in solchen Fragen gesetzt, welche nach etwas Unglaublichem und daher Befremdlichem sich erkundigen. So Iph. Aul. 670. οὐ ποῦ μ' ἐξ ἄλλα δώματ' οἰκίζεις, πάτρο; Hel. 135. οὐ ποῦ νιν Ἐένης αἰχρῶν ἄλεσεν κλέος; ebeada 600 τί δ' ἔστιν; οὐ που βυρβάρων συλῶσθ' ἴπο; El. 235 οὐ που σπανίζει τοῦ καθ' ἡμέραν βίον;

931. Ἐρινύων] a Furiis insectus terror.

932. ταῦτ' ἄρα] adverbial = διὰ ταῦτ' ἄρα. — ἐπ' ἀκταῖς gehört zu μανείς, dagegen κἀνθάδε zu ἠγγέλθης.

933. Statt des Wortes μανέτης oder eines Aehlichen, welches die furchtbare Heimsuchung bestimmt bezeichnete, setzt Orestes mit Willen das euphemistische ἄθλιοι.

934f. Der von den Erinnyen verfolgte und ruhelos umhergetriebene Orestes wird hier und anderwärts (so unten V. 971, Or. 412 σῆμοι διωγμῶν, οἷς ἑλαινοματάλης, u. vgl. oben zu V. 82.) einem Rosse verglichen, welches von einem grausamen Reiter herumgehetzt wird. Daher heisst es hier von den Erinnyen ὡσθ' αἵματῆρά στόμι' ἐπιμβαλεῖν ἔμοι': damit ist das mit

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ασθ' αἵματῆρά στόμι' ἐπιμβαλεῖν ἔμοι.

935

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί γάρ ποτ' εἰς γῆν τήνδ' ἐπόρθμευσας πόδα;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Φοίβου κελουσθεῖς θεσφάτοις ἀρικόμην.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί χρῆμα δράσειν; ἤτην ἢ σιγῶμενον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέγοιμ' ἄν· ἀρχαὶ δ' αἶδε μοι πολλῶν πόνων.

ἐπεὶ τὰ μητρὸς ταῦθ' ἄ σιγῶμεν κακὰ

940

εἰς χεῖρας ἤλθε, μεταδρομαῖς Ἐρινύων

ἠλανόμεσθα φρυγάδες, ἔστ' ἔμὸν πόδα

χρήσας Ἀθήνας εἰσέπεμψε Λοξίας,

δίκην παρασχεῖν ταῖς ἀνωνύμοις θεαῖς.

ἔστιν γὰρ ὁσία ψῆφος, ἦν Ἄρει ποτὲ

945

Ζεὺς εἶσατ' ἐκ του δὲ χειρῶν μιάσματος.

Stacheln oder Zähne besetzte Gebiss gemeint, durch welches ein widerspenstiges Ross blutig gerissen und gewaltsam getummelt wird; vgl. Horat. Od. I, 8, 6f. „Gallica nec lupatis temperat ora frenis.“ Darauf und nicht auf das blosses Anlegen des Zaumes — wie z. B. unten V. 1423 — geht ἐπιμβαλεῖν „das Gebiss gleichsam in's Maul hinein hauen.“

939. αἶδε] τὰ Φοίβου θέσφρατα.

940f. ἐπεὶ — ἤλθε] Mit Willen braucht Orestes diese etwas gewundene Phrase, um einerseits anzudeuten, dass er nur Apollon's folgsames Werkzeug gewesen — daher ἀρχαὶ δ' αἶδε μοι πολλῶν πόνων und vgl. oben zu V. 78 ff.—, andererseits überhaupt das schreckliche Wort nicht auszusprechen: „Als ich den unglücklichen Muttermord verübt hatte.“

944. ἀνωνύμοι θεαί] So sagt Elektra Or. 36f. von Orestes: τὸ

μητρὸς δ' αἵμα τιν τροχηλατεῖ| μανίαισιν· ὀν· μάστιγιν γὰρ αἰδοῦμαι θεάς | Ἐμμείδας, αἰ τόνδ' ἔξαμιλλῶνται φέβην, wozu die Schol.: τὰς Ἐρινύς· οὐκ ὀνομάζουσι δέ, ἀλλ' εὐφημιζόμενοι θεάς ἢ Ἐὐμενίδας (oder auch Σεμνάς) καλοῦσιν. Und so sagt denn der Chor in Soph. Oed. Kol. 128 ff. von ihnen: αἰ τρέμομεν λέγειν, | καὶ παραινέομεσθ' αἰέχνητος, | ἀγώνως, ἀλόγως τὸ τὰς | εὐφήμου στόμα φρονίδος | ἔειπτε.

945f. Mit Willen setzt Orestes nur das unbestimmte ἐκ τῆς χειρῶν μιάσματος, um sich nicht auf eine weitere Erörterung einzulassen. — ψῆφος per synecdochen für den Ort, an welchem die Stimme, der Richterspruch abgegeben wird. Die hier nur kurz berührte, deutlicher in der Elektra 1258 ff. (s. unten zu V. 961—967) erwähnte Thatsache erzählt Apollodor III, 14, 2: λέγουσιν δὲ γῆμας τὴν Ἀχαιοῦ κόρην Ἀ-

ἐλθῶν δ' ἐκείσε, πρῶτα μὲν μ' οὐδεὶς ξένων
 ἐκὼν ἐδέξαθ', ὡς θεοῖς στυγούμενον·
 οὐδ' ἔσχον αἰδῶ, ξένα μονοτράπεζά μοι
 950 παρέσχον, οἴκων ὄντες ἐν ταύτῳ στέγει,
 953 εἰς δ' ἄγγος ἴδιον ἴσον ἅπασι βακχίον
 μέτρομα πληρώσαντες εἶχον ἠδονήν,
 951 σιγῇ δ' ἐτεκλήσαντ' ἀπόφθεγκτόν μ', ὅπως
 δαιτὸς γενοίμην πώματός τ' αὐτῶν δίχα.
 955 κἀγὼ 'ξελέγξαι μὲν ξένους οὐκ ἠξίουν,
 ἦλθον δὲ σιγῇ κἀδόκουν οὐκ εἰδέναι,

γραυλον παῖδα μὲν ἔσχεν Ἐρυσί-
 χθονα, — θυγατέρας δὲ Ἀγραυλον
 Ἐρσην Πάνδροσον. Ἀγραυλον
 μὲν οὐκ καὶ Ἄρεος Ἀκρίππη γί-
 νεται. ταύτην βιαζόμενος Ἀλιφ-
 ρόβιος, ὁ Ποσειδῶνος καὶ Νύμφης
 Εὐρύτης, ὑπὸ Ἄρεος φωραθεὶς
 κτείνεται. Ποσειδῶν δὲ ἐν Ἄρειν
 πάγῳ κρίνεται δικαζόντων τῶν
 δώδεκα θεῶν Ἄρει· καὶ ἀπολυ-
 ται.

947. ἐλθῶν absoluter Nomin.
 wie V. 695. Aehnlich Hippol. 22 f. τὰ
 πολλὰ δὲ | πάλα προσόψασ', οὐ
 πόνου πολλοῦ με δεῖ. Vgl. V. 964.

949—952. οὐ—αἰδῶ] „Dieje-
 nigen, welche sich scheuten,“
 nämll. einen schutzfliehenden Fremd-
 ling auf solche Weise zu behandeln.
 „Diese“, sagt er, „gaben mir die
 gastliche Speise an einem abgeson-
 derten Tische, obgleich sie mit mir
 unter demselben Dache waren, und
 vergnügten sich, indem sie Jedem ein
 eignes Trinkgefäß von gleichem
 Maasse füllten; mir gegenüber aber
 beobachteten sie Stillschweigen, um
 dadurch auch mir das Reden abzu-
 schneiden.“ — und nun folgt der
 zusammenfassende Grund für
 alle diese Handlungen — „damit
 ich an ihrem Mahle und an ihrem
 Trinkgelage keinen Antheil hätte.“
 Die ausführliche Schilderung nach
 Aesch. Eumen. 448 ff. ἀφθόγγον

εἶναι τὸν παλαμναῖον νόμος, |
 ἔστ' ἂν προσαρμόις αἵματος
 καθαρσίου | σφαγαὶ καθαμαξῶσι
 νεοθήλου βοτοῦ. Daher sagt, mit
 Anspielung auf diese Erzählung,
 Plutarch. συμποσ. προβλ. II, 10, 1
 von einem ähnlichen Brauche zu
 seiner Zeit: καίτοι τίνα ἔχει
 διαφορὰν, κύλικα καταστήσαντα
 τῶν κεκλημένων ἐκάστῳ καὶ χοῦν
 ἐμπλησάμενον οἴνου καὶ τράπεζαν
 ἴδιαν, ὥσπερ οἱ Δημοφωντίδα
 (s. zu V. 960) τῷ Ὀρέστῃ λέγονται,
 πίνειν κελύσαι μὴ προσέχοντα
 τοῖς ἄλλοις, ἢ τοῦτο, ὅπερ νῦν
 γίνεται, κρέας προσέμενον καὶ
 ἄροτον, ὥσπερ ἐκ φαίνης ἰδίας
 ἕκαστον εὐωχεῖσθαι;

953. ἄγγος ἴδιον] statt eines
 für Alle gemeinsamen Misch-
 kruges, wie es sonst gewöhnlich
 war. Vgl. zu V. 960.

954. εἶχον ἠδονήν] d. h. ver-
 gnügten sie sich am Zechen unter
 einander, indem Keiner das Wort
 an mich richtete. Denn σιγῇ ist nur
 in diesem beschränkten Sinne zu
 verstehen.

956. κἀδόκουν οὐκ εἰδέναι] Orestes
 nahm den Schein an, als
 erkenne er das nicht, was man mit
 ihm vornahm, d. h. als merke er
 nicht, welche Bedeutung für ihn
 darin liege.

μέγα στενάζων, οὐνεκ' ἦν μητρὸς φονεὺς.
 κλύω δ' Ἀθηναίοισι τὰμὰ δυστυχῆ
 τελετὴν γενέσθαι, κἄτι τὸν νόμον μένειν,
 χοῆρες ἄγγος Παλλάδος τιμῶν λεῶν.
 ὡς δ' εἰς Ἄρειον ὄχθον ἦγον, ἐς δίκην τ'

960

957. „Schwer seufzend, dass ich
 Muttermörder war,“ d. h. weil ich
 in dem Schicksal, welches mir hier
 widerfuhr, die bittere Folge meiner
 That empfand.

959. τελετὴν γενέσθαι] festi in-
 stituendi causam fuisse.

960. χοῆρες ἄγγος] Das athe-
 nische Volk ehrte von da ab das Kan-
 nengefäß durch ein Fest, welches
 auch den Namen Χόες führte: es
 war der zweite Tag der vom 11.—13.
 Anthesterion (unserm Februar) zu
 Ehren des Dionysos gefeierten An-
 thesteria, an welchem bei einem
 öffentlich angestellten Gastmahle je-
 der Gast seinen χοῆς reinen Wei-
 nes vor sich hatte und unter Trom-
 petenschall ein Wettkampf im Trin-
 ken angestellt wurde, wobei dem
 Sieger, d. h. demjenigen, der seinen
 χοῆς zuerst ausgetrunken hatte,
 ein Kuchen oder ein Schlauch mit
 Wein als Preis ausgesetzt war.
 Dieses Fest soll nach Athenaeos (X,
 49) der König Demophon, nach
 dem Scholion zu Arist. Ritt. 95 der
 König Pandion aus Veranlassung
 der hier V. 949 ff. erzählten Bewir-
 thung des Orestes, die dort dem
 Könige selbst zugeschrieben und
 eine öffentliche (εὐωχία δημοτελής)
 genannt wird, gestiftet haben.

961—967. Euripides ist in dieser
 kurzen Darstellung genau der gan-
 zen Verhandlung jenes Prozesses
 gefolgt, wie Aeschylos, dem wahr-
 scheinlich diese Erdichtung selbst
 gehört, denselben in seinen Eume-
 niden dargestellt hat. Nachdem
 Athene den aus zwölf der „besten und
 wägsten“ Bürger Athens bestehenden
 Gerichtshof des „Areshügels“ ein-

gesetzt hat, so fungirt sie natürlich
 dann als Vorsteherin (ἡγεμῶν) des
 Gerichts (ein Amt, welches wirklich
 der zweite Archon ausübte). In
 dieser Eigenschaft eröffnet sie V.
 552 das Gericht mit den Worten:
 ὑμῶν ὁ μῦθος· εἰσάγω δὲ τὴν δί-
 κην, durch welche sie den Erin-
 nyen als der anklagenden Par-
 tei das erste Wort giebt. Deren
 Führerin stellt nun mit Orestes ein
 förmliches Verhör über den von
 ihm begangenen Muttermord an,
 indem sie ihn fragt, 1) ob, 2) wie,
 3) auf wessen Antrieb er die Mutter
 getödtet habe, wobei Orestes sich
 schuldig bekennt, die Mutter mit
 dem Schwerte auf Apollon's An-
 trieb getödtet zu haben: V. 555—
 564. Als dann Orestes den Mord
 der Mutter zu rechtfertigen ver-
 sucht, da sie ja auch seinen Vater
 gemordet habe, und die Erinnyen sei-
 nerseits zur Rede setzt, warum sie
 nicht wegen dieses Mordes die Mut-
 ter verfolgt hätten, wird er von der
 Sprecherin in folgender Weise zum
 Schweigen gebracht, V. 575—579:
 ΧΟΡ. οὐκ ἦν ὀμαιμος φωτός, ὃν
 κατέκτανεν. | ΟΡ. ἐγὼ δὲ μητρὸς
 τῆς ἐμῆς ἐν αἵματι; | ΧΟΡ. πῶς
 γὰρ σ' ἔθρονον ἐντός, ὃ μαιμό-
 νε, ζώνης; ἀπέιχθη μητρὸς αἵ-
 μα φιλτατον; Auf dieses Verhör
 bezieht sich V. 964: εἰπῶν—πέρι.
 Orestes kann nun nicht weiter und
 ruft Apollon mit den Worten: ἦδη
 σὺ μαοι ὑρῆσον· ἔξηγον δέ μοι,
 [Ἀπολλον, εἰ σφε σὺν δίκῃ κατέ-
 κτανον als Zeugen und Anwalt
 an. In dieser doppelten Eigenschaft
 und gestützt auf seine Untrüglich-
 keit weist nun Apollon nach, dass

ἔστιν, ἐγὼ μὲν θάτερον λαβὼν βάθρον,
τὸ δ' ἄλλο πρόσβειρ' ἤπερ ἦν Ἐρινύων,
εἰπὼν ἀκούσας θ' αἵματος μητρὸς πέρι,
965 Φοῖβός μ' ἔσωσε μαρτυρῶν Ἴσας δέ μοι
ψήφους διηρίθμησε Παλλάς ὠλένη,

Klytämnestra mit vollem Rechte die verdiente Strafe von ihres Sohnes Hand empfangen hat: V. 584—647. Es folgt dann die Abstimmung unter Athene's Aufsicht, welche dabei im Voraus erklärt, dass sie ihren Stimmstein zu Orestes' Gunsten abgeben werde — ψήφον δ' Ὀρέστη τήνδ' ἐγὼ προσθήσομαι V. 705—, so dass dieser, im Falle die Zahl der übrigen Steine für beiderlei Spruch gleich sei, die Freisprechung erlangt habe — *νικᾷ δ' Ὀρέστης, κἄν ἰσόψηφος χριθῆ* V. 711 —: „durch den Stichentscheid des Präsidenten“, würden wir sagen. Dann lässt Athene die Stimmsteine ausschütten, und nachdem sie die Zählung vollbracht hat, verkündet sie das Resultat mit den Worten, V. 722 f.: *ἀνὴρ ὃδ' ἐπέφευγεν αἵματος δίκην | ἔσον γὰρ ἔστι τὰ ῥιθμημα τῶν πάλων*. Das ist's, was Euripides durch V. 965 f. ausdrückt: *Ἴσας — ὠλένη*, und das ist die mythische Erklärung der in Athen zu Recht bestehenden Sitte, dass bei Stimmgleichheit die freisprechende Entscheidung als gültig angesehen wurde, indem man sich gleichsam die ψήφος Ἀθηνᾶς (den *calculus Minervae*) als Vertreter der mildern Sentenz hinzudachte. Deutlicher hat dieses Alles Euripides in der Parallelstelle El. 1258—1269 ausgeführt: *ἔστιν δ' Ἀρεώς τις ὄχθος, οὗ πρῶτον θεοὶ | ἔζοντ' ἐπὶ ψήφοισιν αἵματος πέρι, | Ἀλιφρόθιον δ' ἔκταν ὠμόφρων Ἀθῆς, | μῆνιν θυγατρὸς ἀνοσίων νυμφευμάτων, | πόντου χρέοντος παῖδ', ἦν' εἰσεβεσάτη | ψήφος*

βεβαία τ' ἔστιν ἐκ γε τοῦ θεοῖς. | ἐνταῦθα καὶ σέ δει δραμεῖν φόνου πέρι. | ἴσαι δέ σ' ἐκσώζουσι μὴ θανεῖν δίκην | ψῆφοι τεθείσαι Ἀοξίας γὰρ αἰτίαν | εἰς αὐτὸν οἴσει μητέρος χρήσας φόνον. | καὶ τοῖσι λοιποῖς ὅδε νόμος τεθήσεται, | νικᾷν ἴσας ψήφοισι τὸν φεύγοντ' αἰέ. Vgl. V. 1469 f.

962 f. Auf dem Areopag waren zwei Steine, der eine zum Stande für die Angeklagten, der andere für den Ankläger: *τοὺς ἀργούς* (sol. d. h. unbehauen) *λίθους, ἐφ' ὧν ἐστῶσιν ὅσοι δίκας ὑπέγουσι καὶ οἱ δώκοιτες, τὸν μὲν ὕβρεως, τὸν δὲ ἀναιδείας ὀνομαζούσι*. Pausan. I, 28, 5.

964. Das ist das Recht des Angeklagten in einem freien Staate, nicht ungehört verurtheilt zu werden, wie es Euripides selbst hervorhebt, Herakl. 181 f. *ἄναξ, ὑπάρχει μὲν τόδ' ἐν τῇ σῇ χθονί, | εἰπεῖν ἀκούσά τ' ἐν μέρει πάρεστί μοι, | κούδεις μ' ἀπολαίει πρόσθεν, ὅσπερ ἄλλοιθι*. Die absoluten Nominative *εἰπὼν ἀκούσας θ'* zu setzen, welche sich auf Orestes beziehen, lag hier um so näher, da Orestes in der Protasis *ὡς — ἔστιν* Subject ist, obgleich streng grammatisch genommen jene Participia nicht dazu gehören können: vgl. V. 947.

966. Wenn *ὠλένη* richtig ist, so steht es hier ungewöhnlich für *χεῖρ* und bedeutet, dass Pallas eigenhändig das für Orestes so wichtige Amt des Zählens der Stimmsteine übernahm.

νικῶν δ' ἀπῆρα φόνια πειρατήρια.

ἴσαι μὲν οὖν ἔζοντο πεισθεῖσαι δίκην,
ψήφον παρ' αὐτὴν ἱερὸν ὠρίσαντ' ἔχειν·
ἴσαι δ' Ἐρινύων οὐκ ἐπεισθησαν νόμῳ,
970 δρόμοις ἀνιδρότοισιν ἠλάστρον μ' αἰέ,
ἕως ἐς ἀγνὸν ἦλθον αὐ Φοῖβον πέδον,
καὶ πρόσθεν ἀδύτων ἐπαθείς, νῆστις βορᾶς,
ἐπώμοσ' αὐτοῦ βίον ἀπορορήξειν θανάων,
εἰ μὴ με σώσει Φοῖβος, ὅς μ' ἀπάλεσεν.
975 ἐντεῦθεν ἀδὴν τρίποδος ἐκ χρυσοῦ λακῶν
Φοῖβός μ' ἐπεμψε δεῦρο, διοπετέες λαβεῖν
ἄγαλμ' Ἀθηνῶν τ' ἐγκαθιδρῶσαι χθονί.

(Pause. Dann lebhaft und dringend.)

ἀλλ' ἤνπερ ἡμῖν ὠρίσεν σιωτήριαν,

967. *νικᾷν φόνια πειρατήρια* s. v. a. *νικᾷν δίκην φόνου*, wie *νικᾷν ἀγῶνα, μάχην, πάλην, Ὀλύμπια*. — *πειρατήρια* entspricht in diesem Sinne dem lat. *periculum*.

969—971. Bei Aeschylos werden die Erinnyen von Athene durch die Stiftung eines Tempels für sie in Athen, welcher auch hier V. 969 als neben dem Orte des Gerichts selbst (*ψήφον παρ' αὐτὴν*) befindlich erwähnt wird, alle versöhnt. Da Euripides einerseits jenes Gericht über Orestes von Aeschylos annahm, andererseits aber die Fahrt des Orestes in's Taurierland hinzudichtete, welche durch weitere Verfolgungen der Erinnyen motivirt wird, so lässt er nur einen Theil derselben dem Gerichte beiwohnen und sich dessen Aussprache unterwerfen, die übrigen aber ihre Verfolgungen fortsetzen. — 969. *ὠρίσαντο] sibi destinaverunt*.

973 f. Ein Seitenstück hierzu bietet die Erzählung des Herod. VII, 141 von den Abgesandten der Athener, die nach dem niederschlagenden Orakel, welches sie zuerst empfan-

gen haben, sich zum Zweitemale an den Gott wenden *καὶ λέγουσι*: „Ωνάξ, χρῆσαι ἡμῖν ἀμεινόν τι περὶ τῆς πατρίδος αἰδεσθεῖς τὰς ἐκτεηρίας τᾶσδε, τὰς τοι ἤκομεν φέροντες· ἢ οὐ τοι ἄπιμὲν ἐκ τοῦ ἀδύτου, ἀλλ' αὐτοῦ τῆδε μενέομεν, ἔστ' ἂν καὶ τελευτήσωμεν.“

979—986. Dass Iphigeneia entschlossen und auch am Ende im Stande sein werde ihm das Leben zu retten und mit ihm in die Heimath zurückzukehren, hatte Orestes theils aus dem früher abgeschlossenen Verträge theils aus dem Inhalte des dem Pylades übergebenen Briefes schliessen können. Damit aber war ihm und dem Atreidenhause wenig geholfen, wenn es nicht zugleich gelang, das Bild der Artemis zu entfernen. Dadurch musste aber allerdings das Entkommen aus dem blutigen Barbarenlande um so schwieriger und gefährlicher werden. Nachdem daher Orestes in seiner ganzen Erzählung darauf hingearbeitet hat, diese Entführung als die nothwendige Bedingung seiner Befreiung von den Erinnyen aufzu-

980 σύμπραξον· ἦν γὰρ θεᾶς κατάσχωμεν βρέτας,
ματιῶν τε λήξω καὶ σὲ πολυκώπων σκάφει
στείλας Μυκῆναις ἐγκαταστήσω πάλιν.
ἀλλ', ὦ φιληθεῖς, ὦ κασίγνητον κάρα,
σῶσον πατρῶον οἶκον, ἔκσωσον δ' ἐμέ·
985 ὡς τὰμ' ὄλωλε πάντα καὶ τὰ Πελοπιδῶν,
οὐράνιον εἰ μὴ ληψόμεσθα θεᾶς βρέτας.

ΧΟΡΟΣ.

δεινὴ τις ὀργὴ δαιμόνων ἐπέξεσε
τὸ Ταντάλειον σπέρμα διὰ πόνων τ' ἄγει.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τὸ μὲν πρόθυμον, πρὶν σε δεῦρ' ἔλθεῖν, ἔχω

zeigen, so richtet er schliesslich die dringendsten Bitten an seine Schwester, ihm diese Entführung durchzuführen zu helfen, da es sonst für ihn und das väterliche Haus keine Rettung gebe.

983. Die Anrede ὦ φιληθεῖς ist nicht etwa gleichbedeutend mit ὦ φίλη oder φιλάτη, sondern drückt aus, das Orestes schon bisher die obwohl verloren Geglaubte geliebt hat: vgl. Hek. 1000 ὦ φιληθεῖς ὡς σὺ νῦν ἐμοὶ φίλῃ.

987. ἐπέξεσε, welches eigentlich den Dativ erfordert, wie in der sonst ähnlichen Stelle Hek. 583: δεινὸν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέξεσε, ist hier mit dem Accusativ τὸ Ταντάλειον σπέρμα verbunden, nach Analogie der Verba, die zum Ausdruck einer feindlichen Richtung bei ἐπί neben dem gewöhnlichen Dativ auch den Accusativ annehmen, wie in der Zusammensetzung ἐπιβαίνειν bei Soph. Ai. 137 σὲ δ' ὅταν πληγῇ — ἐπιβῆ, häufiger getrennt ὀμᾶσθαι, πλιασθῆναι, ἐπειθροῶσκειν ἐπί τινα. Es konnte diess aber um so leichter hier geschehen, da das mit ἐπέξεσε eng verbundene Verbum διὰ πόνων τ' ἄγει den Accusativ regiert. Aehnlich heisst es Soph. El. 1005 λύει

γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν οὐδ' ἐπωφελεῖ, wo eigentlich ἡμῖν stehen sollte, da λύει den Dativ regiert, aber der Accusativ mit Rücksicht auf das Folgende ἐπωφελεῖ vorgezogen ist.

989 ff. Wie ich einerseits, sagt Iphigenia V. 989—993, den schon vor deiner Ankunft gehegten Wunsch, in Argos zu sein und dich zu sehen, festhalte, so will ich andererseits auch dasselbe, was du willst: ich will σέ τε μεταστήσαι πόνων καὶ νοσοῦντα οἶκον πατρῶον ὀρθῶσαι πάλιν. Damit bezieht sie sich auf die Worte des Orestes V. 979 ff.: ich will, meint sie also, dir das Bild entführen helfen, damit dein Wahnsinn aufhöre und die gestörte Herrschaft des väterlichen Hauses (denn das liegt in νοσῶν οἶκος) wieder aufgerichtet werde. Mit dem Folgenden V. 999—1003 kommt sie nun auf die Ausführung des von Jenem Erbetenen und von ihr selbst Gewünschten: Wenn diess Beides mit Eins zusammen gelingt — du sowohl das Bild als mich fortbringst —, so ist das Wagstück gelungen; bleibe ich aber dabei zurück, so bin ich zwar verloren, du aber erreichst deinen Zweck und rettst dich. Denn — und hiermit

ἄρχει γενέσθαι καὶ σέ, σύγγον', εἰσιδεῖν, 990
θέλω δ' ἄπερ σὺ σέ τε μεταστήσαι πόνων
νοσοῦντά τ' οἶκον, οὐχὶ τοῖς κτανοῦσί με
θυμουμένη, πατρῶον ὀρθῶσαι πάλιν.
ἀλλ' εἰ μὲν εἰς ἐν ταῦθ' ὁμοῦ γενήσεται, 999
ἄγαλμά τ' ὄσσεις κάμ' ἐπ' εὐπρόθυμον νεῶς
ἄξεις, τὸ κινδύνεμα γίγνεται καλόν·
τούτου δὲ χωρισθεῖς' ἐγὼ μὲν ὄλλυμαι,
σὺ δ' ἂν τὸ σαντοῦ θέμενος εὔ νόστον τύχοις· 1003
σφαγῆς τε γὰρ σῆς χεῖρ' ἀπαλλάξαιμεν ἂν
σώσαιμι τ' οἴκους. τὴν θεὸν δ' ὅπως λάθω
δέδοικα καὶ τύραννον, ἠνίκ' ἂν κενὰς
κηπιῖδας εὔρη λαΐνας ἀγάλματος·
πῶς οὐ θανοῦμαι; τίς δ' ἔνεστί μοι λόγος; 998
(Nach einer Pause entschlossen.)
οὐ μὴν τι φεύγω γ' οὐδέ μ' εἰ θανεῖν χρεῶν, 1004

spricht sie V. 994 f. ihren Entschluss aus — ich werde dich nicht schlachten und werde das Haus retten, indem ich dir das Bild übergebe. Doch — und da fällt ihr V. 995 nun die doppelte Schwierigkeit in Bezug auf das Letztere ein — wie werde ich der Göttin und dem Könige verborgen bleiben können? Das schmerzliche Ergebniss dieser Erwägung ist V. 998: ich muss sterben, denn ich weiss keinen Vorwand, unter welchem ich das Bild wegnehmen könnte. Einen Augenblick sinnt sie, dann spricht sie den festen Entschluss V. 1004—1006 aus, mit dem Preise ihres Lebens die Auslieferung des Bildes und damit die Rettung ihres Bruders und des Vaterhauses zu erkaufen.

992f. οὐχὶ — θυμουμένη] Wie tief die Erinnerung an jene un menschliche That des Vaters in dem Herzen der Jungfrau sich festgesetzt hat, ist mehrfach deutlich betont worden: s. V. 209 ff. 359 ff. 852 ff. Doch drückt sie sich mit

Willen etwas allgemein und insofern mild aus: „confert aliquid pluralis ad lenitatem sententiae.“ Hermann.

999. Vgl. V. 1016 f., wenn auch in verschiedenem Sinne. Ταῦτα wird durch das Folgende ἄγαλμα — ἄξεις erklärt. Dem εἰς ἐν ὁμοῦ γενήσεται steht das τούτου δὲ χωρισθεῖς' V. 1002 entgegen.

1002. τούτου] τοῦ ἀγεσθαι εἰς νῆα.

998. πῶς οὐ θανοῦμαι] nämlich τότε, ἠνίκ' ἂν κενὰς εὔρη ἀγάλματος κηπιῖδας. — ἐνεστί] „Welche Ausrede steht mir zu Gebote?“ Eine stark verneinende Frage. Ueber die Redensart vgl. Demosth. Meid. § 41: ἂν γὰρ ταῦθ' οὕτως ἐγνωσμένα ὑπάρχη παρ' ἡμῖν, οὐκ ἐνεσται αὐτῷ λόγος οὐδέ τις.

1004f. φεύγω ist unmittelbar mit dem folgenden — χρεῶν zu verbinden, und σώσασα σ', nach griechischem Sprachgebrauch mit dem Hauptverbum verbunden, wäh-

σώσασα σ'· οὐ γὰρ ἀλλ' ἀνὴρ μὲν ἐκ δόμων
θανῶν ποθεινός, τὰ δὲ γυναικὸς ἀσθενῆ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἂν γενοίμην σοῦ τε καὶ μητρὸς φονεὺς·
ἄλλις τὸ κείνης αἵμα. κοινόφρων δὲ σοὶ
καὶ ζῶν θέλοιμ' ἂν καὶ θανῶν λαχεῖν ἴσον.

1010 ἄξω δέ σ', ἥνπερ καὶ τὸς ἐντεῦθεν περῶ
πρὸς οἶκον, ἢ σοῦ κατθανῶν μενῶ μετὰ.
γνώμης δ' ἄκουσον· εἰ πρόσαιτες ἦν τότε

rend es streng genommen eher zu
θανεῖν gehört, vertritt die Stelle
eines Conditionalsatzes: „ich ent-
ziehe mich wahrlich auch — wenn
es sein muss — dem Tode nicht,
vorausgesetzt, dass ich dich geret-
tet habe.“ Vgl. Med. 372f. ἐξὸν
αὐτῷ τῆμ' εἰλεῖν βουλευματα | γῆς
ἐκβαλόντι, τήνδ' ἀφῆκεν ἡμέραν.
ebenda 445f. σοὶ γὰρ παρὸν γῆν τήν-
δε καὶ δόμους ἔχειν | κοίφως
φερούση κρείσσόνων βουλευματα.
1005. οὐ γὰρ ἀλλ' ἄ] Vgl. zu
Bakch. V. 785.

1006. ποθεινός] desideratus,
wie Phoen. 320: ποθεινός
φίλοις, ποθεινός Θήβαις. —
ἀσθενῆ] mulieris infirma
est auctoritas.

1007—1016. In seiner Antwort
weist Orestes zunächst das edelmü-
thige Anerbieten der Schwester,
sich für seine Rettung aufopfern zu
wollen, entschieden zurück und
spricht seinen festen Entschluss
aus, mit ihr zu leben und zu ster-
ben: V. 1007—1011. Dann aber
sucht er durch ruhige Erwägung
(γνώμης δ' ἄκουσον V. 1012)
aller vorausgegangenen Umstände
Iphigenieen vor allen Dingen da-
von zu überzeugen, dass die
Entführung jenes Bildes im Wil-
lender Göttin selbst liegen müsse,
daher der Schwester Besorgniß (V.
995f.) in dieser Beziehung gewiss
un gegründet sei. Zuerst beruft er
sich auf Apollon's Orakel, welches

ihm ja nicht Etwas hätte gebieten
können, was der Göttin zuwider
war (V. 1011—1014). Darauf hat er
in einigen zwischen V. 1014 und
1015 verloren gegangenen Versen
an die wunderbaren Fügungen er-
innert, welche Artemis selbst
mit Iphigenieen vorgenommen, die
sie als Schlachtopfer verlangt, dann
im Augenblicke der Opferung ent-
rückt und hierher versetzt habe,
wo nach langen Jahren durch
eben jenes Orakel es ihrem Bruder
zu Theil geworden sei, die
Totd geglaubte wieder zu finden
und ihr Antlitz zu schauen
(V. 1015). Wenn er „diess Alles
in Eins zusammenfasse“, d. h. mit
einander zusammenstelle und einen
Schluss daraus ziehe, so hoffe er die
Heimkehr zu gewinnen (V. 1015f.).

1008. In dem Compositum κοινό-
φρων kommt für λαχεῖν ἴσον der
erste Theil vorzugsweise in Be-
tracht, ähnlich wie bei den zu
Bakch. 1158 besprochenen Fällen,
indem das dort bezeichnete Syno-
nymitätsverhältniss hier zwischen
-φρων und θέλειν obwaltet. Der
zweite Theil (-φρων) ist jedoch
nicht ohne alle Bedeutung, indem
der vollständigere Gedanke zu
Grunde liegt: κοινὰ σοὶ φρο-
νῶν καὶ κοινῇ θέλοιμ' ἂν λα-
χεῖν ἴσον καὶ ζῶν καὶ θανῶν.
Ähnlich Ion 577 εἰς τὰς Ἀθήνας
στεῖχε κοινόφρων πατρί.

1010. ἥνπερ — περῶ] „Ich

Ἀρτέμιδι, πῶς ἂν Λοξίας ἐθέσπισε
κομίσει μ' ἄγαλμα θεᾶς πόλισμ' εἰς Παλλάδος;

καὶ σὸν πρόσωπον εἰσιδεῖν; ἅπαντα γὰρ
συνθεῖς τάδ' εἰς ἓν νόστιον ἐλπίζω λαβεῖν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πῶς οὖν γένοιτ' ἂν ὥστε μήθ' ἡμᾶς θανεῖν
λαβεῖν θ' ἂ βουλόμεσθα; — τῆδε γὰρ νοσεῖ
νόστος πρὸς οἴκους· — ἦδε βούλεσσις πάρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄρ' ἂν τύραννον διολέσαι δυνάιμεθ' ἂν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δεινὸν τόδ' εἶπας, ξενοφρονεῖν ἐπήλυδας.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ' εἰ σέ σώσει καμέ, κινδυνευτέον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐκ ἂν δυνάιμην, τὸ δὲ πρόθυμον ἦννεσα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δ', εἴ με ναῶ τῷδε κρύψειας λάθρα;

werde, wenn ich anders selbst von
hier wegkomme, auch dich von hier
in die Heimath fortführen.“ Der
Gegensatz ist ἢ καταθανῶν μενῶ
μετὰ σοῦ.

1018. νοσεῖ] „das“ — näm-
lich die Mitnahme des Bildes —
„ist die schwache Seite unserer
Rückkehr.“ d. h. dadurch wird sie
wahrscheinlich vereitelt werden.
Ähnlich πρὸς Ἴλιον | ἐν τῷδ'
ἔκαμνε νόστος Ἰφ. Aul. 966.

1018f. Das Asyndeton mit fast
gleichem Anfang erinnert an das
bekannte: „hic Rhodus, hic salta!“

1021—1023. Das Gastrecht ist
so heilig, dass Iphigeniea, so lange
gleichsam ein Gast des Königs Thoas,
selbst in dieser äussersten Noth,
wo ihr und ihres Bruders Leben auf
dem Spiele steht, sich nicht dazu
entschliessen kann, zu einem An-

schlage gegen Jenen die Hand zu
bieten. Als daher Orestes ihren er-
sten allgemein gehaltenen Einwurf
durch das „Noth kennt kein Gebot“
zu beseitigen versucht, bricht sie
mit einem kurzen οὐκ ἂν δυνα-
μην („ich kann's nicht,“ d. h. ich
bring' es nicht über's Herz) ab und
sucht zugleich durch die Anerken-
nung des in jenem Vorschlage her-
vortretenden Muthes den Bruder zu
beschwichtigen.

1022. σώσει] sc. τοῦτο.

1023. ἦννεσα] Des Aoristus in
der 1. Person bedienen sich die Tra-
giker bei gewissen Verbis statt des
Präsens als Ausdruck eines vor dem
Aussprechen im Innern schon voll-
zogenen und befestigten Urtheils.
So εἶπον dictum volo, παρήνε-
σα. ἀπέπτυσσα, ἐγέλασα, ἐδακρυ-
σα. Vgl. zu V. 550.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

- 1025 ὡς δὴ σκότος λαβόντες ἐκσωθεῖμεν ἄν;
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 κλεπτῶν γὰρ ἴ νύξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 εἶσ' ἔνδον ἱεροφύλακες, οὓς οὐ λήσομεν.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 οἴμοι· διεφθάρμεσθα· πῶς σωθεῖμεν ἄν;
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 ἔχειν δοκῶ μοι καινὸν ἐξεύρημά τι.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 1030 ποῖόν τι; δόξης μετὰδος, ὡς κἀγὼ μάθω.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 ταῖς σαῖς ἀνίαις χρήσομαι σοφισμασιν.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 δειναὶ γὰρ αἱ γυναῖκες εὐρίσκουν τέχνας.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 φρονέα σε φήσω μητρὸς ἐξ Ἄργους μολεῖν,
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 χρῆσαι κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς, εἰ κερδανεῖς.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 1035 ὡς οὐ θέμις σε λέξομεν θύειν θεᾶ.

1025 f. Wie Iphigeneia eben durch das τὸ δὲ πρόθυμον ἤνεσα die Ablehnung des ersten Vorschlages, durch offene Gewalt des Bildes sich zu bemächtigen, gemildert hat, so geht sie auch hier durch rasches Verständniß des zweiten auf heimliche List abzielenden Vorschlages zunächst scheinbar auf denselben ein, um ihn erst dann, nachdem er vollständig ausgesprochen, durch das εἶσ' ἔνδον ἱεροφύλακες als unmöglich abzuweisen. Die gnomisch zugespitzte Motivierung des Orestes trägt den Charakter der unterschiedenen Misstimmung, dass Iphigeneia seinen ersten Anschlag abgewiesen hat. Müssen wir doch, meint Orestes, da du Nichts von offener Gewalt wissen willst, Diebe sein; diesen aber gehört die Nacht,

wie der Wahrheit, d. h. dem offenen ehrlichen Handeln der Tag.

1031. ἀνίαις] euphemistisch „dein Leid,“ wie κακοῖσι V. 1034, nämlich τῆ ἀνία τοῦ φρονέα μητρὸς εἶναι. Vgl. zu V. 933.

1032. γὰρ] freilich, auf der Ellipse eines Gedankens beruhend. Ich wundere mich nicht, will Orestes ausdrücken, dass du sogar mein Unglück zu einem listigen Ausweg zu benutzen suchst: ingeniosae nitimirum etc. Ebenso setzt die Partikel V. 1036 die Ergänzung eines Gedankens voraus.

1035 und 1037. „Coherent haec sic: λέξομεν, ὡς οὐ θέμις ἐστὶ σε θύειν θεᾶ οὐ καθαρὸν ὄντα, τὸ δ' ὄσιον δώσω φόνῳ. ἢ αὐτὸν ἐπιμύσει.“ Hermann.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

- τίν' αἰτίαν ἔχουσ'; ὑποπτεύω τι γάρ.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 οὐ καθαρὸν ὄντα, τὸ δ' ὄσιον δώσω φόνῳ.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 τί δῆτα μᾶλλον θεᾶς ἀγαλμ' ἀλίσκεται;
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 πόντου σε πηγαῖς ἀγνίσαι βουλίσομαι.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 ἔτ' ἐν δόμοισι βρέτας, ἐφ' ᾧ πεπλεύκαμεν.
 ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
 κἀκεῖνο νύβαι, σοῦ θιγόντος ὡς, ἐρῶ.
 ΟΡΕΣΤΗΣ.
 ποῖ δῆτα; πόντου νοτερόν εἶπας ἐκβολόν;

1038. τί μᾶλλον ἀλίσκεται] sc. οὕτως: „was gewinnen wir dadurch, um uns des Götterbildes zu bemächtigen —?“

1040. „Argutus et familiaris, sed tamen ut reprehendi non debeat, dicit Orestes: adhuc in templo statua est, propter quam huc veni: i. e. nondum viam monstrasti, qua ex templo amoveri statuum velis, quod tamen praecipuum nobis esse debet.“ Hermann. Wir würden etwa sagen: „Damit sehe ich das Bild noch nicht aus dem Tempel herausgebracht.“

1041. ὡς σοῦ θιγόντος] tanquam a te tactam.

1042. ποῖ δῆτα] näml. ἐλθοῦσα. So folgt Soph. Phil. 1211 auf πατέρα ματεύω die Frage: ποῖ γὰς; — εἶπας] Dieser auch sonst in ähnlichem Zusammenhange vorkommende Aorist ist nach den Anmerkungen zu V. 550 und 1023 zu erklären: „meinst du“ u. s. w. Vgl. Aik. 520 πότερα θανούσης εἶπας ἢ ζώσης ἔτι; Schutzfl. 602 διὰ δορός εἶπας ἢ λόγων ξυλλαγαῖς; — πόντου ἐκβολός] die Stelle in der Nähe des Tempels, wo das Meer über das flache Ufer in's

Land hineinwogt, auf welche auch Thoas V. 1196 mit den Worten οὐκ οὐκὸν πρὸς αὐτὸν ναὸν ἐκπίπτει κλυδῶν hinweist. Das Meer, welches hier über das flache Ufer in's Land hineinwogt, bildet nicht blos eine sumpfige Niederung, sondern ein stehendes Wasser von hinlänglicher Tiefe, um in demselben das Bild und die Schlachtopfer abwaschen zu können: darum steht ausdrücklich νοτερόν dabei, wie ähnlich Ovid. ars am. I, 554 „ut levis in madida canna palude tremat.“ Darum liegt es sowohl Orestes als Thoas nahe, zunächst an dieses Wasser Iphigeneiens Vorgehen gegenüber zu denken, und würde Ersterer, wenn auch sie dasselbe meinte, sie darauf hinweisen, dass damit Nichts gewonnen sei. Iphigeneia dagegen denkt gleich hier an die Stelle am Meeresufer, wo das Schiff ihres Bruders vor Anker liegt. Durch seine Frage aber vorbereitet weist sie dann auch jenes aestuarium in der Nähe des Tempels auf Thoas' Bemerkung V. 1197 mit den Worten ἐρημίτας δεῖ ab und begiebt sich (V. 1327 ff.) vielmehr dahin, wo das griechische Schiff sich befindet.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οι ναῦς χαλινοῖς λινοδέτοις ὄρμει σέθεν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

σὺ δ' ἢ τις ἄλλος ἐν χεροῖν οἴσει βρέτας;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

1045 ἐγώ· θιγῆν γὰρ ὄσιόν ἐστ' ἐμοὶ μόνῃ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πυλάδης δ' ὅδ' ἡμῖν ποῦ τετάξεται λόγου;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ταῦτ' ὃν χεροῖν σοὶ λέξεται μίασμ' ἔχον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λάθρα δ' ἄνακτος ἢ εἰδότος δράσεις τάδε;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πίσσασα μύθοις· οὐ γὰρ ἂν λάθοιμί γε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

* * * * *

1046. Πυλάδης — λόγου] *Λόγος* bezeichnet hier wie oben V. 998 die trügerische Rede (daher *λέξεται* im folgenden Verse), durch welche sie den König bestimmen will, die Entfernung des Bildes zu gestatten. Bis jetzt ist in derselben des Pylades noch nicht gedacht worden, der doch auch mitgenommen werden muss. So fragt denn Orestes: „Pylades aber hier — welchen Platz wird er in jener Rede einnehmen?“ *Τάσσειν* steht ähnlich von der künstlichen Anordnung der *dispositio* El. 908. *τὴν ἀρχὴν πρῶτά σ' ἐξέλιπο κακῶν; | ποίας τελευτίας; τίνα μέσον τάξω λόγον.* Ueber die hier vorkommende Phrase. lex. Vindob. ed. Nauck p. 138: *ποῦ χώρας καὶ ποῦ λόγου τετάξομεν οἱ Ἀπτικοὶ λέγουσιν ἀντὶ τοῦ εἰς ποῖον μέρος τοῦ λόγου καὶ εἰς ποῖον μέρος τῆς χώρας.* Sowohl hier (statt *χώρας*) als im euripideischen Verse wollte man *χοροῦ* schreiben, was allerdings ähnlich bei Plato Euthydem. p. 279 l. — *τὴν δὲ σοφίαν τοῦ*

χοροῦ τετάξομεν — und sonst vorkommt, aber nur eine dritte Variation der Formel ist.

1049 ff. Mit diesem Verse hat Iphigeneia die Mittheilung dessen vollendet, was sie einzuleiten beschlossen hat, um sich mit den beiden Freunden und dem Götterbilde an das Meeresufer in die Nähe des Schiffes zu begeben. Sie hat damit das Ihrige gethan; das Weitere zu thun, d. h. mit Hülfe der Schiffsmannschaft sie sammt dem Bilde in das Schiff zu retten und dann sofort in See zu gehen, liegt dem Orestes ob. Das schiebt sie denn auch diesem mit V. 1051 zu, nachdem er in einem verloren gegangenen Verse etwa gefragt hat: „Und was soll dann weiter geschehen?“ Orestes begreift auch sofort ihre Willensmeinung und mit V. 1050 spricht er die nothwendige Grandbedingung zu seinem Handeln — die Anwesenheit eines tüchtigen Schiffes — bestimmt aus, welche er mit V. 981 f. nur hat errathen lassen.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σοὶ δὲ μέλειν χρη τ' ἄλλ' ὅπως ἔξει καλῶς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ μὴν νεῶς γε πίνυλος εὐήρης πάρα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐνὸς μόνου δεῖ, τάσδε συγγράψαι τάδε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄλλ' ἀντίαζε καὶ λόγους πειστηρίους

εὐρισκ'· ἔχει τοι δύναμιν εἰς οἶκτον γυνή.

τὰ δ' ἄλλ' ἴσως ἂν πάντα συμβαίη καλῶς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Zum Chore gewendet.)

ὦ φίλταται γυναῖκες, εἰς ὑμᾶς βλέπω,

ὡς τὰμ' ἐν ὑμῖν ἐστιν ἢ καλῶς ἔχειν,

ἢ μηδὲν εἶναι καὶ στερηθῆναι πάτρας

φίλου τ' ἀδελφοῦ φιλάτης τε συγγόνου.

καὶ πρῶτα μὲν μοι τοῦ λόγου τάδ' ἀρχέτω·

γυναϊκές ἐσμεν, φιλόφρον ἁλλήλαις γένος,

σώζειν τε κοινὰ πράγματ' ἀσφαλέσταται·

σιγήσαθ' ἡμῖν καὶ συνεκπονήσατε

φρυγᾶς· καλὸν τοι, γλῶσσ' ὅτω πιστὴ πάρα.

ὁρᾶτε δ', ὡς τρεῖς μία τύχη τοὺς φιλάτους

1053. *τάσδε*] „die Jungfrauen hier.“ Da der Chor nur selten und ausnahmsweise die Orchestra während des Stückes verlässt, so ist es stehende Convention in der griechischen Tragödie, dass er zum Mitwisser der etwaigen geheimen Pläne gemacht wird, mit welchen die Bühnenpersonen umgehen, und daher mit ausdrücklicher Motivirung um Stillschweigen gebeten wird. So geschieht es namentlich auch von Medea Med. 259 ff. *τοσοῦτον οὖν σου τυγγάνειν βουλήσομαι, | ἦν μοι πόρος τις μηχανῆ τ' ἐξευρέθη | πόσιν δίκην τῶνδ' ἀντιτίσασθα κακῶν, | σιγᾶν·* —, worauf der Chor antwortet: *δράσω τάδ'· ἐνδίκως γὰρ ἐπίσσω πόσιν.*

1057 f. Vgl. Plat. Protag. p. 313 A. *ὁ δὲ περὶ πλεονοῦ τοῦ σώματος ἡγεί, τὴν ψυχὴν καὶ ἐν ᾧ πάντ' ἐστὶ τὰ σὰ ἢ εὐ ἢ κακῶς πράττειν.* — Mit *στερηθῆναι* im folgenden Satze wendet sich der Gedanke auf das in *τὰμ'* liegende persönliche Subject, so dass daraus eia *ἐμέ* zu ergänzen ist.

1062. *σώζειν*] = *σιγᾶν*, wie wir ähnlich sagen: bewahren. Vgl. Soph. Oed. Kol. 1530 *αὐτὸς αἰεὶ σώζε.*

1064. *καλόν — πάρα*] „Schön ist's, wenn Einem eine zuverlässige Zunge beiwohat,“ d. h. eine Zunge, welche Anvertrautes treu verschweigt.

1051

1050

1052

1055

1060

1065

ἢ γῆς πατρώας νόστος ἢ θανεῖν ἔχει.
σωθεῖσα δ', ὡς ἂν καὶ σὺ κοινωνῆς τύχης,
σώσω σ' ἐς Ἑλλάδα. (sich an die einzelnen Jungfrauen wendend,
welche die Front des nach der Bühne gewendeten Chores bilden.)

ἀλλὰ πρὸς σε δεξιᾶς

σὲ καὶ σ' ἱκνοῦμαι, σὲ δὲ φίλης παρηίδος
1070 γονάτων τε καὶ τῶν ἐν δόμοισι φιλάτων.

(Pause. Dann dringend in heftiger Bewegung.)

1072 τί φασί; τίς ὑμῶν φησιν, ἢ τίς οὐ θέλει;
φθέγγασθε δῆτα· μὴ γὰρ αἰνουσῶν λόγους
ὄλωλα κἀγὼ καὶ κασίγνητος τάλας.

ΧΟΡΟΣ.

1075 θάρσει, φίλη δέσποινα, καὶ σῶζον μόνον·
ὡς ἔκ γ' ἐμοῦ σοι πάντα σιγηθήσεται,
ἴστω μέγας Ζεὺς, ὧν ἐπισκήπτεις πέρι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὄναισθε μύθων καὶ γένοισθ' εὐδαίμονες.

(An Orestes und Pylades sich wendend.)

σὸν ἔργον ἤδη καὶ σὸν εἰσβαίνειν δόμους·

1080 ὡς αὐτίχ' ἤξει τῆσδε κοίρανος χθονός,
θυσίαν ἐλέγξων, εἰ κατείργασται, ξένων.

(Orestes und Pylades ab in den Tempel. Iphigeneia in den Vordergrund
tretend, wie oben Orestes mit V. 77.)

ὦ πότνι', ἦπερ μ' Ἀυλίδος κατὰ πτυχᾶς

δεινῆς ἔσωσας ἐκ πατροκτόνου χερός,

1066. γῆς πατρώας νόστος] *reditus in patriam*. So νόστος γαίης Φαίηκων Hom. ε 344.

1072. φησίν] *affirmat*, sc. σιγήσειν.

1073. αἰνουσῶν] nämlich ὑμῶν.

1077. ὧν auf πάντα zu beziehen. — Die gewöhnliche Construction bei ἐπισκήπτειν ist *τινί τι* (s. zu V. 701), die Verbindung mit der Präposition *περὶ* ist daraus zu erklären, dass Iphigeneia dem Chor nicht aufgetragen hat, etwas selbst anzuführen, sondern nur, in Bezug auf das, was sie thun will,

Stillschweigen zu beobachten.

1078. ὄναισθε μύθων] Aehnlich sagt Klytämnestra Iph. Aul. 1359 zu Achilleus, als dieser seine Bereitwilligkeit erklärt hat, mit den Waffen in der Hand für Iphigeneia's Rettung einzutreten: ὄναιο τῶν φρενῶν.

1082f. Aehnlich Schiller: „O, der du mich gnädig aus Räubershand, | aus dem Strom mich gerettet an's heilige Land, | lass mich hier nicht verschmachtend verderben, | und den Freund mir, den liebenden, sterben.“

1083. ἐκ πατροκτόνου χε-

σῶσόν με καὶ νῦν τούσδε τ' ἢ τὸ Λοξίου
οὐκέτι βροτοῖσι διὰ σ' ἐτήνυμον στόμα.

1085

ἀλλ' εὐμενῆς ἔκβηθι βαρβάρου χθονός
εἰς τὰς Ἀθήνας· καὶ γὰρ ἐνθάδ' οὐ πρόπει
ναίειν, παρόν σοι πόλιν ἔχειν εὐδαίμονα.

(Ebenfalls ab in den Tempel. Voller Chorgesang mit Tanz.)

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Β.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α.)

ὄρνις, ἃ παρὰ πετρίνας

πόντου δειράδας, ἀλκῶν,

1090

ρός] aus des Vaters Mörderhand. Aehnlich, wiewohl leichter zu solchen Fügungen sich eignend, ist der Gebrauch von Adjectiven, die mit εὐ zusammengesetzt sind, wie εὐάλιον πύρ V. 1138 für ἤλιον εὐφρογῆς πύρ, εὐπατέρεια αὐλά Hipp. 68 für εὐδαίμων πατρός αὐλά. δόξα· ὑάγγελος Med. 1010 *spes laeti nuntii*.

1088. εὐδαίμων scheint hier mit Prägnanz gesagt, um Athen als beliebten Wohnsitz der Götter zu bezeichnen, wie bei Herodot VIII, 111 die Andrier jenes übliche Beiwort Athens auf den Besitz der Götter, dessen es sich erfreut, beziehen: κατὰ λόγον ἦσαν ἄρα αἱ Ἀθηναὶ μεγάλα τε καὶ εὐδαίμονες, καὶ θεῶν γρηστών ἤκοιεν εὐ. Eine ähnliche Prägnanz scheint dem Worte Sophokles Oed. Kol. 282 beizulegen, nach dem Gegensatze, den er macht: μὴ κάλυπτε τὰς εὐδαίμονας | ἔργους Ἀθήνας ἀνοσίτοις ὑπεριῶν.

VIII. Stasimon II. V. 1089—1151.

Wie im ersten Stasimon (s. oben zu V. 392—455), so macht auch hier der Chor seinen Gefühlen Luft, wel-

che hier in ihm dadurch rege geworden sind, dass sich Iphigeneia so plötzlich die Hoffnung zur erschnten Heimkehr eröffnet hat, während er selbst noch länger in der verhassten Knechtschaft schmachten muss. In der ersten Strophe spricht er daher in rührender Klage die Sehnsucht nach Griechenland überhaupt, nach dem Dienste der delischen Artemis insbesondere aus. Im Contraste damit schildert die erste Gegenstrophe den Jammer, unter dem er einst gewaltsam aus der Heimath entführt worden, sowie das Elend, in welchem er hier am blutigen Altare dienen muss. Die zweite Strophe ergeht sich dann in der Vorstellung, wie Iphigeneia von den Göttern geleitet unter günstigem Fahrwinde heimkehren wird, während dem zurückbleibenden Chore — das ist der Inhalt der zweiten Gegenstrophe — nur der fromme Wunsch übrig bleibt, auf und davon zu fliegen, um in der Heimath — wie einst — an den reichgeschmückten Reigentänzen Antheil zu nehmen.

1089—1093. Wie sonst wohl die nach dem Mythos um den Sohn

ἔλεγον οὐκ ἔρπον ἀείδεις,
εὐξύνετον ξυνετοῖσι βοάν,
ὅτι πόσιν κελαιεῖς αἰὲ μολπαῖς,
ἐγὼ σοι παραβάλλομαι

klagende Nachtigall als Vorbild (Soph. El. 147 ff. ἀλλ' ἐμέ γ' ἄ στονόεσσ' ἄραρεν φρένας, | ἄ ἴτυν, αἰὲν ἴτυν ὀλοφύρεται, | ὄρνις ἀνυζόμενα, Λιδός ἀγγελος) oder als Begleiterin (Eur. Hel. 1107 ff. σε τὰν ἐναντεῖός ὑπὸ δεινδοκόμοις | μουσεῖα καὶ θάκουος ἐνίζουσαν ἀναβοάσω, | σὲ τὰν αἰδοτάταν | ὄρνιθα μελωδὸν ἀηδόνα δακρυόεσσαν, | ἐλθὲ διὰ ζουθᾶν γενύων ἐλεῖζόμενα | θρήνοις ξμοῖς ξυγεργός) wehmüthiger Klage angerufen wird, so geschieht diess hier mit dem Weibchen des Eisvogels (ἄλζυών), von dessen Liebe und Treue zu seinem Männchen (κηνύλος oder κήνυξ) die Volksnaturgeschichte der Alten sich rührende Mährchen erzählte. So namentlich, dass, wenn das Männchen vor Alterschwäche nicht mehr fliegen könne, es von dem Weibchen auf die Flügel genommen und über's Meer getragen werde; daher denn der alternde Chormeister Alkman seinen blühenden Schülerinnen, den Jungfrauen Sparta's, zuruft: οὐ μ' ἔτι, παρθενικαὶ μελιγάρους ἱμερόφωροι, | γυνῖα φέρειν δύναται· βάλε δὴ βάλε κηνύλος ἐτην, | ὅστ' ἐπὶ κήνυτος ἀνθος ἄμ' ἄλκυνέσσι ποτᾶται, | νηλεγὲς ἦτοο ἔχων, ἀλιπόρφυρος εἶαρος ὄρνις. Wahrscheinlich diese, vielleicht zugleich eine ähnliche Stelle aus Euripides hat Aristophanes im Auge, wenn er seinen Aeschylos die Parodie auf die Chorlieder seines Gegners (Frösche 1309 ff.) mit den Versen beginnen lässt: ἀλκύνες, αἰ παρ' ἀενναίος θαλάσσης | κήνυσι στρωμύλλετε, | τήγγουσαι νοτίαις πετρῶν | ῥανῖσι χραῖα δροσιζόμεναι.

Die mythische Geschichte von Keyx und Halkyone, welche ausführlich Ovid. Metam. XI, 270 ff., 410 ff. erzählt, war wahrscheinlich schon in einem Hesiodos zugeschriebenen Gedichte Κήνυκος γάμος behandelt; Euripides wenigstens scheint sie zu kennen. Halkyone, Tochter des Aeolus und Gemahlin des Keyx, Königs von Trachis, liebte ihren Gatten so sehr, dass sie, als er auf einer Reise war, nicht nur fortwährend nach ihm aussah, sondern auch, als sie den Leichnam des durch Schiffbruch Umgekommenen dem Ufer zutreiben sah, sich in's Meer stürzte. Darauf wird zuerst sie, dann der todte Keyx in einen Eisvogel verwandelt: „tandem superis miserantibus ambo | alite mutantur. Fatia obnoxius isdem | tunc quoque mansit amor, nec conjugiale solutum | foedus in alitibus! coeunt fiuntque parentes, | perque dies placidos hiberno tempore septem | incubat Halkyone pendentibus aequore nidis. | Tum via tuta maris: ventos custodit et arcet | Acolus egressu praestatque nepotitus aequor. Das sind die sogenannten dies Halkyonides, ebenso sprichwörtlich bei den Alten, wie etwa „die schönen Tage von Aranjuez“ jetzt bei uns.

1091. ἔλεγον] S. oben zu V. 146.

1093. „Verte: te videlicet maritum lugere. Nam ὅτι, quod male reddunt quia, pendet ab εὐξύνετον.“ Seidler.

1094. ἐγὼ — θρήνους] „Ich stelle dir zur Seite,“ d. h. ich stelle dir wetteifernd gegenüber, „meine Klagelieder.“ Etwas anders ist die Construction Androm. 287 f., wo

θρήνους ἄπτερος ὄρνις,
ποθοῦσ' Ἑλλάνων ἀγόρους,
ποθοῦσ' Ἀρτεμιν λοχίαν,
ἃ παρὰ Κύνθιον ὄχθον οὐ-
κὲ φοῖνικά θ' ἄβροκόμαν
δάφραν τ' εὐερρέα καὶ
γλανκᾶς θαλλὸν ἱρὸν ἐλαί-
ας, Λατοῦς ὠδῖνι φίλας,

1095

1100

es von den drei Göttinnen vor Paris heisst: ἵπεροβαλῖς λόγων δυσφρόνων παραβάλλόμεναι.

1095. Die etwas kühne Vergleichung mit dem klagenden Vogel wird gewissermassen durch das Beiwort ἄπτερος gemildert. Aehnlich sagt Cassandra in Aesch. Agam. 1258 von Rlytämnestra: δῖπυος λέαινα συγχοιμωμένη | λύκω.

1097. Der Chor sehnt sich nach der in Delos verehrten griechischen Artemis, als einer milden, hilfreichen Gottheit (λοχία), im Gegensatz zu der grausamen, Blutopfer fordernden taurischen Artemis.

1098—1105. Auf der Insel Delos, welche bis dahin unstät umhergeschwommen war und damals zuerst festgestellt wurde, bei'm Berge Kynthos, wo ein kreisförmiger See war, daher ἡ Τροχοειδῆς genannt (Herodot. II, 170), unter einer Palme, welche Zeus damals eben zuerst hatte entstehen lassen, gebar Latona, nachdem sie lange umhergeirrt war, zuerst die Artemis, dann unter deren sofortigem Beistande (daher ihre Eigenschaft als Ἀρτεμῖς λοχία) den Apollon. Zugleich sangen während der Geburt Schwäne. Jene Palme, an welche sich Leto während der Geburt gehalten haben sollte, wird regelmässig erwähnt: Hom. Hymn. Del. Ap. 117 ἑμφί δὲ φοῖνικι βάλε πήγεε, und daraus Kallim. Hymn. Del. 209 f. ἀπὸ δ' ἐκλήθη

ἔμπαλιν ὤμοις | φοῖνικος ποτὶ πρόμνον. Und das sollte denn auch schon nach den alten Erklärern das φοῖνικος γένον ἔρνος ἀνερχόμενον sein, welches Odysseus ζ 162 ff. zu Delos neben dem Altar des Apollon gesehen haben wollte. Ausführlicher, zugleich mit Erwähnung des kreisrunden Sees, handelt davon Theogn. 5 ff. Φοῖβε ἀναξ, ὅτε μὲν σε θεὰ τέε πότνια Λητώ | φοῖνικος θαδῖνης χερσὶν ἐφανταμένη. | ἀθανάτων κάλλιστον, ἐπὶ τροχοειδέι λίμνῃ —. Und ähnlich Eur. Ion 919 ff. μισεῖ σ' ἃ Λᾶλος καὶ δάφνας | ἔρνεα φοῖνικα παρ' ἄβροκόμαν, | ἐνθα λοχεύματα σέμν' ἔλοχεύσατο | Λητώ. Wenn in letzterer Stelle der Lorbeer einfach nur als der Apollon geweihte Baum erwähnt zu werden scheint, so tritt er in einer Parallelstelle Hek. 458 ff. ebenso wie hier neben der Palme in nähere Beziehung zur Geburt Apollon's: ἐνθα πρωτόγονός τε φοῖνιξ | δάφρα θ' ἱερὸς ἀνάχε | πρόθοδος Λατοῦ φίλα | ὠδῖνος ἄγαλμα Ἄτας, wo die letzten Worte als Apposition zu πρόθοδος genau unserem Λατοῦς ὠδῖνι φίλας entsprechen, indem sich φίλας, als Accusat. Plur. zu fassen, auf die sämtlichen heiligen Bäume bezieht, welche hier durch Hinzutritt des Ölbaums in der Dreizahl erscheinen. Vielleicht nach dieser Stelle hat ihn dann Kallim. a. O. 262 aufgenommen: χρύσειον δ' ἐκόμησε γενέθλιον ἔρνος ἐλαίης, was in Catull. XXXIV, 7 f. (Diana)

- 1105 λίμναν θ' ειλίσσουσαν ὕδωρ
κύκλιον, ἔνθα κύκνος μελω-
δὸς Μούσας θεραπεύει.
(ἀντιστροφή α')
- ὦ πολλαὶ δακρύων λιβάδες,
αἰ παρηίδας εἰς ἐμὰς
ἔπεσον, ἀνίκα πρόγων
ὀλλυμένων ἐπὶ νασὶν ἔβαν
- 1110 πολεμίων ἔρετρομοῖσι καὶ λόγχαῖς,
ζαχρύσου δὲ δι' ἐμπολάς
νόστον βάρβαρον ἦλθον,
ἔνθα τᾶς ἐλαφοκτόνον
θεᾶς ἀμφίπολον κόραν
- 1115 παῖδ' Ἀγαμέμνονιαν λατρεύ-
ω βωμούς θ' Ἑλληνοθύτας,
ζηλοῦσ' αἶσαν διὰ παν-
τὸς δυσδαίμων· ἐν γὰρ ἀνάγ-

quam mater prope Deliam deposivit
olivam seine Erklärung findet. Vgl.
Hygin. Fab. 140 unten zu V.
1250—52.

1103f. λίμναν — κύκλιον] Vgl. noch Kallim. Hymn. Ap. 59 πε-
ριηγὸς ἐγγύθι λίμνης, Del. 261
τροχόεσσα — λίμνη. Dieser kleine
See hatte keinen sichtbaren Zu-
oder Abfluss, sondern drehte sein
Wasser im Kreise: das ist es,
was mit ειλίσσουσαν ὕδωρ κύ-
κλιον ausgedrückt wird. Ebenso
Iph. Aul. 1055 ειλισσόμεναι κύ-
κλια | πενήκοντα κόραι Νηρῶος.
Das Adjectivum bedeutet hier das-
selbe, was sonst κύκλω oder ἐν
κύκλω: vgl. Or. 359f. κύκλω —
εἰληθείσαν — ἐσίταν. ebenda 444
κύκλω γὰρ ειλισσόμεθα παρχά-
κοις ὄπλοις, Herakl. 926 ἐν κύ-
κλω δ' ἤδη κερῶν | εἰλιχτο βω-
μοῦ.

1110. ἔρετρομοῖσι καὶ λόγ-
χαῖς] Causal, indem der Gedanke

zu Grunde liegt: entführt durch
die Ruder und Lanzen der Feinde.
Mit den Rudern sind sie herange-
fahren, mit den Lanzen haben sie ob-
gesiegt und die Jungfrauen erbeutet.
Der Dichter nimmt also an, dass
barbarische Seeräuber dieselben aus
ihrer Heimath entführt haben.

1112. νόστον βάρβαρον =
κλεινοθον εἰς γῆν βάρβαρον, ana-
log der Genitivconstruction oben V.
1066. Νόστος in der allgemeinen
Bedeutung Weg findet sich auch
sonst bei den Tragikern, z. B. Soph.
Phil. 43 ἢ ἐπὶ φοβῆς νόστον ἐξε-
λήλυθεν, Eur. Iph. Aul. 1187 νό-
στον πονηρόν von der Fahrt nach
Troja, wie ebenda 965f. πρὸς Ἴ-
λιον — νόστος.

1113, ἐλαφοκτόνον bezeich-
net Artemis gerade mit Rücksicht
auf ihr Verhältniss zu Iphigenieen,
(ἦν) ἐξέλειψεν ἔλαφον ἀνιδούσα
V. 28: vgl. V. 783.

1117f. Der Hauptton des Gedan-

- καις οὐ κάμνει σύντροφος ὦν
μεταβάλλον δυσδαιμονίαν·
τὸ δὲ μετ' εὐτυχίαν κακοῦ-
σθαι θνατοῖς βαρὺς αἰών.
(στροφή β')
- καὶ σὲ μὲν, πότνι', Ἀργεῖα
πεντηκόντορος οἶκον ἄξει·
συρίζων δ' ὁ κηροδέτας
κάλαμος οὐρείου Πανός
κόπαις ἐπιθωῦξει,
ὁ Φοῖβός θ' ὁ μάντις ἔχων

kens beruht auf διὰ παντός: der
Chor erschaut sich im Gegensatz zu
seinem Geschick, welches früher
glücklich war, ein durchaus,
d. h. ohne Unterbrechung von jeher
unglückliches Geschick. Warum er
dies thut, wird gleich begründet durch
das Folgende: ἐν γὰρ — δυσδαιμο-
νίαν: „denn in Nöthen leidet
der, welcher in ihnen gross ge-
worden, nicht dadurch,
dass er das Unglück erstein-
tauscht,“ d. h. wer von jeher
an Noth und Unglück gewöhnt ist,
der hat nicht von dem Glücks-
wechsel zu leiden; τὸ δὲ — αἰών:
„nach dem Glücke aber in's
Elend zu gerathen, das ist
für die Sterblichen ein
schweres Loos.“ Derselbe Satz
findet sich auch Troad. 639f. ὁ δ'
εὐτυχῆσας εἰς τὸ δυστυχῆς πεσὼν |
ψυχὴν ἀλάται τῆς πάροθ' εὐ-
πραξίας und ausführlicher ras. He-
rakl. 1291f. κεκλημένω δὲ φρωτὶ
μακαρίω ποτὲ | αἰ μεταβολαὶ λυ-
πηρόν· ὃ δ' αἰεὶ κακῶς | ἔστ',
οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος
ὦν. Und ähnlich Hel. 417f. ὅταν
δ' ἀνῆρ | πράξη κακῶς ὑψηλός,
εἰς ἀηδίαν | πίπτει κακίω τοῦ πά-
λαι δυσδαίμονος. — Wie hier με-
ταβάλλον δυσδαιμονίαν gesagt ist
„durch den Wechsel Unglück er-

werben,“ so ist ähnlich μεταβαλὼν
ἄλλους τρόπους Iph. Aul. 343 u.
μεταβαλὼν ἄλλας γραφάς ebenda
363 gesagt. Dergleichen Fügungen
hatte Horatius im Auge, als er Od.
II, 16, 18f. sagte „quid terras alio
calentes sole mutamus?“

1127. κάλαμος — Πανός] Vgl.
Vergil. Eclog. II, 32: Pan primus
calamos cera coniungere plu-
res | instituit.

1128. κάλαμος — κόπαις
ἐπιθωῦξει] Dem Pan wird hier
die Rolle des Schiffsflötenspielers
(τοῖραύλης), der durch die Töne
seiner Flöte den Rhythmus zu den
Ruderschlägen angab, zugetheilt.
Ebenso erinnert im Folgenden ὁ
Φοῖβος — ἀείδων an den κε-
λευστής auf den Schiffen, dem das
Geschäft oblag, den Ruderern den
Takt zum Rudern anzugeben, was
gewöhnlich durch Austimmung einer
entsprechenden Weise (κελευσμα)
geschah. Aesch. Pers. 388f. ἔπει-
τα κόπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῆ |
ἔπαισαν ἄλμην βούχιον ἐκ κε-
λεύσματος. Vgl. unten V. 1405 und
Hel. 1576 ῥοθιά τ' ἐξέπιμπλατο |
βοῆς, κελευστοῦ φθέγμαθ' ὡς ἠ-
κούσαμεν. In Aristoph. Frösch.
205f. lässt Charon die Frösche das
κελευσμα singen. Nicht ohne Grund
setzt übrigens der Chor voraus,

- 1130 ἑπτατόνου κέλαδον λύρας
 αἰείδων ἄξει λιπαράν
 σ' Ἀθηναίων ἐπὶ γᾶν.
 ἐμὲ δ' αὐτοῦ σὺν λιποῦ-
 σα βήσῃ ῥοθίοις πλάταις·
 1135 ἄξι δ' ἰστία πρὸ προτόνου κατὰ
 πρῶταν ὑπὲρ στόλον ἐκπετάσουσι πόδες
 ναὸς ὠκυπόμπου.

dass gerade diese beiden Götter Iphigeneien glücklich nach Athen geleiten werden: seitdem Pan durch jene Begegnung mit Pheidippides (Herod. VI, 105: — τῷ δὲ, ὡς αὐτὸς τε ἔλεγε Φειδιππίδης καὶ Ἀθηναίοισι ἀπήγγελλε, περὶ τὸ Παρθένιον οὔρος τὸ ὑπὲρ Τεγέης ὁ Πᾶν περιπίπτει· βῶσαστα δὲ τὸ οὔρομα τοῦ Φειδιππίδου τὸν Πᾶνα Ἀθηναίοισι κειεῖσαι ἀπαγγέλλει, δι' ὅτι ἐκωντοῦ οὐδεμίαν ἐπιμελείην ποιεῦνται ἰδίως εὐνόου Ἀθηναίοισι καὶ πολλὰ γινόμενου ἤδη σφίσι χορηγίον, τὰ δ' ἔτι καὶ ἰσομένον. καὶ ταῦτα μὲν Ἀθηναῖοι καταστάτων σφίσι εὐ ἤδη τῶν πραγμάτων πιστεύσαντες εἶναι ἀληθέα ἰδρύσαντο ὑπὸ τῇ ἀγορᾷ Πανός ἱερὸν καὶ αὐτὸν ἀπὸ ταύτης τῆς ἀγγελίης θυσίῃσι ἐπιτίουσι καὶ λαμπάδι ἱλάσκονται) den Athenern seinen Beistand angekündigt und, wie man glaubte, auch in den Schlachten bei Marathon und Salamis bewiesen hatte, wurde er eben deswegen unter die Staatsgötter aufgenommen und ihm insbesondere jene berühmte Grotte am Nordwestabhange des Burgfelsens geweiht, die auch Eurip. Ion 505 ff. verherrlicht hat. Vielleicht stand dort die von Miltiades geweihte Statue des Gottes mit der Inschrift des Simonides (Anthol. Planud. 232): τὸν τραγόποιν ἐμὲ Πᾶνα, τὸν Ἀρχάδα, τὸν κατὰ Μῆδων, | τὸν μετ' Ἀθηναίων θῆκατο Μιλτιά-

δης. Apollon aber, dem Propheten, musste daran gelegen sein, dass sein Orakel glücklich in Erfüllung ging.

1130. λιπαράν] Ein beliebtes Beiwort Athen's, was Euripides auch sonst — Alk. 452. Troad. 803 — anwendet. Es scheint von jenem berühmten Eingange eines Pindarischen Dithyrambos zu stammen (ὦ τὰ λιπαρὰ καὶ ἰσοτέραναι καὶ αἰοιδίμοι, | Ἑλλάδος ἔρρισμα, κλειναὶ Ἀθῆναι, δαμόνιον πολέθρον), von welchem die Sage ging, Pindaros sei deshalb von den Thebanern um Geld gestraft, ihm aber von den Athenern nicht allein das Doppelte zurückgegeben, sondern auch ein ehernes Standbild gesetzt worden. Daher unzählige Anspielungen auf diese Bezeichnung Athen's: so Aristoph. Ritt. 1329 ὦ τὰ λιπαρὰ καὶ ἰσοτέραναι καὶ ἀριζήλοτοι Ἀθῆναι, Wolk. 300 ἔλθωμεν λιπαρὰν χθόνα Παλλάδος. Und die Eimbildung der Athener auf dieses Epitheton hat derselbe Komiker Acharn. 639 f. gar köstlich persifflirt: εἰ δὲ τις ὑμᾶς ὑποθωπεύσας λιπαρὰς καλέσειεν Ἀθῆνας, | εὐρετο πᾶν ἂν διὰ τὰς λιπαρὰς, ἀφῶν τιμὴν περιάνας.

1133. ῥοθίοις πλάταις] S. zu V. 408. Der Dativ steht wie oben V. 1110.

1134—1136. Wie oben bei der Reflexion über die Herfahrt der Fremden mit den V. 407 ff. erwähn-

- (ἀντιστροφή β.)
 λαμπρὸν ἱππόδρομον βαίην,
 ἐνθ' εὐάλιον ἔρχεται πῦρ·
 οἰκείων δ' ὑπὲρ θαλάμων
 πτέρυγας ἐν νότοις ἀμοῖς
 λήξαιμι θοάξουσα·
 χοροὺς δ' ἰσταίην, ὄθι καὶ
 παρθένος εὐδοκίμων δόμων,
 περὶ πόδ' εἰλίσσουσα κύκλω
 πρὸς ἡλίκων θιάσους

1140

1145

ten Rudern von V. 430 ff. an auch der günstige Fahrwind, der die Segel schwellt, verbunden wurde, so ähnlich auch hier: ἄξι — ὠκυπόμπου, d. h. „dem Winde werden vor dem Stag (πρότονος) längs des Spiegels (πρῶτα) über das Deck (στόλος) hin die Schotten des schnellgehenden Schiffes das Segel entgegenbreiten.“ Die Redensart ἄξι ἰστία ἐκπετάσουσι πόδες ist dem homerischen οὐρῶν πέτασ' ἰστία δίος Ὀδυσσεύς ε 269 nachgebildet. Das schliessende ναὸς ὠκυπόμπου ist keineswegs müßig: es wird durch das bezeichnende Epitheton angedeutet, dass eben erst durch den Hinzutritt des vom schwelenden Segel aufgefangenen Fahrwindes das Schiff ein ὠκυπόμπος wird. — πρότονος] τὸ σχοίνιον, δι' οὗ δεσμοῦσι τὸν ἰστόν. Schol. zu Hek. 112. Vgl. Homer A 434 β 425. μ 409. — στόλος τὸ ἐξέχον ἀπὸ τῆς πτυχῆς καὶ διήκον ἄχρι τῆς πρῶτας ξύλον, πτυχὴ δὲ λέγεται ὅπου τὸ τῆς νεῶς ἐπιγράφεται ὄνομα. Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1089. — πόδες] die an den unteren Zipfeln des Segels befestigten Taue, mit denen dasselbe gespannt wurde. Vgl. Homer ε 260. κ 32.

1137—1141. Der Chor wünscht sich beflügelt zu sein, um die Himmelsbahn (bildlich mit λαμπρὸς ἱππόδρομος bezeichnet) zu durch-

messen, bis er über den Gemächern der Heimath seinen Flug hemme. — εὐάλιον πῦρ, vgl. zu V. 1083.

1142. χοροὺς δ' ἰσταίην] Das ist der regelmässige Ausdruck (vgl. Iph. Aul. 676 στήσομεν ἄρ' ἀμφὶ βωμόν, ὃ πάτερ, χορούς;) für das Aufführen der Reigentänze, die Hauptlust der griechischen Jungfrauen. Vgl. oben zu V. 452—455.

1144. παρθένος — δόμων] „Jungfrau aus vornehmerm Hause.“ Vgl. Androm. 766 ff. ἢ μὴ γενοίμαν, | ἢ πατέρων ἀγαθῶν | εἴην πολυκτῆτων τε δόμων μέτοχος.

1142—1151. ὄθι καὶ — ἐπεσπίαζον] Den Schlüssel zum Verständniss dieser schwierigen und in den Worten keineswegs mit voller Sicherheit hergestellten Stelle bietet Phoen. 1484—1491, wo Antigone, zur Todtenklage um die gefallene Brüder herausstürzend, ihr Trauercostum mit dem sonst üblichen Festschmuck vergleicht: οὐ προκαλυπτομένα βοτρυνάδεος ἄβρᾶ παρηίδος | οὐδ' ὑπὸ παρθενίας τὸν ὑπὸ βλεφάρους φοίνικ' ἐρύθημα προσώπου | αἰδομένα φέρομαι βάχχα νεύων, | κρᾶδεμένα δικούσσα κόμας ἄπ' ἐμᾶς, | στολίδα κροκόεσσαν ἀνεῖσα τρυφᾶς | ἀγεμόνευμα νεκροῖσι πολυστονον. αἰαί, ἰώ μοι. Wir sehen daraus, dass bei diesen

1150 ἔς ἀμίλλας χαρίτων
 χλιδᾶς θ' ἀβροπέπλου φίλαν
 εἰς ἔριν ὀρνημένα, πολυποίκιλα
 φάρεα καὶ πλοκάμους περιβαλλομένα
 γέννυ ἐπεσκιάζον.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Δ.

ΘΟΑΣ.

(der von der rechten Seite her mit Gefolge aufgetreten ist und rechts von der Tempelpforte unter dem äussern Säulengange stehen geblieben ist, zum Chor gewendet.)

1155 ποῦ σθ' ἢ πυλωρὸς τῶνδε δωμάτων γυνή
 Ἑλληνίς; ἤδη τῶν ξένων κατήρξατο,
 ἀδύτοις τ' ἐν ἀγνοῖς σώματα' αἴθονται πυρὶ;
 (Während dieser Fragerede ist Iphigeneia, das Bild der Artemis in den Armen tragend, wieder aus der Tempelpforte getreten.)

Reigentänzen, abgesehen von dem bunten Festkleide, besonders der Schleier hervorgehoben wird, welcher vom Haupte herniederwallte (θήκεν δ' ἐφύπερθε καλύπτειν Homer) und zugleich die von der reichen Lockenfülle beschatteten Wangen in reizend geschmackvoller Weise zugleich verhüllte und hervorhob. Darum enthalten nach unserer Stelle diese Reigentänze vornehmer und reicher Jungfrauen ebenso einen Wettkampf in Anmuth und Schönheit (χάριτες), den Gaben, welche die Natur verleiht, wie in Schmuck und Kleiderpracht (χλιδᾶ ἀβροπέπλος), den Vorzügen des Reichthums. Dieser Wettkampf heisst φίλα ἔρις in Erinnerung an das hesiodische ἀγαθὴ δ' ἔρις ἦδε βροτοῖσι. Aehnlich Bakch. 455 f. von Bakchos' „Schmucklocken“: πλοκάμος τε γὰρ σου ταυᾶς οὐ πάλης ὑπο, | γέννυ παρ' αὐτὴν κερυμένος, ποθον πλέως. Vgl. noch vom Schleier, der dort

freilich das ganze Haupt der Phädra verhüllt, Hippol. 133 f. λεπτὰ δὲ φάρη | ξανθὰν κεφαλὴν σκιάζειν. — περὶ πόδ' εἰλλίσσουσα] Vom Chortanze, wie Or. 172 πόδα σὸν εἰλλίσεις und Bakch. 570 εἰλλισσομένης Μαινάδας. Aehnlich fordert Cassandra zum Tanze auf Troad. 325 πάλλε πόδ' αἰθέριον, und Iokaste sagt von ihrer freudigen Bewegung beim Wiedersehen des Sohnes Phoen. 313 f. πολυέλικτον ἄδονάν | ἐκείσε καὶ τὸ δεῦρο | περιχορεύουσα. Vollständiger Ion. 495 χοροῦς στείβουσα ποδοῖν. Vgl. oben zu V. 427—429.

IX. Epeisodion IV. V. 1153 — 1233.

1155. αἴθονται] Der starke Ausdruck (vgl. Bakch. 624 δάματ' αἴθουσαι δοκῶν und Tro. 1080 ἄν(πόλην) πυρὸς αἰθόμενα κατέλυσεν ὄρμα) ist mit Rücksicht auf die besondere Intensivität des in der Felsenkluft

ΧΟΡΟΣ.

(auf Iphigeneien zeigend.)

ἴδ' ἐστίν, ἢ σοι πάντ', ἄναξ, ἔρεϊ σαφῶς.
 ΘΟΑΣ.

(sich nach Iphigeneien umblickend, verwundert.)

ἔα.
 τί τόδε μεταίρεις ἐξ ἀκινήτων βάρθρων,
 Ἀγαμέμνονος παῖ, θεᾶς ἄγαλμ' ἐν ὠλέναις;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄναξ, ἔχ' αὐτοῦ πόδα σὸν ἐν παραστάσιν.

ΘΟΑΣ.

τί δ' ἔστιν, Ἰφιγένεια, καινὸν ἐν δόμοις;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀπέπτυσ'. ὅσῃ γὰρ δίδωμ' ἔπος τόδε.

ΘΟΑΣ.

τί φροιμάζει νεοχμόν; ἐξαύδα σαφῶς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐ καθαρὰ μοι τὰ θύματ' ἰγχεύσασθ', ἄναξ.

ΘΟΑΣ.

τί τοῦκιδιάξαν τοῦτό σ'; ἢ δόξαν λέγεις;

befindlichen Feuers — s. zu V. 625 — gewählt, welches unmittelbar nach dem Hineinstürzen der Leichen um so mächtiger sich entzündet und dieselben rasch verzehrt. Vom Opferfeuer dasselbe Verbum Iph. Aul. 1471, wo die todesmuthige Jungfrau mit den Worten abgeht: κατὰ δ' ἐν ἀρχέσθω τις, αἰθέσθω δὲ πῦρ.

1159. παραστάδ[ε]ς] τὰ προπύλαια, ἀπὸ μέρους τὸ πᾶν, Schol. zu Phoen. 415, wo Polyneikes von sich erzählt: νύξ ἦν, Ἀδράστου δ' ἦλθον εἰς παραστάδας. Es sind die äusseren Säulenhallen, welche Tempel und Königspaläste zu umgeben pflegen.

1161. ἀπέπτυσσα sagt Iphigeneia in Beziehung auf das μίαισμα τῶν ξένων: man spuckte eigentlich wirklich aus, um einer Befleckung

oder eines bösen Omens sofort sich zu entäussern; da aber schon diese Handlung eine symbolische war, so konnte sie auch durch ein diese Handlung aussprechendes Wort ersetzt werden. Vgl. Hek. 1276: ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ. καὶ σὴν γ' ἀνάγκη παῖδα Κασάνδραν θανεῖν. ΕΚΑΒΗ. ἀπέπτυσ'. αὐτῶ ταῦτα σοὶ δίδωμ' ἔχειν. Hipp. 613. ΤΡΟΦΟΣ. ὦ παῖ, τι δράσεις; σοὺς φίλους διεργάσει; ΠΗΠΟΛΥΤΟΣ. ἀπέπτυσ'. οὐδεὶς ἄδικός ἐστι μοι φίλος. Unser „Pfui“ ist der abgeschwächte Ueberrest dieser antiken Sitte. — Ueber den Aorist. s. zu V. 1023. — ὅσῃ α — [δίδωμι] ὅσῃς ἢ εἰσεβείας ἔνεκα λέγω ἔπος τόδε (τὸ ἀπέπτυσσα).

1164. δόξαν] eine blosser Vermuthung.

1160

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

1165 βρέτας τὸ τῆς Θεοῦ πάλιν ἔδρας ἀπεστράφη.

ΘΟΑΣ.

αὐτόματον, ἢ νιν σεισμὸς ἔστρεψε χθονός;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

αὐτόματον· ὄψιν δ' ὀμμάτων ξυνήρμουσεν.

ΘΟΑΣ.

ἢ δ' αἰτία τις; ἢ τὸ τῶν ξένων μύσος;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἦδ', οὐδὲν ἄλλο· δεινὰ γὰρ δεδράκατον.

ΘΟΑΣ.

1070 ἄλλ' ἢ τιν' ἔκανον βαρβάρων ἀκτῆς ἔπι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οἰκεῖον ἦλθον τὸν φόνον κεκτημένοι.

ΘΟΑΣ.

τίν'; εἰς ἔρον γὰρ τοῦ μαθεῖν πεπτώκαμεν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μητέρα κατειργάσαντο κοινωνῶ ξίφει.

ΘΟΑΣ.

Ἀπολλων, οὐδ' ἐν βαρβάροις ἔτλη τις ἄν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

1175 πάσης διωγμοῖς ἠλάθησαν Ἑλλάδος.

1165. πάλιν] hier wie unten V. 1179 in der ursprünglichen bei Homer noch gewöhnlichen, bei den Tragikern aber seltenern localen Bedeutung = ὀπίσω. — Das hier und V. 1167 angeführte, freilich von Iphigeneia nur erdichtete, Wunder wird nicht selten in verschiedener Ausführung erwähnt, wenn die Götter, welche ihren Bildern innewohnend gedacht werden, eine besondere Schandthat nicht sehen wollen. So heisst es z. B. bei Ovid. Metam. X, 696: „sacra retorserunt oculos,“ da Hippomenes im Tempel mit Atalante frevelt; bei Quint. Smyrn. XIII, 425 ff. von Pallas Athene, da Ajas in ihrem Tempel Kassandra entehrt: οὐδὲ μὲν ἔργον αἰεὶς ἐσέδρακεν, ἀλλὰ οἱ αὐδῶς

[καὶ χόλος ἀμφεχύθη· βλοσυρὰς δ' ἔστρεψεν ὀπώπας | νῆδον ἐς ὑψ' ὄσφρον. So will also hier auch das Bild der Artemis, indem es sich umwendet und zugleich die Augen zumacht (ξυνήρμουσεν = συνέκλεισε), auf das Entschiedenste zu erkennen gegeben haben, dass der Anblick der beiden zu opfernden Jünglinge ihr ein Gräucl sei. Darauf hat denn nach V. 1179 Iphigeneia mit ihnen ein Verhör angestellt und so das Verbrechen erfahren.

1171. τὸν φόνον] Der Artikel steht, weil der Begriff φόνος schon durch Thoas (ἔκανον) angeregt ist: οἰκεῖός ἐστιν ὁ φόνος, ὃν ἦλθον κεκτημένοι.

1174. ἔτλη τις ἄν] nämlich μητέρα κατειργάσασθαι. Vgl. Med.

ΘΟΑΣ.

ἢ τῶνδ' ἕκκασι δῆτ' ἀγαλμ' ἔξω φέρεις;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σεμνόν γ' ὑπ' αἰθέρ', ὡς μεταστήσω φόνον.

ΘΟΑΣ.

μίασμα δ' ἔγνωσ τῶν ξένων ποίω τρόπῳ;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἦλεγχον, ὡς θεᾶς βρέτας ἀπεστράφη πάλιν.

ΘΟΑΣ.

σοφῆν σ' ἔθρεψεν Ἑλλάς, ὡς ἦσθου καλῶς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ νῦν καθεῖσαν δέλεαρ ἠδύ μοι φρενῶν.

ΘΟΑΣ.

τῶν Ἀργόθεν τι φίλτρον ἀγγέλλοντέ σοι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τὸν μόνον Ὀρέστην ἐμὸν ἀδελφὸν εὐτυχεῖν.

ΘΟΑΣ.

ὡς δὴ σφε σώσαις ἠδοναῖς ἀγγελμάτων;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ πατέρα γε ζῆν καὶ καλῶς πράσσειν ἐμόν.

ΘΟΑΣ.

σὺ δ' εἰς τὸ τῆς Θεοῦ γ' ἐξένυσας εἰλότως;

1339 οὐκ ἔστιν, ἦτις τοῦτ' ἄν Ἑλληνίς γυνὴ | ἔτλη, Hel. 97 τίς σωφρόνων τλαίη τὰδ' ἄν.

1177. φόνου] von der Mordbefleckung, d. h. von einer Stelle im Tempel, wo es durch die Gegenwart der Mörder besleckt worden ist. Damit dann bei der in Aussicht gestellten Wiederaufstellung des Bildes der Tempel wieder rein sei, soll er nach V. 1215 f. in Iphigeneiens Abwesenheit von Thoas mit Schwefel ausgeräuchert werden.

1179. ἦλεγχον] d. h. ich zwang sie, die Unthat mir zu gestehen, indem ich ein förmliches Verhör mit ihnen anstellte. Insofern dazu die Eigenschaften eines „Criminalrichters“ nöthig sind, welche sonst den Frauen abzugehen

pflegen, spricht Thoas seine Bewunderung darüber in der Antwort aus.

1181. φρενῶν hängt vom Verbum καθεῖσαν ab, welches in genauem Anschluss an das Bild vom Herablassen des Köders an der Angel gewählt ist. Sie suchten mich, meint Iphigeneia, zu verlocken, dass ich zu ihren Gunsten meiner Pflicht vergässe. Durch diese Anklage, welche Thoas vollkommen einleuchtet (s. V. 1184), sucht sie diesen erst recht sicher zu machen.

1186. Der Ausdruck ἐξένυσας (von ἐκνεῖν) deutet an, dass Iphigeneia sich der Versuchung entzogen habe, indem sie an ihrer Obliegenheit gegen die Göttin fest-

1180

1185

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πᾶσάν γε μισοῦσ' Ἑλλάδ', ἧ μ' ἀπόλεσεν.

ΘΟΑΣ.

τί δῆτα δρωμέν, φράζε, τοῖν ξένοιν πέρι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τὸν νόμον ἀνάγκη τὸν προκείμενον σέβειν.

ΘΟΑΣ.

1190 οὔκουν ἐν ἔργῳ χέρνιβες ξίφος τε σόν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀγνοῖς καθαρμοῖς πρῶτά νιν νύψαι θέλω.

ΘΟΑΣ.

πηγαῖσιν ὑδάτων ἢ θαλασσίᾳ δρόσῳ;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

θάλασσα κλύζει πάντα τὰνθρόπων κακά.

hielt, wie etwa ein in's Meer Gefallener durch Schwimmen sich rettet, indem er der nächsten Uferstelle zustrebt. Diese und ähnliche vom Seeleben hergenommenen Metaphern lagen dem athenischen Seemannsvolke freilich näher als uns „Landratten.“ In zwei andern Stellen hat Euripides das Bild weiter ausgeführt: Hippol. 469 f. εἰς δὲ τὴν τύχην | πεσοῦσ', ὅσῃν σύ, πῶς ἂν ἐκνεύσαι δοκεῖς; und noch genauer ebenda V. 822 ff. κακῶν | δ' ὦ τάλας πέλαιγος εἰσορῶ | τοσοῦτον, ὅσπερ μήποτ' ἐκνεύσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κύμα τῆσδε συμφορᾶς. Gar köstlich aber bricht im Kykl. 577 Polyphemos, nachdem er den Becher des starken, ungemischten Weines auf einen Zug geleert hat, in die Worte aus: τοῦ τοῦ, | ὡς ἐξένηυσά μοι γὰρ ἄκρατος ἡ χάρις. Unten dagegen V. 1330 gehört ἐξένηυσ' zum Verbum ἐκνεύειν im eigentlichen Sinne (vgl. die Anmerkung), welches sonst Phoen. 920 ἐκνεύει πάλιν und 1268 εἰς θάνατον ἐκνεύοντε in übertragener Bedeutung vorkommt.

1187. Während Thoas gemeint hat, nur die Gottesfurcht habe

Iphigeneien bestimmt, jene Lockung abzuweisen, weist sie zugleich auf ihren allgemeinen Hass gegen ihre Landsleute hin, der allerdings bisher vorhanden war: s. zu V. 992 f., wo der Umschlag dieser Stimmung eintritt.

1190. Der Sinn der Frage ist: „wie kommt es also, dass du nicht mit den Opfern am Werke bist?“

1193. θάλασσα κλύζει] Etymologie. Magn. p. 127, 13: φύσει τὸ ὕδωρ τῆς θαλάσσης καθαροῦν ἔστι καὶ τὰ περιττώματα εἰς τὴν ἀπέριτον θάλασσαν βάλλεται. ὡς Εὐριπίδης: „θάλασσα κλύζει“ κτλ. Bei Homer A 313 befiehlt der Atreide dem Heere wegen der Pest sich von der Befleckung zu reinigen: οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἄλλα λύματα ἔβαλλον.— Uebrigens schliesst der Ausdruck κακά den Doppelsinn: Schuld und Leiden ein. Eine köstliche Anekdote knüpft die spätere Litteraturgeschichte an diesen Vers an: Platon reist von Italien εἰς Αἴγυπτον παρὰ τοὺς προφήτας· οἱ φασὶ καὶ Εὐριπίδην αὐτῷ συνακολουθῆσαι καὶ αὐτόθι νοσήσαντα πρὸς τῶν ἱερῶν ἀπολυθῆναι τῇ διὰ θαλάττης φερα-

ΘΟΑΣ.

οσιώτερον γοῦν τῇ θεῷ πέσοιεν ἄν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ τὰμά γ' οὔτω μᾶλλον ἂν καλῶς ἔχοι.

1195

ΘΟΑΣ.

οὔκουν πρὸς αὐτὸν καὸν ἐκπίπτει κλύδων;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐρημίας δεῖ· καὶ γὰρ ἄλλα δράσομεν.

ΘΟΑΣ.

ἄγ' ἐνθα χηρῆζεις· οὐ φιλῶ τάρρηθ' ὄραν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀγνιστέον μοι καὶ τὸ τῆς θεοῦ βρέτας.

ΘΟΑΣ.

εἴπερ γε κηλὶς ἔβαλέ νιν μητροκτόνος.

1200

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐ γὰρ ποτ' ἂν νιν ἠράμην βάρων ἄπο.

ΘΟΑΣ.

δίκαιος ἠσέβεια καὶ προμηθία.

πέρι, ὅθεν πον καὶ εἰπεῖν „θάλασσα — κακά.“

1195. τὰμά steht zweideutig; denn für den König deutet Iphigeneia auf ihre priesterliche Obliegenheit hin, die sie dann werde genügender erfüllen können, innerlich aber denkt sie an die Wendung ihrer persönlichen Lage; denn auch für sie wird das Meer — als Mittel ihrer Flucht — πάντα κακά, d. h. alle Leiden, hinwegnehmen.

1196. Die Frage mit οὔκουν beruht hier, ähnlich wie V. 1190, auf einem nicht mit ausgedrückten Gedanken: „Nun was bedarf es da weiter? Spült nicht —“ Ueber die Sache s. zu V. 1042.

1197. ἄλλα] Mit dem absichtlich allgemein gehaltenen Worte deutet Iphigeneia an, dass geheime Stühngebräuche vorgenommen werden müssen, welche nicht einmal näher bezeichnet werden dürfen. Thoas versteht auch gleich, was sie damit sagen will, und lässt sie daher

ohne Weiteres ziehen.

1200. εἴπερ γε] „wohl, insofern —“

1202. δίκαιος] als Femininum in dieser Form wie Heraklid. 901 ἔχεις ὀδόν τιν', ὦ πόλις, δίκαιον, wo ebenfalls das Metrum, wie hier, die Masculinform verlangt. — ἡ εὐσέβεια nicht überhaupt und allgemein zu nehmen, sondern ἡ νῦν εὐσέβεια ἡ σοῦ. — Nachdem Thoas mit diesem Schlussworte das ganze Verfahren Iphigeneiens gebilligt und bestätigt hat, so beginnt nun die Letztere, in rascher aber stets wohl motivirter Weise, den Ersteren zu allen den Anordnungen zu bestimmen, welche scheinbar zur Ausführung der Stühngebräuche gehören, in der That aber nothwendig sind, um den geheimen Fluchtplan gelingen zu lassen. Da gerade hierbei die Sache, so zu sagen, ἐπιξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς, — denn wie leicht kann Thoas noch im letzten Augenblicke Verdacht schöpfen! —

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οἶσθα νῦν, ἅ μοι γενέσθω;

ΘΟΑΣ.

ὄν τὸ σημαίνειν τόδε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δεσμὰ τοῖς ξένοισι πρόσθους.

ΘΟΑΣ.

ποῖ δέ σ' ἐκφύγοιεν ἄν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πιστὸν Ἑλλάς οἶδεν οὐδέν.

ΘΟΑΣ.

(zu einigen seiner Diener.)

ἴτ' ἐπὶ δεσμὰ, πρόσπολοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

κᾶκκομιζόντων δὲ δεῦρο τοὺς ξένους

ΘΟΑΣ.

ἔσται τάδε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

κράτα κρύψαντες πέπλοισιν,

ΘΟΑΣ.

ἡλίου πρόσθεν φλογός.

(Einige der Diener ab in den Tempel.)

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σῶν τέ μοι σύμπεμπ' ὀπαδῶν.

ΘΟΑΣ.

(auf Andere aus seinem Gefolge deutend.)

οἶδ' ὀμαρτήσουσί σοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ

so lässt der Dichter den Dialog in die schon an sich bewegteren Rhythmen des trochäischen Tetrameter übergehen, der noch dazu regelmäßig zwischen Iphigenieen und Thoas getheilt ist, wodurch das Gespräch einen noch lebendigeren Charakter annimmt.

1203. οἶσθα — ἅ γενέσθω wie οἶσθ' ὃ δρᾶσον, οἶσθ' ὡς ποιήσον, οἶσθ' ὃ μοι σύμπραξον, eine

den attischen Dichtern sehr gewöhnliche Wendung statt οἶσθ' ἅ χρῆ γενέσθαι, eigentlich γενέσθω, οἶσθ' ἅ;

1206. καὶ — δέ] „aber — auch, ferner — auch.“

1207. ἡλίου πρόσθεν φλογός] damit sie nämlich als mit Blutschuld Beladene die Strahlen der Sonne nicht beflecken.

ΘΟΑΣ.

ποίους λόγους;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας,

ΘΟΑΣ.

μὴ συναντῶεν φόνῳ;

1210

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστίν.

ΘΟΑΣ.

(zu einem Andern aus seinem Gefolge.)

στεῖχε καὶ σήμαινε σύ,

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(zu diesem, der sich zum Abgehen anschickt, gewendet.)

μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν.

ΘΟΑΣ.

εὖ γε κηδεύεις πόλιν,

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ φίλων γ' οὖς δεῖ μάλιστα.

ΘΟΑΣ.

τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.

1209. ποίους λόγους] „welche Befehle?“ Vgl. Eur. Hek. 546 von Polyxena, welche über das Verhalten der Griechen bei ihrer Opferung ihre letzten Weisungen giebt: τόνδ' ἱσήμηνεν λόγον. Aehnlich ebenda 217 Ὀδυσσεὺς ἐρχεται — νέον τι πρὸς σὲ σημανῶν ἔπος.

1210. μὴ συναντῶεν] Der Optativ als Ausdruck, dass lediglich die vorausgesetzte Absicht der Iphigeniea angegeben werde.

1212—1214. Nachdem Thoas den Diener bezeichnet hat, welcher den Tauriern den Befehl bringen soll, zu Hause zu bleiben, fügt Iphigeniea diesem zur Nachachtung noch einen zweiten Befehl für diejenigen hinzu, welche sich gerade auf der Strasse befinden und etwa dem Boten begegnen sollten: die sollen wenigstens auf Schweite dem Reinigungszuge fern bleiben. Denn es

muss ihr ja vor Allem daran gelegen sein, dass sich diesem nicht aus Neugier Zuschauer anschliessen, die dann dem Befreiungswerke sehr hinderlich sein würden. Thoas aber fasst natürlich diese Vervollständigung des warnenden Befehls als Sorge für das Wohl der Stadt: εὖ γε κηδεύεις πόλιν. Iphigeniea, ihn darin zu bestätigen, antwortet ihm mit dem zweideutigen καὶ φίλων γ' οὖς δεῖ μάλιστα, d. h. καὶ φίλων τούτους γε εὖ κηδεύω, οὖς δεῖ μάλιστα κηδεύειν. „Sie meint unter den φίλοι den Orestes und Pylades und die Zuschauer verstanden diess ebenso; Thoas aber, der keine Ahnung von dem listigen Anschläge hat, bezieht es auf sich; darum sagt er gleich darauf: τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.“ Kivčala. Iphigeniea acceptirt diess bestens und sucht durch ihr εἰκότως ihn noch darin zu be-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εικότως.

ΘΟΑΣ.

ὡς κάρτα καὶ σὲ πᾶσα θανμάζει πόλις.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σὺ δὲ μένων αὐτοῖ προὐ νῶν τῆς θεῶς

ΘΟΑΣ.

τί χρῆμα δρῶ;

1215

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄγμισον πυρσῶ μέλαθρον,

ΘΟΑΣ.

καθαρόν ὡς μόλης πάλιν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἴνικ' ἂν δ' ἔξω περῶσιν οἱ ξένοι,

ΘΟΑΣ.

τί χροί με δρᾶν;

stärken, dass sie mit Fug und Recht für Stadt und Freunde Sorge trage, was Thoas mit dem sehr nahe liegenden Complimente erwidert, dass sie dafür auch ihrerseits die grösste Verehrung der ganzen Stadt besitze. So kann denn Iphigeneia um so sicherer fortfahren, nun auch dem Thoas selbst seine Rolle zuzuthelen, um ihn ebenfalls vom Meeresufer fern zu halten.

1214. *κάρτα*] Das bei den Tragikern sehr beliebte Adverbium steht in ganz ähnlicher Verbindung Hippol. 1041 *καὶ σοῦ γε κάρτα ταῦτα θανμάζω, πάτερ*. Der Sinn des Verses ist: „wie du für die Stadt zu sorgen für deine Pflicht hältst, so bewundert auch dich ihrerseits gar sehr die Stadt.“

1215 f. Thoas soll sich jetzt weder entfernen noch in den Tempel treten, dann aber, wenn Iphigeneia mit dem Zuge sich entfernt hat, den letzteren nach gewohnter Weise mittelst Feuer und Schwefel reinigen. Dies geschieht schon im Hause des Odysseus nach der Ermordung

der Freier; er gebietet zunächst *χ* 481 f. *οἷσε θέειον, γρηῦ, κακῶν ἄκος, οἷσε δέ μοι πῦρ, | ὄφρα θεειώσω μέγαρον*, und als das geschehen — *Ὀδυσσεύς | εὐ διεθειώσεν μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν*. Ebenso ist im ras. Herakl. 922 f. Herakles diess zu thun im Begriff, weil er den Lykos erschlagen hat, als er von der Raserei ergriffen wird, was also nach V. 1145 geschah, *ὄτ' ἀμφὶ βωμόν χειρὰς ἠγνίζου πυρὶ*. Eine ausführliche Schilderung des Rituals findet sich Hel. 865—872, wo Theonoa bei ihrem Austritte aus dem Hause vor sich her räuchern lässt. Da man sich übrigens dabei geradezu der Fackeln bediente — *δαλὸν χροί δεξιᾷ φέρειν* ras. Herakl. 928, *λαμπτήρων σέλας* Hel. 865, *κροῦσον δὲ πεύκην* ebenda 870 —, so steht *πυρσῶ* nicht für *πυρὶ* im Allgemeinen, sondern im eigentlichen Sinne. — *καθαρόν*] d. i. *εἰς καθαρόν μέλαθρον*.

1217. *ἔξω*] nämlich *τοῦ ναοῦ*. S. V. 1222.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πέπλον ὀμμάτων προθέσθαι,

ΘΟΑΣ.

μὴ παλαμναῖον λάβω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἦν δ' ἄγαν δοκῶ χρονίζειν,

ΘΟΑΣ.

τοῦδ' ὄρος τίς ἐστί μοι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

θανμάσης μηδέν.

ΘΟΑΣ.

τὰ τῆς θεοῦ προῦσσ' ἐπὶ σχολῆς καλῶς. 1220

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἰ γὰρ ὡς θέλω καθαρόν ὄδε πέσοι.

ΘΟΑΣ.

συνεύχομαι.

(Orestes und Pylades werden gebunden von den Dienern des Königs aus dem Tempel herausgeführt. Tempeldiener mit Lämmern, gottesdienstlichem Geräth und Fackeln folgen. Der Zug setzt sich während der Rede der Iphigeneia die Stufen herunter und dann nach der linken Seite der Bühne hin in Bewegung. Bei den ersten Worten Iphigeneiens verhüllt Thoas das Haupt mit dem Mantel.)

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τούσδ' ἄρ' ἐκβαίνοντας ἤδη δωμαίων ὄρω ξένους
καὶ θεᾶς κόσμον νεογνοῦς τ' ἄρνας, ὡς φρόνῳ φρόνον

1218. *παλαμναῖον*] *Ἐπιπέπλον*: *τοὺς αὐτοχειροῖς τινας ἀνελόνας τῆ παλάμη παλαμναῖους ἐκάλουν*. Davon hier das Neutrum *παλαμναῖον* = *μύσος* (V. 1229) *praeulum*, denn das Wort ist eigentlich adjectivischer Natur. Von „Straf- und Rachegeistern“ steht das Masculinum in der Abschiedsrede des sterbenden Kyros an seinen Sohn Xen. *Ἐγγυρ. VIII, 7, 18: τὰς δὲ τῶν ἀδικα παθόντων ψυχὰς οὐπω κατενοήσατε, οἷους μὲν φόβους τοῖς μαιφρόνοις ἐμβάλλουσιν, οἷους δὲ παλαμναῖους τοῖς ἀνοοίοις ἐπιπέπουσι*. Diese Bedeutung kann es aber hier nicht

haben.

1220. *καλῶς*] „wie es sich geziemt.“

1221. *εἰ — πέσοι*] Mit diesen zweideutigen Worten meint natürlich Iphigeneia das glückliche Gelingen des Rettungsplanes. Thoas kann es nur von der gehörigen Ausführung der Reinigungszeremonien verstehen, und so giebt er denn mit seinem *συνεύχομαι* zwar unweisend, aber doch — gemäss dem Glauben an gute Vorbedeutungen — wirksam jener Rettung seinen Segen mit auf den Weg.

1223. *θεᾶς κόσμον*] Der Schmuck wurde als wesentliches Zubehör des Bildes betrachtet, da-

μυσαρὸν ἐκνήψω, σέλας τε λαμπάδων τὰ τ' ἄλλ' ὅσα
1225 προὔθήμεν ἐγὼ ξένοισι καὶ θεᾷ καθάρσια.

(Mit diesen Worten ist sie die Stufen herabgeschritten und spricht nun nach der rechten Seite gewendet mit erhobener Stimme.)

ἐκποδῶν ἀνδῶ πολιταῖς τοῦδ' ἔχειν μιάσματος,
εἴ τις ἢ καὼν πυλωρὸς χεῖρας ἀγνεύει θεοῖς,
ἢ γάμον στείχει συνάψων, ἢ τόκοις βαρύνεται,
φρέγγε', ἐξίστασθε, μὴ τῷ προσπέσῃ μύσος τόδε.

(In den Vordergrund tretend, während der Zug nach der linken Seite hin vorwärts schreitet.)

1230 ὦ Διὸς Λητοῦς τ' ἄνασσα παρθέν', ἣν νύψω φόνον
τῶνδε καὶ θύσωμεν οὐ χροή, καθαρὸν οἰκήσεις δόμον,
εὐτυχεῖς δ' ἡμεῖς ἐσόμεθα. τᾶλλα δ' οὐ λέγουσ' ὄμως
τοῖς τὰ πλείον' εἰδόσιν θεοῖς σοὶ τε σημαίνω, θεά.

(Folgt dem Zuge und verlässt mit ihm nach links hin die Bühne. Ein Theil der Diener des Königs schliesst sich ihr an. Thoas enthüllt sich und geht mit seinem noch übrigen Gefolge in den Tempel. Pause, dann voller Chorgesang mit Tanz.)

her wird er hier zur Entsöhnung, oder vielmehr Entführung mitgenommen. Es bestand derselbe theils in Kleidern, welche jenen alten Holzbildern angelegt und ausgezogen wurden, theils in wirklichen Kostbarkeiten.

1226 ff. Es werden die Personen ausgehoben, die vor allen Andern ein religiöser Zweck in die Nähe des Tempels führen kann, entweder ihr Dienst in demselben, wie die *καὼν πυλωροί*, oder das Vorhaben eines Opfers oder Gebetes, wie die *προίελευ γάμων*, das Opfer, welches am Tage vor der Hochzeit gewöhnlich vom Vater sämtlichen Schutzgöttern der Ehe, unter welche die Artemis gehörte, dargebracht wurde, oder das Bedürfniss der Hilfe der Göttin als Beisteherin der Gebärenden (*Ἐλλείθνια*).

1230—1233. Das ganze Schlussgebet ist in demselben zweideutigen Stile abgefasst, welchen wir schon mehrfach bemerkt haben. Iphigeneia hat natürlich ihre glückliche Rettung nach Griechenland im

Auge, sie drückt sich aber so aus, dass es von Thoas und den Seinen ebenso gut von der angekündigten Reinigung verstanden werden kann.

1231. οὐ χροή] Iphigeneia bezeichnet den Ort unbestimmt, meint aber Griechenland.

1233. τοῖς τὰ πλείον' εἰδόσιν θεοῖς mit absichtlicher Zweideutigkeit, in allgemeiner Bedeutung: *diis omnia scientibus*, denn τὰ πολλὰ, τὰ πλείονα streift nicht selten an die Bedeutung πάντα nahe heran, im besondern und eigentlichen Sinne der Iphigeneia aber: τοῖς τὰ πλείονα ἢ λέγω, τὰ ἄλλα ἐκεῖνα ἃ σιωῶ, εἰδόσιν, nämlich dem Apollon als Veranlasser der auszuführenden That. Ganz in ähnlicher Weise schliesst Klytämnestra in Soph. El. 657—659 ihr Gebet an denselben mit den ihren Herzenswunsch nur dunkel andeutenden Worten: τὰ δ' ἄλλα πάντα καὶ σιωπῶσης ἐμοῦ | ἐπασιῶ σε δαίμον' ὄντ' ἐξειδέναι. | τοὺς ἐκ Διὸς γὰρ εἰκός ἐστι πάνθ' ὄραν.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Γ.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφῆ.)

Εὐπαις ὁ Λατοῦς γόνος,
τόν ποτε Δηλιάσιν
καρποφόροις γνάλοις
ἔτιχτε χουσοκόμαν,

1235

Stasimon III. V. 1234—1283.

„Der Chor darf hier nichts direct auf die vorliegende Handlung Bezügliches vorbringen, um die Rettungslist dem auf der Bühne oder doch in der Nähe befindlichen Gewalthaber nicht zu verrathen. Es wird daher ein Lied eingeschaltet, welches, aus der Tragödie herausgehoben, auch allein für sich genossen werden könnte und kaum eine Spur des Zusammenhanges mit jener aufweisen würde, in welchem aber dennoch der Eingeweihte den schönsten und innigsten Zusammenhang mit dem Inhalte der Dichtung findet. Das Orakel des Apollon, an dessen Wahrheit zu zweifeln Orestes so gerechte Ursache hatte, hat sich als wahr bestätigt: was ist also natürlicher, als dass hier diese Kraft des Gottes, seine frühe Befähigung zu seinem Berufe und seine Besitznahme des delphischen Orakels gefeiert wird?“ Hartung. Das ganze Gedicht ist höchst kunstvoll gegliedert: die erste Hälfte der Strophe (V. 1234—1249) beginnt damit, wie Apollon auf Delos geboren und von da von seiner Mutter zum Parnasos getragen wird, die zweite Hälfte enthält den Kampf mit dem Drachen und die Besitzergreifung des Orakels (V. 1250—1258); die erste Hälfte der Gegenstrophe (V. 1259—1268) erzählt, wie dann die Erde aus Rache für ihre Tochter Themis durch ihre Traumorakel des Gottes Ehren be-

einträchtigt hat, während die zweite Hälfte schildert, wie Zeus durch des Knaben naiv kecke Bitte bewegen jenen Traumorakeln ein Ende gemacht und Apollon wieder vollständig in sein Weissageamt eingesetzt habe.

1234. εὐπαις] „*Evimius infans sive puer fuit Latonae filius. Est enim chorus facta Apollinis narraturus, quae patravirrit infans.*“ Seidler. Ebenso ras. Herakl. 689 *Ἀηλιάδες — Λατοῦς εὐπαιδα γόνον — εἰλίσσουσαι.*

1234—1239. Da in diesem ganzen Chorgesange nur von den Thaten Apollon's die Rede ist, so wird auch bei seiner Geburt der Zwillingsschwester nicht gedacht, welche an jenen Thaten keinen Theil hatte. Der Gott aber wird zunächst durch sein beliebtes Beiwort (z. B. Schutzfl. 976) bezeichnet, wie auch sonst, z. B. Troad. 253 f. *Φόβου παρθένον, ἢ γέρας ὁ | χουσοκόμις ἔδωκ' ἄλεκτρον ἰωάν*, sodann aber durch die Erwähnung seiner beiden Hauptattribute gekennzeichnet, welche er nach dem Homerischen Hymnos V. 131 unmittelbar nach seiner Geburt anspricht: *εἴη μοι κίθαρίς τε φῆλη καὶ καμπύλα τόξα*. Des Bogens aber wird gerade hier etwas ausführlicher gedacht, da ja das erste Probestück mit demselben, die Tödtung des Drachen, gleich nachher als Einleitung zur Besitznahme des Erdorakels erwähnt wird.

- ἐν κιδάρᾳ σοφόν ἄ τ' ἐπὶ τόξων
 εὐστοχίᾳ γάννται, φέρε δ' Ἴνιν
 1240 ἀπὸ δειράδος εἰναλίας,
 λοχεῖα κλεινὰ λιπούσ' ἀ-
 στάκτιον ματέρ' εἰς ὑδάτων
 τὰν βακχεύουσαν Διονύ-
 σῳ Παρνασίον κορυφάν,
 1245 ὄθι ποικιλόνωτος οἰνωπὸς δράκων
 σκιερᾷ καθέλικτος εὐφύλλῳ δάφνῃ,

1238f. ἐν — γάννται] „cithara
 pollentem quaque gaudet arcus bene
 dirigendi peritia.“ Weil.

1240. δειράδος εἰναλίας] So wird die Insel Delos bezeichnet einerseits wegen ihrer felsigen Beschaffenheit im Allgemeinen (vgl. zu V. 1098 Κύνθιον ὄχθον), andererseits in ihrem besonderen Gegensatz zu der μάτηρ ἀστάκτων ὑδάτων, wie der Parnasosgipfel (ähnlich wie Hek. 451f. der Fluss Aridanos καλλίστων ὑδάτων πατήρ heisst) benannt wird wegen der vielen Quellen und Wassergrotten, die er enthält, namentlich auf der Seite nach Delphi zu, so den Fluss Pleistos, die kastalische Quelle, die korykische und andere Grotten. Vgl. Pausan. X, 32, wo besonders die Schilderung der korykischen Grotte § 7 bemerkenswerth ist: ὅ τε ὄροφος ἐς αὐταρχεὶς ἀπὸ τοῦ ἐδάφους ἀνέστηκε, καὶ ὕδωρ τὸ μὲν ἀνερχόμενον ἐκ πηγῶν, πλεόν δ' ἐπι ἀπὸ τοῦ ὀρόφου στάζει, ὅστε καὶ δῆλα ἐν τῷ ἐδάφει σταλαγμῶν τὰ ἔχνη διὰ παντός ἐστι τοῦ ἄντρου. Euripides hat daher ἀστάκτων, ein seltenes poetisches Wort, offenbar in der von den alten Grammatikern angenommenen Bedeutung von πολύστακτος gesetzt, wie Sophokles das dazu gehörige Adverbium: Oed. Kol. 1251 δι' ὀμματος | ἀστακτὶ λείβων δάκρυον ὧδ' ὀδοιπορεῖ, ebenda

1646 ἀστακτὶ δὲ σὺν ταῖς παρθένοις | στένοντες ὠμαρτοῦμεν.

1243. βακχεύουσαν] Der Parnasosgipfel wird gleichsam selbst als dem Dionysos zu Ehren schwärmend dargestellt, wie der Kithäron in den Bakch. 726 πάν δὲ συνεβάκχεν ὄρος | καὶ θῆρες. Ueber die Sache s. zu Bakch. V. 306 ff. (ἐπ' αὐτὸν ὄφει κἀπὶ Δελφίαν πέτραις | πηδῶντα σὺν πενικαῖσι δικόρυφον πλάκα, | βάλλοντα καὶ σεῖοντα Βακχεῖον κλάδον) und V. 556 ff. (πόθι Νύσης, — θυροσφορεῖς ἐν θιάσοις, ἅ Διώνος, ἦ | κορυφαῖς Κωρινκίαις).

1245 ff. δράκων] „Python, Ter-rae filius, draco ingens.“ Hygin. fab. 140. Apollodor I, 4, 3: Ἀπόλλων ἦκεν εἰς Δελφοὺς, χρησμοδοῦσης τότε Θέμιδος· ὡς δὲ ὁ φρουρῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφεις ἐκώλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα, τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει. Eben als Wächter des Erdorakels (wahrscheinlich fehlt nach χθόνιον das Participium φυλάσσω) liegt er um den Stamm des heiligen Lorber geringelt (καθ' ἐλικτος — δάφνη), welcher an der Erdkluft (χάσμα) stand, aus welcher der begeisterte Dampf emporstieg. Ueber dieser Erdkluft stand der heilige Dreifuss, auf welchem sitzend die Pythia weissagte. Daher sieht man auf alten Bildwerken nicht selten diesen Dreifuss und

- γᾶς πελώριον τέρας, ἄμφεπε
 μαντεῖον χθόνιον . . .
 σὺ δέ νιν ἔτι βορέφος, ἔτι φίλας
 1250 ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισι θρώσκων,
 ἔκανες, ὦ Φοῖβε, μαν-

1250

den daneben stehenden Nabelstein (ὄμφαλὸς γῆς) von einem Lorbeerbaum beschattet, wie es der Schol. zu Ar. Plut. 213 bezeugt: φασίν, ὡς πλησίον τοῦ τροπόδος δάφνη ἴστατο. Und dasselbe ist in dem von Paus. X, 5, 5 aufbehaltenen etymologischen Mythos enthalten: φασὶ γὰρ δὴ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον, καὶ Δάφνη δ' αὖτ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς. Euripides nimmt übrigens an, dass Gaëa ihr Orakel bereits ihrer Tochter Themis abgetreten hat, wie sich das auch schon bei Aesch. Eum. 1—4 ausgeführt findet, wo die Pythia spricht: Πρῶτον μὲν εὐχῇ τῆδε προσβέω θεῶν | τὴν πρωτόμαντιν Γαῖαν, ἔκ δὲ τῆς Θέμις, | ἣ δὴ τὸ μητρὸς δευτέρα τὸ δ' ἔξετο | μαντεῖον, ὡς λόγος τις. Dann lässt Aeschylos das Orakel ohne irgend eine Gewaltthat in die Hände der Phöbe übergehen, die es endlich ihrem Bruder Phöbos zum Geburtstagsgeschenk macht. Bei Euripides dagegen vertreibt derselbe nach der Tödtung des Python gewaltsam die Themis.

1250—52. σὺ δέ — Φοῖβε] Aehnlich nach alten Quellen Hygin. l. c.: „ibi (Delo) Latona oleam tenens parit Apollinem et Dianam, quibus Vulcanus sagittas dedit donum. Post diem quartum, quam essent nati, Apollo matris poenas executus est; nam Parnassum venit et Pythonem sagittis interfecit.“ Der Aristoteliker Klearchos von Soloe leitete von dieser Situation in seiner Schrift περὶ παροιμιῶν das ἡ παιῶν ab: Athen. XV, p.

701 c. d.: „τὴν Ἀητῶ φησιν ἐκ Χαλκίδος τῆς Εὐβοίας ἀνακοιζουσαν εἰς Δελφοὺς Ἀπόλλωνα καὶ Ἀρτεμιν γενέσθαι παρὰ τὸ τοῦ κληθέντος Πύθωνος σπήλαιον, καὶ φερομένου τοῦ Πύθωνος ἐπ' αὐτοὺς ἢ Ἀητῶ τῶν παίδων τὸν ἕτερον ἐν ταῖς ἀγκάλαις ἔχουσα — εἶπεν „ἦε παῖ.“ τυχεῖν δὲ τόξα μετὰ χεῖρας ἔχοντα τὸν Ἀπόλλωνα — τοῦτο δ' ἐστίν, ὡς ἂν εἴποι τις „ἄμφε παῖ καὶ βάλε παῖ.“ Einen Hauptbestandtheil der Pythien, des seit Ol. 48, 3 = 586 alle vier Jahre gefeierten Stiftungsfestes des Orakels, bildete eine grosse musikalische Aufführung (der νόμος Πυθικός), durch welche jener „Kampf mit dem Drachen“ nach seinem ganzen Verlaufe dargestellt wurde.

1253f. μαντείας — νέμων] Vgl. Or. 591f. Ἀπόλλων, ὅς μεσομγάλους ἔδρας | νείων βροτοῖσι στόμα νέμει σαφέστατον.

1257. ἀδύτων ὑπο] Nach dichterischem Sprachgebrauche = ὑπέξ ἀδύτων. So schon öfter bei Homer, z. B. Ἰππους — λύσαν ὑπὸ ζυγοῦ Θ 543, αἶγα λέοντε κυνῶν ὑπο — | ἀρπάζαντε φέροντον N 198 f.; und zuweilen auch bei den Tragikern: Eur. Hek. 53 περὶ γὰρ ἦδ' ὑπὸ σκιρῆς πόδα, Androm. 441 ἦ καὶ νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας (κιενεῖς); daher hier μαντείας — νέμων ἀδύτων ὑπο ähnlich gesagt wie Androm. 1147f. πρὶν δὴ τις ἀδύτων ἐκ μέσων ἐφθέγγετο | δεινόν τι. — ἀδύτα bedeutet hier, wie auch anderwärts (z. B. oben V. 973.) den Erdschlund, χάσμα γῆς (die eigentliche Orakelstätte, über welcher der

τείων δ' ἐπέβας ζαθέων
 τρίποδι τ' ἐν χρυσέῳ
 θάσσεις, ἐν ἀψευδεῖ θρόνῳ,
 1255 μαντείας βροτοῖς
 θεσφάτων νέμων
 ἀδύτων ὑπο, Κασταλίας θεέθρων
 γείτων, μέσον γὰς ἔχων μέλαθρον.
 (ἀντιστροφή.)

1260 Θέμιν δ' ἐπεὶ γαίῳ
 παῖς ἀπένασεν ὁ Λα-
 τῆος ἀπὸ ζαθέων
 χρηστηρίων, νύχια
 Χθῶν ἐτεκνώσατο φάσματ' ὄνειρων,
 οἳ πολέσιν μερόπων τά τε πρῶτα

Dreifuss stand, „*profundum terrae foramen, quod in oracula patet, ex quo frigidi spiritus vi quadam velut vento in sublime expulsus mentes vatum in veordiam vertit impletasque deo responsa consulentibus dare cogit.*“ (Justin. XXIV, 6, 9.) — Unmittelbar neben diesem Erdschlunde befand sich der halbrunde, mit Binden geschmückte, heilige Nabelstein (ὄμφαλός γῆς), welcher den angeblichen Mittelpunkt der Erde bezeichnete, den Zeus durch das Zusammentreffen zweier von Morgen und Abend ausfliegender Adler hatte auffinden lassen; daher μέσον γὰς ἔχων μέλαθρον. Vgl. Ion 5 ἦκω δὲ Δελφῶν τήνδε γῆν, ἢ ὄμφαλόν | μέσον καθέλιον Φοῖβος ὑμῶνδεῖ βροτοῖς | τὰ τ' ὄντα καὶ μέλλοντα θεσπίων αἰεῖ. Ebenda 223 ff. ΧΘ. ἄρ' ὄτως μέσον ὄμφαλόν | γὰς Φοῖβου κατέχει δόμος; | ἸΩΝ. στέμμασι γ' ἐνδύτον. Ebenda 462 ff. Φοιβῆος ἐνθα γὰς | μεσοῦμφαλος ἐστία | παρὰ χορευομένην τρίποδι | μαντεύματα κραίνει. Med. 668. τί δ' ὄμφαλόν γῆς θεσπιῶδόν ἐσιάλῃς; Auf diesem Nabelstein hatte nach Aesch. Eum.

40 ff. der von den Erinnyen verfolgte Orestes als Schutzfliehender Platz genommen, was Euripides auch oben V. 973 angedeutet hat. In dieser Situation sehen wir ihn nicht selten auf alten Bildwerken und dicht daneben den vom heiligen Lorbeer beschatteten Dreifuss. Vgl. zu V. 1245 ff.

1259 ff. γαίῳ — χρηστηρίων dasselbe was oben V. 1249 μαντείων χθονίων.

1263 ff. Nach der Euripides, so viel wir wissen, eigenthümlichen Darstellung eröffnet Mutter Erde (Χθῶν V. 1263) im Zorne, dass Apollon ihre Tochter Themis von der alten Orakelstätte vertrieben hat, ebenda ein Traumorakel, bei welchem die Rathfragenden an heiliger Stätte sich zum Schlummer niederlegen (ὑπνου κατὰ δνοφεράς γὰς εὐνάς — incubatio) und dann durch wunderbare Traumgesichte die erbetenen Offenbarungen empfangen. Die Erde macht durch dieses Traumorakel dem jugendlichen Weissagotte so erfolgreiche Concurrenz, dass dieser sich bei Zeus darüber beklagt und dringend um Abhilfe bittet, die

τά τ' ἔπειθ', ὅσ' ἔμελλε τυχεῖν,
 ὑπνου κατὰ δνοφεράς γὰς
 εὐνάς ἔφραζον . . .
 μαντεῖον δ' ἀφείλετο τι-
 μὰν Φοῖβον φθόνῳ θυγατρὸς.

1265

denn auch erfolgt. Der seltsame Mythos scheint die Tradition zu enthalten, dass in der That dort an jenem geheimnissvollen Felsenspalt in uralter Zeit ein der Erde geweihtes Traumorakel sich befand, bei welchem die Rathfragenden selbst durch Incubation sich die gewünschte Auskunft holten, dass aber dann in Folge der dorischen Wanderung diese Orakelstätte dem Stammgotte der Dorier geweiht und damit zugleich die Art der Orakeltheilung in die seitdem übliche Weise umgeändert wurde. Dergleichen Traumorakel mittelst Incubation gab es an vielen Orten, insbesondere, wo irgend eine Eigenthümlichkeit der Natur dazu einlud. Namentlich wurde in den zahlreichen Heiligthümern des Asklepios der Tempelschlaf von den Priesterärzten regelmässig den Kranken verordnet: „*Epidaurō decus est Aesculapī sacellum, cui incubantes aegritudinū remediā capessunt de monitis somniorum.*“ Solin VII, 10. Sehr anschaulich schildert Verg. Aen. VII, 86 ff. eine solche Incubation im Haine der Albunea: *huc dona sacerdos | cum tulit et caesarum ovium sub nocte silenti | pellibus incubuit stratis somnosque petiit, | multa modis simulacra videt volitantia miris | et varias audit voces fruiturque deorum | conloquio atque imis Acheronta adfatur Avernīs.* Mit Unrecht dagegen hat man unter die Traumorakel das Orakel des Trophonios bei Lebadeia gerechnet, wo die Rathfragenden zwar in einer unterirdischen Höhle, aber in wachendem Zustande durch wunderbare und sprechende Erscheinungen be-

lehrt wurden.

1263. Χθῶν — ὄνειρων] Da schon Homer ω 12 den ἄνθρωπον ὄνειρον an den Eingang der Unterwelt oder in diese selbst versetzt hatte — eine Vorstellung, welche auch dem berühmten etymologischen Mythos von den trügerischen und den wahrhaftigen Träumen T 560—569 zu Grunde liegt —, so macht Euripides wie Hek. 70 f. (ὦ πότνια Χθῶν, | μελανοπερούγων μάτηρ ὄνειρων) so auch hier die Erde selbst zur Mutter der Träume, nennt sie aber als solche nicht Γαῖα, sondern Χθῶν, da dieses Nomen, wie insbesondere auch das davon abgeleitete χθόνιος (vgl. V. 1249.), vorzugsweise mit Rücksicht auf das Innere der Erde, also die Unterwelt, gesagt wird. — ἐτεκνώσατο „*ex se nasci fecit.*“ Similiter Sophocles in Oed. Col. 618. *μυρίας ὁ μυρίος | χρόνος τεκνοῦται νύκτας ἡμέρας τ' ἰών.*“ Klotz.

1264. τὰ πρῶτα] „das, was zuerst bevorsteht,“ also die nächste Zukunft, τὰ ἔπειτα = τὰ μετὰ τὰ πρῶτα „das, was nach Jenem eintritt,“ also die entferntere Zukunft. Beides wird dann zusammengefasst in dem Folgenden: ὅσ' ἔμελλε τυχεῖν. Aehnlich Soph. Ant. 611 τὸ τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον | καὶ τὸ πρῶτον ἐπικρατεῖ (so!) | νόμος ὅδ' —, wo τὸ ἔπειτα unserm τὰ πρῶτα entspricht.

1265 f. γὰς εὐνάς macht gleichsam Einen Begriff aus, von welchem wiederum der Genitiv ὑπνου abhängig ist, um die auf blosser Erde (nicht unter der Erde!) befindlichen Lagerstätten als solche zu

- 1270 ταχύπους δ' ἐξ Ὀλυμπον ὄρμαθεις ἀναξ
 χέρα παιδῶν ἔλιξεν ἐκ Λιδῶν θρόνων,
 Πυθίων δόμων χθονίαν ἀφε-
 λειν μῆνιν νυχίους τ' ὀνειρούς.
 γέλασε δ', ὅτι τέκος ἄφαρ ἔβα
 1275 πολύχρυσά θεῶν λατρεύματα σχεῖν·
 ἐπὶ δ' ἔσεισεν κόμαν
 παύσειν νυχίους ἐνοπίας·
 ἀπὸ δὲ ματωσύναν
 νκτωπὸν ἐξεῖλεν βροτῶν,
 1280 καὶ τιμὰς πάλιν
 θῆκε Λοξία,
 πολυάνορι δ' ἐν ξενόεντι θρόνῳ
 θάρση βροτοῖς θεσφάτων αἰοδαῖς.

bezeichnen, auf denen die Orakel Holenden Nachts in Schlaf versinken. Wir verbinden anders: „Schlummerstätten am Boden.“

1270f. χέρα—θρόνων] Statt des gewöhnlicheren χείρας ἔλισσεν ἀμφὶ τι (Phoen. 1622. Troad. 762) ist hier ἐκ θρόνων gesagt, nach Analogie der Verba des Anhängens, um in dem Ausdrucke den Sinn von ἔλισσον ἀνῆψεν ἐκ θρόνων zu vereinigen, zur anschaulichern Darstellung des Bildes, welches der Flehende gewährt, wenn er seine kindliche Hand um den Thron geschlungen hält. Eine ähnliche Vereinigung zweier Vorstellungen ist es, wenn es Ion 1159f τοῖχοισιν δ' ἐπι | ἤμπισχεν — ὑφάσματα heisst.

1272. χθονίαν μῆνιν = χθονὸς μῆνιν. S. oben zu V. 263.

1275. λατρεύματα] Verehrung d. h. Sitz der Verehrung. — πολύχρυσά in Beziehung auf die Menge und Kostbarkeit der Gaben und Weihgeschenke, welche dem delphischen Orakel zuströmten, dessen unermessliche Reichthümer im Alterthum, schon zu Homer's (I 404 f.

οὐδ' ὅσα λάνος οὐδὸς ἀφῆτορος ἐντὸς ἔροει | Φοῖβου Ἀπόλλωνος, Πυθοῖ ἐν πειρηέσση.) Zeiten, weitberühmt waren. S. Strab. IX, p. 421. Pausan. X, 11, 1 ff.

1276. ἐπὶ δ' ἔσεισεν κόμαν] zum Zeichen der Gewährung, das Homerische ἐπένευσα κάρητι O 75, ἐπ' ὀφροῦσι νεῦσε Κρονίων A 528.

1282 f. In θάρση βροτοῖς πάλιν θῆκε ἐν θρόνῳ liegt der doppelte Begriff: „er gab den Sterblichen das Vertrauen wieder,“ und: „er verlegte ihr Vertrauen wieder an den Sitz des Gottes,“ so dass sie jetzt dort ihre Orakel wieder suchten. — θάρση ist als Verbalsubstantiv, dem Verbum θαρσεῖν gemäss, mit dem Dativ αἰοδαῖς verbunden. Die Adjectiva πολυάνωρ u. ξενόεις sind proleptisch beigefügt, und bilden zusammen den Begriff: *qui magna hospitum frequentia celebraretur*. Vgl. Justin a. O. 10: „multa igitur ibi et opulenta regum ac populorum visuntur munera, quaeque magnificentia sui reddentium vota gratam voluntatem et deorum responsa manifestant.“

ΕΞΟΔΟΣ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

tritt eilig von der linken Seite her auf und spricht dann laut nach der geschlossenen Tempelpforte herauf.)

ὦ ναοφύλακες βώμιοι τ' ἐπιστάται,
 Θόας ἀναξ γῆς τῆσδε ποῦ κρυεῖ βεβώς;
 καλεῖτ' ἀναπτύξαντες εὐγόμερους πύλας
 ἔξω μελάθρων τῶνδε κοίρανον χθονός.

1285

Exodos. V. 1284 bis zu Ende.

Die Exodos zerfällt in zwei einander scharf entgegengesetzte Theile, von denen der erste (V. 1284—1434) die ebenso unerwartet eingetretene als, wie es scheint, unentflichbare Gefahr der Flüchtlinge uns vergewärtigt, während im zweiten Theile (V. 1435—1499) die durch Athene's Eingreifen ebenso plötzlich als sicher herbeigeführte Rettung nach so mannigfachem Wechsel der Begebenheiten und Gefühle das Drama so befriedigend abschliesst, dass wir in der That ausser dem kurzen Glückwunsch und Schlussgebete des Chors (V. 1490 ff.) Nichts mehr verlangen. Wenn aber in irgend einer Tragödie, so gilt in dieser von dem Dazwischentreten des allerdings oft — in älteren wie in neueren — Dramen gemissbrauchten *deus ex machina* der horazische (epist. Pis. 191 f.) Grundsatz: „*neq; deus intersit, nisi dignus vindice nodus incidit*.“ Wäre es nämlich Iphigeniens List und der Hellenenjünglinge That gelungen, mit dem gestohlenen Götterbilde davon zu kommen, so würde immer noch der störende Zweifel zurückbleiben, ob wirklich auch die Göttin selbst mit diesem denn doch bedenklichen Verfahren einverstanden gewesen sei. Darum muss, nachdem von den han-

delnden Sterblichen Jeder seine Pflicht gethan hat, schliesslich ein, wie es scheint, von feindseliger Göttermacht hervorgerufenes Hinderniss Alles zu nichte machen, damit es offenbar werde, dass dennoch der göttliche Wille selbst diesen und keinen andern Ausgang beabsichtigt hat. So geht einerseits die mehrfach und von verschiedenen Seiten (V. 105. 385—391. 719—722. 1012—1016. 1230—1233.) ausgesprochene Zuversicht auf das Einverständniss der Götter in Erfüllung, und andererseits bewahrt sich Orestes' Spruch V. 910 f.

1284. ναοφύλακες sind die Diener, welche den Tempel bewachen (vgl. V. 1027.), βώμιοι ἐπιστάται = βωμοῦ ἐπιστάται (wie θύματος ἐπιστάτης Hek. 223.) die Priester, welche am Altar das Opfer vollziehen: s. V. 623 f. Ueber den Ausdruck vgl. zu V. 1424.

1288. Der Bote hatte sich mit V. 1284—1287 nicht an den Chor gewendet, sondern das mit der unmittelbaren Beaufsichtigung des Tempels beauftragte, innen befindliche (V. 1304) Personal von Dienern und Priestern angerufen; der Chor aber fällt hier ein, um ihn aufzuhalten, indem er sagt: „Was giebt's? wenn ich reden darf, ohne dass du dich an mich gewendet hast.“

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin einfallend, um ihn zurückzuhalten.)

τί δ' ἔστιν; εἰ χρὴ μὴ κελυσθεῖσαν λέγειν.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

(Zum Chor gewendet.)

βεβᾶσι φροῦδοι δίπτυχοι νεανία,

1290 Ἀγαμεινονείας παιδὸς ἐκ βουλευμάτων

φεύγοντες ἐκ γῆς τῆσδε καὶ σεμνὸν βρέτας

λαβόντες ἐν κόλποισιν Ἑλλάδος νεώς.

ΧΟΡΟΣ.

ἄπιστον εἶπας μῦθον· ὃν δ' ἰδεῖν θέλεις

ἄνακτα χώρας, φροῦδος, ἐκ ναοῦ σιθεις.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

1295 ποῖ; δεῖ γὰρ αὐτὸν εἰδέναι τὰ δρώμενα.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἴσμεν· ἀλλὰ στεῖχε καὶ δίωκέ νιν,

ὅπου κηρήσας τοῦσδ' ἀπαγγελεῖς λόγους.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὄρατ', ἄπιστον ὡς γυναικίον γένος·

μέτεσι χυμῖν τῶν πεπραγμένων μέρος.

1291f. φεύγοντες—λαβόντες] „Horum participiorum diversa ratio est. Quippe fugiebant adhuc, quum abirent, sed deae statim jam secum abstulerant.“ Seidler. Vgl. Soph. Philokt. 561. φροῦδοι διακονεῖς σε ναυτικῶ στόλῳ | Φοῖνιξ ὁ πρέσβυς οἱ τε Θεσέως κόροι.

1296f. δίωκε — ἀπαγγελεῖς] d. h. vollständiger: δίωκε αὐτὸν ἐκείσε, ὅπου κηρήσεις αὐτοῦ, ὥστε ἀπαγγελλεῖν. Da diese Weisung fast wie Hohn klingt, so merkt der Bote augenblicklich, dass man ihn irre leiten will, und bricht daher in Tadel und Beschuldigung aus.

1298f. Der erste Vers enthält einen allgemeinen Satz über die Un-

zuverlässigkeit des weiblichen Geschlechtes überhaupt, der zweite die speciell gegen den Chor gerichtete Beschuldigung, dass er um das Geschehene gewusst habe. Anders die äusserlich ähnliche Stelle Hek. 332f. αἰαῖ· τὸ δοῦλον ὡς κακὸν πέφυκ' αἰεὶ | τολυγ' θ', ἃ μὴ χροῖ, τῇ βίᾳ νικώμενον. — μέρος] Ungewöhnlich. Denn sonst steht μέτεσι μοι immer entweder mit dem blossen Genitiv, wie z. B. Med. 886 ἢ χροῖν μετεῖναι τῶνδε τῶν βουλευμάτων, oder zuweilen noch mit dem Pronomen τί, wie Hipp. 876. λέξον, εἰ τί μοι λόγον μέτα. Doch vgl. Iph. Aul. 498f. wo Menelaos zu seinem Bruder sagt εἰ δέ τι κόρης σῆς θεσφάτων μέτεστί σοι, | μὴ μοι μετέσιω· σοὶ νέμω τοῦμόν μέρος. Und ähnlich Schutzfl. 1078f.

ΧΟΡΟΣ.

μᾶινει; τί δ' ἡμῖν τῶν ξένων δραμοῦ μέτα;

οὐκ εἰ κρατοῦντων πρὸς πύλας ὄσον τάχος;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐ πρὶν γ' ἂν εἴπη τοῦπος ἐρμηρεὺς τόδε,

εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον ἀρχηγὸς χθονός.

(steigt die Stufen herauf und pocht heftig an die verschlossene Tempelpforte.)

ὦή, χαλατε κληῖθρα, τοῖς ἔνδον λέγω,

καὶ δεσπότη σημήναθ', οὐνεκ' ἐν πύλαις

πάρεμι καινῶν φόρτον ἀγγέλλων κακῶν.

(Die Tempelpforte öffnet sich. Thoas tritt heraus mit Gefolge.)

ΘΟΑΣ.

τίς ἀμφὶ δῶμα θεᾶς τόδ' ἴστησιν βοήν,

πύλας ἀράξας καὶ ψόφον πέμψας ἔσω;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ψευδῶς λέγουσαί μ' αἰδ' ἀπῆλαντον δόμων,

ὡς ἐκτὸς εἴης· σὺ δὲ καὶ οἶκον ἦσθ' ἄρα.

ΘΟΑΣ.

τί προσδοκῶσαι κέρδος ἢ θηρώμεναι;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

αἰθῆς τὰ τῶνδε σημανῶ· τὰ δ' ἐν ποσὶ

μετέλαχες τίχας Οἰδιπόδα — μέρος.

1301. οὐκ — τάχος] Der Chor, welcher seine Uebereilung mit dem V. 1296f. Gesagten einsieht, erläutert diess jetzt dahin, als ob er damit den Königspalast des Thoas gemeint habe. Aber es ist „zu spät“: der einmal misstrauisch gewordene Bote ruft und pocht den König heraus.

1302. ἐρμηρεὺς] diserte quis docens, ohne Beifügung von τίς, wie Or. 907 ὅταν γὰρ ἡδὺς τοῖς λόγοις φρονῶν κακῶς | πέθῃ τὸ πλῆθος. So schon Homer θ 195 καὶ ἄλαός — διακρίνει τὸ σῆμα.

1308. ψόφον] Die Heiligkeit

des Ortes erfordert die grösste Stille (κραυγὴ δ' ἐν εὐφημοῖσι δύσφημος δόμοις Androm. 1144); daher erregt der Lärmen, den der Bote macht, zumal in der Absicht, in den Tempel hinein zu kommen, besonders die Entrüstung des Königs.

1311. θηρώμεναι] Medium: „sich erjagend;“ in übertragenem Sinne sehr beliebt im tragischen Stile, z. B. Bakch. 459 τὴν Αφροδίτην καλλονὴ θηρώμενος, Or. 568 μαστοῖς τὸν ἔλιον θηρώμεναι.

1312. αἰθῆς] „Nachher will ich über diese Anzeige machen.“ Aehnlich unten V. 1432.

1300

1305

1310

παρόντ' ἄκουσον· ἢ νεῶνις, ἢ ἠθάδε
βωμοῖς παρίστατ', Ἰφιγένει', ἕξω χθονὸς
1315 σὺν τοῖς ξένοισιν οἴχεται, σεμνὸν θεῶς
ἀγαλμ' ἔχουσα· δόλια δ' ἦν καθάρματα.

ΘΟΑΣ.

πῶς φής; τί πνεῦμα συμφορᾶς κεκτημένη;
ΑΓΓΕΛΟΣ.

σώζουσ' Ὀρέστην· τοῦτο γὰρ σὺ θαναμάσει.
ΘΟΑΣ.

τὸν ποῖον; ἄρ' ὄν Τυνδαρίς τίχει κόρη;
ΑΓΓΕΛΟΣ.

1320 ὄν τοῖσδε βωμοῖς θεὰ καθωσιώσατο.

ΘΟΑΣ.

ᾧ θαῦμα, πῶς σε μείζον ὀνομάσας τύχω;
ΑΓΓΕΛΟΣ.

μὴ ἠταῦθα τρέψης σὴν φρέν', ἀλλ' ἄκουέ μου,
σαφῶς δ' ἀθρήσας καὶ κλύων ἐκφρόντισον,
διωγμὸς ὅστις τοὺς ξένους θηράσεται.

1317. πνεῦμα] Diess Wort, eigentlich vom Hau che des den Schiffenden bald günstigen bald ungünstigen Fahrwindes gesagt, wird bildlich vom Laufe der Umstände, besonders günstiger, daher nicht selten vom Glück überhaupt gebraucht: vgl. Ion 1507 μεθίσταται δὲ πνεύματα, ras. Herakl. 216. ὅταν θεοῦ σοι πνεῦμα μεταβάλῃ τύχη. Der Sinn der Frage ist also: „welcher Umstand hat sich dargeboten, den sie benutzte?“ worauf der Bote antwortet: „Sie rettet den Orestes.“ indem er damit sagen will: „der dargebotene Umstand ist die Rettung des Orestes, welche sie durch die Flucht vollführt.“ Diess erklärt zugleich die Anwendung des Präsens σώζουσα im folgenden Verse.

1318. Ὀρέστην] „Observandum est artificium, quo effecit Euripides, ut spectatores neque molesta narratione eorum quae ipsi viderant, hospitem

illum fratrem esse Iphigeniae, filium Agamemnonis, fatigarentur, neque non ipsi mirarentur quae refert nuntius. Fecit enim Orestis nomen et genus notum esse Tauris, sicut Iphigenia quae esset sciebant. Itaque Oreste nominato statim res omnis patere debuit Thoanti.“ Hermann.

1321. μεῖζον] nämlich ἢ θαῦμα: „Mit welchem stärkern Namen soll ich dich bezeichnen, wenn ich es treffen, d. h. wenn ich dich recht benennen soll?“ Vgl. Hek. 667 ᾧ παντάλαϊνα καὶ μάλλον, ἢ λέγω. Hippol. 826 f. τίνα λόγον τάλας, τίνα τύχην σέθεν | βαρύποτμον, γύναι, προσανδῶν τύχῃ; Aesch. Agam. 1205 f. τί νῦν καλοῦσα δυσφιλὲς δάκος | τύχοιμ' ἄν; Choeph. 412. τί δ' ἄν φάντες τύχοιμεν;

1324. διωγμὸς ὅστις ist entweder als Hyperbaton statt ὅστις διωγμὸς, oder als Attraction statt διωγμὸν, ὅστις zu erklären. Soph.

ΘΟΑΣ.

λέγ'· εὖ γὰρ εἶπας· οὐ γὰρ ἀγχίπλου πύρον
φεύγουσιν, ὥστε διαφυγεῖν τοῦμὸν δόρυ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐπεὶ πρὸς ἀκτὰς ἦλθομεν θαλασσίας,
οὐ ναῦς Ὀρέστου κρύφιος ἦν ὀρμισμένη,
ἡμᾶς μὲν, οὐδ' σὺ δεσμὰ συμπέμπεις ξένων
ἔχοντας, ἐξένευσ' ἀποσιῆσαι πρόσω

1325

1330

Ἀγαμέμνονος παῖς, ὡς ἀπόρητον φλόγα
θύουσα καὶ καθαρόν, ὄν μετώχετο.
αὐτὴ δὲ χερσὶ δέσμ' ἔχουσα τοῖν ξένοι
ἔσταιχ' ὅπισθε. καὶ τὰδ' ἦν ὑποπτα μὲν,
ἤρεσκε μέντοι σοῖσι προσπόλοις, ἄναξ.
χρόνω δ' ἔν' ἡμῖν δρᾶν τι δὴ δοκοῖ πλέον,
ἀνωλόλυξε καὶ κατῆδε βάρβαρα
μέλη μαγεύουσ', ὡς φόνον νίξουσα δῆ.

1335

Trach. 151: τότ' ἄν τις εἰσίδοιτο, τὴν αὐτοῦ σκοπῶν | πράξιν, κακοῖσιν οἷς ἐγὼ βαρύνομαι.

1325. ἀγχίπλους πύρος] *navigatio, qua propinqua tantum loca permeantur.* Der Sinn ist: sie haben für ihre Flucht nicht eine Fahrt zu so nahegelegenen Ziele, dass sie meinem Speer entkommen könnten; d. h. mein Speer erreicht sie früher, als sie an das Ziel ihrer Flucht gelangen. Vgl. Thuk. VIII, 106: ναῦς μὲν ὀλίγας ἔλαβον οἱ Ἀθηναῖοι (στενὸς γὰρ ὄν ὁ Ἑλλήσποντος βραχείας τὰς ἀποφυγὰς τοῖς ἐναντίοις παρέιχε.)

1329. συμπέμπεις] S. oben V. 1208. Der dort von Thoas den Dienern ertheilte Befehl hat noch immer seine Geltung; daher auch das Präsens.

1331 f. φλόγα θύειν καὶ καθαρόν s. v. a. καθαροῦ ἔνεκα θύσαν διὰ πυρὸς ποιῆσαι, oder, wie es ras. Herakl. 936 f. heisst, θύειν πῦρ καθάρσιον. — ἀπόρητον] scil. παρῆναι, cui

adesse vetitum esset; gewöhnliche Bezeichnung geheimer Cultusgebräuche, wie z. B. Rhes. 943 f. *μυστηρίων τε τῶν ἀπορητῶν φωνῶν* | ἐδειξεν Ὀρφεύς. Vgl. oben zu V. 1197 f. Eben desshalb, weil es sich hier um einen geheimen Gottesdienst handeln sollte, bei welchem das strengste Stillschweigen herrschen musste, hat auch Iphigenia nicht mit Worten, sondern nur mit einem Winke (ἐξένευσ' d. h. „sie winkte weg“) die Diener bedeutet, weit weg zu bleiben von ihr und den Gefangenen.

1333. τοῖν ξένοιον hat doppelte Beziehung, sowohl auf δεσμὰ als auf ὀπισθε.

1335. ἤρεσκε] Sie liessen es sich gefallen.

1336. ἔν' — πλέον] *ut scilicet nobis aliquid videretur agere amplius.* Vgl. zu V. 1197 f.

1337. βάρβαρα] in fremden, unverständlichen Lauten.

1338. μαγεύουσ'] Der Bote hält jene unverständlichen Gesänge,

ἐπεὶ δὲ δαρὸν ἦμεν ἡμενοὶ χρόνον,
 1340 εἰσῆλθεν ἡμᾶς, μὴ λυθέντες οἱ ξένοι
 κτάνοιεν αὐτὴν δραπέται τ' οἰχοίετο·
 φόβῳ δ' ἂ μὴ χρῆν εἰσορᾶν καθήμεθα
 σιγῇ. τέλος δὲ πᾶσιν ἦν αὐτὸς λόγος,
 στείχειν ἴν' ἦσαν, κείτερ οὐκ ἐωμένους.
 1345 κἄνταυθ' ὄρωμεν Ἑλλάδος νεὸς σκάφος
 1347 ναίτας τε πενήγοντ' ἐπὶ σκαλμῶν πλάτας
 ἔχοντας, ἐκ δεσμῶν δὲ τοὺς νεανίας
 ἔλευθέρους — — —
 * * * πρύμνηθεν ἐσιώτες νεὸς

welche Iphigeneia anstimmt, für wirkliche Zauberlieder (*μαγεύματα, incantationes*).

1340. *εἰσῆλθεν* steht hier impersonell mit folgendem *μὴ* u. s. w., weil es Besorgniß ist, welche über sie kommt. Wir sagen ganz ähnlich: „da fiel uns ein, die Fremden möchten sich losmachen, sie ermor den und sich auf und davon machen.“

1342. *εἰσορᾶν* von *φόβῳ* abhängig.

1344. *οὐκ ἐωμένους*] „obgleich es uns verboten war,“ eigentlich „obgleich wir nicht zugelassen waren.“ Das Passivum von *ἔαν* steht personell, wie das Gegentheil *ξελευσθεῖσαν* oben V. 1288.

1345—1353. Als die Taurier zur Stelle kamen, so erblickten sie dicht am Ufer einen griechischen Fünffzigerer und in demselben die Ruderer, die am Plock befestigten Ruder in der Hand, also zum sofortigen Einsetzen derselben bereit, dagegen die beiden Jünglinge bandenfrei am Ufer stehen, neben ihnen Iphigeneia mit dem Götterbilde im Arme, alle drei darauf wartend, dass einerseits das Schiff zur Abfahrt fertig gemacht, andererseits für sie zur Besteigung desselben die nöthigen Anstalten getroffen werden:

beides geschieht, indem einige von den Matrosen (das hier Angedeutete war in der grösseren Lücke V. 1349 enthalten!) auf dem Hinterdeck stehend die gelösten Landfestungen (*πρυμνήσια*) durch die Hände gleiten liessen und auf's Schiff zurückzogen (um sie dort zusammengerollt auf dem Verdeck niederzulegen), andere mit Schiffsstangen (*κοντοῖς*), welche sie vor dem Vorderdeck auf den Meeresgrund aufstießen, das Schiff festhielten (damit es nicht von Anker und Landfestungen vom Ufer abgetrieben werde), noch andere den aufgezogenen Anker an die Sturmbalken (*ἐπωτίδες*) festknüpften, noch andere endlich die hölzerne Schiffsleiter (poetisch *κλίμακας* — über den Plural zu V. 96 —, sonst *ἀποβάθρα* genannt) an der Uferseite in's Meer liessen (denn so nahe konnte das Schiff nicht an das flache Ufer gebracht werden, dass die Leiter bis auf dieses selbst herüberreichte), damit die Fremden auf derselben in's Schiff steigen könnten. Ganz ähnlich wird Polyæn. IV, 6, 8 die Thätigkeit geschildert, um die Schiffe zur Abfahrt fertig zu machen: ἄλλοι μὲν ἀνέσπων τὰ πρυμνήσια, ἄλλοι δὲ ἀνείλον τὰς

σπεύδοντες ἦγον διὰ χειρῶν πρυμνήσια, 1352
 κοντοῖς δὲ προῦραν εἶχον, οἱ δ' ἐπωτίδων 1350
 ἄγκυραν ἐξανῆπτον, οἱ δὲ κλίμακας
 πόντῳ διδόντες τοῖν ξένοιν καθίεσαν. 1353
 ἡμεῖς δ' ἀφειδήσαντες, ὡς ἐσείδομεν
 δόλια τεχνήματ', εἰχόμεσθα τῆς ξένης 1355
 πρυμνήσιον τε, καὶ δι' εὐθυνηρίας
 οἰκᾶκας ἐξηροῦμεν εὐπρόμνον νεὸς.
 λόγοι δ' ἐχώρουν· „τίμι νόμῳ πορθμεύετε

ἀποβάθρας, ἄλλοι δὲ *ἀγκύρας ἀνιμῶντο*. Und ebenso kommandirt bei Lucian. Todteng. 10, 10 Hermes dem Charon, als Alles in Ordnung ist: *εὐ ἔχει, ὥστε λύε τὰ ἀπόγεια (= πρυμνήσια), τὴν ἀποβάθραν ἀνελώμεθα, τὸ ἀγκύριον ἀνεσπάσθω, πέτασον τὸ ἴστιον, εὐθυνε, ὃ πορθμεῦ, τὸ πηδάλιον εὐπλοῦμεν*.

1350. *εἶχον*] nämlich ein Theil der Schiffsleute, zu welchem *οἱ δὲ* — *οἱ δὲ* den Gegensatz bilden. Nicht selten fehlt in dem ersten Gliede solcher Schilderungen das partitive Pronomen, so schon bei Homer X 157 *τῆ ὄρα παραδραμετήν, φεύγων, ὃ δ' ὀπισθε διώκων*. Aehnlich bei Eurip. ras. Herakl. 636 *ἔχουσιν, οἱ δ' οὐ*. Hek. 1162 *κεντοῖσι παῖδας, αἱ δὲ — τὰς ἐμᾶς εἶχον χέρας*. Hel. 1604f. *σπουδῆς δ' ὑπο | ἔπιπτον, οἱ δ' ὄροφοντο*. Or. 1489 *νεροὶ δ' ἐπιπτον, οἱ δ' ἐμειλον, οἱ δ' ἔκειντ*. — *ἐπωτίδες*] τὰ ἐκατέρωθεν τῆς πρόρας ἐξέχοντα ξύλα (Schol. zu Thuk. VII, 34), „Sturmbalken“ an beiden Seiten der Kriegsschiffe zur Abhaltung des fremden und Verstärkung des eigenen Stosses, zugleich wie hier zum Anhängen der aufgewundenen Anker gebraucht.

1353. *πρυμνήσια*] τὰ ἀπόγεια σχοινία, οἷς ἐκ τῆς πρύμνης προσδεσμεῖται ἡ ναὺς πρὸς τῇ

γῆ. (Schol. zu Hom. A 436.) „Landfestungen,“ auch *πέισματα* genannt, die Taue, mit welchen das vor Anker liegende Schiff zu grösserer Sicherheit irgendwo am Ufer, etwa an einem Baum oder an einem vorstehenden Felsen, festgebunden war. Diese Taue hatten sie losgemacht und zogen sie jetzt aufs Schiff zurück.

1356. *δι' εὐθυνηρίας*] Sie versuchten die Steuerruder aus ihren Sitzen, durch welche sie an oder über dem Hinterdecke des Schiffes befestigt waren und gedreht wurden, herauszuziehen. Vgl. zu V. 432. Dieses Schiff hatte also, wie gewöhnlich, zwei Steuerruder, eines an jeder Seite des Hinterdeckes. Sehr interessant ist die Schilderung einer wenn auch in wesentlichen Punkten abweichenden Malerei dieser Begebenheit bei Lucian. Tox. 6: *κατακλιθεὶς δὲ ἐπὶ τοῦ ἐτέρου τοῦ χου ἤδη ἐκδεδουκῶς τὰ δεσμὰ γέγραπται Ὁρέστης καὶ φρονεῖων τὸν Θόαντα καὶ πολλοὺς ἄλλους τῶν Σκιθῶν, καὶ τέλος ἀποπλέοντες, ἔχοντες τὴν Ἰφιγένειαν καὶ τὴν θεόν· οἱ Σκύθαι δὲ ἄλλως ἐπιλαμβάνονται τοῦ σκάφους ἤδη πλέοντος ἐκκοσμεωννύμενοι τῶν πηδάλιων καὶ ἐπαναβαίνειν περιρῶμενοι, εἴτ' οὐδὲν ἀνύσαντες οἱ μὲν αὐτῶν τραυματῆαι, οἱ δὲ καὶ δέει τοῦτον ἀποιχονῆσαι πρὸς τὴν γῆν*.

κλέπτοντες ἐκ γῆς ξόανα καὶ θνηπόλους;
 1360 τίνος τίς ὦν σὺ τήρδ' ἀπειπολᾶς χθονός;
 ὁ δ' εἶπ'· „Ορέστης, τῆσδ' ὄμαιμος, ὡς μάθης,
 Ἀγαμέμνονος παῖς, τήρδ' ἐμὴν κομίζομαι
 λαβῶν ἀδελφῆν, ἣν ἀπόλεσ' ἐκ δόμων.“
 ἀλλ' οὐδὲν ἦσσον εἰχόμεσθα τῆς ξένης,
 1365 καὶ πρὸς σ' ἔπεσθαι διεβιαζόμεσθά νιν·
 ὄθεν τὰ δεινὰ πλήγματ' ἦν γενειάδων.
 κείνοι τε γὰρ σίδηρον οὐκ εἶχον χερσῶν
 ἡμεῖς τε· πυγμαὶ δ' ἦσαν ἐγκροτούμεναι,
 καὶ κῶλ' ἀπ' ἀμφοῖν τοῖν νεανίαιν ἄμα
 1370 εἰς πλευρὰ καὶ πρὸς ἦπαρ ἤχοντίζετο,

1359. ξόανα καὶ θνηπό-
 λους] Der Pluralis schärft den
 Vorwurf, wie auch wir ähnlich sagen:
 „Mit welchem Rechte entführt
 ihr uns Götterbilder und Priester-
 rinnen?“ Aehnlich klagt ras. Herakl.
 454 f. Megara, als sie mit
 ihren Kindern und dem greisen Am-
 phitryon zum Tode geführt wird:
 ὦ τέκν', ἀγόμεσθα ξένοσ οὐ κα-
 λὸν νεκρῶν, | ὁμοῦ γέροντες καὶ
 νεοὶ καὶ μητέρες. Einen ähnlichen,
 aber entgegengesetzten Gebrauch
 dieses Pluralis hatten wir oben V.
 992.

1360. τίνος τίς ὦν] Diese
 Doppelfrage nach der bekannten ho-
 merischen: τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν;
 πόθι τοι πόλις ἦδ' ἐ τοκῆς.

1363. S. oben zu V. 541.

1366. τὰ δεινὰ πλήγματα] Er
 trug die Spuren davon im Ge-
 sicht (Vgl. 1372 ff.): in Hinweisung
 darauf gebraucht er den bestimm-
 ten Artikel. Vgl. zu V. 320.

1367 f. κείνοι τε — οὐκ εἶ-
 χον — ἡμεῖς τε] Seltene Con-
 struction statt des gewöhnlichen
 οὔτε ἐκεῖνοι εἶχον οὔτε ἡμεῖς εἶ-
 χομεν, wie auch wir sagen können:
 „sowohl Jene als auch wir hatten
 keine Waffen,“ statt: „weder Jene

noch [wir hatten Waffen.“ Ganz
 ebenso unten V. 1477 f.

1368 ff. πυγμαὶ — ἤχοντί-
 ζετο] „Hoc dicit: sed pugni erant,
 qui impingebantur, pedesque ab
 utroque juvene latera et hepar pe-
 tebant.“ Hermann. Wie die erste
 Botenerzählung, besonders von V.
 320 ff. an, uns die beiden Jünglinge
 als heldenmüthige Kämpfer mit
 blanker Waffe vorgeführt hat (vgl.
 zu V. 400 f.), so zeigt diese Schilder-
 rung sie uns als Meister der gym-
 nastischen Ausbildung, zu welcher
 ja insbesondere auch Ringen (πάλη),
 Faustkampf (πυγμαῖ) und das aus
 Beiden combinirte Pankration gehört.
 Auch dadurch, dass sie mit Faust-
 schlägen und Fusstritten einer
 Ueberzahl von Gegnern sich er-
 wehren und diese sogar in die
 Flucht schlagen, erprobt sich auf
 glänzende Weise die Ueberlegen-
 heit der körperlich nicht minder wie
 geistig durchgebildeten Hellenen
 gegenüber den rohen Barbaren. In
 ähnlicher Weise thut sich etwa heut
 zu Tage in England ein „Gentle-
 man“ etwas darauf zu Gute, in der
 edeln Boxkunst es nöthigenfalls mit
 einem Packträger oder Cabmann
 aufzunehmen.

ὥστε συναπειπεῖν καὶ συναποκαμεῖν μέλη.
 δεινοῖς δὲ σημάτωντροισιν ἐσφραγισμένοι
 ἐφεύγομεν πρὸς κρημνόν, οἱ μὲν ἐν κάρᾳ
 κάθαιμ' ἔχοντες τραύμαθ', οἱ δ' ἐν ὄμμασιν·
 ὄχθοις δ' ἐπισταθέντες εὐλαβεστέρωσ
 ἐμαρνάμεσθα καὶ πέτρους ἐβάλλομεν.
 ἀλλ' εἶργον ἡμᾶσ τοξόται πρῶμης ἐπι-
 σταθέντες ἰοῖσ, ὥστ' ἀναστεῖλαι πρόσω.

1375

1371. ὥστε — μέλη] „so dass
 uns die Glieder gänzlich versagten
 und gänzlich matt wurden.“ Die Prä-
 position σύν verstärkt die Begriffe
 der Verba ἀπειπεῖν und ἀπο-
 καμεῖν und steht in Correspondenz
 zu dem vorausgehenden ἄμα
 εἰς πλευρὰ καὶ πρὸς ἦπαρ ἤχοντί-
 ζετο. Die Glieder versagten mitein-
 ander, allesammt zugleich. Vgl. πᾶ-
 σα συνταράσσονται πόλις
 Soph. Ant. 1080 und χεῖρες συν-
 θηρόμεναι Soph. Phil. 1005.

1372. δεινοῖς — ἐσφρα-
 γισμένοι] „mit argen Denkszet-
 teln gezeichnet.“ Vgl. Philipp. in
 Anthol. Plan. 25 auf die Erzstatue
 des Ringers Damostratos: οὐ κατ'
 εὐγυρον πάλην | ψάμμος πεσόν-
 τος νότον οὐκ ἐσφραγισεν. Das
 Bild findet sich auch bei den Latei-
 nern: Verg. Georg. IV, 15 manibus
 Procae pectus signata eruentis; Ovid.
 Met. VI, 670 signataque sanguine
 puma est.

1377 f. ἀλλ' — πρόσω] Die
 Besatzung griechischer Kriegsschiffe
 bestand vorzugsweise aus Bogen-
 schützen, wie denn auch das im
 ersten Jahrzehend des 4ten Jahr-
 hunderts zu Syrakus durch den Ty-
 rannen Dionysios erfundene grobe
 Geschütz (Katapulten und Ballisten)
 ausser zum Angriff und zur Ver-
 theidigung von Städten namentlich
 auch für den Seekrieg verwendet
 wurde. Daher hatten die Athener
 schon im zweiten persischen Kriege

Bogenschilder, welche aus Bürgern
 gebildet wurden, während andere
 Staaten, wenn sie dergleichen über-
 haupt hielten, gewöhnlich fremde
 Söldner — namentlich Kreter —
 dazu anwarben. So finden wir denn
 auch athenische Bogenschützen bei
 Platäa (Herod. IX, 22), und es ist
 noch ein Epigramm des Simonides
 (Anthol. Pal. VI, 2.) vorhanden, mit
 welchem Pfeile, die in jenem Kriege
 ihre Dienste gethan, im Athene-
 tempel geweiht worden sind: τόξα
 τάδε πολέμοιο πεπανμένα δα-
 κροῦεντος | νῆφ' Ἀθηναίης κεί-
 ται ὑπορρόφια, | πολλάκι δὴ στο-
 νόεντα κατὰ κλόνον ἐν δαῖ φωτῶν
 | Περσῶν ἱππομάχων αἵματι λου-
 σάμενα. Wie daher Euripides im
 ras. Herakl. V. 188—203 dieser
 athenischen Nationalwaffe eine glän-
 zende Verherrlichung gewidmet hat,
 welche man lächerlicher Weise auf
 die Skythischen τοξόται, die „Land-
 jäger“ oder „Stadtsoldaten“ Athens,
 bezogen hat, so datirt er hier ihre
 Anwendung zur See mit einem den
 griechischen Tragikern so wenig
 wie Shakespeare anstößigen Ana-
 chronismus in die heroischen Zeiten
 zurück.

1379 ff. Der Wogenschlag, wel-
 cher das Schiff an's Ufer treibt,
 überschwemmt natürlich zugleich
 das letztere, so dass es unmöglich
 ist, die Schiffsleiter zu erreichen,
 ohne in's Wasser zu kommen. Da
 fasst sich denn Orestes kurz, nimmt

- κάν τῶδε — δεινὸς γὰρ κλύδων ἄκειλε ναῦν
 1380 πρὸς γῆν, φόβος δ' ἦν ἱερὴν τέγξαι πόδα —
 λαβῶν Ὀρέστης ὤμον εἰς ἀριστερόν,
 βὰς εἰς θάλασσαν κατὰ κλίμακος θοράν,
 ἔθην' ἀδελφὴν τ' ἐντὸς εὐσέλιμου νεῶς
 τό τ' οὐρανοῦ πέσημα, τῆς Διὸς κόρης
 1385 ἄγαλμα. ναὸς δ' ἐκ μέσης ἐφθέγγατο
 βοή τις· „ὦ γῆς Ἑλλάδος νεηλάται,
 λάβεσθε κόπης ῥόθιά τ' ἐκλευκαίνετε·
 ἔχομεν γὰρ ὧν περ οὐνεκ' Εὐξείνον πόρον
 Συμπληγάδων ἔσωθεν εἰσεπλεύσαμεν.“
 1390 οἱ δὲ στεναγμὸν ἦδὸν ἐκβρυχώμενοι
 ἔπαισαν ἄλιην. ναῦς δ', ἕως μὲν ἐντὸς ἦν
 λιμένος, ἐχώρει, στόμα διαπερῶσα δὲ

die Schwester, welche das Götterbild im Arme hält, auf die Schulter, wadet mit seiner Last durch die seichte Stelle zwischen Ufer und Schiff und steigt an der Leiter hinauf. Dass ihm Pylades auf dem Fusse gefolgt ist, dass dann sofort die Leiter hereingezogen wird und unterdessen auch die übrigen Anstalten zur Abfahrt vollendet sind, versteht sich, zumal für einen seefahrenden Athener, von selbst und wird daher nicht besonders erwähnt.

1384. οὐρανοῦ πέσημα] Vgl. V. 87 und 977. Der Genitiv im Sinne von ἀπ' οὐρανοῦ. Aehnlich, aber nicht ganz gleich, πέσημα δορός Hek. 699 von einem Getödteten.

1386. βοή τις] „Est fatalis illa vox, quae etiam nostris temporibus in turbulentis contionibus atque in concitata multitudinis hominum saepe audita esse ferebatur. Conf. Androm. 1146 sqq. ἐν εὐδία δὲ πῶς | ἔστη φαινοῖς δεσπότης στίλβων ὄπλοις, | πρὶν δὴ τις ἀδύτων ἐκ μέσων ἐφθέγγατο | δεινόν τι καὶ φοικῶδες, ὥρσε δὲ στρατὸν | στραψίνας πρὸς ἄλλην. Bakch. 1078 sq. ἐκ δ' αἰθέρος φω-

νή τις, ὡς μὲν εἰκάσαι, | Διόνυσος ἀνεβόησεν' ὦ νεάνιδες, κτέ. Pausan. IV, 9, 3. λογήσαντες δέ, οὐ γὰρ ὑπεῖκεν αἰχμάλωτος γενέσθαι, περιμένοντα οὐκ ἀμύνεσθαι καὶ ἀνδραστεηχότα ἐτίρωσμον, ἐς ὃ γίνεται βοή σφισιν ἐξ ἀφανοῦς τὸν χρησιμοφόρον μέθης.“ Klotz. — ὦ — νεηλάται. Vergl. die ähnlichen Anreden: Hel. 1593 f. τί μέλλει, ὦ γῆς Ἑλλάδος λωτισματα, | σφράζειν φρονεῖν βαρβάρους; Phoen. 1225 ὦ γῆς Ἑλλάδος στρατηλάται.

1387. κόπης] S. zu V. 140. — ῥόθιά τ' ἐκλευκαίνετε] vom Schaum durch die Ruderschläge. Vgl. zu V. 408.

1390. στεναγμὸν ἦδὸν] ein Freudengeheul, mit welchem sie tactmässig in das Commando des κελευστής einstimmen. S. oben zu V. 1128.

1391. Vgl. Aesch. Pers. 397 εὐθύς δὲ κόπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῆ | ἔπαισαν ἄλιην βρύχιον ἐκ κελευσματος.

1392. στόμα] die Mündung des Hafens.

1393. ἠπεύγετο] Vgl. ψ 234 f.

λάβρω κλύδωνι συμπεσοῦσ' ἠπείγετο·
 δεινὸς γὰρ ἑλθὼν ἄνεμος ἐξαίφνης νεῶς
 ταροῦσ' κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον
 ὦθει παλιμπρουνηδόν· οἱ δ' ἔκαρτέρουν

1396

1395

ὦν τε Ποσειδάων εὐεργέα νῆ' ἐνὶ πόντῳ | ῥαίση, ἐπειγομένην ἀνέμῳ καὶ κύματι πηγῶ.

1394—1395. δεινὸς—παλιμπρουνηδόν] Das ausschliesslich poetische Wort πίτυλος (vgl. zu V. 307) wird mit νεῶς wie hier, so oben V. 1050 und Troad. 1123 ff. (νεῶς—πίτυλος εἰς λελειμμένος | μέλλει πρὸς ἀκτὰς ναυστολεῖν Φθιώτιδας) verbunden. Während es aber an diesen beiden Stellen kaum mehr als eine anschauliche poetische Umschreibung des zur sofortigen Abfahrt gerüsteten Schiffes ist, bezeichnet es hier das „durch das wohlgefügte Ruderwerk beflügelte,“ also in vollem Laufe begriffene Schiff. Indem dieses aus der Mündung des Hafens auslaufen will, wird es von einem plötzlichen und heftigen Gegenwinde, der die Fluthen nach dem Ufer hin wälzt, gewaltsam rückwärts geworfen, so dass es trotz aller Anstrengung der Ruderer mit dem Hinterdeck voran (παλιμπρουνηδόν) wieder dem Lande zutreibt. Vgl. Hesych. παλιμπρουνηδόν, οἷον παλιμπρουνον χώρησιν προῆλθεν εἰς τοῦ ὑπροςθεν ἀνακάμπουσα, ὡς ἐπὶ πρύμναν κροῦσαι. Die letztere Redensart, die übrigens mannigfaltig variirt wird, ist der stehende Kunstausdruck, wenn eine solche Fahrt als beabsichtigtes Manöver ausgeführt wird. Das geschieht gewöhnlich, wenn man im Angesichte feindlicher Schiffe sich zurückzieht, wobei dieser das mit dem eisernen Schiffsschnabel (ἔμβολον, rostrum) versehene Vorderdeck des eigenen Schiffes gewendet bleibt, um einem etwaigen Anprall des verfolgenden Feindes

zu begegnen. So geschieht es zu Anfange der Schlacht bei Salamis, dass οἱ — ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ πρύμνῃ ἀνακρουσόν τε καὶ ἄκελον τὰς ναῦς, bis ihnen eine weibliche Wundererscheinung höhrend zuruft: „ὦ δαιμόνιοι, μέγχι κόσου ἐτι πρύμνῃ ἀνακρουσέσθε;“ Herod. VIII, 84. Ebenso machen es die Korinthier nach ihrem Siege über die Kerkyraeer, als sie den letzteren 20 attische Schiffe zu Hilfe kommen sehen: ἐξαπίνης πρύμναν ἐκρούοντο Thuk. I, 50. Ebenso die Syrakusaner der athenischen Flotte gegenüber: ἐξαπίνης πρύμναν κρούσαντες πάλιν πρὸς τὴν πόλιν ἐπλεύσαν. Ders. VII, 40. Bei Seeschlachten wurden natürlich die Rückwärtsbewegungen nur in dieser Weise ausgeführt, da man sonst dem Stosse der feindlichen Schiffsschnäbel das unbeschützte Hinterdeck Preis gegeben hätte. So z. B. ebenda 38: — ἐπὶ πολὺ προσπλέοντες καὶ ἀνακρουόμενοι καὶ περῶσαντες ἀλλήλων — διεκρέθησαν.

1346. „ταροσός (attisch ταρρός) bezeichnet — beim Ruder wie beim Fusse den breiten unteren Theil oder das Blatt (palma oder palmula remi). So Herod. VIII, 12: τοὺς ταρσοὺς τῶν ζωπέων. Synekdochisch heisst auch das ganze Ruder ταροσός, in der Kunstsprache unserer Inschriften aber das gesammte Ruderwerk mit Ausschluss der Steueruder. In letzterer Weise gebraucht auch Euripides den Singular, hier und Hel. 1535 ταροσὸν τε χειρὶ, und von den Späteren Polyb. XVI, 3, 12: παραπεσῶν τοῖς πολεμίοις ἀπέβαλε τὸν δεξιὸν ταροσὸν τῆς νεῶς. Durch eine sehr schöne Uebertragung hat man hiervon die

πρὸς κῆμα λακτίζοντες· εἰς δὲ γῆν πάλιν
κλύδων παλίρρους ἦγε ναῦν. σταθεῖσα δὲ
Ἀγαμέμνονος παῖς εὐξαί· „ὦ Λητοῦς κόρη,
σῶσόν με, τὴν σὴν ἱερίαν, πρὸς Ἑλλάδα
1400 ἐκ βαρβάρου γῆς, καὶ κλοπαῖς σύγγνωθ' ἐμαῖς.
φιλεῖς δὲ καὶ σὺ σὸν κασίγνητον, θεά·
φιλεῖν δὲ καμὲ τοὺς ὁμαιμόνας δόκει.“
ναῦται δ' ἐπευφήμησαν εὐχαῖσιν κόρης
παιῶνα, γυμνὰς ὠλένας ἐπωμίδων
= = ἐκβαλόντες = = χέρας

Flügel der Vögel *ταρσός* genannt: letztere namentlich stellen ganz das Bild eines vollständigen Ruderwerks dar durch die neben einander gereihten Flugfedern. So heisst es auch bei Meleager (Anthol. Pal. XII, 144.) von Eros: *τί δ' ἄγρια τόξα καὶ τοὺς | ἔρωϊφας διφυρῆ ταρσὸν ἀνέης περὶ ὄγων;*“ Boeckh Urkund. über d. Seewesen des att. Staates S. 112f. — Umgekehrt wird auch gern das Ruderwerk des Schiffes mit den Fittigen der Vögel verglichen z. B. Hel. 147 *νεὼς — οὐρίον περὶ ὄν*, Troad. 1085f. *πόντιον σκάφος αἴσσον περὶ ὄσι*, daher auch hier *ταρσῷ ἐπιερωμένον*. — „κατήρης *proprie aptatum, instructum significat, quo verbo in rebus diversissimis usus est Euripides. De Adrasto caput veste tegente in Suppl.* 110. *σὲ τὸν κατήρη χλανιδίαις ἀνιστοροῦ. Et de vino ἀρθοσομία in Electra v.* 497. *θησαύρισμα Διονύσου τόδε | ὀμῆ κατήρης.*“ Hermann, der noch Herod. VIII, 21 anführt, wo es von dem Polyas heisst, welcher die Bewegungen der persischen Flotte zu beobachten hatte: *εἶχε πλοῖον κατήρης ἑτοῖμον.*

1396. *πρὸς κῆμα λακτίζοντες* | Ist der bekannten Phrase *πρὸς κέντρα λακτίζειν* „wider den Stachel löken“ nachgebildet: s.

Bakch. 795. Apostelgesch. 9, 5.

1401f. Diese Stelle hat Goethe frei aus- und umgebildet (Iph. III, 3.): „Du liebste, Diane, deinen holden Bruder Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet, Und wendest dein jungfräulich Angesicht Nach seinem ew'gen Lichte sehnd still. O lass den einz'gen Spätgefundenen mir Nicht in der Finsterniss des Wahnsinns rasen!“

1403ff. Die lückenhafte Stelle ist dem Sinne nach etwa so zu ergänzen: *γυμνὰς ὠλένας ἐπωμίδων | πρὸς αἰθέρα' ἐκβαλόντες, εἰτ' αὐθις χέρας | κόπη προσαιρούσαντες ἐκ κελύσματος | παλιρροῦσιν ἀντέτεινον κῆμασιν*. Als Iphigeniea das Gebet zu Artemis gesprochen hat, stimmen die Schiffer einen Pän an, in welchem auch sie mit kurzer Formel von der Göttin Rettung erflehen (vgl. oben zu V. 269 und Hel. 1095 *αἰτούμεθ' ὀρθὰς ὠλένας πρὸς οὐρανὸν | ὄπιονθ', ἐν' οἰκείς*). Dann fassen sie von Neuem das Ruder und versuchen nochmals das Schiff gegen den entgegendrängenden Wogenschwoll vorwärts zu bringen. — „*ἐπωμὶς vestis pars intelligenda est ea, quae in humero est, partemque vestis qua pectus te-*

κόπη προσαιρούσαντες ἐκ κελύσματος
* * * * *
μᾶλλον δὲ μᾶλλον πρὸς πέτρας ἦει σκάφος·
χῆμῶν τις εἰς θάλασσαν ὠρμήθη ποσίν,
ἄλλος δὲ πλεκτὰς ἐξανήπτει ἀγκύλας.
κἀγὼ μὲν εὐθὺς πρὸς σὲ δεῦρ' ἀπεστάλην,
σοὶ τὰς ἐκεῖθεν σημανῶν, ἄναξ, τύχας.
1410 ἄλλ' ἔρπε, δεσμὰ καὶ βρόχους λαβὼν χερσῖν·
εἰ μὴ γὰρ οἶδμα νήρεμον γενήσεται,
οὐκ ἔστιν ἑλπίς τοῖς ξένοις σωτηρίας.
πόντου δ' ἀνάκτωρ Ἴλιόν τ' ἐπισκοπεῖ
σεμνὸς Ποσειδῶν, Πελοπίδαις τ' ἐναντίος
1415

gitur cum illa quae in dorso est conijungit.“ Hermann. So heisst es Hek. 558f. von der zu opfernden Polyxena: *λαβούσα πέπλους ἐξ ἄκρας ἐπωμίδος | ἔρωξε λαγόνας εἰς μέσας.* — *ἐκβαλόντες* | Ueber diesen Gebrauch des Verbums von Gliedern des Leibes vgl. Or. 527 *ἐξέβαλλε μαστὸν ἱκετεύουσα σε* und ras. Herakl. 933 *ῥίξας τ' ἐν ὄσσοις αἰματώπας ἐκβαλόν*. Aehnlich *ἐξακοντίσειν*: s. oben zu V. 362. Endlich zu der Verbindung *ἐξ ἐπωμίδων ἐκβαλόντες* vgl. noch Ion 120f. *γυμνὰ δ' ἐκ πέπλων μέλη | ὑπὲρ τραπέζης ἦζ' ὁ μαρτενίς γόνος.*

1406ff. Der Bote, im Weggehn begriffen, sah nur noch die ersten Vorbereitungen zu Anstalten, welche von den Tauriern getroffen wurden, um das an den Strand getriebene Schiff festzuhalten. Wie sie früher (V. 1356) die Landfestungen festhielten, um das Schiff an der Abfahrt zu hindern, waten jetzt Einige von ihnen in das Meer hinein, um an das Schiff selbst heranzukommen, die Andern knüpfen Schlingen an, d. h. sie knüpfen an Bäume u. dergl. am Ufer Taue an, welche dann mit dem andern Ende

Euripides II. 3. Aufl.

um Schiffstheile, etwa Steuerruder oder Sturmbalken und Anker geschlungen werden sollen, um so das Schiff trotz der Anstrengungen der Ruderer vollends an's Land zu ziehen.

1414ff. *Ἴλιόν τ' ἐπισκοπεῖ* entspricht dem folgenden *Πελοπίδαις τ' ἐναντίος*, wofür eigentlich auch ein Verbum finitum, wie etwa *ἐναντιοῦται* stehen sollte. Da aber der Bote vorzugsweise den vorliegenden Beweis der Feindseligkeit Poseidon's gegen das Geschlecht der Pelopiden im Auge hat, so verknüpft er diesen sofort auch mit der allgemeinen Aussage über jene Stimmung Poseidon's. Er findet in dem Ereigniss eine Strafe des Poseidon wegen des von den Pelopiden zerstörten Iion's, weil derselbe dessen Mauer einst mit Apollon errichtet hatte. Schon bei Homer zeigt sich dieser Zusammenhang: *H* 452f. zürnt Poseidon, dass die Achäer eine Mauer um ihr Schiffslager gezogen haben, welche den Ruhm jener Mauer beeinträchtigen werde: *τοῦ δ' ἐπιλήσονται, τὸ ἐγὼ καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων | ἦρω Λαομέδοντι πόλισσαιεν ἀρήσαντες.* Vgl. *M* 17ff. Die spätere Poesie hat dann dieses Motiv

καὶ νῦν παρῆξει τὸν Ἀγαμέμνονος γόνον
σοὶ καὶ πολίταις, ὡς ἔοικεν, ἐν χεροῖν
λαβεῖν ἀδελφὴν θ', ἢ φόνον τοῦν Ἀΐλιδι
ἀμνημόνευτος θεῶν προδοῦσ' ἄλισκεται.

ΧΟΡΟΣ.

1420 ᾧ τλήμων Ἰφιγένεια, συγγόνου μέτα
θανεῖ, πάλιν μολοῦσα δεσποτῶν χέρας.

ΘΟΑΣ.

(nach Rechts in die Scene rufend, von wo allmählich bewaffnetes Volk
herbeieilt und die Bühne füllt.)

ᾧ πάντες ἄστοι τῆσδε βαρβάρου χθονός,
οὐκ εἶα πόλοις ἐμβαλόντες ἠρίας
παράκτιοι δραμεῖσθε, κάκβολας νεὸς
1425 Ἑλληνίδος δέξεσθε, σὺν δὲ τῇ θεῷ
σπεύδοντες ἄνδρας δυσσεβεῖς θηράσετε,
οἱ δ' ὠκυπομποὺς ἔλξει' εἰς πόντον πλάτας;
ὡς ἐκ θαλάσσης ἐκ τε γῆς ἰππεύμασι
λαβόντες αὐτοὺς ἢ κατὰ στύφλου πέτρας
1430 ῥύψωμεν ἢ σκόλοπι πῆξωμεν δέμας.

genauer ausgeführt, so namentlich Euripides selbst Troad. 4ff. wo Poseidon bekennt: ἐξ οὗ γὰρ ἀμφὶ τῆσδε Τρωικῆν χθόνα | φοῖβός τε κἀγὼ λαῖνους πύργους πέριξ | ὀρθοῖσιν ἔθμεν κανόσιν, οὐποτ' ἐκ φρενῶν | εὐνοί' ἀπέστη τῶν ἐμῶν φρυγῶν πόλει. Die erste Aeusserung jenes Zorns war der Sturm, welcher die Flotte der Achäer auf der Heimkehr überfiel und übel zurichtete, wie das auch Troad. 82ff. zwischen Poseidon und Athene ausgemacht wird. Das eben hat der Bote im Sinn, wenn er hier sagt: Πελοπίδαις τ' ἐναντίος | καὶ νῦν παρῆξει u. s. w.

1424. παράκτιοι] = παρὰ τὴν ἀκτὴν, nach dem den Tragikern eigenthümlichen Sprachgebrauche, welcher die Verba der Bewegung statt mit dem von einer Präposition abhängigen Substantiv vielmehr mit

einem von diesem Substantiv abgeleiteten Adjectivum verbindet; z. B. Hek. 797 ἀφῆκε πόντιον = εἰς πόντον, Soph. Oed. Tyr. 1411 θαλάσσιον ἐκρίψαι = εἰς θαλάσσαν, Oed. Kol. 119 ἐκτόπιος συθείς = ἐκ τόπου. — ἐκβολὰς νεὸς] = ναῦν ἐκβεβλημένην, ναυαγία περιπεσοῦσαν.

1425. σὺν vom Beistande gebraucht: „mit Hülfe der Göttin“ d. h. der Artemis, welche Thoas natürlich von Iphigenien beleidigt glaubt. Allgemein die Phrasen σὺν θεῷ Med. 625 und σὺν θεοῖς ebenda 915.

1429f. Während der κατακρημνισμός (von Io in Aesch. Prom. 750 fast mit denselben Worten als Selbstmord projectirt: τί — οὐκ ἐν τάχει | ἔροισ' ἐμυτῆν τῆσδ' ἀπὸ στύφλου πέτρας) eine auch bei Griechen und Römern (der tarpejische Fels!) nicht ungewöh-

(zum Chor gewendet.)

ἡμᾶς δὲ τὰς τῶνδ' ἱστορας βουλευμάτων
γυναικας, αὐθις, ἠγίκα' ἂν σχολὴν λάβω,
ποινασόμεσθα· νῦν δὲ τὴν προκειμένην
σπουδὴν ἔχοντες οὐ μενοῦμεν ἥσυχοι.

(Will nach Links abgehen, als Athene oberhalb des Tempels schwebend erscheint. Bei ihren ersten Worten bleibt Thoas stehen, ebenso das bewaffnete Volk.)

ΑΘΗΝΑ.

(von oben gerade nach der Bühne herab sprechend.)

ποῖ ποῖ διωγμὸν τόνδε πορθυμένεις, ἄναξ
1435 Θόας; ἀκουσον τῆσδ' Ἀθηναίας λόγους.
παῦσαι διώκων θεῦμά τ' ἐξορμῶν στρατοῦ·
πεπρωμένος γὰρ θεσφάτοισι Λοξίου
δεῦρ' ἦλθ' Ὀρέστis, τὸν τ' Ἐρινύων χόλον
1440

liche, immerhin aber als grausam geltende Todesstrafe war, haben sie dagegen das scheussliche Pfählen und Spiessen, welches damals schon bei Persern und andern Orientalen Sitte war, stets als barbarisch betrachtet. S. Aesch. Eum. 180f. wo Apollon den Erinnyen dahin zu weichen gebietet, wo ausser andern Greueln μύζουσιν οἰκισμὸν πόλιν | ὑπὸ ῥάγιν παγύντες. Und so ist es denn ebenso charakteristisch, dass gerade diese Strafe hier Thoas dem Orestes und Pylades androht, wie Rhesos Rhes. 513ff. dem Odysseus: ζῶντα συλλαβὼν ἐγὼ | πυλῶν ἐπ' ἐξόδοισιν ἀμείρας ῥάχιν | στήσω πετεινοῖς γυψὶ θοιματήριον.

1435. ποῖ ποῖ] Die Wiederholung der Fragpartikel charakterisirt die Energie, mit welcher Athene dem Verfolgungseifer des Thoas entgegentritt. Aehnlich fragt Orestes, als er von seinen wirren Phantasieen endlich wieder zu sich kommt, Or. 278 ποῖ ποῖ ποθ' ἡλάμεσθα δαμνίων ἄπο; und ebenso Tyndareos nach dem lang erwarteten Menelaos ebenda 470 ποῦ ποῦ

θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ἰδὼ πόσιν;

1436. τῆσδε] παρούσης ἐμοῦ Ἀθηναίας, sowie ἀνὴρ ὅδε bei den Tragikern für ἐγὼ. Durch das mit dem Eigennamen verbundene Demonstrativpronomen wird die Aufmerksamkeit recht nachdrücklich auf die Erscheinung des deus ex machina gelenkt, wie hier so auch El. 1238ff. Ἀγαμέμνονος παῖ, κλυθῆ· δίπτυχοι δέ σε | καλοῦσι μητρὸς σύγγονοι Διόσκοροι, | Κάσιωρ κασίγνητός τε Πολυδεύκης ὁ δέ. Or. 1625f. Μενέλαε, παῦσαι λῆμ' ἔχον τεθηγμένον, | φοῖβός σ' ὁ Ἀητοῦς παῖς ὅδ' ἔγγυς ἂν καλῶ. ras. Herakl. 822 θαρσεῖτε Νυκτὸς τῆσδ' ὀρώντες ἔκγονον | Λύσαν.

1437. θεῦμα στρατοῦ] ingenitem exercitus vim. So θεῦμα Περσικοῦ στρατοῦ Aeschyl. Pers. 404, Ἑρμῆος ἕων στρατός Eur. Rhes. 290, und ähnlich κῆμα χερσαῖον στρατοῦ Aesch. Sieben 64.

1438. πεπρωμένος] persönlich, wie Troad. 340 τὸν πεπρωμένον εὐνῆ πόσιν ἐμῆθεν.

- 1440 φεύγων ἀδελφῆς τ' Ἄργος εἰσπέμφων δέμας
ἀγαλιὰ θ' ἱερὸν εἰς ἐμὴν ἄξων χθόνα·
πρὸς μὲν σ' ὄδ' ἡμῖν μῦθος· ὃν δ' ἀποκτενεῖν
δοκεῖς Ὀρέστην ποντίῳ λαβὼν σάλῳ,
ἦδη Ποσειδῶν χάριν ἐμὴν ἀκίμονα
- 1445 πόντου τίθῃσι νῶτα πορθμεύειν πλάτη.
(nach Links in die Scene sprechend.)
μαθὼν δ', Ὀρέστα, τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς,
— κλύεις γὰρ αὐδὴν καίπερ οὐ παρὼν θεᾶς —
χῶρει λαβὼν ἄγαλμα σύγγονόν τε σὴν.
ὅταν δ' Ἀθήνας τὰς θεοδιμήτους μύλης,
1450 χῶρός τις ἐστὶν Ἀτθίδος πρὸς ἐσχάτοις
ὄροισι, γείτων δειράδος Καρυστίας,
ἱερός, Ἀλάς νιν οὐμὸς ὀνομάζει λεώς·
ἐπιταῦθα τεύξας νῶν ἴδρουσαι βρέτας,
ἐπάνυμον γῆς Ταυρικῆς πόνων τε σῶν,
1455 οὗς ἐξεμόχθεις περιπολῶν καθ' Ἑλλάδα
οἴστοις Ἑρινύων· Ἀρτεμιν δέ νιν βροτοὶ
τὸ λοιπὸν ἐμνήσουσι Ταυροπόλον θεᾶν·
νόμον τε θεῆς τόνδ'· ὅταν ἐορτάζῃ λεώς,

1442 — 1445. Zu verbinden: Ὀρέστην δέ, ὃν ἀποκτενεῖν δοκεῖς —, Ποσειδῶν — ἀκίμονα πόντου νῶτα πορθμεύειν τίθῃσι. Ueber πορθμεύειν mit dem Accusativ vgl. ausser ähnlichen Verben, wie z. B. *Λιβύης* — ἐπιδρομάς | πέπλευκα πάσας Hel. 404f., *Androm.* 1228f. *δαίμων* ὅδε τις λευκήν αἰθέρα | πορθμενόμενος, über τίθῃσι mit dem Infinitiv Hek. 357 — με τοῦνομα | θαναῖν ἔσαν τίθῃσιν οὐκ εἰωθὸς ὄν, Rhos. 917f. *Μουσῶν* ἔρις | τεκεῖν μ' ἔθῃκε τόνδε δύστηνον γόνον, Herakl. 990 Ἦρα με κάμνειν τῆρδ' ἔθῃκε τῆρ νόσον.

1447. *θεᾶς*] Diess setzt Athene ausdrücklich hinzu, um das Wunder zu erklären, dass Orestes doch ihre Stimme höre. Aehnlich Jupiter

zu Mercurius bei Plautus Amph. III, 3, 22 „audis, quae dico, tametsi praesens non ades.“

1449. *θεοδιμήτους* ein beliebtes Beiwort Athen's, steht auch Soph. El. 707, Eur. Hipp. 974, wo der Scholiast es erklärt πόλιν τῆρ ὑπὸ Ἀθηναῶν ὀδοποιημένην.

1450. *χῶρός τις ἐστὶν*] S. oben zu V. 262.

1452. S. Einleitung § 8.

1454 — 1457. „*Documento hic locus est, quam ipsi Graeci ignoraverint, cur Ταυροπόλος dicta esset Diana, quum et a Tauris et ab Orestis περιπολήσει appellatam tradat Euripides.*“ Hermann.

1458 — 1460. *ἐορτάζῃ*] nämlich τῆρ νομιζομένην ἐκείνης τῆς θεᾶς ἐορτήν. — *τῆς σῆς σφαγῆς ἄποινα*] „als Entgelt

- τῆς σῆς σφαγῆς ἄποινα' ἐπισχέτω ξίφος
δέρη πρὸς ἀνδρὸς αἰμά τ' ἐξανέτω
1460 ὀσίας ἕκατι, θεᾶ θ' ὅπως τιμὰς ἔχῃ.
σε δ' ἀμφὶ σεμνάς, Ἰφιγένεια, κλίμακας
Βραυρωνίας δεῖ τῆσδε κληδορχεῖν θεᾶς·
οὗ καὶ τεθάψει καταθανοῦσα, καὶ πέπλων
ἀγαλιὰ σοι θήσουσιν ἐνπύηνος ὑφάς,
1465 ἃς ἂν γυναικες ἐν τόκοις ψυχορραγεῖς
λείπωσ' ἐν οἴκοις.
(wieder zu Thoas gewendet.) τὰσδε δ' ἐκπέμπειν χθονὸς
Ἑλληνίδας γυναικας ἐξεφίεμαι

für deine Schlachtung,“ d. h. als symbolischer Ersatz für die nicht vollzogene Opferung. — *Ζυ ἐπισχέτω* und *ἐξανέτω* ist nicht *λεώς*, sondern nach der bei solchen Handlungen (z. B. *ἐκθύου-ξε*, *ἐσήμυρε* — *σάπυγγι* Herakl. S30f) üblichen Ellipse die dazu bestimmte Person, hier der Opferpriester, als Subject zu denken, wie auch bei Herod. II, 47 *ἐπεὶν θύση*.

1461. *ὀσίας ἕκατι*] Ὅσια hier wie oben V. 1161 das Gottesrecht. Um sich der Pflicht gegen die Göttin zu entledigen, um den Schein des alten Opferbrauchs zu wahren, genügte es, nur einiges wenige Blut verspritzen zu lassen.

1462f. *κλίμακας Βραυρωνίας*] „die Brauronischen Berghöhen,“ so benannt, weil sie treppenartig, d. h. terrassenförmig emporsteigen. Ebenso Diod. XIX, 21. von der ersten Hälfte des 24 Tagereisen betragenden Weges zwischen dem Pasitigris und Persepolis: ἧς (ὀδοιπορίας) ἦν ἡ πρώτη μὲν ἕως τῆς καλουμένης κλίμακος κοίτη — ἡ λοιπὴ δὲ μετέωρος. Aehnlich Strabo XII, p. 536: *ἐπιταῦθα δ' ἐστὶ λάκκος ἀλαυροῦ ὑδατος* — ὀφρῶσι κλειόμενος ὑψηλαῖς τε καὶ ὀρθταῖς, ὥστ'

ἔχειν κατάβασιν κλίμακώδη. — *κλήδορχεῖν* = *κλήδοῦχον εἶναι* hier mit dem Genitiv. Vgl. oben V. 131. *Κληδοῦχος* heisst die Priesterin, welche einem bestimmten Tempel vorsteht, dessen Schlüssel sie daher in Verwahrung hat, so Aesch. Schutzfl. 288. *κλήδοῦχον Ἦρας φασὶ δομάτων ποτὲ | ἰὼ γενέσθαι*. Und darum ruft Hekabe aus, als sie Cassandra's Schicksal erfährt, Troad. 256f. *ὄπιτε, τέκνον ζαθέου κληδας*, weil sie nicht länger Apollon's Priesterin bleiben kann. — Artemis hatte sowohl zu Halä als zu Brauron einen Tempel, dort hiess sie Tauropolos, hier die Brauronische: von ihrem Tempel und Dienst zu Halä hatte Euripides bisher gehandelt und dorthin das Bild verlegt, 288. Priesterin aber weist er jetzt ihren künftigen Sitz zu Brauron an. S. Einleitung a. O.

1465. *ἀγαλιὰ θήσουσιν*] Man wird der Iphigenia nach ihrem Tode, wie einer Göttin als Ehrendenkmal, d. h. als Weihgeschenke die Gewänder der im Kindbett gestorbenen Frauen darbringen, die gleiche Ehre, wie der Artemis Locheia. S. ebenda.

1468. Nach diesem Verse ist eine Lücke von mehreren Versen, in wel-

(wieder nach Links in die Scene gewendet.)

γνώμης δικαίας οὔνεκ' ἐξέσωσά σε
1470 καὶ πρὶν γ' Ἀρείοις ἐν πάγοις ψήφους ἴσας
κρίνας, Ὀρέστα, καὶ νόμιμον ἔστω τόδε,
νικᾶν, ἰσῆρεις ὅστις ἂν ψήφους λάβῃ.
ἀλλ' ἐκκομίζου σὴν κασιγνήτην χθονός,
Ἀγαμέμνονος παῖ·

(wieder zu Thoas gewendet.) καὶ σὺ μὴ θυμοῦ, Θόας.

ΘΟΑΣ.

1475 ἄνασσ' Ἀθάνα, τοῖσι τῶν θεῶν λόγοις
ὅστις κλύων ἄπιστος, οὐκ ὀρθῶς φρονεῖ.
ἐγὼ δ' Ὀρέστη τ', εἰ φέρον βρέτας θεᾶς
βέβηχ', ἀδελφῆ τ' οὐχὶ θυμοῦμαι· τί γὰρ
πρὸς τοὺς σθένοντας θεοὺς ἀμιλλᾶσθαι καλόν;
1480 ἴτωσαν εἰς σὴν σὺν θεᾶς ἀγάλαται
γαῖαν, καθιδρῶσαιτό τ' εὐτυχῶς βρέτας.
πέμψω δὲ καὶ τάσδ' Ἑλλάδ' εἰς εὐδαιμονα

ehen zunächst Athene, wiederum ausdrücklich an Thoas sich, wendend diesem den Befehl gab, die Frauen des Chores, welche er ja V. 1431—1433 zu bestrafen gedroht hatte, ungekränkt zu entlassen: vgl. V. 1482f. Dann wurde auch diesen Frauen eine Weisung ertheilt, welche befolgen zu wollen sie V. 1494 versprechen. Zuletzt wendet sich Athene noch einmal an Orestes und verordnet: wie sie — V. 1469 ff. — um seines gerechten Entschlusses willen ihm bei gleicher Stimmzahl zur Freisprechung verholfen habe, so solle auch in Zukunft der Angeklagte bei gleichen Stimmen frei werden.

1469. γνώμης δικαίας] Es wird darauf ein besonderes Gewicht gelegt, dass Orestes in dem immerhin zweifelhaften Falle dennoch das

Richtige erkannt und erwählt hat: vgl. zu V. 559 und zu V. 961—967.

1471. νόμιμον—τόδε] Aehnlich Hel. 1270 τί δὴ τόδ' Ἑλλάς νόμιμον ἐκ τίνος σέβει; Bakch. 895 τὸ ἐν χορῶν μαχοῦ νόμιμον. — Ueber die Sache vgl. die zu V. 961—967 angeführte Stelle El. 1258 ff.

1476. ἄπιστος] = ἀπιστεῖ, ἀπειθεῖ. Vgl. Ion 557 τῷ θεῷ γούν οὐκ ἀπιστεῖν εἰκός. Das Adjectivum findet sich in dieser seltenen Bedeutung besonders bei Aeschylos, z. B. Sieben 1021, wo Antigone, den Bruder zu bestatten entschlossen, sagt: οὐδ' αἰσχύνομαι | ἔχουσι ἄπιστον τήνδ' ἀνασχίαν πόλει. — Dem Dichter schwebte übrigens Homer A 216 ff. vor: χορὴ μὲν σφοδτερόν γε, θεᾶ, ἔπος εἰρύσασθαι, | — ὅς γε θεοῖς ἐπιπέθειται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ.

1477. Ὀρέστη τ' — ἀδελφῆ τ' οὐχί] S. zu V. 1367f.

γυναικας, ὥσπερ σὸν κέλευσμά ἐφίεται.
παύσω δὲ λόγῃην, ἣν ἐπαίρομαι ξένοις,
νεῶν τ' ἐρετιμά, σοὶ τὰδ' ὡς δοκεῖ, θεά.

1485

ΑΘΗΝΑ.

(zu Thoas.)

αἰνῶ· τὸ γὰρ χρεὼν σοῦ τε καὶ θεῶν κρατεῖ.
(nach Links in die Scene sprechend.)
ἴτ', ὃ πνοαί, ναυσθλοῦσθε τὸν Ἀγαμέμνονος
παῖδ' εἰς Ἀθήνας· συμπορεύσομαι δ' ἐγώ,
σώζουσ' ἀδελφῆς τῆς ἐμῆς σεμνὸν βρέτας.

ΧΟΡΟΣ.

(nach Links in die Scene.)

ἴτ' ἐπ' εὐτυχία τῆς σωζομένης
μοίρας εὐδαιμονες ὄντες.

1490

(in die Höhe, Athenen zugewendet.)

ἀλλ', ὃ σεμνὴ παρά τ' ἀθανάτοις
καὶ παρὰ θνητοῖς, Παλλὰς Ἀθάνα,
δράσομεν οὕτως ὡς σὺ κελεύεις·
μάλα γὰρ τεργινήν κἀνέλπιστον
φήμην ἀποαῖσι δέδεγμαί.

1495

1486. Wenn die Lesart dieses Verses richtig ist, so tröstet Athene den Thoas, welchem die im Götterwillen liegende Nothwendigkeit (τὸ χρεὼν) die Priesterin und das Götterbild sowie die Möglichkeit der Rache entzieht (ähnlich heisst es Hel. 1636 τὸ δὲ χρεὼν ἀφείλετο von der dem Theoklymenos entzogenen Helena), mit dem allgemeinen Satze, dass es auch eine Nothwendigkeit giebt, welcher die Götter unterworfen sind: ἀνάγκη δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται, wie der berühmte zum Sprichwort gewordene Satz des Simonides lautete.

1490. ἴτ' ἐπ' εὐτυχία] s. v. a. ἴτ' εὐτυχίς, jedoch mit eingeschlossenem kausalen Sinne, wie ἐπ' εὐπραξία μέμνησθ' ἐμοῦ bei Soph. Oed. Rol. 1554. Aehnlich Iph. Aul.

1521 ff. ἀλλὰ τῶν Αἰὸς κόραν | κλήσωμεν Ἀστεμιν — ὡς ἐπ' εὐτυχίαι πότμω. Or. 632, wo Orestes fragt: Μενέλαε, ποῖ σὸν πόδ' ἐπὶ συννοίᾳ κυκλεῖς und dieser ihm 634 antwortet ἐν ἑμαυτῷ τι συννοοῦμενος. — τῆς σωζομένης μοίρας hängt als Partitivgenitiv von ὄντες ab, was eine bestimmte Formel gewesen zu sein scheint: „*Opportune Musgravius commemoravit Aristidem, qui tom. II, p. 582 ed. Dindorf. scripsit: ἐπειδὴ τοιαῦτ' ἀφῆστηκεν, ἀπολαύσαι τοῦ βίου τὰ κάλλιστα, ἕως ἔξεστιν, ἴν', εἰ μὲν τῆς σωζομένης μοίρας εἴημεν, ἐν τοῖς καλλίστοις σωζοίμεθα. Ex quo apparet, τὴν σωζομένην μοῖραν eos ex aliquo numero alicui, qui caeteris pereuntibus salvi evadunt.*“ Hermann.

(Pause.)

ὦ μέγα σεμνή Νίκη, τὸν ἐμὸν
βίον καταέχοις
καὶ μὴ λήγοις στεφανοῦσα.

1497—1499. Mit diesen Versen schliessen auch der Orestes und die Phönissen des Euripides. Zu erstem Drama bemerkt der Scholiast: ὁ χορὸς βοηθὸς ὄν τοῦ Ὀρέστου, τὰ κατ' αὐτὸν ἰδὼν ὕπως ἀπέβη, ταῦτά φησιν. Ein solcher Bezug auf den Ausgang der Handlung lässt sich allerdings auch in unserm Stücke ermitteln, er liegt aber sehr fern dem Inhalt der Phönissen, wie wohl einer der Scholiasten auch dort einen solchen Zusammenhang aufzustellen sucht. Wenn daher der Bezug, da wo er sich darbietet, an-

genommen werden kann, so ist doch die Ansicht wahrscheinlicher, welche der obige Scholiast weiter hinzufügt: ἢ τοῦτο διὰ τοῦ χοροῦ ὡς ἐκ προσώπου τοῦ ποιητοῦ ἔστιν, ὡς νικήσαντος ἐπὶ δράματι, nur sollte es richtiger heissen ὡς νικῶν εὐχομένον vielleicht ist nur νικήσοντος zu lesen), nämlich im tragischen Wettkampfe. Denn dass diese Einflechtung persönlicher Angelegenheiten der Manier des Euripides sehr zusagt, ist aus der Einleitung zu den Bakchen zu ersehen.

Angabe und Analyse

der in Euripides' Taurischer Iphigenia gebrauchten Metra.

I. Prologos: V. 1—122 iambische Trimeter.

II. Parodos: V. 123—235 Anapästen, und zwar meistentheils *spondiaci* (von den Tragikern besonders beim Ausdruck der Trauer gebraucht), von verschiedener Länge: — — — (Monometer), — — — (Monometer mit Hyperkatalexis), — — — | — — — (katalektischer Dimeter), — — — | — — — (akatalektischer Dimeter); nur einmal (V. 139) von einem rein anapästischen Verse unterbrochen, zuweilen mit untermischten anapästischen Füßen, wie V. 130. 140. 146. 147. 149. 151 u. a.; nicht selten auch mit Auflösung der Spondeen in Daktylen, wie V. 132. 140. 143. 149. 151 u. a., und an besonders bewegten Stellen in Proceleusmatici, so:

V. 130 ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ | ∪ ∪ ∪ — —
 „ 182 — — — | ∪ ∪ ∪ ∪ —
 „ 195 — ∪ ∪ — — | ∪ ∪ ∪ ∪ —
 „ 213 ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ — | — — —
 „ 231 — ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ | ∪ ∪ — ∪ ∪ —
 „ 232 ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪

Zweimal, V. 197 und 220, sind trochäische Dimeter eingefügt, welche aber in Tribrachyen aufgelöst sind:

∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ | ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪.

III. Epeisodion I: V. 236—391 iambische Trimeter.

IV. Stasimon I: V. 392—455.

Strophe und Gegenstrophe I (V. 392—406 = 407—420):

Metrisches Schema:

I. — — — | — — —
 — — — | — — — | — — — | — — —

- II. $\cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup \cup$
 $- \cup \cup | \cup \acute{\cup} | \cup \cup \cup | \cup \acute{\cup} | \cup \acute{\cup} | \cup$
 $\cup \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} -$
- III. $\cup \acute{\cup} | \cup \cup \cup | \cup \cup \cup | \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup \acute{\cup} -$
 $- | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup \acute{\cup} -$
- IV. $\cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup \cup || \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} -$
 $\cup | \cup \cup | \cup \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup | \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup$

Der Rhythmus des ersten Strophenpaars, seinem Inhalte — der heftigen und wechselnden Gemüthsbewegung des Chores — angemessen, ist gemischt, theils logaödisch-glykoneisch, theils iambisch, wie aus nachstehender Uebersicht im Einzelnen hervorgeht:

Metrum.

Inhalt.

- | | Strophe. | Gegenstrophe. |
|---|---|--|
| I. beginnt mit einem Choriambus und lässt einen Logaöodus folgen; | I. „Schwarzer Meeressund, | „Mit kräftigem Ruderschlag |
| II. unterbricht den päonisch-daktylischen Rhythmus des ersten Verses durch den iambischen des zweiten und lässt diesen in Pherekrates und Glykoneus auslaufen; | II. durch welchen eüst wuthgestachelt Jo von Europa nach Asien geschwommen! | haben sie wohl aus Habsucht ihr Schiff Wind und Wellen anvertraut? |
| III. fängt mit einem durch Auflösungen leichtfüssigen iambischen Trimeter an und geht von diesem durch einen trochäischen Vers wieder zu einem Logaöodus über; | III. Wer sind sie, die von dem Eurotas oder der Dirke her | Denn die verderbliche Hoffnung auf Gewinn führt die Menschen |
| IV. hebt nach dem logaödischen Rhythmus des ersten Verses durch die vier dreizeitigen Längen den bedeutungsvollen Kern des Ganzen hervor und lässt es dann in Glykoneen ausklingen. | IV. zu dem wirthlichen Laude mit seinem blutigen Gottesdienste gekommen?“ | zu Barbaren in eitler Verblendung — vergebliche Mühe!“ |

Strophe und Gegenstrophe II (V. 421—438 = 439—455).

Metrisches Schema:

- I. $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup | \cup$ (= $\acute{\cup} - | \acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$)
 $\cup | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup | \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} -$
- II. $\cup \cup \cup | \cup \acute{\cup} | \cup \cup \cup | \cup \acute{\cup} | \cup \acute{\cup} | \cup$
 $\cup \cup | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup$
- III. $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\cup | \cup - | \cup \cup \cup | \cup$
 $\cup | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
- IV. $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\cup | \acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\cup | \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\cup | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
- V. $\acute{\cup} \cup \cup | \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\acute{\cup} \cup | \acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \cup$
 $\acute{\cup} - | \acute{\cup} \cup \cup | \acute{\cup} \cup$

Die freudig gehobene Stimmung des Chors, schliesslich hervorgehoben durch die Thatsache, dass es Griechen doch möglich gewesen bis hieher zu dringen, strömt in den mannigfaltigsten Variationen des glykoneisch-choriambischen Rhythmus aus, welcher nur mit dem zweiten Gliede durch einen iambischen Vers mit trochäischem Nachläufer unterbrochen wird, während der Doppel-Choriamb zu Anfange des fünften Gliedes den Schluss wirksam hervorhebt. Es ist daher hier eine Analyse des Metrums nicht nöthig, während die Uebersicht des Inhalts sich darstellt wie folgt:

Strophe.

Gegenstrophe.

- | | |
|---|--|
| I. „Wie sind sie nur durch Schlagfelsen und Brandung | „Möchte doch also nach der Herrin Wunsch Helena |
| II. glücklich über das Meer hier gekommen, | von Troja herkommen zur Blutweihe |
| III. geleitet vom Chor der tanzenden Nereiden, | und zum verdienten Opfertode durch Jener Hand! |
| IV. getragen vom günstigsten Fahrwinde, | Doch lieber noch hört' ich, dass ein Schiffer gekommen, mich zu erlösen, |
| V. zu der wundersamen Achilleusinsel im unwirthlichen Meere?“ | mich wie im Traume zu den frohen Festreigen der Heimath zu versetzen!“ |

An das 1te Stasimon schliessen sich zwei anapästische Systeme von ungleicher Länge an, durch Monometer und Parömiacus

(V. 459 f. = 465 f.) abgeschlossen, von denen das erste nach der conventionellen Sitte des griechischen Theaters die Ankunft der Fremdlinge verkündet, das zweite die Göttin anfleht, eventuell das Opfer gnädig anzunehmen.

V. Epeisodion II: V. 467—642 iambische Trimeter.

VI. Der Kommos (V. 643—657)

besteht wie gewöhnlich aus dochmischen Rhythmen, welche in zwei kurze Strophen und Gegenstrophen und einen Epodus sich gliedern. Zwei iambische Trimeter, von denen Orestes den einen (V. 646), Pylades den andern (V. 650) spricht, trennen die erste Strophe von ihrer Gegenstrophe und letztere von der zweiten Strophe.

Die zweite Strophe besteht aus den oft mit dem dochmischen Rhythmus verbundenen Ischiorrhogici, auf welche die iambisch zu recitirenden Klagelaute folgen. Das Schema ist folgendes:

Strophe und Gegenstrophe I. (V. 643—45 = 647—49.)

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

Strophe und Gegenstrophe II (V. 651—654.)

$- \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $- \cup \cup | \cup \cup \cup$

Epodus (V. 654—657.)

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

VII. Epeisodion III: V. 658—1088.

besteht grösstentheils aus iambischen Trimetern (V. 658—826 und 900—1088); eingeschoben ist die lyrische Partie der Iphigenia V. 827—899, in welcher der dochmische Rhythmus vorherrscht, während die beruhigenden Zwischenreden des Orestes in iambischen Trimetern (V. 831—833, 841, 850 f., 855, 862) bestehen, mit alleiniger Ausnahme der antistrophischen Antwort 866 f. = 864 f., wo an den iambischen Trimeter ein trochäischer katalektischer Dimeter sich anschliesst. Es folgt hier das Schema jener lyrischen Partie nach ihren einzelnen Theilen:

Der erste Theil (V. 827—830) beginnt iambisch mit einem Trimeter und einer Penthemimeres, dann folgen Dochmien:

$- \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $- \cup \cup | \cup \cup \cup$

Der zweite Theil (V. 834—840) beginnt umgekehrt mit Dochmien:

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

fasst dann in einen Trimeter (V. 836) reflectirend das ganze Uebermass des Glückes zusammen, über welches dann eine leidenschaftliche Selbstanrede angeschlossen wird:

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$
 $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

Der dritte Theil besteht aus zwei Stücken: das erste (V. 842—844), welches den vorhergehenden Gedanken, das ganz unglaublich hohe Glück, in einer Anrede an den Chor noch einmal wiederholt, besteht wieder aus einem Trimeter, welchem ein dochmischer Dimeter

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

vorausgeht, und ein dochmischer Monometer folgt:

$- \cup \cup | \cup \cup \cup;$

das zweite (V. 845—849) wendet sich mit glühendem Danke an die geliebte Heimath (I), welche den Bruder glücklich aufgezogen (II): das erste Glied leitet den dochmischen Rhythmus durch eine daktylische Tetrapodie ein, während das zweite auf einen anapästischen Dimeter eine kretische Dipodie folgen lässt:

I. $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

II. $\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

Die folgenden zwei Theile bestehen aus reinen Dochmien, der vierte V. 852—854:

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

der fünfte V. 858—861:

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$- \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$- \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

Der sechste Theil V. 864 f., die Strophe zu der unmittelbar folgenden Gegenstrophe, enthält einen mit Ausnahme des (fehlenden) Schlusses aus lauter Auflösungen bestehenden iambischen Trimeter, dem sich ein trochäischer katalektischer Dimeter anschliesst:

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup || \cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

$\cup \cup \cup | \cup \cup \cup$

Der siebente und letzte Theil, aus nicht weniger als neun Gliedern bestehend, enthält, dem Wechsel der in ihm enthaltenen Gefühle und Gemüthsbewegungen gemäss, auch einen sehr wechselnden Rhythmus.

Das erste Glied (V. 869—872), welches die bisherigen Betrachtungen über die so nahgestandene Gefahr des Brudermordes abschliesst, ist demgemäss auch noch in reinen Dochmien abgefasst:

$\bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u} || - \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $- \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u} || - \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u} || \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$

Das zweite Glied (V. 873f.), mit welchem die Betrachtungen über die noch drohenden kaum überwindbaren Gefahren anheben, besteht ganz aus dorischen Epitriten:

$\bar{u} \bar{u} | \bar{u} - || \bar{u} \bar{u} | \bar{u} -$
 $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} - || \bar{u} \bar{u} | \bar{u} -$

Die furchtbare Angst gipfelt sich zunächst in dem wechselnden Rhythmus des dritten Gliedes (V. 875—880), welches zum Beginn und Schluss Anapästes, in der Mitte wieder Dochmien hat:

$\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u} || \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u}$

Denselben Rhythmenwechsel hat auch das folgende vierte Glied (V. 881—883), wo freilich jetzt der anapästische Vers um eine Mora zu kurz ist:

$\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u}$
 $- \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u} || \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u}$

Mit diesem war die Berathung eingeleitet: das fünfte Glied (V. 884f.) wirft die Frage, ob vielleicht zu Lande die Flucht zu versuchen sei, in zwei Versen auf, von denen der erste ein anapästisch anlautender Logaöde, der zweite ein Dochmius ist:

$\bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $- \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u};$

das sechste (V. 886—893) zeigt durch zwei daktylische Verse, von welchen der erste anapästisch anlautet, der zweite ein Hexameter ist, zuerst in stürmischer Erregung, dann durch die beiden dochmischen Verse (Monometer und Dimeter) in schmerzlicher Niedergeschlagenheit die Unmöglichkeit des Gelingens nach menschlichem Ermessen:

$\bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} -$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u} || \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | - \bar{u}$

Als siebentes Glied und gewissermassen als Einleitung zum Schlussgesang folgt nun der schmerzliche Ausruf V. 894, welcher charak-

teristisch aus der Wiederholung eines Amphibrachys besteht, der daher auch in der Recitation zu markiren ist:

$\bar{u} \bar{u} \bar{u} || \bar{u} \bar{u} \bar{u}$

worauf der aus zwei Gliedern bestehende Schluss, wiederum von stürmischen Anapästes (VIII. V. 895—897) zu dem klagenden Rhythmus zweier einen Bakcheios einschliessenden Dochmien (IX. V. 898f.) übergehend, Menschen und Götter anruft, „die letzten der Atreiden“ zu retten:

VIII. $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} -$
 $- \bar{u} \bar{u} | - \bar{u}$

IX. $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u} || \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$

VIII. Stasimon II: V. 1089—1152.

Das ganze Stasimon trägt den Charakter der sanften Klage und einer durch die aufrichtige Theilnahme an Iphigeneiens Rettung gemilderten Resignation. Demgemäss bestehen beide Strophenpaare ausschliesslich aus glykoneischen Rhythmen, welche bei aller Gleichartigkeit doch Variationen genug zulassen, um nicht einförmig zu werden. Nur am Schlusse der zweiten Strophe und Gegenstrophe tritt ein Wechsel des Rhythmus ein: der erste Vers des vierten Gliedes hebt durch die Jonici den Begriff, auf den es ankommt („des Chores Verlassenheit — den Wettstreit der Anmuth“), scharf hervor, während im letzten Gliede die beiden daktylischen Tetrapodieen in eine trochäische Tripodie auslaufend den raschen Lauf des unter günstigem Fahrwind laufenden Schiffes einerseits, das Flattern von Gewand und Locken im Reigentanz andererseits anschaulich malen. Hier zunächst das Schema zu

Strophe und Gegenstrophe I (V. 1089—1107 = 1108—1122):

- I. $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} -$
- II. $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} | \bar{u} | \bar{u}$
- III. $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u}$
- IV. $\bar{u} - | \bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} (= \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u})$
 $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} (= \bar{u} - | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u})$
 $\bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
- V. $\bar{u} - | \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$
 $\bar{u} - | \bar{u} \bar{u} | \bar{u} \bar{u} \bar{u} | \bar{u}$

˘ - | ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ - | ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘
 ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘ -

Wir lassen die Angabe des Inhalts folgen:

- | Strophe. | Gegenstrophe. |
|--|--|
| I. „Traurige Halkyon am Meeresgestade, | „O Thränenfluthen, die ich vergossen, |
| II. mit deiner Klage um den Gatten, die ich verstehe, | als der Feind mich der Heimath gewaltsam entführte |
| III. dir vergleich' ich mich in meinem Schmerze, | und in's Barbarenland verkaufte, |
| IV. in meiner Sehnsucht nach der milden Delischen Artemis, | wo ich der Agamemnon's-Tochter in ihren blutigen Artemisopfern diene, |
| V. welche dort unter den heiligen Bäumen am Rundteiche mit seinen Singschwänen wohnt!“ | indem ich, im Gefühl des Schicksalswechsels doppelt elend, stets das ehemalige Glück vermisste!“ |

Schema zu Strophe und Gegenstrophe II

(V. 1123—1136 = 1137—1152).

I. ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ - | ˘
 ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ -
 II. ˘ - | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ - | ˘ - | ˘
 ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ - | ˘
 III. ˘ - | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 IV. ˘ ˘ ˘ - | ˘ ˘ ˘
 ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘
 V. ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | -
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ -

Es folgt die Inhaltsangabe:

- | Strophe. | Gegenstrophe. |
|---|--|
| I. „Dich entführt also das Schiff nach Hause, | „Möchte ich doch zur Sonnebahn aufsteigen, |
| II. unter Pan's Syrinxspiel | um in meiner Heimath mich niederzulassen |

- | | |
|---|---|
| III. und Apollons Leierklang, der dich nach Athen bringt! | und an den festlichen Reigen mit meinen Gespielinnen Theil zu nehmen, |
| IV. Ohne mich fährst du dahin | im Wettstreit der Schönheit und Pracht, |
| V. mit vollen Segeln unter günstigstem Fahrwinde!“ | von Schleier und Locken die Wangen umwallt!“ |

IX. Epeisodion IV: V. 1153—1233

zerfällt in zwei Theile: 1) V. 1153—1202 iambische Trimeter; 2) 1203—1233 trochäische Tetrameter.

X. Stasimon III: V. 1234—1283

hat seinem belebten und freudig erregten Inhalte gemäss einen gemischten Rhythmus, dessen Schema wir zunächst geben, um ihn dann mit dem Inhalte zusammenzustellen:

I. ˘ | ˘ ˘ | ˘ | ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 II. ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ -
 ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘
 ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ -
 ˘ - | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ - | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 ˘ - | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 III. ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ - | ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘
 ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ -
 ˘ - | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 IV. ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘
 ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘ -
 ˘ ˘ ˘ | ˘ | ˘ ˘ | ˘
 ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 V. ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘
 - ˘ | ˘ ˘ | - ˘ | ˘ ˘
 ˘ - | ˘ ˘ | ˘
 ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘
 VI. ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘ | ˘ ˘ ˘
 - ˘ | ˘ ˘ | ˘ | ˘ ˘ | ˘ ˘ | ˘

Metrum:

- I. beginnt nach einer Anakrusis mit zwei Cretici, denen zwei daktylische Penthemimeres folgen und schliesst mit einem Glykoneus;
- II. lässt auf zwei daktylische Tetrapodien Glykoneen folgen, von denen die beiden ersten sich noch mehr den Daktylen anschliessen, die drei letzten einander gleich sind;
- III. iogaödisch, aber mit lebendigem Wechsel von Daktylen und Trochäen;
- IV. hat an der Spitze eine aufgelöste iambische Tetrapodie, und lässt dann wieder daktylisch-trochäische Rhythmen folgen;
- V. besteht nach daktylischem Eingange ausschliesslich aus iambisch-trochäischen Rhythmen;
- VI. lässt nach einer anapästischen Tetrapodie das Ganze in zwei iambischen Penthemimeres ausklingen.

Inhalt:

- | Strophe. | Gegenstrophe. |
|--|---|
| I. „Herrlich der Leto Knabe, den sie in Delphi gebar, | „Da Leto's Sohn der Themis das Erdorakel entrissen, |
| II. mächtig in Leierspiel u. Bogenschuss, und den sie von da nach des Parnasos quellenreichem Gipfel trug; | brachte die Erde Träume hervor, welche den Menschen im Schläfe die Zukunft verkündeten und brachte so Apollon um die Ehren; da stieg das Rind rasch zu Zeus empor und bat ihn, sein Haus von diesem nächtlichen Spuk zu befreien. |
| III. wo der Drache um den Lorber geringelt das Erdorakel bewachte. | Zeus lachte ob des Kindes Gebahren u. nickte Gewährung, |
| IV. Noch ein Rind, auf den Armen der Mutter, tödtetest du diesen, nahmst das Orakel in Besitz, | machte den Traumorakeln ein Ende u. gab Apollon die Ehren zurück, |
| V. und auf dem Dreifusse sitzend verkündetest du den Sterblichen untrügliche Sprüche, | |
| VI. am Kastalia-
quell, im Erd-
mittelpunkt! ¹⁴ | so dass die Menschen wieder vertrauensvoll sich zu seinem Thronedrängen.“ |

XI. Exodos:

- V. 1284—1489 iambische Trimeter,
 V. 1490—1499 drei anapästische Systeme:
 1) Glückwunsch zur Reise V. 1490f.;
 2) Dankgebet an Athene V. 1492—1496;
 3) „Generalschwanz“ V. 1497—1499.

Vorbemerkung: Bekanntlich gehört unsere Tragödie zu denjenigen, deren Ueberlieferung nur auf zwei sehr verdorbenen Handschriften des vierzehnten Jahrhunderts beruht, dem Palatinus 287 (B), nach welchem die Aldina gemacht ist, und dem Florentinus XXXII, 2 (C), von welchem es noch fünf Abschriften (3 in Paris, 1 in Florenz, 1 in Venedig) giebt. Leider sind aber beide Handschriften noch nicht mit der Sorgfalt verglichen, dass man überall weiss, was in ihnen steht. Wo man diess nur schliessen kann, ist nach Kirchhoff's Vorgange der Buchstabe des betreffenden Codex in eckige Klammern gesetzt worden, also [B] [C]. S. Kirchhoff. praef. p. VIII—XI.

3. δ' ἄπο] So Badham; gew. δὲ παῖς, was aus V. 5 hieher verpflanzt wurde.

9. κλειναῖς] κοίλαις vermutheten Elmsley und Cobet nach Iphig. Aul. 1600 Ἀνλίδος κοίλους λόχους, ohne gehörigen Grund.

11. Ἑλληνικόν] So die meisten Herausgeber; ἑλληνικὴν (corr. in — ων) B, ἑλληνικὴν C, woraus Nauck mit Unrecht auch σολὴν schrieb, gegen den Sprachgebrauch der Tragiker, der beide Worte streng unterscheidet. Weil vermuthet πλάτην.

13. Ἀχαιοῖς] So mit Lenting; gew. Ἀχαιούς.

14. ἔλεγχ C.

15. τ' ἀπλοῖας πνευμάτων τ' οὐ die Bücher. Der wahrscheinlich interpolirte Vers lautete vielleicht: τυχῶν δ' ἀπλοῖας πνευμάτων δεινῶν βίαι. S. Emendatt. I, p. 7. Weil schreibt δεινῆς δ' ἀπλ. πνευμ. πον τυχάνων. Aber dann würde der Schluss ohne Flickwort besser lauten: ἐξεῖ τυχῶν.

18. ἀφορμίστης] So mit Klotz und Weil nach Kirchhoff; gew. ἀφορμίστη aus B, ἀφορμίστη die Pariser Abschriften von C.

20. λάβη] So mit Schäfer; λάβου die Bücher.

24. τέχνη Nauck nach Badham, ohne Grund.

29. Ἀχαιούς Nauck und Weil, ohne zureichenden Grund.

31. οὐ γῆς ist schwerlich richtig; nicht besser wäre ἤς γῆς. Keine der versuchten Herstellungen (Nauck: γυῖας δ' ἀνάσσει, Rauchenstein: ἐφ' ἧς, Weil: οὐ λεῖψ ἀνάσσει) hat irgend Wahrscheinlichkeit.

35—40 liest man mit den zwei eingeschobenen Versen gew. so:

ὄφεν νόμοισι, τοῖσιν ἤδεται θεῶ
Ἄρτεμις ἑορτῆς, τοῦνομ' ἧς καλὸν μόνον,
τὰ δ' ἄλλα σιγῶ τὴν θεὸν φοβουμένη.
θῦω γὰρ ὄντος τοῦ νόμου καὶ πρὶν πόλει,
ὅς ἐν κατέβη τήνδε γῆν Ἑλλήν ἀνήρ.

35 τοῖσιν³ (von 2ter Hand τοῖσιν) B. 39 θύ (aber u von 1ter Hand in ei verwandelt) B, woher Kirchhoff θεῖον schrieb, Klotz und Kvíčala gleichzeitig θύειν, was auch Weil aufgenommen hat, welcher zugleich V. 36 χρωμεσθ' ἑορτῆς schrieb. S. Emendatt. I, p. 8—10.

45. Musgrave conjicirte παρθενῶσι δ' ἐν μέσοις, was Kirchhoff, Nauck und Weil mit Unrecht aufnahmen: „redundat in ea (conjectura) μέσοις, quod contra recte additum hoc vocabulum in librorum scriptura.“ Herm.

50f. Um die Anakoluthen aufzuheben conjicirte Kirchhoff nach Porson: μόνος δὲ λειψθεῖς στυλὸς εἰς ἔδοξε μοι | ὁμῶν πατρῶων ἐξ επιζῶντων u. s. w., was Weil mit folgendem ἐξ (so zweimal: wollte er ἐξ τ' oder ἐξ δ' schreiben?) τ' επιζῶντων angenommen hat. Noch weniger wahrscheinlich Porson selbst μόνος λειψθεῖσαι στυλὸς εἰς ἔδοξε μοι, was Kvíčala p. 7f. gebilligt aber durch Beibehaltung des handschriftlichen ὄς zu einer Unmöglichkeit gemacht hat, die er jedoch auch jetzt noch vertheidigt: habeat sibi! — Dann conjicirte Hermann wegen der ungewöhnlichen Production ἐκ δὲ γ' επιζῶντων atque adeo ex capitulis, was entschieden unpassend ist. Vielleicht εἶτα δ' επιζῶντων.

54. ἰδραίνειν] So Musgrave; ἰδραῖον (ἰδραῖον von zweiter Hand) B, ἰδραῖον [C].

57. παῖδες εἰσιν] So Kirchhoff nach Citaten; εἰσὶ παῖδες die Bücher.

58. βάλωσ' ἐμαί] So Scaliger; βάλωσί με die Bücher, βάλωσί μου Seidler. Dann folgen gew. noch diese 2 Verse:

οὐδ' αὖ συνάψαι τῆρα εἰς φίλους ἔχω·
Στροφιῶ γὰρ οὐκ ἦν παῖς, ὅτ' ὀλλύμην ἔγω

Schon Reiske und Markland stiessen an dieser wunderlichen „argumentatio“ an, ohne die Sache weiter zu verfolgen. Jener meinte, es möchte Einiges ausgefallen sein, dieser conjicirte Στροφιῶ γε παῖς οὐκ ἦν. Aber es kann überhaupt von einer Beziehung des Traums auf Freunde — wofür man stillschweigend „Verwandte“ substituirt hat — gar nicht die Rede sein, da ja Iphigeneia im Traum ihr Vaterhaus hatte einstürzen sehen! Kommt dazu, dass in dem ganzen Prolog von Strophios und der weiteren Verwandtschaft der Iphigeneia Nichts erwähnt wird. Mit Recht hat daher Nauck die Verse als „subabsurdi“ eingeklammert. Der Interpolator hat sie nach V. 914 ff. gebildet, wo Iphigeneia nach der allgemeinen Bemerkung φίλα γὰρ ἐστὶ τὰ μὰ πάντα ἐμοί (daher hier φίλους, wofür wenigstens συγγενεῖς stehen musste) sich nach Elektra's Loos erkundigt, und auf die Auskunft, sie sei des anwesenden Veters Pylades Gattin, sich V. 920 dahin äussert:

οὐκ ἦν τόθ' οὗτος, ὅτε πατήρ ἐκτενέ μὲ,

was Orestes mit der Bemerkung bestätigt

οὐκ ἦν· χρόνον γὰρ Στροφιῶς ἦν ἄπαις τινά.

Auch die Ausdrucksweise συνάπτειν τοῦναρ εἰς φίλους möchte sich schwerlich belegen oder rechtfertigen lassen; sie ist aus schlechter Nachahmung des τοῦναρ δ' ὅδε συμβάλλω τόδε erwachsen. Auch Weil hat die Verse verworfen.

62. ἀποῦσ' ἀπόντι] So Nauck nach Badham; παροῦσα παντὶ die Bücher; παροῦσ' ἀπόντι Canter, was die Späteren alle aufnahmen, aber Kvíčala S. 9 mit Recht verwirft, welcher selbst ποροῦσ' ἀπόντι vorschlägt, entschieden falsch. Kayser vermuthet γέρας ἀπόντι.

63. ἴνος πάρεσιν; εἶμ' εἶσω] So Hermann, nachdem Markland

173. πάρος τύμβου die Bücher.
 176. κέμας, ἐνθα δοκίμα die Bücher.
 177. σφαχθεῖσα τλάμων die Bücher.
 180. Gew. ἰεζάν.
 181. δεσποῖνα τ' (aber α τ' von 2ter Hand getilgt) ξξανδάσω B, δεσποῖνα γ' ξξανδάσω gew. nach C. Weil schreibt δεσποῖνα γ' ξξανδάσω, vermuthet aber δέσποινα, ἀντεξανδάσω.
 181—84. τὰν ἐν θρήνοισι μούσαν | νέκυσι μέλεον, | τὰν ἐν μολ-
 παῖς ἀδίας ὑνεῖ die Bücher.
 185. Αἶδας ἀνεῖ vermuthet Rauchenstein.
 186. Von hier an bis zum Schlusse wird in den Büchern Alles der Iphigenia zugetheilt.
 188. τῶν σῶν fehlt in den Büchern.
 189. τίν' ἐκ τῶν die Bücher; καὶ τῶν jetzt Dindorf.
 191. αἴσσει die Bücher, welche damit das Folgende verbinden.
 192 ff. Ἰπποῖσιν | πτανοῖς ἀλλάξας | δ' ἐξέδρασ' ἱερὸν ὄμι' αὐγᾶς ἄλιος, | ἄλλοις δ' ἄλλα προσέβα | χουσεῖας die Bücher. Vor 192 nehmen Bergk, Weil, Dindorf und Ziegler eine grössere oder kleinere Lücke an, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. Dann vermuthet Weil, dass καθαρὰς nach ἱερὸν ausgefallen sei, wo auch Dind. eine Lücke annimmt. Fälschlich beziehen er und Ziegler δινευούσας Ἰπποῖσι πταναῖς auf Myrtilos' Verrath. Letzterer schreibt dann: ἄλλ. δ' ἐξέδρας — ἱερὸν μετέβαλεν u. s. w.
 198. ἄρα ohne τ' die Bücher.
 200 f. ποιῶν γ' und dann σπεύδει δ' ἀσπούδασ' gew.; ποιῶν γ' Hartung. Weil vermuthet: Τενταλιδῶν οἴκος ἐκβαίνει | ποιῶν σπεύδει | δ' ἀσπούδασ' ἐπὶ σοὶ δαίμων.
 205. ἐξ ἄς für ἐξ ἀρχᾶς nach Elmsley jetzt Dindorf.
 206. λογιῶν die Bücher; λογιῶν jetzt Dindorf.
 207. μοι fehlt gew.; συντίεινουςι die Bücher, συντίεινουςιν gew. συννήθουσι vermuthet Rauchenstein, μοι συζητῶνουςι nach Or. 12 Bergk. Nach diesem Verse steht in den Büchern der jetzt nach V. 220 gesetzte
 ἄ μνασιευθεῖσ' ἐξ Ἑλλάνων,
 wofür Kvicala S. 29 ἀ μναστηθεῖσ' conjeicirte, vielleicht richtig.
 213. ἐν (wie V. 209) nach Kirchhoff (der es aber nach εὐχταίαν stellen wollte) eingesetzt; Hermann supplirte εὐτ', wofür wenigstens εὐτ' besser gewesen wäre. Dagegen κἀντεφεν jetzt Dindorf.
 214. Ἐππειοῖσιν ἐν δίφροις die Bücher.
 215. ἐπιβᾶσαν geschrieben Schoene, Nauck, Hartung nach Canter, was ich Emendatt. III, p. 19 nicht hätte billigen sollen.
 216. νύμφαιον die Bücher, wofür man gew. νύμφαν nach Scaliger schreibt; νύμφεν μ' ist Conjectur Weil's.
 217. Wahrscheinlich τῷ τὰς Νηρηῖδος ζούρω.
 219. Gew. δυσχόρους. Auch Bergk fand συγχόρους.
 222. ἰστοῖσιν καλλιφρόγγῳ vermuthet Badham.
 224. Τιτάνων ποικιλλουσα ohne καὶ die Bücher.
 225. αἰμοφῶντων die Bücher.
 226. ἄγρον statt ἔαν vermuthet Rauchenstein.
 227 ff. ξείνων αἰμάσσουσ' ἄταν, | βομῶδες οἰκτρόν τ' ἀλαζόντων, | οὐδ' ἀνοικτρόν τ' ἐκβαλλόντων δάκρυον die Bücher.

230. δμαθέντ' ἀγκλαῖω oder δμαθέντ' ἀμὸν | κλαῖω σύγγονον vermuthet Weil.
 231—34. σύγγονον ἀμὸν, τὸν ἔλιπον ἐτι βρέγος, | ἐπιμαστῖδιον τότε νέον ἐτι θέλος in der vorigen Ausgabe. — ἐν χειρὶ | ματρὸς, πρὸς στέροισι τ' die Bücher.
 238. τε καὶ] So nach Reiske, Fix und Hartung; gew. καὶ καί, was mit Hippol. 10f. ὁ γὰρ με Θησεῖος παῖς, Ἀμαίονος τόκος, Ἰππόλυτος, ἀγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα — λέγει κακίστην δαιμόνων und Iph. Aut. S. 96 ὃ τέκνον Νηρηῖδος, ὃ καὶ Πηλέως, κλυεῖς τὰδε schon desshalb nicht vertheidigt werden kann, weil an diesen Stellen die Copula fehlt.
 240. γοῶν für λόγον in der vorigen Ausgabe nach Emendatt I, p. 14; Markland μόγου.
 246. τίνες; τί δέον] Gew. τίνος γῆς ὄνομ', was neuerdings wieder Kvicala vertheidigt hat: für ὄνομ' setzte Nauck νόμον, ich früher (vgl. Emendatt. V, p. 11) σχῆμ', während Weil neuerdings τίνες; τί δ' ὄνομ' schrieb.
 252. ποῦ] So hier und V. 256 mit Elmsley und Badham; gew. πῶς. — κἀντιχόνητες] So nach Reiske; gew. καὶ τυχόντες.
 253. ἔχραις ἐπι Plutarch de exil. p. 602; ἀκταῖσιν ἐπι die Bücher, was — mit der Anastrophe ἐπι — Kvicala p. 31 vertheidigt!
 258. ἦκουσ', ἐξ ὄτου] So nach Heath; ἦκουσιν οὐδέπω die Bücher; ἦκουσ' οὐδ', ἐπεὶ Schoene, Nauck und Weil nach Seiler, was sich mit Med. 26 κέται — τὸν πάντα συντήκουσα δακρυῖος χροῖον, | ἐπεὶ πρὸς ἀνδρὸς ἦσθετ' ἠδικημένη nicht vertheidigen lässt.
 259. ὄοαῖς] Nauck conj. ἰοναῖς.
 265. κἀνεχώρησεν nach Blomfield; gew. κἀπεχώρησεν.
 269. χεῖρε zuerst Markland; χεῖρα die Bücher.
 275. ἀνομία schien in dieser Verbindung anstössig. Denn der „gesetzlos Freche“ behält ja doch Recht! Nauck conjeicirte ἀλογία und jetzt ἀμαθία, womit Nichts geholfen ist.
 281. πέτροις B. — ξείνοιν zuerst Brodaeus, ξένην die Bücher.
 283. κἀνεστῆναξεν zuerst Monk; κἀνεστῆναξεν die Bücher.
 284. κυναγὸν ὡς Hermann; καὶ βοῦ· κυνώπιδα conj. Nauck. Beides entschieden falsch.
 288. τριτῶν αὐ] So Kirchhoff; χιτώνων die Bücher, wofür Hermann χλιδώνων, Schoene γνάων ὄν, Hartung χελυῶν, Kvicala gar ἦ δ' ἐχθιμόν τε conjeicirten. Eines immer schlimmer als das Andere.
 290. περὶ τὸν] Emendation des leider zu früh verstorbenen Dr. Heincr. Hirzel; gew. πέτρων, was man vergebens zu erklären versucht hat.
 292 f. ταῦτα zuerst Markland, ταῦτ' die Bücher; ταῦτ' ἄμορφα vermuthet Heimsoeth p. 94. Dann conjeicirte Nauck ἀλλ' ἐπλάξετο φθογγαῖς τε μόσχον καὶ κυνῶν ὑλάγματι. Kirchhoff meinte, nach V. 294 sei eine Lücke. Beides grundlos.
 294. ἄ φασ' gew.; ἄ φασζ' fälschlich Kirchhoff und Badham; χᾶ φασ' Weil nach Heimsoeth p. 93. εἰς φᾶσ' B, εἰς φασ' C. — μυζήματα mit Nauck, μμῆματα gew.
 295. θανούμενοι B, θανόμενοι C; θεόμενοι conjeicirt Heimsoeth a. O.
 296. χερὶ σπᾶσας zuerst Pierson; περισπᾶσας die Bücher.
 298. εἰς πλευρὰς εἰς ist verdächtig; nicht besser Badham's ἐξ

421. πῶς πέτρας τὰς συνδρομ. Weil nach Musgrave.
 424 f. ἀπὸ τῆς τ' ἐπέρασσαν | παρὰ λίον Bergk.
 425. παρ' ἄλιον Seidler, παρὰ λίον die Bücher.
 426. ῥοθίων Bergk.
 428. Νηρηίδων ποσὶ | So nach Hermann; νηρηίδων B, τῶν νηρηίδων C.
 429. ἐγκύκλιοι schrieb man gew. seit Heath.
 430. ἦ | So jetzt mit Bergk; καὶ Ald. [C], was früher mit Hermann gestrichen wurde.
 432. εὐαγῶν („beweglich“) vermuthet Weil, εὐδίων Bergk.
 433. ἐν fehlt in B; αἰῶνας Bergk.
 434. καὶ] Gew. ἦ. — Für ἦ πνεύμασιν schreibt Bergk ἐπλευσαν ἦ.
 438. εὐξείνον Ald. [C].
 439. δεσποσύνους] So zuerst Markland; die Bücher δεσποσύνας.
 442. χαίτα] χαίτα B, χαίτων Ald. [C], was früher beibehalten wurde.
 444. ἀγνισθείσα] Gew. ἐλιχθείσα aus Ald. [C], ἐλιχθείσα B. Bergk. conj. χερνισθείσα, F. G. Schmidt φοινισθείσα.
 445. θάνοι conj. Seidler.
 447. ἄν δ' ἀγγέλιον früher mit Hermann; vgl. zu V. 430. Weil vermuthet ἦθισα δ' ἄν τὸ δ' ἔπος.
 448. δεξιάμεθ' [B] C.
 452 f. εἰ γὰρ — παρῶς] So jetzt: in der vorigen Ausgabe εἰ γὰρ ὀνειρώεις ἴσα συμ|βαίη μοι πόλη]ι παρῶς. Gew. καὶ γὰρ ὀνειρώεις συμβαίην | δόμοις πόλει τε παρῶς. Aber καὶ fehlt in B, vielleicht auch in C, und scheint nur aus der Ald. zu stammen. Schoene schrieb nach Hermann καὶ γὰρ ὀνειρώεις ἐπιβαίην, Weil neuerdings σὺν γὰρ ὀνειρώεις ἀποβαίη u. s. w. Bergk conj. εἰ γὰρ ὀνειρώεα συμβαίη, Dindorf καὶ γὰρ ὀνειρώεσι συνείην, Ziegler μὴ μοι ὀνειρώεις μόνον εἶη.
 454. ἄντων Schoene nach Hermann. — ἀπόλαυσον B.
 455. ὄλβου] Gew. ὄλβω; B ὄλβα.
 456—466 werden fälschlich in den Büchern der Iphigenia zugeschrieben, was Seidler zuerst abgestellt hat.
 456. διδύμοι] So zuerst Markland, διδύμοις die Bücher.
 462 f. οὐδ' — ἀνήρ] Diese Worte sind jetzt mit Bergk hieher gesetzt worden.
 466. Nach ὁσίως stehen in den Büchern noch die Worte Ἑλλησι διδοῦς, welche man — zuletzt ich selbst früher, obgleich zweifelnd — zu erklären versucht hat. Ebenso wenig kann die Conjectur Kirchhoff's δοθεῖς für διδοῦς oder die Hartung's ἀναραίνει für ἀναγαίνει das Geringste helfen. Bergk, dem Weil und Ziegler gefolgt sind, hat richtig erkannt, dass Ἑλλησι ein Glossem zu ἡμῖν und dann διδοῦς zur Ausfüllung des Metrums eingesetzt ist.
 470. ναοῦ] So die Neuere nach Valkenaer zu Phoen. 454; die Bücher ναοῦς.
 474. στερεῖσα Scaliger, στερηθείσα die Bücher.
 475. ὄτφ C, ὄτι B, was neuerdings Kvicála S. 41 mit Unrecht in Schutz genommen hat.
 477. κακόν] Badham conj. ἀπόν, Kirchhoff βροτῶν, besser Weil τέλος und Kayser ζουθέν' — πόρον. Vielleicht ὄποι.
 481. μακρόν — χθονός ἔσσειθ' jetzt Nauck. — ἔσειθε δὴ κάτω Weil nach Dobree.

482. γὰ als abhängig von λυπεῖς nach Porson auch Hermann, Schoene und Hartung. Noch übler conjiert Kvicála S. 42 κατὰ τοῖς μέλουσι (so!) γῶν | κακοῖς τί λυπεῖ σ'. Bergk neuerdings κακοῖς ἀλλύεις.
 485. Zwischen diesem und dem folgenden Verse steht in den Büchern noch folgender Vers:
 οὐχ ὅστις Ἀιδην ἐγγυὸς ὄντ' οὐκίξεται.
 Man suchte vergebens zu helfen, indem man mit Seidler V. 484 κτανεῖν für θανεῖν und dann in diesem Verse οὐδ' (schon Ald. οὐθ') schrieb. Mit Recht hat Hartung den Vers als aus einer „parallelen Stelle herüberschrieben“ erkannt.
 492. ἐνθάδ'] Weil aus Conjectur εἴπατ', Usener (Rhein. Mus. XXIII, 168) glaubt, es habe für diesen und den folgenden Vers ursprünglich nur einer gestanden, etwa: Πυλάδης ἄρ' ὑμῶν πότερος ὅς κεκλήσεται; oder Πυλάδης ἄρ' ὑμῶν πότερος ἦν κεκλημένος; beide gleich anstößig.
 498. Gew. φιλότι γ', ἔσμην δ' οἱ κασιγνήτω, γύναϊ, aber δ' fehlt in Ald. und vielleicht auch in B. Das Richtige fand schon der Sache nach Nauck: φιλότι γ' ἔσμην, οὐ κασιγνήτω φύσει.
 500. κεκλήμεθ' ἄν Schoene nach Hermann aus dem Pariser Codex A.
 505. σοι] σῆ conj. Nauck, mit grosser Wahrscheinlichkeit.
 510. Nach Μυκηνῶν setzen Badham und Weil γ' ein.
 511. δ', was in den Büchern fehlt, setzte Scaliger ein.
 515 f. 513 f. Die unzweifelhaft richtige Umstellung dieser Verspaare hat Kirchhoff vorgenommen. Vergebens haben Kvicála S. 42 f. und Klotz die gewöhnliche Folge zu vertheidigen gesucht. — 516. τοῦθ' ὄρα] So mit Seidler und Hermann; τοῦτ' ἔρα die Bücher, τοῦθ' ἔρα Schoene nach Barnes, τοῦτ' ἔροῦ Klotz. — 514. γ', was in den Büchern fehlt, setzte Hermann ein.
 518. ἰδέτω conj. Scaliger.
 532. ὄς γ' ἦν conj. Lenting zur Med. p. 70, mit Wahrscheinlichkeit.
 533. ὡς εὐ' τί γὰρ] So mit Musgrave die Neuere; ὡς ἔστι γὰρ die Bücher.
 537. Ἀχιλεὺς δ' ὁ τῆς Monk in seiner Ausgabe, mit Wahrscheinlichkeit. — δε für δ' ὁ Elmsley.
 538. ἐγγη' ἐν mit Markland, ἐγγημεν die Bücher.
 539. ὡς γ' ἴσασιν mit Nauck, ὡς φασιν B, ὡς γέ φασιν nach der Ald. gew.
 541. δ', was in den Büchern fehlt, setzte Hermann ein. — ἀπ' αὐχόμη Nauck nach Badham.
 552. Vielleicht ἐξ δάμαρτος, da ἐξ γυναικός zweideutig ist.
 556. πῶς νιν B. — ἔιεκ', αὐτὸς Hartung.
 558. σφ' ἀντιτιμωρούμενος] τήνδε τιμωρούμενος die Bücher, αἶμα τιμωρούμενος Elmsley, τῶδε τιμωρούμενος Hermann, πῆμα τιμωρούμενος F. W. Schmidt; Weil neuerdings τήνδε τιμωρῶν δίκην, was ich sehr matt finde. S. Emendatt. I, p. 15.
 566. ἀπόνατο conj. Nauck, mit Unrecht.
 570—575 werden in der Ald. noch der Iphigenia zugeschrieben, in den Pariser Abschriften von C nur 570 f., dagegen 572—575 dem Orestes. Dass diesem alle 6 Verse eignen, sah zuerst Heath, und so scheint (!) es auch in B zu stehen. — 570. οὐδ' zuerst Hermann, οὐθ' die früheren Ausgaben mit der Ald. Was in den Büchern steht, weiss man nicht! — 571. τυφλῶν statt πτηγῶν conj. Nauck tragicor. Graecor. fragm.

- 682. ἀκλῆρον Flor. 1 und, wie man aus dem Schweigen der Collation vermuthet (?), auch *B*, was Hermann mit Unrecht aufnahm. Bergk 211 und Dindorf halten diesen Vers für unächt, ohne Grund.
- 687. φέρειν ἐμέ conj. Porson, τὰ μ' ἄλλις φέρειν Bergk.
- 690. τοῦτ' conj. Markland, πᾶν Kirchhoff, ταῦτ' schrieb L. Dindorf; das Erste unnütz, das Uebrige falsch.
- 692. λιπεῖν] So mit Kirchhoff und Nauck nach Badham; λύσειν γ
- Ald. [*B*], λήσειν *C*; λύειν Weil.
- 695. παῖδάς τ' Markland.
- 713. ἀπῆλασ' zuerst Heath, ἀπῆλασαν die Bücher.
- 717f. ἐπεὶ οὐ σ' ἐγὼ | βλέποντα μάλλον ἢ θανόνθ' ἕξω φ. Weil nach eigener Conjectur.
- 719. σ' οὐ διεφθορέν γε πω] So nach Nauck mit Kirchhoff und Weil; γ' οὐ διεφθειρέν μέ πω *B*, διεφθορέν μέ πω *C*.
- 720. καίπερ ἐγγύς ἐστῶτος φόνου conj. Weil.
- 727. πολύθυροι schrieb man aus Aristot. Rhetor. III, 6; die Bücher πολύθρηνοι.
- 728. ξένοι] So zuerst Pierson Veris. p. 20; die Bücher ξένοις.
- 729. αὐτίς die Bücher. — τ' fehlt gew.
- 731. δόμοισι] Gew. χθονός, wofür Kirchhoff χθόνα vermuthet. *S*. Emendatt. V, p. 13.
- 733. ὁ τῆρθε *C*, δταν δὲ (ὁ τάνθε von 2ter Hand) *B*.
- 736 halten Badham und Weil für unächt.
- 737. τῶνθε für τῶδε vermuthet Nauck.
- 741. τυράνοις conj. Kirchhoff.
- 742. καὶ streicht Weil.
- 744. δώσειν conj. W. Dindorf, δώσεις Nauck. — τοῖσι σοῖς] *S*o mit Bothe; gew. τοῖς ἐμοῖς.
- 747. τοισίδ'] So zuerst Markland; τοῖσιν die Bücher.
- 748. ἐν οἴσπερ (ἦσπερ von 2ter Hand) *B*.
- 749. ἀνάκτορ' οὐρανοῦ conj. Nauck, sehr wahrscheinlich.
- 754. οὐτίς ἔστ' ἀκαιρός] So Bothe und Hermann unzweifelhaft richtig; die Bücher αὐτίς ἔσται καιρός, wofür Pierson αὐτίς ἔσται καιρός vermuthete.
- 756. χρημάτων] Vielleicht σελμάτων. *S*. Emendatt. V, p. 13f.
- 757. ἐκλώσω Ald.
- 759. πολλοῖς conj. Nauck.
- 761. ἀπαγγελίαι Elmsley.
- 765. σώσεις ἄμα conj. Weil nach Badham, der ὁμοῦ wollte.
- 766. τε σῶν] So Schoene nach Haupt; die Bücher θεῶν.
- 773. λόγων conj. Seidler.
- 776. ξενοτιόνους *B*.
- 780. ὦ θεοί sowie V. 781 und 782 gaben Hermann und Kirchhoff (neuerdings auch Weil) fälschlich an Orestes.
- 782. τάχ' οὖν ξρωτῶν σ' (ξρωτῶσ' *B* von 1ter Hand) εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι haben an dieser Stelle die Bücher und geben den Vers wie 781 dem Pylades. Seidler gab ihn der Iphigeneia und schrieb τάχ' οὖν ξρω' τῶν δ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι, ebenso Klotz in folgender Form: τάχ' οὖν ἐγὼ δ' ὡς εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι, Kirchhoff schlug vor κλύων ξρωτῶν δ' (oder τὰ δ' ὡς ξρωτῶν σ') εἰς ἄπιστ' ἀφίξιμην: Eines so unmöglich, wie das Andere. Daher wollten Dindorf und Nauck den

- Vers ganz streichen. Den Weg zum Richtigen fand Hermann, der τάχ' οὐκ ξρωτῶσ' verbesserte, den Vers der Iphigeneia gab und zur Herstellung der gestörten Stichomythie zwischen 811 und 812 einschob. Den letzten Schritt that Hartung, indem er mit Aufnahme der Hermann'schen Besserung dann εἰς τὰ πίστ' ἀφίξομαι schrieb und den Vers vor 810 der Iphigeneia gab. Trotzdem haben neuerdings wieder Heimsoeth und Weil den Vers an seiner Stelle belassen und der Iphigeneia gegeben, indem Dieser nur ξρωτῶν σ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξεται schreibt: „en l'interrogeant il (Oreste) rencontra sans doute un point qu'il ne pouvait croire,“ Jener dagegen ihn so verändert: τάχ' οὖν σ' ξρωτῶσ' ἄν, πῶς ἄπιστος ἰχώμην. „Versus vel spurcius vel corruptus.“ Dindorf.
- 787. τὰ δ' ταῦτ' Plutarch. apophthegm. p. 182 E. — ἐστὶ τὰ ν]
- So hat man aus Plutarch. l. c. hergestellt; die Bücher ἐστὶν ἐν.
- 789. ὁμόσας in der vorigen Ausgabe mit Andern.
- 793. ἀναπτυχᾶς conj. Badham.
- 795. ἐκπεληγμένη Ald.
- 796. ὁμῶς σ' ἀπίστῳ] So zuerst Markland; die Bücher ὁμῶς ἄπιστῶ.
- 802. δοκῶν Ald.
- 804. Kirchhoff conj. τὸ δ' Ἄργος αὐ ποῦ μοι ἴστων ἢ τε Ναυπλία, sehr unglücklich; Bergk neuerdings τὸ δ' Ἄργος αὐτὸν ἴστων, Heimsoeth αὐτοῦ μέτοχον. Weil schrieb τὸ τ' (so!) Ἄργος αὐτῷ μέλετον. Eher könnte es heissen τὸ δ' Ἄργος οἶδ' ὅπου ἴστων.
- 806. ἦ] So zuerst Monk; ἦ die Bücher.
- 807. τε] Seidler conjicirte γε, was Kirchhoff und neuerdings Weil aufnahmen. — ἐκπέφυκ' οὐ πέφυκ' schrieb Seidler, οὐ κπέφυκ' Elmsley, unnütz.
- 811. ἀκοῆ] So zuerst Markland; die Bücher ἄκονε.
- 812. οἴσθα] So zuerst Brubach; die Bücher οἶδα.
- 813. ἦνιζ' ἦν πέρι] Barnes conj. οὖνεκ' ἦν πέρι, Markland ἦν εἶχον πέρι, Porson ἦ τις ἦν πέρι.
- 814. οἴσθας εὐπήνοισ conj. Nauck.
- 815. κάπτεις] So zuerst Blomfield; die Bücher κάμπτη.
- 818. ἀνεδέξω] Kirchhoff conj. ἀ ἐδέξω, Weil ἀνεδέξω = ἀ ἀνεδέξω.
- 819. εὔτ' ἄρ'] Gew. οὐ γάρ. *S*. Emendatt. I, p. 17 sq. Bergk neuerdings: οὐ γάρ ἐσθλὸς ὁ γάμος ἄν „die Vermählung, die keine glückliche, keine wirkliche war, hat mir die Weihe des Brautbades entzogen!“
- 832. δάκρυ ἄδακρυ] So Hermann; δάκρυα *C*, δάκρυα δάκρυα Ald., δάκρυ ἄδάκρυα (wazu aus *B* keine Variante angemerkt ist) Musgrave, was Weil aufgenommen hat, indem er δὲ nach γόος streicht. Dindorf conj. χαρὰ θ' ἄμα.
- 834. σέ, τὸν τότ' ἔτι] Die Bücher haben nur τὸ δέ τι. *S*. Emendatt. IV, p. 10. Bergk conj. τὸν ἔτι, was Weil aufnahm.
- 838f. ἦ λογοῖσιν εὐτυχῶν ἐμοῦ | ψυχᾶ. *OP*. τί φῶ; θαναμάτων *B*, εὐτυχῶν ἐμοῦ | ψυχᾶ. τί φῶ; θαναμάτων *C* wie es scheint. *S*. ebenda. Kayser conj. neuerdings εὐτυχῶν φυγᾶ. Weil schreibt εὐτυχούντ' ἐμᾶ, Dindorf nach Hermann εὐτυχῶν τυχᾶν, Nauck εὐτ. τυχᾶν.
- 840. ἀπέβα conj. Reiske, fälschlich. — Weil und Nauck stellen um: τὰ δ' ἀπέβα πρόσω.
- 845. ἰὼ Κυκλωπὶς ἐστία, ἰὼ πατρὶς Dindorf nach Hermann.

984. δέ με Ald. und vielleicht (!) die Bücher.
 988. ἀγει zuerst Canter; die Bücher ἀεί.
 989—1006. Ueber diese Rede der Iphigeneia und die in derselben vorgenommenen Aenderungen und Umstellungen s. Emendatt. II, p. 3—8, welche ich auch jetzt noch für nothwendig halte, obwohl Weil nur mit Veränderung des πρόθυμον in ποθεινόν V. 989 die gewöhnliche Versfolge mit Folgendem zu rechtfertigen sucht: „Ce que je souhaitais (τὸ ποθεινόν) avant ta venue, je le tiens (ἔχω): je puis revenir à Argos et jouir de ta vue, ô mon frère. Mais (tel est le sens général de ce qu' Iphigénie va dire dans les vers suivants) je suis prête à sacrifier mes plus douces espérances, ma vie même, si je puis par là te délivrer de tes souffrances et rétablir la fortune de notre maison.“ — 991. σέ und πόων zuerst Canter; die Bücher σοί und πόρον, wenn nicht vielleicht ων
 C πόρον hat. — 992. τοῖς κτανούσι] So mit Hermann; die Bücher τῷ κτανούσι, woraus man gew. mit Heath τῷ κτανῶντι gemacht hat. — 993. πάλιν] So nach Markland; die Bücher θέλω. — 999. εἰς ἐν ταῦτ'] So nach Markland und Linder; gew. ἐν τι τοῦτ'. — 995. τ' zuerst Markland; die Bücher δ'. — 998. οὐ] Gew. δ' οὐ. — 999f. ἀγαμέμν' ὅστις κἄμ'. . . . ἔξει vermuthet Weil. — 1002. τούτω δὲ χωρισθέντ', ἐγὼ schreibt Weil. — 1006. γυναικῶν C.
 1007—1016. Ueber Orestes' Antwort s. ebenda p. 8sq. — 1004—1006 hält Paley für unächt. — 1005. σώσασα σ', was die Bücher haben, jetzt mit Weil beibehalten; früher nach Kirchhoff σώσαι τὰ σ', während Hartung σώσανσαν schrieb. — 1009. ζῶν] So mit Hartung; die Bücher ζῆν, was Weil beibehält. — 1010. ἄξω δέ σ'] So zuerst Canter; die Bücher ἦξω δέ γ'. — ἐντεῦθεν περῶ] So nach Seidler; die Bücher ἐνταυθοῖ πέσω, was Markland beibehält, indem er μὴ αὐτὸς schrieb, Weil in ἐνθεν ἐκπέσω ändert. — 1010f. hält Dindorf für unächt. Nach 1014 nimmt Kirchhoff eine Lücke an.
 1017. κτανεῖν B.
 1018. λαθεῖν B. — νοσεῖ zuerst Markland; die Bücher νόει, was Paley beibehält, indem er V. 1019 streicht.
 1019. ἦδε jetzt mit Weil nach Markland; die Bücher ἦ δέ. — βούλευσις Markland, βούλησις die Bücher.
 1020. αἶρ' οὐν Dindorf nach Markland.
 1023. δυνάισθην conj. Elmsley.
 1025. σκότον conj. Dindorf. — ἐκσωθεῖμεν zuerst Brodaeus; ἐξωθεῖμεν B, ἐξω θεῖμεν wahrscheinlich C. Diesen und den folgenden Vers halten Markland, Kirchhoff und Weil für unächt.
 1027. ἑροφύλακες zuerst Markland; die Bücher ἑροὶ φύλακες; ἑροῦ φύλακες conjicirte Dobree, was Weil aufgenommen hat.
 1031. ἀνοίαις Ald.; ἀτυχίαις conj. Kayser, ταῖς σαῖσι μανταῖς schreibt jetzt Kirchhoff.
 1032. δειναὶ μὲν Stobaeus.
 1035. ὅστ' Dobree. — σε zuerst Reiske; die Bücher γε.
 1036. σχοῦσ', ὡς ὑποπτ. conj. Weil, ἔχονθ'; ὑποπτ. Nauck.
 1037. φόνω Ald.; φόβω die Bücher.
 1041. ἐστ' ἐν B; Reiske conjicirte τὸ δ' ἐν. — ἐφ' ὃ γε conj. Kirchhoff, ἐφ' ὅπερ ἐπλεύσαμεν Weil.
 1041. ἐρεῖ B.

1042. τόνδε Weil statt πόντου. — Für εἰπας schreibt Weil ἦ παρ', Reiske εἰ παρ' ἐκβολον.
 1044. σὺ δ' ἢ τις zuerst Jacobs; σοὶ δὴ τις Ald. und vielleicht auch die Bücher.
 1046. λόγου] gew. φόνου; Musgrave conjicirte δόλου, Brodaeus πόνου, Nauck φράσον, der jetzt mit Weil nach Winckelmann (Zeitschr. f. Alterthumsw. 1840, S. 1283) χοροῦ schreibt.
 1047. ἔχειν conj. Kirchhoff.
 1051. Diesen Vers giebt Kirchhoff an Orestes, indem er σοὶ δ' αὐ schreibt. Ueber die ganze Stelle s. Emendatt. V p. 16f. Weil behält die überlieferte Versfolge bei, nimmt aber nach V. 1051 den Ausfall eines Verses an, in welchem „Oreste demandait sans doute à sa sœur si elle avait songé à toutes les mesures qui la regardaient.“
 1055. ἂν πάντα zuerst Markland; die Bücher ἀπαντα.
 1056. εἰς] So zuerst Hermann; die Bücher ὡς.
 1057. ὡς] Gew. καί. S. Emendatt. V, p. 18.
 1059. φιλάτης zuerst Seidler; die Bücher φιλάτου. — Paley tilgte den ganzen Vers.
 1061. ἀλλήλων B.
 1064. τι B. — πιστῆ πάρα] So mit Hermann; die Bücher πίστις παρῶ, was Schoene beibehält, indem er das vorhergehende ὅτῳ in ὅτιαν verwandelte.
 1066. νόστιος zuerst Heath; die Bücher νόστον.
 1070. Nach diesem Verse folgt in den Büchern noch folgender:
 μητρός πατρός τε καὶ τέκνων, ἔτω κρηῖ.
 Nach W. Dindorf und Nauck hat Kvičala S. 64f. unwiderleglich die Unächttheit dieses Verses bewiesen.
 1073. δῆτα] So mit Nauck; gew. ταῦτα.
 1080. κοίρανος] τύραννος B.
 1081. ἐλέγξων zuerst Markland; die Bücher ἐλέγχαν.
 1089—1151. Auch über dieses Stasimon ist in Emendationum pars IV, p. 15—23 gehandelt, worauf hier ein für allemal verwiesen wird.
 1091. οἰκτρον zuerst Barnes; die Bücher οἶτον. Weil conj. οἶμον.
 1092. ξυνετοῖσι Ald. ξυνετοῖς die Bücher.
 1095. θρήνοις schrieb Schoene, θρηνοῦσ' conjicirte Reiske.
 1096f. Ἑλλ. ἀγόρ. ποθοῦσ', | Ἀρτεμιν λοχίαν ποθοῦσ' Weil.
 1097. λοχίαν zuerst Musgrave, λοχίαν die Bücher; ὀλβίαν conjicirte Nauck.
 1101. θάλλον] So zuerst Brubach. θάλος B, θάλλος C. — ἱερὸν die Bücher.
 1102. ὠδίνα φιλαν die Bücher und gew.
 1104. κύκλιον zuerst Seidler; die Bücher κύκνειον.
 1105. μούσα B.
 1106. λίβες conj. Weil.
 1109. δλομένων B. — ἐπὶ Elmsley; ἐν C, ἐν B.
 1112. Für νόστιον conjicirte Nauck νάσον, Kayser ἐς γᾶν, Bergk ζάχρυσον — ναδν.
 1113. ἐν ἔ τὰς Ἑλληνοφόνου conjicirte Nauck.
 1114. κόραον ἀμφίπ. θεῖας Weil.
 1116. θ' Ἑλληνοθύτας] Gew. τε μηλοθύτας, was noch Bergk 215f. als „Opferaltäre“ vertheidigt. S. Emendatt. IV, p. 17f. Schon Schoene conjicirte ξεινοθύτας.

1117. ζῆτοῦσ' B. — ἀίσαν] gew. ἄταν; Nauck conj. αἰῶ.
 1119. κάμνει zuerst Reiske; die Bücher κάμνεις.
 1120. μεταβάλλει δυσδαιμονία die Bücher; μεταβάλλειν δυσδ. als isolirten Zwischensatz vermuthet Bergk; ὃν βάλλει δυσδαιμονία Dindorf, ἀλλ' ἄσων δ' εὐδαιμονίαν Weil.
 1121. δὲ zuerst Seidler, γὰρ Ald.; die Lesart der Bücher ist ungewiss. μετὰ γὰρ conj. Bergk. — εὐτυχίαν Scaliger; die Bücher εὐτυχίας.
 1126. οὐρέϊον Πανός κάλαμος Weil und Dindorf.
 1131. Für ἄξει conj. Paley πέμψει. — σ' Ἀθηναίων] ἐς ἀθηναίων B, εἰς ἀθ. Ald. [C]; εὐ σ' Ἀθηναίων Schoene und Weil nach Seidler, αὐ σ' Ἀθην. Dindorf nach Fritzsche.
 1132f. σὺ λιπούσα βήσῃ] λιπούσα βήσῃ die Bücher; προλιπούσ' (diess nach Hermann) ἀποβήσει Schoene. — ῥοθῆαις Ald. — πλαγαῖς Weil nach Hartung.
 1134. πρὸ προτόνου] So mit Seidler; πρότονος B, πρότονοι Ald. [C]; πᾶρ πρότονον Weil nach Bergk.
 1135. πόδες] So mit Seidler; die Bücher πόδα. Enger conj. πᾶς πρότονος — ἐκπετάσει πόδα.
 1136. νεὸς Weil.
 1137. λαμπροὺς ἐπιποδρόμους B.
 1141. ἐν νότοις ἀμοῖς πτέρυγας Dindorf nach Fritzsche.
 1143. χοροὺς δ' ἰσταίην mit Badham; die Bücher χοροῖς δὲ σταίην.
 1144. δόμων] Gew. γάμων, wofür Enger γονέων vermuthete, Nauck, jenes beibehaltend, schrieb πάροχος, Badham πάρεδρος statt παρθένος; Kirchhoff vermuthet πάροιθ' εὐδοκίμουσ' ἐμαῖς; Fritzsche conj. παρθένος εὐδοκίμουσ' ἐμὸν — θιάσοις.
 1145. περὶ mit Hermann; die Bücher παρὰ. — κύκλῳ] Jetzt eingesetzt für φιλίας, was gew. hier steht.
 1146. πρὸς] So Hermann; ματέρος B, ματρός Ald. [C].
 1148. χλιδαῖς] So zuerst Markland; die Bücher χαίτας. — θ' ἀβροπέπλου φιλίαν | εἰς ἔριν] So jetzt; ἀβροπλοῦτο εἰς (ἐς [C] Ald.) ἔριν die Bücher. Schoene gab: καὶ χαίτας ἀβροπλοῦτον εὐτ' | εἰς ἔριν; ich in der vorigen Ausgabe ἀβροπέπλου τ' ἔριν; Dindorf: ἀβροπλοῦτου ἔριν χλιδαῖς.
 1151. γένων ἐπεσκίαζον] γένυσιν ἐσκίαζον die Bücher; γένυσιν] κάρα συνεσκίαζον in der vorigen Ausgabe; Bergk conj. ἐψίαζον aus φ 419. Apoll. Rh. III, 948. Arist. Lys. 1302. Enger conj. γένων οἰσιν ἐσκίαζον.
 1154. ἦδη] So zuerst Reiske; die Bücher ἦ δῆ.
 1155. τ', was in den Büchern fehlt, von Bothe eingesetzt. — σώματι ἀΐθρονται] So jetzt nach Emendatt. V, p. 18; σώμα λάμπονται die Bücher; Weil nach Jacobs δάπτονται, Bergk conj. ἦ μαλάπτονται.
 1159. παραστάσει B.
 1168. Für τὸ vermuthet Kirchhoff τι.
 1174. τόδ' ἔτλη die Bücher. Das Pronomen strich zuerst Seidler, während es Matthiae durch γ' ersetzte. Elmsley conj. τόδ' ἦλπισ' ἄν; Hermann schrieb ἐν βαρβάρους ἔτλη τόδ' ἄν, Weil οὐδ' ἄν βαρβάρους ἔτλη τις ἄν. Vielleicht οὐδὲ βάρβαρος γ' ἔτλη τόδ' ἄν.
 1181. καὶ μὴν schrieb Kirchhoff mit Badham; Dindorf nach Monk conj. καὶ δῆ.

1182. μὴν statt τῶν schrieb Badham. — τι zuerst Matthiae; τί die Bücher.
 1188. τοῖς ἔξοις Ald.
 1201. ποτ' ἄν νῦν ἠράμην] So zuerst Musgrave; ποτέ νῦν ἠράμην B, ποτ' ἄν νῦν ἠνράμην C.
 1207. κρᾶτα κρύψαντες] So zuerst Musgrave; die Bücher κατακρύψαντες. — „ante ἠλλοῦ Thoantis persona ommissa in B. unde factum, ut in seqq. ad verum usque 1187 (= 1213) quae Thoantis sunt, Iphigeniae, Thoantis, quae Iphigeniae sunt, tribuantur. correxit Markland non dissentiente fortasse C. recte enim distributae personae in app. Parr. altero.“ Kirchhoff.
 1209. ποίους λόγους] So mit Elmsley, was schon Schoene „dem Sinne nach für sehr wahrscheinlich“ hielt: „denn solche Fragen pflegen bei Eur. stets gleich nach der Richtung hinzulenken, in welcher die Antworten erfolgen.“ Die Bücher ποίας τύγας, wofür Hermann ποίας ταγᾶς schrieb, nach Sprachgebrauch und Prosodik gleich bedenklich. Weil conj. καὶ πόλει τὸν σηματοῦντα πέμψον — ἐντολὰς τίννας;
 1210. συναπτῶσιν schreiben Weil und Nauck nach Elmsley.
 1213. γ' οὐδ' εἶ] So nach Kvíčala S. 69; die Bücher γ' οὐδέις, wofür Schoene γε δεῖ schrieb, indem er zugleich diesen und den vorhergehenden Vers ihre Stellen vertauschen liess, so dass φιλῶν von dem nun folgenden μηδένα abhing, beides nach Hermann, der dann noch auf —πελάζειν 1212 das zweite Hemistichion von V. 1210 μὴ συναπτῶν (so!) φόνῳ folgen und dem εὐ γε κηδέεις πόλιν das erste Hemistichion von Vers 1211 μυστὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστίν vorausgehen liess.
 1214. Die Bücher haben nur den scheinbaren Trimeter ὡς εἰκότως σε πᾶσα θανάξει πόλις, vor welchem jetzt Weil εὐ λέγεις ergänzt. S. Emendatt. V, p. 18f. Dindorf streicht den Vers.
 1216. πύρσῳ] So zuerst Reiske; die Bücher χροσῳ, wofür Hermann κύκλῳ schrieb, Bergk neuerdings χροσῳ conjicirte.
 1220. ἐπὶ σχολῆς] So zuerst Schäfer; ἐπεὶ σχολῆ B, ἐπὶ σχολῆ C Ald.
 1222. Kirchhoff vermuthet ἀλλὰ γὰρ βαίνοντας ἔξω δωμάτων, ohne Grund.
 1223. κόσμον] So mit Kirchhoff, der freilich dann fälschlich τ' vor ἄρνας streicht, so dass νεογνοὺς ἄρνας die Apposition von κόσμον ist. — ἄρνας zuerst Pierson Veris. p. 172; die Bücher ἄρνας. — Dann conjicirt Kirchhoff ὦν für ὡς, sehr wahrscheinlich.
 1233. θεῖ B.
 1234—1283. Auch über dieses Stasimon verweise ich auf Emendationum pars V, p. 1—11.
 1235. Ἀηλιάσιν] So zuerst Seidler; die Bücher δηλιάς ἐν.
 1234. γόνος und V. 1259 ἰών streicht Bergk als Glosseme.
 1235. τόν] ὄν die Bücher.
 1236. καρποφόρος schreibt Weil!
 1237. ἔτικτε ist jetzt nach Kirchhoff mit Weil, früher war τίκτουσα nach Schoene's Vermuthung zur Ausfüllung der Lücke eingesetzt. — Dann χρυσοκόμαν Φοῖβον die Bücher: Letzteres erkannte Seidler als Glossem.
 1238. ἔ nach Weil's unzweifelhafter Besserung; die Bücher ἄ. Dass aber nur von Apollon hier die Rede sein könne, sah schon Bergk, welcher εἶ τ' ἐπὶ vermuthete.

1239. φέρει δ' ἴνιν] So Kirchhoff, nachdem Seidler φέρει ἴνιν geschrieben; φέρει νιν die Bücher, wofür Bergk φέρει νιν δ' schreibt, indem er im entsprechenden Verse 1263 πρίν für πρότα vermuthet.
- 1241 f. Gew. λιπούσ' | ἀστάτων μάτηρ ὑδάτων.
1246. καθ' ἑλίκοις] Gew. κατάχαλκος; Dindorf conj. κατάπαστος; Badham κἀτ' ἑλίκοις εὐφύλλου δάφνας. — εὐφύλλων Ald.
1248. ἀμφεπέ] So zuerst Seidler; gew. ἀμφέπει.
1250. σὺ δ' ἐνν] So Nauck; gew. ἐτι μιν.
1254. φρόνῳ] χρόνῳ B.
1255. Nach βροτοῖς haben die Bücher noch ἀναφαίων, was Seidler tilgte.
1256. νέμων] So zuerst Musgrave; die Bücher ἐμῶν.
1257. ἕπο] So zuerst Seidler; die Bücher ὑπέρ.
1259. ἐπεὶ zuerst Scaliger; die Bücher ἐπὶ. — γαῖων mit Kvícala S. 73; gew. Γᾶς ἰῶν.
1260. παῖς — ἀπὸ] So nach Nauck. Die Bücher haben nur παῖδ' ἀπενάσσατο (ἀπενάσατο B) | ἀπὸ. Bergk vermuthet: Θέμιμ δ' ἐπεὶ Γᾶς παῖδ' ἀπενάσσατο Πυθῶνος ἀπὸ ζ. Da könnte man noch eher an Θέμιμ δ' ἐπεὶ Γᾶς παῖδ' ἀπενάσσατο ἰῶν Φοῖβος ἀπὸ ζ. denken.
1263. φάσματ' ὀνείρων] φάσματ' ἄ (so!) B.
1264. ὄσ'] So mit Hartung; die Bücher ὄσα τ', wofür Schoene mit Hermann ἄ τ' schrieb.
- 1265 f. χαμεύνας statt γᾶς εὐνάς nach Linder in der vorigen Ausgabe.
1266. In der Lücke haben die Bücher γαῖα δέ, wozu in C, wahrscheinlich von 2ter Hand, τὴν hinzutritt. Hermann erkannte die Worte als Interpolation; Weil nahm sie neuerdings wieder auf, indem er schreibt: φράζον. Γαῖα δὲ τὰν | μαντείων u. s. w.
1267. μαντείων zuerst Seidler; die Bücher μαντείων. — δ' Zusatz von Hermann, fehlt in den Büchern.
1270. παιδὸν] So zuerst Scaliger; ψαιδὸν C, ψεδνὸν Ald.; über B. ist man im Unklaren. — ἔλιξεν Seidler; ἔλεξ' B, ἔλιξ' C.
1272. ἀφελεῖν — ὀνείρους] So nach Seidler; die Bücher ἀφελεῖν θεᾶς μῆνιν νυχίους τ' ἐνοπίας Schoene schrieb, indem er die Strophe für vollständig hielt, nach einer Vermuthung Sauppe's χθονιῶν ἀφελεῖν θεᾶς μῆνιν ἰῶν.
1276. ἐπὶ zuerst Musgrave; die Bücher ἐπέλ.
1277. παύσειν] Gew. παῦσεν. — ἐνοπίας aus V. 1272 zuerst Seidler; die Bücher hier ὀνείρους.
1278. μαντοσύναν] So zuerst Markland; die Bücher λαθοσύναν.
1288. Lenting conjicirte εἴ με χρῆ κελυσθεῖσαν, gegen den Sinn.
1291. φυγόντες conj. Markland.
1299. χυμῖν] So nach Markland; die Bücher φ' ὑμῖν. Seidler conjicirte μέεστιν ὑμῖν. — Da μέρος allerdings ungewöhnlich ist, conjicirte Nauck τῶν δὲ τῶν πεπραγμένων, Hense οἶδα τῶν πεπρ.
1300. τοῦ ξένων Ald.
- 1301 hat in den Büchern der Bote, 1302 u. 1303 der Chor. Heath stellte die richtige Personenvertheilung her.
1302. εἴπη] So zuerst Porson; die Bücher εἴποι.
1306. ἀγγελῶν conj. Schäfer. — φρόνον εἰσφέρων κακῶν conj. Weil nach Bakch. 650.

1308. φρόνον B, φόβον Ald.
1309. ψευδῶς λέγουσαι μ' αἴδ'] So mit Pierson; die Bücher ψευδῶς ἔλεγον αἴδε καὶ μ'. Markland vermuthete ψευδῶς ἔλεγον αἴδ' αἴ μ', Musgrave ψύθρ' ἔλεγον αἴδε καὶ μ', Elmsley ἀλλ' ἔλεγον αἴδε καὶ μ', Hermann ψευδῶς ἄρ' αἴδε καὶ μ', Hartung ψευδεῖς ἄρ' αἴδε καὶ μ', Kirchhoff ψευδῶς ἄρ' αἴδε θεᾶς μ', Kvícala φεῦ' | ὡς ἔλεγον αἴδε καὶ μ', Rauchenstein ψευδεῖς ἄρ' αἴδε γ' αἴ μ', Enger ψευδῶν γυναικῶν, αἴ μ' (!), ἔψευδον αἴδε καὶ μ' Heimsoeth, ψευδηγόροι δὴ μ' αἴδ' Weil, πῶς δ' ἔλεγον Nauck.
1310. εἴη] So zuerst Scaliger; die Bücher ἦς.
1319. τὸ ποῖον B.
1320. θεᾶ Ald. und vielleicht B.
1324. Hermann διωγμὸν, ὅστις. — ὅστι B von 1ter Hd.; daher Nauck conjicirte δῖωγμὸν ἔπως τι.
1325. ἀγγίπους εὐδιακόμιστος. καὶ ὁ παρεστῶς. καὶ σύνεγγυς. Εὐριπίδης Ἰφιγενεία τῇ ἐν Ταύροις Hesych. I, p. 75.
1333. αὐτὴ δ' ὀπισθε und dann 1334 ἔστειχε χερσὶ (χεροῖν B) gew.; die Umstellung rührt von Nauck her. Weil conj. χερσί.
1336. δοκοῖ zuerst Matthiae; die Bücher δοκῆ.
1338. μαγεύουσ'] So zuerst Reiske; die Bücher ματεύουσ'.
1343. αὐτὸς] So zuerst Schäfer; die Bücher αὐτός.
1345. Nach diesem Verse folgt gew. der Vers
ταρσῷ κατῆρει πῖτυλον ἐπερωμένον,
welchen zuerst Hermann nach V. 1394 versetzt hat. S. Emendatt. II, p. 10. Schoene, der ihn ebenfalls an dieser Stelle beibehielt, schrieb ταρσοῦ κατῆρες, Kirchhoff schlug im vorigen Verse σκάφους vor.
- 1349—1353 lautet in den Büchern ohne Lücke und in folgender Reihenfolge also:
ἐλευθέρους πρύμνηθεν ἐστῶτας νεῶν.
κοντοῖς δὲ πρόραν εἶχον, οἱ δ' ἐπωτίδων
ἀγκύρας ἐξανῆπτον, οἱ δὲ κλίμακας
σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια,
πόντῳ δὲ δόντες τὴν ξένην καθέσαν.
1349. νεῶς Ald., was Jedermann natürlich aufgenommen hat. —
1350. πρόροις B. — 1351. ἄγκυραν zuerst Scaliger. — 1353. τοῖν ξένοις zuerst Seidler. S. Emendatt. II, p. 10—13.
- Nach V. 1353 nimmt Bergk, der sonst einverstanden ist, noch eine Lücke an und lässt dann erst V. 1352 folgen, so: [κὰν τῶδ' ἐκείνοι πρύμναν ἀναβατῆραν νεῶς] ἀποδόντες εἶχον (so!) διὰ χερῶν πρυμνήσια.
1358. νόμῳ] So mit Nauck; gew. λόγῳ.
1359. ξόανα καὶ θυηπόλους] So zuerst Musgrave; die Bücher ξόανον καὶ θυηπόλον.
1360. σὺ, was in den Büchern fehlt, setzte Markland zu.
1368. πυγμαὶ δ' schon Ald., πυγμαὶ τ' die Bücher. — ἦσσαν vermuthet Badham.
1369. θαμὰ vermuthet Bergk.
1371. ὅστε συναπειπεῖν] So Markland, der ausserdem noch ὡς ξύν τ' ἀπειπεῖν conjicirte; die Bücher ὅστε ξυνάπειν. Hermann vermuthete zuerst ὅστε ξυναγγεῖν, was Seidler aufnahm, dann schrieb

er ὡς τῷ ξυνάπτειν. Rvicala S. 80 vermuthet: ὅστ' εὖ συνάπτειν
 τοῦ συναποκαμεῖν μέλη, wo unter μέλη die πυγμαί und κόλα des
 Orestes und Pylades verstanden werden sollen!

1380. ἦν μὴ τέγξαι B, ἦν ὥστε μὴ τέγξαι C, ἦν ναυαταῖς τέγ-
 ξαι Ald. S. Emendatt. II, p. 13. Weil schreibt ἦν [ναυαταῖς] τέγξαι.

1383. εὐσέλμου zuerst Pierson; die Bücher εἰσημον.

1384. τό τ' zuerst Markland; die Bücher τὸ δ'.

1385. δ', was in den Büchern fehlt, hat zuerst Markland eingesetzt.

1386. νεηλάται] Gew. ναῦται νεώς, wofür Nauck νεανία oder
 λωτίσματα, F. G. Schmidt ναύτης λεώς conjicirten. S. Emen-
 datt. V, p. 19.

1387. κόπης] So zuerst Reiske; die Bücher κόπαις. — τ' ἐκλε-
 καίνετε zuerst Scaliger; die Bücher τὲ λευκαίνετε; Nauck conj. τ' εὖ
 λευκαίνετε.

1388. ἄξενον] So zuerst Monk; die Bücher εὐξενον.

1395. παλιμπρουνηδόν] So Hermann, der auch V. 1346 vor
 diesen eingesetzt hat; die Bücher πάλιν προυνήσι.

1396. πρὸς κέντρα conj. Nauck. — εἰς δὲ γῆν πάλιν Brubach., εἰς
 δὴ

γῆν δὲ πάλιν B, εἰς γῆν δὲ πάλιν C, εἰς γῆν δ' ἔμπαιιν Schoene nach
 Seidler und Hermann.

1404. γυμνάς ἐκ χειρῶν ἐπωμίδας B, γυμνάς ἐκβαλόντες ἐπωμίδας
 C. S. Emendatt. II, p. 13—16. Weil schreibt nur γυμνάς ἐξ ἐπω-
 μίδος χέρας, Nauck γυμνάς εὐχερῶς ἐπωμίδας.

1407. χημῶν nach Bauchenstein p. XVIII; gew. χῶ μὲν.

1408. ἄλλοι B von 2ter Hand, Ald. — ἐξανήπιον Ald. — ἀγκύλας
 zuerst Musgrave; die Bücher ἀγκύρας. Schoene schrieb ἐξανήπι' ἐν
 ἀγκύλαις. Bergk schreibt ἀγκύλαις und versteht diesen und den vor-
 hergehenden Vers vom Untergürten des Schiffs, wozu hier keine Veran-
 lassung war.

1415. τ'] So mit Markland. Gew. δ'.

1418. ἀδελφῆν θ'] So mit Musgrave; gew. τ' ἀδελφῆν.

1418f. φόνου τὸν Ἀλλίδι | ἀμνημόνευτος θεῶν mit Badham;
 die Bücher φόνου τὸν Ἀλλίδι | ἀμνημόνευτον θεῶν.

1421. πόλιν B.

1435. πορσύνεις conj. Nauck.

1438. πιπρωμένος Hermann; die Bücher πεπρωμένους.

1439. τῶν B.

1441. Nach diesem Verse folgt in C noch folgender:

τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἀναψυχάς,
 den man als aus Hippol. 600 τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος
 μόνον entstanden — vgl. Schutzfl. 615 κακῶν ἀναψυχάς — mit
 Recht verworfen hat.

1445. πορθμεύειν] So nach Tyrwhitt; die Bücher πορθμεύων.

1453. τεύξας Pierson; die Bücher τάξας.

1454. γῆς zuerst Hermann; die Bücher τῆς.

1457. Ταυροπόλον εἰς τὸ λοιπὸν ὑμνήσουσι θεῶν vermuthet Weil.

1458. θὲς zuerst Porson; θεσθε B, θεσθα C.

1460. ἐξανίτω zuerst Musgrave; die Bücher ἐξανυείω.

1461. θεῶ θ'] So Markland; die Bücher θεῶς.

1462. Für κλίμακας conj. Pierson λείμακας.

1468. Die Lücke nach diesem Verse ward schon von Brodaeus er-
 kannt. Fälschlich wird sie von Andern nach οὐνεκ' angesetzt.

1469. ἐξέσωσά σε aus dem Schol. zu Aristoph. Frösch. 685; die
 Bücher ἐξώσωσά σε. Dindorf schreibt aus dem cod. Ven. ἐξέσωσα δέ,
 indem er davor ein Komma setzt.

1471. νόμιμον ἔστω τόδε] So zum Theil nach Markland, der
 ἔσται τόδε vorschlug; die Bücher νόμισμ' εἰς ταυτό γε. Bergk conj.
 νόμισμ' ἔστ' αὐτόθεν.

1473. κασιγνήτην zuerst Elmsley; die Bücher κασίγητον.

1485. νεῶν Boissonade, νῆων die Bücher. — θεῶ Ald., θεῶ die
 Bücher.

1486. Diesen Vers, welchen Nauck fälschlich für unächt hält, geben
 die Bücher noch dem Tboas, während sie 1486—1489 dem Apollon, 1490
 und 1491 der Athene geben. Zum Theil nach Markland und Musgrave
 stellte Seidler die richtige Personenvertheilung her. — Für χρεῶν schreibt
 Dindorf χοῆν.

1491. εὐδαίμονες Ald., εὐδαίμονος die Bücher.

1495. τεραπνήν] So zuerst L. Dindorf; die Bücher τεραπνόν.

1497. νίκα B.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.